

Alpenvereinsgeschichte 1929 - 1967
=====

Dr. Walter v. Schmidt-Wellenburg

.-.-.-.-.-.-.-

Dr. Walter von Schmidt-Wellenburg:

Alpenvereinsgeschichte 1929 – 1967

als Manuskript gebunden

Überblick	1
Verwaltungsausschuss Innsbruck 1929 bis 1933	
Vereinsentwicklung	12
Hütten und Wege	14
Jugendarbeit	21
Bergfahrten-Beihilfen	30
Expeditionsbergsteigen	32
Berufs-Bergführerwesen	35
Alpiner Rettungsdienst	39
Kartographie	51
Veröffentlichungen	53
Wissenschaftliche Aktivitäten	60
Sammlungen: Bücherei, Laternbildersammlung, Museum	63
Vereinsleitung und Verwaltung	70
Franz-Senn-Fond	77
Naturschutz	77
DOeAV und Politik	78
Verwaltungsausschuss Stuttgart 1.1.1934 bis Juli 1938	
Vereinsentwicklung, Politik	81
Hütten und Wege	97
Jugendförderung	107
Lehrwarte-Ausbildung	111
Bergfahrtenbeihilfen	113
Expeditionsbergsteigen	114
Bergführerwesen, Schischulen	116
Bergrettungsdienst	122
Expeditionen	128
Kartographie	132
Veröffentlichungen	134
Wissenschaftliche Förderungen	137
Sammlungen	138
Förderung des Vortragswesens	141
DOeAV- Führungsorgane und Kanzlei	142
Naturschutz	144
Franz-Senn-Fonds	150
Würdigung der Tätigkeit des Verwaltungsausschusses	151

DAV - Verwaltungsausschuss Innsbruck Juli 1938 bis Mai 1945

Vereinsentwicklung, Führungsorgane, Krieg	153
Hütten und Wege, ehemalige Naturfreundehtütten	167
Jugendbergsteigen, HJ	182
Lehrwarte-Lehrgänge	187
sonstige bergsteigerische Tätigkeit	189
Bergführer	191
Bergrettungsdienst	193
Auslandsbergfahrten	202
Kartographie	203
Veröffentlichungen	206
Wissenschaft	211
Sammlungen	212
Vortragswesen	216
Führungsorgane und Kanzlei	216
Naturschutz	223
Franz-Senn-Stock	225
Ehrungen	226

Der neue alte Alpenverein 1945 bis ...

Situation im Jahr 1945	228
Verbot, Beschwerde	234
Lage in den Bundesländern	238
ÖAV Wien, Übereinkommen	243
Gemeinsamer Hauptausschuss	251
Verfassungsgerichtshof-Beschwerden	254
Hauptversammlung 1947, Wahlen, Organe	260
Verfassungsgerichtshof-Erkenntnisse über Zweige / Sektionen	263
Dachverbände: VÖBUT, Verband zur Wahrung allgemeiner bergsteigerischer Interessen, VAVÖ	268
Hauptversammlung 1948	270
Vermögen der aufgelösten Sektionen	272
Reichsdeutsche Hüttenverwaltung	275
Sudetendeutsche und ostdeutsche Sektionen	284
Hauptversammlungen 1949, 1950, neue Satzung	286
Dachverbände, Gegenrechtsabkommen, ÖGV, ÖTK	287
Hütten ehemaliger Sektionen in der DDR, in Polen	298
Verhältnis zu Naturfreunden	304
Zusammenarbeit mit DAV	305
Alpenvereinshaus Innsbruck	308
Mitgliederzahlen	310
Auslandssektionen	313
Hütten und Wege	314
Rückgabe der reichsdeutschen Hütten	352
Bergrettungsdienst	361
Bergsteigerische Aktivitäten, Hochtouristengruppen	381
Lehrwarte-Ausbildung	386

Bergführerwesen	395
Jugendbergsteigen	409
Expeditionen, mit Übersicht	430
Veröffentlichungen	448
Kartographie	475
Sektionen seit 1945, mit Statistik	491
Vortragswesen, Bergfilm, mit Statistik	508
Kanzlei	514
OeAV-Abzeichen	527
Arbeitsgebiete	529
R. v. Klebelsberg-Stiftung	533
Lichtbilderstelle, Bergfotografie	534
Vereinsbeiträge	538

Alpenvereinsgeschichte 1929 - 1967

Die letzte Beschreibung der Vereinsgeschichte für die Jahre 1919 bis 1928 verfaßte mein Vorgänger im Alpenvereinsamt Dr. J. Moriggl und veröffentlichte sie im Jahrbuch (Zeitschrift) 1929 anlässlich des 60-jährigen Bestandes des vormaligen DAV, der sich ~~dann~~ im Jahre 1873 mit dem 1862 gegründeten OeAV zum DuOeAV vereinigte.

Der Verfasser der heutigen "Geschichte" bearbeitete die anschließenden 10 Jahre Vereinsgeschichte (1929-1939) in einer druckreifen und in Fahnen für das Jahrbuch bereits gesetzten Arbeit. Diese fand jedoch damals wegen ihres demokratischen Blickwinkels und nicht hinreichender Würdigung der Tätigkeit eines im 3. Reiches sehr hochstehenden Bergsteigerführers [der jedoch inzwischen trotz großer Verdienste um die Erforschung des Kartsch und des Nanga Parbat völlig von der Vereinsbildfläche verschwunden ist] nicht die Billigung des Vereinsführers - oder besser seines im HJ-Alter stehenden, später gefallenen Adjutanten - und da eine Neubearbeitung von ~~ihm~~^{mir} abgelehnt wurde, unterblieb damals die Veröffentlichung dieses 10-Jahresberichtes.

1962 - zu ~~unserer~~^(DuOeAV -) Jahrhundertfeier - waren andere Gesichtspunkte wichtiger und so stehen wir jetzt vor der bedauerlichen und nicht ganz gefahrlosen Tatsache, über 39 Jahre zu berichten, über Jahreszeiträume und Ereignisse, die von ungeahnter, einschneidendster Bedeutung für das Schicksal unseres Vereins waren und sind.

Dr. Moriggl schrieb: ~~Jahrbuch 1929, Seite 301~~

"Aufgabe des Chronisten ist es, Geschehnisse einfach zu registrieren, Aufgabe des Historikers aber, die Ursachen der Geschehnisse zu ergründen, ihren Zusammenhang aufzudecken, sich jedoch der sachlichen Kritik und Stellungnahme zu ihnen zu enthalten. Letzteres mag leidter sein, wenn der Historiker, den Geschehnissen persönlich ferne stehend, sie nur als Außenstehender betrachten kann. Nicht so leicht aber ist es, wenn er mitten in den Ereignissen drinnen und vielfach selbst an der Entwicklung der Dinge beteiligt war, wie es für den Verfasser zutrifft. Wenn daher im folgenden da und dort auch Geschehnisse und Verhältnisse im Deutschen und Österreichischen Alpenverein und im Alpinismus kritisiert werden und der Verfasser seine Auffassung davon auch ausspricht, möge ihm außerdem auch noch zugute gehalten werden, daß der Alpinismus und der Deutsche und Österreichische Alpenverein ihn nicht nur dienstlich beschäftigen, sondern ihm auch persönlich sehr am Herzen gelegen sind."

Wir haben das Glück, in einem Zeitraum beginnen zu können, der ~~Wab~~ mit dem Wechsel des Vereinssitzes von München nach Innsbruck, der Ablösung des 1. Vorsitzenden v. Sydow durch Ob.Baudirektor Rehlen-München und der Übernahme des Vorsitizes im Verwaltungsausschuß durch Univ.Prof. Dr. R.v.Klebelberg-Innsbruck den Verein in einer Blütezeit und Fortentwicklung und das Volk beiderseits der Grenzen in einem erträglichen wirtschaftlichen Zustand vorfand.

Allerdings haben wir auch das Unglück, über das Jahr 1945 hinaus berichten zu müssen. In diesem Jahr nämlich wurde durch Haß und Unvernunft der Sieger und durch Nachhilfe aus dem eigenen Volk der große, das ganze Deutsche Sprachgebiet einigende Deutsche und Österreichische Alpenverein zerissen, zerschlagen, aufgelöst, verboten, sodaß ab dem Frühjahr 1945 nur mehr über den in Österreich erhalten gebliebenen Vereinsteil zu berichten möglich ist. Dies zumal es einen erhalten gebliebenen Vereinsteil in Deutschland durch mehrere Jahre (bis zur Neugründung 1950) nicht mehr gab. Umso ~~W~~ichtiger ist der logische Gedanke der Leitung des OeAV, diese Jahre der Vereinsgeschichte von einem Zeitgenossen festhalten zu lassen, der sie selbst miterlebt hat und vielleicht - gerade aus diesem persönlichen Erlebnis heraus - so zu schildern vermag, daß sie auch das Interesse weniger Beteiligten zu finden vermögen. Ich möchte daher weder nur Chronist, also nur Registrierer, noch nur Historiker ohne sachliche Kritik und Stellungnahme sein, sondern lieber Erzähler von Tatsachen, der aber mit einwandfreien Unterlagen ausgerüstet ist.

Seit 1929 hat der Alpenverein eine Ausdehnung ^mgenossen und es ist eine Ausweitung seiner Arbeitsgebiete und Aufgaben eingetreten, die sich nur schwer mit den vorgängigen Jahrzehnten vergleichen läßt. Sie ~~spielen~~ ^{leiten} unter dem Druck der politischen Verhältnisse ~~und auf~~ Dinge über, die dem Verein ~~bis~~ dahin unbekannt und fremd waren. Es ist nicht ganz einfach, sie in einem Bericht der bisher üblichen Muster unterzubringen. Dennoch wollen wir uns schon des Vergleichs wegen, weitestmöglich daran halten.

Das oberste Organ des Vereins ist die

H a u p t v e r s a m m l u n g

(Übersicht über alle HVAV und ihre Beschlüsse siehe Sonderverzeichnis.)
Hervorzuheben ist jedoch, daß in den Jahren 1940 bis 1945 wegen des Krieges keine Hauptversammlung mehr stattfand, sondern diese durch erweiterte HA-Sitzungen mit den Gau- und Kreisbeauftragten teilweise ersetzt wurden. Über den Zeitraum nach 1945 vergl. dort. Es entfielen also von 1940 bis 1946 alle Hauptversammlungen, da die erste nach 1939, mithin die 66. erst im November 1947 in Bad Ischl stattfand.

Ebenso wichtig, ja Voraussetzung für jede Hauptversammlung ist die Verfassung des Vereins, die Satzung. Sie sollte, nach der Einstellung des Hauptausschusses vor 1938, möglichst wenig und möglichst selten geändert werden, zumal sie sich bereits seit 1912 allen

Vereinsstürmen zum Trotz bewährt hatte. So blieben ihre Veränderungen bescheiden.

Es verdient aber festgehalten zu werden, daß die Satzung des DuÖAV z.B. niemals eine Bestimmung enthielt, die etwa rassische, politische oder konfessionelle Bindungen oder Verpflichtungen enthielt - die Unkenntnis dieser Tatsache wurde insbesondere nach 1945 auf das Unverschämteste gegen den Alpenverein mißbraucht - einfach, weil der Umstand, daß die einzelnen Sektionen selbständige Vereine mit eigener Rechtspersönlichkeit waren und ihrerseits - mit behördlicher Zustimmung - Beschränkungen des Mitgliederkreises beschließen konnten, z.B. auf Lehrer, Straßenbahner, Akademiker, Hochleistungsbergsteiger, Turner usw. Die Stellung des DuÖAV war schon nach der Satzung nicht ganz einfach: Der wechselnde Vereinssitz zwischen Österreich und dem Deutschen Reich machte die behördliche Anerkennung durch beide Staaten erforderlich - in der Tschechei war dies natürlich völlig unmöglich und die dortigen alten (Prag!) AV-Sektionen mußten sich als rechtlich selbständige, vom DuÖAV unabhängige Alpenvereine einrichten, konnten sich aber im "Verband Deutscher Alpenvereine in der Tschechoslowakei" ziemlich ungehindert betätigen und sogar die "Sudetendeutsche Hütte" als Verbandshütte erbauen und als AV-Hütte betreiben.

Mit der Vereinssitzverlegung nach Innsbruck (1929) machte die Anerkennung und Zulassung im Reich Schwierigkeiten: sie bedurfte eines Reichsratsbeschlusses, gegen den das sozialistische Bundesland Preussen mehr als zwei Jahre lang opponierte. 1930 war aber

auch dieser Widerstand beseitigt.

Im gleichen Jahr wurde die Aufnahme des ÖTK und des ÖGV als Sektionen beschlossen, und da erwies sich mit Rücksicht auf die Aufnahmeverträge eine kleine Satzungsänderung als nötig: die Zahl der Vorsitzenden sollte von bisher 3 auf 4 (für den Vorsitzenden des ÖTK F.E. Matras) und jene der HA-Mitglieder von mindestens 25 auf höchstens 32 Mitglieder erhöht werden können.

Im Jahr 1933 nach der NS-Machtergreifung ^{in Deutschland} wurden die reichsdeutschen Sektionen in die Fachschaft Wandern-Bergsteigen eingegliedert und auf das Führerprinzip und den Ausschluß der Jugend verpflichtet, im Jahre 1936 geschah die gleiche zwangsweise Eingliederung für die österreichischen Sektionen in die österreichische Sport- und Turnfront. Ihr Verbandsvorsitzender Pichl wurde abberufen, dafür Senatsrat Dr. ~~E.~~ ^{E.} Schütovits vorgeschlagen und bestellt.

Im Reich wurde 1936 der reichsdeutsche Sektionentag gegründet, hauptsächlich zu dem Zwecke, die gemeinsamen Interessen der Sektionen des DuÖAV gegenüber den Gleichschaltungsbestrebungen verschiedener NS-Organisationen (Deutscher Bergsteigerverband, Reichsbund für Leibesübungen, KdF usw) wahrzunehmen. Sein "Führer" war bis zu seinem Absturz am 9.X.37 der ^{aus} flüchtige Linzer Notar Fritz Rigele, ein gemütlicher Österreicher mit allerhöchsten Beziehungen, sein ^{Stellvertreter} ~~Nachfolger~~ Dr. Weiß aus Stuttgart.

Dadurch passierte weder dies- noch jenseits der Grenzen der beiden verfeindeten Staaten dem DuÖAV ~~nicht~~ allzu viel.

Die größte und bis dahin wichtigste Satzungsänderung machte der ~~Anschluß~~ Anschluß des Jahres 1938 notwendig: die zwangsweise Eingliederung

in den "Deutschen Reichsbund für Leibesübungen" war unvermeidlich, demgemäß auch die entsprechende Änderung der Satzung des DuÖAV durch die Hauptversammlung Friedrichshafen vom 17. Juli 1938. Der DuÖAV erhielt den Namen "Deutscher Alpenverein" - (Deutscher Bergsteigerverband) - der bisherige kleindeutsche Bergsteigerverband und der "Österreichische Sektionentag" lösten sich ebenso auf wie der österreichische "Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen", weil ^{nimm mehr über} ~~dieser neue~~ DAV zum alleinigen Fachverband für Bergsteigen im ganzen Reich bestellt wurde. Innsbruck wurde zum dauernden Vereinssitz bestimmt und der nach einem Bergunfall schwer invalide, aber dennoch leidenschaftliche Schifahrer (und Opernfantiker) Dr. Arthur Seyss-Inquart auf Vorschlag der Hauptversammlung zum Vereinsführer bestellt. Dies erwies sich in der Folge als sehr nützlich, denn die hohe politische Stellung des Vereinsführers erlaubte es ihm, die damals sehr beliebten Eingriffe und Gleichschaltungsmanöver rücksichtslos abzuwehren, sich die Bestätigung von Sektionsvorständen und -Wahlen ausdrücklich und allein vorzubehalten., die Bestellung von Dietwarten und dergleichen rundweg abzulehnen und mithin die Zweigvereine weitgehend ungeschoren zu lassen.

Freilich, um die Anpassung ihrer Satzung an die neuen Gegebenheiten kamen auch sie in den Jahren 1938 bis 1940 nicht herum.

Der Zusammenbruch des Jahres 1945 brachte dem Alpenverein in schwerste Bedrängnis:

Die Zweige im Altreich wurden sowohl in der West- wie in der Ostzone durch die Besatzungsmächte ausnahmslos verboten und aufgelöst.

In der Ostzone blieben sie es bis heute.

In Österreich waren ihre Schicksale je nach den Besatzungszonen verschieden:

Am Vereinssitz Innsbruck bestellte im Frühjahr 1945 die Tiroler Landesregierung einen treuhändigen Verwaltungsausschuß aus unbelasteten alten AV-Mitgliedern mit dem Auftrag, den DAV umzubilden, und ihm eine neue Satzung zu geben.

Diese Neue Satzung hielt sich in allen wesentlichen Punkten an die bis zum Jahre 1938 gültige DuOeAV-Satzung, bestimmte als Name "Alpenverein" (entsprechend dem Sprachgebrauch und in der stillen Hoffnung, doch wieder zu einem gemeinsamen Verein mit dem abgetrennten Teil ^{zu} (zu gelangen) und wurde von der ^{damals} zuständigen Vereinsbehörde, Sicherheitsdirektion für Tirol am 20. September 1945, Zl II -310/3/45 - 39/45 genehmigt, durch die französische Besatzungsbehörde am 22. September 1945. Der Auflösungs- und Verbotsbescheid des provisorischen Staatssekretärs für Inneres, Honner, gegen den Deutschen Alpenverein vom 9. November 1945, Zl 45768, überreicht in Innsbruck am 3. Dezember 1945, traf also einen "Deutschen Alpenverein" schon nicht mehr an und ging ins Leere, was auch 1947 durch den Verfassungsgerichtshof bestätigt und womit die Gültigkeit der Satzung 1945 und der ununterbrochene Bestand des DuOeAV, dann ^{Alpenverein} ~~CoAV~~, ^{jetzt} Alpenverein anerkannt wurde.

Durch die nächste Satzungsänderung 1950 erhielt der Alpenverein den Namen "Öosterreichischer Alpenverein" und durch die Änderung im Jahre 1951 wurde im wesentlichen nur das Stimmrecht der Zweigvereine geändert und mit maximal 35 Stimmen begrenzt.

Schließlich bereiteten in den Jahren 1963 und 1964 Unterausschüs-

^{ungen}se (lange) und gewissenhaften Beratungen und Befragungen der Zweigvereine eine gründliche Überholung und Anpassung der Satzung (in teilweiser Befolgung der Vorgänge im Deutschen Alpenverein) vor, die dann durch die Hauptversammlung Kufstein (1967) einstimmig beschlossen wurde. Sie bestimmt unter anderem Innsbruck zum dauernden Vereinssitz (während im Gegensatz dazu ~~in § 16/2 von einem Wechsel des Vereinssitzes die Rede ist~~ ^{Die bisherige Satzung einen 5-jährigen Wechsel möglich macht, der aber nie durchgeführt wurde}) beschränkt die Zahl der Vorsitzenden im Regelfall auf 2, läßt aber die Wahl weiterer Vorsitzender offen und bestimmt die Amtsdauer der HA-Mitglieder mit höchstens 6 Jahren, wobei Wiederwahl zulässig ist. Das Stimmrecht der Zweigvereine wird mit 40 Stimmen im Höchstfall begrenzt. Als Arbeitsgebiet werden die Ostalpen und sonstigen Berggebiete Österreichs, als Betätigungsfeld die Hochgebirge der Erde bezeichnet.

Diese Satzung trat ab 1. Jänner 1968 in Kraft.

Hier muß ein kurzer Bericht eingeschaltet werden:

Auf dem heißen Wiener Boden mit vier Besatzungsmächten war seit Mai 1945 jedes Alpenvereinsleben völlig lahmgelegt, die Zweigvereine, ja sogar das AV-Abzeichen, verboten und verfolgt, die Geschäftsstellen usurpiert und ausgeplündert, Büchereien, Rettungseinrichtungen, Lichtbildeinrichtungen verschleppt, kurzum - jedes nicht marxistische bergsteigerische Vereinsleben erschlagen - mit dem offensichtlichen Ziel, das nicht unbedeutende Vermögen des Alpenvereins auf diesem kalten Wege zu erben.

Angesichts dieser Lage fanden sich in Wien politisch unbelastete Männer, teilweise aus Alpenvereinskreisen, zusammen und gründeten

Austria-mitglieder sind
auf Anregung des ^{späteren} Ministers Dr. Hürdes am 14.XI 1945 in Wien den "Oesterreichischen Alpenverein" als Gegengewicht gegen die obigen marxistischen Bestrebungen.

Die konstituierende Versammlung vom 10.II.1946 genehmigte die Satzung, mit der sich dieser OeAV als Nachfolger des 1862 gegründeten OeAV erklärte, selbstverständlich - als Neugründung - ohne Rechtsanspruch auf das Vermögen des ^{früher} inzwischen ~~verbotenen~~ und aufgelösten ^{erklärten} DAV.

Da zur Wahrnehmung dieses Rechtsanspruches nur der niemals rechtskräftig aufgelöste und verbotene Innsbrucker "Alpenverein" berufen sein könnte, dessen Rechtmäßigkeit aber erst bei den obersten Gerichtshöfen erkämpft werden mußte, während der Wiener Oesterreichische Alpenverein seinen rechtlichen Bestand bereits gesichert hatte, kam es im Laufe des Jahres 1946 zu mehrfachen Gesprächen und Vereinbarungen zwischen den beiden Vereinen. Ihr Ziel war, die Mitglieder der alten ^{Alpen} ~~Zwei~~vereins, auch außerhalb Wiens, zusammenzuhalten und das Vermögen des alten DuOeAV und ~~OeAV~~, vor allem den Hüttenbesitz, zu sichern und nicht in fremde Hände, als deren Treuhänder ein aus Vertretern der damaligen drei politischen Parteien bestehender "Liquidationsausschuß Alpenverein" in Wien und teilweise auch in Landeshauptstädten (Graz, Klagenfurt, Salzburg) tätig war, gelangen zu lassen.

Die Zusammenarbeit vertiefte sich nach einer Satzungsänderung des OeAV, durch welche der Hauptausschuß mit dem Vorsitz und Sitz in Wien, der Verwaltungsausschuß mit dem Sitz in Innsbruck, also tatsächlich der Verwaltungsausschuß des Alpenvereins Innsbruck und sei-

nem Vorsitzenden Prof. Martin Busch als zweiten Vorsitzenden des OeAV, bestellt wurden.

So glaubte man die Zukunft bis zur Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes abgesichert: den Bestand der alten Zweigvereine, die sich als Sektionen des OeAV neubildeten und die Sicher~~ung~~ deren Vermögens für den Fall des Sieges vor dem Verfassungsgerichtshof.

Diese~~s~~ Erkenntnis erfolgte im Jänner 1947, der Honner-Erlaß war wichtig, der Bestand des Alpenvereins-Innsbruck rechtskräftig und damit sein Vermögen gesichert. Dies galt aber für seine Zweigvereine nur sehr teilweise und so mußten sie nolens-volens Sektionen des Oesterreichischen Alpenvereins Wien bleiben. So ist zu erklären, daß noch eine Reihe von Jahren der Oesterr. Alpenverein neben dem "Alpenverein" Innsbrucks bestehen blieb, doch kam im Sommer 1947 nach Rücktritt des ersten Vorsitzenden des OeAV-Wien dessen Leitung in die Hand des zweiten Vorsitzenden Busch nach Innsbruck, der so dann auch den Vereinssitz und seine Geschäftsführung an sich zog.

Angesichts dieser weitestgehenden personellen und gliederungsmäßigen Identität muß auch (vgl. Verzeichnis) die Gemeinsamkeit der Hauptversammlungen bis zum Jahre 1950, in der der Alpenverein Innsbruck den Namen "Oesterreichischer Alpenverein" annahm, registriert werden.

Nach diesem Bericht über die Grundrechte und Grundsätze, die im Verein seit lange vor 1929 unverändert galten und gelten und deshalb~~t~~ hier für die ganze Berichtszeit kurz zusammengefaßt wurden, ist über Einzelheiten aus dem Vereinsleben der letzten ^{37. Jahre} ~~38~~ Chronik zu führen.

Angesichts dieser ungewöhnlich langen Berichtszeit müssen entweder wertvolle Einzelheiten vernachlässigt werden oder es entsteht bei der ständigen Ausweitung und Vergrößerung des Vereins und seiner Tätigkeit und Aufgaben ein ermüdendes, unübersichtliches und lückenhaftes ^{Wu}Sammelwerk. (Dies zu vermeiden, würde eine Gliederung nach Zeitabschnitten, die etwa den jeweiligen Amtsdauer eines Verwaltungsausschusses (5 Jahre) entsprechen, versucht. (Hiebei werden auch die Beschlüsse der Hauptversammlungen (vgl. Anhang) erläutert und begründet).

So soll also - im Anschluß an die mit 1929 abschließende Vereinsgeschichte bis 1929 (vgl. Jahrbuch 1929) - mit dem zweiten Jahr der Tätigkeit des Verwaltungsausschusses Innsbruck, Vorsitz Univ. Prof. Dr. R. v. Klebelsberg, fortgeföhren werden.

Der seit langen Jahren wieder erste österreichische Verwaltungsausschuß verwendete das erste Jahr seiner Tätigkeit hauptsächlich dazu, mit den großen österreichischen Bergsteigervereinen "Österreichischer Touristenklub" und "Österreichischer Gebirgsverein" in engere Beziehungen zu kommen, zumal dieser Wunsch auch bei den Partnern deutlich zum Ausdruck kam. Es war wirklich schwer einzusehen, weshalb in Österreich (im Gegensatz zum übrigen Ausland) drei Vereine mit teilweise denselben Mitgliedern im gleichen Alpenraum und manchmal im Gemenge liegenden Schutzhütten^x neben oder sogar gegeneinander und nicht miteinander arbeiten sollten. Die Verhandlungen, mit dem Ziel, die beiden Vereine als Sektionen in den DuOeAV einzugliedern, dauerten lange und waren nicht einfach, namentlich aus

x (ÖTK rd. 35.000 Mitglieder in 56 Sektionen ~~und~~ 64 Schutzhütten
ÖGV rd. 30.000 Mitglieder in weniger Sektionen) u. 24 Schutzhütten
außerhalb Wiens }

materiellen Gründen; die neuen Sektionen konnten bisher ihren zwar ²²⁾niederen Mitgliedsbeitrag ausschließlich für sich und ihre unverhältnismäßig zahlreichen Hütten verwenden, während sie als Sektionen des DuOeAV diesen Beitrag nicht nur erhöhen, sondern einen erheblichen Teil an den Gesamtverein würden abliefern müssen.

Schließlich wies der traditionsreiche Touristenklub das gleiche Alter auf wie der 1869 gegründete Deutsche Alpenverein und war damals als Gegengewicht zu diesem gegründet worden. So mußten alle diese Erwägungen und Imponderabilien auf beiden Seiten abgewogen und geprüft werden, bis es dann doch mit dem ÖTK zu einem Beitrittsvertrag kam, der von beiden Partnern erhebliche Verzichte und Abweichungen vom Gewohnten forderte.

So kam es dann zum Beschluß der HV vom 1930 (Freiburg), durch den dieser Anschlußvertrag und der Beitritt des ÖTK als Sektion des DuOeAV einhellig und freudig genehmigt wurde.

Die Verhandlungen mit dem ÖGV verliefen einfacher und endeten ^{gleichfalls} mit dem Beschluß der HV 1930, wodurch der HA ermächtigt wurde, die Aufnahme des ÖGV als Sektion ab dem Jahre 1931 zu beschließen.

Dies machte eine kleine, gleichzeitig beschlossene Satzungsänderung notwendig: es wurde das Amt eines vierten Vorsitzenden (für den Präsidenten des ÖTK Kais.Rat.F.E.Matras) geschaffen und für Mitglieder aus den neugewonnenen Sektionen die Zahl der HA-Mitglieder auf 32 erhöht. Neben dem 4.Vorsitzenden wurden von der Sektion ÖTK Vizepräsident K.R.G.Liedeck aus (Wien) und Dr.Jos.Prochaska aus (Innsbruck) von der Sektion ÖGV Dr.Otto Schutovits aus (Wien) in den HA gewählt.

Im Jahre 1929 wurden aber noch die Sektionen Grimmitschau (Sa)

Chile, 1930 die Sektion Oppeln aufgenommen, (1929 noch der DAV Preßburg) bzw. zugelassen, 1932 die Sektionen Eberbach und der DAV Krumau, während sich die Sektion Öttingen wegen ~~Teilnahmslosigkeit~~ auflöste. So erreichte der DuOeAV mit Ende 1931 den Höchststand von 244.747 vollzahlenden Mitgliedern, während er Ende 1932 infolge Auflassung vieler Doppelmitgliedschaften um 16.518 (hauptsächlich auf Kosten der neuen Sektionen) auf 228 229 ~~abgesunken~~ ^{sank} war.

An der Satzung hat sich sonst nichts geändert. 1930 wurde der bisher nur in Österreich vereinsbehördliche genehmigte DuOeAV auch im Reich anerkannt (vgl. Einleitungsabschnitt "Satzung").

Auf dem Gebiet des Hütten- und Wegbaues blühte der Arbeitseifer der Sektionen, trotz der allmählich spürbaren Verschlechterung der Wirtschaftsverhältnisse, Devisenknappeit und ~~100-Mark-Sperre~~ ^{100-Mark-Sperre} (die ~~aber~~ ^{für DuOeAV Mitglieder aufzuheben wäre} ~~unschwer überwunden werden konnte~~) unentwegt weiter. Mit der 100o-RM-Sperre ab dem Jahre 1933 ~~kam~~ ^{dann aber} der bis dahin so blühende Hüttenbaueifer der Deutschen Sektionen fast völlig zum Erliegen, wie aus der Tabelle der Hütteneröffnungen (vgl. Anhang) ersichtlich ist.

Erweiterungen und Verbesserungen (hauptsächlich für den Winterbetrieb) wurden 1929 in Angriff genommen bei der Kemptner Schihütte (S.Allgäu-Kempton), beim Edm.Probst-Haus (S.Allgäu-Immenstadt), an der Ambergerhütte, der Braunschweiger-Gubener und Hildesheimerhütte, dem Th.K.Holl-Haus, der Hueter ^{im} ~~Zalim~~ ^{im} Landshuterhütte, Mödlinger und Pragerhütte, und dem ÖAK wurden RM 2400,-- für ~~den~~ Ausbau eines Schlafraumes in der Adlersruhe zur Verfügung gestellt.

Bemerkenswert aus dem Jahre 1929 ist ein Antrag einiger Wiener AV-Sektionen, mit dem SAC ein Hüttengegenrechtsabkommen zu treffen. Der Antrag wird vom HA aus Furcht vor den Rückwirkungen auf die inländischen Vereine (ÖTK, ÖGV usw.) denen bisher jede Begünstigung verweigert worden war, sowie vor Überfremdung der eigenen Hütten und Abwanderung der Mitglieder in die Westalpen abgelehnt.

1929 wurde mit dem Bau der Hochstubaiahütte (S. Dresden) einem Unglücks-Ehrgeizvorhaben, die höchstgelegene Alpenvereinshütte zu besitzen, gegen den Willen des HA (auch das gab es damals schon) begonnen.

Unerhört produktiv auf dem Gebiete des Hütten- und Wegbaues waren die Jahre 1930 ^{und} bis 1931 (vgl. Anhang), sodaß sich für die folgenden Jahre 32 und 33 ungewöhnlich viele Hütteneröffnungen ergaben ~~und~~ gerade noch rechtzeitig vor der 1000-Mark-Sperre und des ihr alsbald folgenden Weltkrieges. Trotzdem betragen 1933 die Gesamtaufwendungen des DuOeAV für Hütten und Wege in Österreich Sch. 1,8000.000,-- davon trotz Devisensperre Sch. 1,300.000,-- aus dem Deutschen Reich. ⁺

^{1/11} Zwar ~~w~~ürden Schikurse mit Zustimmung der hüttenbesitzenden Sektion in den Hütten zugelassen, aber nur für Mitglieder, alle andern sind nicht erlaubt. - Das gilt insbesondere auch für die 1933 eingeführten Schiheime, d. s. Hütten, die nach Lage (nicht im Gletschergebiet), Größe und Beschaffenheit zur Abhaltung von Schilehrgängen geeignet sind. Jede Reklame für solche Lehrgänge ist auch in den "Mitteilungen" verboten.

Bei regem Wochenendverkehr und an Doppelfeiertagen soll lt. HA-Beschluß ein Vertrauensmann in der Hütte anwesend sein.

Die Hüttengebühren müssen für Nichtmitglieder mindestens das zwei-

Zum Sachgebiet des Hüttenbaues gehören auch die Fragen des Hüttenbetriebes der Hüttenordnung Gebühren usw

So wurden z.B. der Kosten und Schwierigkeiten wegen die Hüttenschlösser der Hütten der neuen Sektionen ÖTK und ÖGV nicht geändert; deshalb bekamen die übrigen AV-Sektionen Leihschlüssel dieser Sektionen.

Für das Kölner-Haus und das Seekar-Haus wurden ab 1930 im Winter Vorausbestellungen ~~XXXXXXXXXX~~ in beschränkter Anzahl für Mitglieder zugelassen.

oder dreifache der Mitgliedergebühr betragen, für AV-Jugendgruppen dürfen sie für Matratzenlager höchstens die halbe Mitgliedergebühr ausmachen, doch ist bei Hütten im Wettbewerb mit AV-fremden Unterkünften eine Herabsetzung der Mitgliedergebühren möglich.

Den Sektionen war es ab 1931 freigestellt, den Mitgliedern des befreundeten siebenbürgischen Karpatenvereins (Kronstadt) in ihren Hütten Begünstigungen einzuräumen.

Für Wege zu den Hütten und Verbindungswege der Hütten untereinander wurde in diesen 5 Jahren viel geleistet. Der Jahresverbrauch an geprägten Wegtafeln betrug zwischen 2500 und 3000 Stück; sie wurden vom HA den Sektionen kostenlos geliefert. 1932 war der erste Versuch mit eigenem (roten) Schiwegtafeln, von denen durch den HA 3000 Stück ausgegeben wurden.

Die Aufzählung der in dieser Berichtszeit neu angelegten oder ausgegebenen und mit Wegtafeln versehenen Wegstücke -, wobei jedoch Gipfelwege ausdrücklich verboten waren -, ist heute kaum mehr gegenständlich. Aufs engste mit dem Besitz und Betrieb von Schutzhütten hängt die seit 1925 bestehende "Fürsorgeeinrichtung des DuOeAV zur Behebung von Hüttenschäden" zusammen, eine Art vereinsinterne Eigenversicherung, die alle Elementarschäden einschließlich Einbruchsschäden, an Sektionseigenem Vermögen (aber nicht an dem des Pächters) deckt. Der "Fürsorgefonds" wurde aus jährlichen Haushaltsmitteln gedeckt, die Sektionen bezahlten keine Prämie.

An diesen Bestimmungen mußten jedoch laufend Änderungen vorgenommen werden. 1929 wurde der Selbstbehalt der Sektionen von 10 % abgeschafft, aber die Höchstschaadensgrenze von 50.000 auf 50.000,- RM herabgesetzt; 1932 wurde beschlossen, daß dann, wenn neben der

Hüttenfürsorge eine echte Versicherung (eine solche gab es nur gegen Feuer und sie war in Bayern Pflicht) bestand, diese das erste Risiko zu tragen habe - im Jahr darauf wurde dieser Beschluß wieder aufgehoben.

Vor dem Beitritt der Sektionen ÖTK und ÖGV betrug der gesamte Hüttenwert des DuOeAV etwa 11,000.000,- RM. Der Fonds sollte durch Jahreszuweisungen so lange aufgestockt werden, bis er etwa 3 % des Hüttenwertes betrug. Er hatte Ende des Jahres 1930 bereits RM 396.800,-. Mit dem Beitritt dieser beiden Sektionen mit fast 90 Hütten, für die ab 1931 der Gesamtverein die Prämien für die laufenden Feuerversicherungen bezahlen mußte (wofür er allerdings im Schadensfalle die Versicherungsleistungen bekommen hätte), veränderte sich das Bild, d.h. das Deckungsverhältnis und man mußte allmählich an eine Änderung dieses Zustandes denken, zumal durch den totalen Lawinenschaden an der Porzhütte (1930) und im gleichen Winter durch vandalische Verwüstungen an der neuen Pforzheimerhütte, 1931 durch Totalbrand der Saarbrücklerhütte Schadensleistungen von weit über RM 100.000,- fällig wurden.

Man dachte wohl an eine Änderung, aber es geschah zunächst nichts. Im Gegenteil. Die Leistungspflicht der Hüttenfürsorge wurde ausgedehnt auf Aussichtswarten mit Blitzschutzanlagen.

Auf einen Bericht über den Besuch der Schutzhütten in dieser Verwaltungsperiode (nach dem Beispiel der früheren Jahrzehnteberichte 1919 und 1929) möchte der Berichterstatter lieber verzichten, weil Beobachtung und Erfahrung zeigen, daß diese Berichte niemals ein unverzerrtes Bild gaben: Es gab immer Sektionen verschiedener Art: gewissenhafte und solche, die es weniger waren. Die einen meldeten die Nächtigungsziffern, die anderen alle Hüttenbesucher, die sie im Hüttenbuch (Fremdenbuch und Meldezettel gab es damals in den Hütten noch nicht)

eingetragen fanden, wieder. Andere meldeten gar nichts oder nur Schätzungen. Das konnte - im Gegensatz zum Kriegs- und heutigen Nachkriegszwang der gewissenhaften Nächtigungsregistrierung - niemals ein echtes Bild geben. Dazu kommt, daß die 1933 beginnende 1000,--Marksperrre darüber hinaus einen unnatürlichen Besucherrückgang ergab.

Aber über die Gepflogenheiten und betrieblichen Gegebenheiten im DuOeAV muß doch einiges gemeldet werden, soweit dies nicht schon bei den Hüttengebühren und der Hüttenordnung erwähnt wurde.

Die alte Hüttenordnung mit ihrer Gebührenregelung aus dem Jahre 1925 und die Hütten- und Wegbauordnung von 1926 bestanden zwar noch, aber sie wurden immer mehr verwässert und mißachtet.

Deshalb wurde ~~erst~~ 1932 mit der Anlage eines Hüttenbestandbuches (Hüttengrundbuch) begonnen. Wegen der Saumseligkeit mancher Sektionen blieb es zwar auch nur ein nicht vollständiges Stückwerk, bot aber nach dem Bombenkrieg, ^{nach} (der Vertreibung der Sudetendeutschen und bei der Verwaltung der österreichischen Hütten 1946 ^{bis} und 1950 und der ausländischen Hütten bis 1955 und bei deren Rückgabe 1956 insbesondere der Vereinsleitung und allen jenen zahllosen Sektionen, die unter die Bomben oder die Räder einer Besatzungs- und Nachkriegspolitik gekommen waren, unersetzliche Hilfe.

Die schon in den ersten Dreißiger Jahren ~~W~~merkbare rückläufige wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und Österreich brachte nicht erst seit der Deutschen Reisesperre einen erheblichen Besucher- und Ertragsrückgang der Hütten in Österreich.

Die Hüttenwirte suchten sich durch jede Art von (verbotener) Reklame zu helfen: Vom Kofferklebezettel bis zum vierteiligen Prospekt

und großräumigen Zeitungsinserat, Bahnhofsplakat und Stocknagel gab es nichts, was ihnen nicht eingefallen wäre. Beim Hauptausschuß mehrten sie die Aktenordner mit Mustern und Belegen derartiger Erzeugnisse und veranlaßten den Hauptausschuß zu einem energischen Verbot dieser Art von Werbung. Nur Hinweistafeln in den Bahnhöfen - ~~ohne~~ Anpreisung von Speise und Trank - blieben verschont und tatsächlich besserte sich vieles. Der Mindest~~er~~ertrag der Hütten brachte aber auch manche Sektionen, die mitten in einem Hütten~~um-~~ oder Aushau steckten oder solche Dinge vorhatten, in geldliche Bedrängnis, sodaß sie veranlaßt waren, von ihren Pächtern Darlehen zu nehmen. Da dies leicht zu Unzukömmlichkeiten und unerwünschter Abhängigkeit vom Pächter führen konnte, wurden derartige Darlehensgeschäfte streng verboten.

Die später aufgelöste Sektion Wienerland kam mit ihrer Hütte am Rad~~städter~~ Tauern (später Bohemiahütte), deren Bewirtschafter zugleich wichtige Ämter im Sektionsausschuß bekleidete, wegen solcher Geschäfte für einen nicht genehmigten Ausbau in schwerste Bedrängnis und bekam in der Person eines Hauptausschuß-Mitgliedes einen Kurator vorgesetzt, der die Geldgebarung der Sektion in die Hand nahm.

Daher beschloß der Hauptausschuß, daß Geldbeihilfen jeder Art verweigert werden können, wenn eine Sektion ihre geldlichen Verpflichtungen gegenüber dem Verein nicht einhält.

Von diesem Beschluß wurde sehr viel später auch im Falle einer anderen Wiener Sektion Gebrauch gemacht - diese ist aber inzwischen sehr brav geworden~~?~~.

Zudem beschloß der Hauptausschuß grundsätzlich (auch im Blick

auf die Sektion Wienerland) daß Bauvorhaben jeder Art von allen Sektionen, auch wenn sie keine Beihilfen erbitten, den Nachbarsektionen und allen Hauptausschuß-Mitgliedern vier Wochen vor dem Genehmigungsbeschluß im Hauptausschuß durch den Verwaltungsausschuß vorzulegen sind.

So versuchte man mit Vernunft und Strenge die Sektionen zu der nötigen Ordnung und Beachtung der Vereinsbeschlüsse zu verhalten und es gelang zum Großteil recht gut, wobei die wirtschaftliche Verschlechterung in Österreich und die in diese Amtsperiode fallende strenge Grenzsperrung durch Deutschland die Gefahr dieser Probleme von selbst beseitigte.

Aber die Notwendigkeit zur Änderung verschiedener Grundgesetze, der Hüttenordnung, der Hütten- und Wegbauordnung, der Hüttenfürsorge usw. blieb und mußte auch die künftige Verwaltungsperiode (Stuttgart, vgl. dort) befassen.

Im Zusammenhang verdient noch in diesem Abschnitt über Hütten ein grundsätzlicher Beschluß des Hauptausschusses ~~des Dritten Reiches~~ vom Mai 1933 wiederholt der Erinnerung: mit dem Ausbruch des Dritten Reiches zu Beginn 1933 waren die dortigen ^{Gruppen} ~~Vereine~~ des Arbeiter Touristenvereins "Die Naturfreunde" aufgelöst und ihr Vermögen - auch die Hütten - beschlagnahmt worden. (Wie übrigens im Sommer 1934 auch ^{in Österreich} / ^{im Mai 1933} der in Innsbruck tagende Hauptausschuß beschloß einstimmig, den Sektionen aufzutragen, vom Erwerb solcher den Naturfreunden weggenommener Häuser unbedingt Abstand zu nehmen. Lediglich bei Neuaufnahmen von Mitgliedern wurde den Deutschen Sektionen einige Vorsicht empfohlen.

(Dieser Beschluß wurde 1934 nach Verbot und Auflösung der Naturfreunde auch in Österreich verschärft erneuert als "Verbot des Erwerbs von NF-Häusern", aber ohne die Einschränkung der Mitgliederaufnahme, was den tausendweisen Beitritt zu den Sektionen in Österreich zur Folge hatte).

Unter "Förderung des Bergsteigens" wurden in den früheren Berichten alle jene Leistungen aufgezählt, die unter dem Begriff "Touristik" fallen. Mir erscheint diese Zusammenfassung zu allgemein: der Förderung des Bergsteigens dient letztlich die gesamte Alpenvereinsarbeit.

Der Jugendarbeit im Alpenverein wurde mit Amtsantritt des Verwaltungsausschusses Innsbruck durch den damaligen (und 1945 wieder bestellten) ~~Sch~~walter Hofrat Dr. M. Mumelter ganz besonderes Augenmerk gewidmet.

Er fand zwar grundsätzliche Richtlinien und Beschlüsse vor, aber nicht allzu viele praktische Arbeit. ~~Es gab im ganzen großen DuOeAV 98 AV-Jugendgruppen mit 4078 Teilnehmern.~~ - Die zahllosen Jugendgruppen, die die Alpen und unsere Hütten besuchten, kamen mit Gastführerausweisen, bei deren Ausstellung die einzelnen bestehenden Landesstellen für Alpine Jugendwandern weder in Bayern (für ganz Deutschland) noch in Österreich besonders zurückhaltend verfahren.

So ging das Bestreben dahin, die mit besonderer Landes- und Gebietskenntnis in München und in den österreichischen Landeshauptstädten bestehenden "Landesstellen des DuOeAV" für Alpines Jugendwandern" von blossen Ausweisausgabestellen zu echten Mitarbeitern

und besonders zu Betreuern des ^{Jugend-}Alpenwanderns in den einzelnen Sektionen zu verhalten und durch sie geeignete Jugendführer zu finden und heranzuziehen. Diese mühsame Arbeit zeitigte erst allmählich ihre Erfolge. Im Mai 1933 erhielten die Landesstellen erstmalig eigene Geschäftsordnungen und Mustersatzungen für Jugendgruppen, die für deren Teilnehmer ein Mindestalter von ~~12~~ und ein Höchstalter von 20 Jahren festlegten. Auch eigene Jugendgruppen-Abzeichen wurden eingeführt.

Eine gründliche Änderung dieses "dürftigen" Zustandes bei den Jugendgruppen des Vereins (1929: 98 Sektionsgruppen mit 4078 Teilnehmern!) ergab sich erst allmählich. Ganz besonders aber durch den Beschluß der Hauptversammlung 1932 (vgl. dort), wonach die Hüttengebühren für Alpenvereins-Jugendgruppen höchstens die halbe Mitgliedsgebühr, für alle vereinsfremden Jugendgruppen mindestens das Doppelte, jedoch nicht mehr als die 1 1/2-fache Mitglieds^{er}gebühr betragen mußte.

Das hatte allerdings zur Folge, daß noch im selben Jahr der Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen (eine Dachorganisation der verschiedensten Jugendherbergs-Organisationen) die Landesstelle für Alp.Jugendwandern des DuOeAV, die er bisher geführt hatte, niederlegte und ebenso der mit diesem Beschluß nicht einverständene Leiter der Landesstelle Graz weggewählt wurde - aber es kam Leben in die AV-Jugendarbeit.

Als bald wuchs die Zahl stark an auf (1932)

72 Gruppen mit 2573 Teilnehmern in Deutschland

44 -"- -"- 9056 -"- in Österreich

116 -"- -"- 11629 -"- insgesamt

Die schon früher eingerichtete Landesstelle Südwestdeutschland in Stuttgart wurde nach dem Wegfall der bayrischen für ganz Deutschland zuständig erklärt.

Die Landesstellen bemühten sich, durch länderweise Lehrgänge geeignete und alpin erfahrene Jugendführer heranzuziehen, denen fallweise der eigens geschaffene Jugendführer-Ausweis des DuOeAV auf jederzeitigen Widerruf (insbesondere bei mangelnder Mitarbeit) verliehen wurde.

Eine weitere Aufgabe dieser Verwaltungsperiode war gemäß früheren Beschlüssen die Beschaffung von eigenen Jugendunterkünften im Gebirge oder dessen Nähe. So entstanden zwischen 1929 und 1932 aus Mitteln des Gesamtvereins neu: die Jugendherbergen Bregenz, ~~und~~ Kuf- und stein im Fotschertal, durch Kauf die Jugendherberge Wängle bei Reutte, die Fraganter Jugendherberge der Sektion Klagenfurt. Ausgiebige Zuschüsse wurden geleistet zum Vinzenz-Tollinger-Jugendheim der Sektion Hall am Glungezer, den gepachteten Jugendheimen der Sektionen Admont und Golling, Ranzenbach im Wienerwald, Mossbach (Sektion Allgäu-Kempton) und dem Jugendraum-Zubau zur Freiburger Hütte, der AV-Jugendherberge beim Kreuzeckhaus, der Jugendherberge Hallstatt und im Bärenthal ^{der} (Sektion Klagenfurt). Im Dezember 1933 wurde die neugebaute Jugendherberge Wildegge (Wienerwald) eröffnet und Ranzenbach aufgelassen.

Der Eifer und die Baulust des Verwaltungsausschuß-Jugendreferenten erfuhren aber leider alsbald einen erschütternden Dämpfer: Die Beschlüsse früherer Hauptversammlungen, die Jugend von den Hochalpen fern zu halten und ihr dafür ⁱⁿ den ungefährlichen alpinen Wandergebieten eigene Unterkünfte zu schaffen, waren falsch. Die Jugend ging nach wie vor lieber in die Berge und ging nicht in die

voralpinen Tal- und Jugendherbergen. So mußte schon 1932 ein enttäuschender Besuchermangel der Jugendherbergen Kufstein und Bregenz festgestellt werden, Wängle wurde überhaupt nicht besucht und wurde deshalb später verkauft.

Dabei war die Tätigkeit der Jugendgruppen sehr eifrig: nicht nur bei den heimatlichen Sing-Tanz- und Heimabenden, sondern auch bei Alpenwanderungen, für die besonders ~~an~~ Flachland-Gruppen nicht unbedeutliche Fahrtenbeihilfen verliehen wurden.

Hiebei wurde an einem Grundsatz besonders festgehalten: der Jugendgruppenausweis verlieh in den AV-Hütten nur dann Begünstigungen, wenn eine Gruppe mit einem AV-Jugendführer sich damit auswies. Einzelwanderer^{er} ohne Führer (ausgenommen als Begleiter eines Elternteiles), auch Jugendführer ohne Gruppen genossen keine Begünstigungen. Seit 1928 bestand für Jugendgruppen und ihre Führer eine Zwangs-Unfall-~~7~~ Haftpflichtversicherung bei der "Iduna". - Obwohl diese an den Gesamtverein keinen Jahresbeitrag zahlten und den Ausweis mit Jahresmarke kostenlos erhielten.

Nach dem Vorbild der Sektion Austria wurde gemäß dem Beschluß der Hauptversammlung 1928 mit der Bildung von "Jungmannschaften" begonnen. Es waren dies Zusammenschlüsse von Jugendlichen unter 25 Jahren, die vermöge ihres Könnens oder ihres Alters nicht mehr in den Jugendgruppen sein konnten oder wollten und die durch erfahrene Bergsteiger im Kreis Gleichgesinnter ihre weitere Ausbildung und Ertüchtigung erfahren konnten. Zunächst, insbesondere in bergnahen Sektionen, als reine Auslese gedacht, verlagerte sich das Schwergewicht, insbesondere

nach den neuen Richtlinien von 1932 und 1933, vom reinen Leistungsbergsteigen in ein~~e~~ Sammelbecken aller früheren Jugendwanderer, in einen kameradschaftlichen Kreis jener, die dem Jugendgruppen-Alter und Ziel (vgl. "Jugend-Alpenwandern" und das für diese Jugendlichen mit Vorbedacht vermiedene Wort "Jugend-Bergsteigen"!) entwachsen waren, beisammenbleiben wollten und noch nicht oder nicht mehr A- oder B-Mitglieder werden wollten oder konnten. Damit wiederum begannen sie sich von den reinen "Bergsteigerschaften", die sich in verschiedenen Sektionen durch besondere Auslese von Leistungsbergsteigern gebildet hatten, wieder wegzuentwickeln und zu unterscheiden.

Die Jungmannschaften wurden ^{ausnah} durch die Landesstellen für Alpines Jugendwandern betreut; ihre Angehörigen konnten sich ohne Jugendführer auch als Einzelwanderer in den Bergen bewegen und trotzdem die vollen Jugendgruppen-Begünstigungen in den Hütten beanspruchen.

Die Zahl stieg rasch an: von 22 Gruppen und 604 Teilnehmern im Jahre 1929 auf 47 Jungmannschaften mit 2018 Teilnehmern im Jahr 1932. Das überraschte und weckte das Mißtrauen mancher Sektionen, sodaß sogar ein numerus clausus eingeführt werden mußte: Keine Sektion durfte mehr Jungmannen haben als ein ^{ein} Viertel ihrer Vollmitglieder ^{zahl} entsprach. Das Mindestalter wurde mit 16, das Höchstalter mit 25 Jahren begrenzt, letzteres aber mit der Verschärfung, daß nach vollendetem 21. Lebensjahr nur jener in der Jungmannschaft verbleiben durfte, der zugleich A- oder B-Mitglied war.

Im Mai 1933 wurden durch den Hauptausschuß neue Richtlinien für Jungmannschaften beschlossen, denen zu ~~F~~olge jeder Jungmannenwart einer Sektion dem Sektionsausschuß angehören mußte, von dem er

bestellt wurde. Die Unfallversicherung war die gleiche wie für Vollmitglieder und nur deren Jahresprämie war an den Hauptausschuß als Beitrag abzuliefern.

Aufgenommen wurden in die Jungmannschaften ^{in gleiches} ~~unglücklicher~~ Weise wie in die Jugendgruppen Buben und Mädchen und sie erhielten das heute noch übliche Jungmannen-Abzeichen.

Völlig neu ist der von der Hauptversammlung 1933 beschlossene Versuch, für Kinder von Mitgliedern einen eigenen Kinderausweis (ähnlich dem Ehefrauenausweis) einzuführen, der es den Mitgliedern ^{unter dem Mindestalter (12 Jahre) für Jugendgruppen} ermöglichen sollte, ihre Kinder ~~unter 17 Jahren~~ auf Bergfahrten mitzunehmen und in den Hütten auch für sie nur Mitgliederebühren zu bezahlen. Bisher waren für sie Nichtmitglieder gebühren fällig - wodurch diese Kinder gegenüber solchen, die einer Jugendgruppe angehörten und die daher nur die halben Mitgliederebühren bezahlten, stark in Nachteil gerieten. Da es aber - im Gegensatz zu heute - noch lange nicht in allen Sektionen Jugendgruppen gab oder die Eltern fernab einer solchen wohnten und mithin die Zugehörigkeit zu einer Jugendgruppe nicht möglich war, weil sie nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten (zumindest der regelmäßigen Anwesenheit und Mitarbeit) mit sich brachte, andererseits ein Kind nirgends besser betreut oder aufgehoben ist als bei bergsteigenden Eltern, wurde dieser Ausweis eingeführt und seither bis heute beibehalten. Dadurch, daß er nur dann ausgestellt wurde, wenn am Wohnort keine AV-Jugendgruppe besteht ^{oder das Mindestalter für eine solche nicht erreicht ist} und daß nur Mitgliederebühren gewährt wurden, nicht aber die halben Mitgliederebühren wie für Jugendgruppenangehörige, ist diesen Jugendgruppen ein Schutz dagegen geboten, daß sie nicht durch solche Mitglieder-Kinder "unterwandert" werden.

Unter den Sammelbericht "Förderung des Bergsteigens" i.e.S. fällt noch eine Reihe von Aufgaben und Tätigkeiten, von denen die Jugendarbeit nur als wichtigste im voraus ~~und~~ gesondert aufgezählt wurde.

So wurden ab dem Sommer 1929 erstmalig an der Universität Innsbruck für deren "Einführungsbergfahrten", veranstaltet von der Akad. Sektion Innsbruck, erhebliche Geldbeihilfen des Gesamtvereins verteilt - in den folgenden Jahren ebenfalls ² auch an andere Sektionen. Sie dienten hauptsächlich dem Zweck, die bergfremden Hörer dieser Hochschule oder die Unerfahrenen anderer Sektionen mit den winterlichen und sommerlichen Bergen vertraut zu machen. Und da zeigte sich alsbald der gleiche Pferdefuß wie im Jugendwandern und -Bergsteigen.: nur hier, sondern bei den Sektionen überhaupt es fehlte nicht an geeigneten, gut ausgebildeten Führer-Persönlichkeiten.

Daher mußten diese gesucht, einheitlich ausgebildet und den Sektionen als "Lehrwarte" zur Verfügung gestellt werden.

So wurden ab Dezember 1931 erstmalig "Lehrgänge für AV-Lehrwarte" eingerichtet mit der Bezeichnung

B I Lehrwart für alpinen Schilauflauf (für Ausbildner in den schiläufigen Anfangsgründen)

B II Lehrwart für Winter-Hochtouristik (für Ausbildner im winterlichen Bergsteigen, die den Lehrgang BI bereits erfolgreich besucht hatten.

Für sie wurde später (1935) je ein eigenes Lehrwarteabzeichen geschaffen. Die Lehrwarteausbildung dauerte jeweils etwa 1 Woche, die Fahrtkosten der Teilnehmer wurden vom Verwaltungsausschuß ersetzt und Beihilfen konnten außerdem gewährt werden. Der Lehrwart war grundsätzlich ehrenamtlich tätig und hiezuhin innerhalb seiner Sektion verpflichtet. Barauslagen konnten ihm ersetzt werden. Als Leiter der Lehrgänge amtierten die namhaftesten und bewährtesten Männer jener Zeit, wie Oberst G. Bilgeri, Pol.Hptm. Winkler u.a.

- 28 -

bleibt leer !

da wir zu dritt geschrieben haben, damit es ganz schnell geht,
haben wir mit den Seiten eine Differenz bekommen - so stimmt es
aber !!!

Damit waren, insbesondere nach der zahlreichen Beschickung dieser Lehrwartelehrgänge besonders durch Flachland- und Großstadtsektionen, die Voraussetzungen für die Einrichtung von Lehrgängen für Winterbergsteigen sowohl für "Alpinen Skilauf" wie für "Winter^{hoch}touristik" durch diese Sektionen geschaffen und sie wurden auch vielfach durchgeführt.

So wurden schon in den ersten 3 Jahren (bis Ende 1933) - nicht ohne erhebliche Diadochenkämpfe der damaligen Skipäpste - je etwa 300 Lehrwarte der Gruppen B I und B II ausgebildet und mit Urkunde und Abzeichen versehen - sodaß man hätte meinen mögen, der Bedarf ~~an~~ der Auszubildnen wäre zunächst gedeckt.

Da zeigte sich etwas Merkwürdiges : die ausgebildeten Männlein und sogar auch manche Weiblein (diese weniger) meldeten sich zum ~~größten~~ Teil gar nicht als tatenlustige Lehrwarte zur Verfügung ihrer Sektionen schmückten zwar ihre Brust mit dem schönen Abzeichen, zogen es aber sonst vor, auf diesen Lorbeeren auszuruhen oder ihre Kräfte anderen zur Verfügung zu stellen. So wurden viele zwar nicht im Alpenverein, aber in anderen Verbänden tätig (wo das Geschäft wahrscheinlich nicht ganz ehrenamtlich war); oder an Schulen (weil es dort auch schon Skilager gab) - der Alpenverein konnte dagegen nicht einmal allzuviel einwenden, weil dies ja auch eine Tätigkeit in seinem Sinne war - wenn auch bei der "Konkurrenz" - bedenklicher war es aber schon, wenn ausgezeichnete Lehrgangsteilnehmer unumwunden erklärten, sie könnten das Diplom nur deshalb gut gebrauchen, weil es ihnen bei ihrer Beurteilung als Beamte der Gendarmerie, Zollwache, Polizei oder des Grenzschutzes von großem Vorteil sei.

So mußte leider eine etwas strengere Sichtung der ausgegebenen Zeugnisse und Abzeichen vorgenommen und eine Anzahl von ihnen wegen

wegen Verweigerung der Tätigkeit für den Alpenverein zurückgezogen werden.

Bergfahrten-Beihilfen; die 1920 und 23 eingeführten "Reisestipendien" waren durch die Hauptversammlung 1929 nicht nur durch die Einführungs- und Ausbildungsbeihilfen (siehe oben) sondern auch durch Geldbeihilfen an jüngere bereits bewährte Bergsteiger zur Durchführung hochwertiger Bergfahrten ersetzt und neu geregelt worden, die der VA namens des Gesamtvereins bewilligen konnte, wenn die Sektion ein derartiges Gesuch befürwortete oder gar selbst einen Kostenbeitrag zu leisten bereit war.

Die Gesuchsteller mußten - im Wege ihrer Sektion - einen Reiseplan mit ungefährender Kostenaufstellung vorlegen und bei Fahrtenzielen außerhalb der Ostalpen nachweisen, daß sie deren Berggebiete einschließlich Südtirol hinreichend kennen. Die Höhe der Beihilfen richtete sich hauptsächlich nach den Fahrtkosten der Hin- und Rückreise, war also ganz besonders zur Förderung alpenferner Leistungsbergsteiger (heute würde man vermutlich das merkwürdige Wort "Spitzenbergsteiger" hierfür so gedanken- und geschmacklos verwenden- als ob es überhaupt Bergsteiger gäbe, die nicht auf eine Spitze, d.i. einen Gipfel gingen).

Die im Jahresdurchschnitt an jeweils etwa 300 Gesuchsteller (an manche sogar wiederholt) gewährten Beihilfen beliefen sich auf 10.000 bis 14.000 RM, überschritten aber im Einzelfall kaum die 50.- RM Grenze. Heute, nach mehr als 30 Jahren, kann mit gewisser Genugtuung gesagt werden, daß unter den karteimäßig erfaßten Beihilfempfehlern recht viele waren, die später zu glanzvollen Namen, zu hervorragenden Leistungen in den europäischen und außereuropäischen Hochgebirgen kamen, bevor sie wieder in bürgerliche Beschaulichkeit

und gemütlichere Gangart wechselten - oder aber leider auch ein Opfer ihrer geliebten Berge wurden.

Ich weiß nicht : war es eine Folge der in den 30iger Jahren immer stärker werdenden wirtschaftlichen Stagnation und Arbeitslosigkeit - oder der schon damals gut bemerkbare und heute alles überhandnehmende Trend, fremde Gelder des Staates oder des Vereins beinahe als berechtigten Anspruch zu verlangen, statt selbst zu sparen und seine Ziele nach den vorhandenen Mitteln abzustecken : jedenfalls häuften sich die Anträge solcher jungen Bergsteiger , die jedes Jahr wiederkehrten und es gab auch solche, die zu anderen Sektionen hinüberwechselten, weil sie von diesen eine bessere geldliche Förderung erwarteten. Beispielsweise : alle Beihilfenanträge wurden jeweils im Frühjahr und Frühwinter vom Referenten dem VA zur Beschlußfassung vorgelegt. Darunter war auch ein solcher einer ausgezeichneten Bergsteigerin, gegen das sich ein VA-Mitglied Vorstand der größten Innsbrucker Sektion, ~~Aussprache~~, weil er der Ansicht war, eine Frau sei keinesfalls zu den den Männern vorbehaltenen Höchstleistungen fähig. Die junge Dame erfuhr irgendwie von diesem Einwand, begab sich schnurstraks zu diesem ihrem betagten Sektionsvorstand, machte ihren Anspruch auf eine Beihilfe geltend, drohte mit Austritt aus der Sektion und forderte ihn, den um mindestens 30 Jahre älteren, zu einem alpinen Zweikampf heraus. Dann würde man ja sehen, wer der Tüchtigere sei !

Nach diesem Seitenblick in die - schon damals - nicht nur von edlen bergsteigerischen, sondern - schon damals - auch von ehrgeizigen, ruhmsüchtigen und geldhungrigen Idealen angekränkelte Seele zurück zur echten Förderung des Bergsteigens.

Damals gehörte das Fahrrad häufig noch zur wichtigsten Bergsteiger-ausrüstung, besonders bei Fahrten nach Südtirol oder in die Westalpen. Seine Mitnahme über die Grenzen war aber mit erheblichen Schwierigkeiten, Erlag von hohen Zoll-Sicherheitsgeldern usw. verbunden. Da fand sich - ohne jede Gegenleistung - der Deutsche Touring Club bereit, diese Zollhaftung zu übernehmen und für RM 1.- die erforderlichen Triptiks für DuOeAV-Mitglieder bei entsprechender Haftung durch die Sektion auszustellen. Das war eine sehr fühlbare Erleichterung (allein im Jahre 1932 wurden über 5000 Haftungen übernommen), für die jeder Jahresbericht dem Club ausdrücklich dankte.

Zur "Förderung des Bergstügens" darf wohl ganz besonders jene des Expeditionsbergsteigens gerechnet werden.

Nach den beiden Alpenvereinskundfahrten 1928 in die bolivianischen Anden und in den Alai (Pamir, Pic Lenin!) war der bisherige "Fonds für außereuropäische Unternehmungen" erschöpft, so daß in den unmittelbar folgenden Jahren für eigene AV-Expeditionen keine Mittel vorhanden waren. Bede^ungsvoll aber war, das gerade bei diesen beiden Expeditionen mit dem alten Grundsatz gebrochen worden war, Expeditionen nur zu wissenschaftlichen Zwecken zu entsenden oder die wissenschaftliche Aufgabenstellung mindestens der bergsteigerischen gleichzusetzen.

Bemerkenswert an der Pamir-Expedition war ferner die Zusammenarbeit mit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und mit der russischen Bergsteigerorganisation.

So mußte sich der DuOeAV auf die Unterstützung privater Einzelunternehmungen beschränken. Hiezu gehörten einige kleinere Unter-

nehmungen im Kaukasus , die 1929 begonnen^{en} und 1930 und 1931 wiederholten leider erfolglosen Versuche der Paul Bauerschen Expeditionen am Kantsch, die Expedition O.Dyhrenfurts 1930 zum Kantsch (mit E. Schneider und H. Hoerlin) und zum ~~Zong~~^{Zong} Peak , die Nanga Parbat-Expedition W. Welzenbachs (1930 - 15.000 RM), 1931 wurde zum 80. Geburtstag des langjährigen 1. Vorsitzenden des DuOeAV , Exz. Dr.v.Sydow, der Reinhold v.Sydow-Fonds gegründet und mit einem Kapital von ^{Zusätzlich} RM 10.000 ausgestattet, das ausschließlich für Auslands-Expeditionen gewidmet war und über das der Namensträger nach freiem Ermessen verfügen konnte.

Im gleichen Jahr bekam die Merkl-Expedition zum Nanga Parbat, bei der die Bergsteiger zwar wegen widriger Umstände ihr Ziel nicht erreichen konnten, eine Beihilfe von RM 10.000 , aus dem Sydow-Fonds weitere RM 5.000.- . Endlich war es im Jahre 1932 wieder soweit, daß der Alpenverein eine eigene Expedition entsenden konnte. Sie ging in die Cordillera Blanca und stand unter der Leitung des 3. Vorsitzenden, Dr. Philipp Borchers. An ihr nahmen die österreichischen Bergsteiger und Wissenschaftler Univ.Prof. Dr. H. Kinzl, Dipl.-Ing. E.Schneider, Dipl.-Ing. E. Hein, Dr.med.W.Bernard teil und sie hatte nicht nur bergsteigerisch (Huascaran, Aconcagua usw.) , sondern auch wissenschaftlich (Karte) volle Erfolge. Die Teilnehmer Kinzl und Hoerlin blieben zur Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten noch einige Wochen länger im Lande.

Damals - eigentlich bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges - war es noch selbstverständlich und Brauch, daß alle Teilnehmer einer Expedition ausnahmslos den größten Teil der erforderlichen Mittel selbst aufbrachten, dies auch nachweisen mußten , bevor der Gesamtverein oder die Sektion

entsprechende Zuschüsse leisteten. Vielleicht hängt dies auch damit zusammen, daß die Teilnehmer fast ausnahmslos Akademiker, auf jeden Fall Amateure waren, die das Bergsteigen als Hobby und nicht als haupt- oder nebenberufliche Lebensaufgabe betrieben, die einen Beruf hatten und bereit waren, für dieses Hobby auch in die eigene Tasche oder jene der Eltern und Verwandten zu greifen - Welch ein Unterschied von den heutigen Nachweltkriegs-Gepflogenheiten, nach denen sich hervorragende Bergsteiger zu Expeditionszwecken an das meistbietende Unternehmen geradezu verkaufen und selbst die Obsorge für zurückgelassene Frau und Kinder anderen überlassen - vom im Voraus verkauften oder verpfändeten Erlös für ihre Lichtbilder, Veröffentlichungen oder Vorträge gar nicht zu reden!

Zur "Förderung des Bergsteigens" gehört auch die Teilnahme des DuOeAV mit 4 Herren an einem von der "Union internationalw des Associations d'Alpinisme" (UIAA) nach Budapest 1931 einberufenen internationalen Touristenkongreß. Man erwartete gewisse gemeinsame Schritte der großen europäischen Bergsteigerorganisationen, zumindest auf dem Gebiete der Grenz-Übergangserleichterungen, des Rettungsdienstes, vielleicht sogar (nicht vom DuOeAV ^{erwartet}) Begünstigungen bei Hüttenbenützigungen. Der DuOeAV war nicht Mitglied der UIAA und wurde stark umworben. Obwohl die deutsche Sprache keine Verhandlungssprache der UIAA war (weshalb der DuOeAV als größter Bergsteigerverein der Welt keinen Weg zum Beitritt sah) unterhielt man sich in Budapest hauptsächlich in deutscher Sprache - außer vielen schönen Reden und Gastlichkeiten kam nichts heraus. So wurde beschlossen, sich 1932 nicht mehr zu beteiligen.

Wohl aber liefen die österreichischen Bemühungen um Erleichterung des Grenzübertrittes gegen Italien, vom DuOeAV veranlaßt, weiter und

führten auch - zumindest für österreichische Mitglieder - zur Erlaubnis einiger im Hochgebirge der Ötztaler -, Stubai- , Zillertaler-Alpen und in den Karnischen gelegenen Grenzübergängen. Schließlich gehört hieher noch die im Jahre 1931 vom DuOeAV erwirkte Befreiung der deutschen DuOeAV-Mitglieder von der deutschen, nur aus Devisenersparungsgründen verhängten RM 100 - Ausreisesperre.

In dieses Kapitel gehört auch im gewissen Sinne das Berufs-Bergführerwesen und seine Pflege durch den DuOeAV . Es gibt gewiß in unseren heutigen Reihen nicht wenige junge Leute, die lachen, wenn sie von Berufsbergführern in einem Atemzug mit Förderung des Bergsteigens lesen (sofern sie diesen Bericht überhaupt lesen). Es darf aber dabei nicht übersehen werden, daß in den beginnenden dreißiger Jahren die systematische bergsteigerische Ausbildung durch Lehrwarte der einzelnen Sektionen noch in den Kinderschuhen steckte, auch die Jugendgruppen sich erst ganz allmählich auf diese Aufgabe hin entwickelten und es die geschäftsmäßig aufgezogenen, heute wie Pilze aus dem Boden schießenden Bergsteigerschulen (übrigens Nachbildungen der Schischulen und ausnahmslos Geschäfte der Berufsbergführer) überhaupt noch nicht gab - W. Flaig und Obst. Bilgeri vielleicht als einzige Ausnahmen. Trotzdem oder gerade deshalb war ein recht beachtliches Bedürfnis der Mitglieder aus den großen Städten oder aus dem Flachland vorhanden - und diesem echten bergsteigerischen Bedürfnis im entsprachen die Bergführer; ihrer - Interesse der Bergsteiger - sich anzunehmen, war eine echte Aufgabe des Alpenvereins seit den Tagen seiner Gründung.

Der DuOeAV hatte nach den einschlägigen Gesetzen (Bergführerverordnungen) in jedem österreichischen Bundesland, in Bayern sogar in

jeder Gemeinde, verschieden) als verlängerter Arm der Behörde, mitzuwirken und sogar selbständig tätig zu sein bei der Auswahl der Anwärter zum Bergführerberuf, bei ihrer Zulassung als Träger, Anwärter oder Berg- oder Schiführer, bei ihrer Ausbildung und ständigen Überwachung, bei Aufstellung der Tarife und - freiwillig - bei der Gewährung von Renten an Altbergführer oder deren Witwen und Waisen.

Dies geschah durch die Führer-Aufsichtssektionen, meistens solche, die in der betreffenden Talschaft oder deren Umgebung ihr Arbeitsgebiet und ihre Hütten hatten und daher Land und Leute recht gut kannten.

Grundsätzlich wurde dabei davon ausgegangen und daran festgehalten, daß der Bergführerberuf ^{ein} häusliches Nebengewerbe der bodenständigen bäuerlichen Bevölkerung sein und bleiben müsse aus zwei Hauptgründen: 1.) Gegenwirkung gegen die damals besonders merkliche bäuerliche Landflucht durch Schaffung von Verdienstmöglichkeiten für die weichen Söhne - da z.B. Bergführer bei der Verpachtung von Schutzhütten besonders bevorzugt wurden - und 2.) Aus der gesetzlichen Verpflichtung des Bergführers zur Hilfeleistung in Bergnotfällen einen ständig verfügbaren ortskundigen und geschulten Stand an alpinen Helfern zu haben.

So wurde in der Verwaltungszeit Innsbruck auch auf Grund der früheren Erfahrungen die Zulassung von Bergführern, die nicht ständig an ihrem Tätigkeitse**z**tbereich ihren dauernden Wohnsitz und einen Hauptberuf nachweisen konnten, also von Städtern, Hochschülern und immer zahlreicher auftretenden großstädtischen Arbeitslosen oder Sportstudenten, grundsätzlich und konsequent abgelehnt.

Der Ausbildung der Bergführeranwärter diene - nach zweijähriger Anwärter-Dienstzeit (nach dem Gesetz hießen sie "Träger" - doch wurden

solche höchstens noch von j~~enigen~~ wenigen Bergsteigern beansprucht, die von dem ^{ihm} ~~nur~~ 20 % billigeren Tariflohn profitieren wollten- das 1930 vom HA in 5. Auflagen~~f~~ herausgegebene "Lehrbuch für Bergführer" in den Ostalpen, für das Univ.Prof.Dr.Otto Stolz, Mitglied des VA und langjähriger Lehrer an den Bergführerkursen, verantwortlich zeichnete. An diesem 484 Seiten umfassenden echten Standardwerk (inzwischen längst vergriffen) wirkten namhafte Bergsteiger, Alpenkenner und Wissenschaftler mit. Jeder Lehrgangsteilnehmer erhielt dieses Werk schon Wochen vor Beginn ~~des Buch~~ gratis und durfte es behalten - besaß damit einen äußerst wertvollen Behelf zur Beantwortung aller Fragen, die mit der Ausübung des Führerberufes zusammenhängen. Bergführerlehrgänge, deren gesamte Kosten der Du.OeAV trug (~~einmal~~ ^{schließlich} der Kosten für Hin- und Rückreise der Teilnehmer, deren Verpflegung und Unterkunft, aller Lehrbehelfe und Versicherung) fanden jeweils in Innsbruck und Salzburg, die Winterführerkurse nur in Innsbruck bzw. in der Franz Senn und Neuen Regensburgerhütte statt.

	Teilnehmerzahl
1929 je ein Lehrgang (99. und 100.) in Innsbruck und Salzburg	58
1931 ebenso	55
1933 Innsbruck	35
<u>Skiführerlehrgänge</u>	
1929 Innsbruck Leitung Dr. Tschon	20
1930/31 " " " 2 Lehrgänge	40
1931/32 " " " 1 Lehrgang	25

Die Anforderungen an die technische Leistungsfähigkeit der Teilnehmer wurden zeitgemäß immer höher, insbesondere bei den Skiführerlehrgängen, zu denen nur ausgebildete Sommerbergführer

zugelassen wurden. Diese erhielten nach bestandener Abschlußprüfung noch zusätzlich das Skiführerabzeichen und waren berechtigt, zum Tariflohn für den Sommer noch einen 20 % Zuschlag (für zusätzliche Ausrüstung etc.) zu fordern.

Das vorgeschriebene Verbandzeug für Führer und Anwärter stellte der Verein anlässlich der Führertage alljährlich unentgeltlich bei. Das Jahr der Deutschen Sparmaßnahmen und Nötverordnungen 1932 brachte eine 20 % ige Senkung der Tarif- und Führertaxen für AV-Mitglieder (deren Vereinsbeiträge auch aus den gleichen Gründen gesenkt wurden) und die gleiche Senkung der Alters-Witwen- und Waisenrenten, die 1930 für 370 Altbergführer, Witwen und Kinder noch ^{RM} 25.866.- betragen hatten.

Der gleichzeitige Versuch, an den wichtigsten Bergsteigerzentren (z.B. Hl.Blut, Neustift, Sölden, Gurgl, Vent, Galtür usw.) Gesellschaftsführungen zur Verbilligung für den einzelnen Teilnehmer auszuschreiben, blieb mit bescheidener Ausnahme des Winters erfolglos - wohl auch wegen der 1933 einsetzenden 100~~0~~Markspene für Deutsche Bergsteiger. Dieser letztere Zustand und seine Folge, daß die Deutschen Führer-Aufsichtssektionen ihre Obliegenheiten nicht mehr wahrnehmen konnten, war der Grund dafür, daß der bewährte Führerausbildner Dr. Anton Tschon-Innsbruck gebeten werden mußte, die Sektionen Berlin, Schwaben, Memmingen usw. in der Pflicht ihrer Führeraufsicht zu vertreten. Bis dahin kamen die Sektionen dieser ihrer freiwillig übernommenen Pflicht muster- und gewissenhaft nach. Mindest ein von der Sektion ^{jährlich} einberufener Führertag für jeden Arbeits- und Aufsichtsbereich versammelte in Anwesenheit eines Behördenvertreters die gesamte Führer und Trägerschaft und sammelte alle Ausweisbücher zur behördlichen

Vidimierung und Durchsicht ein. Es folgte eine gewissenhafte Prüfung aller vorgeschriebenen Ausrüstungsstücke vom Seil und Verbandzeug bis zum Steigeisen und Kletterschuh, Kompaß und Höhenmesser, wobei Behebung von Mängeln befristet vorgeschrieben wurde - ebenso fand nach Möglichkeit eine gesundheitliche ärztliche Überprüfung statt.

Der Andrang von Skilehrern, die gleichzeitig Berg- und Skiführer sein wollten, verstärkte sich. Auch über solche und andere Nachwuchsfragen beriet der jeweilige Führertag.

So wurde durch strenge Auslese und Ausbildung ein zuverlässiger, leistungsfähiger bodenständiger Führerstand herangezogen, der damals ausschließlich nebenberuflich (im Gegensatz zu heute und zu manchen Gebieten der ~~Wests~~ Westalpen) tätig war - dem nur ein großer Mangel anhaftete: zu geringe Beschäftigung. Aber gerade dies sollte sich mit der zunehmenden Wintertätigkeit bald gründlich ändern.

Es ist gewiß bemerkenswert, daß zwischen 1929 und 1934 kein nennenswerter alpiner Unfall eines Bergführers oder eines von ihm ~~geführten~~ geführten zu verzeichnen ist.

Ist es nun frivol, wenn im Zusammenhang mit dem Leistungsgebiet "Förderung des Bergsteigens" der große Abschnitt "Alpiner Rettungsdienst", heute Bergrettungsdienst und Bergwacht behandelt wird? Auch dieser Dienst wurde vom DuÖAV gemäß seiner Satzung besonders gepflegt und gefördert, denn schon in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts haben mehrere Hauptversammlungen sich zu dieser echten Vereinsaufgabe bekannt. Sie standen und stehen heute noch zu der Verantwortung und zu der Aufgabe, welche jedem, der das Alpenwandern und Bergsteigen pflegt und fördert, gestellt ist: die Menschen nicht nur

näher und weiter in die Berge zu bringen, sondern ihnen auch in Fällen von Bergnot zu helfen. Damit befindet ^{der Alpenverein} ~~er~~ sich leider heute vielfach noch allein, denn es werden/ zwar heute mechanisch ⁱⁿ ~~in der~~ verhältnismäßig ~~viel~~ mehr Menschen in und auf die Berge und sogar auf deren Gipfel gebracht - und das nicht nur aus dem oft vorgeschobenen Idealismus für die schöne Landschaft, dem Mitgefühl für arme, gehbehinderte alte, bergfremde Menschen, sondern nur in der Erwartung sichereren Geldgewinnes.

Aber - bis auf wenige Ausnahmen - ^{unter technischen Einrichtungen} kümmern sie sich ~~sich~~ da gesetzlich hiezu nicht verpflichtet, nicht mehr darum, was die Hunderttausende in die Höhen gelifteter Menschen dort oben tun, wohin sie gehen, wohin sie zu Fuß oder mit Ski wieder absteigen und dabei in irgendeiner Art von Bergnot geraten können. Im Gegenteil: in diesem Zeitabschnitt der Vereinsgeschichte, des Beginnes der Seilbahnbauten, war es noch so, daß in allen solchen Fällen der Alpine Rettungsdienst zur Hilfeleistung aufgefordert wurde und ^{Seilbahnen} ~~die~~ ~~er~~ ein übriges zu tun glaubten, wenn nach Betriebs-schluß noch eine Seilbahnkabine mit der Rettungsmannschaft und deren Hilfsgeräten eingesetzt wurde. Daran hat sich in der Zwischenzeit viel geändert - aber noch lange nicht überall und es sind gar nicht ~~so~~ wenig Rettungsmänner, die, bei diesem reinen Pistendienst selbst schwer verunglückte~~n~~, auf die Unfall-Fürsorge des Alpenvereins angewiesen waren - während der heutige Seilbahn-Pistenrettungsdienst neben der zwar schnellen, sachkundigen Hilfeleistung auch gleich schon die Rechnung hiefür anbietet.

Auch der alpine Rettungsdienst gehörte ursprünglich so wie das Bergführerwesen zur Aufgabe der einzelnen Arbeitsgebiets-Sektionen. Sein Rückgrat waren die Ortsansässigen Bergführer. Da es solche aber nur in den hochalpinen ^{Berg} ~~Kletter~~gebieten gab, mußten sich die Mitglieder der

bergnahen oder der bergsteigerisch aktiven Großstadtsektionen Wien, Graz, München, Salzburg, Innsbruck ~~und~~ usw. für diesen Dienst bereitstellen. Sie taten es - aus Gründen der echten Bergkameradschaft - in erfreulicher Zahl. Zur besseren Leitung und einheitlichen Führung der Aufsichtssektionen waren schon vor 1929 die „Landesstellen des alpinen Rettungsdienstes des DuÖAV“ in allen österr. Bundeshauptstädten und in Lienz (für Osttirol) eingerichtet und ihnen Arbeitsgebiete zugewiesen worden, die sich aber nicht überall mit den Grenzen eines Bundeslandes deckten. Das bevorzugte Gebiet der Wiener Kletterer, das Gesäuse z.B. und Teile der Mürzsteger Alpen wurden von der Landesstelle Wien betreut, Teile von Vorarlberg (das Kleinwalsertal) und ~~das~~ tirolischen Lech, ⁹ Außerferngebiet ~~des~~ und der ganze Bezirk Kitzbühel, Lofer von Bayern. Dort bestand schon seit mehreren Jahren ein Arbeitsabkommen mit der Deutschen Bergwachtführung in München, welcher der DuÖAV ~~bei~~ ^{seit} Ausschaltung der AV-Sektionen die rettungsmäßige Betreuung der ganzen bayrischen Alpen vertraglich überlassen hatte. Dieser Vertrag spielte sich nicht ganz reibungslos ein, denn die bayrischen Sektionen hatten bisher von der Bergwacht nur den halbpolizeilichen "Wacht"-Charakter kennen gelernt, ihn ~~an~~ ^{an}maßend in ihrem eigenen autonomen Arbeitsgebiet empfunden und wollten vielfach lieber mit den örtlichen Stellen des Roten Kreuzes als mit der ~~Berg~~ ^Wacht zusammenarbeiten. Nach Einführung des inzwischen musterrechtlich für den AV geschützten Abzeichens des grünen Kreuzes (1929) und der neuen Satzung für den Alpinen Rettungsdienst des DuÖAV, welche die Aufsichtssektionen den Landesstellen unterordneten (1930) brach in Bayern ein richtiger Aufstand los, der an manchen bierfesten Sektionsabenden nur durch die vermittelnde Persönlichkeit des Münchner 1. Vorsitzenden R. Rehlen

geschlichtet werden konnte. Schließlich aber behauptete auch in Bayern die Alpenvereins Landesstelle unter Fritz Berger das alpine Arbeitsfeld und das Rote Kreuz jenes im Tal. Pisten gab's ja damals noch keine, der Kantenschutz und alle möglichen künstlichen Kanten der Skier waren noch kaum geboren. Dafür hatte jeder ordentliche Skifahrer Seehundfelle oder ähnliche "Aufstiegshilfen". Es ist heute für den Berichterstatter eine beinahe vergnügliche Erinnerung, daß damals in manchen besonders besuchten Skigebieten sich die Nothelfer aus dem Lager des AV-Rettungsdienstes aus anderen Lagern um den Abtransport von Verletzten manchmal rauften- und das alles aus Idealismus nur für ihre Fahne !

In Österreich lebte sich die neue Satzung der Landesstellen von 1930 gemütlich ^{er} ein. In Wien, Innsbruck und München bestanden etwa um die gleiche Zeit (1896) eingerichtete Alpine Rettungs- oder Hilfsstellen. Da sich in Wien schon von allem Anfang an nicht nur der Alpenverein, sondern auch alle anderen alpinen Vereine (seit 1919 auch die Naturfreunde) um diesen Helferdienst kümmerten und ihm in kalendermäßigen Turnus Männer bereitstellten, bestand dort der alpine Rettungsausschuß Wien (ARAW), der nun auch die Landesstellen des Alpenvereins übertragen erhielt, was umso leichter fiel, als nach dem Beitritt des ÖTK und ÖGV als Alpenvereinssektionen nur mehr zwei dem AV-fremde Vereine mit bescheidenem Einfluß übrig geblieben waren. Der verdienstvolle Leiter dieses ARAW, gleichzeitig Vorstand der Sektion Wiener Lehrer und ^{ehelicher} ~~glieder~~ der Schobergruppe, Adolf Noßberger, war der treibende Geist der nun einsetzenden straffen Organisation des Alpinen Rettungsdienstes, der mit seinem Gebiets- und Tätigkeitshunger wieder die Nachbarn in Steiermark und Oberösterreich mit denen er um Arbeitsgebiete und Betreuungsaufgaben in einem ständigen Kleinkrieg lag, zu verstärkter Tätigkeit antrieb. Zunächst erfolgte eine Bestandsaufnahme aller

Unfall-, Rettungs- und Meldestellen und der Druck eines Verzeichnisses derselben. Dann wurde dieses Verzeichnis im Verlag des DuOeAV herausgegeben. Hierauf folgte ab 1930 eine planmäßige Verschiebung der Rettungsstellen der Höhe nach bis dort hinauf, wo die bewohnten Siedlungen und die Reserven an einsatzfähigen Männern eben endeten. Einzelne gut und ständig besetzte Schutzhütten wurden so zu einer Art Rettungsstelle (gehobene Meldestellen), jedoch nur ganz ausnahmsweise - aber alle Schutzhütten des DuOeAV wurden zu Unfall-Meldestellen mit der Aufgabe ^{fr} Unfallmeldungen so rasch als möglich an die nächste Rettungsstelle, bei der grundsätzlich einsatzfähige Männer vorhanden sein mußten, weiterzugeben. Die nicht immer besonders eifrigen und sachkundigen Sektionen hatten die Geräte- und mannschaftsmäßigen Einrichtungen der Unfall-Rettungsstellen, durch Tafeln gekennzeichnet, vielfach vernachlässigt und verwahrlosen lassen. So begann ab 1930 eine sich jahrelang hinziehende "Aufrüstung" der Rettungsstellen und Schutzhütten mit allen erforderlichen Geräten für Erste Hilfe, von der Tragbare angefangen über die Rettungsseile mit grünem und rotem Faden bis zum Verbandkasten, bei Wintergebieten vom Skischlitten über Schaufeln und Sonden bis zu Fackeln und Scheinwerfern. Die gleiche Aufgabe - ~~nACH~~ nach genauen Typenvorschriften - oblag allen hüttenbesitzenden Sektionen, die grundsätzlich für diese Kosten aufzukommen hatten, während die Kosten der Rettungs- und Meldestellen der gesamte DuOeAV allein trug.

Was wurde doch da überall und bei allen Landesstellen, ja sogar beim VA, herumgebastelt an Skischlitten, mit und ohne verstellbare Kufen, mit oder ohne die alte, faltbare Alpenvereinstrage, an Tragtüchern, Signalhörnern, Skiverschraubungen, Verbandzeug und ärztlichen Hilfsmitteln! Ergebnis: Jede Landesstelle schwor im allgemeinen auf ihre Erfindungen und "Patente" - und der Nichtfachmann, in einer Hütte zur Hilfeleistung aufgefordert, wußte sich nicht zu helfen.

Die "Hüttenapotheken" wieder waren die Tummelplätze der Sektions-Apotheker und -Ärzte, bis endlich auch hier Noßberger Normen für Hütten im Fels- und Gletschergebiet und solche für Winterbetrieb und in leichterem Gelände aufstellte, die Rettungsgeräte

vereinheitlichte und den Inhalt der Verbandskasten festlegte, der fortan in einheitlicher Ausstattung zentral ^{geführt} geführt wurde. Freilich dann auch etwas kostete.

Sogar die ersten Versuche mit tragbaren Radio-Sendestationen und mit Flugzeugen zum Auffinden Verunglückter (im Wilden Kaiser) wurden schon 1930 unternommen.

Immerhin : Mit Ende 1931 konnten die Landesstellen die fast abgeschlossene Ausrüstung der meisten Unfall-Rettungsstellen und Schutzhütten (deren Überprüfung auch zu ihren Obliegenheiten gehörte) melden.

Hand in Hand damit ging die Überprüfung des Mannschaftsstandes, dessen Ergänzung und Schulung, die gute Ergebnisse hatte - auch dort, wo keine Berufsbergführer zur Verfügung standen.

Der DuOeAV hatte seit jeher alle Rettungsmänner, gleichgültig ob Mitglieder oder nicht, in seine Unfallversicherung prämiensfrei eingeschlossen. In diese aber auch Erfrierungen, Blitzschlag, Infektionen und Krankheit als Unfallfolgen. Er verdoppelte ab 1.VII.1930 deren bisherige Leistungen, nämlich auf RM 6.000.- für den Todfall, RM 10.000 für Invalidität, RM 6.- Taggeld für die Dauer einer Krankheit oder Erwerbsunfähigkeit, Rettungskosten bis zum RM 250.-, alles für den Fall eines beim Bergnoteinsatz erlittenen Unfalls- oder Leidens. Es ist gewiß bemerkenswert, daß die Vollinvaliditätszahlung in ~~seinem~~ einem Fall geleistet werden mußte, in dem ~~euba~~ ein Gendarmeriebeamter sich durch den (ihm auch dienstlich/obligierenden Rettungseinsatz ein unheilbares Lungenleiden zugezogen hatte und daß für 2 im Einsatz tödlich verunglückte Rettungsmänner 1931 die volle Todfallbeihilfe durch die Versicherung ausbezahlt werden mußte.

Noch bemerkenswerter, ja geradezu einmalig ist die Tatsache, daß der DuOeAV damals und lange Jahre vor und nachher in seinem Jahres-Haushaltsplan einen eigenen Posten von jährlich etwa RM 2.000 für "uneinbringliche Rettungskosten von Nichtmitgliedern " eingesetzt hatte, der in manchen Jahren nicht ausreichte und überschritten werden mußte, um die Kosten der Hilfeleistung für Menschen, die dem Verein nicht angehörten und die selbst kein Geld hatten (Ampersonal, Handwerksburschen usw.) zu decken.

Denn Kosten entstehen bei jedem Mannschaftseinsatz :

Man kann dem freiwilligen Berg-Rettungsmann nicht zumuten, daß er seinen Arbeits- und Verdienstplatz auf Stunden oder Tage, verläßt, auch die von ihm zu ernährende Familie , die eigene Ausrüstung und Kleidung abnützt und verbraucht, um fremde Bergsteiger zu suchen oder ihnen Hilfe^{zu} leisten .

Die Landesstellen setzten daher - sehr bescheidene - stundenweise Geldentschädigungen hiefür fest, leisteten auch Geldersatz für verbrauchte eigene Kleidung, Wäsche, Schuhe - nicht aber für deren bloße Abnützung und nicht für den Lebensmittelverbrauch. Bei nachgewiesenem Verdienstausfall wurde statt des Stundenlohnes dieser ersetzt - also niemals z.B. bei Beamten , Eisenbahnern, Gendarmen usw. - sehr selten bei Bergführern, da deren Hilfspflicht ohne Rücksicht auf Entschädigung zu den wenigen, gesetzlich vorgeschriebenen Berufspflichten gehörte und noch heute gehört. Man stellte sie aber niemals schlechter als die freiwilligen Helfer - sehr im Gegensatz zum gesamten alpinen Ausland , wo Ersatz der Tarif-Taxen mit entsprechenden Zuschlägen schon immer für Bergführer selbstverständlich war und noch ist.

Lediglich die Bergung von zweifelsfrei Toten war von der Bezahlung durch den Alpenverein ausgeschlossen und in das Ermessen der einzelnen Rettungsstellen gestellt. Nach den einschlägigen österreichischen gesetzlichen Vorschriften ist nämlich die Gemeinde, in deren Bereich der Tote gefunden wird, für die Totenbergung verantwortlich ; sie muß also die Kosten ~~übernehmen~~ tragen - in ^{erz} Weiterfolge die Heimatgemeinde. Unsere Bergrettungsmänner meinten aber, nur ihre Pflicht zu tun, wenn sie einen Toten fachmännisch aus einer Gletscherspalte zogen und gleich mit ins Tal nahmen. Manche Gemeinde nun glaubte, sie hätte das genau so gut , nur viel billiger, mit ihren Gemeindearbeitern, Straßenräumern usw. machen können und verweigerte die ~~Bezahlung~~ Zahlung - also blieb letzten Endes wieder der Alpenverein übrig.

Das veranlaßte diesen, die Rettungsmannschaften anzuweisen, Totenbergungen von Nichtmitgliedern nur dann vorzunehmen, wenn ein Auftrag der Gemeinde vorlag oder die Kosten hierfür im Voraus gesichert wären. Für Mitglieder waren sie dies ja durch die zwangsweise Unfallversicherung.

1932 war es endlich so weit, daß nach langwierigen und ~~man~~ mühsamen Verhandlungen der Hauptausschuß endlich die abschließende Abgrenzung der Arbeits-

bereiche der einzelnen Landesstellen des Alpinen Rettungsdienstes, die schon oben angedeutet würde, vornehmen konnte.

Die gleiche HA-Sitzung (Mai 1932) beschloß eine ganz wesentliche Verschärfung der Bedingungen zur Verleihung des 1923 geschaffenen Ehrenzeichens des DuOeAV "für Rettung aus Bergnot", nachdem auch 1929 die "Ehrenurkunde" (ohne Abzeichen) für Verdienste im Bergrettungswesen geschaffen worden war.

Die neuen, sehr schweren Verleihungsbedingungen, bis heute im DuOeAV und nun im OeAV unverändert beibehalten, werteten dieses unscheinbare Ehrenzeichen ungeheuer auf. Sie verlangten entweder:

1.) mehrmalige, ausserordentlich schwierige und mit besonderer Lebensgefahr verbundene Alpine Rettungen oder Bergungen, wobei eine öfters vorliegende, wiederholte wesentliche Überschreitung der pflichtgemäßen Aufopferung gegeben sein muß oder

2. mehrmalige, schwierige und mit Lebensgefahr verbundene Rettungen oder Bergungen unter wesentlicher Überschreitung der pflichtgemäßen Aufopferung, wobei der VA gegenüber den Bedingungen zu 1 Erleichterungen eintreten lassen kann, wenn es sich um Männer handelt, die durch viele Jahre ständig bei Rettungsunternehmen erfolgreich tätig waren und mit ausgerückt sind.

Das Gutachten der Landesstellen war maßgebend. Nach der Verleihung erfolgt die Eintragung ins Ehrenbuch. Für Schreibtisch-Stabs-Alpinisten war und ist also dieses unscheinbare und nach wie vor geschmacklose höchste Ehrenzeichen des Alpenvereins unerreichbar. (vgl. Verzeichnis). Zurück zur Frage: was hat der Alpine Rettungsdienst mit der "Förderung des Bergsteigens" zu tun? Es ist damit so ähnlich wie im Krieg:

- 48 -

eine Truppe, die bei und hinter ^{sich} ~~ihnen~~ Verbandplatz ^{und soll} ~~sich~~ tüchtige, einsatzfreudige und selbstlose Ärzte und Sanitäter ~~bei sich~~ weiß, tritt mit ganz anderem Schwung gegen den Feind an als eine solche, die auf eine derartige Hilfe nicht rechnen kann. Der unerfahrene wie der heutige extreme Bergsteiger (letzterer sehr häufig von unbändigem Ehrgeiz und der Sucht nach Selbstbewährung getrieben) wußte und weiß, daß nie alles schief gehen kann, und daß immer und überall, wenn auch vielleicht nicht immer rechtzeitig, Männer, Freunde oder Unbekannte, da sind, bereit dazu, das ihnen letztmögliche zu ihrer Hilfe einzusetzen. Ohne diese letzte Rückendeckung würde so manches unterbleiben.

Man darf auch nicht meinen, die 1930 besonders von Paulcke im Auftrag des DuOeAV aufgenommene Lawinenforschung am Nebelhorn hätten etwa so~~ß~~ wie die gleichzeitig unternommenen, leider erfolglosen Versuche mit Wünschelruten nur Rettungszwecken allein gedient. Jeder weiß heute, wie wertvoll unsere gute Kenntnis des Schnees und seiner Schichtungen und Veränderungen, der Wüchten und Lagerungsverhältnisse heute für jeden ernstesten Bergsteiger ist.

Darf in diesem Zusammenhang nicht gleich von der alpinen Unfallversicherung gesprochen werden ?

Seit 1922 bis 1929 bestand eine obligatorische Unfallversicherung für alle Mitglieder, bei der der Versicherer, die "Iduna"-Halle, für eine Jahresprämie von 15 Pf je Mitglied, die der Verein leistete, RM 100.- im Todfall, RM 1000.- bei Invalidität, RM 50.- für Rettungs- u. Bergungskosten und RM 0,50 tägl. Krankengeld leistete.

Diese bescheidenen Leistungen waren längst viel zu nieder, besonders das Taggeld, das aber wegen der hohen Zahl der Ansprüche die Hauptbelastung für den Versicherer ausmachte.

1930 erneuerte der HA den Vertrag mit der Iduna und ^{er}folgende hauptsächlich Änderungen: Erhöhung der Jahresprämie auf RM 930 dafür Erstreckungsbereich auf ganz Europa (bisher nur Ostalpen und Schweiz) RM 400.- bei Todfall, bis RM 2.000.- bei Invalidität und bis RM 250.- für Rettungs- und Bergungskosten; auf das Taggeld wurde verzichtet. Träger (Anwärter) und Bergführer sowie Rettungsmänner galten zu etwas erhöhten Sätzen (Todfall bis RM 800.- Invalidität bis RM 5.000.-) als Mitversichert, doch mußte für sie (durch den DuOeAV) die doppelte Prämie bezahlt werden. Mit 1. Dez. 1931 trat auch für Jugendgruppenteilnehmer eine mit der Iduna abgeschlossene geänderte Unfallversicherung in Kraft, die den Bedürfnissen des Jugendwanderns gerecht wurde. Das "Führerprinzip" stand dabei obenan - das heißt, Jugendliche ohne Jugendführer oder Begleitung durch einen Elternteil galten nicht als versichert - ausgenommen Unfälle in nicht alpinen Gelände. Die Leistungen betragen hier nunmehr RM 500. im Todfall, bis RM 5.000.- bei Invalidität, bis RM 100.- Arzt- und Kurkosten, bis RM 250.- für Rettungs- oder Bergungskosten.

Mit beiden Versicherungsverträgen war eine Haftpflichtversicherung verbunden, die die gesetzliche Haftpflicht des Vereins und seiner Sektionen sowie der von ihm Beauftragten umfasste; sämtliche Schutzhütten und Jugendherbergen sowie die Sektions-Skihütten waren eingeschlossen.

Die Iduna arbeitete ohne Engherzigkeit und die Mitglieder waren durch geraume Zeit recht zufrieden zumal ja nicht viel mehr erwartet wurde als die annähernde Deckung der Rettungs- und Bergungskosten sowie ein Zuschuß zu den Todfallkosten. Felle von Ganz-Invalidität kamen (außer bei einem Rettungsmann) nicht vor.

Nicht zufrieden waren die in den Schweizer Alpen Verunglückten, weil dort, wie schon früher angedeutet, die Rettungs- und Bergungskosten nicht nur wegen des schwierigeren Geländes und der Höhenlage unverhältnismäßig viel höher waren als in allen Ostalpengebieten.

Da im DuOeAV die Leistungssätze der Iduna hierfür in keinem Fall ausreichten und von der Möglichkeit eines freiwilligen erhöhten Versicherung überhaupt kaum Gebrauch würde, hatte sich der Du.OeAV gegenüber dem SAC vertraglich verpflichtet, auch für die dortigen erhöhten Rettungs- und Bergungskosten aufzukommen.

Dieser Vertrag mußte 1931 wegen überhöhter Forderungen der Schweizer Bergführerschaft gekündigt werden.

Zum Sachgebiet "Förderung des Bergsteigens" gehört zweifellos auch das Gebiet der Expeditionen in alpenferne und aussereuropäische Hochgebirge, das schon (vgl.oben) behandelt wurde.

Der bis etwa 1928 streng beobachtete Grundsatz, daß solche Expeditionen in erster Linie wissenschaftlichen Forschungen zu dienen hätten, würde nicht mehr eingehalten, wie schon früher angedeutet. Die Unternehmungen nach 1928 waren also in erster Linie rein bergsteigerische, wenn auch getrachtet wurde, leistungsfähige ~~Fachwissenschaftler~~, Ärzte, Kartographen, Geographen, Geologen oder Botaniker fallweise mit unterzubringen und aus dem Haushaltstitel "Wissenschaft" besonders zu fördern. Der Geograph Kinzl, der Geodät Schneider, die Physiker Hoerlin und Finsterwalder haben insbesondere mit den durch sie aufgenommenen Kartenwerken sich unerhörte und beispielhafte Verdienste um die Erschließung der aussereuropäischen Hochgebirge in Südamerika und in Indien ~~zu~~ erworben, sodaß man heute in Abwandlung des Slogans "Bella gerunt alii.... sagen kann: "Die Landkarten machte der Alpenverein -

damit andere die Gipfel leichter ersteigen können" - was ja nun auch wieder nicht ganz zutrifft, denn die Alpenvereinsbergsteiger machten doch von allen Nationen und von 12 Achttausenden vier als erste und eine recht schöne Anzahl weniger hoher, aber nicht unschwieriger Gipfel in allen Erdteilen außerdem (vgl. im übrigen Seite...) als Erstbesteiger, Weil hier schon das Stichwort von der Kartographie steht: sie zählt zu den ältesten, großartigsten Ruhmesblättern der Alpenvereinsarbeit überhaupt ! Wo in aller Welt gibt es das, daß ein Verein es sich zur Aufgabe gesetzt hat und bis zum heutigen Tag mit unverminderter Kraft durchführt; Berge nicht nur zu besteigen (wie es z.B. die weltälteste Bergsteigerorganisation noch heute tut) nicht nur Wege und Hütten zu bauen, sondern wenn möglich die ganzen Ostalpengebiete einheitlich kartographisch zu erfassen und auf Grund eigener Vermessungen in einheitlichem Maßstab und einheitlicher Manier so darzustellen, daß jeder Bergsteiger das Bild der Landschaft zu lesen vermag ? In allen anderen Ländern der Welt wird diese Aufgabe zwar teilweise musterhaft gelöst - aber stets durch den Staat oder die von dem Beauftragten - und sie wird vom Staat auch bezahlt. Nicht so beim Alpenverein. Über dessen Grundsätze bei der Geländeaufnahme & terrestrische und Luftphotogrammetrie Darstellung (Schichtenplan, Schummerung) usw. handelt ausführlich Dr. Morriggl im Jahrbuch 1929, Seite 328. Der Verwaltungsausschuß Innsbruck übernahm 1929 von jenem in München zwei riesige Aufgaben zur Fortführung: die dreiblättrige Karte der Zillertaler Alpen 1: 25000 und die ebenfalls dreiblättrige Karte der Karwendelgruppe, ferner die seit 1918 zurückgestellte Herausgabe der Karte der Palagruppe 1: 25 000. ▽

1929 war keines dieser Kartenblätter fertig - es konnte daher keine Alpenkarte herausgebracht werden. Das Jahrbuch enthielt als Beilage nur eine Übersichtsskizze der Cordillera Real 1: 500 000 von C.Troll und E.Hein, eine solche gleichen Maßstabes des Expeditionsgebietes der Nordwest-Pamir-Expeditionen 1917 und 1928 von Dr.R.Finsterwalder und Wetterkarten von Dr.Roschkott.

Das Jahr 1930 brachte dann dafür eine Ganzleistung der Alpenvereinskartographie. Auf Grund der terrestrischen photogrammetrischen Aufnahmen Dr.Richard Finsterwalders - München, ergänzt durch photogrammetrische Luftaufnahmen der "Luftbild G.m.b.H. (später Photogrammetrie GmbH München) und der topographischen Darstellung und des Stiches von Hans Rohn - Wien erschien das Westblatt der Zillertaler Alpen 1: 25 000 als Beilage zur "Zeitschrift" 1930.

Inzwischen wurde an den beiden anderen Zillertaler Blättern durch H.Rohn, an den 3 Karwendelblättern durch den wiedergekehrten alten AV-Kartographen Ing.J.Aegerter weitergearbeitet.

Des letzteren im Jahre 1918 aufgenommenen ⁹⁾ gezeichnete, seither überholte und verbesserte Karte der Palagruppe 1: 25 000 erschien als Beilage zur Zeitschrift 1931 - sie ist, was besonders dem Laien auffällt, die einzige nicht nach \S N-S orientierte AV-Karte. In das Jahr 1932 fällt die Gewinnung des Dipl.-Ing. Fritz Ebster als Nachfolger Leo Aegerters für die Alpenvereinskartographie, die er nach mehrmonatigen Versuchszeichnungen mit der Geländezeichnung des ersten Blattes der Hochstubaikarte (Nord) und seither bis zum heutigen Tage mit allen AV-Karten erfolgreich fortsetzte. Die erste selbständige zeichnerische Arbeit Ebsters war allerdings die Nanga-Parbat-Karte.

Das zweite Blatt (Mitte) der Ziller^{Fales} Alpen mit der meisterhaften Darstellung aus der Hand Hans Rohn's erschien als Beilage zur Zeitschrift 1932. In diesen Zillertaler Kartenblättern wurde auf Schummerung verzichtet und gleichzeitig versucht, die Zeichnung der Schichtenlinien auch im Fels zu erhalten.

Die durch die schweren photogrammetrischen Präzisionsgeräte eingetretene Verzögerung in der Fertigstellung der Karwendelkarte (Leo Aegerter) konnte 1933 durch das Westblatt (Felszeichnung letztmalig) beendet werden. Es erschien als Beilage zur Zeitschrift 1933. Zur gleichen Zeit, Beginn 1932, wurde mit der photogrammetrischen Aufnahmen der 6 blättrigen Karte 1: 25 000 der Ötztaler und Stubaiyer Alpen angefangen. Die von Dr. K. Wien bei der Baueschen Kantsch Expedition 1932 aufgenommene Karte des Zemu-Gletschers wurde vom D u. OeAV. unterstützt, einer 1933 von Freytag-Berndt in Wien beabsichtigten Hochschwabkarte 1: 25000 versagte zwar der HA die Bezeichnung als AV-Karte, stimmte aber dem Vermerk "Herausgegeben im Einvernehmen mit dem DuOeAV" zu.

Zu den einzelnen Kartenblättern der AV-Karten erschienen regelmäßig ausführliche Begleittexte hauptsächlich wissenschaftlicher, ganz besonders aber namenskundlicher Art in den "Zeitschriften" des DuOeAV, denen sie beilagen. Der Schriftleiter der Zeitschrift, für die 1932 die Änderung des Haupttitels in "Jahrbuch" aus Traditionsgründen vom HA abgelehnt, aber als kleiner gedruckter Beisatz zum Haupttitel genehmigt worden war, war Hanns Barth. Es begann sich aber schon in den ersten Jahren der Innsbrucker Verwaltungszeit eine Entwicklung abzuzeichnen, die seither immer stärker geworden und bis heute noch nicht abgerissen ist: die Flucht vom Buche weg zum Bilderbuch, zum Bilderheft.

Was bis zum Beginn des ersten Weltkrieges der Bezug der jährlichen "Zeitschrift" nahezu für alle Mitglieder obligatorisch, was eine

Auflage von jeweils etwa 100 000 Stück zum Stückpreis von 2-Goldmark ermöglichte, so konnte ein solcher Stand seit dem ersten Weltkrieg trotz mehr als verdoppelter Mitgliederzahl, trotz Steigerung des Umfanges und Vermehrung und Verbesserung des Bilderanteils und ausgezeichneter Aufmachung in seinem Umschlag, Papier und Druckart und trotz des etwa gleichen Preises von RM 3,50 (später RM 4.-) nie mehr erreicht werden. Die Auflage, ursprünglich jeweils zwischen 55000 und 60000 Stück, sank jährlich rapid, lag 1937 nur mehr bei 25000 Stück und war 1939 mit 21000 Stück schon auf ihrem Tiefstand. Dennoch lehnte der HA im Jahre 1932, also während der größten wirtschaftlichen Depression einen Antrag der S.Hannover ab, dem Beispiel des SAC zu folgen und das Jahrbuch statt einmalig in 12 Monatsheften erscheinen zu lassen und es zu diesem Zweck mit der Monatsschrift "Der Bergsteiger" zu vereinigen. Statt dessen wurde der Preis von Rm 4.- wieder auf Rm 3,50 herabgesetzt, allerdings bei gleichzeitiger Umfangverringering. Die Erhaltung des "Jahrbuches" war auch deshalb bedeutungsvoll, weil dadurch der Absatz der ihm jeweils beigelegten AV-Karten gesichert werden konnte, obwohl im Haushaltsplan des Vereins für diesen Zweck "Kartographie" ein eigener Titel eingeführt worden war, der aber - für sich allein - höchstens die technischen kartographischen Arbeiten, niemals aber die Kosten für Druck usw. decken konnte.

Der bewährte und erfahrene Schriftleiter Hanns Barth- Wien gab sich, beraten durch den VA und dessen Vorsitzenden v.Klebensberg bei der inhaltlichen Gestaltung größte Mühe. Zu seinem festen Aufgabenkreis gehörte auch in diesen Jahren (und bis heute unverändert !) die Beschaffung von Arbeiten über die in Südtirol verlorenen Arbeitsgebiete des DuOeAV, dann jene von seit jeher üblichen populärwissenschaftlichen Abhandlungen

und im steigenden Maße Pflege des alpinen Skilaufs und des Winterbergsteigens und die von Expeditionsberichten in außereuropäische Hochgebirge. Einen besonderen Raum nahm jeweils die Behandlung der dem Buch beigelegten AV-Kartenblätter ein, wobei die Namen der Vettern: Dr. Rich. Finsterwalder (Kartograph) und Dr. K. Finsterwalder (Namensforscher) fast regelmäßig auftauchten.

Das zweite regelmäßige und sogar satzungsmäßige Veröffentlichungsorgan des DuOeAV waren die für alle A-Mitglieder zwangsweise monatlich ausgelieferten "Mitteilungen des DuOeAV", die ebenfalls unter der Schriftleitung Hanns Barth's standen und im DIN -A4^FFormat bei einem Umfang von durchschnittlich 24 Seiten erschienen. Sie müßten auftragsgemäß außer dem jeweil. Jahresbericht, der Einladung und Ausschreibung der Hauptversammlung und dem gekürzten stenographischen Bericht über deren Ablauf und Beschlüsse insbes. die aktuellen Nachrichten aus dem Verein, seinen Sektionen und Arbeitsgebieten, von seinen Hütten, ~~sein~~ Rettungseinrichtungen, Bergführern usw. berichten, waren aber in Aufmachung und Entwicklung stark durch den Beschluß von 1929 gehemmt, daß der Jahresaufwand einschließlich Druck und Versand (mit Kreuzband!) RM 1.- je Heft nicht übersteigen durfte. Das nötige dazu, den bezahlten Anzeigen, für die bis 1933 die Firma Mosse das Allein-Vergaberecht hatte, größeren Raum zu gewähren - allerdings ausdrücklich nicht im Text, sondern geschlossen diesem vorgängig oder anschließend.

Die Auflagenhöhe betrug in den dreißiger Jahren durchschnittlich 170 000 bis 205 000, den Anzeigenpacht übernahm ab 1933 die Ala-Anzeigen GmbH. in München, während Druck und Versand (hiefür waren ständig 6 Frauen beschäftigt) durch die Firma Ad. Holzhausen in Wien

erfolgte. Für die Sammler der einzelnen "Mitteilungen", die auch heute noch - oder gerade heute - mit ihren (Neu-) Fahrtenberichten, Ausrüstungs- und Buchbesprechungen und zahllosen zeitgemäßen Hinweisen eine unerschöpfliche Fundgrube für den interessierten Bergsteiger sind, wurden für jedes Jahr eigene Einbanddecken angefertigt und an die Mitglieder und Büchereien verkauft.

Daneben gab es als wichtigen Behelf für alle Amtsträger im Verein und seinen Sektionen seit 1921 ein eigenes Amtsblättchen für den internen Gebrauch, die „Vereinsnachrichten des DuOeAV“ (Nachrichtenblatt für die Sektionen), das auch in der Innsbrucker Verwaltungsperiode weitergeführt wurde und das alljährlich auf Grund der Jahresberichte erschienene Bestandsverzeichnis enthielt. Schriftleiter war der Kanzleileiter.

Seit 1929 erschien - im privaten Verlag HG. Diezel- Wien das „Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder“, für das seit 1932 der HA des DuOeAV als Herausgeber zeichnete. Es enthielt - gewissermaßen als Nachfolger des "Ratgeber für Alpenwanderer" - zur Hauptsache das amtliche Verzeichnis aller Vereinshütten, daneben alle sonstigen Höhenunterkünfte, Bergführer, Rettungsstellen usw. neben jährlich wechselnden sonstigen Inhalt. Schriftleiter war der zweite Sekretär des HA.

Damit ist aber die hohe Zahl von Veröffentlichungen des OeAV, die in die Jahre 1929 bis 1933 des Innsbrucker Verwaltungsausschusses fielen, noch keineswegs erschöpft.

Das ist zunächst der Abschluß der 5. Auflage des 8. bändigen, unerreichten Standardwerkes "Der Hochtourist in den Ostalpen" geleitet von Hanns Barth, zu nennen, dessen letzte 2 Bände 1929 erschienen.

Für die ebenfalls im Verlag Holzhausen^f in Wien erscheinende hochwertige bebilderte Monatsschrift "Der Bergsteiger" zeichnete ab 1.Okt.1930 der DuOeAV als Herausgeber, wodurch sie zum zweiten amtlichen Vereinsorgan wurde. Schriftleiter blieb weiter Julius Gallhuber.

Wie schon früher berichtet, war Innsbruck seit eh und je der Hauptort für die Bergführerausbildung und Schulung (neben Salzburg, wo aber nur das Sommerbergsteigen eine Schulungsstätte fand).

Mehrere Innsbrucker VA-Mitglieder waren aber gleichzeitig Bergführer-Ausbildner und sie empfanden daher den Mangel eines buchmäßigen Lehrbehelfes ganz besonders. Dies veranlaßte den HA 1930 zur gänzlich neubearbeiteten 5.Auflage des "Lehrbuches für Bergführer", das bis zum zweiten Weltkrieg der wichtigste und wertvollste Lehrbehelf sowohl für die Bergführer-Anwärter wie auch für die Lehrwartausbildung blieb. Leider ist es ^{jetzt} völlig vergriffen.

1931 konnte endlich die Herausgabe des wirklich einmaligen alpinen Standardwerkes, des zweibändigen "Alpines Handbuch" unter der Schriftleitung von W.Schmidkunz und unter Mitarbeit der namhaftesten Spezialisten der damaligen Zeit für alle Gebiete des Bergsteigens und der Bergkunde, durch den HA des DuOeAV, erfolgen.

Die unheimlichen Geburtswehen dieses von so zahlreichen Vätern gezeu^gten wahrhaft einmaligen Werkes, das bisher in der Deutsch- und auch in der fremdsprachigen alpinen Literatur zwar Nachahmer, aber kein auch nur vergleichbares Gegenstück fand, - hat Dr.Moriggl in der Vereinsgeschichte 1929 allzu kurz geschildert. Dementsprechend waren auch die Kosten für den Verein, obwohl der

Weltverlag F.A.Brockhaus in Leipzig jedes nur mögliche Entgegenkommen zeigte.

Den alpinen Sachverständigen im Innsbrucker VA genügte aber diese publizistische Tätigkeit noch lange nicht.

So übernahm der HA auf deren Rat das ebenfalls einmalige Werk des Kanzleileiters Dr.I.Moriggl "Die Schutzhütten des Deutschen und Österr.Alpenvereins", brachte es 1932 durch den Verlag Bruckmann-München als Widmung für den damaligen 1.Vorsitzenden des DuOeAV, langjährigen 2.Vorsitzenden und Referenten für Hütten und Wege im Zentralausschuß des DuOeAV, Oberbaudirektor a.D.Dipl.Ing.Robert Rehlen-München, heraus.Das war nicht etwa ein bescheidenes Bändchen mit einem Hüttenverzeichnis und Kärtchen nach heutigem Brauch (schlag im Spezialführer nach und kauf Dir eine Ansichtskarte, wenn Du mehr wissen willst!)sondern ein leinengebundenes Prachtwerk mit 520 Tiefdruck-Bildtafeln sämtlicher Hütten des DuOeAV einschließlich jener der Sektionen ÖTK und ÖGV und der nach dem ersten Weltkrieg verlorenen Hütten in Südtirol und Jugoslawien mit genauer Beschreibung jeder einzelnen Hütte und Lagekärtchen, Besucherzahlen,Angaben und Baujahr, Ausstattung usw..Man muß sich wundern:auch dieses gar nicht billige Werk war nach gar nicht langer Zeit restlos vergriffen.

1931 und sodann jährlich erschien, verfaßt vom damaligen Büchereileiter Dr.H.Bühler,der erste Fortsetzungsband der von seinem ^{Vorgänger}Dr.A.Dreyer begonnenen"Alpinen Bibliographie" als Veröffentlichung des DuOeAV und im Winter 1932/33 die erste Winterausgabe des Taschenbuches für Alpenvereinsmitglieder.

Als letztes, aber stolzestes Werk kann als Abschluß der Verwaltungsära Klebelsberg 1933 das vom HA herausgegebene 2 bändige Prachtwerk

"Tirol" Land, Volk und Geschichte, Geistiges Leben" durch den Herstellerverlag Bruckmann - München zur Auslieferung. Der Alpenverein hat dadurch seinerseits einen Dokumentarbeitrag zur Einheit des Deutschen Tirol beiderseits des Brenners geleistet, der ihm nur durch seine enge Verbindung mit der Alpenuniversität Innsbruck und deren gelehrten AV-Mitgliedern Bobek, Enzinger, Gams, Hammer, Schatz, Senn, Steinböck, Wopfner und den VA Mitgliedern v. Klebelsberg und Stolz möglich war. Der II. Teil, Bilderband mit 184 ganzseitigen Tiefdruck-Bildtafeln hatte Dr. Moriggl, den gelehrten Geographen, zum Verfasser. Kein anderes Land im Deutschen Sprachraum kann sich einer solchen, von einem einzigen Verein geleisteten Kulturtat erfreuen.

Hand in Hand mit dieser ungewöhnlich fruchtbaren publizistisch-verlegerischen Tätigkeit auf rein bergsteigerischem oder bergkundlichem Gebiet - wie wäre es auch angesichts der Tatsache, daß allein dem kleinen Verwaltungsausschuß zwei so hervorragende Gelehrte wie Univ. Professor R. v. Klebelsberg und Univ. Prof. Otto Stolz angehörten, anders möglich - einen ebenso ungewöhnliche wissenschaftliche Aktivität.

Da müssen an erster Stelle, die vom DuOeAV herausgebrachten wissenschaftlichen Publikationen genannt werden. Zwischen 1897 und 1906 erschienen 4 Broschüren, die als "Wissenschaftliche Ergänzungshefte zur Zeitschrift des DuOeAV" bezeichnet waren, der Veröffentlichung der eigenen Arbeiten des Vereins dienen sollten, die im Jahrbuch wegen ihres Streng wissenschaftlichen Charakters aber nur eine Belastung dargestellt hätten. Nach dem vierten Heft hielt es die Vereinsleitung aber für vorteilhafter nur mehr Druckkostenzuschüsse zur anderweitigen Veröffentlichung solcher Arbeiten zu leisten. So blieb die Reihe von

1907 bis 1929 unterbrochen, bis die beiden VA-Mitglieder und Professoren Klebelsberg und O. Stolz mit ihrem Antrag auf Fortsetzung beim HA Erfolg hatten. Die Bezeichnung "Ergänzungshefte" wurde fallen gelassen und durch "Wissenschaftliche Alpenvereinshefte" ersetzt. Schon 1930 erschienen in kürzesten Abständen die nächsten Hefte

5. Otto Stolz - Die Schwaighöfe in Tirol, 197 Seiten, 12 Tafeln

6. A. Reisinger - Untersuchungen über den Niedersonthofener See (Allgäu), 70 Seiten, 2 Tafeln

7. F. Trusheim - Die Mittenwalder Karwendelmulde, 69 Seiten, 8 Tafeln, 1 Geolog., Karte

8. W. Schmitt Über Föhnerscheinungen und Föhngebiete, 64 Seiten, 29 Diagramme und Bilder

9. W. Wetzzenbach - Stratigraphie der Schneeablagerungen und die Mechanik der Schneebewegungen, 105 Seiten, 85 Bilder

✓ 10. 1931 C. W. Kockel, M. Richter und H. G. Steinmann - Geologie der bayrischen Berge zwischen Lech und Loisach, 231 Seiten, 17 Tafeln, 25 Textfiguren, geolog. Karte

11. W. Erhardt - Der Staufen, Geolog. Aufnahme der Berge zwischen Reichenhall und Inzell, 52 Seiten, 1 geolog. Karte, Textbilder usw.

Aber - nach diesem 1931 erschienen Heft 11 kehrte sich die Lage wieder: Der (von Klebelsberg geleitete) wissenschaftliche Unterausschuß sah sich genötigt, zu dem von 1907 bis 1929 eingenommenen Standpunkt zurückzukehren und durch Druckkostenzuschüsse zu ausgewählten wissenschaftlichen Arbeiten diese besonders zu fördern, weil sie dann den an Spezialgebieten besonders interessierten

Kreisen in deren Fachliteratur viel leichter zugänglich sind als in einer Folge von Abhandlungen aus den verschiedensten, ohne jeden Zusammenhang miteinander stehenden Wissenschaftsgebieten. Zudem konnten durch den Verzicht auf eigene Druckwerke, d.i. die "Wissenschaftliche Alpenvereinshefte", erhebliche Gelder erspart und andern Arbeiten gewidmet werden. Und der Vorsitzende mußte 1935 gestehen: "Dem wissenschaftlichen Unterausschuß wog dieser Vorteil schwerer als der Ehrgeiz der eigenen Flagge."

Es wurden also - auch schon 1930 und 1931 - wissenschaftliche Arbeiten in folgenden Gebieten gefördert. Gletscherforschung: regelmäßige Gletscherbeobachtungen und besondere, gebietsweise Gletscheruntersuchungen, hauptsächlich in den Ostalpen; die 18 regelmäßigen Gletscherkurse in der Berlinerhütte, im Glocknerhaus und in Obergurgel. Eiszeitforschung, Geologie (hier ist besonders die geologische Karte der Lechtaler Alpen, 4 AV-Kartenblätter von O. Ampferer zu erwähnen) Formenkunde (vgl. Seenkunde) Klima- und Wetterkunde, Geophysik, Gewässer- und Seenkunde, Pflanzenkunde, Tierkunde, Geschichts- Volkes- und Siedlungskunde, Mundartforschung, Namensforschung, Landeskunde und Kartographie, alle diese Arbeiten handeln über den Ostalpenraum, das Schwergewicht lag bei den Arbeiten auf dem Gebiet der Gletscherforschung, was dazu führte, daß deren Weltzentrum dank dieser Förderung durch den Alpenverein sich aus den Westalpenbereichen eindeutig in den Ostalpenraum verlagerte und bis heute hier verblieb.

Haupt- und Verwaltungsausschuß, die die jährlichen Einzelbeihilfen und Druckkostenbeiträge - Jahresgesamtsumme jeweils etwa RM 1.4000- bis 1.8000-, aufgeteilt auf Teilbeträge zwischen Rn 200.- und 500.- vergaben, wurden hiebei bestens beraten durch den "Wissenschaftlichen

Unterausschuß" dessen Vorsitzender von 1929 bis 1939 R.v.Klebelberg war. Ihm gehörten ferner an die Professoren S.Finsterwälder (München), E.Rudel (Ludwigshafen), M.Lagally (Dresden), A.Penk (Berlin), N.Krebs (Berlin), A.Schmauß (München) und A.Wagner (Innsbruck), R.v.Wettstein und A.Durig (beide Wien), H.Wopfner und O.Stolz (beide Innsbruck).

Den 70.Geburtstag Prof.Dr.Seb.Finsterwalder (Okt.1932) nahm man zum Anlaß, das von ihm gegründete "Gletscherarchiv" in den DuOeAV zu übernehmen und mit seiner Führung den Oberst i.G.a.D. Dr.R.v. S**W**bik ehrenamtlich zu betrauen.

Unabhängig von dieser ständig wechselnden Förderung von einzelnen wissenschaftlichen Arbeiten blieb die jährlichegedliche Unterstützung des Sonnblicks-Observatoriums, das seit seiner Gründung in der *der* S.Salzburg, später der S.Halle gehörigen Gipfelhütte auf dem Hohen Sonnblick untergebracht ist.

Nahe verwandt und eng mit der weltweiten und einmaligen wissenschaftlichen Tätigkeit des Alpenvereins verbunden waren dessen Sammlungen, außer dem bereits erwähnten Gletscherarchiv insbesondere die Alpenvereinsbücherei, die Laternbildersammlung und das Alpine Museum - alle drei mit dem dauernden Sitz in München, die Laternbilderstelle mit einer Zweigniederlassung in Wien.

Die auf der Grundlage einer Spende von 5.000 Bänden des Forschungsreisenden und späteren Dr.h.c. Willy Rickmer-Rickmers an den DuOeAV entstandene "Zentralbibliothek" wurde am 1. Oktober 1902 in München eröffnet. Ihr wurden 1929 eine Sammlung von alpinen Handschriften, Führer- und Gipfelbüchern angegliedert, und die Verwahrung des Archivs des DuOeAV anvertraut. Der seit 1921 bestehende "Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei", dem neben vielen Einzelpersonen auch viele Sektionen des DuOeAV angehörten, war ihr Hauptförderer.

Anfang 1929 wies die Bücherei einen Bestand von

- 45.700 Büchern (dazu Handbücherei 2.000)
- 5.250 Landkarten
- 1.090 Panoramen
- 1.500 Bildern
- 4.050 Handschriften

auf.

Der Bücherbestand Ende 1933 betrug 51.960 Bände, dazu Handbücher 2.000. 6.000 Landkarten, darunter insbesondere solche des Himalaya, des Atlas und der französischen Alpen, 1.160 Panoramen und 4.125 Handschriften. Die Bilderanzahl blieb unverändert.

Die Neuzugänge wurden zur Hauptsache durch Spenden des Vereins der Freunde, aber auch durch Tausch, Besprechungsstücke usw. erworben, darunter insbesondere wertvolle Stücke aus dem Nachlaß der Brüder Schlagintweit, der ersten deutschen Himalaya-Bergsteiger.

1929 beschloß die Hauptversammlung ~~eine~~ ^(neue) ~~Satzung~~ an Stelle der seit 1905 gültigen Büchereiordnung ~~Veine~~ Büchereisatzung, deren Punkt 4 in seiner Einleitung am besten die Aufgaben, Sinn und Zweck der Einrichtung umreißt. Es heißt dort :

"Die Alpenvereinsbücherei ist eine alpine Fachbibliothek, in erster Linie bestimmt zur Sammlung der touristischen Literatur, welche alles umfaßt, was für den Bergsteiger behufs verständnisvoller Bereisung der Alpen und auch anderer Hochgebirge von praktischem Wert und Nutzen ist".

Das war der bemerkenswerte Markstein auf dem Weg von 5000 zu 50.000 Büchern, zur größten alpinen Fachbibliothek der Welt.

Dem bisherigen Leiter dieser Bücherei seit 1904, dem verdienstvollen Verfasser des Monumentalwerkes "Büchereiverzeichnis" (562 Seiten und 100 Seiten Verfasser- und Bergnamen-Verzeichnis), Begründer eines 200.000 Nummern umfassenden Zettelkataloges der gesamten alpinen Weltliteratur, war es nicht mehr lange vergönnt, diese Neuregelung anzuwenden. Er ging im Oktober 1930 mit 69 Jahren in die verdiente Pension, gefolgt von dem bisherigen bayerischen Staatsbibliothekar Dr. Hermann Bühler, der das von Alois Dreyer begonnene Werk mit Eifer und Sachkunde fortsetzte - zunächst mit der Herausgabe der Alpinen Bibliographie für das Jahr 1931 (2.200 Nummern) und das Jahr 1932 (3.200 Nummern) wovon die Bücherei 85 % bzw. 70 % selbst erwerben konnte (Grohmann hatte die ostalpine Literatur für die Jahre 1860 - 64 noch mit insgesamt 374 Werken, 69 Karten und 6 Panoramen angegeben !)

Dem Wechsel in der hauptberuflichen Leitung der Bücherei folgte 1935 auch ein solcher ihres Sitzes, von der Münchner Westenriederstraße in die Knöbelstrasse, wodurch um 150 m² mehr Raum gewonnen, die Einrichtung erneuert und auch die Laternbilderstelle, deren Leitung auch dem Büchereileiter unterstand, besser untergebracht werden konnte.

Die Alpenvereinsbücherei war nicht nur ein Leseinstitut, das im Jahresdurchschnitt an 150 Tagen geöffnet war und dabei von jeweils 2900 bis 3900 Besuchern benützt wurde, sondern auch eine Leihbibliothek, auch an auswärtige Entleiher (bis zu 750 jährl.) Bücher versandte.

Im Jahre 1930 konnte der HA auch eine alte Dankesschuld an den Stifter der AV-Bücherei durch Bewilligung einer bescheidenen Jahresrente abzustatten beginnen.

Räumlich mit der AV-Bücherei, personell mit deren Leiter, vereinigt war seit 1919 die seit 1899 bestehende "Münchner Laternbild^{er}Stelle", die über 14000 Lichtbilder enthielt, welche ab 1924 auf das Einheitsformat 9 x 12 umgearbeitet worden waren. Von jedem ostalpinen Lichtbild bestand ein Positiv-Abzug, ein Negativ und eine Diapositiv, alle selbstverständlich schwarzweiß. Die Abzüge wurden in Mappen für die einzelnen Gebirgsgruppen oder Sachgebiete gesammelt und an die Entleiher zur Auswahl verschickt. Im Jahresdurchschnitt wurden etwa 10.000 bis 21000 Diapositive allein von München aus an die Sektionen, die für die Bilder haften und eine bescheidene Leihgebühr bezahlen mußten, verschickt. Daneben häuften sich die fertigen Lichtbildvorträge, die insbesondere von solchen Sektionen entliehen wurden, die sich keinen Vortragenden leisten konnten, und deren Text von einem Sektionsangehörigen verlesen wurde. Der VA gab gedruckte Verzeichnisse der Lichtbilder und fertigen Vorträge heraus.

Die Zollschwierigkeiten beim Versand und der Rücksendung der Dias ließ 1913 die Bildung einer eigenen Lichtbildersammlung in Wien als zweckmäßig erscheinen. Sie wurde allmählich aus Doppelstücken der Münchner Sammlung, aus Schenkungen und Ankäufen auf- und ausgebaut und erfreute sich Dank der besonderen Pflege und Fürsorge durch die

verwaltende Sektion Wien lebhaften Zuspruchs, von dem allerdings schon im Jahre 1932 (offenbar mit dem Aufkommen des Kleinbildkamera-Modells Leica) ein schwindendes Interesse festgestellt wurde. Es gab ein eigenes Bildverzeichnis, das im Jahresdurchschnitt Neuerwerbungen von 1500 bis 2000 Bildern sowohl in München wie in Wien verzeichnete, wobei für jedes angekaufte Negativ der schöne Betrag von RM 3.- bezahlt wurde. Der Wiener Verleih umfasste in den besten Jahren etwa 3000 Stück.

So bildeten die größte alpine Fachbücherei der Welt, verbunden mit der ihr angegliederten Lichtbildersammlung eine beinahe unerschöpfliche Quelle für jeden an den Bergen Interessierten, sei er nun Bergsteiger oder Wissenschaftler, Alpinist oder Himalayamann.

An einen etwas erweiterten, weniger bewanderten Kreis wandte sich die dritte große Sammlung des DuOeAV, das Alpine Museum in München, das auf eine Anregung der Sektion Hannover vom Jahr 1907 zurückging und auf der sog. Praterinsel in der Isar eine von der Stadt München zur eigentumsgleichen Benützung für ewige Zeiten überlassene Unterkunft fand. Seit der Eröffnung im Jahre 1911 wurde es von seinem Mitbegründer und Mit-Water C. Müller eingerichtet, verwaltet und betreut, der sich im vorzüglicher Weise zahlreiche Fachleute und Künstler, Maler, Bildhauer und Photographen heranholte und der auch die treibende Kraft bei der Gründung des Hilfsvereins "Verein der Freunde des Alpinen Museums" war.

Die Hauptzwecke des Museums, die eine Geschäftsordnung festgelegt hatte, konnten in des, teils aus Raumnot in dem für ganz andere Zwecke erbauten Haus,

teils aus Geldmangel, nur nach und nach und sehr teilweise erfüllt werden, was die Hauptversammlung 1928 zu einer Rüge und zu dem beschlossenen "Wunsch" zum Anlaß nahm, spätestens ab 1930 in den Haushaltsplänen des DuOeAV Jahresraten für den Neubau des Museums und der Bücherei vorzusehen. Dazu kam es zwar nicht, aber durch bauliche Veränderungen an dem im Grundwasser stehenden Gebäude, Aufstockungen, An- und Zubauten konnte doch in den auf 1928 folgenden Jahren viel Nutzreiches geschaffen und erheblich Raum gewonnen werden.

Das Hauptaugenmerk der jährlich etwa 12000 Besucher (ohne Schulklassen!) fiel auf die ungemein zahlreichen, zunächst auf verschiedene Räume aufgeteilten Reliefs von Gebirgsstöcken oder Gebirgsgruppen, nicht nur der Ost- und Westalpen, sondern auch vieler außereuropäischer Hochgebirge, vom Pamir und Ushba und Kilimandscharo bis zum Mt. Everest und von der Eiszeit bis zum heutigen Zustand. Diese Reliefsammlung, die nach den angedeuteten Um- und Erweiterungsbauten die Unterbringung aller Reliefs gleichen Maßstabes in einem Saal und damit Vergleiche ermöglichte, war der Stolz des damaligen Museumsleiters Müller und wurde von ihm als einzig in der Welt bezeichnet. Sie wurde in der Innsbrucker Ära laufend erweitert und hauptsächlich durch Geschenke der ^{er} "Vereinsfreunde" nämlich

1929 Silvretta Relief 1:25000 von O. Raab

1929 Berner Oberland Relief 1:100.000 von C. Perron

1929 Pala Gruppe I. Teil 1: 5.000 von L. Aegerter

1932 Kalkkögel - 2 Reliefs 1:5.000

1932 Sonnblick Relief 1:25.000

1932 Benediktenwand Relief 1:10.000

1932 Inntalglentscher Relief

1933 Mont Blanc Relief 1:25.000

Außer diesen besonders ins Auge fallenden Relief-Ausstellungen wurden auch die übrigen Sammlungen nicht vernachlässigt. Insbesondere konnten wertvolle Bilder, darunter ein Original von Egger-Lienz (der Berg-raum) erworben, die Sammlung von alpinen "ex libris" von 700 auf 1000 Stück erweitert und jene von alpinen Vereinsabzeichen auf 215 vermehrt werden. Neu angelegt wurde eine Sammlung von Briefmarken mit alpinen Bildern.

So konnte nicht ohne berechtigten Stolz, aber in aller Bescheidenheit am 17. Dezember 1931 der 20-jährige Bestand des alpinen Museums zugleich mit der 20-jährigen verdienstvollen Tätigkeit seines Leiters, L.Ger.Rat a.D. Carl Müller, gefeiert werden.

Das Alpenvereinsmuseum erfreute sich in der an Sammlungen und Museen gewiß nicht armen Großstadt München einer erfreulich hohen, überdurchschnittlichen, Besucherzahl, die auch durch den unmittelbaren neuen Nachbarn, das riesige Deutsche Museum, nicht beeinträchtigt wurde.

Im Zusammenhang mit diesen Sammlungen, insbesondere aber mit der Lichtbildsammlung, muß ein bedeutsamer Beschluß der Hauptversammlung 1929 (Klagenfurt) berichtet werden, der den HA beauftragt, die "Förderung des Vortragswesens in den kleinen Sektionen" besonders zu pflegen und hierfür regelmäßige Haushaltsmittel zur Verfügung zustellen. Ihre Verwendung oblag dem Verwaltungsausschuß, der besonders die Bildung von Vortragsgemeinschaften einzelner, vor allem alpenferner/ Gebiete anregte, um dadurch Vortragsreisen einzelner besonders beliebter oder beehrter Vortragender zu erleichtern und die Kosten solcher Reisen auf einen größeren Kreis aufzuteilen und die kleineren Sektionen hievon etwas zu entlasten.

Dieser Beschluß und diese Mittel lösten bei vielen Sektionen Genugtuung aus. Waren es 1930 noch 38 Sektionen und 2 Sektionenverbände gewesen, auf welche die verfügbaren RM ^{3000.-} aufgeteilt werden konnten, so war der Andrang zu dieser Beihilfenquelle schon im Jahre darauf, 1931, so stark, daß nur mehr *an* Sektionen mit weniger als 250 Mitgliedern Beihilfen von je RM 50.-- bewilligt werden konnten, während 1932 im Zuge der Sparmaßnahmen nur mehr RM 2.000.-- für 53 Sektionen verfügbar waren.

Diese Regelung hatte aber noch eine zweite, ebenso erfreuliche zur Folge: die -Deutschen- Sektionen rückten einander näher, hatten, hauptsächlich die Kleinen ohne Hüttenbesitz und alpines Arbeitsgebiet, ein neues, gemeinsames Interesse: das der gemeinsamen Gewinnung wertvoller (und vielfach gar nicht billiger) Vorträge. Es wurden ~~einige~~ eigene Vortragsgemeinschaften gebildet, die nur diesem speziellen Zweck dienten und an Stelle der bisherigen losen Sektionenverbände traten - und erfolgreich zu arbeit begannen.

Der Verwaltungsausschuß förderte dieses Streben durch Anlage und Veröffentlichung ganzer Vortragslisten, die er auf Grund der eingeforderten Meldungen und gutachtlichen Äußerungen der mit Beihilfen bedachten Sektionen, aber auch gemäß den bei ihm eingehenden Angeboten von Vortragenden anlegte.

Vereinsleitung und Verwaltung

Wir haben nun in unserem Rückblick auf die fünfjährige Tätigkeit des Innsbrucker Verwaltungsausschusses die Hauptzüge seiner Einstellung und Tätigkeit, die gefaßten Beschlüsse und ihre teilweisen Auswirkungen kennengelernt und die Beschlüsse der jeweiligen Hauptversammlungen in einem gesonderten Verzeichnis (vgl.dort ...) registriert. Es ist aber auch nötig, ein Wort über die Technik der Geschäftsführung usw. zu verlieren, denn sie ist und war ausschlaggebend für Erfolg oder Mißerfolg.

Man kann einen Verein, auch von der Größe des Alpenvereins, auf zweierlei Art führen: nach den demokratischen Grundregeln des allgemeinen Bürgerlichen Rechtes und seiner Satzung oder diktatorisch (weniger hart: nach dem Führerprinzip). Das letztere hat der Alpenverein von 1938 bis 45 auch ausprobiert - und er ist dabei, dank seines urgesunden Gedankengutes, der inneren Kraft seiner Idee und der klugen Hand seiner "Vereinsführer" nicht vor die Hunde gegangen - es sind deshalb keine Mitglieder ausgetreten.

Das Erstere praktizierte der Innsbrucker Verwaltungsausschuß und Hauptausschuß unter der Leitung Klebelsberg-Realen uneingeschränkt. Was da geschah und in die Wege geleitet wurde, war nicht die Leistung~~en~~ eines Einzelnen oder Einzelner, sondern eifrige, ehrliche und selbstlose Zusammenarbeit des Gremiums, "Hauptausschuß" und "Verwaltungsausschuß". Es war eine Gemeinschaftsarbeit, ein "team work" wie man heute sagt, im schönsten Wortsinn - wobei ab und zu Späne fliegen mochten. Das tat dem gemeinsamen Wollen und der überragenden Persönlichkeit der Leitung keinen Abbruch.

Die Beschlüsse der jeweiligen Hauptversammlungen ergaben, die Grundzüge der Arbeit - mindestens für ein Jahr, die Beschlüsse über den Haushaltsplan zogen den Rahmen, innerhalb dessen eine Entscheidung durch Verwaltungs- oder Hauptausschuß möglich war.

Nach zwei oder drei Währungswechseln erscheint es mir wenig sinnvoll, Einzelzahlen der damaligen Haushaltpläne und Jahresrechnungen aufzuführen, weil für sie die Vergleichsmöglichkeit zu heute fehlen. Die damalige R-Mark ist nicht gleichzusetzen der heutigen D-Mark und der damalige Alpendollarschilling nicht dem heutigen Schilling.

Ich habe es daher vorgezogen, in der ./.. Aufstellung für die Jahre 1929 - 1938 in Hundertteilen jeweils, auszudrücken, was für die einzelnen Haushaltstitel verwendet wurde, verglichen mit dem Gesamtaufwand.

Dieser wurde ausschließlich aus den Mitgliedsbeiträgen und den Erträgen des Vereinsvermögens bestritten. Der Verein hatte nicht einen Groschen andere Einnahmen, weil der Hauptausschuß es aus sehr gesunden grundsätzlichen Erwägungen ablehnte, fremde Gelder, insbesondere solche der öffentlichen Hand anzustreben oder anzunehmen - da nicht zu Unrecht befürchtet wurde, durch eine andere Haltung die äußere oder innere Unabhängigkeit zu gefährden. Es gab also keinerlei Staatszuschüsse, kein Sporttoto, keine geldliche Jugendförderung und wie die Quellen alle hießen und heißen, aus denen eine unerhörte Nachkriegs-Sozialisierung ihre Mittel bezieht, statt aus der eigenen Leistung.

Nicht verschwiegen werden soll, daß diese Grundhaltung nur für die Gebarung des Gesamtvereins galt, nicht unbedingt aber für jene der einzelnen Sektionen, die bedenkenlos hochherzige Spenden einzelner Mitglieder z.B. für einen Hüttenbau oder eine Wegenanlage entgegennahmen und auch ihre Bürgermeister nicht immer ungeschoren ließen. Andere Sektionen aber waren noch strenger und lehnten es sogar ab, Mittel des Gesamtvereins für ihre großartigen Hüttenbauten in Anspruch zu nehmen, weil sie ihren Ehrgeiz darein setzten, ihre Häuser ganz aus eigener Kraft zu erbauen. Daß sie sich dadurch vom Heimfallrecht an den Gesamtverein und allen sonstigen reversmäßigen Verpflichtungen freikaufen, war nur in Einzelfällen einer der Beweggründe.

Nicht enthalten sind in dem Prozentbericht die Erträge und die Höhen der einzelnen Rücklagen, die der Verein im Laufe der 5 Jahre auf den einzelnen Fonds angesammelt hatte (Eisernerfonds, Darlehens-Hüttenfürsorge-Franz-Senn- R.v.Sydow-Auslandsbergfahrtenfonds) und die Ende 1933 RM 787 400.-, also etwa ein Jahresertrag, ausmachten, was es begreiflich erscheinen läßt, daß man auf fremdes Geldergut verzichten konnte.

Die ~~Leistungs~~arbeit geschah durch die einzelnen VA-Referenten, gegebenenfalls nach Beratung mit dem Korreferenten des HA, die Entscheidung erfolgte im Gremium des Verwaltungsausschusses oder des Hauptausschusses. Jährlich waren etwa 15 -17 Sitzungen des VA. Sie fanden im Sitzungszimmer des VA jeweils abends statt und dauerten, obwohl bei völliger Trockenheit, unendlich lang, 4 bis 5 Stunden und länger. Der Bürodienerr mußte in seinem Kämmerlein anwesend sein und hatte später, als sich die Bräuche etwas lockerten, die Aufgabe, aus dem gegenüberliegenden Kaffeehaus guten Kaffee zu holen, für den Südtiroler und Jugendreferenten Hofrat Mumelter aber 1/4 Wein, das er jedoch nicht am (alkoholfreien) Beratungstisch, sondern in einem Nebenzimmer abstellen mußte. Anschließend- die Kaffeehäuser waren damals noch alle offen- ging dann die ganze Korona doch in das Kaffeehaus und feuchtete mit einem guten Bier die trockenen Kehlen wieder an.

Neben diesen VA-Sitzungen fanden jährlich 2 Hauptausschußsitzungen statt; die eine davon in Innsbruck, die andere am jeweiligen Tagungsort der Hauptversammlung. Die Protokolle wurden gedruckt, jene der VA-Sitzungen durch die Kanzlei vervielfältigt. Sie waren als "vertraulich" gekennzeichnet und gingen jeweils allen HA-Mitgliedern zu. Der Hauptausschuß hatte mehrere Unterausschüsse, in der Regel aus seinen eigenen Mitgliedern, eingerichtet, die z.T. eigene Geschäftsordnungen hatten. Der wichtigste war der Unterausschuß für Hütten- und Wegbau, der jährlich wenigstens einmal zusammentrat, außerdem wurden eingerichtet

ein Unterausschuß für Jugendwandern, für Rettungswesen, für Touristik, insbesondere für Wintertouristik, für Auslandsbergfahrten und ein wissenschaftlicher Unterausschuß, die in der Regel einmal jährlich zusammenkamen, ihre Meinungen aber zur Hauptsache schriftlich darlegten.

Natürlich waren und sind die ~~anz~~ auffallenden Arbeiten - schon rein technisch - keinesfalls von den Vorsitzenden oder den Referenten zu bewältigen. Dazu bedurfte er einer gut eingespielten hauptberuflichen Kanzlei, an deren Spitze der von der Hauptversammlung satzungsmäßig gewählte Kanzleileiter Dr. phil. ~~dos.~~ Moriggl mit der Dienstbezeichnung Generalsekretär stand, dem seit 1928 ein als Nachfolger vorgesehener Jurist beigegeben war. Daneben waren ein Buchhalter und ~~der~~ Bürodienner und Helfer Robert Benko die einzigen männlichen Arbeitskräfte, neben denen noch 3 Frauen arbeiteten. Der Apparat war also recht bescheiden; der Gesamtaufwand für Verwaltungskosten (nicht nur Gehälter, sondern auch für Miete, Heizung, Strom, Post und Fernsprecher, Drucksachen, Kanzleierfordernisse, Übersendungskostenanteile usw.) machte im Jahre 1932, in dem Dr. Moriggl sein 25 jähriges Berufsjubiläum feierte, genau RM 0,47 je Vereinsangehörigen aus, also nicht einmal 5 % des Jahresbeitrages. Für die Angestellten wirkte die gute Bezahlung als mächtiger Ansporn zu tüchtiger Arbeit und Sparsamkeit im Betrieb - denn gemäß ihrem Dienstverträgen nach ~~Deutscher~~ Deutschen Reichsbeamtenrecht mit vertraglichen, durch die vereininterne Ruhegehaltsordnung festgelegten Pensionsanspruch, wurden die Gehälter der aus Deutschland mit dem Vereinssitz nach Österreich übersiedelten Angestellten in Reichsmark ausbezahlt, wobei sie durch die Wertänderung des Schillings (ursprünglich 1 RM = S 1,66 später 1 RM = S 2.-) stark profitierten.

Allerdings stieg die Kanzleiarbeit zugleich, ohne Vermehrung der Zahl der Angestellten, ganz erheblich.

Der jährliche Posteingang stieg von rd 10000 Stücken im Jahre 1929 auf rd. 12500 im Jahre 1933 und der Ausgang von Poststücken von 21 000 im Jahre 1929 auf 25600 im Jahre 1933.

Büromaschinen elektrischer oder anderer Art waren damals noch unbekannt. Rechen- und Buchungsmaschinen, wie sie heute verwendet werden, gab es nicht- auch die Schreibmaschinen klappten ohne jede elektrische Nachhilfe und die Nebenstellen des Fernsprechers wurden von Hand gestöpselt. Die zahllosen Vervielfältigungen mußten auf primitiven Apparaten abgezogen werden, weshalb es vorgezogen wurde, besser lesbar und haltbar war und billiger kam, diese Dinge durch Druckereien machen zu lassen. So entstanden unter der Schriftleitung des Kanzleileiters die schon erwähnten "Vereinsnachrichten" als Nachrichtenblätter für die Sektionen, die in 5-10 Heften jährlich erschienen und alles zusammenfaßten, was an allgemein gültigen Beschlüssen, Hinweisen, Erinnerungen oder Anweisungen einschließlich den Berichten über die HA und VA-Sitzungen allen Amtsträgern in den Sektionen und deren Gruppen zu sagen war. Die ganze Geschäftsführung des 200 000 "Bürger" umfassenden Vereins ließ sich recht gut mit der eines kleinen Staates vergleichen: gab es doch kaum ein Gebiet des öffentlichen Lebens, das nicht auch in irgendeiner Form im Verein gepflegt werden mußte: Die "Gemeinden" dieses Staates waren und sind die Sektionen, vergleichsweise Großstädte bis kleine Dörfern. Ihre Ordnungen, d. i. die Satzung, müssen mit der des Gesamtvereins im Einklang stehen und bedurften daher dieser Überprüfung und Genehmigung durch die "Regierung" d. i. den Verwaltungsausschuß

Selbstverständlich - denken wir heute als von der Diktatur gedrillte brave Staatsbürger. Damals, in der Zeit höchster volklicher Zersplitterung, als in einem unserer 3 Vereinsländer nach der Rätediktatur die Frage Republik oder Königtum noch immer im Schweben war, war von einer solchen Selbstverständlichkeit auch im AV noch wenig die Rede. Die Souveränität der Sektionen stand über allem.

So kamen damals Beschlüsse zustande, die die Gründung neuer Sektionen oder gar von Gruppen solcher am Sitz einer anderen Sektion verhindern sollten; die Mindestbeiträge für Mitglieder, die nicht der Sektion ihres Wohnsitzes beitraten vorschrieben und dgl. mehr - lauter neidgetriebene Blüten unserer volklichen Erbkrankheit, der Zwietracht; aber glücklicherweise im Alpenvereinsleben nur Einzelercheinungen. Das echte Gefühl des Zusammenhalts und der Gemeinsamkeit überwog glücklicherweise bei allen Entschlüssen.

Das Stimmrecht war seit jeher abgestuft und im Höchstfall mit 25 Stimmen begrenzt: so war eine gewisse Gewähr dafür geboten, daß auch die kleineren Sektionen ihr Gewicht in die Wagschale werfen und nicht durch wenige Großsektionen erdrückt werden konnten.

Die Staatsregierung, d. i. der Hauptausschuß und dessen Vollzugsorgan, der Verwaltungsausschuß, wurden nach gewissenhafter Prüfung der aus den einzelnen Gebieten des drei-staatlichen Vereins und unter Berücksichtigung der zahlenmäßigen Gegebenheiten und Erfordernisse in den verschiedenen Gebieten der Hauptversammlung zur Wahl vorgeschlagen und im Regelfall einstimmig gewählt.

Die Aufgliederung der Verwaltungsarbeit in einzelne Referate innerhalb des HA und des VA, die schon erwähnte Bildung von Unterausschüssen gewährleisteten es, daß jedes Sachgebiet durch jenen Referenten, der hierfür

besonderes Interesse zeigte oder besondere Fähigkeiten bewies, bearbeitet wurde und durch ihn *gründliche* Entscheidungen herbeigeführt werden konnten.

Besondere und hervorstechende Einigkeit herrschte in dieser Aera und allen grundsätzlichen Fragen:

Die Hauptversammlung 1929 (Klagenfurt) beschloß die Errichtung einer "Franz Senn-Widmung" bestimmt zur Linderung eines Notstandes von unverschuldet in Not geratenen Bergbauern und widmete zugleich einen Grundstock hierfür von RM 10.000.-. Diese durch Jahreszuweisungen sich ständig mehrenden Gelder (1933 - RM 19837.-) wurden vor allem zu winterlichen Ausspeisungsaktionen für Schulkinder entlegener Bergbauernschulen, aber auch zu zahlreichen Einzelunterstützungen zu Weihnachtbescherungen usw. verwendet, welche letztere zum Beispiel für gar manche alpenferne Sektion für ihr alpines Arbeitsgebiet würde.

Einmütigkeit herrschte auch und kam zum Ausdruck in der Abwehr aller menschlichen Eingriffe, welche die Unversehrtheit der Hochgebirgsnatur bedrohten, also auf dem Gebiete des Naturschutzes. Fast alle Hauptversammlungen dieses Zeitraumes, in den der Bau der Großglockner-Hochalpenstraße und die Projektierung einer ganzen Reihe von alpinen Wasserkraftwerken fiel, verlangten von den zuständigen Regierungen einhellig den erhöhten Schutz des alpinen Ödlandes und die Abwehr aller nicht unbedingt nötigen Eingriffe.

Leider zumeist erfolglos.

Mit dieser bedauerlichen Feststellung kann der Bericht über die auf vielen Gebieten unerhört produktiven Verwaltungsperiode 1929 bis 1933 und deren wesentliche Beschlüsse und Maßnahmen abgeschlossen werden.

Indessen waren aber ~~1~~ zwischen den beiden Brūderstaaten Deutschland und Österreich seit der NS-Machtübernahme in Deutschland im Jänner 1933 schwere politische Differenzen ausgebrochen, die alsbald zur Deutschen Ausreisesperre, der sogenannten Tausendmark - Sperre für Reisen von Reichsdeutschen nach Österreich, führten und die nicht ohne Einfluß auf den Deutschen und Österreichischen Alpenverein bleiben konnten. Für das Ende des Jahres 1933 war satzungsmäßig der Wechsel des Vereinssitzes von Österreich in eine Deutsche Stadt fällig. Der Beschluß dieses Sitzwechsels mußte durch die Hauptversammlung gefaßt werden, die - nach 1932 in Nürnberg -traditionsgemäß wechselnd in Österreich hätte stattfinden sollen. Da aber eine Österreich-Reise für einige Hundert Delegierte Deutscher Sektionen nicht möglich war und umgekehrt auch Österreich einen Sichtvermerkzwang für Reisen ~~zu~~ nach Deutschland eingeführt hatte, stand zu befürchten, daß diese Hauptversammlung, die satzungsgemäß am Sitz einer Sektion stattfinden müßte, überhaupt nicht einberufen werden könnten. In dieser verzweifelten Situation bot der Umstand, daß der DuOeAV im Fürstentum Liechtenstein eine eigene Sektion hatte, den Ausweg. Die Tagung wurde nach Vaduz für Ende September einberufen. Indessen hatten gerade die erwähnten politischen Differenzen der beiden Staaten insbesondere in den Kreisen der österreichischen Sektionen, aber auch bei vielen Deutschen Sektionen erhebliche Bedenken gegen die Sitzverlegung gerade in diesem Zeitpunkt ausgelöst. Nicht nur im Hauptausschuß sondern auch in der vertraulichen Vorbesprechung wurden in aller Offenheit zahlreiche Gründe für und gegen vorgebracht und besprochen. Die Vertreter Stuttgarts als der vorgesehenen künftigen Vereinsleitung, an ihrer Spitze Herr Dinkelacker, der weder damals noch später der

NSDAP angehörte, vermochten jedoch alle Bedenken und Befürchtungen zu zerstreuen und boten, da auch über den künftigen 1. Vorsitzenden den Österreicher Univ. Prof. Dr. v. Klebelsberg völlige Einmütigkeit herrschte, die bestmögliche Gewähr für eine ruhige, einheitliche und unpolitische Weiterentwicklung des Vereins und seiner Leitung.

So wurden durch starken Mehrheitsbeschluß der Wechsel des Vereinssitzes von Innsbruck nach Stuttgart zum Ende des Jahres 1933 beschlossen und einstimmig Klebelsberg zum 1. Vorsitzenden und die von den Deutschen Sektionen vorgeschlagenen Herren (vgl. Tabelle) für 5 Jahre, für 1934-38 mit Dickelacker an der Spitze zu Mitgliedern des Verwaltungsausschusses gewählt. Allerdings wirkten sich schon bei dieser Wahl die in Deutschland doch etwas geänderten politischen Verhältnisse aus: nicht ganz sua sponte wurde in den Stuttgarter Verwaltungsausschuß ein 200 km vom Vereinssitz wohnender Münchner Bergsteiger, Dr. Eugen Allwein gewählt - doch nahm man dies eher als Vertretung der extremen Bergsteiger hin ebenso wie die Wahl Adolf Witzemanns als Hüttensachverständigen der auch nicht in Stuttgart, sondern im benachbarten Pforzheim wohnte. Gewissermaßen zum Ausgleich für die durch die Abgabe der verloren gegangenen HA-Mandate im VA und zur Festigung der Gesamtvereinsinteressen in Österreich und bei dessen Bundes- und Landesregierungen wurden in Österreich Vertrauensmänner des Hauptausschusses bestellt und zwar 2 in Wien, je 1 in Linz, Graz, Salzburg und Bregenz; sie wirkten neben den ordentlichen gewählten HA Mitgliedern zu dem ausschließlichen Zweck, die Verbindung mit dem Bundes- und Landesbehörden zu pflegen und gegebenenfalls bei ihnen einzuschreiten.

Solche Vertrauensmänner hatte es im Deutschen Reich nie gegeben.

Alles in allem: es waren arbeits- aber auch erfolgreiche Jahre, in denen es der Vereinsleitung gelang nicht nur den Mitglieder- und Besitzstand des Vereins erheblich zu mehren und ihm, trotz allseitigen wirtschaftlichen Niedergangs, Massen-Arbeitslosigkeit, Notverordnungen und Minderung der Beitragseinnahmen zur stärksten tragenden Säule des mitteleuropäischen Bergsteigertums zu machen und zu erhalten.

Verwaltungsausschuß Stuttgart

1.I.1934 bis Juli 1938

Beschlußgemäß wurde also im Dezember 1933 mit Sack und Pack und allen Angestellten von Innsbruck an den neuen Vereinssitz Stuttgart übersiedelt - und das ausgerechnet in einem Zeitpunkt tiefgreifender verwaltungsmäßiger und politischer Änderungen in beiden, den Verein tragenden Hauptstaaten Deutschland und Österreich. Außerdem lastete da noch die Tausendmarksperrre und die enorme Devisenknappheit, österreichischerseits der Sicherungsvermerkszwang für Reisen nach Deutschland auf dem Verein.

Die recht erheblichen Kosten dieser Übersiedlungen waren schon rechtzeitig auf mehrere Jahre verteilt worden.

Satzungsmäßig lief für den Gesamtverein alles unverändert weiter - sogar hinsichtlich der Satzungen der deutschen Sektionen ließ man sich von deutscher Regierungsseite überraschend jahrelang Zeit und dies unter ausdrücklichem Hinweis und in Anerkennung des zwischen- und überstaatlichen Charakters des DuOeAV.

Freilich waren schon im Jahre 1933 und erst recht 1934 einige Zugeständnisse hinsichtlich der Sektions-Satzungen unerlässlich.

Im Deutschen Reich wurde eine Einheits-Sportorganisation aufgezogen: der "Deutsche Reichsbund für Leibesübungen" der sich für die einzelnen Leibesübungen in Fachschaften gliederte. Die Ein-

gliederung der Deutschen Sektionen in das Fachamt Wandern und Bergsteigen war unerläßlich und damit auch die Übernahme zweier wichtiger Punkte aus der genormten Einheitssatzung aller dem Reichsbund eingegliederten Sportorganisationen: die Grundsätze des Führerprinzips, d.i. für Bestätigung des Vereinsvorstandes durch die Organe des Reichsbundes als Beauftragte des Reichssportführers und die Entfernung der Nicht-Arier (ein derartiger, aus Österreich kommender Antrag war noch 1933 vom HA angelehnt worden !) gerade in diesen Punkten obsiegte also schon gleich der Zwang gegenüber dem Willen der Leitung des Vereins.

Der Reichssportführer bestellte den Expeditionsbergsteiger Paul Bauer (Kautsch) zum Führer der Fachschaft Wandern und Bergsteigen, Paul Dinkelacker zu seinem Stellvertreter. Dinkelacker hielt dieses Amt für unvereinbar mit seinem Ehrenamt als Vorsitzender des überstaatlichen Verwaltungsausschusses des DuOeAV und lehnte ab.

So blieb der in AV-Dingen völlig unerfahrene Fachschafts-(später Fachamts-)Leiter der alleinige "Führer" der reichsdeutschen Sektionen - und da sich dieser mit einem hauptsächlich in Bayern wohnenden Stab alter und junger AV-Männer umgab, die z.T. auch in den höchsten Ämtern des DuOeAV saßen, ergab sich zwischen dem Verwaltungsausschuß des DuOeAV und dem Fachschaftsleiter eine jahrlang andauernde Kette von Differenzen und Reibereien, die nur mühsam überbrückt werden konnten und die sogar den gewiß umgänglichen Reichssportführer allmählich mit Zorn gegen den unbotmäßigen

Alpenverein, über den der Fachschaftsleiter ständig Klage führen mußte, erfüllte.

Die Reibungsflächen lagen ja allzu offen da : der Führungsanspruch des Fachschaftsleiters auf der einen Seite mit seinem Recht (und vielleicht sogar seiner Pflicht) auf Prüfungs- und Genehmigung der neuen Sektions-Satzungen und Zustimmung zur Wahl des Sektionsvorstandes, auf der anderen Seite das gleiche Recht des Verwaltungsausschusses und das unentwegte Bemühen der Gesamtvereinsleitung (Verwaltungsausschuß) des DuOeAV, den einheitlichen Aufbau und die einheitliche Struktur des DuOeAV nicht durch Eingriffe von außen gefährden zu lassen - dennes mußte nach Einführung des totalitären Systems auch in Österreich unbedingt mit analogen Maßnahmen auf der anderen Seite der Grenzpfähle gerechnet werden.

Das war dann auch tatsächlich der Fall: 1934/35 bildete sich die "Österreichische Sport- und Turnfront" in die in analoger Weise die österreichischen AV-Sektionen zwangsweise in die Gruppe Alpinismus eingegliedert wurden. Der Vorsitzende des österreichischen Sektionentages, Hofrat Dipl.-Ing. Ed. Pichl, wird abberufen - an seiner Stelle Sen. Rat Dr. O. Schutovits von den österr. Sektionen vorgeschlagen - und als ihr Vertreter auch bestellt. Aber sonst blieb alles beim Alten und auch die Deutschen Sektionen wurden vom "Führerprinzip" nicht allzusehr behelligt, weil es der überragenden diplomatischen Geschicklichkeit des Ersten Vorsitzenden (Klebensberg) und der ausgewogenen Ruhe des zweiten Vorsitzenden (Dinkelacker) gelang, in persönlichen Besuchen bei den höchsten Regierungsstellen in Wien und

in Berlin bei

den dem Reichssportführer und seinem Fachamtsleiter dienstlich übergeordneten Behörden, absolutes Verständnis für die heikle Lage des Vereins und für die Notwendigkeit seines unversehrten Bestandes zu sichern.

So liefen die Dinge, auch im Deutschen Reich, bei den Sektionen, die z.T. die ihnen aufgezwungene Einheitssatzung erst nach Jahren einführten, ziemlich unverändert und was die Juden betraf, so ist mir ein Vermerk des VA Sachbearbeiters und "alten Kämpfers" noch sehr gut in Erinnerung: ein mir gut befreundeter alter Berggefährte, aktiver Offizier in der Kuk Armee, Mitarbeiter am "Hochturist" legte mir schriftlich die Frage vor, was er tun solle: er sei Halbjude in Österreich, wolle aber das Bergsteigen nicht aufgeben und habe auch die AV-Jahresmarke 1934 wie üblich gelöst - ob er von ihr noch Gebrauch machen dürfe. Antwort: er dürfe; ohne weiteres. Doch möge ich ihm, zur Vermeidung von Schwierigkeiten für den Verein und für ihn selbst empfehlen, auf der Ausstellung der nächstjährigen Jahresmarke nicht mehr zu bestehen. Die brauche er, seither in Südamerika, auch nicht mehr. - So war also damals die Leitung des DuOeAV - gerade Männer, die sich so etwas "leisten" konnten.

Leider aber ließen sich die tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem in Vaduz freigewählten Verwaltungsausschuß des DuOeAV und dem Fachamtsleiter und seinem, auch im VA und HA vertretenen Stab, nicht beilegen, kaum bemänteln. Die Deutschen Sektionen, ohnedies durch die Ausreisesperre nach Österreich und die Devisenknappheit für Reisen in die Westalpen schwer getroffen, lagen zwischen den

Mühlsteinen der oft ziemlich gegensätzlichen Auffassungen und Einflußnahmen.

Dabei standen äußerst wichtige Dinge "ins Haus", vor allem von Seiten der herrschenden Staatspartei und ihren Gliederungen: Die Freiheitsorganisation "Kraft durch Freude" (KdF) wandte ihr Augenmerk und Interesse den Schutzhütten, im bayr. und schwäbischen Alpenteil keineswegs hochalpinen Charakters und auch für Bergwanderer fast durchwegs leicht erreichbar, zu und begehrte Begünstigungen, Führungen und gruppenweise Unterbringung in den ohnedies überfüllten DuOeAV-Hütten. Bei Ablehnung wurde mit der konkurrierenden Neuerrichtung von eigenen KdF-Unterkünften, der Schaffung gefahrloser Höhenwege und dgl. gedroht.

Hier war zwar das Fachamt auf der energisch abwinkenden Seite des Verwaltungsausschusses - aber es hatte in diesem Falle nichts zu sagen: mangels eigenen Hüttenbesitzes. So blieb also die Last des parteifeindlichen Verhaltens allein auf Seite des DuOeAV.

Die Deutsche Bergwacht München mit ihren Außendienststellen in mehreren Deutschen Mittelgebirgen war eine der wenigen Deutschen Bergsteigerorganisationen, die (im Gegensatz zu mehreren anderen, vor allem akademischen) die Selbständigkeit verloren hatten und dem Fachamt eingegliedert worden waren. Nun begann ein Wettkampf zwischen dem Roten Kreuz und dem Alpenverein, wobei dieser in seiner Stellung dadurch geschwächt war, als er kein Interesse an den nicht alpinen Arbeitsgebieten der BW hatte. Die unter dem Protektorat der allerhöchsten Führungsspitzen der Reichssportführung

und des Deutschen Roten Kreuzes geführten langwierigen Verhandlungen hatten schließlich das Ergebnis, daß die nichtalpinen Einrichtungen der BW dem Roten Kreuz bzw. den regionalen Wandervereinen überlassen blieben, die in den Alpen tätigen dagegen den alpinen Vereinen, also dem DuOeAV.

Das alles war aber nur möglich, weil inzwischen, 1936, eine eigene, neue Organisationsform gefunden und gegründet war, der "Reichsdeutsche Sektionentag" zu dessen "Geschäftsführer" der Reichssportführer, der ewigen Reibereien und Beschwerden müde den erfahrenen Bergsteiger, gewesenen Vorsitzenden der S. Saalfelden (Salzburg) und politischen Österreicher-Flüchtling Fritz Rigele (vgl. Seite ...) Schwager Hermann Görings, berief. Er sollte als Puffer und Ausgleichsmoment zwischen DuOeAV und Fachamt und Reichssportführung dienen. Und das tat er auch - bis zu seinem am 9.X.37 allzufrüh erfolgten Absturz. Er wurde durch den Ob.Reg.Rat im Reichssportamt Gf.v.d.Schulenburg ersetzt.

Die Wertschätzung und (auch politische) Wichtigkeit der einwandfreien, stets auf unversehrte Bewahrung des Gesamtvereins bedachten Haltung kam in verschiedenen, äußerst wichtigen Entscheidungen der höchsten Reichbehörden und -Ämter zum Ausdruck:

Da war einmal die Einsetzung des Finanzamtes Stuttgart als einzig zuständige Devisenstelle für den gesamten reichsdeutschen Alpenvereinsteil und seinen Geldverkehr mit Österreich. Hierüber ist im Abschnitt "Geldgebarung" noch zu reden.

Dann das Zugeständnis an den Alpenverein, monatlich 200 bis 300

Vereinsangehörige zum gebührenfreien Grenzübertritt nach Österreich zu benennen. Diese Anträge wurden ausnahmslos genehmigt und da sie ausnahmslos mit einem Besuch reichsdeutscher Hütten begründet wurden, wurde den Ausreiselustigen gestattet, im Reich Hütten-Nächtigungsgutscheine in Reichsmark zu bezahlen und damit in den Hütten ihre Hüttengebühren zu entrichten. Der Verwaltungsausschuß machte hieraus eine Pflicht und, da lange nicht alle Gutscheine in den Hütten verbraucht wurden, ein gutes Geschäft.

Alle deutschen Hauptausschußmitglieder und umgekehrt alle österreichischen erhielten, da sie ja ihr Ehrenamt regelmäßig dazu zwang, im anderen Staat tätig zu sein, oder an Sitzungen usw. teilzunehmen, gebührenfreie Dauer-Visa für jederzeitigen Grenzübertritt.

Daß für die ^{//}Österreich-Reisen auch österr. Schillinge gebraucht wurden, ist selbstverständlich; Daher wurde ein monatliches Reisezahlungsmittel Kontingent bereitgestellt und die Stuttgarter Vereinsleitung von ihrer Devisen-stelle ermächtigt, für jedes nach Österreich reisende AV-Mitglied eine Befürwortung auf Zuteilung von Reisedevisen in nicht zu großem Umfang (etwa 150 bis 200 RM je Reise) auszustellen, die prompt honoriert wurden - dem Mitglied aber ziemlich teuer kamen, da für je RM 20.- Befürwortung ein Nächtigungsgutschein im Wert von RM 1.- mitgekauft werden mußte.

Das ergab verschiedene Grotesken: nicht nur, daß selbst die Sachbearbeiter und Referenten der Devisenstelle beim Alpenverein (und nicht etwa beim Fachamt) Reisedevisen beantragen mußten - auch die Mitglieder des Stabes des Fachamtes Bergsteigen selbst, die sich

unentwegt als die "Führungsorgane" gegenüber den AV-Sektionen und im häufigen Gegensatz zu "Stuttgart" gebärdeten, die aber als rein innerdeutsche Einrichtung keinerlei Aufgaben außerhalb Deutschlands hatten, waren im Wege ihrer Sektionen auf derartige Befürwortungen durch den DuOeAV angewiesen, wenn sie in Österreich Skifahrten oder Bergsteigen wollten. Sie bekamen sie auch ausnahmslos - wenn auch nicht ohne gelegentliche Schadenfreude.

Über die sonstigen geldmäßigen Auswirkungen und Sonderregelungen anlässlich dieser devisenmäßigen Schwierigkeiten wird im Abschnitt "Geldwesen" noch zu berichten sein.

Die Hauptversammlung des DuOeAV mußte zum zweiten Mal 1935 in Vaduz im Rahmen der S. Liechtenstein abgehalten werden, da gut gemeinte Einladungen des "Deutschen Alpenvereins Karlsbad" (der ja nicht mehr Sektion sein durfte) und des dortigen Bürgermeisters nicht ohne Gefahr für den Weiterbestand der sudetendeutschen ehemaligen Sektionen, jetzt "Deutsche Alpenvereine, welche die Vereinsschriften des DuOeAV beziehen" hätten aufgegriffen werden können.

In der dieser Hauptversammlung vorgängigen HA-Sitzung war es abgelehnt worden, das Wasserwandern als Vereinszweck in die Satzung aufzunehmen. Über die sonstigen Beschlüsse dieser Hauptversammlung wird zu den einzelnen Fachgebieten berichtet.

Die folgenden Hauptversammlungen fanden bei ihrer satzungsmäßigen Durchführung schon viel geringere Schwierigkeiten.

1936 war Österreich wieder an der Reihe und die S. Vorarlberg und die Stadt Bregenz luden dorthin ein. Fast wäre es an einer heute lächerlichen Kleinigkeit gescheitert : es war üblich und unumgänglich nötig (dies nach Ansicht der Reichsbehörden und des Deutschen Botschafters von Papen in Wien) daß neben den Staatsflaggen aller im DuOeAV vertretenen Länder Österreich, Liechtenstein, Tschechoslowakei, Holland, Polen, Chile selbstverständlich auch die Flagge des Deutschen Reiches nicht fehlen durfte. Die aber trug das Hakenkreuz und das wiederum war im Heimatverkehr-Österreich verboten. Die lokalen Behörden, mit denen in Bregenz unter Zeitdruck mit der Uhr in der Hand verhandelt werden mußte (weil mit der Ausschreibung in den Mitteilungen satzungsmäßig nicht mehr länger zugewartet werden konnte) hielten sich zu einem derartigen Zugeständnis nicht berechtigt und erst ein Ferngespräch des Berichterstatters mit dem Botschafter in Wien und dessen Vermittlung beim Wiener Innenministerium gab die Erlaubnis an die Vorarlberger Behörden frei. - Zugleich aber auch jene für ein gebührenfreies Ausreisevisum an je 2 Vertreter der über 300 reichsdeutschen Sektionen zu Fahrt nach Bregenz.

Die nächste Hauptversammlung fand am 26. Juli 1936 in Garmisch statt. Sie stand ganz im Schatten eines auch für den DuOeAV bedeutsamen politischen Ereignisses, das kurz zuvor in Berchtesgaden stattgefunden hatte, der Berchtesgadener Besprechungen der beiden Kanzler Deutschlands und Österreichs, die die baldige Aufhebung der Tausendmarksperrre erwarten ließen - worüber sich natürlich der ganze Alpenverein freute. Nicht nur dieser: das Bundesland Tirol, daß unter der Grenzsperrre wohl am meisten litt und ihr baldiges Ende wünschte

hatte sogar seinen Landeshauptmann erstmalig in der Vereinsgeschichte - ins ausländische Garmisch entsendet (in Vaduz I und II war nur ein Tirolisches Landesregierungsmitglied und dieses nur als alter AV-Mann anwesend) der die herzliche und stürmisch begrüßte Einladung zur nächsten Hauptversammlung durch die Sektion Kufstein unterstützte.

Auch der Deutsche Botschafter in Wien v. Papen, ehrte mit einer herzlichen Ansprache die Versammlung und als gar der Deutsche Innenminister, ein Jubilarmitglied des Alpenvereins, mitteilte, daß am Nachmittag ein AV-Sonderzug von Garmisch nach Innsbruck fahre und alle Tagungsteilnehmer, auch die ohne Reisepaß, nur mit der Teilnehmerkarte und ohne Ausreisegebühr, mitfahren dürften, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Dementsprechend war auch der Empfang und der Einzug der vielhundertköpfigen AV-Menschenmenge in Innsbruck.

Die am 18. Juli 1937 wieder in Österreich, nämlich in Kufstein stattgefundene Hauptversammlung wurde zwar - mangels eines Sonderzuges - nicht so festlich abgeschlossen, nahm aber dafür einen ebenso einmaligen und stimmungsvollen Verlauf. Angesichts der ungewöhnlich hohen Teilnehmerzahl, (345 Sektionen gegenüber 296 im Vorjahr, 304 - 1934, 316 - 1935 - die alte Liebe zu Österreich zeigt sich am besten in diesen Zahlen) fand sich in Kufstein kein genügend großer Saal und es mußte daher im Vertrauen auf den mit den AV-Hauptversammlungen verbündeten Wettergott ein einmaliges Ausweg gefunden werden: die Sektion stellte im Hof der Festung Geroldseck in Kufstein ein riesiges Zelt auf, in dem Vorbesprechung und Hauptversammlung,

noch dazu mit sehr wichtigen Beratungspunkten, einwandfrei abgewickelt werden konnten. Abends nach der Vorbesprechung formierten sich die Teilnehmer wieder in der Festung und zogen, jeder mit einer brennenden Fackel versehen, unter Führung der Militärmusik, vom Festungsweg durch die Stadt, stürmisch begrüßt und gefeiert von der gesamten, spalierbildenden Kufsteiner Bevölkerung; welcher Wirbel sich anschließend in den sattsam bekannten Kufsteiner Gaststätten bis in die späten Nachstunden entwickelte, verschwiegt des Sängers Höflichkeit.

Für das Ende des Jahres 1938 war die neuerliche Sitzverlegung des Verwaltungsausschusses nach Österreich und zwar nach Wien vorgesehen, da bis dorthin die fünfjährige Verwaltungsperiode Stuttgart abgelaufen sein würde. In Wien wurde bereits nach geeigneten Kanzleiräumen und Wohnungen für die Angestellten Ausschau gehalten und über die Besetzungsvorschläge für die VA-Mandate beraten.

Da traten im März 1938 politische Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung ein, die auch auf den Alpenverein von tiefgreifender Wirkung waren: die ergebnislosen Besprechungen der beiden Kanzler auf dem Obersalzberg und als deren Folge die Einverleibung Österreichs in das Deutsche Reich. Aus den beiden unbrüderlich gewordenen selbständigen Republiken war ein Staat geworden, das selbständige Österreich mit Willen und Absicht der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung ausgelöscht und untergegangen - die Bezeichnung "Österreich" oder "österreichisch" nicht mehr politisch sondern höchstens noch geographisch am Platz - und erlaubt. Damit fiel auch das Wort "Österreich im Vereinsnamen.

Die Reichs-Sportführung schaltete, dank der dort Angestellten, die z.T. aus Österreich stammten, ziemlich schnell: Das Fachamt Skilauf wurde nach Innsbruck verlegt und als der Reichssportführer im April 1938 als Redner bei einer großen Veranstaltung der Sportler in Innsbruck auftrat, fiel es bei einem vorgängigen gemeinsamen Abendessen gar nicht so schwer, ihn für den Gedanken zu gewinnen, auch für den Alpenverein als nunmehr einzigen bergsteigerischen Fachverband Innsbruck als Vereinssitz ins Auge zu fassen, zumal der ebenfalls anwesende Führer des reichsdeutschen Sektionentages, Gf. von der Schulenburg, der ^{gerade damals} nunmehr von Wien aus die "ostmärkischen" Sportler ~~gleichzeitigschaltete~~ gleichzuschalten hatte, ~~begünstigt~~ begeistert zugestimmte. In der anschließenden Versammlung ging Herr v. Tschammer-Osten sogar noch weiter: er nahm nicht nur die Sitzverlegung des Alpenvereins nach Innsbruck in Aussicht, sondern erklärte ganz spontan Innsbruck zur "Stadt der Bergsteiger" (für welche Eigenmächtigkeit er allerdings schwer gerügt wurde, sodaß die von Parteiwegen zu erfolgende offizielle Verleihung dieses Ehren-Titels nie erfolgte).

Nun freilich, als alle Rücksichten auf die Vereinsglieder in einem anderen ~~anderen~~ Staate weggefallen waren, wurde von oben her ziemlich rasch und tiefgehend "gleichgeschaltet", denn es sollte bei ~~der~~ für den Juli 1938 vorgesehene Hauptversammlung in Friedrichshafen alles zur satzungsgemäßen Überleitung auf die NS-Reichsbund-Grundsätze Erforderliche nicht nur beim Gesamtverein, sondern auch bei allen Sektionen vorbereitet sein. Da für den gleichen Zeitpunkt auch die Sitzverlegung nach Innsbruck vorgesehen war, war die vorzeitige Beendigung der Mandate in der Vereinsleitung (Haupt- und auch Verwaltungsausschuß) gegeben und

der Stuttgarter Verwaltungsausschuß hatte nur noch die große Aufgabe, Nachfolger für die Ämter der 4 Vorsitzenden und des gesamten Verwaltungsausschusses zu finden. Das letztere machte dank der Mitarbeit der Innsbrucker Sektionen und dem weiteren Umstand, daß nach der vorgesehenen neuen Satzung die Mitglieder des VA nicht unbedingt am Sitze des Vereins wohnen mußten, nicht allzu große Schwierigkeiten.

Schwerer war es schon, einen geeigneten Vereinsführer, bisher 1. Vorsitzender, zu finden. Schulenburg, der erfahrene Praktiker aus dem Stabe des Reichssportführers saß in Wien und "schaltete" am Österr. Sport herum, d.h. er, der Preuße, war von der Organisations- und Improvisationsfähigkeit der Österreicher so hochachtungsvoll begeistert, daß er sich als an diesem Platz für völlig überflüssig erklärte - nicht ohne dem Alpenverein einen sehr wertvollen Rat zu geben: sich zum Vereinsführer eine österreichische, möglichst hochstehende Persönlichkeit zu suchen, denn nur mit einer solchen werde es möglich sein, die zu erwartenden unberechenbaren Einflüsse der vielen kleinen und kleinsten Hitler abzuwehren oder hintanzuhalten. Diese Persönlichkeit fand sich in der Person des Wiener Rechtsanwaltes und Reichskommissars, des durch einen schweren Bergunfall halbinvalid gewordenen Dr. Arthur Seyss-Inquart. Dieser durchschaute zwar auf Anhieb die tieferen Gründe für seine Berufung, die ihm eine kleine AV-Delegation vorlegte, fand sich aber als altes AV-Mitglied gerne bereit, das ihm zugewandte Amt zu übernehmen

In Innsbruck fanden sich die seit der Übersiedlung 1933 nach Stuttgart unvermietet gebliebenen Kanzleiräume zur neuerlichen Aufnahme der Kanzlei bereit, auch die ~~sonstigen~~ Wohnungen für die Angestellten konnten noch vor der großen Invasion der Deutschen Behörden und Beamten gesichert werden und so war alles wohl vorbereitet, als Herr Prof. Dr. v. Klebelsberg zum letzten Mal eine Hauptversammlung des DuOeAV für den 16. und 17. Juli nach Friedrichshafen einberief.

Der Zeppelin-Konstrukteur Dr. Dipl.-Ing. Dürr als Vorstand und seine Mitarbeiter in der Sektion Friedrichshafen hatten sich um die Vorbereitung und Durchführung dieser in mehrfacher Hinsicht denkwürdigen 1. Hauptversammlung des neuen Deutschen Alpenvereins größte Mühe gegeben und so wickelte sich in der Freude, wieder ein einzig Volk von Brüdern und nicht mehr durch Grenzen getrennt zu sein, die umfangreiche und wichtige Tagesordnung reibungslos ab.

Die neue Satzung, die den Alpenverein zum einzigen Fachverband für Bergsteigen im Deutschen Reich erklärte und die erstmals ~~mit~~ Einzelpersonen als Ehrenmitglieder aufzählte, alle sonstigen Organe und Einrichtungen des Vereins aber fast unverändert beibehielt, sogar das Recht zur Forderung einer außerordentlichen Hauptversammlung auch gegen den Willen des Vereinsführers enthielt und die Dauer aller Ämter mit 5 Jahren begrenzte, wurde vom Reichssportführer an Ort und Stelle bestätigt und trat am 17. Juli 1938 in Kraft. Gleichzeitig wurde der bisherige Deutsche Bergsteigerverband und der Deutsche Sektionentag für aufgelöst erklärt, ebenso der

Wiener Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen
- ihre Aufgaben oblagen nunmehr ausschließlich dem Alpenverein.

Über die für die Vereinsleitung neu bzw. wiedergewählten
Funktionäre für die Amtszeit 1938 - 1942 siehe Sonderverzeichnis.

Gleichzeitig wurden auf Vorschlag des Hauptausschusses zu Ehren-
mitgliedern (erstmalig in der Vereinsgeschichte) ernannt die
früheren ersten Vorsitzenden Dr. R. v. Sydow, Dipl.-Ing. Rob.
Rehlen, Univ. Prof. Dr. R. v. Klebelsberg, ferner der abtretende
2. Vorsitzende P. Dinkelacker und Hofrat Dipl.-Ing. Ed. Pichl-
Wien. Sie hatten satzungsgemäß sowohl in der Hauptversammlung
wie im Hauptausschuß Sitz und Stimme - Rechte, von denen sie
leider in der kriegerischen Folge keinen Gebrauch mehr machen
konnten.

In den Sektionen machte sich in der Berichtszeit 1934 - 1938
nicht nur die politische tiefgreifende Umwälzung, wie schon
früher angedeutet, bemerkbar - sondern im Deutschen Reich und
dort ganz besonders erschwerend die bis 1937 dauernde Tausend-
marksperrre und seit ihrer Aufhebung der Reisedevisenmangel, in
Österreich die wirtschaftliche Stagnation und Massen-Arbeits-
losigkeit.

Zwar entstanden 1934 neue Sektionen: Allgäu - Kempten und
Murnau/Peissenberg - aber 3 (Adorf, Jura, Markneukirchen)
lösten sich gleichzeitig auf. Erst 1937 erfolgte wieder eine

Neugründung in Deutschland (S. Mühlhausen (Thüringen) und im Frühling 1938 konnte der große "Sächsische Bergsteigerbund" in Dresden als Sektion gewonnen werden.

Erfreulicher war die Entwicklung in Österreich: 1935 trat der "Steirische Gebirgsverein" der S. Graz bei und die Nederlandsche Skivereniging schloß sich als "befreundeter Verein" dem DuOeAV an. Besonders erfreulich und wertvoll für den Verein aber war der mit 1. Jänner 1936 freiwillig erfolgte Beitritt des alten im Hochschwab arbeitenden und 3 Hütten besitzenden Wiener Bergsteigervereins "Voisthaler" und der Gesellschaft "Preintaler", welche ersprießliche Erschließungsarbeit in den Niederen Tauern geleistet hatte und dort auch 3 Hütten besaß, als Sektionen des DuOeAV, während die Sektion Mattighofen eine Neugründung war, die sich aber schon 1940 wieder auflöste.

Über die Veränderungen im Mitgliederstand vgl. Tabelle
(Hauptversammlungen).

mit allen die Hütten und Wege, Hüttenbetrieb usw. betreffenden Fragen befaßte sich der Stuttgarter Verwaltungsausschuß besonders angelegentlich, hatte er doch schon von den beiden Hauptversammlungen in Vaduz (1933 und 1934) entsprechende Aufträge bekommen, denen sich der alte Dolomiten-Miterschließer und Hüttenbauer Adolf Witzenmann als Referent im VA und der Hotelier Fritz ~~Balz~~hof als Fachmann des Gastgewerbes und ebenfalls Referent im

VA mit Eifer und Sachkunde widmeten.

Denn im Gegensatz zur Innsbrucker Verwaltungsperiode mit ihrer geradezu unheimlichen Hüttenbautätigkeit war diese, zumindest von Seite der Deutschen Sektionen, Dank Reisesperre und Devisenmangel, fast ganz zum Erliegen gekommen. Nur die S. Rheinland-Köln konnte mit den Überschüssen des Kölnerhauses die alte Bergwerksbarake auf Komperdell kaufen und als Selbstversorgerhütte einrichten und die S. Schwaben den Neubau der Stüttgarterhütte beenden, die übrigen Neubauten in Österreich (vgl. Verzeichnis 1934 - 38) waren Werke der österr. Sektionen! Diese Stagnation des Hüttenbaues Deutscher Sektionen betraf aber nur österreichisches Gebiet. Erstmalig in der Geschichte des DuOeAV herrschte (offenbar als Zeichen großer Not durch die Reisesperre ebenso wie zwischen 1945 und 1956) Einverständnis darüber, daß die Sektionen nicht nur die Alpen, sondern auch die Deutschen Mittelgebirge als ihr Arbeits- zumindest Hüttenbaugbiet betrachten könnten und so entstanden 1935 das prächtige Th. Harpprechthaus der S. Schwaben auf der schwäbischen Alb und das AV-Haus Oberreifenberg der S. Frankfurt/M. im Taunus, während 1938 die S. Traunstein den Ersatzbau für die schwerst beschädigte kleine Traunsteinerhütte, die knapp diesseits der österreichischen Grenze lag, auf bayrischem Boden, also im RM-Gebiet, neu einweihte. Die auch 1938 erfolgte Fertigstellung des Hochwildehauses (S. Karlruhe) und der Erwerb des Tschenglahauses durch die Sektion Schwaben geschahen erst nach dem "Abschluß".

Aber es gab noch andere, bisher immer zurückgestellte Hüttenprobleme in Menge.

Von der Verwirklichung einer Lieblingsidee des durch seine Ski-Bundsvaterschaft erheblich belasteten Vorsitzenden des VA, Dinkelacker, der Einführung von Skiheimen, wurde bereits gesprochen. Die versuchsweise Erklärung des Kölner- und des Seekarhauses zu Skiheimen befriedigte und so wurden während der Zeit der Reisebeschränkungen bis zu 70 AV-Häuser für je 1 Winter zu Skiheimen erklärt - im Grunde genommen ein Geschenk für seine alten Bundesschäflein in den Skiverbänden und für die Skilehrer.

Die Hüttenfürsorge, die beitragsfreie Eigenversicherung aller AV-Hütten der Sektionen Turistenklub und Gebirgsverein und dem Lawinenwinter 1934/35 zu einem immer ernster werdenden Problem geworden, weshalb schon in Vaduz II ein eingenger Unterausschuß zu seiner Lösung eingesetzt wurde.

Nach gewissenhaften und langen Beratungen in allen Leitungsausschüssen wurde durch die Hauptversammlung 1936 die neue Fassung der "Fürsorgeeinrichtung" zur Behebung von Hüttenschäden, für alle allgemein zugänglichen AV-Hütten gültig, beschlossen und mit 1.I. 1937 in Kraft gesetzt.

Sie bestimmte einen Jahresbeitrag von 2·5 % für alle Hütten im Werte bis RM 50.000.--, für den darüber hinaus gehenden Wert 3·5 %. Der "Fürsorgestock" wurde als Sondergebarung neben dem eigentlichen Haushalt geführt. Als Ausgangswert sollte für jede Hütte

der Neuwert gelten. Da aber viele Sektionen bei den Fürsorgebeiträgen sparen wollten und daher vielfach zu geringe Werte meldeten, blieb dem VA nichts anderes übrig, als in vielen Fällen von sich aus eine Neubewertung vorzunehmen - ein Vorgang, dem natürlich ebenfalls viele Mängel anhafteten. Das Jahr 1937 brachte 29 teilweise schwerste Schadensfälle, darunter 2 Feuer-, 3 Sturm-, 5 Lawinen- und Schneedruckschäden (Essener Hütte total zerstört, Karwendelhaus teilweise) 15 Einbruch- und 4 sonstige Schäden. Immerhin erfaßte im Jahr 1938 die Fürsorgeeinrichtung einen Gesamthüttenwert von RM23,600.000.-- gegenüber einem Ausgangswert am 1. I 1937 von RM 18.000.000.-- und zwar 442 eigene allgemein zugängliche Hütten, 27 offene einfache Unterkünfte, 65 Pachthütten, bei welchen die Fürsorge nur die sektionseigene Fahrthabe schützte und 7 Herbergsräume, also insgesamt 541 Objekte. Somit war ein jährliches Mindest-Beitragsaufkommen von mehr als ^(Sie) ~~er~~ ^{ab} zehntausend Reichsmark jedenfalls gesichert und es ließ sich unschwierig errechnen, wann die ursprünglich mit 3 % vorgesehene Deckungssumme erreicht sein würde und dann die Beitragsfreiheit wieder hergestellt werden könnte.

In diesem Zusammenhang müssen einige Worte über die Geldgebarung für die einzelnen Hütten, insbesondere diejenige Deutscher Sektionen in Österreich, verloren werden. Diese lagen im Devisenausland und nach den strengen Deutschen Devisenbestimmungen war jedes ausländische Vermögen oder Einkommen anmelde- und

jede Verfügung darüber genehmigungspflichtig. Da aber jede bewirtschaftete AV-Hütte trotz der Grenzsperre doch über Einnahmen verfügte, jede, auch die unbewirtschaftete, aber auch Aufwendungen unerlässlich machte, wäre jeder einzelne derartige Vorgang, also jede kleinste Reparatur, Steuerzahlung und jeder reine Verwaltungsaufwand für Hütten oder Wege ebenso melde- und genehmigungspflichtig gewesen wie der Anfall an Hütteneinnahmen, Pächterträgen usw. anzeige- und anbotpflichtig. Es zeigte sich aber bald, daß das unmöglich war. Zunächst wurde wieder die Devisenstelle Stuttgart als für alle Sektionen in Deutschland zuständig erklärt. Diese verzichtete auf die angedeuteten regelmäßigen Einzelnachweisungen und verlangte nur mehr eine einzige jährliche oder saisonweise über alle Hütteneinnahmen und aus dem Titel "Hüttenbesitz" angefallenen Ausgaben, einschließlich jener für Wege. Alle diese Aufwendungen durften ohne Sondergenehmigung bestritten werden, eine allfällige Erübrigung verblieb der Sektion zur freien Verfügung für Hüttenzwecke. Somit hatten die Sektionen hinsichtlich der Geldgebarung mit ihren Hütten ziemlich freie Hand - allerdings konnte die Devisenstelle für Aufwendungen, die die laufenden oder angesparten Einnahmen überschritten, keinerlei österr. Schillinge zur Verfügung stellen. Die Inanspruchnahme von Bank- oder Sparguthaben, die viele Sektionen in Österreich hatten, wurde von der Devisenstelle für solche Zwecke regelmäßig erteilt - im großen und ganzen aber wirkte sich diese Devisenknappheit für alle Deutschen

in Osterreich hüttenbesitzenden Sektionen und deren Bau- und Reparaturbedürfnisse sehr nachteilig aus. Da konnte nur und mußte auch der Gesamtverein einspringen, der ja fast die Hälfte seiner Mitglieder und deren Beiträge ebenso wie erhebliche Teile seines Vereinsvermögens in Osterreich liegen hatte.

Aus diesen Mitteln wurden - wieder mit Bewilligung der Devisenstelle des Landesfinanzamtes Stuttgart - die unerläßliche Mehraufwendungen einzelner Sektionen bestritten oder die Beihilfen und Darlehen, welche die jährlichen Hauptversammlungen den einzelnen Sektionen für Hütten und Wege bewilligten, in Osterreich ausbezahlt. Diese - wenn auch freundliche und gegenüber den Alpenvereinsaufgaben durchaus aufgeschlossene - Devisenbewirtschaftung blieb trotz Aufhebung der Tausendmark-Sperre im Jahre 1937 bis nach dem Anschluß im März 1938 und Einführung der Mark-Währung in Osterreich aufrecht. Den gleichen strengen Beschränkungen unterlag auch vor und nach 1937 der Reisedevisenverkehr, weil nur die Mitnahme von höchstens 10.-- RM je Person erlaubt war, womit sich höchstens für die grenznahen süddeutschen AV-Mitglieder kleinere Wochenend-Sprünge über die Grenze machen ließen.

Doch genoß der Alpenverein auch auf diesem Gebiete der Devisenbewirtschaftung ganz außerordentliche Begünstigungen : nicht nur, daß er, obwohl Gesamtverein und alle Sektionen devisenrechtlich Inländer, von jeder Schilling-Ablieferungspflicht befreit waren - er hatte sogar das Recht den zu bergsteigerischen Zwecken nach Osterreich reisenden Mitgliedern, wie schon früher erwähnt,

Befreiungsbüchlein

bis höchstens etwa RM 200.-- je Reise^{auszustellen}, bei deren Vorlage bei einer Bank das Mitglied Schillinge als Bargeld oder Reiseschecks ausgefolgt erhielt. Von September 1936 (Beginn dieser Aktion) bis Ende Dezember 1937 wurden an 39.261 Mitglieder, d.i. rd. 2/5 aller Deutschen Mitglieder, Empfehlungen in der Gesamthöhe von Sch. 6,360.000.-- ausgestellt und außerdem 150.047 Nächtigungsgutscheine von je RM 1.--.

Hüttenbaulich war also nicht allzu viel los. Aber auch die Wege erforderten unablässige Aufmerksamkeit und Wartung.

Im Jahresruckschnitt der Jahre 1934 bis Ende 1937 wurden zwischen 2.200 und 2.700 geprägte Sommerwegtafeln, 8 bis 18 Hüttentafeln, 20 bis 35 Jagdschutztafeln hauptsächlich von Deutschen Erzeugern geliefert und von den Sektionen im ganzen Ostalpenraum beiderseits der Grenzen angebracht. Im Winter 1933/34 wurde erstmalig mit eigenen Wintermarkierungsscheiben (runde rote Tafeln mit weißen Querbalken, später durchlöchert) sowie Blechpfeilen (blau für Aufstieg, rot für die Abfahrt) Versuche unternommen. Im nächsten Winter 1935/36 wurden rote Skiwegtafeln mit geprägter weißer Schrift spitz zulaufend eingeführt. In der Berichtszeit 1934-37/38 wurden durch den österr. Erzeuger insgesamt 35825 runde rote Markierungsscheiben, einige Tausend Pfeile und 904 rote Skiwegtafeln geliefert und gratis an die Sektionen weitergegeben. Man kann un schwer errechnen, welche riesige Arbeit und welche gewaltigen Mittel durch den Alpenverein in seiner 100-jährigen Arbeit bloß für dieses kleine Teilstück seiner freiwillig übernommenen Aufgaben geleistet wurden, wenn selbst in Zeiten der Reisesperre und der Geldnot in

den 41/2 Berichtsjahren gleich in die Zehntausende gehende geprägte Wegtafeln und Skimarkierungen angebracht wurden und was dem Lande Österreich allein auf diesem Gebiete nach der unsinnigen Vereinszerreißung in den Jahren 1945 - 1956 entgangen ist.

Waren also der baulichen Tätigkeit für die und in den Schutzhütten ziemlich enge Grenzen gesetzt, so galt das Gleiche nicht für die Neuregelung ihres Betriebes, ihrer Bewirtschaftung, da sich in manchen, wie schon früher angedeutet, immer mehr eine Art Gasthausbetrieb, der durchaus nicht im Sinne der überwiegenden Mehrzahl der Mitglieder lag, breit gemacht hatte. Der Gastgewerbefachmann im VA, Hotelier Fritz Banzhaf, unterzog sich gemeinsam mit dem Vertreter der Bergsteigergruppe alsbald nach Amtsantritt fachkundig der Mühe, der Hauptversammlung Vaduz II (1934) eine Neufassung der aus dem Jahr 1925 stammenden "Allgemeinen Hüttenordnung" gültig für alle Schutzhütten des DuOeAV, vorzulegen. Sie trat mit einiger Verspätung mit 1. Juli 1935 in Kraft.

Als wesentliche Neuerung enthielt die neue allgemeine Hüttenordnung zunächst die grundsätzliche Bestimmung, daß "die AV-Hütten für Bergsteiger bestimmt sind". Danach ergibt sich der Anspruch auf Lager und dieser wieder abgestuft nach Art der Vereinszugehörigkeit. Die erlaubten Gebühren werden in der in jeder Hütte anzuschlagenden Hüttenordnung genau festgelegt. Ebenso die Preise für Bergsteigerverpflegung, d.i. einfache alkoholfreie Getränke und das ab 12 Uhr mittags jederzeit vorrätige einfache Berg-

steigeressen - auf das aber Nichtmitglieder keinen Anspruch hatten. Jeder Trinkgeldzwang ist, da in Österreich bis dahin unbekannt, verboten, ebenso sind Skischulen in den AV-Hütten nicht erlaubt und weiter alle Arten von mechanischen Musikinstrumenten, Lautsprecher, Radio. Die allgemeine Meldepflicht und die Ausweispflicht bleiben aufrecht. Damit wurde ein bedeutender Schritt zur Vereinheitlichung der Betriebsführung aller AV-Hütten getan. Etwa gleichzeitig, d.i. ab Winter 1935/36 wurde eine eigene "Hüttenordnung für Skiheime" eingeführt, die in beschränktem Umfang die Voraussetzung^{herstellung} von Schlafplätzen für Mitglieder zuließ.

Neben diesen grundsätzlichen Regelungen liefen noch eine Reihe kleinerer, zeitbedingter, so z.B. wurden alle österreichischen Hüttenwirte verhalten, die staatl. Lizenz einer Tabaktrafik von der österreichischen Monopolverwaltung zu erwerben, wodurch nicht nur eine erhebliche Verbilligung aller Tabakerzeugnisse eintrat, sondern für den Lizenzinhaber ein bedeutend größerer Verdienst und die Befreiung von der Gefahr von Transportschäden z.B. durch Regen, Schnee etc. Die Monopolverwaltung überwies die Sondervergütungen auf das Konto des VA, der sie an die beteiligten Hüttenwirte weitergab. So erfuhr dieser von recht eigenartigen, bisher fast unbekanntem Geschäften seiner Hüttenwirte, von denen in Grenznähe ganz bedeutende, den normalen Hüttenbetrieb weit übersteigende ~~mit diesen monopolartikeln mit den Bewohnern des Nachbarstaates machten oder aber~~ Geschäfte mit diesen monopolartikeln mit den Bewohnern des Nachbarstaates machten oder aber : manche abgelegene Hütten kamen in echte Be-

suchernot und mußten vorzeitig gesperrt oder konnten im Winter gar nicht geöffnet werden. So warf der Verwaltungsausschuß nicht unbedeutende Beträge in Form von Prämien für die Winterbewachung zahlreicher Hütten aus - was umso gerechtfertigter war, als dadurch die Hüttenfürsorgeeinrichtung von vielen Gefahren, die bei Nichtbewachung einer Hütte hätten befürchtet werden müssen, befreit wurde.

Aber es zeigte sich nach nicht zu langer Zeit, daß der Wurm tiefer saß und die geänderte Hüttenordnung allein den geänderten Zeitverhältnissen nicht gerecht zu werden vermochte. Die aus dem Jahre 1923 stammenden "Tölzer Richtlinien", die nach den Wünschen der strengen "Bergsteigergruppe" im DuOeAV verfaßt worden waren, aber auch schon verschiedene erhebliche Entschärfungen erfahren hatten, waren hinsichtlich Bau- und Einrichtung von Hütten einfach nicht mehr zeitgemäß, insbesondere nicht für den zunehmenden Winterbetrieb.

Diese "Tölzer Richtlinien für Alpenvereinshütten und Wege" mußten überholt und den Zeitbedürfnissen angepaßt werden, denn eine Zentralheizung oder gar ein Badezimmer oder Kalt- und Warmfließwasser in den einzelnen Schlafräumen entsprachen auch den geänderten Bedürfnissen des "scharfen" Bergsteigers und wurden von diesem nicht mehr abgelehnt wie etwa noch 1923 in einer Zeit der Geldentwertung und Massenüberflutung der Bergwelt durch Bergfremde.

Also wurde wieder unter dem Vorsitz von Banzhaf ein eigener Unterausschuß eingesetzt, wurden Gutachten und Sektionswünsche eingeholt und allein im Jahre 1937 der HA in 3 fast nur diesem Zweck dienenden Sitzungen mit der Neufassung der Tölzer Richtlinien befaßt. Die Hauptversammlung 1937 in dem Kufsteiner Riesenzelt billigte den Entwurf und ermächtigte den HA, die neuen "Tölzer Richtlinien, Stuttgarter Fassung" mit 1. Jänner 1938 in Kraft zu setzen.

Damit hatte sich der Stuttgarter VA ein markantes, würdiges Denkmal seines sachkundigen Wirkens geschaffen, das z.T. noch heute in wesentlichen Zügen die Hütten und Wegbautätigkeit im AV bestimmt und erst 1955 sowohl durch den OeAV wie durch den DAV einer gewissen Neufassung unterzogen werden mußte.

Als letzter Beschluß der Stuttgarter Vereinsleitung auf dem Gebiete des Hüttenbetriebes kurz vor seinem Rücktritt ist die Schaffung einer besonderen "Hüttenordnung für Ferienheime" vom Mai 1938 zu verzeichnen als Gegenstück und Parallele zur Hüttenordnung für Skiheime. Ferienheime konnten jeweils nur für 1 Sommer - schwach besuchte Hütten mit geringer bergsteigerischer Eignung auf Antrag der Sektion werden. Vorausbestellung eines Teiles der Schlafplätze zwar sowohl für Mitglieder wie für Nichtmitglieder zulässig. Der Aufenthalt konnte, mußte aber nicht zeitlich beschränkt werden.

Trotz aller wiederholt angedeuteten Schwierigkeiten stagnierte aber die Hüttenbautätigkeit keineswegs gänzlich. Die im Winter 34/35 lawinenzerstörte Trostbergerhütte am Sonntagshorn konnte zwar nicht wiederhergestellt werden, wohl aber die schwerbeschädigte Franz Fischerhütte am Zaunersee, während die im gleichen Winter abgebrannte Pachthütte der S. Villach, die Rosennockhütte zerstört blieb und die Frz. Ritzengruberhütte der S. ÖTK am Kaiserkogel mit Mitteln der Hüttenfürsorge wieder aufgebaut werden konnte. 1936 errichtete die S. St, Pöltens am St. Pöltnerostweg die offene Franz Fürsthütte, die S. Austria die Viktor Hinterbergerhütte am Helm im Karnischen Hauptkamm, die S. Schwaben den Neubau der Stuttgarterhütte am Krabachjoch und die S. Chile ihre zweite Hütte in den Anden.

Der Jugendförderung widmete die Stuttgarter Vereinsleitung dieselbe Aufmerksamkeit wie die ihr vorangegangene, hatte aber dabei insbesondere im Deutschen Reich unvergleichlich größere Schwierigkeiten, denn dort kam der totale und alleinige Führungsanspruch der Hitlerjugend immer mehr zu Geltung. Da aber auch dort alles noch ~~in~~ Schweben und im Ausbau war, funktionierte man zunächst noch ganz gut nebeneinander. Aber dann gab's Schwierigkeiten, vor allem wegen der Verschiedenheiten der Altersstufen beider Organisationen, weshalb im DuOeAV das bisherige Mindestalter von 6 Jahren erhöht werden mußte.

Der DuOeAV setzte jedenfalls seine Bemühungen um die Ausbildung von guten alpinen Jugendführern intensiv fort und veranstaltete ab Mai 1934 unter der Leitung von W. Flaig, Dr. W. Widder und des Sachwalters im VA Hommel fast alljährlich mindestens 2 Jugendführerlehrgänge teils im Reich, teils in Österreich, sodaß bis 1938 rd. 500 ausgebildete Jugendführer zur Verfügung standen, denen seit 1935 das neu eingeführte Jugendführerabzeichen des DuOeAV, aber nur für die Dauer ihrer Tätigkeit, verliehen wurde. Erst zu Ende der Stuttgarter Führungsperiode zeigte sich (wohl nicht ganz ohne Einfluß der Wehrmacht) daß die Jugendführung mit dieser AV-Tätigkeit auf dem Gebiete des Jugendbergsteigens durchaus einverstanden sein konnte, dann es wurde durch Vertrag zwischen Alpenvereins und Reichsjugendführung vereinbart, daß Hitlerjugendgruppen, die das Bergsteigen pflegen wollen, Jugendgruppen des AV werden - dazu konnte sich der DuOeAV allerdings erst nach dem Anschluß entschließen, denn nach dem österreichischen Gesetz über die vaterländische, außerschulische Erziehung der Jugend vom Jahre 1936 wurden zwar 1937 die AV-Jugendgruppen bewilligt, aber mit der Bedingung, daß sie dem österr. Jungvolk angehören müssen. Es schwebte also während der ganzen Stuttgarter Verwaltungszeit über den DuOeAV-Jugendgruppen das Damoklesschwert politischer Eingriffe und der Auseinanderentwicklung - doch konnten alle derartigen Versuche dies und jenseits der Grenzen abgewehrt werden und das 1936 geschaffene neue Jugendgruppenabzeichen kennzeichnete Buben und Mädchen gleicher Gesinnung und gleicher

Ideale - wenn auch mitunter ⁱⁿ auf verschiedenen "Dienstkleidungen".

Es ergab :	Ende 1934 Mitgl.	Ende 1937 Mitgl.
Jgdgr.imReich	68 1975	74 2533
" " Osterr.	41 7693	54 9005

Am erstaunlichsten dabei ist, daß im NS-Reich, wo die herrschende Partei auf allen Gebieten ihren Führungsanspruch geltend machte, trotz der Reise- und Devisensperre nicht nur die Zahl der Jugendgruppenzunahme, sondern auch die Zahl ihrer Angehörigen und das gleich um ein Viertel. Für die Jugendgruppen österr. Sektionen, inmitten der Berge, war natürlich die Lage ungleich günstiger. Von den reichsdeutschen Sektionen hatten rd. 22%, von den österreichischen Sektionen rd. 39% eine Jugendgruppe. Ihre Betreuung wurde insbesondere im Reich gefördert durch die Wiedereinrichtung der Landesstelle Bayern in München (1934) mit Zuständigkeit für Bayern und die Pfalz, während die Landesstelle Südwestdeutschland (Sitz Stuttgart) für das ganze übrige Reich zuständig war. Den Landesstellen oblag insbesondere die Verteilung und Verwendung der Mittel für ~~Er~~Partenbeihilfen (seit 1935/36 erstmals auch für Winterfahrten) die Bearbeitung aller Unfallmeldungen, schließlich seit 1937 auch die Betreuung der Jungmannschaften. Sie traten mindestens einmal jährlich zu gemeinsamen Beratungen meist in österreichischen Berggebieten zusammen. Steigender Beliebtheit erfreuten sich die jährlichen

Jugend-Skitage, die die AV-Jugend einer Landesstelle zu friedlichem Wettkampf vereinigte und z.B. 1935 in Innsbruck 1.500 Teilnehmer umfaßte, während natürlich die übrigen Bundesländer sowie Bayern und Südwestdeutschland erheblich kleinere Kontingente stellten.

In diese Zeit fallen auch die Bewährungsproben für die Jugendherbergen. Die Bauten des Gesamtvereins in Kufstein, im Foxtschetal, im Bregenz und Reutte hatten sich, wie bereits erwähnt, nicht bewährt, weshalb dieser auf weitere Vorhaben verzichtete. Er hatte aber gegen ähnliche Absichten einzelner Sektionen oder Landesstellen nichts einzuwenden und unterstützte diese. So konnte 1935 der zweite (hälftige) Anteil an der Jugendherberge Hallstatt erworben und ausgebaut werden, ebenso die Jugendherberge am Tulferberg (S. Hall i.T.) und am Kreuzeckhaus (S. Garmisch) ausgebaut, 1936 die Jugendherberge Wildegg durch die Landesstelle Wien, 1937 jene in Prebichl durch die L.St. Steiermark und jene in Mondsee durch die L.St. Salzburg in Betrieb genommen werden.

Die Jungmannschaften der Sektionen (Mindestalter 16, Höchstalter 25 Jahre) standen, zumindest in den unteren Jahrgängen, unter ganz ähnlichem Druck wie die Jugendgruppen, in den höheren Jahrgängen unter der Konkurrenz der politisch bevorzugten Wehrverbände der beiden Staaten.

Immerhin gab es

1934 in 38 Deutschen Sektionen	1010 Jungmannen
in 32 österr. " "	2453 " "
1938 in 112 Sektionen	6519 " "

Sie wurden durch die einzelnen Landesstellen für Jugendwandern betreut, seit 1935 auch durch die neugebildeten in Berlin und im Rheinland. Seit 1934 mußten die Jungmannen über 21 Jahre zugleich A oder B-Mitglied sein, um sie so allmählich in die Vollmitgliedschaft überzuleiten und ihnen Stimmrecht in der Sektion zu sichern.

Die von der Innsbrucker Vereinsleitung so vielversprechend begonnene Ausbildung von Lehrwarten wurde vom VA in Stuttgart mit gleichem Eifer fortgesetzt. Die größte Schwierigkeit bestand hier zunächst darin, für die jeweiligen Lehrgänge, die ab 1936 auch die Sommerausbildung

B III Lehrgang für Felsklettern

B IV Bergsteigen im Eis und Urgestein

umfaßten, geeignete Standorte zu finden. Man verfiel auf den Ausweg, sie in der zwar im österreichischen Staatsgebiet aber im Deutschen Zoll und Währungsgebiet gelegenen Schwarzwasserhütte abzuhalten und für die Gletscher und Eisausbildung B IV wählte man die einzige, auf schweizer Gebiet gelegene AV-Hütte, die Heidelberger Hütte. In beiden Fällen hauptsächlich für die Jugendführerkurse, während für die B III Lehrgänge ab 1936 das Stripsenjochhaus, für die B IV Kurse die

Franz Senn-Hütte, das Taschachhaus und die Kaunergrathütte als Standorte dienten. Für die nicht-österreichischen Teilnehmer besorgte der VA die erforderlichen Ausreisegenehmigungen sowie die Devisen, was zufolge hatte, daß gerade diese Lehrgänge, die unter der Leitung der Herren Peter Aschenbrenner, Dr. Bachmaier (München), Stud.Rat Gg. Brunner (München) W. Flaig, Dr. A. Tschon (Innsbruck) standen, hohe Teilnehmerzahlen aus den Großstadt- und Flachlandsektionen auswiesen. So wurden in den Jahren 1934 - 1938 ausgebildet :

164	Lehrwarte B I	85	Lehrwarte B III
111	" B II	69	" B IV

Insgesamt fanden 28 Lehrgänge statt.

Der Tod des bewährten Ausbilders Obst. Bilgeri (1934) riß eine empfindliche Lücke, die teilweise durch Gewinnung Herrn Schlemmers wettgemacht werden konnte. Für die Ausbildung und die Tätigkeit der Lehrwarte wurden eigene Richtlinien beschlossen, die insbesondere die Aufwandsentschädigung für Lehrwarte regelten - ferner wurde auf Kosten des Vereins 1936 eine zusätzliche Unfallversicherung für Lehrwarte abgeschlossen. Nach diesen neuen Richtlinien durften nur die tatsächlichen Aufwandskosten bis zur Höchsthöhe von RM 7.-- je Tag und die Zu- und Abreisekosten ersetzt werden. Die Tätigkeit für Erwerbsunternehmen (Gasthöfe, Reisebüros, Skischulen) war grundsätzlich streng verboten und hatte den Entzug des 1935 eingeführten Abzeichens zur Folge. Die Tätigkeit für andere Vereine war nur mit Sondergenehmigung des VA ausnahmsweise erlaubt.

Bei dieser erfreulich lebhaften bergsteigerischen Tätigkeit besonders der Jugend und der jungen Mitgliedschaft ist es nicht verwunderlich, wenn auch die Kasse des Alpenvereines durch Gesuche um Bergfahrten-beihilfen stark beansprucht wurde. Allein für 40 ^{Veranstaltungen zur Einführung} Ungeübter wurden 1935 RM 7.300.-- aufgewendet. Diese Höhe stieg in den Folgejahren an, bis sie 1938 auf RM 27.000.-- angelangt war. Einzelbeihilfen wurden jährlich etwa RM 12.000.-- gewährt, wobei erstaunlicherweise für Sommerbergfahrten etwa das Dreifache der Winterbeihilfen beantragt und gewährt wurde.

Wie in den Vorjahren wurden Beihilfen für Westalpenfahrten nur dann gewährt, wenn gute Kenntnis der Ostalpengebiete einschl. Südtirols nachgewiesen wurde - und das gerade in der Zeit der Reisesperre gegenüber Österreich. Das hatte zur Folge, daß manche ehrgeizige Hochleistungsbergsteiger und andere, die sich als solche fühlten, sich garnicht erst um eine Beihilfe an den Alpenverein wandten, sondern sich mit bescheidensten Mitteln und dem Fahrrad den schwierigsten Problemen in den schweizer und französischen Westalpen zuwandten. Es war die Zeit der ersten, so verlustreichen und tragischen Versuche an der Eiger Nordwand usw., mit denen der Alpenverein nichts zu tun haben wollte, obwohl sie damals noch nicht im Zentrum des heutigen alpinen Presserummels und der gefälschten Berichterstattung standen.

Das soll nicht heißen, daß der Alpenverein dem Höchstleistungs-Bergsteigen, insbesondere in außereuropäischen Gebieten, also

dem Expeditionsbergsteigen, sein Interesse versagt hätte - zählte er doch unter seinen Hauptausschußmitgliedern stets mehrere solche Expeditionsbergsteiger (^{Dr. Allwein,} Welzenbach, Dr. Wien, Borchers, Schwarzgruber u.a.). Die größte Schwierigkeit war aber die Geld- bzw. Devisenbeschaffung und der Umstand, daß der Führer des reichsdeutschen Bergsteigerverbandes, selbst erfahrener Himalayamann von hohen Graden, sich höchste Entscheidungsmacht bei Auswahl der Ziele, Zusammensetzung der Mannschaften usw. gesichert hatte und von ihr rücksichtslos Gebrauch machte, was die Zusammenarbeit mit der Leitung des DuOeAV und den von ihr ins Auge gefaßten Expeditionsteilnehmern nicht erleichterte - ja im Einzelfall sogar verhinderte. Trotzdem kamen in der Stuttgarter Aera erstaunlich viele Expeditionen von AV-Mitgliedern zustande, die jeweils durch z.T. recht erhebliche Geldmittel gefördert wurden. 1934 galt das Hauptziel der Merkl-Expedition dem Nanga Parbat, bei der die Österreicher Peter Aschenbrenner und Dipl.-Ing.E.Schneider knapp unter dem Gipfel zur Umkehr genötigt waren und die in den nächsten Tagen den Bergsteigertod der Teilnehmer Drexel, Merkl, Welzenbach und U. Wieland zur Folge hatte. Aber dieser zweite Versuch am Naga Parbat war trotzdem nicht vergeblich. Der AV-Kartograph Rich. Finsterwalder hatte das ganze Nanga Parbat Massiv kartographisch aufnehmen können - an Hand dieser Unterlagen entstand die Nanga Parbat Karte des DuOeAV und das N-P-Relief. Im gleichen Jahr nahm das VA-Mitglied Dipl.-Ing. H. Hoerlin mit Förderung durch den DuOeAV an einer Karakorum-Expedition des Schweizer; Dr. G. Dyrenfurth teil.

Das Jahr 1936 sah eine vom DuOeAV geförderte Kaukasus-Expedition Prof. Schwarzgrubers (Wien) und Dr. Obersteiners (Graz) - ebenso eine solche von mehreren Mitgliedern der Sektionen Oberland, München und Schwaben. Überhaupt scheint das Jahr 1936 eine Hochflut von Expeditionen geweckt zu haben und damit einen Hochverbrauch von AV-Geldern. Die Sektionen Berlin und Bayerland waren am Elbrus tätig, eine AV-Expedition mit Awerzger, Kinzl und Schneider war nicht nur bergsteigerisch, sondern auch kartographisch in den Anden tätig. Ihre Karte der Cordillera von Huayhuash erschien im Verlag des DuOeAV 1938, in Patagonien war der Münchner Bergsteiger Zuck tätig und in Island der Innsbrucker Bergsteiger Ferd. Dellekarth.

Die Dritte Nanga Parbat Expedition 1937, an der Deutsche und österr. AV-Mitglieder, darunter das HA-Mitglied Dr. Karl Wien, beteiligt waren, endete mit einer furchtbaren Katastrophe: 7 Europäer und 9 einheimische Träger fanden dabei den Tod. Der Nanga Parbat war zum Schicksalsberg der Deutschen im Himalaya geworden - was von den in diesem Gebiete auch bergsteigerisch herrschenden Engländern in fairer Weise dadurch anerkannt wurde, daß sie diesen Gipfel zum Berg der Deutschen erklärten und bis zu seiner Eroberung durch Hermann Buhl weder eigene noch fremde Expeditionen in dieses Gebiet zuließen. In gleichen Jahr 1937 war der dem AV- nahestehenden Wiener Geograph Dr. Bobek in Kurdistan tätig, während der Hamburger AV-Mann Dr. Hellwig dem Expeditionsstock des DuOeAV RM 2.000.-- testamentarisch vermachte.

1938 waren vom DußeAV kräftig geförderte Expeditionen am Ruwenzori (S. Schwaben) in Garhwal-Himalaya (Schwarzgruber) im kilikischen Taunus (S. Hannover) im Hindukusch und Elbrus (W. Gorter) tätig, während die Nanga Parbat Expedition der Deutschen Himalaya-Stiftung am Schlechtwetter scheiterte.

Aber nicht nur das Hochleistungsbergsteigen wurde in dieser Verwaltungszeit Stuttgart kräftigst gefördert, auch das Bergführerwesen, das zur Förderung des Bergsteigens besonders jener eingerichtet war, die ohne berufsmäßige Bergführer sich in den Bergen nicht gefahrlos zu bewegen vermochten oder es auch gar nicht wollten, erhielt die seit Jahrzehnten erprobte und bewährte Förderung und Hilfe, die gerade in den Zeiten der Grenzsperrre und des zurückgehenden Touristenverkehrs besonders notwendig waren.

Zunächst erfolgten einige nachhaltige grundsätzliche Regelungen: waren bisher die Bergführer hauptsächlich für das Sommerbergsteigen ausgebildet und geschult worden, während die zusätzliche Ausbildung zum Skiführer eben ein - freiwilliger - Zusatz zur Normalausbildung war, als dessen Ergebnis neben dem Bergführerabzeichen auch noch das Skiführerabzeichen verliehen wurde, so wurden ab dem Jahr 1934 nur Sommerführer allein nicht mehr bestellt. Wer Bergführer werden wollte, hatte auch die Skibergführerschule mitzumachen und deren Abschlußprüfung zu bestehen. Das war gewiß

für viele Anwärter in manchen Gebieten eine harte Neuregelung, denn noch lang nicht jeder Anwärter konnte überhaupt oder so gut skifahren, daß er diesen Anforderungen gewachsen gewesen wäre - denn in vielen Gebieten mit reinem Sommerbedarf (etwa in den Lechtalern, im Kaiser, Gesäuse oder in Heiligenblut und ganz Osttirol, ja sogar im Pitztal usw.) war im Winter gar nichts los und wurde kaum Skigefahren. Andererseits aber strebten viele Skilehrer, die nicht Bergführer waren, angesichts des Gästemangels und insbesondere im Spätwinter bei weichendem Schnee weg von den heimischen Idiotenwiesen hinauf in die Gletscherweiten. Sie hätten zweifellos eine einwandfreie Beherrschung des Skilaufs voraus - was ihnen den Zulauf der Gäste brachte, während die Sommerbergführer arbeitslos zuschauen mochten und nur bei Rettungsaktionen, wenn die Herren Skilehrer schon längst wieder verschwunden waren oder gar selbst ein Unheil in einer Lawine oder Gletscherspalte verschüttet hatten, pflichtgemäß ausrücken mußten.

Um dieses an die Konkurrenz der Skilehrer fast verlorene Terrain wieder zurückzugewinnen, wurden alle Bergführeranwärter auch zur winterlichen Skiausbildung verpflichtet und zugleich jene Skilehrer, die ihre Gäste ins Hochgebirge verführten, selbst aber nicht Bergführer waren, gezwungen, einen autorisierten AV-Bergführer mitzunehmen - oder sie wurden bestraft. Die Zeit für diese einschneidende Neuregelung war günstig, denn der alpine Fremdenverkehr in den österreichischen Ostalpen lag wegen der Tausendmarksperrre völlig darnieder. Die Regelung wirkte sich gut aus und

selbst aus bisher recht skiferen Gebieten meldeten sich erfolgreiche Teilnehmer zu den Winterkursen der Bergführer. An Stelle der beiden bisherigen Bergführer und Skiführerabzeichen wurde ein neues einheitliches Berg- und Skiführerabzeichen geschaffen.

Andererseits war es in manchen Gebieten üblichgeworden, daß Bergführer nicht mehr an ihren Heimorten im Tal, sondern in den Hütten auf Führungsturen warteten, weil sich dadurch die Taxe für den Weg vom Tal zur Hütte ersparen ließ und für den Bergführer die fruchtlose Wiederholung mehrstündiger Auf- und Abstiege. Bei Schlechtwetter oder Mangel an Gästen führte das dazu, daß manche Bergführer arbeitslos in den Hütten herumlungerten und bei Kartenspiel und Wein den Verdienst der vorausgegangenen Tage verspielten, während die Arbeit im Tal den Frauen überlassen wurde oder liegen blieb. Das wurde 1935 durch den Hauptausschuß radikal abgeschafft und verboten. Die Hütten durften nicht mehr Führerstandorte sein - die Tarife wurden dementsprechend geändert und die Gäste durch Anschläge in den Talgaststätten davor gewarnt, damit zu rechnen, daß in jeder Hütte arbeitslose Bergführer zu finden seien.

Indessen kam der immer schwelende Existenzkampf zwischen den AV-Bergführern und den Skilehrern nie ganz zur Ruhe. Es war eine Überwachung der unbefugten Tätigkeit praktisch unmöglich - doch sorgten vielfach die Führer selbst dafür, daß Skilehrer ohne ihre Begleitung und Führung keine Hochtouren unternahmen. Das schmälerte den Verdienst der Skilehrer und so kam es, daß für viele von ihnen der Bergführerberuf, d.h. die Befugnis auch führen zu dürfen, auf einmal erstrebenswert erschien. So wurden ab 1935 für Berufsskilehrer

die Zulassung zu den Bergführer- und Winterlehrgängen erleichtert, ihre zeitlich verkürzte Aufnahme in den Anwärterstand begünstigt und 1936 und 1937 eigene Lehrgänge für Skilehrer, die im Gegensatz zu den anderen Anwärtern die Kosten hierfür selbst zu tragen hatten, abgehalten. So konnten insgesamt 100 Skilehrer in 3 Jahren begünstigt Bergführer werden, bis im Jahre 1938 nach dem Anschluß durch ein Abkommen mit dem Reichsverband Deutscher Turn-Sport und Gymnastiklehrer, Fachgruppe Skilehrer, das Verhältnis zwischen beiden Berufen dadurch geregelt wurde, daß sich die im Gebirge tätigen Skilehrer obligatorisch einer eigenen zusätzlichen Ausbildung zu unterziehen hatten.

Eine solche Regelung war schon seit Jahren überfällig, denn es war die Zeit der Erbauung zahlloser Seilbahnen (und später Sessellifts) die an allen Wintersportorten vom Semmering bis zum Bodensee nie erwarteten Mengen von Skifahrern ohne persönliche Anstrengung in Höhen brachten, in denen sie vorher nie gewesen waren und von denen sie nun in hellen Scharen auf präparierten Pisten abfahren konnten, während wenige Jahre vorher noch der Skifahrer den Aufstieg dort hinauf und die Abfahrt nur unter Führung eines Skiführers machen durfte. Hatte es vordem Streit über die Frage gegeben, ob etwa für eine Skifahrt auf die Schmittenhöhe, das Kreuzeck, die Ehrenbachhöhe oder die Ulmerhütte der Skilehrer einen Skiführer mitnehmen müsse oder nicht - so fiel das allmählich ganz weg, denn es handelte sich nicht mehr um Skitouren, sondern um reine Abfahrten

in häufig präpariertem, gefahrlosem Gelände. (Aber gerade Beispiele aus dem Gebiete der Ulmerhütte derletzten 2 Jahrzehnte beweisen, daß auch tausendfach befahrene Pisten selbst für bergkundige Skilehrer ~~keine~~ - tückische Gefahren haben können.) Zu einer vernünftigen Regelung dieser für Berg- und Skiführer wie für Skilehrer lebenswichtigen Fragen trug auch bei, daß sich - zumindest im österr. Alpenraum - die örtlichen Skilehrer zu Arbeitsgemeinschaften, den "Skischulen" zusammenschlossen, deren Leiter von der Behörde konzessioniert wurden und damit die ganze Verantwortung ~~für~~ jedes Geschehen im Bereich ihrer Skischulen trugen. Männer wie Hannes Schneider in St. Anton, Fritz Schatzmann in Vorarlberg, J. Lackner in Gstrein in Gurgl, Kitzbühel, /u.a. alle selbst ausübende Bergsteiger und geprüfte Bergführer, waren gemeinsam mit dem Alpenverein, dessen Hütten damals - mit 2 Ausnahmen - nicht Standorte für Skischulen sein durften, bemüht, Ordnung in die Berufsfragen beider Stände zu bringen.

Die in den 3 Jahren 1935 - 37 eigens für Skilehrer begünstigt eingerichteten Berg- und Skiführerlehrgänge wurden bereits erwähnt.

Aber auch die Normal-Ausbildung zu einem Berg- und Skiführer wurde nicht vernachlässigt.

Unter der Leitung der bewährten Bergführerausbildner und Mitverfasser des Bergführerlehrbuches Dr.K. Forcher-Mayr, Hofrat Dr. Heinrich Hackel, Reg.Rat Dr. Anton Tschon und ihrer Helfer

fanden jeweils auf Kosten des Vereins, teils in Salzburg und Innsbruck, im Winter in der Franz Senn und Jamtalhütte folgende Berg- und Skiführerlehrgänge statt.

	Sommer: Teilnehmer		Winter : Teilnehmer	
1934	-		2 -	54
1935	1	22	2	49
1936	2	64	2	46
1937	2	68	2	54
1938	2	49	2	53

Wenn man bedenkt, daß alle entstandenen Kosten für Unterkünfte, Verpflegung, zusätzl. Unfallversicherung, Hin- und Rückreise, für Ausbildungsmaterial und für die Lehrkräfte dieser jeweils etwa 3-wöchigen Lehrgänge der Verein trug, kann man sich unschwer ein Bild davon machen, ~~welche~~ welche bedeutenden Aufwendungen der Verein nur für die Ausbildung eines Berufsstandes machte, der nicht in seinen Diensten stand und ihm zu nicht~~s~~ verpflichtet war. Allerdings verfolgte der Verein dabei einbesonderes Ziel: durch die Nichtzulassung von Städtern einen Nebenerwerb hauptsächlich für die bergbäuerliche Bevölkerung zu sichern und damit der Landflucht der Bergbauernsöhne entgegenzuwirken, wobei er von vielen hüttenbesitzenden Sektionen dadurch unterstützt wurde, daß diese bei der Verpachtung ihrer Schutzhütten solche Männer bevorzugten.

Leider zwangen die Devisenknappheit und die Beitragsherabsetzung auch beim Führerwesen zu gewissen Einsparungen. Die üblichen Führerrenten (besser Tabakgelder), die der DuOeAV jährlich aus laufenden Mitteln an etwa 350 alte Bergführer, die ihr Patent zurückgelegt hatten, in Gesamthöhe von etwa 25.000 RM auszahlte, mußten auf jene Altbergführer beschränkt werden, die eine gewisse Bedürftigkeit nachwiesen, wobei ihnen nur solche Berufsjahre angerechnet wurden, in denen sie mindestens 3 Führungen im Führerbuch eingetragen hatten. Jeder Altbergführer bekam ab 1935 eine hübsche Ehrenurkunde als Bestätigung seiner ehemaligen Tätigkeit und Bewährung, da ja Führerbuch, Abzeichen und Hüttenschlüssel zur Vermeidung von Mißbrauch abgeliefert werden mußten.

In vielen Hochgebirgsgegenden waren (und sind teilweise heute noch) die Bergführer Träger und Säulen des Bergrettungsdienstes. Hier aber begann sich bereits eine neue Entwicklung abzuzeichnen: der Massenaufschwung des Skilaufes brachte die Häufung von Skiunfällen in besonders beliebten, großstadtnahen Skigebieten mit sich, sodaß sich der ARAW in Wien und die BW in München im Winter 1934 zur Einrichtung regelmäßiger sonntäglicher Streifendienste in ihren Skigebieten entschlossen. Die straffe Organisation des Bergrettungsdienstes in den einzelnen Landesstellen, die regelmäßige Schulung der freiwilligen jungen Bergsteiger an vielen Orten im und am Gebirge ließ bei vielen Rettungsstellen einen staunenswerten Arbeitseifer und Tätigkeitsfrang entstehen, der sich beim vielfachen Mangel einer Betätigungsmöglichkeit im

eigenen Gebiet wegen fehlender Unfälle dadurch austobte, daß selbst von weit entfernten Städten und Großstädten Rettungsmannschaften in ganz entlegene Hochalpengebiete der Zentralalpen oder die Klettergebiete der nördlichen oder südlichen Kalkalpen zur Hilfeleistung ausrückten (statt die viel näher gelegenen örtlichen Rettungsstellen zu verständigen) - nur um einen Verunglückten aus ihrer Heimatstadt zu bergen und ihre schnelle Einsatzfähigkeit zu beweisen. Die daraus entstehenden Unzukömmlichkeiten und Reibereien zwischen den nur angemäßen und meist ungerufenen "Einsätzern" und den örtlich wirklich zuständigen mußte der Verwaltungsausschuß durch scharfe Hinweise auf die Arbeitsbereichsgrenzen der einzelnen Landes- und Ortsstellen und deren teilweise Neufestlegung beseitigen.

1935 beschloß der HA eine neue Satzung für den Alpinen Rettungsdienst des DuOeAV, durch welche die Sektionen des Vereins von der unmittelbaren Mitarbeit und Aufsicht auf dem Gebiete des alp. Rettungswesen ausgegliedert wurden. Da aus dem alpinen Rettungsausschuß Wien die "Naturfreunde" im Zuge der politischen Ereignisse ausgefallen waren, wurde dieser ARAW zur Rettungsstelle Wien des DuOeAV umgebildet - verlor aber damit gleichzeitig seine eigene Rechtspersönlichkeit. Die Grundsätze der Freiwilligkeit und Gemeinnützigkeit blieben durch die neue Satzung, die eigentlich eine Geschäftsordnung war, erhalten - alle Kosten, auch die uneinbringlichen, trägt der DuOeAV

Zur Vereinheitlichung und Verbilligung aller Geräte und Ausrüstungsstücke, die bei einer Rettungsstelle erforderlich sind,

wurde eine zentrale Einkaufsstelle, die "Versandstelle für Rettungsmittel" in Innsbruck eingerichtet und Karl Zeuner, der Sachwalter im früheren VA, zu ihrem Leiter bestellt. Diese Versandstelle bekam nun die einheitliche Ausrüstung aller Landes- und Rettungsstellen mit einheitlichen Geräten (alles auf Kosten des DuOeAV) indie Hand; zugleich diente sie aber auch der rettungsmäßigen Ausrüstung der Schutzhütten, für welche durch den HA im Juli 1935 einheitliche Mindestbestandslisten, verschieden nach Hütten in Klettergebieten, im Eins- und Urgestein oder in Skigebieten, beschlossen wurden. Diese Hüttenausrüstung, die von den Sektionen vielfach beliebig erweitert wurde, aber nicht unterschritten werden durfte, ging auf Kosten der Sektionen - obwohl zur gleichen Zeit ein Antrag auf Einführung eines Bergrettungsgröschens in den AV-schutzhütten (10 gr = 5 Pfennig) abgelehnt wurde.

1936 erfolgten - immer auf Anregung der Landesstellen des Bergrettungsdienstes des DuOeAV unter Führung von Noßberger und Dr. Obersteiner (der Leiter der Landesstelle Bayern und der D. Bergwacht, deren Gründer er war, Fritz Berger, hatte auf polit. Druck seinen freiwilligen Rücktritt erklärt) - grundlegende Neuerungen: für den ganzen Ostalpenraum wurden die Entschädigungssätze für Rettungsmänner im Einsatz einheitlich festgelegt: nachgewiesener Verdienstentgang oder eine Stundenentschädigung etwa in Höhe eines Hilfsarbeiterlohnes, Ersatz oder Entschädigung für eigene Ausrüstung. Die Verpflegung hatte jeder Helfer aus seiner Entschädigung selbst

zu bestreiten - wie mansieht, war der eigenen Einsatzfreude, dem Idealismus und Opfersinn der Rettungsmänner noch weitester Spielraum gewahrt.

Die zweite einschneidende Neuerung für die Landesstellen ergab sich mit Beginn 1936 dadurch, daß die bisherige zwangweise Unfallversicherung der Mitglieder bei der Versicherungsanstalt "Iduna" wegen reichsrechtlicher Bestimmungen hatte aufgelassen und durch die vereinseigene "Unfallfürsorge" ersetzt werden müssen.

Deshalb und wegen der einheitlichen Regelung der Entschädigungsätze erhielten nun die Landesstellen die Aufgabe, alle Fälle der Unfallfürsorge des DuOeAV zu bearbeiten, bevor der VA über sie entschied. Damit wurden die Landesstellen zu Prüfstellen ihrer eigenen Rettungsstellen und deren Geldgebarung - weil sich aber eine solche Rechnungs- und Einsatzprüfung in Zweifelsfällen doch einige Wochen hinziehen konnte, die Rettungsmänner aber nicht ungebührlich auf die ihnen zustehende bescheidene Entschädigung warten sollten, bekamen die Landesstellen Vorschußgelder, aus denen sie Entschädigungsvorschüsse an die Rettungsstellen weitergeben durften.

Zum Beginn des Jahres 1937 wurde seitens der Iduna-Versicherung auch der Rettungsmänner-Versicherungsvertrag wegen ungünstigen Verkaufs gekündigt und es wurden daher alle Rettungsmänner wie

überhaupt alle Helfer, die sich für ein Mitglied des DuOeAV tatsächlich eingesetzt hatten, ohne Gegenleistung in die Unfallfürsorge des DuOeAV einbezogen. Weil nun schon von der Befassung des DuOeAV-Bergrettungswesens mit der Unfallversicherung und der Unfallfürsorge für die Angehörigen des DuOeAV berichtet wurde, wollen wir einen Blick auf den Unfallverlauf für alle Vereinsangehörigen und die Rettungsmänner des DuOeAV der Jahre 1934 - 38 werfen, wobei allerdings die Statistiken der Iduna (also für die Jahre 1934 und 1935) nach anderen Gesichtspunkten aufgestellt wurden als jene der Unfallfürsorge des DuOeAV. Die Iduna registrierte Unfälle und Todesfälle

1934	mitglieder	Jugend	Rettungsmänner
	500 davon	55 tödl.	48 davon 3 tödl.
	"	5 Dauerinv.	21 davon 1 Inval.

1935	829	49	33
------	-----	----	----

Für die Mitglieder der 1931 beigetretenen Sektionen ÖTK und ÖGV bestand noch eine eigene Versicherung; sie sind daher hier nicht mitgezählt. Die seit 1936 bestehende vereinseigene "Unfallfürsorge" verzichtet auf Unterscheidung der verschiedenen Gruppen der Vereinszugehörigkeit, verzeichnet aber Jahreszeit und Ursachen des alpinen Unfalles wie folgt

	Gesamtzahl der Unfälle	Skilauf u. Lawinen Absturz	Sonstige Gründe
1936	434	269	80
	davon tödl. 58	2	15
1937	619	420	117
"	" 80	11	18
1938	485	322	92
"	" 71	17	11

Es zeigte sich, daß der Massenskilauf regelmäßig die meisten Unfallopfer forderte, während die Todesopfer hier bedeutend geringer waren. Sie sind hauptsächlich beim sommerlichen Bergsteigen, durch Abstürze, Blitzschlag u.dgl. zu verzeichnen.

Die in der Abwicklung der Unfallfürsorge nun sehr wirksam eingeschalteten Landesstellen des Bergrettungsdienstes mußten für diese zusätzliche Tätigkeit wie schon früher angedeutet mit größeren als den bisherigen Geldmitteln ausgestattet werden. Die praktisch über Nacht mit Wirksamkeitsbeginn mit 1.I.1936 geschaffene Unfallfürsorge, ohne Vorbild und ohne alle technischen Unterlagen, aber auch ohne einen Groschen Geld, begann gleich mit einer ganz wesentlichen Verbesserung der Leistung. Der bisherige versicherungstechnische Unfallbegriff wurde ganz wesentlich erweitert: es wurde der Begriff eines tatsächlichen, technischen Unfalles fallen gelassen und an seine Stelle der Begriff "Bergnot", verursacht durch was immer, ersetzt. Also fielen auch Krankheiten, Schneeblindheit, Hitzschlag oder Erfrierungen, die ein Mitglied in den Zustand einer Not und Hilfsbedürftigkeit versetzten, ja selbst nur der vermutete Bergnotfall, zu dessen Behebung Mannschaften aufgebieten und daher Kosten entstanden waren, unter den Begriff der Unfallfürsorge. Trotzdem ist festzustellen, daß der DuOeAV trotz wesentlich erhöhter Leistungen und trotz beitragsfreier Hereinnahme aller Unfallhelfer in seine Unfallfürsorge geldlich bedeutend besser fuhr als mit seinen Versicherungsverträgen - allerdings bedeutete dies einen kanzleimäßigen Mehraufwand mindestens einer halben Arbeitskraft.

Wenden wir uns nun - auch im Rahmen des Aufgabenkreises "Förderung des Bergsteigens" den Expeditionen und der Kartographie zu.

Das Jahr 1934 brachte den katastrophalen Untergang der Merkl'schen Nanga Parbat Expedition, die der DuOeAV mit einer ganz bedeutenden Geldbeihilfe unterstützt hatte, ^{1. Kärntnerbericht über sie vgl. Seite 114 u f} ~~und bei der~~ die beiden Mitglieder E. Schneider und Peter Aschenbrenner, ihren Gefährten weit voraus, knapp unter dem Gipfel umkehren mußten, aber wohlbehalten ins Standlager zurückkamen, während Drexel, W. Merkl, W. Wetzenbach und ~~U.~~ Wieland Opfer des Berges wurden. Trotzdem gelangt dem Kartographen Dr. R. Finsterwalder die kartographische Aufnahme des Nanga Parbat Massivs, was die spätere Herausgabe der AV-Karte 1: 25.000 ~~und die Herstellung des NP-Reliefs ermöglichte.~~

Im gleichen Jahr konnte VA-Mitglied H. Hoerlin dank der Unterstützung durch den DuOeAV an der Karakorum-Expedition des Schweizers Prof. Dr. G. Dyrenfurth erfolgreich teilnehmen. Diese kühnen und hochwertigen Unternehmungen veranlaßten aber den HA doch dazu, die Einrichtung einer eigenen DuOeAV-Himalaya-Expedition zu erwägen. Dazu mußten aber erst größere Mittel angespart werden.

Es blieb daher im Jahre 1935 bei der kräftigen Förderung kleinerer Unternehmungen, vor allem im Kaukasus, ^{wo} Schwarzgruber, Obersteiner, Schintlmeister und Göttner, tätig waren, die teilweise zusammenarbeiteten, teilweise ausgesprochen wissenschaftlich (neben den

Bergbesteigungen) sich bemühten. Im Jahr 1936 herrschte beinahe keine Expeditionsepemie, was zur Folge hatte, daß die Mittel des Expeditionsstockes sich beinahe auf die Hälfte verringerten. Wieder ging eine sehr starke Gruppe österr. Bergsteiger unter Schwarzgruber in den Kaukasus, ebenso Renk mit einer ~~solchen~~ Mannschaft der S. Oberland, Ludw. Schmaderer mit einer solchen der S. München und H. Schweizer mit Stuttgarter AV-Mitgliedern - also gleich 4 Alpenvereinsgruppen im gleichen Sommer im Kaukasus. Der Gruppe der S. Berlin in Nordiran (Elbrus) schloß sich Steinauer mit seiner Mannschaft der S. Bayerland an.

Zu den bedeutungsvollsten AV-Unternehmungen in diesem Jahr - schon wegen ihrer kartographischen Arbeiten - zählt die Reise Prof. Kinzl's in die nordperuanischen Cordillere von Huayhuash, wobei ihn die AV-Mitglieder E. Schneider und Awerzger begleiteten und wertvolle Hilfe bei den kartographischen Arbeiten leisteten. ~~Schließlich gewährte der DuOeAV seine geldliche Unterstützung~~ noch einer Gruppe der Sektion Bayerland, geleitet von S. Zuck, für Bergfahrten in Patagonien und Feuerland und dem AV-Buchhalter F. Delle Karth für die Teilnahme an einer Island-Kundfahrt.

Die Pläne einer AV-eigenen Himalaya-Expedition ließen sich nicht verwirklichen - zur Hauptsache scheiterten alle derartigen Bemühungen und Vorarbeiten am Widerstand des Führers des D. Bergsteigerverbandes, der das Ohr des Reichssportführers hatte, selbst Leiter mehrerer Expeditionen (Kantsch, Nanga Parbat) war und

eifersüchtig darüber wachte, daß niemand ihm das angemaste Monopol und den Alleinanspruch auf dieses Himlayagebiet streitig machte. Das ging sogar soweit, daß er gegen die österreichischen Teilnehmer E. Schneider und P. Aschenbrenner an der 1934 verunglückten Merkel'schen Nanga Parbat Expedition, die am weitesten in Gipfelnähe gekommen waren, wegen einer unglücklichen Wendung in einem Expeditionsbericht ein Disziplinarverfahren anhängig machte. Zwar vergeblich - aber es zeigt dies, wie vergiftet die Atmosphäre war und wie hoffnungslos die Stellung und das Bemühen des überstaatlichen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, bei künftigen derartigen Unternehmen auch nur mitzuwirken, war. Dies umso mehr, als solche Vorhaben sich niemals ohne geldliche und diplomatische mitwirkung der höchsten reichsdeutschen Sport- und sonstigen Behörden verwirklichen ließen. Die große Nanga Parbat Expedition 1937 kam daher ohne offizielle Mitwirkung des DuOeAV zustande, jedoch wurde der Verein durch die schwere Katastrophe, die seinen tüchtigsten Mitgliedern das Leben kostete (HA-Mitglied Dr. Karl Wien, Pert Frankhauser, Adolf Göttner, Dr. Hans Hartmann, Dr. G. Hepp, Peter Müllritter und Martin Pfeffer) auf das schwerste betroffen und er trauerte um sie und die neun einheimischen Hochträger mit der ganzen Deutschen Bergsteigerschaft. So blieb also das mehr wissenschaftliche Forschungsunternehmen des Österreichers Prof. Dr. H. Bobek und seiner Kameraden in das Kurdische Gebirge das einzige, indiesem Jahr vom DuOeAV geldlich unterstützte Unternehmen, während gleichzeitig der Expeditionsstock des DuOeAV sich durch ein Legat des Hamburger AV-Mitgliedes Dr. Hellwig um RM 2.000.-- vermehrte.

Das Jahr 1938 sah wieder die Förderung einer ganzen Reihe von hochwertigen Auslandsunternehmungen durch den DuOeAV.

Dazu gehörte zwar nicht die neuerliche Nanga Parbat Expedition der Deutschen Himalaya Stiftung unter Leitung von Paul Bauer, die aber trotz Einsatzes von Flugzeugen und anderen neuzeitl. Hilfsmitteln wegen ungewöhnlich schlechten Wetterverhältnissen ihr Ziel nicht erreichen konnte.

Dafür waren alle anderen, vom AV geförderten großen und kleinen Auslands-Expeditionen durchwegs erfolgreich. Zu ihnen gehört eine Kundfahrt der S. Stuttgart zum Ruwenzori, die die Herausgabe einer AV-Karte dieses großartigen Stockes südl. des Äquators ermöglichen sollte. Die von Schwarzgruber und Gefährten des ÖAK schon vor dem "Anschluß" vorbereitete Expedition zum Garhwal-Himalay, kräftigst gefördert durch den Alpenverein, kam unter dem Druck der Furcht vor einer "Gleichschaltung" gerade noch zustande und war mit der Erstersteigung von 6 Sechstausendern trotz schlechten Wetters sehr erfolgreich. Ein wertvolles Unternehmen war auch jenes der S. Hannover und Mitglieder der S. Klagenfurt in den kilikischen Taurus (Ala Dag) das wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse heimbrachte. Wahrscheinlich erstmalig bestätigte sich ein deutscher Bergsteiger, gefördert vom Alpenverein und seiner Sektion Bayerland, Wolfgang Gorter, im Hindukusch und Elbrusgebirge. Schließlich konnte im Jahr 1938 die von der Kinzl'schen Expedition 1936 aufgenommene Karte der Cordillere von Huayhuash mit entspr. Beihilfe des Alpenvereins fertiggestellt und herausgebracht werden.

Dies leitet uns über zur kartographischen Tätigkeit des Alpenvereins überhaupt.

Die vom vorgängigen Verwaltungsausschuß Innsbruck begonnenen AV-Kartenwerke wurden fortgesetzt. 1934 erschien die letzte Arbeit des hervorragenden Zeichners und Stechers Rohn, das Ostblatt der Zillertaler Alpen, im Jahre darauf die Karte der Cordillera Real und Blanca und als erste Karte des neuen AV-Kartenzeichners Dipl.-Ing. F. Ebster die Nanga Parbat Karte als eine Karte des DuOeAV. Die ostalpinen AV-Kartenblätter wurden weiter bearbeitet: 1935 erschien das Blatt Karwendel Mitte, 1936 das Blatt Karwendel-Ost. 1935 beschloß der HA nach Fertigstellung der 6-blättrigen Ötztal-Stubai Karte das Rätikongebiet kartographisch zubearbeiten. Indes wurde 1935 durch neue österreichische Gesetze, welche die private Herstellung von Karten in größerem Maßstab als 1:100.000, insbesondere in Grenzgebieten, sehr erschwerten, die Fortsetzung der Aufnahmetätigkeit im Ötztaler- und Stubai Grenzgebiet sehr gefährdet und machten einige Umstellungen der Arbeitsmethoden, insbes. im Grenzbereich, nötig. Trotzdem erschien 1937 die Hochstubaikarte 1:25.000 als erstes Blatt, wobei erstmals der Versuch gemacht wurde, die Schichtenlinien auch im Felsgelände durchzuziehen. Die Karte fand bei Fachleuten und Bergsteigern ungeteilten Beifall.

Indes war 1936 ein anderer, höchst bemerkenswerter Versuch unternommen worden. Das staatl. kartographische Institut in

Wien konnte dafür gewonnen werden, durch Zusammendruck mehrerer neuer Blätter der Osterreichkarte 1:25.000 eine sehr ansprechende, mehrfarbige Karte der Schobergruppe herzustellen, wobei die Mitglieder des DuOeAV, vor allem der dort tätigen Sektion ~~der~~ Wiener Lehrer, Linz, Elberfeld und Moravia wertvolle Ergänzungsarbeiten leisteten. So entstand die Alpenvereinskarte der Schobergruppe, die inzwischen mehrfache Überarbeitungen und Auflagen erlebt hat.

Inzwischen wurden die Vorarbeiten für die Rätikonkarte weitergetrieben und 1937 war die Triangulation, die Voraussetzung für die folgenden Luftbildaufnahmen, bereits fertig gestellt. Leider erlitt der Aufnahmeleiter der Ötztal-Stubaikarte Prof. R. Finsterwalder und mit ihm die ganze AV-Kartographie im Feber 1937 einen schweren Verlust durch den Lawinentod von Finsterwalders Gehilfen R. Biersack.

1938 brachte eine neue Venedigerkarte auf die gleiche Art wie 1936 die Schoberkarte durch das staatl. Wiener kartographische Institut, jetzt Vermessungsabteilung, die Alpenvereinskarte 1:25.000 und Beilage zum Jahrbuch 1938. Leider sah sich in diesem Jahr Prof. Dr. Rich. Finsterwalder - Hannover veranlaßt, seine Mitarbeit an den AV-Aufnahmen der Ötztal-Stubaikarte und den Vorbereitungen für die Rätikon-Silvrettakarte niederzulegen und der Stuttgarter VA mußte daher mit den weiteren Aufnahmen den Professor der techn. Hochschule Stuttgart und Mitglied der S. Stuttgart, Dr. L. Fritz betrauen, der aber bald darauf im Weltkrieg gefallen ist. Die Auswertung der Geländeaufnahmen übernahm Prof. Dr. O. Lacmann - Berlin, an seinem Aufnahmegerät und rechnerisch bestens bedient

durch den vielfachen AV-Expeditionsmann, seinem Assistenten Dipl.-Ing. Erwin Schneider - sodaß die durch das Ausscheiden Finsterwalders befürchtete Lücke in der Fortführung der kartographischen Tätigkeit des DuOeAV nicht eintrat.

Die jeweils fertiggestellten Kartenblätter lagen der jeweiligen "Zeitschrift" (Jahrbuch) des DuOeAV bei. So erschien das Ostblatt (3) der Zillertaler Alpen als Beilage zum Jahrbuch 1934, das mittlere Blatt (2) des Karwendels mit dem Jahrbuch 1935, das östl. Blatt (3) im Jahrbuch 1936. Die "Zeitschrift" (Jahrbuch) 1937 brachte das Blatt "Hochstubaier" und jene des Jahres 1938 die AV-fremde Karte der Venedigergruppe, da eine AV-eigene Karte noch nicht verfügbar war.

Der bewährte Schriftleiter der Zeitschrift, Hannes Barth-Wien, hatte seine Sorgen - trotz der kräftigen Unterstützung durch den 1. Vorsitzenden Prof. Dr. v. Klebelsberg. Der seit 1933 vom RM 4.-- auf RM 3,50 herabgesetzte Bezugspreis hatte zwar eine Umfangverringering nicht aber eine Erhöhung der Bezieherzahl zur Folge. Die Jahresauflage sank von rd. 30.000 in den ersten Dreißigerjahren auf 21.000 im Jahre 1939 ab (1938: 24.000). Es war dies nicht eine Folgeerscheinung etwa eines Geldmangels, sondern eine überall im deutschen Sprachraum feststellbare Abneigung gegen das alpine Buch schlechthin und die Bevorzugung von reichbebilderten, aber viel teureren Wochen - oder Monatschriften.

In den Händen von Hannes Barth (der nie eine Schreibmaschine benutzte) lag auch die Schriftleitung der Monatsschrift "Mitteilungen des DuOeAV", die in Wien hergestellt wurden und die letzten Jahre ihres Daseins unverändert und mit Zwangsbezug durch alle A-Mitglieder überlebten. Bemerkenswert ist der Auftrag an den Schriftleiter, daß - nach Ermessen des VA, alle Beschlüsse des Haupt- oder Verwaltungsausschusses in den "Mitteilungen" veröffentlicht werden müssen.

Bei der 1930 vom DuOAV als Herausgeber übernommenen bebilderten Monatsschrift "Der Bergsteiger" trat durch die Übernahme des Verlages Holzhausen - Wien seitens des Verlages Bruckmann - München erhebliche Änderungen ein. Neben dem Hauptschriftleiter Gallhuber (Wien) wurde 1935 J.J. Schätz - München als Schriftleiter bestellt, der im folgenden Jahr die alleinige Schriftleitung übernahm. Das Jahr 1937 brachte einen neuen Umschlag und Kunstdruckbeilagen. Dafür wurde die Zahl der Freistücke für jede Sektion auf 1 Stück eingeschränkt. Seit 1935 wurde den reichsdeutschen Beziehern das "Amtsblatt des Fachamtes für Bergsteigen und Wandern" gratis, aber zwangsweise beigelegt.

Die sonstigen Veröffentlichungen des Gesamtvereins wie die "Vereinsnachrichten für die Sektionen" oder das "Taschenbuch der AV-Mitglieder" mit dem jeweils neuesten Hütten- und Sektionenverzeichnis, zweimal sogar als eigenes Ski-Taschenbuch, wurden unverändert weitergeführt. Daneben gab es aber noch eine ganze Reihe neuer Veröffentlichungen, teils des Gesamtvereins, teils aber auch einzelner Sektionen. 1934 erschien

von Dr. H. Bühler eine Broschüre über die Alpenvereinsbücherei München, 1936 "Tiere der Alpen", ein Wegweiser für Bergsteiger von W. Hellmich, 1935 der zweite Nachtrag zum Lichtbilderverzeichnis 1927/28 des DuOeAV, 1938 die Adolf Witzenmann Gedenkschrift, während auf die Herausgabe der wissenschaftlichen Veröffentlichungen des DuOeAV nach den Erfahrungen der Innsbrucker Verwaltungszeit völlig verzichtet wurde. Dafür wurden mit dem Bergverlag Rother Verhandlungen über die Herausgabe eines 5-bändigen Ostalpen-Skiführers von Gallian aufgenommen, dessen erste zwei Bände allerdings erst 1938 erschiene. Hier ist der im Herbst 1936 eingerichtete, vom Verwaltungsausschuß unter der Schriftleitung von Julius Trumpp (München) und H.G. Diezel (Wien) herausgegebene in unregelmäßigen Abständen erscheinende Alpenvereins-Nachrichtendienst (AVN) aufzuzählen. Er ging an die ganze deutschsprachige Presse und an alle Sektionen in einer Auflage von etwa 800 Stück. Angesichts der außerordentlichen Lagerbestände an nicht abgesetzten Veröffentlichungen des DuOeAV ist die 1935 mit dem Verlag Bruckmann getroffene Vereinbarung von großer Bedeutung. Bruckmann wurde die vereinsamtliche Auslieferungsstelle für alle AV-Veröffentlichungen und Karten, wodurch diese nicht nur den Mitgliedern (zum Vorzugspreis) sondern auch dem gesamten in- und ausländischen Buchhandel zugänglich wurden, weil der Verlag nicht nur durch reine Kataloge, sondern insbesondere durch seine Reisevertreter hierfür warb. Allerdings wurde diesen die Einsicht in die

vereinsamtlichen mitgliederlisten ohne ausdrückliche Zustimmung der Sektion nicht gestattet und der Besuch solcher Werber und Vertreter bei den einzelnen mitgliedern als unerwünscht bezeichnet. Da aber die Sektionen schon damals bei der Werbung für die vereinseigenen Veröffentlichungen völlig versagten (wohl weil es zu wenig eintrug) waren^{es}/schon damals fast so wie heute wieder : die größte Zahl der Mitglieder weiß gar nicht, was der Alpenverein alles schafft und an Druckwerken, Landkarten usw. zu bieten hat und so konnte man schon damals genau wie heute auf Bergfahrten, Gipfeln und in Schutzhütten Mitglieder beobachten, die sich mit den unwahrscheinlichsten, vermutlich etwas billigeren, aber niemals so guten Alpenkarten behelfen, statt sich der mustergültigen, in der ganzen Welt Aufsehen erregenden Alpenvereinskarten zu bedienen. Leider ist diese Vorkriegs-Vertriebsaktion zusammengebrochen und nicht wieder aufgebaut worden, weder dies- noch jenseits der Grenzen.

Trotz des Verzichtes auf eigene wissenschaftliche Veröffentlichungen ließ es auch die Stuttgarter Vereinsleitung an der Förderung der Wissenschaft über die Alpen und die Hochgebirge nicht fehlen, hauptsächlich durch Einzelbeihilfen in Form von Forschungszuschüssen oder Druckkostenbeiträgen für junge Wissenschaftler. Besonders hervorzuheben ist hiebei die 1937 erfolgte Einrichtung eines ständigen Gletscherbeobachtungsdienstes durch den DuOeAV in Vent und seine Förderung der Wallburgenforschung

in Nordtirol und des prähistorischen Kupferbergbaues in den Kitzbühler Alpen. 1935 konnte das zweibändige Standardwerk von Dr. R. v. Srbik " Geologische Bibliographie der Ostalpen" herausgegeben werden und im gleichen Jahr die geologische Karte ~~von Dr. R. v. Srbik~~ des Gesäuses von O. Ampferer. Daß dabei die regelmäßigen jährlichen Gletschermessungen und Beobachtung an den wichtigsten Ostalpengletschern nicht zu kurz kamen, beweisen die jährlichen Berichte in den "Mitteilungen" und förderten die führende Rolle, die sich der DuOeAV in der alpinen Gletscherforschung errungen hatte. Auch das im AV-Zittelhaus untergebrachte Sonnblick-Observatorium erfuhr in der Berichtszeit die übliche geldlich und sonstige Förderung. In den wissenschaftlichen Unterausschuß zogen an Stelle der ausgeschiedenen Univ.Professoren Otto Stolz und A. Wagner die Professoren Dr. H. v. Ficker (Wien) (der spätere 1. Vorsitzende des ÖAV) und Dr. Wopfner (Innsbruck) im Jahre 1937 ein.

Die Sammlungen des DuOeAV-Alpenvereins-Bücherei, Lichtbildersammlung und Alpines museum - alle in München und ganz besonders gefördert durch die VA und HA und späteren 1. Vorsitzenden des DAV, Alfred Jennewein, entwickelten sich unter ihren Leitern Dr. H. Bühler und L.G.Rat C. Müller (bis 31.XII.37) in gesunder Weise.

Von einem (1933) Bücherbestand von 51.960 Bänden (vgl. s ...) konnte diese Zahl bis Ende 1938 auf 57.179 Bände, die Zahl der

Karten auf 6.462 vermehrt werden. Besonders wertvoll war der Erwerb des Nachlasses der ersten deutschen Himalaya Bergsteiger, der Brüder Schlagintweit. Die alpine Bibliographie wurde weiter gepflegt, jene für das Jahr 1933 erschien 1935, jene für 1934 im Jahr 1936 und jene für 1935 im Jahre 1937. Eine 1937 veranstaltete Ausstellung "Das alpine Buch" erfuhr regen Zuspruch und Anerkennung in der Presse. Die Bücherei ~~xxxx~~ war durchschnittlich an 150 Tagen im Jahr geöffnet, die Zahl der Leser schwankte zwischen 3.500 und 4.500 jährlich, die der Entleihung zwischen 6.000 und 7.000.

Die Münchner Lichtbildstelle verzeichnete in der Berichtszeit einen erschreckenden Rückgang der Beanspruchung, der zum Schluß der Berichtszeit auf die Entleihung von etwa 1.200 bis 1.300 Diapositiven jährlich zusammenschmolz, eine Folge der Umstellung der Vortragenden auf (eigene) Kleinbilddaufnahmen. Die Wiener Lichtbildstelle dagegen erwarbe unentwegt viele hundert neue Bilder und hatte auch einen steigenden Leihverkehr insbesondere mit dem Ausland, mit fertigen Vorträgen, und bei den Jugendgruppen und Jungmannschaften und wies mit Ende der Berichtszeit den Höchststand von 9.612 Diapositiven auf, also rund ein Drittel des Münchner Bestandes.

Im alpinen Museum auf der Praterinsel wirkte der unentwegte Betreuer C. Müller trotz seines Alters von mehr als 70 Jahren bis zu seiner Pensionierung am 31. Dez. 1937 in ungebrochener Tatkraft weiter, obwohl er einen erheblichen Besucherrückgang

(vermutlich mangels Bergsteiger-Durchreiseverkehrs während der Tausendmarksperrre) verzeichnen mußte. Aber an dem für ganz andere Zwecke erbauten, auf einer Isarinsel mit feuchtem Fundament gelegenen Ausstellungshaus, für das im Jahre 1936 sogar Pläne zur Umgestaltung in eine Tuberkulose-Fürsorgestelle auftauchten, ergaben sich immer wieder Notwendigkeiten für größere und kleinere Um- und Ausbauarbeiten. So wurde 1934/35 der "Glocknersaal" neugeschaffen und zur Feier des 25-jährigen Bestandes (1936) mit der Überbauung der südl. Terrasse begonnen der in der Folge den Ehrensaal "Deutsche Bergsteiger in außereuropäischen Hochgebirgen" aufnahm. Dort wurde 1937 das Nanga Parbat Relief 1:10.000 von F. Ebster nebst der neuen Karte dieses Gebietes 1: 50.000 von R. Finsterwalder und F. Ebster aufgestellt. Zahlreiche Karten Aquarelle und Olbilder zeigten die hauptsächlichsten, von Deutschen und österr. Bergsteigern besuchten anderen außereuropäischen Gebieten am Kantsch (Ě. Platz) in den Anden, am Kilimandscharo, im Kaukasus usw. zahlreiche neue Reliefs (Großglockner, Zillertaler, Ortlergruppe kamen nebst lebendigen Darstellungen des Bergrettungsdienstes und des Naturschutzes noch unter der Leitung von C. Müller (also vor dem 31.XII. 1937) zur Ausstellung, bis er mit 1. Jan. 1938 durch den Büchereileiter Dr. H. Bühler als nebenamtlicher Museumsleiter abgelöst wurde, wobei sofort eine neue Geschäftsordnung beschlossen und ein eigener Unterausschuß unter der Leitung von Ad. Sotier (S. Oberland - München) eingesetzt wurde. Das alpine Museum des DuOeAV konnte sich daher - bis Beginn des zweiten Weltkrieges - gleichwertig neben die älteren Museen des

Schweizer Alpenclubs in Bern und des Club Alpino Italiano in Turin an die Seite stellen.

Zusammenhängend mit diesen Sammlungen ist die 1930 beschlossene Förderung des Vortragswesens in den kleinen Sektionen zu erwähnen. Die steigende Inanspruchnahme dieses Haushaltstitels ist bis zu einem gewissen Grade erschütternd, zeigt aber gleichzeitig, wie sich die Sektionen trotz Absperrung von den Bergen (im Reich) und trotz steigender Armut und Arbeitslosigkeit (in Österreich) ihre Mitglieder und vor allem die Jugend zu erhalten sich bemühten, Hierbei bewährten sich die regionalen Vortragsgemeinschaften, die sich hochwertige, aber auch teure Vortragende, darunter gar nicht wenige aus Österreich, zu verschaffen und damit auch für mitgliederschwache Sektionen zu sichern vermochten, so ausgezeichnet, daß sie selbst nach den Zerstörungen und Zerschlagungen des 2. Weltkrieges beinahe als erste Keimzellen des Alpenvereins in Westdeutschland wieder zu erscheinen begannen.

War man in den Jahren 1933 und 34 noch mit Jahresbeihilfen des Gesamtvereins für Vorträge von je RM 2.000.-- ausgekommen, so erhöhten sich diese Beihilfen fast sprunghaft wie folgt.

1935	Gesamtvereinsbeihilfen für Vorträge	5.000.--	RM
1936	" " " " "	6.000.--	RM
1937	" " " " "	8.000.--	RM
1938	" " " " "	10.000.--	RM

womit ab 1936 jeweils 1.800 bis 2.000 Vorträge in rd. einem Viertel (90) aller Sektionen mitfinanziert werden konnten.

Beim Bericht über die vorgängige Verwaltungsperiode (vgl. S 71. und f) konnte ich einige Bemerkungen zur grundsätzlichen Haltung und Einstellung des DuOeAV³ seiner Führungsorgane und zu seinen Gelä angelegenheiten einflchten.

Was die Tätigkeit von Haupt- und Verwaltungsausschuß anlangt, so hat sich hieran gegenüber den Vorjahren nicht allzu viel geändert, auch wenn weder im VA noch im HA jene durch Jahre bewährte einheitliche Auffassung in allen grundsätzlichen Fragen immer zu erzielen war. Grund dafür waren die ungemein schwierigen politischen Verhältnisse vor allem im D. Reich, wo manchen Leuten die Anpassung an die geänderte innenpolitische Lage zu langsam und die Rücksichtnahme auf den österreichischen Vereinsteil und die unbedingte Erhaltung des überstaatlichen Charakters des Vereins zu weit ging. Mit den Vertretern solcher Ideen in den eigenen Reihen der obersten Führung hatten die Ausschüsse, VA und HA, wahrhaftig kein Honiglecken und trugen eine Verantwortung, die mit früheren Zeiten nicht vergleichbar ist. Immer wieder kam Sand in das bis dahin praktisch reibungslose Getriebe der obersten Vereinsführung~~leit~~ und es bedurfte mehr als einmal der ausgleichenden Überlegenheit des 1. und 2. Vorsitzenden, um die große Einheit des Vereins nicht allzu sehr zu schwächen. So mußten sich die Zahl der Sitzungen stark vermehren. Insgesamt fanden in den 4 1/2 Jahren der Stuttgarter Amtszeit 150 Sitzungen des Verwaltungsausschusses und 11 Sitzungen des Hauptausschusses statt, nicht gerechnet die Beratungen der Unterausschüsse für Wissenschaft, Hütten und Wege, Turistik, Rettungswesen, usw.

Hand in Hand damit ging eine ganz außerordentliche Mehrleistung und Mehrbelastung der Kanzlei, hervorgerufen besonders durch die reichsdeutsche Devisenbewirtschaftung, die ausnahmslos durch die Devisenstelle des Finanzamtes Stuttgart lief, durch die vom Landesfinanzamt Stuttgart im Einvernehmen mit dem Verwaltungsausschuß getroffene Regelung aller die Sektionen und ihre Hütten betreffenden Steuerfragen (eine Regelung übrigens, die als eines der wenigen verwaltungsmäßigen Relikte des Dritten Reiches in Österreich auch heute noch fast unverändert gilt) durch die Vermittlung von Ausreiseerlaubnissen für fast 40.000 Einzelmitglieder nach Österreich, der Ausstellung von Nächtigungsgutscheinen und Reisegeldvermittlung für diese und durch die unendlich vermehrte Kleinarbeit in den zahlreichen Fällen von Reibereien und versuchten Eingriffen von vereinsfremden Kräften in das Leben der Sektionen beiderseits der Grenzen.

Der Postlauf in der Vereinskanzlei, die seit 1. I. 1934 alle Ausfertigungen im Namen des Verwaltungsausschusses und nicht wie bisher als Hauptausschuß hinausgab, ergibt ein sprechendes Bild:

	Posteinlauf	Postauslauf
1933	12.592	25.695
1934	13.388	33.536
1935	15.806	37.345
1936	21.111	38.439
1937	32.664	50.230
1938	24.402	41.088

In diese Zeit (1935) fällt das Ausscheiden des bisherigen Generalsekretärs des DuOeAV, Dr. Josef Moriggl wegen Übertrittes in den vorzeitigen Ruhestand, die gleichzeitige Bestellung: seines Nachfolgers Dr.v.Schmidt-Wellenburg, die Anxstellung (1936) des 2.Sekretärs Dr.K. Erhardt und die Einstellung eines Helfers für den Leiter der Buchhaltung und dreier weiblicher Helferinnen, da eine von diesen in die Kanzlei der AV-Bücherei nach München übersiedelt war. Bemerkenswert ist hiebei, daß diese Vergrößerung der Gefolgschaft mit Ausnahme des Hamburgers Dr. Erhardt durchwegs aus dem Reservoir der österreichischen Arbeitslosen erfolgte, wobei bei einigen nur vorübergehend zusätzlich eingestellten Helfern Einvernehmen darüber bestand, daß sie bei Wiederkehr normaler Verhältnisse zwischen den beiden Staaten wieder an ihre österreichischen Arbeitsstätten zurückkehren würden. Die "Vereinsnachrichten" erschienen regelmäßig weiterhin als interne Nachrichtenblätter für die Amtswalter in den Sektionen, ebenso erschien jährlich einmal das "Taschenbuch der AV-Mitglieder" mit vollständigem Sektionen und Hüttenverzeichnis.

Ein besonderes Aufgabengebiet, schwierig und ohne allzugroßen Erfolg, erwuchs dem Alpenverein in diesen Jahren durch seine satzungsmäßige Verpflichtung zum Naturschutz. Und das nicht nur aus dem Titel im allgemeinen, sondern ganz besonders aus seinem 1918 geschenkweise erworbenen riesigen Grundbesitzes am Großglockner, durch den der Alpenverein zu einem der größten Privat-Grundbesitzer im österreichischen Alpenraum

geworden war. Er wachte eifersüchtig über seine Rechte und Pflichten in diesem Gebiet und konnte sich (1933) nur sehr schweren Herzens dazu entschließen, 75 m² Grund auf der Adlersruhe dem ihm gewiß sehr nahe stehenden ÖAK für die Vergrößerung seiner Hütte zu verkaufen. Der Grund für die danebenstehende Materialseilbahn aber wurde nicht verkauft, sondern nur mit halbjähriger Kündigungsfrist verpachtet. Das aber waren nur ganz kleine, bescheidene Fische im AV-Naturschutzgewässer. Viel Schlimmeres lag in der Luft und beschäftigte mehrere Hauptversammlungen zwischen 1933 und 1938 immer wieder. Da war zunächst ein riesiges Kraftwerksprojekt mit Hangkanälen süd- und nordseitig des Tauernhauptkammes und Zentrale im Kaprunertal, das unmittelbar das AV-Eigentum am Glockner berührte.

Nun war es aber keineswegs so, daß der DuOeAV etwa grundsätzlich gegen alle derartigen Kraftwerksbauten aufgetreten wäre. Er erhob ausdrücklich keinerlei Einwendungen gegen derartige Absichten im Bereich von Kühtai, Zwieselstein, der Ambergerhütte usw., sofern dadurch nicht hervorragende einmalige Naturschönheiten gefährdet wurden. Wohl aber erhob er kräftigen Einspruch gegen die Zulassung des Kraftwagenverkehrs in den Karwendeltälern - heute, nach mehr als 30 Jahren, ist man dankbar dafür.

Die unmittelbare Bedrohungen des AV-Eigentumes am Großglockner aber erfolgte seit der Erbauung der Großglockner-Hochalpenstraße durch die bauführende Aktiengesellschaft, die Grohag. Man hörte

vom Projekt einer Seilbahn von der Franz Josefshöhe zum Gipfel. Dies veranlaßte den DuOeAV zum Antrag an die Kärntner Landesregierung seinen ganzen Besitz am Glockner, also die ganze Kärntnerische Pasterzenumrahmung nebst dem Anhängsel im Guttal (vgl. Glocknerkarte) zum Naturschutzgebiet zu erklären, was auch im Jahre 1935 durch Kärntner Landesgesetz erfolgte. Darüber hinaus verbot der DuOeAV die Ausübung der Jagd auf seinem Grundbesitz, obwohl zu deren Überwachung ein eigenes Aufsichtsorgan bestellt worden war. Der Schutz der unberührten Natur durch den DuOeAV ging so weit, daß er selbst das alljährliche Glockner-Skirennen über den Hofmannsgletscher, als seinen Besitz, verbot - freilich erfolglos. Der Unfug hat dann von selbst aufgehört. Da kam im Jahre 1936 wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Meldung, die Grohag beginne - mit Zustimmung der Kärntner Landesregierung als Naturschutzbehörde, die gleichzeitig Aktionär der Grohag war und im Vorjahr das Naturschutzgesetz erlassen hatte - mit dem Bau eines Fahrweges von der Franz Josefshöhe in Richtung Hofmannshütte durch die Gamsgrube, bis zum Wasserfallwinkel unter dem Burgstall ! Und das alles über Eigentum des Alpenvereins, der dazu jede Zustimmung verweigert hatte. Der Alpenverein wurde brutal enteignet durch Anwendung eines k. und k. kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes, das für den Notstand in der Zeit des ersten Weltkrieges erlassen worden war, der flammende Protest der denkwürdigen Hauptversammlung 1936 von Garmisch half garnichts, der Straßenbau wurde weitergeführt. Auch der Beschwerde beim Wiener Bundesgerichtshof gegen die Anwendung des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes (Vorsitz Dr. Durig), der Mit-Retter des ÖAV im Jahre

1946) war kein Erfolg beschieden. Dafür wurde einiges alsbald klar: der neue Weg, der die unberührte Gamsgrube aufriß und zerschnitt wie ein scharfes Rasiermesser eine Mädchenwange (man muß sich das vom Glocknergipfel aus anschauen !) sollte ein richtiger Fahrweg für schwere Motorfahrzeuge werden, um aus der Gamsgrube wenn schon nicht auf den Gipfel des Großglockners, so doch zumindest auf den des Furcherkarkopfes eine Personenseilbahn zu bauen. Dieses Vorhaben, das aus dem Umfang der Vorarbeiten, der unnötigen Breite und Stabilität des Wegbaues, dem Tunneldurchbruch durch die Felsen unter der Franz Josefshöhe, eindeutig hervorging, mobilisierte die ganze am Naturschutz interessierte Welt und zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen und Vereine erhoben gegen diese schon gleich vorliegenden und noch viel schlimmer zu erwartenden störenden und zerstörenden Eingriffe in die Unversehrtheit des lebendigen Eiszeitreliktes in Mitteleuropa, der Gamsgrube, in aller Öffentlichkeit und in jeder Presse flammende Proteste. Vergeblich. Der Ausbau des "Promenadenweges", so wurde diese Ungeheuerlichkeit als notwendiger Auslauf für die motorisierten Glocknerstraßenbenutzer getauft, schritt fort und wurde 1937 zu Ende geführt. Nicht ganz ungehemmt jedoch. Die zahllosen Einwendungen und Proteste hatten zur Folge, daß die Kärntner Naturschutzbehörde ungewöhnlich strenge Anweisungen hinsichtlich der Bauführung des Weges traf und die leitenden Bauingenieure der Grohag diese sogar noch erheblich überschritten. Das Gelände beiderseits der Straße, d.h. des Promenadenweges, wurde eingezäunt, das Abweichen vom Wege verboten, die ausgehobenen Rasenziegel gewissenhaft gestapelt und

wieder neu angepflanzt und das ganze Gelände durch 5 von der Grohag angestellte Wächter gewissenhaft überwacht. Das hinderte aber nicht, daß die Grohag endlich ihre wahren Absichten offenbarte und eine auf 5 Jahre befristete Erlaubnis zur Erbauung einer Güterseilbahn aus der Gamsgrube auf den Furcherkarkopf zwecks Überprüfung der Möglichkeiten einer Personenseilbahn beantragte - und auch erhielt; daß sie innerhalb der Frist nicht ausgenützt werden konnte, ist dem Weltkrieg und den ~~Machtarkitekten~~ Machthabern des Dritten Reiches zu danken.

Aber wenn schon der unmittelbare Naturschutz nicht praktiziert werden konnte, nicht einmal auf ureigenstem Grund des Alpenvereins: der Gedanke des Naturschutzes und zwar sowohl für Pflanzen wie für Tiere erhielt in allen Bergsteiger- und Bevölkerungskreisen ungeheuren Auftrieb, ganz besonders gehegt vom Stuttgarter VA-Vorsitzenden Paul Dinkelacker und seinem Wiener Freund, Hofrat Dr. G. Schlesinger. Auf Anregung des DuOeAV wurde 1936 als erste (nach Tirol) die Kärntner Bergwacht durch Landesgesetz gebildet und 1937 durch Vertrag mit dem Stuttgarter Verein "Naturschutzpark e.V." die "Arbeitsgemeinschaft Deutscher und österr. Naturschutzgebiet in den Hohen Tauern" in welche dieser Stuttgarter Verein seinen angrenzenden Naturschutzpark, im Salzburger Stubachtal, einbrachte, womit man den Grundstock für einen großen, über die Landesgrenzen hinwegreichenden Naturschutzpark "Hohe Tauern" gebildet zu haben glaubte. Leider, dank der ablehnenden Haltung der

Salzburger Forstbehörden bis heute irrtümlich, Im Zuge der riesigen Kraftwerk-Bauvorhaben in den Tauerntälern erfolgte eine Neufeststellung der Landesgrenzen zwischen Salzburg, Kärnten und Tirol, die dem DuOeAV im obersten Felsgebiet der Gamsgrube einen Geländegewinn von rd. 38 Hektar einbrachte, weshalb er die neuen Eigentums Grenzen sofort vermessen und vermarken ließ, um gegen alle künftig zu befürchtenden Eingriffe gerüstet zu sein.

Da indessen nur die Ostseite des Glocknermassivs und sein Südabfall auf Kärntner Bereich liegen und dem Alpenverein gehörten, bemühte sich dieser, angeregt und kräftigst unterstützt durch seinen Freund und Sachverständigen in diesem Gebiete, Hofrat Dipl.-Ing. Winter - Wien, auch auf der Tiroler Seite des Glocknermassivs eigentumsmäßig Fuß zu fassen. Der bisherige Eigentümer dieses Kahlgesteingegebietes, der österr. Bürobesitzer, war diesem Vorhaben nicht abgeneigt und so kam am 19. I. bzw. 14. II. 1938 ein Kaufvertrag zwischen der Finanzlandesdirektion Innsbruck und dem DuOeAV Stuttgart zustande, durch den auch die Süd- und Westseite des Großglockners im Bereich der Gemeinde Kals zwischen Sonnblick - Kalser Tauern bis ins Teischnitz - Ködnitz - und Leitertal im Ausmaß von 5.679 Hektar um Sch. 3.000.-- an den DuOeAV übergangen. Nur 502 Quadratmeter, auf denen die Erzherzog Johannhütte des ÖAK steht und 4 m² auf der Tiroler Seite des Glocknergipfels, ~~1937 vom DuOeAV an den ÖAK verkauft~~ gehören nicht mehr dem Alpenverein.

Um es aber gleich vorwegzunehmen, obgleich noch nicht unbedingt zum Sachgebiet Naturschutz gehörig, wohl aber als weiterer Grundstock für diese Zwecke gedacht: mit diesem bescheidenen Kahlsteins^{ge}-Zuwachs von rd. 30 km² begnügte sich der Alpenverein beileibe nicht. Angesichts der Aufgeschlossenheit des österr. Staates gegenüber den Absichten, dieses ertrags- und wertlose Kahlgestein und Gletschergebiet zu erwerben, wurde anschließend gleich weiterverhandelt und so konnten insgesamt rd. 250 km² am westlichen Tauernhauptkamm und seinen südl. Seitenästen erworben werden, wodurch sich der gesamte Grundbesitz des Alpenvereins in den Hohen Tauern von ursprünglich 140 km² auf nunmehr 390 km² vergrößerte und wodurch der Alpenverein zweifellos zum größten Großgrundbesitzer in Österreich, jedenfalls zum größten "gefrorenen" Besitzer, geworden ist. So banal dies klingen mag: diese Eigentumsverhältnisse an an sich wertlosem Grund spielten in der Folge auch beim Tauern-Kraftwerkbau Kaprun, wie beim Bau des Felbertauern-Tunnels und der Öl-Pipe Linie eine gewisse Rolle, in diesem Fall finanziell, und können sie vielleicht weiterhin spielen.

Schließlich ist noch der Franz Senn-Widmung (vgl. S.77) zu gedenken, aus der wie schon seit 1932 üblich jährlich Dutzende von Bergbauernschulen mit Brot, warmer Suppe, Schuhen und Kleidungsstücken im Winter versorgt werden konnten, während anlässlich von Feuersbrünsten oder Naturkatastrophen (1935 Hochwasser im Mölltal) ganz erhebliche Beträge als Spenden des DuOeAV angewiesen werden konnten.

So kann der Bericht über diese 4½ jährige Amtszeit des Stuttgarter Verwaltungsausschusses von 1934 bis Mitte 1938 mit der Feststellung abgeschlossen werden, daß noch kein Vereinsgremium vor ihm auch nur annähernd ähnliche innere und äußere Schwierigkeiten vorfand und zu bewältigen hatte. Daß sie den grundsätzlich unpolitischen, überstaatlichen in 4 Staaten tätigen Verein ausgerechnet von politischer Seite her ohne Abwehrmöglichkeit, gewissermaßen waffenlos am schwersten tragen - darin liegt die Tragik dieser Amtsperiode. Ihr Stolz und die höchste Genugtuung aller in der Leitung damals tätigen AV-Mitglieder, von denen leider in den verfloßenen 30 Jahren mehrere schon gestorben sind (der verdienstvolle Hüttenreferent und Dolomiten-Miterschließer Adolf Witzenmann noch mitten in seiner Amtszeit) andere es in dieser Zeit zu höchsten Vereins-Ehren gebracht haben (A. Jennewein - später 1. Vorsitzender des DAV, + R.v. Klebelsberg - Ehrenmitglied des DAV seit 1938 und des OeAV seit Wiedergründung, + Ad. Sotier, Ehrenmitglied seit 1940) darf es aber sein, daß sie über alle ~~die~~ Schwierigkeiten obsiegt und den unversehrten Bestand des großen einheitlichen Vereins, des größten Bergsteigervereins der Welt allen Gewalten zum Trotz erhalten und damit jene Auszeichnungen und Ehrungen, mit denen sie in der Folge bedacht wurden, gerade in dieser schwierigsten Zeit sich verdient haben. Dies soll kein Nekrolog sein, sondern nur eine eindeutige nüchterne Feststellung von Leistungen, die in der Nachwelt - auch im Alpenverein - entweder gänzlich unbekannt oder von ihr längst vergessen sind. Der Chronist kann nicht anders als den Männern im Verwaltungsausschuß Stuttgart und der überwiegenden

Mehrzahl der damaligen HA-Mitglieder, aber auch den "Führern" und Vorsitzenden aller Deutschen und Österreichischen Sektionen ob ihrer Beharrlichkeit und ihres Mutes das schönste Loblied zu singen.

- 153 -

DAV

Verwaltungsausschuß Innsbruck Juli 1938 - Mai 1945

Im März 1938 war die Einverleibung Österreichs als "Ostmark" in das Deutsche Reich; der Name "Österreich" durfte nicht mehr gebraucht werden, auch nicht in Zusammensetzung wie "Ober" oder "Nieder", nicht im Vereinsnamen wie Gebirgsverein, Turistenklub, Alpenklub usw.

Der DuOeAV ließ seit diesen Märztagen das "und Österreichischer" aus seinem Namen weg und nannte sich "Deutscher Alpenverein". Niemand kam auch nur auf den Gedanken, den Verein etwa "Deutscher und ostmärkischer Alpenverein" zu nennen - auch der erkonservative Österr. Turistenklub nannte sich nur mehr "Turistenklub", nur die Sektion Gebirgsverein blieb beim Eigenschaftswort "ostmärkischer".

So waren also damals die von Kardinal und Alt-Bundeskanzler keineswegs verurteilten Dinge- und die Volksstimme.

Die glanzvolle, letzte von R.v.Klebensberg geleitete Hauptversammlung vom Juli 1938 beschloß denn auch einmütig die neue Satzung, die von der obersten Sportbehörde, dem Reichssportführer,

- 154 -

sofort an Ort und Stelle genehmigt und in Kraft gesetzt wurde. Sie enthielt neben vielen anderen neuen Dingen, die das Dritte Reich und seine Sporteinrichtungen zwingend vorschrieben, auch den neuen Begriff der Ehrenmitgliedschaft im Gesamtverein, die zugleich mit Sitz und Stimme im Hauptausschuß verbunden war. So wurden durch diese Hauptversammlung als offensichtlicher Dank für die Verdienste in den abgelaufenen schwierigen Jahren und als besondere Würdigung dieser Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt :

Staatsminister a.D. Dr. Reinhold v.Sydow, 1. Vorsitzender des DuOeAV 1912 - 1928

Oberbaudirektor Dipl.-Ing. Robert Rehlen, München, langjähriger Hüttenreferent, 2. Vorsitzender des DuOeAV 1920 - 28 und 1. Vorsitzender des DuOeAV 1929 - 1933

Univ.Prof.Dr.r.v.Klebelberg, Innsbruck, 3. Vorsitzender v.24 - 26 2.Vorsitzender 1929 - 33, 1. Vorsitzender v. 1934 - 1938

Paul Dinkelacker, Stuttgart, HA-Mitglied, 2. Vorsitzender v.1934 - 38

Hofrat Dipl.-Ing. Eduard Pichl, Wien, 1. Vorsitzender der S.Austria und des Öst.Sektionentages, HA-Mitglied.

Die Übersiedlung der Kanzlei war z.T. schon vor der Hauptversammlung durchgeführt worden - z.ändern Teil erfolgte sie unmittelbar anschließend.

- 155 -

Die Hauptversammlung 1938 hatte dem Reichssportführer die Bestellung des neuen (1. Vorsitzenden) ^{Dr. Arthur Seyn - Inquart} Vereinsführers für 5 Jahre aus freien Stücken vorgeschlagen. Seine Bestellung erfolgte sofort an Ort und Stelle - dies und die gleichzeitige Genehmigung der geänderten Satzung, die Innsbruck zum dauernden Vereinssitz bestimmte und statt der Bezeichnung Sektion das schönere Wort "Zweigverein" (Zweig) zwingend einführte, waren aber einige der wenigen Hoheitsakte, die der Verein von außen über sich ergehen lassen mußte. Es zeigte sich nämlich alsbald und ziemlich unvermittelt, wie wertvoll und richtig der Rat Schulenburgs gewesen war, einen politisch sehr hochstehenden Österreicher mit der Vereinsleitung zu betrauen - der nämlich ließ sich in die Leitung des von ihm geführten Vereins höchst ungern und dann nur das allernötigste dreinreden. Er forderte von allen dem Verein übergeordneten Dienst- und Parteistellen einfach Vertrauen in seine Person und seinen Rang und er ließ auf die im Verein seit Jahrzehnten übliche Art dafür sorgen, daß dieses Vertrauen nicht enttäuscht wurde. So blieb dem Verein und seinen Zweigvereinen vieles erspart, was anderen viel Arbeit und Sorgen machte: z.B. war nur er allein zur Genehmigung von Satzungsänderungen, von Neuwahlen zuständig - sonst niemand. Die Bestellung von "Die ~~W~~arten" in den einzelnen Zweigen lehnte er

- 156 -

rundweg ab. Den Jahresbeitrag zum Reichsbund für Leibesübungen, der für jeden Sportverein mindestens RM 1.-- je Jahr^{in Mitglied}betrag, drückte er auf 20 Pfennig herunter - weil ja der Bergsteiger vom Sportbund ja doch nichts habe und nichts brauche. Und die neue Satzung, für die sich alle Zweigvereine geben mußten:

Du lieber Gott - mit der war es gar nicht so eilig. Zwar mußten sich alle Zweige ausnahmslos in groben Umrissen an eine Einheitssatzung, wie sie die reichsdeutschen Sektionen schon einige Zeit hatten, halten und das taten sie auch. Aber dann fand der Finanzminister, daß auf Grund dieser Satzung die Gemeinnützigkeit und damit die Steuerfreiheit nicht gegeben sei - der Justizminister wollte Gebühren für die Genehmigung dieser Satzungsänderung und der Reichssportführer eine generelle Regelung der Bestellung von Zweigvereinsführern - lauter Dinge, die dem Alpenverein und seinen Zweigen nicht durchwegs paßten und über die Monate- ja sogar jahrlang verhandelt werden mußte - denn der Zjar saß weit weg zwar nicht in Moskau, aber in Berlin, der VA in Innsbruck und der Vereinsführer bald in Krakau, bald in den Niederlanden. So kam es, daß die gebührenfreie Behandlung der erzwungenen Satzungsänderung erst im Juli 1941, die Anerkennung der Gemeinnützigkeit im Juli 1942 und die Zustimmung des Reichssportführers zu dem vom DAV gewählten Vorgang der Bestellung eines Zweigvereinsführers auch erst im März 1942 ausgesprochen wurde.

- 157 -

Inzwischen war aber schon einige Jahre Krieg, sodaß die Durchführung derentsprechenden Satzungsänderungen amtlich auf die Zeit nach dem Sieg - jedoch ohne nachteilige Folgen für die steuerliche Behandlung des Vereins und seiner Zweige, verschoben wurde.

Die Abwesenheit des Vereinsführers vom Sitz des Vereins hatte die Bestellung von Stellvertretern notwendig gemacht. Der Vereinsführer berief: für allgemeine Verwaltungsangelegenheiten im Verein den bisherigen Schatzmeister des VA Stuttgart, Rechtsanwalt und Bankdirektor Dr. Friedrich Weiß - Stuttgart, für bergsteigerische Angelegenheiten den bisherigen Führer des Deutschen Bergsteigerverbandes, Notar Paul Bauer - München, als seine gleichberechtigten Stellvertreter, ferner den Rechtsanwalt und Kurator der Universität Innsbruck, Dr. Richard Knöpfler zum Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses Innsbruck. Die übrigen Angehörigen der Vereinsleitung, Haupt- und Verwaltungsausschuß, wurden auf Grund der Vorschläge der Zweige bzw. der Gauverbände von Zweigvereinen jeweils auf die Dauer von 5 Jahren bestellt. (vgl. Liste), wobei zwar nicht von Anfang an, aber allmählich immer stärker danach getrachtet wurde, in jedem Sportbereich des Reichsbundes für Leibesübungen ein verantwortliches HA-Mitglied zu besitzen, um an Ort und Stelle

- 158 -

notfalls den Alpenverein und seine Interessen zu vertreten. Aus dem Verzeichnis ist ersichtlich, daß dies nicht überall gelang und mit der Fortdauer des Krieges und der Einberufung vieler hiezu berufener oder geeigneter Männer immer schwieriger wurde, während auf der anderen Seite, besonders in den Alpengebieten HA-Mitglieder tätig waren, die gar nichts mit dem Sportbereich zu tun hatten. Sogar "Vertrauensmänner", die nicht dem HA angehörten, aber dennoch die Vereinsleitung in Dingen ihres Sektionsbereiches berieten, wurden bestellt.

Außer der Verankerung des "Führerprinzips" und der satzungsmäßigen Verpflichtung auf nationalsozialistisches Gedankengut wurde durch die neue Satzung an wesentlichen Dingen des Vereins praktisch nicht geändert. Aber eine neue, schwere Belastung bildete für den Alpenverein die Satzungsbestimmung, durch welche er als einziger Fachverband für Bergsteigen im Deutschen Reich und als allein zuständig~~x~~ und allein verantwortlich für Bergsteigen innerhalb des Reichsbundes für Leibesübungen durch den Reichssportführer erklärt wurde.

Da es aber außerhalb dieses Reichsbundes Sportorganisationen überhaupt nicht gab und der Alpenverein sich im Inland nur in

- 159 -

Zweigvereine gliederte und andere Organisationen in seinen Reihen nicht kannte, standen über hundert größere oder kleinere, sehr alte, jüngere oder ganz junge Gemeinschaften besonders in der Ostmark, die sich in irgendeiner Form dem Bergsteigen verschrieben hatten, vor der Wahl, sich entweder um die Aufnahme als Zweigverein zu bewerben, oder sich einem solchen Zweigverein einzugliedern - oder aufgelöst zu werden. Dazu kam im letzteren Falle noch die Gefahr, von der Freizeitorganisation "Kraft durch Freude" samt einem eventuellen Hüttenbesitz geschluckt zu werden. Das gleiche war zwar schon in der Stuttgarter Verwaltungszeit im Altreich der Fall gewesen - aber dort gab es von Haus^{aus}knapp mehr als ein Dutzend alpine Vereine außerhalb des Alpenvereins und um die hatte sich praktisch niemand gekümmert, sodaß sie ruhig weiterlebten - während jetzt vor allem von Wien aus von einzelnen Persönlichkeiten ein Gleichschaltungsrummel betrieben wurde, der die tollsten Blüten trieb und Dutzende von Seiten der einschlägigen Amtsblätter mit Anzeigen von Vereinsauflösungen oder -Verboten (nicht alpiner Vereine) füllte. Die Alpenvereinsführung war über diese Notwendigkeit der Eingliederung alles andere als glücklich - aber es blieb ihr kein anderer Weg, als in diesen sauren Apfel zu beißen - wobei sie sich in Einzelfällen keinen

- 160 -

Illusionen darüber hingab, daß manches Gesuch um Zulassung als Zweigverein (z.B. des Österr. Alpenklubs) nur höchstem Zwang und Selbsterhaltungstrieb, keineswegs aber einem ehrlichen Wunsch und Bedürfnis entsprang, anderseits wiederum Gemeinschaften unter den Fittichen des Alpenvereins Zuflucht suchten und fanden, von denen von vornherein klar war, daß sie alles andere als national oder gar nationalsozialistisch seien. Die Folgen blieben dann freilich nach dem Mai 1945 nicht aus, als viele dieser zwangsweise eingegliederten Gemeinschaften dem Alpenverein wieder den Rücken kehrten - ja sich sogar in Einzelfällen häßlich gegen jenen Alpenverein wendeten, der ihnen in Zeiten der Not, teilweise sogar Jahrzehnte früher, Zuflucht und Unterschlupf gewährt hatte.

So kam es, daß in den Jahren 1938/39 dem Deutschen Alpenverein 6 alpine Vereine im Altreich und 12 dieser Vereine in Österreich (darunter der ÖAK, die Haller, die A.G.Krummholz, die Bergsteigervereinigung u.a.) als zwangsweise erworbene Zweigvereine mit 23 (z.T. nur Winterpacht) Hütten zuwuchsen, während 99 Gesellschaften oder Clubs, die sich alpin nannten oder dafür hielten, mit 2 Hütten, den bestehenden oder neu eingegliederten Zweigvereinen beitraten. Nach der Umwandlung der 18 Deutschen

- 161 -

Alpenvereine im Sudetenland in Zweigvereine des DAV zählte dieser insgesamt Ende 1939 in Europa (einschl. Liechtenstein) 443 Zweigvereine, ferner 3 in Südamerika (Chile - Valparaiso, Bolivien (La Paz), Peru (Lima), welcher in der Küsten-Cordillera sogar die Hans Kinzhütte errichtete.

Nach diesem kaum sehr erfreulichen Zuwachs sind aber auch sonstige Veränderungen im Bestand zu berichten :

1938 entstanden der Zweig Stralsund, 1939 die Zweige Achensee und Firnland in München und Mistelbach (NÖ), die beiden Vorarlberger Zweige Bludenz und Vorarlberg vereinigten sich 1938 miteinander ebenso wie der Zweig Holzgau mit dem Zweig Stuttgart, während sich zur gleichen Zeit die Sektionen Feldkirchen, Wienerland und Ostmark, Mattighofen, Hollabrunn, Mossburg und Landau/Isar auflösten. Im Zuge dieser "Schaffungen" wurden vom Amt wegen auch die wenigen noch bestandenen Berufsbergführer-Vereine verboten und aufgelöst (Ötztal, Zillertal, Heiligenblut) das ganz geringe Vermögen von insgesamt wenigen hundert Schillingen der Führerkasse des Alpenvereins zugewiesen.

Dagegen zeigte sich - völlig unerwartet - ein neues Bild von der Lebenskraft und Gesundheit der Alpenvereinsideen im Verlauf des Krieges. Daß sie in der Heimat weiterblühte, beweisen die Neugründungen des Zw.Hanseaten in Hamburg (1940) und des Zweiges

- 162 -

Jenbach (1942) - aber in den von der Wehrmacht eroberten und dann unter Deutscher Verwaltung stehenden Gebieten fanden sich alsbald die gleichgesinnten Bergsteiger wieder zusammen und gründeten neue Zweigvereine. So entstand 1940 die alte Sektion Straßburg wieder, während im besetzten Polen 1941 in Litzmannstadt und Krakau und Posen neue Zweige des DAV sich auftraten und zwischen 1941 und 43 solche in Cilli, Marburg, Assling und Agram gebildet wurden.

So viel über das Wachstum, das Blühen und Gedeihen des Alpenvereins in der kurzen Friedenszeit nach dem Juli 1938 und der langen und schweren Kriegszeit bis zum Frühjahr 1945.

Auf die schöne Hauptversammlung 1938 in Friedrichshafen folgte am 29. und 30. Juli 1939 diejenige von Graz, die erste und einzige vom neuen Vereinsführer geleitete Tagung. Sie stand schon eindeutig und selbst dem hoffnungsvoll Gläubigen deutlich erkennbar im düsteren Vorzeichen des alsbald vom Zaun gebrochenen Krieges - und ebenso unter dem Zeichen des Führergrundsatzes, welche beiden Ursachen wohl die Gründe für den äußerst schwachen Besuch und die geringe rednerische Beteiligung waren.

- 163 -

Einen knappen Monat später standen wir im zweiten Weltkrieg, der ein totaler Krieg war und den Gedanken an eine weitere Hauptversammlung umso weniger aufkommen ließ, je länger er dauerte.

Damit gingen die eigentlich der Hauptversammlung satzungsgemäß vorbehaltenen Geschäfte (Jahres- und Kassenbericht, Haushaltsplan, Entlastung, Wahlen usw.) an den Vereinsführer und seine Stellvertreter bzw. den ganzen Hauptausschuß über.

Im letzten Friedensjahr zwischen Juli 1938 und September 1939 fanden noch 3 Haupt~~versammlungs~~ausschußsitzungen unter dem Vorsitz des Vereinsführers Dr. Seyss-Inquardt statt. Später war er wegen seiner ständigen Abwesenheit in den besetzten Gebieten hiezu nicht mehr in der Lage. Er kam wohl ab und zu zu kurzen Besuchen an den Vereinsitz ~~zu~~ oder zu Führungsgesprächen nach München, Berlin oder Wien, führte auch persönlich die Verhandlungen über die Abkommen mit dem Roten Kreuz, der Führung der Hitlerjugend und der Organisation "Kraft durch Freude", auch mit dem Präsidenten des "Centro (früher Club Alpino) alpinistico Italiano" über ein Gegenrecht (nicht aber über Anerkennung des faschistischen Hüttenraubes in Südtirol, was er ausdrücklich ablehnte) - betätigte sich also genau in dem Rahmen der von ihm als hohem Parteimann, Reichskommissar und Reichsminister vor Amtsübernahme

- 164 -

vom ganzen Alpenvereinsvolk erwartet worden war, überließ aber die meisten anderen Geschäfte seinen 2, später 3 Stellvertretern und - seinem persönlichen Adjudanten in AV-Dingen - einem jungen wichtigtuersischen Studenten, den man zu-treffend als den heutigen Studenten Rebellen, nur im NS-Sinne, nahe-stehend gewissermaßen als NS-Tier bezeichnen könnte.

Freilich wurden in diesen 3 HA-Sitzungen wichtige und grund-legende Beschlüsse gefaßt.

1) das Rechnungsjahr wurde für die Zeit vom 1. April bis 31. März festgelegt, beginnend mit 1. April 1940, wodaß das vorgängige Jahr 5/4 Jahre umfassen würde.

2) Die Vereinsführung gab sich eine Geschäftsordnung, welche für den Verwaltungsausschuß, die neu eingeführten Sonderbeauf-tragen, für den Hauptausschuß und für die Kanzlei usw. maßgeblich sein sollte.

(wie S. 157 erwähnt)

Der Vereinsführer erhielt $\frac{1}{2}$ zwei gleichberechtigte Stellvertreter:

Notar Paul Bauer - München ~~sollte für alle rein bergsteigerischen & Gebiete~~, Dr. F. Weiß - Stuttgart ~~für alles andere zuständig sein.~~

Unter ihnen und im Einvernehmen mit ihnen hatte der neungliedrige Verwaltungsausschuß, dessen Mitglieder "Sachwalter" hießen, unter weitgehender eigener Verantwortung die Hauptarbeit zu leisten.

- 165 -

Von den 9 VA-Mitgliedern wohnten 2 Herren (Heinz Außerbauer und Prof.Dr.L.Pistor) in München, die anderen in Innsbruck. Die Sache mit den 4 Sonderbeauftragten war eine reine Verlegenheitslösung - oder höfl. Geste: man wollte (und konnte) so verdiente Männer, von denen 2 Ehrenmitglieder waren und ohnedies dem HA angehörten (Klebensberg : Wissenschaft, Veröffentlichungen, Vortragswesen; Dinkelacker: Naturschutz) oder wie Dr. Borchers (langjähriger 3. Vorsitzender - Kartenwesen) oder Ad.Sotier (8 Jahre Mitglied des VA, Betreuer der Sammlungen in München) nicht vor den Kopf stoßen und einfach ausbooten.

- 3) Ein Abkommen mit der NS-Freizeitorganisation "Kraft durch Freude" (KDF) betr. die begünstigte gruppenweise Benützung von leicht und ungefährlich erreichbaren AV-Hütten nach vorheriger Anmeldung.
- 4) Eine grundsätzliche Vereinbarung mit der Wehrmacht betr. kurz- oder langfristige Benützung von AV-Hütten.
- 5) Nach langen Verhandlungen mit der Führung der Hitlerjugend wurde ein Entwurf genehmigt, der die Zusammenarbeit zwischen den Jugendgruppen des DAV und den Gruppen der Hitlerjugend regeln sollte. Darnach sollte der DAV die gesamte bergsteigerische Schulung der an einer solchen interessierten HJ-Buben übernehmen.
- 6) Eingliederung und neue Dienstanweisung für die frühere "Deutsche" und nunmehrige "AV-Bergwacht", die ~~war~~ nun im ganzen Deutschen Alpenbereich zwei Hauptaufgaben zu bewältigen hatte: Bergrettungsdienst samt Streifendienst und Naturwacht (samt Streifendienst).

7) Die Aufnahme neuer Zweigvereine und die Eingliederung aller übrigen Bergsteigervereine in diese oder andere bestehende Zweige.

Beim Blick auf den allgemeinen Zustand und die Entwicklung im großen Deutschen Alpenverein fällt auf, daß die Zweigvereine - auch die neuen, zwangsweise eingegliederten, durchaus kräftiges Leben zeigten und sich die Mitgliederstände, zumindest im letzten Friedens- und in den ersten Kriegsjahren nicht nur erhalten, sondern sogar teilweise vergrößern konnten.

Der Verein hatte Ende 1938	197.180	A- und B-Mitglieder
am 30.III. 1940	193.650	" "
am 30. III. 1941	180.392	" "
am 30.III. 1942	187.258	" "
am 30.III. 1943	198.748	" "
am 30.III. 1944	218.232	" "

Dies war hauptsächlich wohl darauf zurückzuführen, daß wegen des Krieges und für die Soldaten ungewöhnliche Beitragsbegünstigungen möglich waren: statt des A-Beitrages der B-Beitrag oder gar der halbe B-Beitrag.

In diese Berichtszeit fallen aber auch schwere Verluste für den Hauptausschuß: Kurz nach Kriegsbeginn fand der Sachwalter für

- 167 -

Jugendbergsteigen im VA, Dr.W. Holzknecht, auf Fronturlaub den Lawinentod. 1942 starb das Augsburger HA-Mitglied Karl Wolfrum, 1943 starb in Berlin 92-jährig, das Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzender des DuOeAV, Dr.R.v.Sydow. 1943 fiel im Kaukasus Prof.Rud. Schwarzgruber, im gleichen Jahr starb der Führer des Zweiges ÖGV und HA-Mitglied Dr.Otto Schutowitz, 1944 Prof.Dr.Gessner Prag, Dr. F. Beissner - Hannover und Dr. Georg Leuchs - München, 1945 fiel K.Rat F.E.Matras, langjähr. 4. Vorsitzender, dem Bombenkrieg zum Opfer und 1944 starben Hannes Barth (Feber) und ^{Heier.} ~~Heier~~ Hless (März), sie hatten zwar nie dem HA angehört, aber als Schriftleiter seiner Veröffentlichungen jahrzehntelang dem Alpenverein wertvolle Dienste geleistet. Das gleiche kann mit noch größerem Recht von dem am 2. Sept.1939 verstorbenen früheren Generalsekretär Dr. Josef Moriggl gesagt werden.

Vom Hütten- und Wegbau ist für die Berichtszeit wegen des baldigen Kriegsbeginnes leider nicht allzuviel zu melden. Eine sehrwichtige Einrichtung allerdings verdient besonderer Erwähnung: die im August 1938 erfolgte Schaffung der "Bauberatungsstelle" beim VA und ihre Besetzung mit dem Innsbruck, Stadtbau-~~minister~~erdirektor a.D. Dipl.-Ing. Josef Albert. Sein besonders

- 168 -

wertvolles Wirken kam allerdings knapp vor und während des Krieges kaum mehr zu Geltung, dafür aber umso mehr beim Wiederaufbau des Vereins nach dem Kriege und fand seine Krönung und gleichzeitig sein Ende mit der Fertigstellung des Alpenvereinshauses in Innsbruck, für das der Grundkaufvertrag mit der Stadt Innsbruck im Jahre 1940 abgeschlossen werden konnte.

Neubauten gab es so gut wie keine mehr in dieser Zeit: der Ersatzbau für die 1937 zerstörte Essenerhütte konnte 1939 gerade noch eröffnet und der Neubau der Samoyarhütte begonnen werden - aber was sonst noch an Hütten zu wuchs, erfolgte durch Kauf, sei es aus privater Hand, sei es vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. Dieser war Erbe des Vermögens und des Hüttenbesitzes der 1933 in Deutschland und 1934 in Österreich aufgelösten und verbotenen "Arbeitertouristenvereine Die Naturfreunde" und seines österreichischen 1938 auch aufgelösten Nachfolgevereins "Bergfreunde" geworden.

Es wurde aber bald erkannt, daß die alpinen oder von hohen Bergen umgebenen Unterkünfte dieser Vereine recht gefährliche Ferienstätten für die bergunerfahrene mit Clothöschen, Ruderleibchen und Tennisschuhen ausgerüstete Hitlerjugend sei -

- 169 -

also für solche Zwecke ungeeignet. Aber erst, als es einige tote oder schwerverletzte Buben aus solchen Hütten gegeben hatte, entschloß sich der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, diese Hütten nicht mehr zu belegen, sondern zu verkaufen. Als Käufer des gesamten alpinen Komplexes von 10 Hütten kam nur der Alpenverein in Frage, von dem aber ein viel zu hoher Preis verlangt wurde. Erst als für jede der fraglichen Unterkünfte eine einwandfreie amtliche Schätzung vorlag, kam es 1939 zu einem Kaufvertragsabschluß, durch den im Altreich kein einziges, in der Ostmark 10 ehem. Naturfreundehäuser gegen Barzahlung des Schätzwertes (zuzüglich mancher von den Vorbesitzern noch immer nicht bezahlter Bau- oder Reparaturschulden) in das Eigentum des AV übergingen (vgl. Sonderverzeichnis).

Besonders freundliche Zeitgenossen haben diesen Vorgang nach 1945 dem Alpenverein zum schweren Vorwurf gemacht und die ehemaligen Naturfreunde haben sich schon im Sommer 1945, lang bevor sie als Verein wieder konstituiert waren, kurzerhand und ohne jede Entschädigung in den Besitz dieser Hütten gesetzt und sich diesen später auch rechtlich in einzelnen Rückstellungsverfahren gesichert. Bis dahin waren sie offenbar der irrigen Meinung, der Alpenverein sei auf Grund seiner

- 170 -

Beziehungen im Wege der "Schaltung" Eigentümer geworden.
Gerade das aber stimmt nicht : der Alpenverein hat 1933 und 1934 in wiederholten Entschließungen den Erwerb von Naturfreundeusern ausdrücklich abgelehnt und seinen Sektionen verboten. So wurden in Österreich die "Bergfreunde" gegründet - weil eben sonst niemand da war, der dieses zunächst herrenlose Gut haben wollte. Das war also die erste fremde Hand auf diesem Besitz. Als auch diese Hand (1938) abgehackt wurde, kam die zweite, der Reichsverband. Und erst von dieser zweiten Hand gingen einige - lange nicht alle - Naturfreundeuser um einen gerechten Kaufpreis an den Alpenverein über, also in die dritte Hand. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Der Alpenverein gab diese Häuser an einzelne Zweigvereine weiter - das (später) abgebrannte Sattelberghaus verkaufte er an den Bewirtschafter, seinen alten Bergführer Maier um sage und schreibe rd. RM 2.400.--, welche dem armen, kinderreichen Mann nach Rückübernahme durch die Naturfreunde nach 1945 vom Alpenverein wieder zurückgegeben wurden.

Im Jahr 1939/40 erwarb der Zweig Eger die Radsttter Htte am Robrand, 1940 der Zweig Hamburg ober Hofgastein das "Hamburger Skiheim", ~~die~~ Schloalm ~~kaufte~~. Aber der OeAV lehnte den Erwerb

von Zoll-Wohnhäusern an der ehem. Reichsgrenze ebenso ab wie den Erwerb von Hütten und Arbeitsgebieten in der slovakischen Hohen Tatra. Als einziger Träger des Bergsteigens im Deutschen Reich wurde der Alpenverein im Verlauf des Krieges in dieser Gegend 1941 mit 23 alpinen Hütten in Südsteiermark und 30 Unterkünften in Kärnten und Krain, seinem ehem. Arbeitsgebiet in den Julischen und Steiner Alpen belastet - gegen eine Aufbau-Umlage an den Staat von je etwa RM 200.-- je Schlafplatz. Er hat diese Gebühr auch brav bezahlt und den interessierten Sektionen die Hütten auch angeboten - sie dank dem Partisanenkrieg, der sie teilweise zerstörte, aber nie gesehen. Ebenso mußte er je 1 Hütte auf der Hinteralm und am Großglockern (Glorerhütte) des natürlich verbotenen und aufgelösten jüdischen Vereins, "Donauland" übernehmen, während dessen hochalpine Hütte, das Friesenberghaus in den Zillertalern von der Wehrmacht beschlagnahmt wurde.

In der Berichtszeit trafen aber den Hüttenbestand des Alpenvereins auch schwere Verluste: er verlor durch Brand die Akademikerhütte in Saalbach, die Starnbergerhütte bei Oberammergau, die Tauplitzhütte des Zweiges Linz und 1943 ebenfalls durch Brand die Fotscher-Jugendherberge und die Aschbachhütte der S. Magdeburg, ferner durch Zerstörung durch Partisanen die

- 172 -

Klagenfurter Hütte (Karawanken) und 1945 aus dem gleichen Grund die ^{das Korralpenhaus} Wolfsbergerhütte während die Speierdekhütte des Zw. Turistenklub und das Hochgründeckhaus sowie die Jugendherberge Wängle mit Bewilligung des HA verkauft wurden.

Unter Zwang mußte der Zweig Zell a.S. die ihm gehörige Kessel-fallstraße und den Messerbodenweg an die Alpelektro A.G. verkaufen. (vgl. Sonderverzeichnis)

Ist also über die Hütten- und Wegbautätigkeit ganz im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten infolge des Kriegsausbruches und der damit verbundenen Sperre jeder privaten Bautätigkeit wenig zu vermerken - außer etwa im ersten Kriegsjahr der erstmalige Versuch mit Wegtafeln aus Aluminium oder die durch mehrere Hüttenbrände hervorgerufene Empfehlung an alle Hüttenbesitzer, die Holzteile jeder Hütte mit Flammenschutzmitteln zu streichen - so gilt gleiches nicht für den Hüttenbetrieb. Auf betrieblichen Gebiet gab es die tiefstgreifenden Neuerungen und Umwälzungen - die meisten durch den Krieg bedingt.

Hiezu gehört zunächst nicht die im Sommer 1939 erfolgte Kündigung des Hüttenbenützungsabkommens mit KdF durch diese Organisation mit der Begründung zu geringen Entgegenkommens und der durchaus ernst gemeinten Drohung, KdF (Dr. Ley)

- 173 -

würde eigene Häuser im Gebirge bauen und eigene Wanderwege anlegen. Davor hatte der Alpenverein die geringste Angst - im Gegenteil, diese Ablenkung breiter Volksmassen von seinen Hütten und von den Hochgipfeln, die man ja nicht durch Wanderwege allein erschließen kann, hätte er gern begrüßt. Auch die im ersten Kriegswinter 1939/40 in Garmisch auf Vorschlag der Italiener erfolgte Begegnung zwischen dem AV-Führer und dem Präsidenten des CAJ (Centro alpinistico italiano) ^{Manaresi} ~~Navese~~ gehört nicht eigentlich zu den Kriegserfolgen, eher zu denen der nicht immer gut geschützten Achse Berlin - Rom. Das angebotene Gegenrecht für die Hütten wurde vereinbart, die erbetene Anerkennung des (geraubten) italienischen Hüttenbesitzes in Südtirol und Venezien aber kategorisch abgelehnt. Wenn ich von der "Achse" redete, so wollte ich damit andeuten, daß die ganze Sache ein reines Politikum war: Seyss-Inquart, Gast des Reichssportführers in dessen Landhaus in Garmisch, sprach alles mit diesem ab und dieser wieder mit Berlin. Richtschnur: nur die aller-nötigsten Zugeständnisse. Exz. Manaresi aber telefonierte nach jeder Besprechung stundenlang mit Rom, während ich mit seinem Dolmetscher und Sekretär, einem gewesenen Südtiroler Stand-schützen, auf Deutsch, in der winterlichen Mondnacht spazieren ging.

- 174 -

So erfuhren wir manches, was wir nicht erfahren sollten. Das Abkommen, das sogar gemeinsame Bergsteigertreffen und -Lager vor ~~sah~~, wurde nie ernstlich verwirklicht. Nicht zu den Kriegsfolgen zählt auch die einheitliche Zulassung einer Trinkgeldablöse von 10 %, die in allen Gaststätten des Reiches längst üblich, in den Schutzhütten des Alpenvereins aber streng verboten gewesen war.

Der Brand der Akademikerhütte, voll belegt mit Militärurlaubern, hatte den AV nicht nur die Hütte gekostet, sondern auch den größten Teil der Habe dieser armen Urlauber. Da eine Versicherung für derlei Güter nicht bestand, zahlte die Hauptkasse RM 6.000.-- an die Geschädigten, schloß aber mit Beginn des Jahres 1940 eine Reisgepäckversicherung ab, für die jeder nächtigende Besucher einen ganz kleinen Beitrag zu bezahlen hatte und die, da äußerst segensreich, bis heute noch besteht.

Als erste Folge des totalen Krieges ist das Verbot jeder sportlichen Betätigung und damit auch die Einstellung des Hüttenbetriebes zu bezeichnen. Der Erlaß wurde vom Alpenverein nie durchgeführt - er verschwand lautlos in meiner Uniformtasche - nach dem Polenfeldzug wurde er auch wieder aufgehoben. Als von den Folgen des ersten Weltkrieges und den damals üblichen Hüttenverwüstungen und Beraubungen hatte ich nichts mehr gefürchtet, als die Stilllegung des ganzen Hüttenbetriebes -

die Folgen blieben uns im ganzen Zweiten Weltkrieg erspart.

Als Kriegsfolge ist zu bezeichnen, daß auf ministerielle Anordnung hin in den Gasträumen das Abhören von Rundfunkmeldungen, das bisher in diesen Räumen verboten war, erlaubt werden mußte. Dafür gab es neben dem Engellandlied und der Lilly Marlen keine Wetterberichte mehr. Sogar eine nicht verdunkelte Hüttenlaterne in Richtung auf den Hauptzugang wurde den alpinen Schutzhäusern erlaubt, ausgenommen in Bayern und Tirol/Vorarlberg.

Dieser an sich belanglosen ersten Kriegsfolge reihten sich aber als bald viel schwerere an. Viele Hüttenwifste standen unter den Waffen, sodaß die ganze Last der Betriebsführung ihre Frauen und jungen Angehörigen traf. Es gibt aber Arbeiten, die für sie einfach zu schwer sind: Brennstoff zur Hütte zu bringen, Vorräte bereitzustellen, die Lebensmittelversorgung zu sichern usw. Dankbar wurde daher die Hilfe der Wehrmacht angenommen, für sie ungeeignete oder ausgediente Tragtiere (Muli) leihweise ^{oder} verkäuflich zu erwerben oder Übungen der Soldaten im Gebirge dazu zu benützen, durch sie und ihre Vielzahl große Lasten zur Hütte zu bringen - ja selbst Güterseilbahnen als Pionierübungen zu den Hütten zu bauen oder selbst mit Raupenfahrzeugen eine Hüttenversorgung oder sogar Vergrößerung vorzunehmen (Kürsingerhütte, Oberwalder ^{Hütte})

- 176 -

Schlimmer war schon die Grenzssperre, die nun auch gegen die benachbarte Schweiz - nicht so sehr aus Furcht vor einem Angriff aus diesem Land als vielmehr vor Einschleusung von Spionen und vor allem zur Unterbindung der immer häufiger werdenden Desertionen - über den ganzen Rätikon und die Silvretta verhängt worden war (1940) und damit eine Begehung dieser Gebiete und eine Benützung der Hütten unmöglich machten. Sie waren von Soldaten besetzt.

Die größte Sorge der Hüttenbewirtschafter (innen) war aber zunächst die Hüttenversorgung mit Arbeitskräften und Lebensmitteln. In den Talgaststätten gab es stets ein markenfreies Essen, für das diese Betriebe die erforderlichen Zuschüsse an Gemüse und Kartoffeln von den zuständigen Ernährungsämtern regelmäßig erhielten und zunächst auch die Hüttenwirte. Bald aber machten die einzelnen Bezirksnährungsämter in völliger Verkennung der Besonderheiten der Hüttenversorgung und der steigenden Besucherzahlen in den Hütten immer mehr Schwierigkeiten bei der markenfreien oder vorschußweisen Zuteilung von Lebensmitteln. Die Besucherzahl der Hütten stieg merklich an, denn seit 1940 waren Wehrmachtsurlaubler in Uniform ^{mit} ~~mit~~ mit Soldbuch in der Gebühr für Hütteneintritt, und Matratzenlager den Mitgliedern gleichgestellt, ebenso beim Bezug des markenfreien Bergsteigeressens und da für Zivilisten erst Dauerferien über 3 Tage in die Reichskleiderkarte eingetragen werden mußten, lag das "Höhenwandern", also der Wechsel von Hütte zu Hütte, gewissermaßen "in der Luft". Damit wurden die

- 177 -

Versorgungsschwierigkeiten immer größer. Aber wozu hatte der Alpenverein einen aktiven Reichsminister zum Vorsitzenden - Führer ? Jetzt mußte und konnte er zeigen, was er vermochte.

Und in der Tat: er zeigte es. Eine Unterhaltung mit und einige Briefe an den Reichminister für Ernährung in Berlin brachten uns in Verbindung mit einem dortigen Ministerialrat, Mitglied des Zweiges Austria-Wien und alter österreichischer Bergsteiger; der wußte und verstand gleich, was los war und er gab dem Alpenverein ab 1940 jährlich steigende Global Kontingente von hochwertigen Lebensmitteln zur markenfreien Abgabe an die Mitglieder und Soldaten frei. Die Zuteilungen waren angesichts der Kriegslage erstaunlich hoch, umso erstaunlicher, als Talgaststätten sie in keiner Weise bekamen und, dies sei zur Erinnerung und als Kuriosität und als Beispiel angeführt, beliefen sich im Geschäftsjahr 1943/44 insgesamt auf :

120 To Erbswurst-Suppenkonserven, 90 To Teigwaren, 20 To gesüßte oder ~~eingesüßte~~ Haferflocken, 5 To Gerstengrütze, 2,5 To Trockenei, 75 To Bohnen und Erbsen, 10 To Weißmehl, 5 To Gries, 8 To Marmelade, 2,5 To Eigelb-Austauschstoffe, 25 To Fruchtsirup, im Jahr 1944/45 zusätzlich noch 2,5 To gezuckerte Magermilch und 3 To Gemüsekonserven.

Für diese Lebensmittel erhielt ein Innsbrucker Großhändler mit entspr. Lagerräumen und Personal die Bezugsscheine und übernahm die Auslieferung an die einzelnen Hütten nach den Weisungen des VA,

der für jede einzelne Hütte das sie betreffende Kontingent nach der Zahl der im Jahre 1938 gemeldeten Hüttenbesucher errechnete und entsprechende Auslieferungs-Aufträge erteilte. Das liest sich heute so einfach und selbstverständlich, war es aber in der Tat garnicht - denn die Transportschwierigkeiten wurden mit Verlängerung des Krieges und teilweiser Zerstörung von Eisenbahnlinien, insbesondere im Inntal, immer größer, die Gebinde für Fruchtsäfte und Schnäpse, die es auch manchmal gab, mußten von den Beziehern beigelegt werden - machten also den doppelten Weg. Man bedenke: welchem Hüttenwirt im Rax-Schneeberggebiet oder in der Steiermark würde es heute einfallen, seine Lebensmittel in Innsbruck zu bestellen? Damals aber war dafür kein Weg zu weit, waren diese Sendungen hochwillkommen und - retteten die Hütte, wie sich in der Folge zeigte. Ausfälle in der Belieferung gab es ganz wenige und sie wurden aus den Vorräten des VA leicht ersetzt - selbst Verzögerungen in der Auslieferung waren gering.

Bei den Bewirtschaftern bzw. ihren Frauen und Angehörigen gab es ganz natürlich~~erweise~~ immer wieder Ausfälle. Soweit möglich, wurden sie aus den Kreisen der Einheimischen gedeckt. Erleichtert wurde diese Notlage aber durch 2 ganz besondere Umstände. Der erste dieser Umstände war die Umsiedlung der nicht für Italien optierenden Südtiroler Hüttenwirte und Bergführer~~den~~^{Der} VA richtete 1941 eine Sammelstelle für derartige Optanten ein und beauftragte alle hüttenbesitzenden Zweigvereine, freiwerdende Hüttenpacht-

- 179 -

Stellen zunächst für solche Umsiedlung^w freizuhalten und soweit möglich, nur an sie zu verpachten~~geben~~.

Trotz der großen damit verbundenen Schwierigkeiten - bevorzugt wurden natürlich ganzjährig bewirtschaftete Hütten, weil ja die nicht bodenständigen Umsiedler im Tal keine Wohnung hatten oder natürliche Schwierigkeiten dabei fanden, etwa schulpflichtige Kinder im Tal bei fremden Familien unterzubringen, Trotz all dieser Umstände gelang es doch eine ganze Reihe von Umsiedlern in der neuen Heimat in AV-Hütten sesshaft zu machen, wo sie z.T. heute noch sind.

Die zweite Erleichterung brachte, so grotesk es klingt die Beschlagnahme von 74 AV-Hütten in der Zeit vom 16. Mai bis 15. Juli 1942 durch die Deutsche Wehrmacht nach dem Reichs-Leistungsgesetz. Ihr war es möglich, den eingerückten Hüttenwirt in die Hütte abkommandieren zu lassen, das bisherige Personal mußte bleiben, die Wehrmacht verpflegte sich selbst und ließ die Hütten-Zusatzverpflegung unangetastet, besorgte aber grundsätzlich den gesamten erforderlichen und weit über die Besetzungszeit hinausgehenden Nachschub von Brennstoffen und allem anderen.

Ab dem Jahre 1942 wurde die Erklärung zu Ski- oder Ferienheimen aufgelassen - dafür konnten die ostmärkischen Bahndirektionen veranlaßt werden, die Bahnhöfe mit der Erteilung von Auskünften über

Schutzhütten ihres Bereiches zu beauftragen, während die Hüttenwirte angewiesen waren, unvorhergesehene Hüttensperren wegen Einberufung oder anderer Ursachen den Ausgangsbahnhöfen zu melden.

Eine ganz schlimme Kriegsfolge war die wahnsinnige Ski- oder Wollsachen-Sammlung vom Jänner 1942, die der gutgläubige Staatsbürger auch tatsächlich befolgte in der Meinung, damit den braven Soldaten an der winterlichen Ostfront zu helfen. Nichts davon war der Fall : die Wehrmacht wußte mit dem Großteil der Skier nichts anzufangen und stellte sie im nächsten Winter als käuflich Leihskier den Schutzhütten oder der Kinderlandverschickung zur Verfügung und die Wollsachen wurden nicht für die Wehrmacht, sondern für die Fremdarbeiter und für die Uniformfabriken zur Anfertigung von Wollstoffen gebraucht.

Um der Göbbelschen Skisammlung abermehr Nachdruck zu verleihen, wurde der Transport von Skiern durch die öffentl. Verkehrsmittel - Bahn, Post - im ganzen Reich verboten - es durfte also niemand mehr mit Skiern reisen oder sie mit der Bahn schicken lassen. Ausgenommen der Reichsgau Tirol/Vorarlberg, in dem ein vernünftiger Gauleiter den Berliner Zirkes nicht mitmachte und dem Alpenverein freistellte, Dauer-Berechtigungsscheine für die Mitnahme von Skiern für wichtige Bergfahrten auszustellen. Daraufhin fuhr halb Tirol und Vorarlberg wieder munter Ski.

Nach dieser für viele Hütten mit Winterbetrieb so verhängnisvollen Skiaktion war esumso erfreulicher, daß der Alpenverein im Winter 1943/44 erhebliche Bezugsrechte für bessere Ausstattung seiner Schutzhütten erhielt, nämlich für 10.000 Wolldecken und 5.000 m Matratzengradl. Leider aber wurde aus der Wolldeckensache nichts, denn es konnte keine Fabrik gefunden werden, die auch nur eine Teilmenge dieser Wolldecken hätte liefern können. Besser stand es mit dem Matratzenstoff. Diese große Menge rechtfertigte die Anfertigung eines eigenen Webmusters mit AV-Edelweiß auf grauem Grund, wodurch sich dieser Stoff selbst in kleinsten Stücken vom handelsüblichen unterschied und dem ganz besonders im ersten Weltkrieg so beliebten Diebstahl von Matratzenstoff, der ja in Zeiten der Nichtbewirtschaftung und der Textilnot auch in diesem krieg nicht auszuschließen war, endgültig einen kräftigen Riegel vorschob.

Zum Gegenstand! Nichtbewirtschaftung: die Vorschrift, den Einheits-Hüttenschlüssel nur an die eigenen Zweigvereine-Mitglieder leihweise auszugeben, konnte angesichts der starken Verlagerung der Mitglieder und Behinderungen der Sektionsgeschäftsstellen nicht aufrecht gehalten werden. Die Zweigvereine wurden daher ermächtigt, auch an fremde AV-Mitglieder Leihschlüssel zu den inzwischen erhöhten Leihgebühren auszugeben, wovon fleißig Gebrauch gemacht wurde. Überhaupt: Hüttenschlüssel. Seit ihrer Einführung vor mehr als 50 Jahren waren weit über 6.000 Schlüssel ausgegeben worden

(darunter viele hundert an die kuk. Armee im ersten Weltkrieg) während die Vereinsleitung höchstens noch über 3.500 eine gewisse Kontrolle hatte. Alle anderen waren im Laufe der Jahrzehnte entweder verloren oder in unrechte Hände gegangen. Da spielte es schon keine allzugroße Rolle mehr, wenn auch in diesem Weltkrieg weitere 1.000 Einheitsschlüssel für die über dem Alpenraum operierenden Luftwaffenpiloten bereitgestellt werden mußten. Hand in Hand damit ging das strikte Verbot, AB-Hütten mit einem anderen als dem Einheitsschloß zu sperren. Es ist leider nie bekannt geworden, wie viele Flugzeugbesatzungen durch diese Hilfe des Alpenvereins gerettet wurden.

Nach diesen nicht besonders ~~erstaunlich~~ erbaulichen Rückblick auf die Bauten und die Bautätigkeit des Alpenvereins in der kurzen Vorkriegs und in der schweren-Total-Kriegszeit müssen wir uns wieder dem weiteren Aufgabenkreis "Förderung des Bergsteigens" zuwenden, zunächst dem Jugendbergsteigen.

Maßgebend und grundlegend für die bis zu 18 Jahren zählenden Jugendgruppen und ihre Arbeit war der Vertrag mit der Reichsjugendführung (vgl. S. 165 Pkt.5) den der Alpenverein hatte abschließen müssen, um seine Jugendgruppen überhaupt am Leben zu erhalten. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, daß die Hitlerjugend, wie es bei jungen Leuten auch heute wieder üblich ist, einen totalitären Führungsanspruch geltend machte, dem sich auch

- 183 -

der Sachwalter im VA, selbst HJ-Führer höheren Grades, bei aller Lauterkeit seiner Gesinnung weder entziehen konnte noch wollte und der junge persönliche Adjutant des Vereinsführers aus dem gleichen Holze war und, wie schon erwähnt, in die gleiche Kerbe schlug. Auf der anderen Seite standen die Zweigvereine mit über 500 ausgebildeten und geprüften Jugendführern, die in jahrelanger mühsamer Arbeit ihre Jugendgruppen nicht dazu aufgepäppelt hatten, um sie jetzt an eine vereinsfremde Massenorganisation zu verlieren. Auf der anderen Seite stand aber auch die Wehrmacht mit ihrem Gebirgsjägergeneral Dietl, der selbst Leiter von AV-Jugendgruppen gewesen war und ~~die~~ allgergrösten und nachdrücklich betonen Wert darauf legte, bergsteigerisch gut ausgebildeten und interessierten Nachwuchs für die Gebirgstruppen nicht nur vom Alpenverein sondern aus der ganzen HJ zu bekommen. Der Alpenvereinsführer stand eher auf Seiten seiner Jugendführer und Zweigvereine. Das weichte die Fronten allmählich etwas auf, zumal der VA-Sachwalter im ersten Kriegswinter den Lawinentod fand und seine Nachfolger im HJ-Getriebe überhaupt erst allmählich Fuß fassen und sich die nötige Lametta erst verdienen mußten, im Alpenverein aber fest verankert waren.

Der Stabsleiter Lauterbacher des Reichsjugendführers war selbst ein gebürtiger Kufsteiner und hatte Verständnis dafür, daß es

- 184 -

nicht nur eine Marine- oder Segelfliegerjugend geben konnte, sondern daß auch eine Bergsteigerjugend notwendig und am Platze war. Auch im Rahmen der HJ. Die Hauptfrage war nun die, wie sich das Bergsteigen für die vielen Schüler und Lehrlinge, die durch den Dienst in der Hitlerjugend ohnehin stark beansprucht waren, zeitlich einrichten ließe.

Die schließlich gefundene Lösung befriedigte beide Teile nicht ganz, war aber bei der Lage der Dinge doch noch die beste.

Die AV-Jugendgruppen wurden zu „HJ-Bergfahrtengruppen im DAV“ mit der Garantie, daß mindestens 2 Sonntage im Monat für das freiwillige Bergsteigen frei bleiben mußten. Der übrige HJ-Dienst wurde um den im Gelände sich abspielenden Teilverkürzt. Umgekehrt hatten sich z.B. an Orten, an denen es keine AV-Jugendgruppen gab, jene HJ-Gruppen, die das Bergsteigen besonders pflegen wollten, als Jugendabteilungen dem Alpenverein einzugliedern. Die gesamte Bergsteigerische Ausbildung der HJ übernimmt der Alpenverein, der in weiterer Folge Alleinberechtigt war zur Ausstellung von alpinen Eignungsscheinen für die Wehrmacht, die dazu verhalten war, den Inhaber eines solchen Eignungsscheines zu Einheiten der Gebirgstruppen einzuberufen.

Diese enorme Aufgabe der bergsteigerischen Ausbildung hatte

natürlich einen ebenso enormen Bedarf an Jugendführern, Ausbildnern und Lehrwarten zur Folge, den der Verein mit seinen 500 Jugendführern und allen seinen geprüften Lehrwarten schon deshalb nicht decken konnte, weil die Mehrzahl von ihnen bereits im Soldatenkleid steckte.

Jetzt mußte wieder die Wehrmacht helfen. Die Heeres-Hochgebirgsschule Fulpmes stellte zahlreiche Soldaten ihres Ausbildungsstabes, darunter auch die damaligen besten Bergsteiger, dem Alpenverein als Ausbildner zur Verfügung und so gelang es ab 1940 bis Winter 1944/45 jährlich etwa 16 bis 20 Bergfahrtenführer-Lehrgänge mit jeweils etwa 20 Teilnehmern durchzuführen, sodaß etwa 1500 gut ausgebildete Bergfahrtenführer theoretisch dem Alpenverein hätten zur Verfügung stehen können, wenn sie ihm nicht in der Zwischenzeit durch Einberufung, Heimatflak u.dgl. wieder entzogen worden wären. Diese Lehrgänge fanden in AV-Hütten mit AV-Verpflegung statt, während die Wehrmacht fehlende Ausrüstung und Zusatzverpflegung erforderlichenfalls zur Verfügung stellte. Für die jungen Menschen war das ganze eine freudige Sache, für die Ausbildner-Soldaten eine Abwechslung im militärischen Dienst. Die Einführung eines eigenen Bergfahrtenführer-Abzeichens (1941) und ein von der Bavariafilm aufgenommener Werbefilm für das Jugendbergsteigen im AV (1940) bildeten für weitere Kreise Jugendlicher einen weiteren, kräftigen Anreiz und so ist festzustellen, daß die Zahl der Jugendgruppen-Angehörigen jährlich anstieg, trotz

oder gerade wegen HJ (Ende 1942 waren es 5.816, Ende 1943 7.364 Jugendgr.-Mitglieder) trotz Bombenkrieg und K nderlandverschickung. Für diese letztgenannte Kriegseinrichtung mußten in den östlichen Gebieten der Ostmark im Einzelfällen sogar leicht erreichbare AV-Schutzhütten und AV-Jugendheime erhalten.

Gegenüber dieser im allgemeinen durchaus erfreulichen Entwicklung im Jugendbergsteigen, das nur junge Leute im noch nicht arbeitsdienst- oder milit rpflichtigen Alter und auch da hauptsächlich Buben und nur in wenigen Ausnahmefällen auch gleichaltrige M deln umfaßte, war die Entwicklung der Jungmannschaften, die junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren erfaßten, im letzten Friedensjahr noch stark ansteigend, mit Beginn und im weiteren Verlauf des Krieges aber keineswegs abfallend. Zu Beginn des Krieges gab es in 117 Jungmannschaften 7.058 Jungmannen und diese Zahl stieg z.B. von 1942 ~~xx~~ - 7.515 auf 1943 - 7.929 Jungmannen, weil die Verbindung der daheim gebliebenen mit dem Kameraden im Arbeitsdienst oder im Feld von beiden Seiten eifrig gepflegt wurde - aber das Leben in den einzelnen Jungmannschaften und auch deren bergsteigerische Tätigkeit schrumpften doch ganz bedenklich.

Zwar ergingen 1940 neue Richtlinien für die Bildung von Jungmannschaften, die nun das Mindestalter mit Rücksicht auf die HJ mit dem vollendeten 18. Lebensjahr festlegten - aber die

fehlenden Jungmänner vermochten sie auch nicht herzuzaubern. Wesentlich neu war an der nunmehrigen Ordnung die zwingende Bestimmung, daß der Jungmannschaftsführer dem Beirat des Zweiges angehören, also A- oder B-Mitglied sein mußte. Von besonderer alpiner Tätigkeit ist nichts zu berichten, doch wurden noch 1939/40 ital. ~~Reise~~^{is}zahlungsmittel für den Besuch der Dolomiten und ab 1940/41 slovakische Kronen für den Besuch der ~~Deuten~~^{schu} Zips in der hohen Tatra bewilligt.

Völlig erstaunlich und im Nachhinein nur schwer erklärlich ist der geradezu stürmische Andrang zu den Lehrgängen für Lehrwarte im Sommer- oder Winterbergsteigen und für alpinen Skilauf, die ab 1941 geradezu als "Lehrwarteschulen" bezeichnet wurden und stets überbelegt waren, sodaß manche Teilnahmebewerber abgewiesen werden mußten. Insbesondere junge Frauen bewarben sich besonders zahlreich um die Ausbildung zur Fahrtenleiterin, speziell im Winter für den Unterricht im alpinen Skilauf. Die Lehrwarteschulen für Männer begannen mit einem Winterlehrgang für alpinen Skilauf, dann folgte ein weiterer für Skifahrten im Gletschergebiet. Sie fanden im Sommer ihre Fortsetzung in einem Lehrgang für Felsklettern und einem solchen für Eis- und Urgestein. Jeder Lehrgang dauerte etwa 1 Woche und bedeutete - und das ist wohl einer der Gründe des starken Andrangs - einen entsprechenden Urlaub von einer nicht immer gern gesehenen Berufsausübung, der

der selbst von kriegswichtigen Betrieben nur selten versagt werden konnte. Denn die Ausbildung erfolgte - zumindest als Tarnung - durchwegs für Kriegerische, besser vor- oder paramilitärische Zwecke wie für Bergwacht-Schulungsleiter für deren Einsatz im Bergrettungsdienst, für Hitlerjugend-Ausbildner und dgl.. Sie geschah nur in den ersten zwei Jahren durch zivile Bergsteiger des AV, später aber ausnahmslos durch Soldaten der Heeres-Hochgebirgsschule. Im Jahre 1942 kam man davon ab, jeden Ausbildungslehrgang völlig unabhängig vom anderen und als selbständiges Glied mit eigenem Abzeichen zu betrachten. Nur der Lehrgang für den "Lehrwart im alpinen Skilauf", besonders von Frauen bevorzugt und z.T. nur für diese abgehalten, blieb - und das trotz der Skisammlung des Vorwinters. Vielleicht war gerade das Skitransportverbot ein besonderer Anreiz, sich zum AV-Lehrwart ausbilden zu lassen - denn der Lehrwart-Ausweis und das Abzeichen boten Legitimation genug, auch die Skier mitzunehmen. Die übrigen 3 Lehrgangsgruppen: Winter-Hochtouristik, ~~mm~~ Felsklettern und Bergsteigen im Eis und Urgestein wurden zu einem einheitlichen Ausbildungssystem zusammengefaßt, das eine vierwöchige Dauer, verteilt auf 2 Jahre, erforderte. Erst nach deren Abschluß wurden Abzeichen und Diplom verliehen - die aber alle Eigentum des DAV blieben und reversmäßig zurückgefordert werden konnten, wenn der Lehrwart durch mehr als zwei Jahre seine ehrenamtliche Tätigkeit im Rahmen eines Zweigvereins, einer HJ-Berg-

fahrtengruppe oder des Bergrettungsdienstes nicht ausübte. Alle Kosten der Lehrgänge einschl. Zu- und Abreisekosten der Teilnehmer trug der AV. Standorte für die bergsteigerischen Lehrwarschulen waren die AV-Hütten zwischen den Ötztaler und Zillertaler Alpen, für die "kleinen" Skilehrwartkurse die Roßkogelhütte oder Hütten in den bayr. Voralpen.

Die sonstige bergsteigerische Tätigkeit besonders der jungen Bergsteiger erlitt im letzten Friedensjahr weder im Inland noch in den alpinen Nachbarländern merklöche Einbußen. Es war ja die Zeit der Erstbegehung der Eigen-Nordwand durch die 4 deutschen^ö österreichischen Bergsteigern~~nen~~ und AV-Mitglieder Heckmaier, und Vörg, Kasperek und Harrer - eine Leistung, der zwar der D. Alpenverein sehr fern stand, die aber doch in der ganzen alpinen Welt auch ohne organisierten Presse-Rummel ungeheures Aufsehen erregte. Dieses Sonderereignis wird daher hier nur deshalb erwähnt, weil es charakterisch und ein Maßstab ist für die geistige Einstellung und den technischen Stand der damaligen Höchstleistungs-Bergsteiger, deren Drang nach kaum zu Bewältigendem unstillbar war. und erst durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg eingedämmt und durch aufsehenerregende winterliche Bergfahrten und Begehungen in den Ostalpen ersetzt werden konnte.

Immerhin konnten von Gesamtvereinsmitteln im ersten Kriegsjahr noch rd. RM 11.000.-- für Sommer und RM 4.051.-- für hochwertige

Winterbergfahrten Beihilfen aufgewendet werden, während die Lehrwarschulen RM 5.300.-- kosteten. Diese Aufwendungen gingen aber im weiteren Kriegsverlauf ganz erheblich zurück und betrugen z.B. 42/1943 nur mehr insgesamt RM 2.164.-- während für die Lehrwarschulen und deren Lehrbehelfe im gleichen Zeitraum RM 21.981.-- aufgewendet wurden. Die Schlußabrechnung 1945 (31.III) ergab für Bergfahrtenbeihilfen gar nur RM 310.-- und für Lehrwarschulen RM 2.373.--, alles für den Zeitraum vom 1.IV.1944 bis 31.III.1945. Es ist also rein an Hand dieser Zahlen unschwer festzustellen, wie übel sich der totale Krieg auf die jungen AV-Mitglieder und deren bergsteigerische Betätigung, aber auch für die Fortführung der Lehrwarschulen auswirkte. (Vgl. dazu die Vorkriegsaufwendungen 1938, Seite 113) Wie sehr dazu das 1941 angeordnete Ski-Beförderungsverbot beigetragen hat, wurde schon angedeutet. Trotz all dem hielt der Zustrom zu den Bergen, ganz besonders von Leuten aus den Bombengebieten und von Wehrmachturlaubern, die in den AV-Hütten gebührenmäßig ja den Mitgliedern bei Benützung von Matratzenlagern gleichgestellt worden waren, weiterhin an. Das führte in einem Einzelfall zu einer grotesken Umkehrung des Begriffes "Bergfahrtenförderung". Es häuften sich nämlich mit dem großen Zustrom in die Berge auch die Bergunfälle und dies veranlaßte den Reichsstatthalter für Tirol/Vorarlberg am 25.8.1942 zu einem Erlaß, mit dem es "Bergunerfahrenen ohne Bergführer oder in schlechter Ausrüstung verboten wurde, eine Kletter- oder Gletscherfahrt zu unternehmen, die eine Spezialausrüstung erfordert."

So setzte der Gauleiter des "alpinsten" Reichsgaues - zweifellos besten Willens - der Skiablieferung im gleichen Jahre mit dieser Groteske "die Krone auf": das Verbot blieb angesichts der Unmöglichkeit für den normalen Bürger zur Anschaffung von Ausrüstung und der Unmöglichkeit der polizeilichen Überwachung völlig wirkungslos - es wurde weiter fröhlich abgerüstet^{reitert} und abgestürzt.

Über das vom DAV seit seiner Gründungszeit und seit den Lebzeiten des Venter Pfarrers Franz Senn besonders und fürsorglich gepflegte Bergführerwesen ist außer der Schaffung einer modernen Bergführerordnung für Tirol/Vorarlberg durch den damaligen Sachwalter Dr. Öfner im Jahre 1943 (veröffentlicht im Amtsblatt für den Reichsgau Tirol Vorarlberg Nr. 96 vom 1. Aug. 1943) nicht mehr allzuviel zu berichten. Nach dem letzten Skiführerlehrgang unter der Leitung Dr. Tschon's im Winter 1938/39, den 34 Teilnehmer bestanden, mußten fast alle tauglichen jungen Bergführer zu den Soldaten, wo sie in den verschiedensten Stellungen, ~~zum~~ hauptsächlich als Ausbildner von bergungewohnten Truppen, aber auch als Lehrer in Bergsteigerschulen der Wehrmacht ihren Dienst machten. Einer von ihnen wurde sogar mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet - aber wieso ein anderer ausgerechnet als Koch ausgerechnet auf ein U-Boot kam und wieso ihm gerade der Alpenverein aus diesem unbergsteigerischen Milieu wieder in die Berge zurückbrachte, ist heute noch etwas rätselhaft. Eine bescheidene

Reihe von Südtiroler Bergführern aus dem Grödner- und Tauferental aber auch aus Sexten mußte in die Ostmark umsiedeln; sie hatten alle die Bergführerschule des CAJ in Aosta besucht und besaßen das italienische Bergführerpatent. Diese fachlich einwandfreie, durch den Besitz des Führerbuches nachgewiesene Vorbildung wurde mit dem Vorbehalt eines späteren kurzen Umschulungslehrganges (der aber nie zustande kam) durch den DAV anerkannt und das DAV-Vollbergführerabzeichen verliehen - gleichzeitig mit der Eintragung in das amtliche Führerverzeichnis. Die meisten siedelten sich in den österreichischen oder bayrischen Alpengebieten an - bei der Vergebung von Schutzhütten zur Bewirtschaftung wurden sie unbedingt bevorzugt. Südtiroler Altbergführer wurden im Bezug der sog. Führerrente den inländischen Altbergführern gleichgestellt. Über die Auflösung der wenigen noch bestandenen Bergführervereine durch den Wiener Stillhaltekommissar wurde bereits berichtet.

Die Beschäftigung der Bergführer litt natürlich unter dem Mangel an Verpflegung und Ausrüstung während des Krieges und kam fast völlig zum Erliegen - ausgenommen natürlich jene Führer, die zugleich Hüttenwirte waren und in ihren Hütten hatten bleiben können - ausgenommen ferner jene gar nicht so seltenen Fälle von Bergnot, in denen die bodenständige Führerschaft nach wie vor und auch im Krieg die hauptsächlichen Not- helfer stellte. Der Mangel an bodenständigen Bergrettungsmännern

führte aber auch dazu, daß die deutsche Polizei (Gendarmerie gab es m.W. nicht mehr) aus ihren Reihen, aus Aktiven und Reservisten, eigene Polizei-Bergführer auszubilden begann. Der Sitz dieser Polizei-Bergführertruppe war Innsbruck - ihre Verluste besonders bei der Partisanenbekämpfung im Süden des Reiches (Slovenien, Kroatien) waren schauerhaft.

Dieser Bericht über die Verwaltungsperiode Sommer 1938 bis Mai 1945 ist zur Hauptsache ein "Kriegs-Bericht", der leider sinnfällig und deutlich zeigt, wie und was alles unter dem Krieg zu leiden hatte und ihm geopfert werden mußte. Die Serie muß leider auf vielen Gebieten fortgesetzt werden und ist noch lange nicht zu Ende.

Der Krieg ist aber auch der Vater vieler Dinge, die - ungewollt - der Menschheit zu großem Nutzen gereichten. Erfreulicherweise gehört dazu auch der vom Alpenverein eingerichtete Bergrettungsdienst, der einen völlig unerwarteten Aufbau und - gerade durch den Krieg bedingt - eine mächtige Belebung erhielt.

Zunächst erfolgte noch in Friedenszeiten die schon früher ange-deutete Eingliederung der Deutschen Bergwacht, Sitz München, unter Ausschluß der nichtalpinen Gliederungen in den Bergrettungsdienst des Alpenvereins, der damit im ganzen Ostalpenraum die Bezeichnung "Alpenvereins-Bergwacht" annahm. Damit war für die Landesstelle Bayern des Bergrettungsdienstes der seit fast

20 Jahren angestammte sehr lieb gewordene Name Bergwacht gerettet und ein Pflästerchen für die erzwungene Aufgabe der Selbständigkeit und Souveränität gefunden - andererseits bedeutete diese neue Bezeichnung für die österreichischen Glieder des Bergrettungsdienstes eine zusätzliche neue Aufgabe, nämlich jene einer Berg-Wacht also eines Exekutivorganes des Natur- und sonstigen Schutzdienstes in den Bergen. Im Sommer 1939 bekam die Bergwacht des Deutschen Alpenvereins eine neue Satzung, die ihre Aufgabe wie folgt gliederte :

- a) Einrichtung aller Vorkehrung zur Sicherung, Rettung und Bergung in Bergnot geratener oder vermuteter Bergsteiger ohne Rücksicht auf Person, Vereinszugehörigkeit, Zeit und Kostendeckung.
- b) Erhaltung und Schutz gefährdeter Naturgüter in den Alpen.

Die Gliederung blieb die bisherige: Vereinsführung (HA - Sachwalter) - Landesführung - Ortsstellen (statt der bisherigen Rettungsstellen) - Meldestellen. Die beiden letztgenannten Stellen bekamen den Zusatz "für Bergunfälle und Naturschutz". Die in einzelnen Bundesländern auf Grund von Landesgesetzen eingerichteten "Bergwachten" (Tirol, Kärnten) blieben zwar den Landeshauptleuten (Gauleitern) unterstellt, wurden aber in Ausbildung und Dienstleistung der AV-Bergwacht einbezogen, was den Vorteil hatte, daß Mittel der öffentlichen Hand beansprucht werden konnten. Dies kam zum ersten Mal zum Ausdruck, als im Winter 38/39 eine ~~vielfältige~~ ^{vielfältig} schwere Rettungsaktion aus dem dem

Obersalzberg ~~han~~nachbarten Watzmann - Ostwand erfolgreich durchgeführt wurde und die bayr. Bergwacht aus diesem Anlaß 12 schwere, geländegängige Mercedes-Rüstwagen geschenkt bekam. Auch sonst geigte sich die öffentliche Hand, an die der Alpenverein bis dahin grundsätzlich niemals, auch nur den kleinsten Anspruch gestellt hatte, plötzlich freigiebig: ungebeten überwies von da an bis Ende 1944 die Kanzlei des Reichskanzlers jährlich RM 100.000.-- an die AV-Bergwacht. Diese Umgliederung und Erweiterung der Aufgaben hatte aber zur weiteren Folge, daß auch der (freiwillige) Dienst des BW-Mannes und die Ausbildung hiefür sich änderte. Der Mann konnte die folgenden Dienstarten wählen:

- I, Gesamter BW Dienst im Sommer und im Winter
- II. Gesamter Bereitschafts- und Streifendienst im Winter
- III. " " " " im Sommer
- IV. nur Naturschutzdienst
- V. Sicherheits- und Ordnungsdienst (bei Veranstaltungen Skirennen und dgl.
- VI. Bereitschaft von Hochleistungsbergsteigern, die nur zu schwierigsten Unternehmungen geholt werden.

Entsprechend diesen verschiedenen Aufgaben war auch die Ausbildung vorgesehen - doch war grundsätzlich jeder BW-Mann zur Hilfeleistung in den Bergen verpflichtet. Ein Vertrag zwischen dem Alpenverein und dem D. Roten Kreuz vom Jahr 1939 grenzt

die Arbeitsbereiche ab :

Alpine Rettungen und Bergungen waren ausschließlich der AV-Bergwacht vorbehalten, im Bereich öffentlicher Verkehrsmittel, also bis zum Ende von fahrbaren Wegen, hatte das Rote Kreuz tätig zu sein.

Nun stand also der große Plan für die Neugliederung der AV-Bergwacht und fallseits wurde mit Feuereifer daran gegangen, ihn in die Tat umzusetzen - aber da kam der Krieg und der Rettungs- *Verzehrung*: Männer der AV-Bergwacht wurden immer weniger. Was noch verblieb waren ältere Herren oder solche, die im kriegswichtigen Betrieben oder bei Bahn- und Post arbeiteten und nicht hatten einrücken müssen - und die ganz jungen Männer der HJ-Bergfahrtengruppen. Aber eine strenge Weisung des Sachwalters im VA, Zeuner, verbot ausdrücklich Männer unter 18 Jahren zu Rettungs- oder Bergungsunternehmen heranzuziehen oder mitzunehmen. Er wollte den jungen Leuten ihren Idealismus und ihre Bergbegeisterung nicht durch den Schrecken beim Anblick verstümmelter Bergsteigerleichen fürs ganze Leben zerstören lassen.

Seit September 1944 führten Adolf Noßberger, der verdiente Landesführer der Bergwacht Wien, unterstützt von Dr. Karl Prusik und Ludwig Gramminger - München an der slowakischen Tatra für den dortigen Deutschen Karpatenverein Käsmark

mehrere Bergrettungslehrgänge durch - wobei der Deutsche Alpenverein seine Rettungsgeräte kostenlos den dortigen Bergsteigern und Bergführern überließ.

Indessen nahm der Krieg - auch in der Heimat- immer schlimmere Formen an. Der Luftkrieg erstreckte sich vom Atlantik über die gesamten Ostalpen ~~his~~ bis an die Küsten Afrikas und damit ergaben sich im Ostalpenraum immer häufiger Abstürze eigener Flugzeuge, später Abschüsse und Abstürze feindlicher Maschinen vor oder nach ihren Bombenwürfen auf süddeutsche Städte Nürnberg, Augsburg, München, Innsbruck usw. Die den deutschen Besatzungen mitgegebenen Hüttenschlüssel (vgl. dort) halfen nicht allzu viel - die Hilfe und Bergung vom Tal aus war wichtiger - aber auch schwieriger. Schon rein mannschaftsmäßig. Die Wehrmacht selbst war dazu überhaupt nicht in der Lage, denn die wirklich für einen solchen Einsatz in Betracht kommenden Männer standen an den Fronten und nicht in der gebirgigen Heimat. Sie mußte sich auf den zivilen Bergrettungsdienst, die schön durchorganisierte AV-Bergwacht stützen. Der aber wiederum fehlte es auch an einsatzfähigen, ortskundigen Männern. Viele Ortsstellen waren völlig verwaist und überhaupt nicht mehr besetzt. Man beriet hin und her, wie man diesem Notstand einigermaßen abhelfen könne. Da fand sich in der Gebirgssanitätsschule St. Johann i.T. der Retter, 1943 wurden 2 Rettungslehrgänge mit je 90 vom AV benannten AV-Bergwachtmännern wehrmachtsmäßig für 2 Wochen einberufen und dann in ihre Ortsstellen und den

heimischen Arbeitsplatz wieder entlassen. Aber das war nur ein Tropfen auf einem heißen Stein - zuviele fehlten noch immer. Die AV-Bergwacht besaß etwa 350 Ortsstellen, für die ein Mindeststand von je 4 Männern je Ortsstelle das unerläßliche Mindestanfordernis darstellte. Es fehlten also fast 1000 Männer.

Und da ereignete sich das, was ich eingangs dieses Abschnittes als das Gute, das der Krieg auch bringen kann, bezeichnet habe: der Alpenverein durfte für jede nicht oder nicht hinreichend besetzte Ortsstelle der AV-Bergwacht 4 bei irgend einer Wehrmachtdienststelle eingezogene Bergrettungsmänner oder Bergführer mit allen erforderlichen Angaben und Feldpostnummer der Gebirgssanitätsschule St. Johann i.T. benennen, die dann den Mann postwendend ^{an} ~~auf~~forderte und auch zugeteilt erhielt und ihn entweder nach kurzer Ausbildung an seine heimische Ortsstelle abkommandierte oder u.k. stellen ließ. Das erschien nicht nur dem Alpenverein sondern ganz besonders den Betroffenen, zu denen auch der früher erwähnte Bergführer und U-Boot-Koch gehörte, fast wie ein Wunder. Leider sind keine Aufschreibungen über tatsächliche Rettungs- und Bergungseinsätze mehr erreichbar -

Zur Erhöhung der Schlagkraft dieser wieder erstandenen Ortsstellen wurde vom Alpenverein gemeinsam mit der Wehrmacht ein eigenes Bergrettungs-Dienstblatt herausgegeben. und es wurden die 12 geländegängigen Dienstwagen auf die einzelnen Einsatzgebiete verteilt, wo sie leider 1945 den Befreiern in die Hände

fielen und bis auf 2, „zweckentfremdet“ wurden.

Mehr noch: der Verein bekam Bezugsscheine für 12 nagelneue, nach seinen Wünschen für die Aufnahme von Tragbahren zu konstruierende Volkswagen und für zwei Dutzend von der Wehrmacht ausgeschiedene Personenkraftwagen. Für Lieferung der Volkswagen - Sankā kam es nicht mehr und die wenigen als geeignet gefundenen alten Wehrmachtswagen kamen ebenfalls teils unter die Bomben, teils unter die Befreier. Mehr Glück hatte die AV-Bergwacht mit anderen Dingen :

sie konnte großteils mit einer Einheitskleidung, einer Bergmütze und einem fast unverwüstlichen, undurchlässigen Anorak, mit Bergschuhen und dgl. ausgerüstet werden und bekam aus dem Hüttenkontingent (vgl. dort) die unerläßliche hochwertige Zusatzverpflegung als Not-Vorrat.

Die Gebirgs-Sanitätsschule St. Johann i.T. hatte bald alles, was Rang und Namen im AV-Bergrettungsdienst hatte, in ihren Reihen gesammelt und machte sich alshald auf Grund der Möglichkeiten, die ihr zur Verfügung standen und der Erfahrungen, die die AV-Leute in Krieg und Frieden gesammelt hatten, an eine grundlegende Umgestaltung und Neukonstru^{ktion}~~ierung~~ aller Geräte für die Unfall-Hilfeleistung. Es muß dies dankbar hier erwähnt werden, weil nur auf Grund dieser bahnbrechenden Vorleistungen jene Erfolge möglich waren, die der Bergrettungstechnik des Alpenvereins in den Jahren nach 1948 zur Weltgeltung verhalfen.

Allerdings muß hier schamhaft gestanden werden, daß die AV-Bergwacht auf einem Gebiete versagte: ein übereifriger Landesführer hätte gerne seine Männer angesichts der großen Obst- Gemüse und Kartoffeldiebstähle in der Umgebung der Großstädte zum Flurschutzdienst aufgerufen. Da versagten sich selbst die Männer des Dienstes IV und V und so wurde ohne Mithilfe der AV-Bergwacht munter weiter "gehamstert".

Gegen Ende des Krieges (1944) wurde die AV-Bergwacht von Seiten der Wehrmacht immer stärker zu Gunsten der Flugzeugbesatzung^{en} als tragendes Organ in den Bergrettungsdienst des Heeres einbezogen. Das hatte zur Folge, daß der Name "Bergwacht des DAV" oder "Deutsche Bergwacht im DAV" völlig aufgegeben wurde. An deren Stelle trat für das ganze Alpengebiet die einheitliche Bezeichnung "Deutscher Alpenverein - Bergrettungsdienst" und für den Sektor des Naturschutzes die Bezeichnung "Deutscher Alpenverein - Naturschutzdienst". Für den AV-Bergrettungsdienst war auch seine Eingliederung in den Volkssturm der Alpengaue als dessen Sanitätsmänner vorgesehen. Dazu kam es aber nicht mehr.

Zu den Obliegenheiten der Landesführer der AV-Bergwacht gehörte auch in dieser Verwaltungsperiode die Bearbeitung aller Ansprüche von Mitgliedern, Jungmannen oder Jungbergsteigern sowie Rettungsmännern an die Unfallfürsorge des DAV.

Es wurden gemeldet :

	Gesamtzahl d.Unfälle	Skilauf & Lawinen	Sommer Unf.	Rett.Männer
1939/40	392	274	118	} 20
davon tödlich	72	30	42	
1940/41	257	176	81	
davon tödlich	62	26	36	
1941/42	215	91	124	
davon tödlich	60	10	50	
1942/43	179	52	127	
davon tödlich	82	12	70	

Leider fehlen für die zwei letzten Kriegsjahre die dem Krieg zum Opfer gefallenen Aufschreibungen. Aus den noch vorhandenen ist aber klar ersichtlich, daß das Skiverbot wenigstens eine günstige Auswirkung hatte : die Gesamtzahl der Winterunfälle ging von 274 auf 52, die der Todesfälle hierbei von 30 auf 12 zurück ! Zugleich sank freilich auch die Zahl der Opfer des sommerlichen Bergsteigens, doch ist heute leider nicht mehr feststellbar, worauf die erschreckend hohe Zahl von Todesopfern im Sommer 1941 (50 !) zurückzuführen ist.

An den Einrichtungen der Unfallfürsorge selbst hat sich nichts geändert. Aus Anlaß eines Einzelfalles wurden jedoch in Befolgung des von der Hauptversammlung 1939 beschlossenen Pflück-

verzichtetes Unfälle, die sich beim Pflanzenpflücken ereignen, von der Unfallfürsorge ausdrücklich ausgeschlossen.

Über die Förderung des Bergsteigens durch hochwertige Auslands-Expeditionen kann für das letzte Friedensjahr noch recht Erfreuliches berichtet werden.

Mit wesentlicher Unterstützung durch den DAV war es einigen Wiener Bergsteigern (darunter dem Bruder des dzt. Öst. Bundespräsidenten, Dr. med. Jonas gest.) unter der Leitung des HA-Mitgliedes Prof. Rud. Schwarzgruber noch vor Kriegsausbruch möglich, im Sommer 1938 im Garhwal Himalaya trotz schlechten Wetters erfolgreich tätig zu sein, während etwa zur gleichen Zeit der heutige Tölzer Filmmann Wolfgang Gorter, ebenfalls unterstützt durch den DAV, im Hindukusch tätig war und prächtige Lichtbilder mitbrachte. 1938 entsandte der Zweig Klagenfurt eine von Prof. Dr. Spreitzer geleitete Expedition mit hauptsächlich geographischen Zielen in das Ala-Dag-Gebirge im kilikischen Taurus. Im Jahre 1939 ging der Schweizer Bergsteiger Grob mit den Gefährten Aufschnaiter, Paidar und Schmaderer, alles bewährte AV-Mitglieder in den Himalaya (Nanga Parbat-Westflanke), wo sie alsbald mit Ausnahme des Schweizers in britische Kriegsgefangenschaft gerieten. Eine echte D. Alpenvereinsexpedition reiste 1939 noch vor Kriegsausbruch unter der Leitung von Prof. Dr. H. Kinzl in die peruanischen Anden. Ihr gelang nicht nur die Erstbesteigung

einer ganzen Reihe von Sechstausendern, sondern sie erzielte auch mit ihren geographischen und geodätischen Arbeiten aufsehenerregende Erfolge. Leider überraschte in den letzten Expeditionstagen der Bergtod die beiden jungen Bergsteiger Hans Schweizer (Stuttgart) und Siegfried Rohrer (Innsbruck) samt einem Schweizer Kameraden am Nevado de Tunshu. Da im Verlauf der Kundfahrt der zweite Weltkrieg ausgebrochen war, war eine Heimkehr über den Atlantik nicht mehr möglich. Diese erfolgte auf abenteuerlichem Wege über die (noch) neutralen USA, Japan und von dort durch die ganze Sowjetunion, sodaß die drei zurückgekehrten Teilnehmer Kinzl, Brecht und Heckler am 25.I.1941 in Berlin begrüßt werden konnten. Leider unterbrach der inzwischen ausgebrochene Zweite Weltkrieg ~~die~~ alle weiteren Expeditionspläne für viele Jahre.

Die AV-Kartographen (Dipl.-Ing. F. Ebster, Dipl.-Ing.E.Schneider) arbeiteten an den zunächst gestellten Aufgaben, der 6-blättrigen Karte der Stubai-Öztaler Alpen weiter, der eine in Innsbruck, der andere bei Prof. Lacmann in Berlin. Von diesem riesigen Kartenwerk, an dem neben der Rätikonkarte gearbeitet wurde, konnte dem Jahrbuch 1939 das Blatt "Sellrain" beigelegt werden. Dann kam auch für dieses Sachgebiet der Krieg. 1940 mußten die Vorarbeiten an der Rätikonkarte, die schon ziemlich ^{weit}ge-diehen und für die schon sämtliche Luftbildaufnahmen geflogen waren und der Auswertung durch Prof.Dr.L.Fritz in Stuttgart harrten, auf Kriegsdauer eingestellt werden, da Prof.Fritz zur

Wehrmacht eingezogen wurde. Prof. Fritz wurde im Jahre 1942 ein Opfer des Partisanenkrieges - die Luftbildaufnahmen des Alpenvereines mußten im Lauf des Krieges einer Berliner Behörde in Verwahrung gegeben werden, von der sie nach Verlagerung an einen fliegerbombensicheren Ort in unrechte und unehrliche Hände gerieten und nach dem Kriege verschiedenen Interessenten (Kraftwerken, Forst- und Planungsbehörden etc.) darunter auch dem Alpenverein zum Kauf angeboten wurden. Die damalige fast hermetische Abschließung Österreichs vom deutschen Nachbarstaat machte eine Verfolgung des unverschämten Diebes unmöglich - aber auch den Ankauf der Bilder durch irgendeine österr. Stelle. Der Mann hatte also kein Glück - aber der Alpenverein auch keine Rätikonkarte und nur die Kosten der trigonometrischen Vorarbeiten. Wir sind den bemerkenswerten Ereignissen etwas vorausgeeilt - des Zusammenhanges wegen. Mit der Ötztal-Stubai-Karte hängt aber auch eine beachtliche Tatsache zusammen: Ebster war Leiter einer militärischen Kartenstelle der Gebirgsjäger im hohen Norden. Da er wußte, wie dringend der Verein auf weitere Kartenblätter als Beilage zur Zeitschrift (Jahrbuch) wartete, nahm er nach einem Fronturlaub kurzerhand einen Lithographiestein von 85 kg Gewicht des Blattes Gurgl mit sich in den hohen Norden und arbeitete an ihm in seiner Divisions-Kartenstelle weiter ! Aber das nützte alles nichts - dem Jahrbuch 1940 konnte keine AV-Karte beigelegt werden - die dafür vorgesehene Sonnblickkarte

1:25000, ein Zusammendruck mehrerer Blätter der Landesaufnahme 1:25 000 nach dem Beispiel der Venedigerkarte (vgl. 1938) wurde nicht rechtzeitig fertig und konnte erst im Sommer 1941 den Jahrbuch-beziehern nachgeliefert werden. Für die Zeitschrift 1941 war nach dem gleichen Verfahren wie bei der

Schober-Venediger und Sonnblickkarte die Beigabe einer Karte der Granatspitzgruppe vorgesehen - aber auch sie konnte nicht rechtzeitig geliefert werden und so erschien das Jahrbuch 1941 ohne Kartenbeilage. Erst dem Jahrgang 1942 - dem letzten vom DAV herausgegebenen - konnte dann die Karte 1:25 000 der Granatspitzgruppe beigelegt werden. Es ist nämlich - abgesehen von den außerordentlichen kriegsbedingten Schwierigkeiten eines Landkartendruckes für zivile Zwecke, nicht so, daß der Alpenverein einfach ein vorhandenes Kartenwerk seinem Jahrbuch beifügen konnte und wollte: jedes Kartenblatt wurde von den in dem betreffenden Gebiet tätigen Zweigvereinen kritisch überarbeitet, Wege und Steige überprüft und die Namengebung von eigenen Fachleuten richtiggestellt. Das alles ~~h~~ aber braucht Mithelfer, die im Krieg nicht immer zu haben waren - und auch Zeit.

Trotz dieser Schwierigkeiten und trotz der Arbeiten an der Rätikonkarte und der noch laufenden an der Ötztal-Stubaier-Karte dachte man aber schon viel weiter. So entstanden im Hauptausschuß auf Drängen der dortigen Zweigvereine 1943 schon weitere Pläne für eine Karte des Toten Gebirges, der an-

schließenden Gesäuseberge und der Rottenmanner Tauern - alles Gegenden, die von der AV-Kartographie bisher etwas stiefmütterlich behandelt worden waren. Indessen wurde in Institut Prof. Lacmanns in Berlin an der Auswertung der kartographischen Aufnahmen aus den Anden von Prof. Kinzl weiter gearbeitet und 1943 der Schichtenplan 1:100 000 der Karte Cordillera-Süd fertiggestellt. Auch diesen Plan zeichnete Ebster, versetzt nach Mitteleuropa, noch in seiner Kriegskartenstelle, wo er die Karte gleich drucken ließ. Ja, mehr noch: Ebster machte in seiner Dienststelle in einem Kloster in Oberösterreich gleich noch eine Gesamtkarte 1:200 000 aus den beiden AV-Kartenblättern 1:100 000 Cordillera-Nord und Süd und ließ sie ebenfalls gleich ausdrucken - und das wenige Wochen vor Kriegsende, sodaß dieses Blatt nicht mehr ausgeliefert werden konnte, sondern eine Beute der Besetzer und Plünderer wurde, die es dann in den Gemüseläden als willkommenes Packpapier verwendeten. Trotzdem konnten noch einige Bestände gerettet und der AV-Kartographie einverleibt werden.

Die Veröffentlichungen des DAV - "Jahrbuch" (Zeitschrift) "Mitteilungen" - "Der Bergsteiger" - blieben in den ersten Monaten des Jahres 1938 noch erhalten. Da aber nun die Bestimmungen der Reichsschrifttumskammer für das ganze Vereinsgebiet galten und diese eine Zwangsbelieferung aller Mitglieder mit Veröffentlichungen, die über das rein Vereinsmäßige hinausgingen, nicht erlaubten, mußte mit 1. Oktober 1938 der Zwangsbezug der

"Mitteilungen" für alle A-Mitglieder eingestellt werden. Diese Mitglieder sollten aber vor jeder Hauptversammlung ein Heft mit Jahresberichten und der Einladung und Tagesordnung für die Hauptversammlung und nach jeder Hauptversammlung ein weiteres Heft mit dem Bericht über diese Hauptversammlung, also jährlich 2 Hefte erhalten. Das wurde nur im Jahre 1939 so gehandhabt - nachher gab es keine Hauptversammlungen mehr. Folgerichtig war sodann die Kartei sämtlicher A-Mitglieder, die bisher von der Buchdruckerei Ad. Holzhausens Nachf. in Wien geführt worden war, durch Kauf der Adremaplatten ins Eigentum des DAV übergegangen und an den Vereinssitz nach Innsbruck übersiedelt worden. Wenn diese Kartei auch in der Folgezeit nicht mehr gebraucht werden konnte, so bildete sie doch während des ganzen Krieges und noch lange nachher eine ungemein wertvolle und wichtige Fundgrube für manchen auch kriegsbeschädigten Zweig und für den Nachweis unzähliger Mitgliedschaften für Mitglieder, die ihre Heimat oder ihre Wohnstätten verloren hatten. Sie half beim Wiederaufbau mancher Zweigvereine des ÖAV nach dem Kriege.

Der seit 1920 mit der Schriftleitung der "Mitteilungen" und des "Jahrbuches" betraute Staatspensionist Hannes Barth mochte diese vielerlei Umstellungen nicht mehr mitmachen. Er bat für den 31. Dezember 1938 um seine Pensionierung auch vom Alpenverein, welcher Bitte dieser mit dem verdienten herzlichen Dank für seine langjährige ausgezeichnete Arbeit nachkam und ihm auch von vereinswegen eine Zusatz-Rente bewilligte.

Nach dem Erlöschen des Zwangsbezuges der Mitteilungen und dem Ausscheiden von Hanns Barth erfolgte eine völlige Neuregelung des Veröffentlichungswesens des DAV. Die bisherigen "Haus"-Verleger und Drucker des Alpenvereins Bruckmann KG München und Ad. Holzhausens-Nachf. Wien schlossen, an sich schon befreundet, sich zu einer gemeinsamen neuen Firma : "Alpenverlag Brückmann-Holzhausen München - Wien" zusammen, die im Einvernehmen mit dem DAV den Schriftleiter für die Mitteilungen, das Jahrbuch und den Bergsteiger zu bestellen hatte. Das geschah auch und der Münchner Schriftsteller Jos. Jul. Schätz war ab 1939 Schriftleiter aller dieser Veröffentlichungen.

"Der Bergsteiger" konnte von allen Mitgliedern freiwillig bezogen werden - das waren aber, verglichen mit der Zwangsbezieherzahl der "Mitteilungen" trotz unglaublich gestiegener Auflageziffern knapp die Hälfte, also etwa 50.000. Da es sich dabei wegen des verbilligten Bezugspreises bei Bestellung durch den Zweig fast ausschließlich um Mitglieder handelte, ergab sich mit einer kleinen "Manipulation" die Möglichkeit, die "Mitteilungen" wenigstens an diesen beschränkten Kreis von Mitgliedern gelangen zu lassen, indem man sie dem "Bergsteiger" beiheftete. Das geschah denn auch und blieb so, bis auch der "Bergsteiger" ein Opfer des Krieges wurde (Dezember 1944).

Der neue "Alpenverlag" hatte aber noch eine weitere Aufgabe: ihm wurde der Vertrieb aller AV-Veröffentlichungen und Karten

übertragen und so kam es, daß nach dem Kriege alle diese Bestände, die dem DAV mit Sitz in Innsbruck gehörten, aus der angeblichen kriegsbedingten "Verlagerung" von München wieder - anteilig - nach Österreich geholt werden mußten. Es kann hier gleich eingefügt werden: allzu groß waren diese Restbestände nicht mehr, denn sie wurden schon während des Krieges/^{da}durch stark vermindert, daß der DAV für Lazarette und Soldatenbüchereien tausende von alten Jahrbüchern, Bergsteiger-Heften und sonstigen AV-Veröffentlichungen kostenlos verteilte und weil das Lager bei Bruckmann stark fliegergeschädigt war und durch Brand- und Löschwasser große Bestände unbrauchbar geworden waren. Am besten stand es noch mit den Landkarten-Vorräten - und gerade diese waren von den Heimkehrern am meisten gefagt.

So wurde mit den "Mitteilungen" auch gleich die Geschichte des "Der Bergsteiger", bebilderte Monatsschrift des DAV, vorweg genommen. Nicht doch : durch einen Vertrag mit dem Verlag Bruckmann aus dem Jahre 1938 wurde vom DAV ein Gesamtvereinszuschuß für den Fall übernommen, als bei einer Senkung der Bezugsgebühr der Verlag Schaden erleiden sollte. Die daraufhin vom Verlag vorgenommene Abonnements-Verbilligung von RM 13.-- auf RM 4,80 jährlich (für Mitglieder) hatte ein ungeheures Anst~~ie~~igen der ^{Be}zahlerzahl (mit Höchststand von rd. 56.000) zur Folge, sodaß ein Zuschuß niemals in Anspruch genommen werden konnte. Die derart ersparten Rücklagen der Jahre 1940 bis 1944 in Höhe von rd.

RM 60.000.--wurden in der Folge für Zuschüsse zu anderen, vom HA gebilligten Veröffentlichungen verwendet.

Die Schriftleitung von "Der Bergsteiger" hatte seit dem Jahre 1935 Herrn Jos. Jul. Schätz - München bis zur Einstellung der Zeitschrift - im Dezember 1944. Das gleiche trifft auf das Jahrbuch zu. Ab dem Jahre 1939 zeichnete J. J. Schätz verantwortlich - es waren aber nur mehr 5 Jahrgänge und diese mit stets sich vermindender Auflage von 22.000 bis 18.000 Stück, verkleinertem Umfang, schlechterem Einband und schlechtem Papier. Druck und Satz erfolgten noch bei Holzhausen in Wien, für das Jahrbuch 1942 nur mehr der Satz - der Druck und die Papierbeistellung geschah, vermittelt durch den dorthin abkommandierten Vereinsführer, durch eine Druckerei in Holland. Dann mußte mit Nr. 73 die 73 Jahre alte Reihe der Jahrbücher mit Ende 1942 abgebrochen werden. Dieses Schicksal mußte der langjährige Schriftleiter Hanns Barth nicht mehr aktiv miterleben: er starb am 27. Feber 1944, wenige Tage nach ihm (am 7. März 1944) sein Vorgänger Heinrich Hess, nach dem die "Hess-Hütte" im Gesäuse benannt ist.

Die sonstigen Veröffentlichungen des Vereins blieben die gleichen, wie in den Vorkriegsjahren (vgl. S. 135), bis auch sie der Papiernot zum Opfer fielen. Das traf auch auf die vielen kleinen Nachrichtenblätter der Zweigvereine zu, denen dafür Ersatzraum in den auf 8 Seiten beschränkten "Mitteilungen" geboten werden

mußte. Der Zweig "(Öst.) Alpenklub" verzichtete unter diesen Umständen auf Kriegsdauer auf die "Österr. Alpenzeitung"; ebenso wurden alle anderen deutschsprachigen alpinen Veröffentlichungen (Deutsche Alpenzeitung (2120); Allgem. Schutzhüttenzeitung (2.400) stillgelegt während die Wiener Allgem. Bergsteigerzeitung (1900) eine Kriegsgemeinschaft mit den "Mitteilungen" einging. Der Band 3 des Ostalpen-Skiführers von Gallian (Bergverlag R. Rother) konnte gerade noch 1939 vor Kriegsbeginn herausgebracht werden. Über die wissenschaftliche Tätigkeit des DAV in diesen Kriegszeiten ist leider wenig zu berichten - vor allem, weil sie sich in den Gelehrtenstuben einzelner Mitglieder, wenn auch im Auftrag und mit Unterstützung des DAV, abspielten.

Zu letzterem gehört die schon angedeutete Unterstützung der als wissenschaftliche AV-Hefte gedachten Arbeiten: Prof.Dr.J.Schatz "Wörterbuch der Tiroler Mundarten" und Prof.Dr.H. Wopfner "Tiroler Bergbauern" mit je RM 10.000.-- (Diese hochwertigen Werke sind dann allerdings viel später außerhalb der AV-Schriftreihe erschienen.)

1944 wurde die geologische Karte der Dachsteingruppe 1:25 000 (Ganas, Kümel, Sprengler) fertig (auch sie erschien mit Erläuterungen erst 1954 als Wissenschaftliches AV-Heft 15). Die kleineren laufenden Beobachtungen - Niederschlags- und Gletschermessungen - durften natürlich keine Unterbrechung erfahren und

liefen, so gut es eben ging, teilweise mit Aushilfskräften weiter - ja, vom 24. - 31. August 1941 konnte sogar ein gut besuchter Kurs für Hochgebirgsforschung an der Pasterze unter der Leitung der Professoren Finsterwalder, Ficker und Troll abgehalten werden.

Von den Sammlungen des DAV :

Knapp vor Kriegsbeginn 1939 konnte der Nachtrag 1927 - 1930 zum Bücherverzeichnis herausgebracht werden. Diese Jahreszahlen sind etwas befremdlich, stimmen aber doch, weil das Dreyersche Bücherverzeichnis mit dem Jahr 1926 endete und an seine Stelle seit 1931 in jeweiligen Jahresbänden die "Alpine Bibliographie" trat. Es mußte also nur die Lücke 1927 bis 1930 geschlossen werden. 1940 wurde aus einem Legat des ermordeten Garmischer Mitgliedes Karl Bünsch mit RM 10.000.- die K, Bünsch-Stiftung zu Gunsten der AV-Bücherei errichtet. So stand die AV-Bücherei, deren Bücherbestand sich jährlich um etwa 1000 Bände vermehrte, auf dem Höhepunkt ihrer Blüte, als auch hier der Krieg dem weiteren Aufbau ein vorzeitiges Ende setzte, deñ trotz vorhandener reichlicher Haushaltsmittel und Zuschüsse des Vereins der Freunde der AVBücherei gab es im Deutschen Sprachraum nicht mehr allzu viel zu kaufen, weshalb der Büchereileiter seine Fühler und Kundschafter in das besetzte Paris vortrieb und dort noch einiges an fremdspradiger Literatur kaufen lassen konnte. So ergab sich bis zum 31. März 1941 ein Bestand von 59.574 Bänden und 6.802 Landkarten (vgl. S. 138) Der Besuch ging stark zurück, der Leihverkehr

mit Zweigvereinen außerhalb Münchens mußte ganz eingestellt werden. Anfang 1943 mußte wegen der steigenden Luftangriffe auf München der Betrieb fast vollständig stillgelegt werden und der Büchereileiter erhielt von der Vereinsleitung den Auftrag, eine ständige Brandwache einzurichten und in 40 bis 50 Kisten die wertvollsten Stücke zu verlagern. Der Schatzmeister des DAV G. Linert, vom Land Tirol mit ähnlichen Aufgaben betraut, machte mindestens zwei bis drei, wennauch ziemlich entlegene Bauten (alte Schlösser, aufgelassene Klöster usw.) ausfindig, in denen die ganze Bücherei mit ihrem gesamten Bestand hätte untergebracht werden können; leider vergeblich. Der Büchereileiter, wegen Kränklichkeit aus der Wehrdienst-Zahlmeisterei entlassen wehrte sich mit Händen und Füßen gegen eine Verlagerung mit dem stets wiederkehrenden Hinweis darauf, daß die Bücherei und ganz besonders deren Kartensammlung ständig von Wehrmchtsstäben und Einheiten gebraucht werde ! So blieb es also bei einer ganz bescheidenen Auswahl von weniger als 2.000 Stücken und gar keinen Landkarten, die als stabile schwere Kisten zunächst in den Keller des Deutschen Museums in München und dann in die AV-Jugend-Talherberge nach Kufstein verlagert wurden.

In der Nacht vom 2. auf 3. Oktober 1943 vernichteten Brandbomben mit anschließendem Totalbrand die gesamte AV-Bücherei mit rd. 58.000 Bänden und fast 7.000 Landkarten - ein Schaden in der damaligen Mindesthöhe von RM 1.900.000.--, der sich wahrhaftig

unschwer hätte vermeiden lassen und der zum Großteil unwiederbringlich ist.

Gerettet werden konnten aus dem Unglück nur die im Deutschen Museum gelagerten ca. 2.000 Bücher, einige wertvolle Stiche und Bilder und der ganze Bestand der Lichtbildstelle München von etwa 32.000 Glas-Diapositiven 9 x 12, die heute nur mehr historischen Dokumentarwert, vor allem für den Wissenschaftler, haben und in einem Innsbrucker Museum gelagert sind.

Nun entschloß sich das Bücherei- und Museumsleiter-Ehepaar Dr. Bühler doch noch zur eigenen persönlichen Verlagerung ebenso in die Jugendherberge Kufstein, die ja auch für Wohnzwecke geeignet war und wo es sich an die Betreuung des "Restes seiner Habe" machte. München war ja von dort leicht zu erreichen, Geldmittel waren genügend vorhanden und so versuchte der Büchereileiter auf dem Büchermarkt zu erwerben, was eben noch vorhanden war. Ein ganz so schlimmes Schicksal blieb der anderen großen Sammlung des Vereins, dem Alpinen Museum in München zwar erspart - aber die Bedrohung mit ihm war die gleiche. 1939 hatte noch ein sehr schönes Relief des Wilden Kaisers 1:5.000 erworben und aufgestellt werden können, 1940 erschien ein neuer Museumsführer und eine eigene Ausstellungsabteilung: Kartographie hatte eröffnet werden können. Im gleichen Jahr gelang der Erwerb des ganzen Nachlasses des bewährten Buchhllmstators und Alpenmalers Ernst Platz - München - aber dann griff die glühende Hand des Krieges auch auf dieses Schmuckstück des Alpenvereins: in der Nacht vom 6. auf 7. Sept. 1943, genau einem Monat vor der Bücherei, trafen schwere

Fliegerbomben das Museum auf der Praterinsel und richteten großen Schaden an. Da das Gebäude nicht mehr benützbar war, wurde ^{es} von allem was noch brauchbar war, insbesondere einer großen Zahl wertvoller Bilder und Stiche und zahlreichen Reliefs, entleert. Und diese z.T. ungeheuer schweren Kisten, z.T. nur mangelhaft verpackten Bilder mit kostbaren Rahmen wurden mit der Bahn nach Silz (Oberinntal) gebracht und vom dortigen Bahnhof mit Ochsenzug auf dem sehr steilen, verwehrlosten Schloßweg in das verlassene Habsburgerschloß Petersberg verbracht (wo auch Innsbrucker Museen ihre Kostbarkeiten eingelagert hatten) und dort verblieben sie bis lange nach Kriegsende.

Über die Lichtbildstellen München und Wien ist für die Berichtszeit wenig zu sagen. Beide Stellen hatten noch im Frieden einen Zuwachs von insgesamt jährlich etwa 1.500 Dias, alle schwarz-weiß, doch wurde 1940/41 erstmalig damit begonnen, Farb-Dias zu erwerben. Aber auch das konnte das Interesse der Zweigvereine an dieser schon wegen des Großformates überlebten Einrichtung nicht mehr beleben und so entschlummerte die Münchner Sammlung sanft in Kufstein und später in Innsbruck, während die Wiener Sammlung in den Händen des Liquidationsausschusses nach 1945 total verwehrlost wurde.

Die Lichtbildstellen des D. Alpenvereins waren ursprünglich zur Förderung des Vortragswesens im den einzelnen Zweigen geschaffen worden, wurden aber für diese Zwecke, ausgenommen Jugendgruppen mit fertigen Vorträgen, fast nicht mehr gebraucht.

Das Vortragswesen war (vgl. S. 141) eigene Wege gegangen und ~~war~~
dank des Ausbaues großer alpenferner ^{Vortrags-} Volksgemeinschaften und
dank des unermüdlichen Wirkens ihrer (ehrenamtlichen) Betreuer
und nicht zuletzt dank des immer beliebter werdenden Kleinbild-
formatés geradezu zu einem Vortragsdienst geworden, der vom
Gesamtverein nach Kräften und auch im Kriege in steigendem
Maße gefördert wurde. Die geldlichen Jahresaufwendungen stiegen
von RM 9.500.-- im ersten Kriegsjahre auf RM 12.300.-- im letzten,
die Zahl der unterstützten Vorträge von 300 auf über 400.
Darunter befandensich auch Zweigvereine im Bereich des Deutschen
Westwalls, die teilweise ihre sonstige Tätigkeit hatten ein-
schränken oder gar stilllegen müssen. Schwierigkeiten gab es an-
fänglich wegen des Anspruches des Deutschen Volksbildungswerkes
auf die alleinige Tätigkeit als Träger des öffentlichen Vortrags-
wesens, sodaß Vorträge nur von diesem oder im Einvernehmen mit
ihm veranstaltet werden dürfen. Das konnte aber schon im Winter
1940/41 geändert werden. Soweit die Vorträge rein bergsteigerischen
Inhalts und nur Mitgliedern zugänglich waren, konnten sie ferner-
hin ohne Mitwirkung oder Zustimmung des Volksbildungswerkes ver-
anstaltet werden, da dies zu den satzungsmäßigen Vereinsauf-
gaben gehörte. Ebenso entfiel jede Zensurpflicht.

Was nun die Tätigkeit der obersten Führungsorgane des DAV, seine
Geldangelegenheiten und seine Kanzlei anlangt, so wies die Zeit
zwischen Juli 1938 und Kriegsende ganz gewaltige Unterschiede
gegenüber den vorgängigen Verwaltungszeiten auf. Ich darf auf die

Einleitung zu diesem Abschnitt der Vereinsgeschichte (S.153 - 160) verweisen.

Das erste Vereinsjahr (und gleichzeitig das letzte Friedensjahr) verliefen, wenn man sagen darf, durchaus normal bis zur einzigen Hauptversammlung im Juli 1939 in Graz und bis auf die erzwungene Aufnahme von über 100 Bergsteigerorganisationen, die das in der Mehrzahl gar nicht wollten, als Zweigvereine oder als Gruppen von solchen in den Alpenverein. Es fanden in diesem Jahre 4 ganztätige erweiterte VA-Sitzungen unter Leitung des Vereinsführers oder seines Stellvertreters Dr. Weiß statt, an denen auch die Ehrenmitglieder, teilweise sogar mit eigenen Referaten aus ihren Sachgebieten, stimmberechtigt teilnahmen. Über die dabei beschlossene Einrichtung einer Bauberatungsstelle (Juli 1938) und die neue Geschäftsordnung für Verwaltungs- und Hauptausschuß wurde bereits berichtet, ebenso über die merkwürdige Aufteilung der Geschäfte unter die beiden Stellvertreter des Vereinsführers.

Das Rechnungsjahr wurde jenem des Reichsbundes für Leibesübungen angeglichen, was zur Folge hatte, daß das erste neue Rechnungsjahr vom 1.I. 1939 bis ~~z~~ 31.März 1940 lief, von da ab aber wieder normal mit 12 Monaten. Mit zu den Hauptanliegen der damaligen Vereinsleitung gehörte die Projektierung eines großen, monumentalen Bergsteiger-Hauses in Innsbruck, für das von der Stadt Innsbruck ein prachtvoller Bauplatz im Zentrum der Stadt, allerdings mit vielerlei beengenden Auflagen, preiswert erworben werden konnte.

Der mit sehr bedeutenden Geldpreisen ausgeschriebene Architekten-Wettbewerb, an dem auch, vom Reichskanzler entsendet, der damalige Reichsbauinspektor und spätere Spandauhäftling Speer als Preisrichter teilnahmen, ergab für einen Stuttgarter Architekten den ersten Preis - zur Ausführung dieses Projektes ist es aber nicht mehr gekommen, denn der inzwischen ausgebrochene Zweite Weltkrieg machte nicht nur derlei Pläne unmöglich, sondern er brachte auch sehr erhebliche personelle Änderungen zwangsweise mit sich.

Der Vereinsführer residierte als Reichskommissar in Krakau und war nur schwer erreichbar. Seine beiden Stellvertreter Paul Bauer und Dr. F. Weiß standen als Soldaten unter Waffen - so mußte der Vorsitzende des VA, Universitätskurator Dr. Richard Knöpfler, zum alleinigen Stellvertreter des Vereinsführers bestellt werden - was er bis Kriegsende blieb. Damit ruhte die Hauptlast aller Verantwortung zum erdrückenden Gewicht auf seinen und den Schultern seiner Mitarbeiter im VA und HA. Aber auch unter diesen brachte der Krieg recht bedeutende Veränderungen, sei es durch Kriegsdienst oder sonstige Aufgaben. Die Veränderungen bei den Hauptausschuß-Mitgliedern (den Gebietswarten) können der Sonderaufstellung entnommen werden, doch waren sie auch im VA recht bedeutend, was durch die Schwierigkeit erhöht wurde, geeignete Ersatzmänner möglichst aus dem Bereich des Vereinssitzes zu finden.

Dies gelang nach dem Lawinentod des jungen Soldaten und Sach-

walters für Jugendbergsteigen Dr.W.Holzknicht in der Person Herrn Profers, der aber auch wegen Kriegsdienstleistung durch Ernst Koch alsblad abgelöst werden mußte. Für den auch zur Wehrmacht eingezogenen Sachwalter für Jungmannschaften Dr.W. Koban sprang der Innsbrucker Bürgermeister Ed. Christoph in die Bresche und als Sachwalter für Förderung des Bergsteigens, das bisher der Rektor der Technischen Hochschule in München Prof. Dr. L. Pistor betreut hatte, konnte 1940 W. Mariner gewonnen werden. Auf diesen paar Schultern (Knöpfler, Frz. Angerer, H. Außerbauer, Koch, Christoph, G.Linert, Öfner, Mariner) K.Zeuner) lastete tatsächlich während des ganzen Krieges die ganze große Verantwortung, denn je länger desto weniger war an die Einberufung einer Hauptversammlung ja sogar nur ganz selten an eine solche des Hauptausschusses zu denken. Die Sitzungen des VA wurden als "erweiterte Verwaltungsausschußsitzungen" bezeichnet und auch geführt: wer eben von den auswärtigen HA-Mitgliedern greifbar war und kommen konnte, kam. Die Sitzungsberichte gingen dann an alle, in verkürzter Form durch die Vereinsnachrichten und die "Mitteilungen" an alle Zweigvereine. Den Sachwaltern im VA war sehr weitgehend freie Hand gelassen - Sitzungen und Sitzungsbeschlüsse wurden nur selten herbeigeführt, so fanden z.B. im Vereinsjahr 1940/41 nur 6 und 1 durch HA-Mitglieder erweiterte VA-Sitzung statt, vom 15. März 1944 bis 15. Feber 1945 gar nur eine - insgesamt waren es vom Juli 1938 bis 31. März 1945 nur 32, teilweise erweiterte Verwaltungsausschuß-Sitzungen - ein beachtlicher zahlenmäßiger Tiefenrekord nach den 150 Sitzungen der vorgängigen 4 1/2 jährigen Stuttgarter Periode.

Das hängt aber nicht mit einer geringeren Arbeitsfreude der Sachwalter zusammen, sondern mit dem vielfachen Entfall von Arbeitsmöglichkeiten wegen des Krieges. So konnte z.B. auf dem Gebiete des Hütten- und Wegbaues fast nichts mehr geleistet werden. Die hierfür bereitgestellten Mittel des Gesamtvereins wurden z.T. gar nicht abgerufen, zum erheblichen Teil aber als Entschuldungsbeihilfen für ältere Darlehensschulden verwendet. Dagegen hatte der Sachwalter für Jugendbergsteigen und Reichsjugendfachwerk für Bergsteigen alle Hände voll zu tun. Desgleichen jener für Lehrwarteausbildung W. Mariner und der Rettungsreferent K. Zeuner, der die ganze Ostalpine AV-Bergwacht einsatzfähig und einsatzbereit zu halten hatte. Für alles das gab es, trotz Krieges, Lehrgänge noch und noch, sodaß selbst Mariner, nachdem er Soldat geworden, sogar in dieser Eigenschaft noch immer für den AV tätig blieb.

Dasselbe oder Ähnliches gilt für die Kanzlei, deren Leiter und die meisten männlichen Angestellten wurden einschl. Kartographen Soldaten und blieben es fast ausnahmslos während des ganzen Krieges - ohne daß sich gleichzeitig die Büroarbeit wesentlich verringert hätte. Im Frieden betrug der monatliche Posteingang rd. 1770 Stücke - der Postausgang 32/50; nach Kriegsbeginn

	1150			2574	
im Jahr 1940/41	20454	"	"	32.280	<i>jährlich</i>
" "	1941/42	20950	"	"	30.235
" "	1942/43	19.070	"	"	30.238

Verglichen mit den Vorkriegszeiten (vgl. S. 143) ergeben sich kaum nennenswerte Verschiebungen nach unten, die aber von einem erheblich verringert^{er} Personalstand bewältigt werden mußte. Zwar wurde der Kanzleileiter bald wieder aus dem Wehrdienst entlassen - aber sonst niemand aus der übrigen Gefolgschaft, sodaß der am 31. VIII. 1941 erfolgte Tod des Oberbuchhalters R. Rat Max Biber eine empfindliche Lücke riß, die nur durch längere Beurlaubung seines vorgesehenen und späteren Nachfolgers durch Ehrenmitglied General Dietl zeitweise und erst später durch die Neueinstellung eines älteren erfahrenen Buchhalters dauern^{er}geschlossen werden konnte. Unter den weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern gab es die üblichen Ausfälle, die nur notdürftig durch wehruntaugliche Männer, darunter 1 Kellner und 1 Photograph, flüchtige Frauen wettgemacht werden konnten. Trotz der Einrichtung einer Gemeinschaftsküche mit täglicher ^{Erbsenmehlsuppe} und dem üblichen Haferflockenbrei (aus den Hüttenkontingenten) litt zwar niemand Hunger, aber die Arbeit war schon sehr bedenklich erschwert. Genau 1 Jahr nach dem Todestag des Hauptschriftleiters Hanns Barth am 27. Feber 1945, wurden durch Bombentreffer 2 Kanzleiräume total zerstört, was Veranlassung dazu gab, wertvolles Aktenmaterial ebenfalls nach Schloß Petersberg bei Silz zu verlagern. Ein Vorschlag der Gefolgschaft, die ganze oder wenigstens Teile der Kanzlei aus dem immer stärker durch Bombenabwurf bedrohten Zentrum der Stadt Innsbruck an den Stadtrand oder die umliegenden Dörfer oder dgl. zu verlegen, wurde abgelehnt und so war man halt täglich (und auch nächtlich) mehrere Stunden im Luftschutzkeller.

Der Schatzmeister G. Linert konnte - fast buchstäblich - Schätze sammeln, weil mit Fortschreiten des Krieges zwar die Einnahmen nur unbedeutend zurückgingen, die großen friedensmäßigen Ausgaben für Hütten und Wege, Kartographie, Jahrbuch, Expeditionen aber nicht mehr oder höchstens in beschränktem Umfange möglich waren und z.B. auf dem Darlehenskonto durch Umschuldungsbeihilfen ganz bedeutende Rückzahlungen entstanden und - gut gebucht wurden. Dieser unerwartete Reichtum ermöglichte es z.B. einige tausend Paar Flüs^{ch}-Steigfelle und Skistücke, hunderte Paare von Leih^usp^{ern} für die Hütten, die von der Wehrmacht ausgeschiedenen Kraftfahrzeuge für den Bergrettungsdienst anzukaufen und daneben noch große Rücklagen für das Haus der Bergsteiger und sonstige Friedensarbeit anzusammeln. Entscheidend für das spätere Schicksal des Vereins war aber der Entschluß dieses Schatzmeisters, die Vereinsgelder nicht mehr wie bisher auf mehreren Bankkonten im Altreich liegen zu lassen (wofür allerdings hieb- und stichfeste Garantien von diesen Banken vorlagen) sondern diese Gelder angesichts der kriegerischen Gefahren für den normalen Postlauf und Scheckverkehr zur Hauptsache in die Ostmark und auf einheimische Bankinstitute zu verlegen. Dadurch blieb der Hauptstock des Vereinsvermögens auch nach Kriegsende dem in Innsbruck ansässig gebliebenen Verein erhalten und bot ihm die geldliche Möglichkeit zur Weiterarbeit und zur Verwaltung der nicht österreichischen Hütten. Die Wertpapiere allerdings mußten einheitlich ~~hier~~ auch durch die ostmärkischen Banken einer Sammelstelle nach Berlin abgeliefert werden, von wo sie erst

nach vielen Jahren und nach entsprechender Wertminderung wieder freigegeben wurden.

Zum Aufgabengebiet Naturschutz wurde von der letzten Hauptversammlung vor dem Krieg 1939 in Graz bereits berichtet, die einen freiwilligen Pflückverzicht für alle geschützten Pflanzen beschloß. Dieser Beschluß hatte den Ausschluß aller Bergunfälle, die beim Blumenpflücken eintraten, aus der Unfallfürsorge des DAV zur logischen Folge. In weiterer Folge der Ausdehnung des Reichsnaturschutzgesetzes auch auf die Ostmark (1939) erhielt der DAV den vereinsmäßigen Naturschutz im ganzen Ostalpenraum übertragen. Er bestellte bei jedem alpinen Landratsamt (Bezirkshauptmannschaft, Bezirksamt) aus seinen Reihen ehrenamtliche Walter ~~zum~~ für Naturschutz und übernahm in die Alpenvereinsbergwacht auch die zusätzliche Aufgabe des exekutiven Naturschutzes. Trotz dieser umfassenden und offensichtlichen Bemühungen konnte es nicht verhindert werden, daß man mit umfangreichen Vorarbeiten für verschiedene Kraftwerksbauten im Stubach und im Kaprunertal begann, denen der Weg der S. Zell a.S. zum Kesselfall und später die Rudolfs- hütte sowie die Unterkunft am Engingerboden des Stuttgarter Vereins "Naturschutzpark e.V." mit dem den DAV ein ziemlich enges und freundschaftliches Arbeitsverhältnis verband, zum Opfer fielen. Immerhin konnte der Alpenverein mitwirken bei der grundsätzlichen Ablehnung der berüchtigten und befürchteten Hangkanäle, durch welche die Gewässer aller Tauerntäler

hätten abgefangen und dem Kapruner Werk zugeleitet werden sollen. Er konnte auch bewirken, daß das Betreten der für Hermann Göring reservierten Wildschutzgebiete in den Berghesgädnner Alpen für Mitglieder mit Erlaubnisscheinen wieder gestattet wurde. Bemerkenswert ist auch ein Beschluß, Bar-Ersatz für Schäden an Weidevieh zu vergüten, der nachweisbar durch Adler verursacht wurde. Trotz wiederholter Ausschreibung im Pressedienst und in den "Mitteilungen" wurde dieser Ersatz nur in einem einzigen Fall für ein gerissenes junges Lamm beansprucht - und auch bezahlt. Obwohl der Fall den zugezogenen Sachverständigen ziemlich zweifelhaft erschien.

In seinem eigenen Besitztum, dem durch Kärntner Landesgesetz zum Naturschutzgebiet erklärten Großglocknergebiet, konnte sich sonst der Alpenverein ziemlich sicher fühlen, seitdem die neuen Kärntner Landesbehörden jede weitere Tätigkeit im Raum der Gamsgrube (Seilbahn, Fuscherkarkopf o.ä.) absolut abgelehnt hatten. 1940 erschien das vom Alpenverein herausgegebene Naturschutz-Merkbuch, ein guter Behelf für den Bergwachtmann und den Walter für Naturschutz bei den Bezirksbehörden. Von dem 1941 gemeinsam von Wiener- und Münchner Naturschutzstellen herausgebrachten großen farbigen Plakat der geschützten Alpenpflanzen kaufte der D. Alpenverein 4.000 Stück und verteilte sie an seine Hütten und Zweigvereine. Die Absicht des Reichsforstmeisters, das ganze AV-Eigentum zwischen Dreierherrenspitze - Venediger und den Besitz des Vereins Naturschutzpark Großglockner/zum Reichs-Naturschutzgebiet zu erklären und ~~x~~ mit

seiner Verwaltung den Alpenverein zu betrauen, konnte wegen des unglücklichen Kriegsausganges leider nicht verwirklicht werden. Den vorangegangenen Fünfjahres-Berichten folgte nun ~~ein~~ jeweils ein Bericht über die Franz Senn-Widmung und die übrigen vom DAV eingerichteten Vermögens-Stöcke. Hievon möchte ich auch für diesen Zeitraum zwischen Juli 1938 und Mai 1945 nicht abgehen, obwohl der Bericht hierüber nichts besonders bemerkenswertes enthält.

Die Aufgaben der Franz Senn-Widmung, in Not geratenen Bergbauern zu helfen, konnte im NS Reich nicht mehr unmittelbar wahrgenommen werden, weil diese Aufgabe ganz offiziell und beinahe unter Ausschluß jeder anderen durch die "Volkswohlfahrt" und deren "Winterhilfswerk" übernommen werden war. So mußte sich der DAV darauf beschränken, von dem ohnehin recht bescheidenen Vermögenstande des Franz Senn-Stockes jährlich RM 2.000.-- dem WHW zu überweisen, mit der Bitte, diese Spende den Berggemeinden bevorzugt zukommen zu lassen. Die vor 1938 üblichen Schulkinder-Aussperraktionen konnten nicht weitergeführt werden - was aber nicht besagt, daß nicht doch viele Zweige in den Talgemeinden ihrer Schutzhütten und Arbeitsgebiete zwar ohne viel Weihrauch aber mit vielen sonstigen schönen und guten Sachen die üblichen Schulkinder-Weihnachtsfeiern veranstalteten. Der Franz Senn-Stock nahm sich nun der besonderen Pflege der Bergsteigergräber im Friedhof von Johnsbach an und überwies alljährlich zum Totengedenktag dem verwaltenden Pfarrherrn eine schöne Summe für

Gräberschmuck und Kerzen, worüber er jeweils unverlangt eine korrekte Abrechnung bekam.

Zur Linderung der ärgsten Not der Abbrändler in Serfaus und des Bauernhofes in Gass (nächst der Roßkogelhütte) wurden aus dem Stock RM 1.300.-- im Jahre 1942 flüssig gemacht, Das noch verbliebene Stockvermögen wurde durch jährliche Zuwendungen wieder aufgestockt.

Die R.v.Sydow-Stiftung (für Auslands-Expeditionen) wurde nur im Sommer 1939 mit RM 2.000.-- beansprucht, denn später gar es keine Auslandsbergfahrten mehr. Das gleiche gilt für den Auslandsbergfahrten Stock, aus dem auch noch im Sommer 1939 RM 15.000.-- für die Anden Kundfahrt des DAV (Kinzl) ausbezahlt wurden. Der Rest wurde für die Zeit nach dem Kriege angespart. Aus dem erst im Kriege aus einer Erbschaft entstandenen "Karl Bünsch-Stock" wurden überhaupt keine Zahlungen geleistet.

Schließlich muß noch in Erinnerung gerufen werden, daß das langjährige VA (1920 - 1928)Mitglied und spätere HA-Mitglied, Vorsitzender des Zweiges Oberland und Sonderbeauftragter für die Münchner Sammlungen des DAV, Generalstaatsanwalt i.R. Adolf Sotier, im Jahre 1940 vom HA die Ehrenmitgliedschaft verliehen erhielt und ein Jahr später dem Sieger von Narwik und ehem. Jungmannschaftsführer des DAV, General ... Dietl, die gleiche Ehrung zuteil wurde und daß das alte AV-Mitglied und Sänger der julischen und Steiner Alpen, Dr. Julius Kugy - Triest, für die Verleihung des Literatur-Nobelpreises von weiten AV-Kreisen

ernstlich in Betracht gezogen, von Partei wegen ein derartiger Vorschlag aber abgelehnt wurde.

In den Maitagen des Jahres 1945 endete das an sich durchaus erfolgreiche Bemühen dieses Verwaltungsausschusses, den Bestand und Besitz und die unangefochtene Einheit des Vereins durch alle Fährnisse eines Weltkrieges und den unheilvollen Einfluß einer diktatorischen Partei hindurch zu erhalten und in friedlichen Zeiten zu retten. Es endete nicht nur die Amtszeit eines mit allen kriegsbedingten Vollmachten ausgestatteten ziemlich autoritär gelenkten Gremiums - es endete die Einheit des Vereins schlechthin und es begann sein teilweiser Zerfall - nicht nach dem Willen der Vereinsmitglieder, sondern nach dem Diktat der Siegermächte überall im Deutschen Sprachraum, von Königsberg durch das Sudetenland bis an den Rhein und das Saarland wurde der Deutsche Alpenverein aufgelöst und verboten - nur in Österreich wurde er, je nach Besatzungszone vorübergehend bis zur Umbildung an weiterer Tätigkeit gehindert.

So endete die größte, zweitälteste Bergsteigerorganisation, der Deutsche und Österreichische Alpenverein im 72. Jahr seines ruhmreichen Bestandes mit einem Bestand von 235178 Vereinsangehörigen (einschl. Jungmannen und Jugendgruppenangehörigen) Ende 1944 555 Schutzhütten mit einem eingetragenen Versicherungswert von RM 27.497.480 - und 26.924 Schlafplätzen (1942) sowie 459 Zweigvereinen und 4 Befreundeten Vereinen im Ausland (1.III.43) nicht nach eigenem Willen oder Teilnahmslosigkeit seiner Mitglieder sondern nach dem Diktat der Sieger

Der neue alte Alpenverein

1945 -

Am 15. Feber 1945 trat der alte Verwaltungsausschuß des DAV zu seiner letzten Sitzung zusammen. Außer den 5 VA-Mitgliedern, die auf Grund ihrer hohen Stellungen ~~in der Partei oder in~~ ^{in der NS Arto} ~~öffentlichen Ämtern~~ berufen worden waren, nahmen an dieser letzten Sitzung noch teil: Ehrenmitglied Prof. Dr. R. v. Klebelsberg und die VA-Mitglieder Dipl.-Ing. Franz Angerer, W. Mariner, Karl Zeuner.

Dann kamen - in Innsbruck anfangs Mai 1945 - ~~die Befreier~~, zunächst Amerikaner und dann Franzosen und verkündeten, daß alle NS Organisationen verboten seien. Da der Alpenverein zwangsweise dem NS Reichsbund für Leibesübungen hatte angehören müssen, und in seiner Satzung ebenso zwangsweise die Pflege des Volksbewußtseins im Geiste des nationalsozialistischen Staates vorgeschrieben war, entstand für den Alpenverein höchste Gefahr für seinen Weiterbestand. Da die Führung des Vereins nicht mehr tragbar und der Verein daher "herrenlos" geworden war, fanden sich auch gleich unbescholtene und unbelastete alte Alpenvereinsmitglieder unter Führung von Dipl.-Ing. Franz Angerer und hoher Regierungsbeamter, ^{in Innsbruck} die sofort bei der provisorischen Landesregierung für den Weiterbestand des für Tirol so wertvollen und wichtigen Alpenvereins plädierten - und damit auch einigen Erfolg hatten. Freilich fiel die provisorische Landesregierung zunächst ^{Soll} ~~Soll~~ ^{Subjekten} zum Opfer, die hier nur eine neue Verdienst- und Bereicherungsmöglichkeit witterten, einen ergrauten k.u.k. Offizier als

Aushängeschild gewannen und ein Dekret erwirkten, das die Zusammenstellung der Übergangs-Leitung des Alpenvereins aufzählte. Da es außer den drei Herren, die sich gleich Gehälter und Reisespesen bewilligten, nur Angestellte vom Buchhalter bis zum Kanzleidiener enthielt, wurden alle anderen, also alle bisherigen Leitungsmitglieder, der Kanzleileiter und sein Stellvertreter und allenoch nicht aus dem Wehrdienst heimgekehrten Angestellten als entlassen betrachtet.

Der Berichterstatter vermochte nach seiner Heimkehr Mitte Juni 1945 amtlich seine Bestätigung als Kanzleileiter zu erwirken und diesen Spuk, der sich an und um seinen Schreibtisch aufgebaut hatte, binnen weniger Minuten auf Nimmerwiedersehen hinwegzufegen - bis auf den alten Offizier, der, völlig unvertraut mit der Geschäftsführung des Vereins, sich entsprechenden Belehrungen nicht unzugänglich zeigte und weiterhin ehrenamtlichete, bis er seine Felle endgültig davonschwimmen sah und freiwillig zurücktrat.

Nach dieser wenig erbaulichen und persönlichen Einleitung der neuen Aera tauchte neben ^{mit Aussehen} Angerer/der Landesleiter der AV-Jugend vor 1938, Prof. Martin Busch auf, denen das weitere Schicksal des Alpenvereins nahe ging. Man kam dahin überein, der provisorischen Landesregierung als zuständiger Vereinsbehörde nahezulegen, aus alten AV-Mitgliedern, die nicht durch Parteizugehörigkeit belastet waren, einen Notvorstand einzusetzen mit der vordringlichen Aufgabe, dem Verein eine neue Satzung zu geben, um ihn weiterhin

lebensfähig zu machen. Dieser Notvorstand wurde als treuhändiger Verwaltungsausschuß auch alsbald bestellt und zwar samt einem Vertreter des früheren, noch nicht wieder existent gewordenen Arbeiter Turistenvereins "Die Naturfreunde", weil sich die Vereinsbehörde der Illusion hingab, es könne ein aus Alpenverein und Naturfreunden gemeinsam zu bildender unpolitischer Verein entstehen. Bis zum Beschluß einer neuen Satzung sollten Satzung und Geschäftsordnung der Zeit vor 1938 als Arbeitsgrundlage gelten. Am 27. VII. 1945 wurde Magistratsdirektor Dr. Hans Senn auf Vorschlag dieses Notvorstandes zum treuhändigen Vorsitzenden dieses Verwaltungsausschusses durch den Landeshauptmann bestellt. Seine übrigen Mitglieder waren: Prof.M. Büsch (Zw. Innsbruck) Kaufmann Ferd. Gruber (Zw. Turistenklub) Bez.Hptm.Dr. Hubert Lauer (Ak. S. Innsbruck) Kom.R. Fritz Miller (Zw. Innsbruck) Hofrat Dr. M. Mumelter (Zw. Innsbruck) Emil Schneider (Zw. Innsbruck und Naturfreunde) Dr. med. W. Stricker (Zw. Innsbruck) und Gmjr.i.R. H. Wolf (Zw. Innsbruck). Als Sonderbeauftragte wurden bestellt : für Wissenschaft, Veröffentlichungen, Kartenwesen: Ehrenmitglied Univ.Prof. Dr. R. v. Klebelsberg für Rettungswesen und Unfallfürsorge: Kaufmann Karl Zeuner, der schon dem VA von 1938 - 45 angehört hatte.

Die vordringlichste Aufgabe war die Verfassung einer neuen Satzung, damit der Verein aus dem Komplex der NS-Liquidierung herauskam. Als Muster und Gerippe diente die bis 1938 gültig gewesene Satzung, über welche bald Einigkeit erzielt wurde. Schwierigkeiten gab's bloß bei der Namengebung. Es wurde ein Unterausschuß

eingesetzt und es wurden Sachverständige aus höchsten Regierungskreisen beigezogen, um zu entscheiden, ob der Name "Alpenverein" ohne jeden nationalen Beisatz oder "Österreichischer Alpenverein" lauten sollte. Gewichtige Gründe sprachen für jeden der beiden Vorschläge. Den Ausschlag für die auch von Regierungsseite durchaus gutgeheißene Benennung "Alpenverein" ohne jeden Beisatz gab die Überlegung, daß der Alpenverein seine Aufgaben als Besitzer vieler hundert Schutzhütten und ausgedehnter Weganlagen nur mit einer sehr großen Mitgliederzahl von über 100.000 und mehr gerecht werden könne, eine solche aber im kleinen Österreich niemals aufzubringen sei und er daher in höchstem Grade auf ausländische Mitglieder angewiesen sei, denen man aber durch einen nationalen Namensbeisatz den Beitritt nicht erschweren oder unmöglich machen dürfe. Unausgesprochen lag darin die Hoffnung und Absicht, als unpolitischer völlig farbloser Verein auch die nun abgetrennten altreichsdeutschen Zweigvereine oder zumindest deren Mitglieder wieder für die Vereinsaufgaben in Österreich, wo sie ihren hauptsächlichlichen Hüttenbesitz hatten, gewinnen oder erhalten zu können. Durch diese Namensnennung und den Verzicht auf den Zusatz "österreichisch" sollte auch die Vertretungsmacht des Innsbrucker Alpenvereins für den ganzen früheren DuOeAV gesichert und vor allem die in vielen Hütten grundbücherlich verankerten Anteil- und sonstigen Rechte des Gesamtvereins für diesen gerettet werden und so der staatlichen Verfügungsmacht über vielleicht herrenlos gewordenes Gut entzogen werden. Man kann heute leicht behaupten, daß alle diese Beurteilungen der Lage

falsch gewesen seien: hinsichtlich des erstgenannten Punktes, nämlich der Erhaltung der altreichsdeutschen Mitglieder und Sektionen waren sie es für einen ausländischen Verein sicher nicht und gewiß erst nach der instinktlosen Taufe des erst einige Jahre später neugegündeten Deutschen Alpenvereins. Und hinsichtlich des zweiten Punktes, nämlich der Sicherung der Gesamtvereinsrechte am österr. Vermögen des Vereins bestätigten die Jahre nach 1956 und das Verfahren mit dem sudeten- und ostdeutschen Hüttenbesitz die Richtigkeit der An- und Absichten vom Sommer 1945. Angesichts der völligen Unklarheit und Unsicherheit der damaligen Lage aber und der Allmacht der Besatzungsregime in Österreich waren diese Entschlüsse wahrhaft weitblickend und zielsicher. Am 20. Sept. 1945 genehmigte die Sicherheitsdirektion für Tirol, also die zuständige ^{Landes} Bundesbehörde, mit Zl. II-310/3/45 - 39/45 die Umbildung des D Alpenvereins in den "Alpenverein", ihr folgte am 19. November 1945 die Genehmigung durch die französische Besatzungsmacht allerdings mit kleinen Einschränkungen, wie z.B. Unterrichtung über alle wichtigeren Beschlüsse, Beschränkung von Tagungen auf Teilnehmer aus Tirol/Vorarlberg usw.

Mit dieser ausdrücklich als Genehmigung der "Umbildung" (nicht Neubildung) zum "Alpenverein" war dessen ununterbrochener rechtlicher Bestand für das ganze Bundesgebiet der Republik Österreich bestätigt und gesichert - ein Umstand, der in der Folge freilich noch manchen Anfechtungen ausgesetzt war. Man darf nicht vergessen, daß die kleine Republik Österreich in vier Besatzungszonen zerrissen war,

der Postverkehr zwischen ihnen erst allmählich und der Personenverkehr noch langsamer anlief und daß noch lange nicht alles, was in der einen Zone für rechtmäßig und gültig erklärt wurde, dies auch in den anderen Zonen war.

Nach altem österr. Recht war zur Genehmigung eines Vereins, der sich durch Zweigvereine über mehrere Bundesländer erstreckt, nicht die Landesbehörde, sondern das Innenministerium zuständig, während nach den (damals noch gültigen) reichsdeutschen Vorschriften auch die Landesbehörde dieses Recht hatte. Um aber allen Bedenken und möglichen Einwendungen zu begegnen,

- 234 -

richtete der treuhändige Verwaltungsausschuß vorsorglich und unter Berufung auf seine Genehmigung für Tirol/Vorarlberg an das Wiener Staatsamt für Inneres (General-direktion für die öffentliche Sicherheit) am 19. Oktober 1945 den Antrag auf Zulassung im ganzen Bundesgebiet, welche vom Polizeidirektor von Innsbruck am 23. Oktober 1945 persönlich nach Wien gebracht, im Staatsamt aber erst am 12. November 1945 protokolliert wurde. So kam es, daß am 9. November 1945, also wenige Tage vor seiner Wegwahl als Staatssekretär, der Wiener Kommunist Honner folgenden Erlaß herausgab und ihn am 3. Dezember 1945 durch seinen Beauftragten und die 3 Liquidatoren in Innsbruck in der AV-Kanzlei überreichen und am 5. Dezember in der Wiener Zeitung verlautbaren ließ.

Republik Österreich
Staatsamt für Inneres
(Gen.Dion.f.d.öff.Sicherh.)
Zl. 45768 - 4/45

An den

Verein :
"Deutscher Alpenverein, Deutscher
Bergsteigerverband im Deutschen
Reichsbund für Leibesübungen
(D.A.V.)

in Innsbruck.

Das Staatsamt für Inneres (Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit) erlässt von Amts wegen nachstehenden

B e s c h e i d :

Der Verein: "Deutscher Alpenverein, Deutscher Bergsteigerverband, im Deutschen Reichsbund für Leibes-

übungen (D.A.V.)", mit dem Sitz in Innsbruck und sämtliche diesem Verein angeschlossenen Zweigvereine (Zweige, Gruppen) auf dem Gebiet der Republik Österreich werden gemäss § 24 des Gesetzes vom 15. November, ^{1867/}(R.G.Bl. Nr. 134, a u f - g e l ö s t .

Begründung :

Der aufgelöste Verein mit allen seinen Zweigvereinen war nach seinen Statuten Mitglied des nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen, einer von der in Oesterreich aufgelösten NSDAP betreuten Organisation und stand unter dem massgeblichen Einfluß derselben. Zu den Vereinszwecken der aufgelösten Vereine gehörte nach den Statuten die "Pflege des Volksbewußtseins im Geiste des nationalsozialistischen Staates", bzw. die "charakterliche Erziehung im Geiste des Nationalsozialismus". Nach der politischen Einstellung ist der überwiegende Teil der Vereinsfunktionäre und ein Grossteil der Vereinsmitglieder dem Nationalsozialismus nahestanden.

Der Weiterbestand der genannten Vereine ist daher als gesetzwidrig und staatsgefährlich anzusehen.

Die Aufrechterhaltung des organisatorischen Zusammenhanges zwischen den Mitgliedern aller hiemit aufgelösten Vereine ist unstatthaft.

Die weitere Aufforderung oder Anwerbung zu dem aufgelösten Hauptverein oder zu seinen Zweigvereinen oder die Fortsetzung der Wirksamkeit eines dieser Vereine begründet, sofern die Handlung nicht unter die strengeren Bestimmungen der §§ 286 und 288 St.G. fällt, den Tatbestand

des Vergehens nach § 297 St.G. und wird mit Arrest, im Wiederholungsfalle mit strengem Arrest von 3-6 Monaten bestraft; die Teilnahme an einem solchen Verein ist gemäß § 298 St.G. als Uebertretung strafbar.

Alle sonstigen Uebertretungen oder Umgehungen dieses Bescheides werden nach § 36 des Gesetzes vom 15. November 1867, R.G.Bl.Nr.134, in der Fassung des Artikels V der Strafgesetznovelle vom Jahre 1932, von den Bezirksverwaltungsbehörden (staatlichen Polizeibehörden) mit Arrest bis zu sechs Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 2.500 RM geahndet.

Gleichzeitig werden die Herren Julius B a u e r n s a x , Wien V., Reinprechtsdorferstrasse 10, Wilhelm L o f h a g e n , Wien XII., Tanbruckgasse 8 und Dr. Herbert N e u h a u s e r , Wien XVIII., Scheibenbergstrasse 53/8, gemäß § 9 des Vereins- Reorganisationsgesetzes vom 31. Juli 1945, St.G.Bl.Nr.102, zu Liquidatoren des aufgelösten Vereines bestellt.

9. November 1945.

Der Staatssekretär :

H o n n e r

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung :
Unterschrift unleserlich

Dieser Bescheid hatte nach Besprechung mit dem Landeshauptmann, dessen Sicherheitsdirektor die Genehmigung des ungebildeten Alpenvereins ausgesprochen hatte und nach Beratung im VA am 4. Dez. 1945 zur Folge, daß dem Wunsche der Wiener Herren nach

sofortigem Abschluß der Bücher, Übergabe der Geschäfte und der Gelder und Bankkonten des Vereins nicht entsprochen und diese vielmehr alsbald wieder hinauskomplimentiert wurden. Die beiden Genossen liefen schnurstracks zu den Franzosen, um deren Hilfe zur Durchsetzung eines staatssekretärischen Ukas zu fordern, während der Dritte Liquidator zurückkehrte und sich als Beauftragter der ÖVP auswies mit dem Hinweis, nur deshalb eingesch~~l~~atet worden zu sein, um die Führung des Vereins, sein Vermögen und seine Liquidation nicht vollständig den bürgerlichen Händen entfallen zu lassen. Zu diesem Zweck sei auch vor kurzem in Wien ein~~e~~r neuer Verein, der sich "Österreichischer Alpenverein" nennt, gegründet worden. Die Franzosen lehnten ^{Sie erbete} ~~jede~~ Einmischung in innere österreichische Angelegenheiten ab - die Hinweise des ÖVP Vertreters wurden dankend zur Kenntnis genommen.

Aber noch nicht genug damit: am 2. Jänner 194⁶ also nach Ablauf von mehr als 10 bzw. 7 Wochen (gesetzliche Frist: 4 Wochen!) kam der Bescheid der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit vom 8. Dezember 1945, wonach die bei diesem Amte vorsorglich, doch höchst überflüssiger Weise erbetene Zustimmung zur Vereinsumbildung nicht erteilt werde und der umgebildete Verein daher untersagt bleibe. Unterschrift wieder: Honner.

Diese zweite, ganz offenkundige Gesetzesverletzung (1. Nicht-Anerkennung der von der Landesbehörde genehmigten Vereinsumbildung 2. Nicht-Beachtung der vom Vereinsgesetz zwingend vorgeschriebenen 4-wöchigen Untersagungsfrist) nötigten den treuhänderischen VA am 21. Jän. 46 zur Beschwerde an den Verwaltungs-

gerichtshof. Diese Beschwerde erfolgte nicht von ungefähr, sondern im Einvernehmen und auf Anraten maßgeblicher bürgerlicher Spitzenpolitiker, die z.T. wie Staatssekretär Graf, Minister Dr. Hurdes oder Min.a.D. Dr. Pernter, seit langem Jahren Mitglieder des Alpenvereins waren und die zugleich zur Einigung der bürgerlichen alpinen Vereine (österr. Alpenverein Wien, Alpenverein Innsbruck, ÖTK und ÖGV etc.) dringend rieten. Der Verwaltungsgerichtshof jedoch erklärte sich mit Beschluß vom 15. V.1946, Zl. 8/46 als nicht zuständig und verwies an den Verfassungsgerichtshof, da es sich um die Verletzung des verfassungsmäßigen Rechtes zur Vereinsbildung handle.

Bevor nun die rechtliche Entwicklung weiter verfolgt wird, ist ein Blick auf die allgemeine Vereinslage, wie sie ein Bericht vom Feber 1946 wiedergibt, notwendig:

In Vorarlberg bestand bereits wieder eine umgebildete und behördl. zugelassene Sektion - kein Treuhänder oder Liquidator. In Tirol war die Umbildung des Vereins und seiner Sektionen genehmigt und größtenteils bereits durchgeführt. Treuhänder war der von der Landesregierung ernannte Verwaltungsausschuß. Liquidator gab es keine

In Salzburg hat der von der prov. Landesregierung am 23.VI. 1945, Zl.251/I/45 eingesetzte Ausschuß zur kommissarischen Leitung des ehem. NS-Sportwesens am 22.8.1945 für die Alpenvereinszweige und -Gruppen im Lande Salzburg eine kommissarische Leitung, bestehend aus je 1 Vertreter der ÖVP (AV-Mitglied) der SPÖ und der KPÖ, bestellt. Innsbrucks Einspruch dagegen blieb

unerledigt. Die Tätigkeit der Zweige wurde stillgelegt - der AV-Bergrettungsdienst darf bis März 1946 weiterarbeiten. Die nicht salzburgischen AV-Zweigen gehörigen AV-Schutzhütten, auch solche anderer österr. Zweige war man im Begriff anderen Vereinigungen, den Naturfreunden ~~xxx~~ usw. zur einstweiligen Betreuung zu überlassen. Alle Verträge und Abmachungen, z.B. Hüttenpachtverträge usw. aus der Zeit vor dem 9. Mai 1945, werden kurzerhand außer Kraft gesetzt.

Daneben teilt der Landesverkehrsdirektor in Salzburg, Hofrat Hofmann-Montanus am 23.I.46 mit, daß "Salzburg seine Weisungen hinsichtlich der AV-Angelegenheiten ausschließlich von der Salzburger Landesregierung empfängt (also nicht vom Wiener Liquidationsausschuß der Verf.) und daß diese Weisungen ausschließlich durch mich als Regierungskommissär ausgeführt werden ! Also: neben dem kommissarischen 3-gliedrigen Leitungsausschuß noch ein Regierungskommissär! Und über allem der Wiener Liquidationsausschuß ! Armer Alpenverein !

In Oberösterreich wurde mit Bescheid vom 14. Nov. 1945 Landesverkehrsamt VII/1-78-1-1945 der dem AV nahestehende Primararzt Dr. Hans Amon, Linz, zum treuhändischen Verwalter des Alpenvereins eingesetzt. Sein Wirken beschränkte sich hauptsächlich darauf, die ob.österr. AV-Zweige wieder arbeitsfähig zu machen und die Verbindung untereinander und zwischen ihnen und mit den österr. Behörden herzustellen. Das gelang so vorzüglich, daß so wie in Tirol der AV uneingeschränkt in den Sektionen und Hütten weiterarbeiten und zahlreiche Satzungsänderungen, Neuwahlen usw. durchführen konnte, denn der Erlaß des Staats-

sekretärj vom 9. Nov. wurde nicht vollzogen.

In Kärnten wurde durch Bescheid der provisorischen Kärntner Landesregierung vom 11. Mai 1945 (der Regierungsoberinspektor Mitglied der SPÖ und der Naturfreunde I. Krewalder-Klagenfurt nach seinem Rundschreiben an alle Kärntner Sektionen vom 16. Mai 1945 mit der Leitung des Deutschen Alpenvereins in Kärnten bis zur Bildung eines österr. Ersatzvereins betraut. Die dortigen Zweige wurden durch Herrn Krewalder in ihrer Weiterarbeit zwar beeinträchtigt aber nicht völlig gehindert und stillgelegt und konnten ihre Leitungen z.T. umbesetzen und Satzungen ändern. Der Auflösungsbescheid vom 9. Nov. 1945 wurde den Kärntner Sektionen erst anfangs Feber 1946 zugestellt.

In der Steiermark wurde mit Bescheid der provisor. Landesregierung vom 21. Juni 1946, GZ H-8/6-45 Herr Oskar Schauer, Graz Landesleiter und Ehrenobmann der Naturfreunde, als vorläufiger treuhändiger Verwalter des in der Steiermark befindlichen beschlagnahmten Vermögens, bestellt. Trotz dieser ausdrücklichen Beschränkung auf die bloße Vermögensverwaltung legte dieser Herr alle Alpenvereinszweige still, verbot jede weitere Bestätigung, stellte das wertvolle Inventar der Grazer AV-Zweige, deren Büchereien usw. beiden "Naturfreunden" sicher, überantwortete den gesamten AV-Bergrettungsdienst samt Mannschaften und allen dem AV gehörigen Geräten und Fahrzeugen den Naturfreunden und setzte die Naturfreunde als Verwalter der AV-Hütten ein.

Am 21. Dez. 1945 übermittelte die Landeshauptmannschaft für Steiermark, Abt. 2, unter GZ. 2-392-A 50/7-1945 gez. Machold, den Bezirkshauptmannschaften den Wiener Auflösungsbescheid vom 9. XI. 45, ergänzt durch die Mitteilung, daß die in diesem Bescheid genannten 3 Herren als Liquidatoren auch für Steiermark eingesetzt seien und gleichzeitig damit Herr Oskar Schauer seines Amtes enthoben sei.

Von Niederösterreich fehlten genaue Nachrichten. Es war aber bekannt, daß alle Vereinsvorstände umgebildet waren und für einzelne Zweigvereine bereits die Genehmigung der geänderten Satzung beantragt war - Erledigung stand aber aus. Die Vereinsbehörden hielten sich an den Auflösungsbescheid vom 9. Nov. 1945.

In Wien mit der größten Mitgliederzahl und dem größten AV-Vermögen hatte schon seit Mai die sozialistische Partei und deren Gliederung "Die Naturfreunde" teils aus eigener Machtvollkommenheit, teils auf Grund von Anordnungen des Bürgermeisters, Hand auf alles gelegt, was als AV-Vermögen angesehen wurde: reich ausgestattete Geschäftsstellen mit allen Karteien, Photolaboratorien, Sammlungen, Büchereien, Diapositivsammlungen, den gesamten AV-Rettungsdienst mit allen Fahrzeugen und Geräten - und die Sachen z. größten Teil verschleppt. Seit November walteten die 3 Liquidatoren ihres Amtes und sammelten nicht nur alle Wiener AV-Gelder, sondern auch die Pachtverträge der für sie erreichbaren Hütten und der von den Zweigvereinen entlehnten Hütten-schlüssel, Ausrüstungsstücke, Bücher usw. Das Tragen des AV-Abzeichens war in Wien verboten und wurde polizeilich verfolgt.

Verschont von all diesen Schikanen und völlig unrechtmäßigen Wiener Maßnahmen blieben aber jene AV-Zweige, die ihre Loslösung aus der Bindung zum Alpenverein beschlußmäßig ausgesprochen und sich als selbständige, AV-fremde Vereine konstituierten (österr. Alpenklub, österr. Gebirgsverein, österr. Bergsteigervereinigung, österr. Turistenklub und einige andere, 1938 zwangsweise eingegliederte Vereine). Da alle diese Vereine aber nicht als Rechtsfortsetzer der ehem. Zweigvereine des DAV, die ja verboten und in Wien gewaltsam aufgelöst waren, auftreten konnten sondern nur als Neugründungen, mußten sie sich diese neue Selbständigkeit durch Verzicht auf alle Rechte und Pflichten des alten Zweigvereins durch Verzicht auf das Vermögen und alle Schutzhütten, ziemlich teuer erkaufen - denn diese Rechte mußten nach der letzten Satzung im Falle des Austrittes oder der Auflösung an den Gesamt-Alpenverein übergehen - woraus sich später tatsächlich jahrelange Auseinandersetzungen ergaben. Da es den Wiener Machthabern aber zunächst nur um die völlige Zerschlagung des großen nicht marxistischen Bollwerkes "Alpenverein" ging und jede Bresche ihnen willkommen war - da aber zugleich in der Leitung der neuen großen Wiener Vereine Turistenklub und Gebirgsverein - Männer zu Wort kamen, denen ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit vom Alpenverein und die Erhaltung ihrer Wiener Verwaltungshäuser, Verschonung von der sonst mit Alpenvereinsgut gepflegten Plünderung jedes Opfer wert war, fanden sich auf beiden Seiten weitgehend gleichgesinnte Seelen und diese neuen Vereine konnten alsbald ungehindert ihre Tätigkeit aufnehmen.

Angesichts dieser so alpenvereinsfeindlichen hochgradig politischen Wiener Atmosphäre, die sogar die 25-jährige freiwillig eingegangene Bindung ^{an den ÖAV} an den Alpenverein jetzt im Zeitpunkt äußerster Not und höchster Gefährdung zur Auflösung brachte, ist es umso erstaunlicher, daß sich in den gleichen Spätsommer- und Herbsttagen eine Gruppe junger Männer, alter Bergsteiger und AV-Mitglieder und Heimkehrer in den Reihen der einzigen bürgerlichen politischen Partei zu einer sportlichen Gruppe zusammenfand und, angeregt vom Jubilarmitglied des Alpenvereins Dr. Felix Hurdes, beschloß, einen neuen Alpenverein, den sie "Österreichischer Alpenverein" nannten, zu gründen. Die Satzung wurde alsbald genehmigt und am 14. November 1945 fand die feierliche Gründungsversammlung im Festsaal in Wien, Kärntnerstraße 51, statt. Diese Gründung sollte ein ausgesprochenes bürgerliches Gegengewicht gegen die marxistische Organisation darstellen, ohne aber Ansprüche auf Rechtsnachfolge nach dem DAV besitzen oder geltend machen zu können oder zu wollen. Wenn man bedenkt, daß damals noch völlige Ungewißheit über die künftige Verwertung des in Österreich befindlichen riesigen Vermögens des DAV und seiner hunderte von Schutzhütten herrschte und sich vor Augen hält, daß in Wien nur eine politische Richtung, nämlich die marxistische, alle Zugänge und Schlüssel zu diesem Vermögen in der Hand hielt und sie mit Unterstützung zweier großer bisheriger AV-Zweige auch nicht mehr abzugeben beabsichtigte, muß man sagen, daß die Gründung des ÖAV tatsächlich hervorragenden Weitblick bewies. Dazu kam, daß die ~~Gründung~~ Versammlung vom Jänner 1946 Herrn Dr. Leop. Figl

dem eben gewählten ersten Bundeskanzler die Würde eines Ehrenpräsidenten verlieh (vgl. Sonderverzeichnis).

So wuchs auf dem heißen Wiener Boden ein vollkommen neuer Alpenverein heran, der alsbald dank starker Werbung und dank einiger aus der Plünderung geretteter Mitgliederlisten alter, stillgelegter Zweigvereine einen recht beachtlichen Zulauf alter AV-Mitglieder hatte - der sich also rein mitgliederzahlenmäßig durchaus sehenlassen konnte, der aber mangels jeglichen Vermögens arm war wie eine Kirchenmaus. Erschwerend kam dazu, daß diese neuen - alten - AV-Mitglieder dank der Wirksamkeit der Liquidatoren in ihren eigenen AV-Schutzhäusern mit dem neuen Ausweis als verfehmt galten und nur Nichtmitglieder-Rechte beanspruchen durften, während alle anderen Vereine volle Mitgliederbegünstigungen wie bisher nur AV-Mitglieder - besaßen.

Die Verbindung mit dem neugegründeten ÖAV-Wien wurde von diesem gegen Ende des Jahres 1945 in Innsbruck - zunächst schriftlich - gesucht und vom Alpenverein Innsbruck auf dringendes Anraten maßgeblicher bürgerlicher Politiker, die auf möglichste Einigung der nichtmarxistischen Bergsteiger drängten, gerne aufgenommen. Nach mehrfachen schriftlichen und mündlichen Verhandlungen der Vertreter des Alpenvereins und des österr. Alpenvereins in Innsbruck und Wien kam am 14. April 1946 eine Vereinbarung für zustande, die das Verhältnis der beiden Vereine für die die Zeit nach Erledigung der Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof regeln sollte:

Fall A: der Beschwerde würde Folge gegeben. In diesem Fall würde der Österr. Alpenverein als Sektion in den "Alpenverein" Innsbruck aufgenommen werden, dessen Sitz, Haupt- und Verwaltungsausschuß in Innsbruck bleiben sollten, wobei noch die besondere Vertretung des ÖAV in diesem Hauptausschuß einer besonderen Regelung vorbehalten blieb. Die Übernahme des Namens "Österreichischer Alpenverein" im geeigneten Zeitpunkt war ins Auge gefaßt.

Fall B: die Beschwerde würde abgewiesen. Dann sollten sich die alten DAV-Zweige zu Sektionen des neuen ÖAV bilden oder umbilden, der Verwaltungsausschuß des ÖAV sollte in der bisherigen Zusammensetzung in Innsbruck verbleiben und die laufenden Geschäfte führen, sein Vorsitzender als zweiter Vorsitzender des ÖAV bestellt werden, während der Hauptausschuß des ÖAV in Wien seinen Sitz haben sollte und der 1. Vorsitzende des Ö. Alpenvereins künftig erster Vorsitzender des Gesamtvereins sein sollte.

An diesen Besprechungen nahmen von Seiten des ÖAV teil die Herren Dr. Hawlik, Clabian, Dr. Neuhauser, Gassenbauer auf Seite des Alpenvereins die Herren M. Busch, Obrecht Dr. Zimmeter.

Nun erschien also der Fall B gegeben - d.h. der Alpenverein Innsbruck blieb mit allen seinen Sektionen aufgelöst und verboten, sein Vermögen dem Staate verfallen. Die Lage war ernst und schien ziemlich aussichtslos, da sich nicht nur in der Hauptstadt Wien ein alpiner Beirat, bestehend aus den Vertretern der drei Parteien gebildet hatte, sondern in der Zwischenzeit auch

in mehreren Bundesländern, angeregt durch die Wiener 3 Liquidatoren, ^{sich} ähnliche Ausschüsse zu bilden begannen und ihre durchwegs marxistische Mehrheit mit Ungestüm eine endgültige Beteiligung am Alpenvereinsvermögen verlangte. Dies ging z.B. in Oberösterreich so weit, daß der Entgang von Beitragseinnahmen der Naturfreunde für die Jahre 1934 bis 1945 in Höhe von Sch. 300.000.- nebst einer Reihe von AV-Hütten allen Ernstes verlangt wurde, - und dies, obwohl der Alpenverein Innsbruck schon Monate vorher in aller Form ^{ohne} und ~~Y~~ Feierlichkeit seinen entschädigungslosen Verzicht auf alle 8 in seinem Besitz befindlichen ehem. Naturfreunde-Hütten die er um RM 94.000.- rechtmäßig aus dritter Hand gekauft hatte, ausgesprochen hatte. In Steiermark sicherte der Landeshauptmann ein gewisses Stillhalten im Verbot und der Auflösung der AV-Zweige zu und setzte in den an Stelle des abgetretenen Herrn Schauer gebildeten Zwei Mann-Liquidationsausschuß ein altes AV-Mitglied, den gewählten Präsidenten des neugegründeten Steirischen Gebirgsvereins Ernst Gf. Strachwitz als nichtmarxistischen Vertreter. Im Lande Salzburg hatte sich zwar auch ein politisch zusammengesetzter alpiner Beirat im Rahmen der Sportorganisation gebildet, aber Herr Hofmann-Montanus regierte in AV-Dingen ziemlich selbstherrlich, indem er z.B. (in völlig instinktloser Weise) die Geschmacklosigkeit beging, die Namen der in Salzburg gelegenen AV-Hütten in den Hohen Tauern umzutaufen. Dadurch hätten viele AV-Mitglieder aus den geräumten Ostgebieten nicht nur ihre Heimat, sondern auch den letzten ihnen verbliebenen Namen ihrer Stützpunkte ⁱⁿ ~~in~~ befreiten Österreich verloren

(Ostpreußenhütte, Thüringer- und Warnsdorfer-Hütte, Zittauerhütte, Gleiwitzerhütte usw.). Diese verzeifelten Versuche riefen den schärfsten Widerspruch des Alpenvereins Innsbruck hervor, der darauf hinwies, daß solche Umtaufen eine heillose Verwirrung hervorrufen müßten, da eine gleichzeitige Korrektur aller vorhandenen Landkarten und Führerwerke unbedingt nötig, aber völlig unmöglich sei. Später wurde diese Umtauf-Aktion von der Salzburger Landesregierung verboten und der alte Zustand wieder hergestellt.

In Wien entwickelte sich der österr. Alpenverein durch den starken Zustrom alter AV-Mitglieder, die mit Hilfe geborgener Mitgliederlisten eifrig geworben wurden, als fast einziger nicht marxistischer Verein immer besser. Ja, er vermochte sogar eine ganze Anzahl alter AV-Zweige außerhalb Wiens, denen die lange Ungewißheit über das Schicksal des Gesamt-Alpenvereins zu lange dauerte oder denen dies vom VA-Innsbruck geradezu als Ausweg zur Erhaltung des Mitgliederstandes empfohlen worden war, als neugegründete Sektionen des ÖAV (freilich ohne Rechtsanspruch auf ihr altes Vermögen) zu gewinnen. Seit April 1946 gab es sogar - trotz Papiernot - ein eigenes Nachrichtenblatt, die "Mitteilungen des ÖAV" heraus, die monatlich und zwar vom April bis September (Nr. 1-6) als Organ der Zentrale Wien an die Wiener Gruppen ab Oktober als Organ des Hauptausschusses an alle, auch die auswärtigen Mitglieder gingen.

So also war etwa die Lage in dem Zeitpunkt als der Verwaltungsgerichtshof sich für ~~ein~~unzuständig und den Verfassungsgerichtshof

als zuständig erklärte. Zur Berufung an diese Instanz war es aber für den Innsbrucker Alpenverein bereits zu spät - die Beschwerdefrist war für den Alpenverein schon längst abgelaufen und der Wiener ÖAV drängte auf Einhaltung der Abmachungen für den Fall B.

Aber der Innsbrucker Verwaltungsausschuß gab die Sache noch nicht verloren. Er fand vier vieljährige Mitglieder des alten DuOeAV und zwar Univ.Prof.Dr.Anton Hittmair, Univ.Prof.Dr. Karl Brunner, Sparkasse-Direktor Robert Blaas und Rechtsanwalt Dr. Ernst Ganahl alle Innsbruck, die z.T. als Spät-Heimkehrer, z.T. aus anderen Gründen von den Geschehnissen um den alten und neuen Alpenverein wenig oder gar nichts wußten, jedenfalls erst seit ganz kurzer Zeit vom ^{Verwaltungs} ~~Unter~~ ~~ausschuß~~ Bescheid vom 8. Dezember 1945. Ihnen stand das Recht zu, als Altmitglieder darüber Beschwerde zu führen, daß ihr verfassungsmäßig gewährleistetes Recht, Vereine zu bilden, verletzt worden sei. Da sie den Zeitpunkt, indem sie diese Rechtsverletzung erfahren hatten, glaubhaft nachweisen konnten, stand ihnen die Beschwerdefrist offen. Vertreten wurde diese Beschwerde durch den Präsidenten der Tiroler Anwaltskammer, RA Dr. Anton Cornet und den RA Dr. Otto Kammerlander - Wien. Die Beschwerde war am 26. Juli 1946 durch diese beiden Anwälte eingebracht worden, doch zogen sich die amtlichen Erhebungen sehr in die Länge, bis am 12. Feber 1947 der Beschluß erfolgte : "der angefochtene Bescheid des Staatsamtes für Inn~~x~~eres, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit wird als verfassungswidrig aufgehoben".

Damit blieb dem nunmehrigen Bundesministerium für Inneres gar nichts anderes mehr übrig, als den nicht untersagten Bestand des Vereins "Alpenverein" Sitz Innsbruck mit Wirkung für ganz Österreich anzuerkennen und die eingereichte Satzung zu genehmigen.

Inzwischen war aber seit dem April 1946, in dem die Möglichkeiten zu Fall A und B abgesprochen worden waren, fast ein volles Jahr der Ungewißheit vergangen, das die beiden Vertragspartner nicht ungenützt verstreichen lassen wollten und konnten. Viele alte AV-Zweige reichten neue Satzungen und Umgebungsanzeigen ein, die entweder gar nicht oder zustimmend oder ablehnend, jedenfalls in fast jedem Bundesland anders, behandelt wurden. Absolut sicher war der Weiterbestand des alten DuOeAV nur in Tirol und im Bundesland Vorarlberg, wo der *Jimbar*pfarrer W. Gunz ziemlich kurzerhand alles Nötige für die einzige Sektion Vorarlberg geregelt hatte. Die alten Zweige in den anderen Bundesländern aber mußten mit Recht befürchten, daß sich ihre alten Mitglieder verlaufen würden, weshalb der VA in Innsbruck mit der Leitung des ÖAV in Wien unmittelbar oder durch geeignete Verbindungsleute immer engere Verbindung pflegte und den alten AV-Zweigen empfahl, sich vorsorglich als neue Sektionen dieses neuen Ö Alpenvereins einzurichten.

Es wurden einige alte AV-Mitglieder aus den Bundesländern sowie ein Beobachter des ÖAV aus Wien und der ganze VA zu einer vertraulichen Besprechung für den 1. und 2. Juni ¹⁹⁴⁶ auf den Innsbrucker Hausberg, den Patscherkofel, einberufen, ohne daß

der damalige Vorsitzende des VA es für nötig befunden hätte, hievon die Militärregierung zu verständigen, die mit beinahe uhrengenaue[r] Regelmäßigkeit einen Offizier in die Kanzlei entsendete, dem über die ganze Vereinstätigkeit ausführlich und durch Akten-einsicht (von der er aber nichts hatte, da er kein Wort Deutsch verstand) berichtet werden mußte. Trotzdem bekamen die Franzosen Wind von dieser Zusammenkunft und hoben sie am zweiten Tage aus. Grund: Nichtanzeige und Teilnahme von Vertretern aus anderen Besatzungszonen, insbesondere von Teilnehmern aus Deutschland (das letztere stimmt aber nicht, denn die Besprechung mit den Vertretern der bayerischen und münchener ehemaligen, jetzt aber nicht mehr bestehenden AV-Zweige hätte bereits im Jänner 1946 mit Ausreisegenehmigung der beiden österr. Vertreter seitens der Besatzungsmacht in Kiefersfelden stattgefunden). Die Sache hatte wenige Wochen später üble Folgen: der Generalsekretär, der vorsorglich bereits gekündigt hatte und sein Stellvertreter, ein Reichsdeutscher, wurden für 6 Monate in ein Anhaltelager gesperrt, der Vorsitzende Dr. H.Senn erhielt eine scharfe Rüge und wurde für diese Stelle als nicht mehr tragbar erklärt. Sie wurde alsbald durch Prof. Martin^{Büsch} besetzt, während Dr. Senn, als Magistratsdirektor abgebaut, vom Innsbrucker Bürgermeister auf den freigewordenen Sessel des Generalsekretärs verwiesen wurde und der VA sich nicht im Stande sah, sich diesem Wunsch zu widersetzen. So fremdartig waren also damals sogar im heiligen Land Tirol die von außen auf den Verein wirkenden Einflüsse.

Indessen hatten jedoch eine Reihe von Wahrnehmungen gezeigt, daß die bisherige Satzung des ÖAV, zu sehr auf Wien zugeschnitten, den Bedürfnissen eines sich auf alle Bundesländer ausdehnenden Vereins mit vielen Sektionen neben dem das alte Vermögen verwaltenden Innsbruck Verwaltungsausschuß, in keiner Weise entsprach. Da aber dieser Verwaltungsausschuß gar nicht daran dachte auch nur das kleinste seiner Rechte, durch die Landesregierung und die Besatzungsmacht (Hüttenverwaltung !) garantiert, aufzugeben oder sich in den ÖAV unter möglichem Verlust dieser Rechte einzugliedern - die Leitung des ÖAV in Wien aber weder Vermögen besaß noch sonstige Rechte, mußte eine Satzung beschlossen werden, die diesen Gegebenheiten entsprach.

Eine vom 16. bis 18. August 1946 auf das Rupertihaus (Hochkönig) einberufene gemeinsame Besprechung zwischen ÖAV und AV-Innsbruck zeichnete folgende Pläne ab: es wird ein für beide Vereine ~~ange-~~gemeinsamer Hauptausschuß mit eigener Kanzlei in Wien gebildet, der richtungweisend also "gesetzgebend" für den ganzen Verein tätig sein sollte. Der Verwaltungsausschuß in Innsbruck sollte mit seiner Kanzlei die eigentlichen Verwaltungsgeschäfte führen, also das vollziehende Organ sein und in seiner bisherigen Zusammensetzung weiter bleiben. Der HA sollte 12 Mitglieder umfassen, davon 3 aus Wien, 3 aus dem Verwaltungsausschuß und die restlichen 6 aus den Bundesländern Niederösterreich/Burgenland, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark. Die Groteske, daß nur drei Mitglieder des neunköpfigen Verwaltungsausschusses (die Herren Schneider und Wolf waren inzwischen ausge-

schieden) im Hauptausschuß Sitz und Stimme haben sollten, wurde als Zwischenlösung hingenommen.

Die a.o. Hauptversammlung des ÖAV vom 29. Sept. 1946 stimmte dieser Satzungsänderung zu und wählte Dr. Hawlik - Wien zum ersten, Prof. Martin Busch - Innsbruck zum zweiten Vorsitzenden. Als weitere Vertreter für Wien wurden in den HA gewählt: Dr. Herbert Neuhauser und Rob. Obrecht, der Vorsitzende der neugegründeten ÖAV Sektion Vindobona, der Nachfolgerin des Zweiges Austria

Aus dem Verwaltungsausschuß wurden gewählt: der Schatzmeister des AV, Handelskammerpräsident K.R. Fritz Miller und der Jugendreferent Hofrat Dr. M. Mumelter.

Als weitere Hauptausschuß-Mitglieder:

Theod. Zeh, Tulln, M. Sommerhuber - Linz, W. Spängler - Salzburg, W. Gunz - Vorarlberg, Prof. ~~F.~~^{F.} Turnowsky - Klagenfurt und Gf. E. Strachwitz - Graz.

Den neuen Sektionen wurde empfohlen, vorläufig in den einzelnen Bundesländern einschl. Wien Landesverbände zur gemeinsamen Interessenvertretung auf Landesebene zu gründen. Jahresbeitrag S 10.--. Die erste gemeinsame Hauptausschußsitzung fand vom 1.-^{XI} 3. 1946 in Gmunden statt und beschloß eine eigene Geschäftsordnung für den Haupt- und Verwaltungsausschuß. Dr. Hiess - Wien wird als nebenberuflicher Generalsekretär des Hauptausschusses angestellt. Da im Juli 1946 Prof. M. Busch durch die französ. Militär-Regierung zum Verwalter des gesamten in Tirol - Vorarlberg vorhandenen Alpenvereinsvermögens einschl. des reichsdeutsche und sudextendeutschen Hüttenbesitzes eingesetzt wurde, ging der Auftrag des neuen Innenministeriums Helmer an den Landeshauptmann, auch für Tirol einen Liquidationsausschuß nach Wiener Muster zu bestellen, ins Leere. Er wurde nicht erfüllt. Dagegen wurden jetzt von befreundeter Seite neue Probleme aufgeworfen. Die neue Satzung und der unverbrüchliche Wille aller Sektionen und der erdrückenden Mehrzahl aller Mitglieder hatten am

Vorkriegsgrundsatz : "der Verein ist unpolitisch" auch in der neuen Satzung unverbrüchlich festgehalten und dachten nicht daran, hievon abzugehen. Nun war die Wiener ÖAV-Gründung wenn nicht ein Werk der einzigen nicht marxistischen politischen Partei, so doch auf Anregung und unter dem Schutz ihrer maßgeblichen Politiker zustande gekommen und diese politische Partei wollte nun bei Neufassung ihres Partei-statuts den ÖAV als Zweckverband zu einem ihrer Parteiorgane stempeln. Es bedurfte sehr ernster Vorstellungen und künftiger Beziehungen, um diesen Versuch abzuwehren - der dem ÖAV allerdings die Gefahr eintrug, nicht mehr so stark wie bisher auf die Unterstützung der ÖVP-Abgeordneten rechnen zu dürfen.

Als aber dann das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 12. Feber 1947, das den Innsbrucker Alpenverein wiederherstellte und seine Rechtsfortsetzung nach dem DuÖAV bzw. DAV ~~Sicherheit~~, vorlag, entstand eine neue, riesengroße Gefahr: was auf gerichtlichem Wege nicht durchzusetzen war - die Wegnahme des großen Alpenvereinsvermögens - sollte auf parlamentarischem Wege durch eine geradezu auf den Alpenverein zugeschnittene Novelle (1947) zum Vereinsreorganisationsgesetz erreicht werden, die den Heimfall des gesamten Vermögens ehemaliger NS-Sportvereine rückwirkend und ohne Rücksicht auf die inzwischen erfolgte rechtmäßige Umbildung vorsah. Diese Novelle - im parlamentarischen Unterausschuß in Abwesenheit der uns besonders nahestehenden und sachkundigen Abgeordneten durch die noch

nicht allzu gefestigte Koalition bereits genehmigt (17. März 1946) - sollte nach Berichterstattung durch den Abgeordneten Winterer, Obmann der Naturfreunde, zum Beschluß erhoben werden. Buchstäblich in letzter Minute gelangt es Busch durch Intervention im Parlament, die Stimmen der nicht marxistischen Abgeordneten für die Ablehnung dieses Antrages zu gewinnen. Auf diese krumme Tour der Überrumpelung des Bürgertums ging es also nicht. Dafür ersann der Herr Bundesminister für Inneres, Nachfolger des Vereinsliquidatoriers Honner, etwas ganz neues: in einem Erlaß an die Sicherheitsdirektionen unterrichtete er diese in dem Sinne, daß der Verfassungsgerichtshof wohl dem Bestand und die Umbildung des alten Alpenvereins (Gesamtvereins) bestätigt habe, nicht aber den seiner einzelnen Zweige. Diese hätten weiterhin als aufgelöst und nicht existent zu gelten. Da aber in der Zwischenzeit eine große Reihe von Zweigen ihre Umbildung und Satzungsänderung vollzogen und teils durch Ablauf der 4-wöchigen Untersagungsfrist, teils ausdrücklich nicht untersagt in manchen Fällen aber ausdrücklich nicht zugelassen worden waren, ordneten die Sicherheitsdirektionen gemäß diesem Erlaß entweder die Auflösung dieser bereits genehmigten umgebildeten Zweige oder die nicht Genehmigung der beantragten Satzungsänderung und Umbildung an. 96 ehemalige DAV-Zweige brachten im April/Mai 1947 gegen diese Untersagungsbescheide gleichlautende Berufungen an das Innenministerium ein mit der Hauptbegründung, die (genehmigte) Umbildung und Satzungsänderung des Gesamtvereins habe sich zwangsläufig und automatisch auch auf alle seine Glieder =

Mitglieder ausgewirkt und die Zweige hätten keine andere Wahl - genauso wie jedes Einzelmitglied irgend eines Vereins, dem ein Vereinsbeschluß nicht paßt - als sich diesem Beschluß zu fügen oder auszutreten. Keiner der in die Berufung gegangenen Vereine wolle aber austreten, sondern nur deklarieren, daß er mit der Änderung des DAV in Alpenverein einverstanden sei. Das sei daher im Sinne des Verfassungsgerichtshofes-Entscheidendes zu genehmigen.

Da alle diese Berufungen abgewiesen wurden, gingen ebenso viele Beschwerden dieser Sektionen an den Verfassungsgerichtshof. Es liefen in dieser Zeit 96 Berufungen an das Innenministerium und 61 Beschwerden an den Verfassungsgerichtshof. Von den im Jahre 1938 bestandenen 109 Zweigvereinen haben also insgesamt 96 ihre Umbildung und Wiedertzulassung beantragt. Trotz des Fehlens so bedeutender Zweige wie Gebirgsverein und Touristenklub gewiß ein deutliches und erfreuliches Zeichen der Zusammengehörigkeit und des Zusammenhaltes.

Diese kleinen Unfreundlichkeiten und Schikanen - das Innenministerium ließ zunächst auch das alte Alpenvereinsabzeichen mit den Buchstaben "ÖAV" im Blütenkern nicht zu - blieben aber nicht die einzigen. Am 23. Mai 1947 erhob das Wiener Kommunisten-Blatt "Österreichische Volksstimme" schwere Vorwürfe gegen den ersten Vorsitzenden des ÖAV Dr. Karl Hawlik, der in ein gegen einen griechischen Betrüger gerichtetes Strafverfahren verwickelt wurde. (Im Jahre 1948 wurde das Strafver-

fahren gegen Dr. Hawlik eingestellt und die "Volksstimme" gem. § 30 Pressegesetz verurteilt). Da der Österreichische Alpenverein mit diesen Machenschaften seines Vorsitzenden, von denen er gar nichts wußte, immer wieder in unfreundlichen Zusammenhang gebracht wurde, veranlaßte er den Rücktritt Dr. Hawliks am 9. Juni und sein Stellvertreter, der zweite Vorsitzende des ÖAV, Prof. Martin Busch - Innsbruck übernahm den Vorsitz und die Leitung des ÖAV. Er überführte alle Vereinsakten des ÖAV und seines Hauptausschusses von Wien nach Innsbruck und legte die HA-Kanzlei von Wien mit derjenigen in Innsbruck zusammen. Das HA-Mitglied ~~et~~ Robert Obrecht sollte die AV-Interessen in Wien vertreten. An Stelle von Hawlik wurde vom Landesverband Wien Dr. F. Hiess als ehrenamtliches Mitglied für den Hauptausschuß vorgeschlagen und seiner nebenamtlichen Tätigkeit als Generalsekretär des HA entbunden. Dasselbe passierte dem Innsbrucker Generalsekretär Dr. Hans Senn, für den ab 1. Juli 1947 der schwerkriegsbeschädigte Major a.D. Richard Grumm probeweise bestellt wurde.

Der Hauptausschuß gab sich eine neue Geschäftsordnung, die mit der komischen Einrichtung des Jahres 1946 und dem ungerechtfertigten Übergewicht der Wiener HA-Mitglieder auf-räumte (vgl. S. 252/253) und dieses an den Verwaltungsausschuß übertrug und alle VA-Mitglieder stimmberechtigt machte.

In Wien versteiften sich inzwischen die Fronten zwischen dem wiederzugelassenen "Alpenverein" und den noch immer amtierenden

Liquidatoren, den Naturfreunden und den großen aus-
schiedenen ehemaligen Zweigen Gebirgsverein und Turisten-
klub, die alle in allen ehemaligen Alpenvereinshütten volle
Gleichberechtigung, also Mitgliederrechte beanspruchten. Dies
mußte von der Innsbrucker Vereinsleitung absolut abgelehnt
werden, was umso leichter möglich war, als Prof. M. Busch schon
mit Bescheid vom 19.12.1946 Zl. IX e - 199/9 der Tiroler
Landesregierung zum öffentlichen Verwalter des ganzen Alpen-
vereinsvermögens in Tirol (einschl. Osttirol) bestellt worden
war. Also versuchte man auf eine andere Tour, an das Alpen-
vereinsvermögen oder wenigstens in dessen Fruchtgenuß zu-
kommen. Das Anbot des Alpenvereins, den Mitgliedern der
obengenannten 3 Verbände bei Benutzung von Matratzenlagern
eine verbilligte Gebühr in der Höhe des Mittels zwischen
Mitglieder- und Nichtmitgliedergebühr einzuräumen, war unter
Berufung auf gegenteilige Anordnung des Liquidationsausschusses
abgelehnt worden. Es mußte ~~also~~ getrachtet werden, ähnliche
Liquidationsausschüsse in allen Bundesländern in die marxi-
stische Faust zu bekommen und als auch das nur in Wien und
Niederösterreich restlos gelang, während in der Steiermark,
wie schon erwähnt der AV-Vertreter neben dem anderen Treuhänder
gleich berechtigt war, in Ob.Österreich die USA-Besatzungs-
macht das ganze AV-Vermögen bedingungslos an den Alpenverein
zurück gegeben hatte, versuchte man es im Wege eines Dachver-
bandes aller alpinen Vereine, der durch Beschlüsse die ein-
zelnen hüttenbesitzenden Vereine ~~x~~ verpflichten und binden sollte.

Allein die von den "Proponenten" entworfene Satzung hätte sich unendlich weit von der Vorkriegseinrichtung des "Fahrkarten"-Verbandes zur Wahrung touristischer Interessen (vgl. S.) unterschieden und die Verfügungsmacht des Alpenvereins über seine Hütten so sehr eingeschränkt und von Mehrheitsbeschlüssen abhängig gemacht, daß der Alpenverein trotz grundsätzlicher Bereitschaft zu einer gemeinsamen Interessenvertretung absagen mußte. Die Verhandlungen wurden aber nicht abgebrochen, sondern zogen sich mit verschiedenen Satzungsentwürfen noch durch das ganze Jahr 1947 hin.

Inzwischen war durch das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, gez. Krauland, folgender Erlaß vom 29. Oktober 1947, Zl. 62266 - 4/47 an Prof. Martin Busch in Innsbruck ergangen:

vgl. S. 259 a

~~Wochenbericht~~ Nr. 7/1947.

Dadurch kamen außer den in Tirol gelegenen, schon bisher von Busch verwalteten Hütten neu in dessen Verwaltung: in Vorarlberg 23, in Salzburg 23, in Kärnten 11, in Oberösterreich und Steiermark je 1 AV-Hütte, insgesamt 59.

Der Schlußsatz des Erlasses, den Verein Naturschutzpark e.V. Stuttgart betreffend, stellte sich als Irrtum heraus, da dieser Verein wohl eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Alpenverein geschlossen hatte, aber niemals ein Zweigverein des Alpenvereins geworden war. Er wurde in der Folge vom Verein österr. Natur-

"Im Grunde des Bundesgesetzes vom 1. Februar 1946, BGBl.Nr.56, nach dessen Bestimmungen die Erfassung, Sicherung und Verwaltung des im Inlande befindlichen Vermögens der Zweigvereine des ehemaligen Deutschen Alpenvereins, deren Sitz sich außerhalb des Gebietes der Republik Österreich befindet, in den Wirkungsbereich des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung fällt, werden Sie hiermit beauftragt und bevollmächtigt, zwecks einheitlicher Durchführung der Verwaltung namens des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung alle mit der ordnungsmäßigen Verwaltung des gegenständlichen Vermögens im Zusammenhang stehenden Maßnahmen und Verfügungen innerhalb des gesamten Bundesgebietes zu treffen. Sie handeln als unmittelbares Organ des ho. Bundesministeriums, sind dessen Weisungen unterworfen und ihm für ihre Tätigkeit verantwortlich. Alle über die normale Geschäftsführung der Verwaltung hinausgehende Maßnahmen bedürfen der ausdrücklichen ho. Zustimmung.

Sie sind ermächtigt, zur Unterstützung bei Durchführung Ihrer Verwaltungsmaßnahmen in den einzelnen Bundesländern im Einvernehmen mit den Ämtern der Landesregierung geeignete Personen als Unterverwalter zu bestellen. Die Namen dieser Unterverwalter sind im Wege des jeweils zuständigen Amtes der Landesregierung dem ho. Bundesministerium zur Kenntnis zu bringen, welches sich ein Einspruchsrecht vorbehält.

Auftrag und Vollmacht erstreckt sich auch auf das im Inlande befindliche Vermögen des Vereins "Naturschutzpark e.V.Stuttgart", da er ebenfalls ein Zweigverein des Deutschen Alpenvereins war."

schutzbund angefochten und dieser mit der Verwaltung be-
traut, wodurch es ihm gelang, erstmalig auch im Hochgebirge
Fuß zu fassen. Durch ein späteres Abkommen mit ihm konnten
auch die Besitz- und Benutzungsrechte seines (verwalteten)
Eigentums im Gebiet der Kürsinger-Hütte und des Obersulz-
bachtals geregelt werden.

Die Wiener Verhandlungen der höchsten Vereinsspitzen von
ÖAV und Alpenverein mit Regierungsstellen, fremden Vereinen
usw., der mehrfach schon eingetretene Ausfall von Leitungs-
mitgliedern und schließlich die Durchführung der Vereinbarungen
für den Fall A (Beitritt des ÖAV als Sektion in den AV)
machten die baldige Durchführung von ordentlichen Haupt-
versammlungen beider Vereine unerlässlich. Nach ausgedehnten
Vorberatungen im Hauptausschuß beider Vereine, hauptsächlich
der Änderung der bisherigen unpraktischen Geschäftsordnung
des Hauptausschusses, die zu einem kostspieligen und uner-
freulichen Nebeneinander in Vereinsleitung und Verwaltung
geführt hatte, wurde für den 1. u. 2. November 1947 die Hauptver-
sammlung beider Vereine nach Bad Ischl einberufen. Den Mit-
gliedern des ÖAV hatte der Alpenverein Mitgliederrechte auch
im Alpenverein zuerkannt, sodaß sie auch an seiner Hauptver-
sammlung teilnahms- aber nicht stimmberechtigt waren. Das
waren nur die Sektionen und zwar: beim ÖAV 98 (von 119) Sek-
tionen mit 387 Stimmen (12 hatten kein Stimmrecht, 9 waren
nicht vertreten) beim Alpenverein 22 Zweige (von 23) mit
77 Stimmen. Der Versammlung waren Besprechungen der Landes-
verbände vorausgegangen und es herrschte ein prachtvoller
Geist großer Einmütigkeit. Durch den Rücktritt

Dr. Hawliks und der Mitglieder des treuhändigen VA Dr.med. Neuner und Dr. med. W. Stricker waren Neuwahlen erforderlich geworden, sie ergaben für den 1. Vorsitz: Univ.Prof.Dr. Heinz v. Ficker - Wien, für den 2. Vorsitz und Vorsitz im VA: Prof.Martin Busch - Innsbruck. Im Verwaltungsausschuß wurde Dr. W. Stricker durch Univ. Prof.Dr.H. Kinzl ersetzt, der Schatzmeister K.R. Fritz Miller durch Dir.Jul. Ahlgrimm, Dr. med. Neuner durch Dr. med. Ludwig G^uttner und mit W. Mariner wurde später das noch freie VA-Mandat besetzt (vgl. S. 230). Der neue Hauptausschuß (ohne Verwaltungsausschuß) bestand ab 1.I. 1948 bis Ende 1952 aus den Herren J.K. Gsur - Wien, Dr. med. K. Gusenleitner - Wels, G.W. Gunz - Tisis 6/Feldkirch, Dr. Franz Hiess - Wien, Dr. Guntram Hörburger - Salzburg, Dr. Karl Metz - Graz, Dr. Ed. Moser - Graz, Dr. Herbert Neuhauser - Wien, Robert Obrecht - Wien, Konrad Pilz - Goisern, Max Sommerhuber - Linz, Ernst Gf. Strachwitz - Graz, Fritz Turnowsky - Klagenfurt, Theod. Zeh, Tulln, N.Ö.

Hand in Hand mit diesen Wahlen gingen weitere wichtige Beschlüsse: Genehmigung der neuen Geschäftsordnung, Bestimmung von Innsbruck als Vereinssitz für 1948 - 52, Wahl des Kanzleileiters Grumm, obligatorische Wiedereinführung der "Mitteilungen" als Monatsblatt für alle A-Mitglieder.

Während dieses Koordinierungsprozesses im Inneren liefen die Besprechungen und Verhandlungen wegen des zu bildenden

Dachverbandes der Bergsteigervereinigungen weiter, wobei es auf Seite der Partner - ausgenommen ÖAK - grundsätzlich darum ging, der Gefahr des überall ~~ja~~ stärker werdenden Alpenvereins gemeinsam zu begegnen und durch einen solchen Dachverband maßgeblichen Einfluß auf die Geschäftsführung der Alpenvereinshütten und die weitestgehende Begünstigung der AV-fremden eigenen Mitglieder zu gewinnen - während auf Alpenvereinsseite dies weitestgehend abgelehnt und verlangt wurde, daß zunächst die alten, hüttenbesitzenden Sektionen wieder zugelassen und anerkannt werden müßten, bevor überhaupt über einen Dachverband ernstlich verhandelt werden könne. Grotesker Weise waren zu diesen Besprechungen jeweils nur die Vertreter des ÖAV, der keinen Vermögensverlust zu beklagen hatte und keine Hütte besaß, zugezogen worden - nicht aber der Innsbrucker Alpenverein, um dessen Vermögen es ging. Die vom Proponenten Herrn Winterer dafür gegebene Begründung, beide Vereine seien doch seit der Hauptversammlung von Bad Ischl dasselbe - zumindest in ihrer Führungsspitze - wurde von den ÖAV-Vertretern strikt angelehnt, weil es sich um zwei völlig verschiedene Vermögensträger handle, von denen der Eine nicht für den anderen handeln könne: daraufhin wurden auch die AV-Vertreter dem sogen. Statutenausschuß beigezogen.

Trotzdem kam man nicht weiter. Die Zustimmung zu einem von Winterer vorgelegten Memorandum das gemeinsam dem Innenminister ~~zum~~ vorgelegt werden sollte, um von ihm für alle Vereine

- 263 -

die Zusage der Vermögensrückgabe zu erhalten, mußte abgelehnt werden, solange die Vereine, die diese Forderung stellen, nicht existent sind. Es müsse daher zunächst ~~die~~ ^{die} ~~die~~ Rücknahme der Auflösungsbescheide die rechtliche Existenz dieser Vereine wieder hergestellt werden. An die Einräumung von vollen Mitgliederrechten in den Hütten österreichischer Sektionen sei ebensowenig zu denken wie für die ausländischen Hütten. Also unterblieb die vorgesehene gemeinsame Vorsprache beim Innenministerium und man verhandelte weiter über ev. erforderliche Stimmenmehrheit oder Stimmenäinhelligkeit, Leitung und Vorsitz. Rechte und Aufgaben, die die Einen ziemlich weit die Anderen möglichst eng gesteckt wissen sollten. Ziemlich parallel damit lief aber die benahe ununterbrochene Flut einer wahrhaftigen Greuelpropaganda in der sozialistischen Presse gegen den Alpenverein, der gegenüber dem Präsident der Naturfreunde und Verhandlungspartner, Winterer, darum ausdrücklich gebeten, keine Möglichkeit zu einer Abstellung zu haben erklärte.

In dieser tiefgekühlten Verhandlungesatmosphäre war es selbst für den gewiss sehr langmütigen 1. Vorsitzenden v. Ficker nicht immer ganz leicht, die Geduld nicht ganz zu verlieren.

Da kam endlich, am 15. März 1948, das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes über 64 Beschwerden, die von Mitgliedern ebenso vieler ehem. DAV-Zweige eingebracht worden waren.

Die Erkenntnisse sind in 3 Gruppen von Zweigvereinen gegliedert.

Gruppe 1 : solche, die rechtzeitig ihre Umbildung angemeldet hatten, deren Umbildungsanzeigen aber nicht bearbeitet und unerledigt geblieben waren. Dadurch war die 4-wöchige Untersagungsfrist abgelaufen, der Zweig also rechtswirksam umgebildet. Die geraume Zeit später erfolgte Untersagung der Umbildung und die Ablehnung der dagegen eingebrachten Berufung an das Innenministerium waren daher verfassungswidrig und aufzuheben. Sie waren somit als umgebildete Zweige des umgebildeten Alpenvereins zugelassen und treten sofort uneingeschränkt in ihre alten Rechte und ihr Vermögen mit ihrem gesamten Hüttenbesitz wieder ein. Es waren dies die Zweige: Akademische Sektion Graz, Akademische Sektion Innsbruck, Grazer Alpenclub, Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Köflach, Landeck, Lechtal, Leoben, Matriei a.Br., Mittleres Unterinntal, Murau, Österr. Touristenklub, Innsbruck, Reutte, Schwaz, Solbad Hall i.T., Zillertal.

Gruppe 2 : sind solche Sektionen, deren nach dem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 12. Feber 1947 eingereichte Umbildungsanzeige von der zuständigen Sicherheitsdirektion ausdrücklich und schriftlich nicht untersagt worden war. Später hat die gleiche Behörde aber die Auflösung des Zweiges ausgesprochen und das Innenministerium hat der hiegegen eingebrachten Berufung keine Folge gegeben. Dieser Bescheid wurde

als verfassungswidrig erkannt und aufgehoben mit allen den
zur Gruppe 1 aufgezählten Folgen. Er betraf die Zweige :
Deferegggen, Gmünd i.K., Klagenfurt, Lienz, Mallnitz, Matri i.O.,
St. Pölten, Spittal/Dr., Villach, Waidhofen/Y., Winklern,
Wolfsberg.

Gruppe 3 : das sind solche Zweige, denen von der zuständigen
Sicherheitsdirektion ^{von} Vallem ~~Anfang~~ an die Umbildung unter-
sagt worden war, weil sie nicht in der Zeit zwischen dem
20. September 1945 (Tag der Genehmigung der Umbildung des
Gesamtvereins) und dem 5. Dezember 1945 (Tag der öffentlichen
Verlautbarung des Verbots- und Auflösungsbescheides) beantragt
worden war. Die Berufung dagegen wurde vom Innenministerium
zurückgewiesen. Die Beschwerde gegen diesen Bescheid wurde vom
Verfassungsgerichtshof als unbegründet abgewiesen - die
Zweige blieben aufgelöst und verboten. Es betraf dies die
Zweige: Admont, Akademische Sektion Wien, Austria, Bad Gastein,
Bergheimat, Bruck a.d.Mur, Edelraute, Eisenerz, Enzian, Fieber-
brunn, Fohnsdorf, Hallein, Hochwacht, Hofgastein, Knittelfeld,
Lend-Dienten, Liesing-Perchtoldsdorf, Liezen, Lungau, Mödling,
Mürzzuschlag, Pongau, Rauris, Reichenstein, Saalfelden, Salz-
burg, Schladming, Speckbacher, Steinach/Ennstal, Steinmelke,
Tauriskia, Wien, Wiener Lehrer.

Zu dieser Zeit waren noch fast 40 weitere derartige Ver-
fahren in verschiedenen Instanzen anhängig. Ihre Weiterführung
wäre weder für den beschwerdeführenden Alpenverein noch für
die Behörde sinnvoll gewesen, da ja das zuständige oberste *Gericht*

schon in allen gleichgelagerten Fällen entschieden hatte und der Ausgang jedes dieser Verfahren ja schon im voraus klar war. So wurden also die bereits hängenden Verfahren nur mehr vereinzelt vor den Verfassungsgerichtshof gebracht, die meisten aber aufrecht einige wenige aber ablehnend von den Unterbehörden entschieden.

Die vom Mai 1945 bis März 1948 künstlich herbeigeführte Unsicherheit über den Fortbestand und vor allem über das/^{Vermögen}des Alpenvereins und seiner Zweige war, freilich nach Verlust fast dreier Arbeitsjahre und Zehntausender Mitglieder, gewichen. Der Gesamtverein und die nicht untersagten Zweigvereine konnten wieder ihr gesamtes Vermögen und ihre Hütten übernehmen und ^{die} das gesetzmäßige Funktionsfrist der Liquidatoren schon am 31. Dezember 1946 abgelaufen war und weder das Vereinsgesetz 1867 noch das Vereinsreorganisations^{gesetz} Liquidatoren für aufgelöste oder verbotene Vereine vorsah, hatten in diesen Fällen die hiefür vorgesehenen Bestimmungen der letzten Satzung des aufgelösten Vereins in Kraft zu treten. Diese aber gingen ausnahmslos dahin, daß im Falle der Auflösung eines Zweigvereins sein Vermögen an den Gesamtverein zu fallen habe. Dieses Recht machte der Haupt- bzw. Verwaltungsausschuß ~~immer~~ unverzüglich geltend, zog das Vermögen der nicht mehr zugelassenen Zweige an sich und da für die nicht österreichischen Vermögensteile nach dem Krauland Erlaß vom Oktober 1947 nur mehr Prof. Busch als Verwalter Verfügungsberechtigt, wurde

die eheste Abberufung der Wiener und sonstigen Liquidatoren und deren Gebarungsnachweis und Abrechnungsbericht vom Innenministerium verlangt. Das zog sich in bewährter Manier noch geraume Zeit hin. Hiebei wurde - im Dezember 1948 - festgestellt, daß der Wiener Liquidationsausschuß allein über S 1,500.000.-- Vermögenswerte beschlagnahmt und Schulden für Gehälter der dort Beschäftigten~~x~~ gewesenen von Sch 11.590,54 hinterlassen hat, die der Alpenverein gemeinsam mit dem ÖTK, ÖGV, Naturfreunden und Donauland zu übernehmen vom Ministerium aufgefordert wurde. Dies wurde abgelehnt, bis genau Abrechnung vorliegt. Aber erst im Jahre 1950 wurden die Akten des Liquidationsausschusses dem Innenministerium vorgelegt. Und dem Alpenverein - natürlich praktisch völlig ergebnislose-Einsicht - gestattet. Während und nach dieser Klärung liefen aber die Verhandlungen der Spitzen der Wiener Vereine mit den Vertretern des ÖAV und des AV über die Gründung eines alpinen Dachverbandes, wennauch in immer tiefer abgekühlter Weise, weiter. Es war wirklich schwer, sich mit Leuten an einen Tisch zu setzen und mit ihnen gemeinsame Dinge zu beraten - während sie gleichzeitig in ihrer eigenen und der Parteipresse in der übelsten Weise gegen den AV loszogen. Dies kam drastisch zum Ausdruck, als nach geraumen Versuchen mit einer Lebensmittelfabrik anfangs April 1948 der Alpenverein, nunmehr wieder Besitzer und Verwalter von über 400 alpinen Unterkünften, beim Ernährungsminister den Antrag auf markenfreie Überlassung von Grundstoffen für die Herstellung von Erbswurstsuppen und Haferflocken-

speisen, die sich im Krieg als Bergsteigeressen so hervorragend bewährt hatten, stellte. Als es auf Wunsch des Ernährungsministers zu einer gemeinsamen Besprechung aller hüttenbesitzenden Vereine kam, mußte der Alpenverein statt Dank für seine Vorarbeiten Vorwürfe dafür einstecken, daß er, der größte Unterkunftsbesitzer in Österreich, es gewagt habe, ohne Einvernehmen mit Herrn Winterer, dessen Vereins-Hüttenverzeichnis nur 51 Hütten enthielt, und seinem Anhang überhaupt so etwas zu unternehmen. Als der Ernährungsminister noch im Sommer 1948 das markenfreie Bergsteigeressen genehmigte, begehrte Herr Winterer für sein 1/8 Kontingent an Hütten mindestens die gleiche Quote, wie sich der Alpenverein für seine achtfache Zahl von Hütten erhalten sollte. Nach diesem "Dank" vom Hause Winterer und seinem Anhang war dem ohnehin löcherigen Verhandlungsfaß des inzwischen gebildeten VÖBUT (Verband österreichischer Bergsteiger und Turistenvereine) bestehend aus dem Turistenverein "die Naturfreunde, dem Ö. Turistenklub, dem Ö. Gebirgsverein und dem AV Donauland, der Boden ausgeschlagen. Für den Alpenverein und den Österreichischen Alpenverein kam ein Dachverband mit dieser Satzung und mit diesem Gemeinschaftsgeist überhaupt nicht mehr in Frage.

Da aber für gewisse, später sehr wichtig werdende Dinge die Vertretung mehrerer gemeinsamer Interessen durch einen Dachverband nicht nur zweckmäßig, sondern auch notwendig erschien (Z.B. Turistenrückfahrkarten, Lebensmittelzuteilungen, öffentliche Gelder für versch. Arbeitsgebiete usw.) beschlossen der Alpenverein und der Österr. Alpenverein am 17./18. Juli 1948 die Bildung eines eigenen Dachverbandes, der "Verband zur

Wahrung allgemeiner bergsteigerischer Interessen" hieß und zu dem alsbald verschiedene hüttenbesitzende Vereine außerhalb des Alpenvereins, z.B. die Voisthaler, die Haller, die Sektionen Linz und Windischgarsten des ÖTK u.a. stießen. Den Vorsitz übernahm VA-Mitglied Dr. Hubert Lauer, Bezirkshauptmann von Schwaz. Alle Angehörige von Mitgliedervereinen außerhalb des Alpenvereins erhielten bis Ende 1949 für alle Lagerplätze in den Hütten des AV einschl. Betten eine 25 %ige Gebührenermäßigung. Das wirkte klärend und in manchen Köpfen auch ernüchternd, zumal sich in der Zeit seit 1945 auch sonst einiges von der gegen den Alpenverein kochenden Volksseele wieder auf den Normalzustand gesetzt hatte. Der Alpenverein und sein rapider Mitgliederzuwachs so wie der wiedererrungene Hüttenbesitz standen außer jeder Frage - und so konnte von dieser Seite auf die stets geforderte ausdrückliche Anerkennung dieses Zustandes und den Verzicht auf irgend welche Vorzugsrechte oder Ansprüche unschwer verzichtet werden. Die andere Seite mußte erkennen, daß sich nur unabhängige selbständige und gleichberechtigte Vereine ohne jeden Dirigismus und mit den gleichen Vorstellungen über Lenkungsaufgaben in einem Dachverband zusammenfinden konnten. So kam es im November 1949 zur Bildung des neuen Dachverbandes "VAVÖ"- "Verband alpiner Vereine Österreichs" mit dem Sitz in Wien, der satzungsmäßig überparteilich und unpolitisch ist und dessen Zwecke der § 3 wie folgt festlegt: "...die Wahrung und Förderung gemeinsamer Interessen des Bergsteigens und der Touristik sowie die

die Unterstützung der Bestrebungen einzelner dem Verbandsangehörigen Mitglieder (d.i. alpine Vereine) insofern solche Bestrebungen nicht mit den Interessen eines andern Verbandsvereines in Widerspruch stehen". In § 12 heißt es: „Damit ein nach außenhin in Erscheinung tretender oder die Verbandsvereine bindender Beschluß zustande kommt, ist Stimmeneinhelligkeit notwendig; für alle andern Beschlüsse 2/3 Mehrheit. Jeder Verein hat eine Stimme; die Verbandsleitung wechselt in alphabetischer Reihenfolge jährlich.“

Mit dieser Satzung wurde ein geeignetes Instrument für den jahrelang umstrittenen einheitlichen Dachverband geschaffen, das sich in den seither verfloßenen vielen Jahren bewährt hat, ganz besonders, seit in der Leitung des TV "Die Naturfreunde" ein Wechsel eingetreten ist und der ~~vergiftende~~ Einfluß Winterers aufhörte.

Zugleich mit dieser Gründung vom November 1949 beschlossen der VÖBUT und der Verband zur Wahrung allgemeiner bergsteigerischer Interessen ihre freiwillige Auflösung.

Wir sind mit der ausführlichen Gründungsgeschichte des VAVÖ den Ereignissen etwas vorausgeeilt. Unmittelbar vor der denkwürdigen Hauptversammlung 1948 in Mayrhofen hatte der 1947 in Bad Ischl gewählte Erste Vorsitzende, Univ.Prof. Dr.H.v. Ficker sein Amt wegen Arbeitsüberlastung zurückgelegt. Als sein Nachfolger für den Rest seiner Amtsperiode (1948 - 52) wurde Direktor Ignaz Karl Gsur (S. Austria) von der am 12. Sept,

1948 in Mayrhofen tagenden 67. Hauptversammlung des Alpenvereins (3. des ÖAV) gewählt. Bei ihr waren von insgesamt 124 Sektionen 110 stimmberechtigt, von diesen waren 99 Sektionen in Mayrhofen vertreten. Die durchgeführten Wahlen in den HA hatten zum Ergebnis: Wiederwahl von Max Sommerhuber S. Linz; für den durch das Los ausgeschiedenen Prof. F. Turnowsky wurde Dr. Max Abuja, beide S. Klagenfurt, gewählt. In den VA kamen neu : W. Mariner (bereits seit Jahresbeginn kooptiert); für Ferd. Gruber, Dipl.-Ing. R. Stuefer - beide bis Ende 1952. In den Hauptausschuß kam noch Oberingenieur Dipl.-Ing. Anton Brenner (S. Lend) an Stelle des ausgeschiedenen Dr. G. Hörburger (S. Salzburg).

Diese Hauptversammlung wurde oben als denkwürdig bezeichnet: Nicht nur wegen der unerwartet zahlreichen Beteiligung vieler (nicht stimmberechtigter) Mitglieder, einer ganzen Gruppe von Schweizer Gästen der S. Bernina des SAC, sondern vor allem wegen der Beteiligung des Tiroler Landeshauptmannes Dr. Ing. Weißgatterer und eines großen Stabes hoher Behördenvertreter in seiner Begleitung. Erstmals seit dem Weltkrieg widerfuhr dem Alpenverein die Ehre nicht nur zahlreicher Grußadressen von Bundesministern, sondern des persönlichen Besuches des höchsten Mannes im Lande Tirol. Und was er, ein persönlicher Freund des ^{2./} (Vorsitzenden Prof. M. Busch der Versammlung zu sagen hatte, zeigte ihn als profunden Kenner und persönlichen Förderer der Nachkriegsgeschicke des Alpenvereins sondern .

stellte geradezu einen offiziellen Markstein in der weiteren Geschichte des Alpenvereins, als er sagte : *vgl. Seite 272a*

Nun galt es also als vordringlichste Aufgabe die Vermögenswerte, insbesondere den Hüttenbesitz, wieder in die Hand zu bekommen und zugleich die Verwaltung des in Österreich gelegenen, nicht österreichischen Sektionen gehörigen AV-Vermögens in geordnete Bahnen zu lenken.

Die wiederzugelassenen umgebildeten Sektionen der Gruppe 1 und 2 konnten ihr Vermögen sofort wieder und ohne nennenswerte Schwierigkeiten antreten, was so wohl für den Hüttenbesitz wie alle sonstigen Vermögenswerte zutraf. Schwieriger war die Lage für die endgültig nicht wieder zugelassenen Sektionen, die z.T. sehr großen Hüttenbesitz, wie z.B. die Sektionen Austria oder Salzburg, Wien und Wiener Lehrer, hatten und durch die Tätigkeit der Liquidatoren und die Geldum- und entwertung ihres z.T. sehr bedeutenden Vermögens beraubt worden waren. Alle diese Vermögensteile waren, wie gesagt, nach der letzten Satzung der nicht wieder zugelassenen Sektionen an den Gesamtverein gefallen, der sie jedoch nicht behalten, sondern den neugegründeten Nachfolgesektionen übergeben wollte. Das ging jedoch nicht so einfach, denn das fragliche Gut war durch die Auflösung der Eigentümer-Sektionen rechtlich herrenlos geworden, weshalb hierfür von den zuständigen Pflugschaftsgerichten zunächst Kuratoren bestellt werden mußten. Dies wurde

- 272 a -

„ Daß der Alpenverein weiterleben und weiterbestehen wird, ist also Tatsache. Damit ist die Frage des Eigentums an seinen Einrichtungen sehr akut geworden. Unter seinen Einrichtungen stehen die Alpenvereinsschutzhütten mit an erster Stelle. Die einen dieser Hütten wurden von österreichischen Sektionen, die anderen von nichtösterreichischen Sektionen errichtet. Es muß festgestellt werden, daß auch für die Errichtung und Erhaltung dieser Hütten Geld und Geist österreichischer Alpenvereinsmitglieder aufgewendet wurden und daß alle Hütten österreichische Arbeit sind. Den nichtösterreichischen Sektionen des ehemaligen D. und Ö.AV ist es heute nicht möglich, Ansprüche geltend zu machen. Für die endgültige Regelung der Eigentumsfrage kann aber billigerweise kein anderer Standpunkt maßgebend sein als der, der sich aus der Kenntnis der Entstehung und des Werdeganges dieser Hütten, aus der Beobachtung auf den Zweck, dem sie dienen sollen, sowie aus den Prinzipien der Anständigkeit und Gerechtigkeit ergibt. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Alpenverein ihr unbestechlicher treuhändiger Verwalter sein.“

durch den VA den einzelnen Pflugschaftsgerichten durch Benennung vertrauenswürdiger meist rechtskundiger Mitglieder getan und die Gerichte gaben diesen Anträgen ausnahmslos statt. Der derart bestellte Kurator beantragte in der Folge bei dem zuständigen Pflugschaftsgericht die Übergabe der Hütte an den Gesamtverein-Verwaltungsausschuß Innsbruck - welchen Anträgen durch die Gerichte - häufig mit Zustimmung der Finanzprokurator und der vorgesetzten Landesgerichte - ausnahmslos stattgegeben wurde. Sodann wurde ein Übergabevertrag zwischen dem Gesamtverein und der neugegründeten Sektionerrichte~~r~~ und so kam das Vermögen schließlich in die richtigen Hände. Soweit kein grundbücherliches Vermögen vorhanden war - z.B. bei Hütten auf Pachtgrund - war im Regelfall (Ausnahme: Dachsteinsüdwandhütte) der Abschluß eines neuen Pachtvertrages mit dem Grundbesitzer, in der Regel mit den Forstbehörden, möglich. Schwierigkeiten aber gab es mit dem sonstigen Vereinsvermögen, Bargeldbeständen usw., die durch die lange seit 1945 verstrichene Zeit, durch die Währungsumstellung und die ungeheure Abwertung nach Kriegsende auf knapp ein greifbares Zehntel des ursprünglichen Bestandes abgesunken von den Liquidatoren verwendet worden waren und praktisch kaum mehr mobilisiert werden konnten. Von den sonstigen Vermögenswerten des alten Alpenvereins bzw. seiner Sektionen konnte in den Bundesländern so ziemlich alles wieder in Besitz genommen werden, in Wien aber nur die große Lichtbildsammlung und der bescheidene noch verbliebene Bestand

der Landesleitung der AV-Bergwacht während die wertvollen Bestände und Sammlungen der großen Sektionen, Bibliotheken, Photolaboratorien, Bildwerfer und sw. durch die Liquidatoren selbst in Gebrauch genommen oder teilweise an ihnen nahe-stehende Organisationen verteilt worden waren oder überhaupt verschollen blieben.

Eine Schwierigkeit freilich blieb völlig unbereinigt: unter der Verwaltung des Wiener - später des steir. Liquidationsaus-schusses war im Dezember 1946, die neue moderne Plannerhütte der S. Reichenstein einem Totalbrand zum Opfer gefallen - und nicht versichert gewesen. Die Hüttenfürsorge des Alpenvereins (Innsbruck) konnte nicht in Anspruch genommen werden, weil für keine der außerhalb Tirols und Vorarlberg gelegenen Hütten seit 1945 die fälligen Fürsorge-Beiträge (Prämien) bezahlt worden waren. Die Ersatzforderung der wieder gebildeten S.Reichenstein bzw. ihres Kurators blieb auf dem Papier der mit 31. XII. 1946 außer Funktion getretenen Liquidationsausschuß konnte nicht mehr belangt werden. (Das gleiche Schicksal wiederfuhr übrigens im Jahr 1947 der vom Salzburger Regierungs-Liquidator verwalteten Passauerhütte des Zweiges Passau des DAV, die auch weder feuerversichert noch bei der Hüttenfürsorge angemeldet war.) Diese beiden Beispiele mögen als Symptom für die Leichtfertigkeit genügen, mit der alpenvereinsfremde Kräfte mit dem Alpenvereinsvermögen umgingen - Kräfte, die sich die eindeutigen Worte des Tiroler Landeshauptmannes hätten ins Stammbuch schreiben können.

Soweit also über das österreichische Vermögen des Alpenvereins in den Jahren 1947 und nachher. Es war so gut wie überall, wenn auch teilweise dank des umständlichen und kostspieligen Kuratorenverfahrens erst im Verlauf einiger Jahre, gesichert.

Die zweite, gleich vordringliche Aufgabe, die dem Alpenverein bzw. seinem zweiten Vorsitzenden Prof. M. Busch gleichzeitig "ins Haus stand" war der Auftrag des Krauland-Erlasses vom Oktober 1947 (vgl. S. ...) zur Verwaltung des in Österreich gelegenen Vermögens aller nicht-österreichischen Zweige des ehem. DAV. Dabei handelte es sich immerhin um 185 Hütten (von 191 vor dem Kriege, von denen aber einige durch Katastrophen (Passauerhütte und Wangenitzseehütte - Brände, Hauersee- und Tappenkarseehütte durch Lawinen, 2 Pachthütten durch Vertragsablauf ausgefallen waren.) Dieser Hüttenbesitz lag zur Hauptsache in Tirol - Vorarlberg, verteilte sich aber auch auf Salzburg (23), Kärnten (11) Oberösterreich und ^{Steiermark} Salzburg (je 1).

Natürlich konnte der Verwalter allein die Überführung dieser Hütten in seine Verwaltung und deren weitere

Betreuung nicht durchführen. Er mußte daher von der ausdrücklichen Ermächtigung Gebrauch machen und eigene ihm verantwortliche Unterverwalter bestellen, zu welchem Zweck sich ihm 66 Sektionen des ÖAV mit 113 Betreuern zur Verfügung stellten. Sie arbeiteten als alte AV-Mitglieder durchwegs ehrenamtlich, doch wurden ihre Barauslagen, Reisekosten usw. ersetzt. In der Kanzlei des VA in Innsbruck wurde eine eigene Abteilung für diese verwalteten Vermögen eingerichtet und die Hüttenwirte hatten nun ebenso wie die Betreuer eine zentrale Stelle, die ihnen alle erforderlichen Weisungen erteilte und sie bei Ausübung ihrer Tätigkeit sei es in wirtschaftlicher sei es in baulicher Hinsicht beriet. Der große Pferdefuß dieser Hüttenverwaltung aber war, daß im September 1948 das Ministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung dem Verwalter offiziell eröffnete, daß für diese Hüttenverwaltung keinerlei staatliche Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten, weshalb jede defizitäre Wirtschaft unmöglich sei. Da aber kaum eine einzige Hütte von den früheren Besitzern und Erbauern aus und nach wirtschaftlichen - erwerbsmäßigen Gesichtspunkten, sondern ausschließlich aus bergsteigerischen Gründen erbaut worden war, nur ganz wenige Hütten trotzdem ausnahmsweise einen die Erhaltungskosten übersteigenden Ertrag abwarfen, die meisten dagegen schon in normalen Zeiten Zuschußobjekte waren - erst recht in diesen ersten Nachkriegsjahren ~~nn~~ mit ihrer Lebensmittelknappheit und dem erbärmlich geschrumpften Reise-

verkehr, blieb gar kein anderer Ausweg, als trotz des ungewissen Schicksals dieser Objekte auf das verbleibende Restvermögen des ehem. DAV trotz seiner gewaltigen Abwertung zu greifen und mit diesen Mitteln zu arbeiten.

Unglücklicherweise wählten die 4 gegnerischen Wiener Turisten- und Alpinen Vereine gerade diesen Zeitpunkt, als es auf die kräftige Geldhilfe des AV ankam, dazu aus, um im Wege des zuständigen Ministeriums vom Verwalter als dem Treuhänder des nun "allen Österreichern gehörigen" AV-Staatsvermögens für ihre Mitglieder die Gleichberechtigung mit den AV-Mitgliedern in den Hütten, zumindest gebührenmäßig, zu verlangen. Bei der Besprechung dieser Forderung mit allen Interessenten im Wiener Ministerium konnte Busch unter geschicktem Hinweis auf die Entstehungsgeschichte dieser Objekte und die mit ihrer Verwaltung und Erhaltung verbundenen Kosten überzeugend dartun, daß nur derjenige zu solchen Forderungen berechtigt sei, der an diesen Lasten schon bisher beteiligt war und bereit sei, sie auch in der Zukunft mit ihren gewaltigen Nachholbedürfnissen mitzutragen, wie dies für den Alpenverein vorbehaltlos zutreffe. Außerdem verpflichtete sich der Alpenverein dazu, dem Verwalter, dem er seine Gelder ja zunächst nur leihweise mit dem Recht späterer Rückforderung zur Verfügung stellte, den durch die für AV-Mitglieder verbilligten Hüttengebühren entstehenden Einnahmen-Entfall rückzuvergüten. Er wurde für die Zeit vom

Mai 1945 bis 31. Dez. 1950 mit Sch. 374.000.- errechnet und dem Verwalter in dieser Höhe ersetzt. Dem hatten die Forderer nichts entgegenzusetzen, denn sie waren selber alle bettelarm und mit den Sorgen um ihre eigenen Hütten schwer belastet. So blieb dem Ministerium nur mehr die salomonische Entscheidung, es habe bei der Gebührenberechnung für die Schlafplätze bei dem Zustand zu bleiben, wie er vor der "Verstaatlichung", also vor 1945 gegolten habe - und da es damals nur für AV-Mitglieder, aber sonst für keinen Verein eine Besserstellung gab, hatte der Verwalter Recht behalten. Ihm standen alle jene Geldmittel zur Verfügung, die sich beim Gesamtverein bis Ende April 1945 und nachher durch Beiträge österr. Sektionen für rd. 40.000 Mitglieder angesammelt hatten und nicht für österr. Sektionen oder deren Hütten hattenaufgewendet werden müssen.

Eine Zwischenbilanz des DAV zum 31.III. 1945 ergab - ohne die Rücklage von RM 800.000.- für das Haus der Deutschen Bergsteiger in Innsbruck - einen Vermögensstand von RM 3,970.983,47, von dem allerdings ein nicht in Österreich liegender Wertpapierbestand von RM 850.490.- abzuziehen war.

Demgegenüber betrugen am 31. III. 1946 die im Sinne des Schillinggesetzes freien Geldmittel des Alpenvereins Innsbruck nach Abzug der inzwischen notwendig gewordenen Aufwendungen Sch. 1,232.270,71, die etwa zur Verfügung des Verwalters standen. Zu diesem Betrag kamen noch Sch. 36.041,80 aus angesparten

Guthaben nicht österr. Zweige beim VA, die auch nur für Hüttenzwecke verwendet werden durften. Ausnahmsweise wurde in der Folge auch die Freigabe von Hütten-Konten, die einzelne ausländische Zweigvereine bei den Sparkassen und Raiffeisenkassen ihrer Talorte hatten, entsprechend abgewertet, ~~Freige-~~^{Gewilligt}geben.

So gepolstert konnte der zweite Vorsitzende des Alpenvereins ziemlich guten Mutes seine Verwaltungstätigkeit beginnen.

Es gehört dieses Kapitel und dieser zusätzliche Aufgabenbereich nicht eigentlich und unmittelbar zur Geschichte der Entwicklung und des Wiederaufbaues des AV - ÖAV - aber ihn zu erfüllen wäre ohne den "Alpenverein Innsbruck" der sich vollkommen rechtmäßig nicht als Rechtsnachfolger, sondern als Rechtsfortsetzer des alten DuÖAV und späteren DAV betrachtete und in diesem Sinne gemeinsam mit dem ÖAV und seinen neuen/alten Sektionen handeln mußte, nicht möglich gewesen. Es zeugt von dem wahren Idealismus und der ungebrochenen Verbundenheit Busch's und seiner Mitarbeiter und Berater im Verwaltungsausschuß und in dessen Kanzlei (ohne deren Erfahrung und Sachkunde, wie das Beispiel der Liquidatoren bewies, die Verwaltung überhaupt nicht möglich gewesen wäre) mit den alten Kameraden jenseits der Grenze, dass ohne jedes Bedenken alle vorhandenen Mittel zur Verfügung gestellt wurden, obwohl das endgültige Schicksal aller dieser Hütten noch völlig ungewiß und vor fremden Zugriff

keineswegs sicher war und obwohl es durchaus vertretbar und viel einfacher gewesen wäre, das nach der Umwertung verbliebene Vermögen gemäß seiner Herkunft aus Mitgliedsbeiträgen oder nach den Mitgliederzahlen von 1945 einfach zu teilen und die zu verwaltenden ausländischen Hütten eben nur zu verwalten - und nicht mehr.

Gerade dieses Mehr aber war erforderlich und unumgänglich notwendig. Es ist hier - in diesem Zusammenhang nicht der Platz und der Anlaß, diese Verwaltungstätigkeit, die erst nach Friedensschluß und Rückgabe der Hütten im Juli 1956 endete und fast ebenso viel Arbeit, aber weniger Kosten machte wie die eigentliche Leistungsaufgabe im Alpenverein, in allen Einzelheiten aufzuzählen und zu schildern. Aber es waren beispielhafte Leistungen, die die Hauptberater für Hüttenwesen, Dipl.-Ing. R. Stuefer und Dipl.-Ing. ^{Josef} ~~Josef~~ ^{Albrecht} ~~Albrecht~~ als Bauberater ^{vollbracht} ~~leisteten~~. Hiebei war mit ausschlaggebend, daß in die Hüttenfürsorge des Alpenvereins auch die gar nicht ihm gehörigen ausländischen Hütten einbezogen wurden. Denn in diese Verwalterzeit ^{fielen} ~~fällten~~ eine Reihe schwerer Schäden: die Lawinenzerstörung der Tappenkarseehütte vom 24.XII.1947 - 2 Monate nach Übernahme der Verwaltung - wurde bereits gemeldet. 1950 verbrannte die Norishütte - der Schaden wurde von der inzwischen für alle Hütten zusätzlich abgeschlossen Feuerversicherung bar bezahlt, aber nicht an die Besatzer abgeliefert, sondern zum Fertigbau der neuen Samoarhütte verwendet. Durch den 1951 erfolgten Lawinen-Totalschaden

an der Bielefelderhütte und die Lawinenteilschäden an der Edelhütte, dem Alplhaus, der neuen Pforzheimerhütte, der Barmer- und der Riffelseehütte, dem 1953 erfolgten Totalbrand der Rastkogel und der Reutlingerhütte kam zwar die AV-Hüttenfürsorge in ziemliche Enge, aber die Vorsorge des Verwalters hatte sich gelohnt, Diesen Verlusten standen aber damit neue zusätzliche Aufgaben der Bausachverständigen des VA, Stuefer und Albert, gegenüber. Der sehr aufwendige (für die vorhandenen Mittel) Fertigbau der neuen Samoarhütte - später Martin Buschhütte benannt - ließ sich nicht länger aufschieben, die Rastkogelhütte mußte neugebaut werden, die für die Reutlingerhütte fälligen Versicherungsleistungen wurden für den Erweiterungsbau der Kaltenberghütte verwendet, die Bielefelderhütte mit erheblichen Landeszuschüssen an anderem Ort neu erbaut und die übrigen, teilweise sehr schweren Lawinenschäden gänzlich behoben.

Freilich konnte indieser Zeit ein betrübliches Ereignis nicht verhindert werden: die Pfälzerhütte stand auf liechtensteinischem Boden im Schweizer Zollgebiet, die Heidelbergerhütte auf Graubündnerischem Boden im Fimbertal, in der Schweiz. Beide Hütten fielen unter die Beschlagnahme des gesamten Deutschen Auslandsvermögens, der sich auch die Schweiz beugen mußte. Die Pfälzerhütte wurde um einen Spottpreis durch die schweizerische Auslandsverrechnungskassa an den Alpenverein Liechtenstein, eine frühere AV-Sektion, die aber jede Bindung an den Alpenverein, dessen Hauptversammlung sie zweimal zu Gast gehabt hatte, nach 1945 gelöst hatte, verkauft.

Das gleiche Schicksal drohte der Heidelbergerhütte - für sie konnte es aber durch die vom ÖAV angerufene Mithilfe einflußreicher Schweizer Politiker in letzter Minute verhindert werden (1953).

Inzwischen (1950) wurde aber in Österreich zwischen den beiden großen politischen Parteien bereits darüber Verhandlungen geführt, wie dem sozialistischen Begehren nach Mitwirkung dieser Partei bei der Vermögensverwaltung durch Busch Rechnung getragen werden könnte. Busch konnte im letzten Augenblick diesen Handel, der die AV-Hütten zu politischen Einflußsphären und Schacherobjekten gemacht hätte, verhindern.

Im gleichen Jahr (1950) wurden in der Deutschen Bundesrepublik, in Würzburg, der Deutsche Alpenverein und seine Sektionen wiedergegründet. Auch wurden die Reiseerschernisse zwischen der Bundesrepublik und Österreich allmählich immer mehr abgebaut, sodaß sich die hüttenbesitzenden DAV-Sektionen wieder etwas um ihre Hütten in Österreich kümmern konnten. Das taten sie denn auch und der Verwalter stellte neben die mit seinen Geldmitteln arbeitenden und ihm verantwortlichen Hüttenbetreuer von den Eigentümern vorgeschlagene Hüttenberater, die sehr verdienstvoll wirkten und alsbald auch neue zusätzliche Geldquellen erschlossen. Die Geldbeschaffung für die vielfachen mitunter ganz erheblichen Erfordernisse von rd. 180 verwalteten Hütten blieb

aber im Grundsatz wie seit Beginn der Verwaltung unverändert. Alle Hüttenenerträge (Nächtigungseinnahmen, Pachtgelder, Umsatz-Anteile (seit 1952) usw.) kamen in einem gemeinsamen großen Topf, aus dem wiederum die Erfordernisse der einzelnen Hütten, je nach deren Dringlichkeitsstufe, bestritten wurden. Soweit diese Erträge hierfür nicht ausreichten, wurde Gesamtvereinsvermögen mit herangezogen. Dies in der teilweise ausgesprochenen Absicht, die Hütten, die ausnahmslos noch aus den Vorkriegszeiten mit Gesamtvereinsmitteln für Beihilfen und Darlehen belastet waren, ruhig weiter zu belasten - um alle diese Forderungen dann geltend machen zu können, wenn es dem Staat Österreich einfallen sollte, dieses von den Besatzungsmächten an ihn heimgefallene Vermögen auf irgendeine alpenvereinsfremde Weise zu verwerten.

Natürlich war es der begreifliche Wunsch der wiedererstandenen Deutschen Sektionen, wieder tatsächlicher Herr im eigenen Hause zu sein - das ging aber leider nicht - dank der Beschlagnahme allen ausländischen Deutschen Vermögens durch die Siegermächte und der Ungewißheit des späteren Schicksals dieses Vermögens, aber auch deshalb nicht, weil die nach 1950 wiedererstandenen Deutschen Sektionen ausnahmslos Neugründungen waren und daher nicht identisch mit den bis 1945 bestandenen. Der Verwalter Busch hätte sich gerne von der Verantwortung für das riesige Vermögen entlastet, denn die Zweigvereine des österr. Alpenvereins waren inzwischen durch das Kuratoren-Verfahren wieder in den Besitz ihrer eigenen Hütten gekommen und hatten damit alle

Hände voll zu tun, sodaß es nicht immer ganz leicht und vielfach schlecht bedankt war, geeignete Hüttenbetreuer zu finden.

Da entstand der Gedanke, die verwalteten Hütten an die Deutschen Sektionen zu verpachten. Die Verhandlungen hierüber, auch mit den zuständigen österr. Behörden, zogen sich geraume Zeit hin. Die Deutschen Freunde nahmen Anstoß an dem Wort Pacht, weil sie es für nicht angebracht hielten, ein ihnen - nach dem Grundbuchstand - noch immer gehöriges Objekt zu pachten. Man wählte den Ausdruck "Bestandsvertrag" und als Vertragspartner nicht die einzelne Sektion, sondern den DAV als Gesamtverein, der seinerseits wieder weiter verpachten konnte. Dieser Bestandsvertrag kam mit 1. Juni 1954 zustande, galt aber nicht für die französische Besatzungszone (Nordtirol/Vorarlberg) weil diese Besatzungsmacht im Gegensatz zu den beiden andern ihre Zustimmung zur Verpachtung verweigert hatte. In der Praxis wirkte sich das aber nicht weiter aus.

Der Verwalter war aber auch verantwortlich für das Vermögen der aufgelösten und verbotenen ehemaligen Zweigvereine im Sudetenland und in den russisch besetzten Zonen Mittel und Ostdeutschlands und Polens (Kattowitz, Breslau, Königsberg usw.).

Hinsichtlich des Sudendent Deutschen Hüttenbesitzes, der ja nicht unter den Begriff des beschlagnahmten "Deutschen" Auslandsvermögens fiel, konnte schon alsbald sogleich nach Sitzverlegung und Neubildung der alten Sektionen in der Bundes-

republik und in Österreich (Reichenberg, Warnsdorf, Gablonz) eine Sonderregelung getroffen werden. Diese Hütten wurden in den ersten fünfziger Jahren sowohl von den Besatzern wie den österr. Behörden freigegeben und gleich ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben.

Für die Hütten der aufgelösten Mittel- und Ostdeutschen Zweige in der russischen Zone, galt die gleiche Regelung wie für die Zweige der Bundesrepublik, zumal die meisten und alle hüttenbesitzenden ehem. Zweigvereine sich als sitzverlegte Sektionen in der Bundesrepublik wieder aufgetan und dem DAV angeschlossen hatten.

Nach diesem Ausflug aus dem hauseigenen Aufgabenbereich des Alpenvereins in ein Verwaltungsgebiet, das ihn - rechtlich und satzungsmäßig - gar nichts anging, entwicklungsgeschichtlich und gefühlsmäßig aber aufs Engste mit ihm verbunden war, müssen wir wieder zu der Entwicklung des Alpenvereins zurückkehren. Die Hauptversammlung Mayrhofen (1948) hatte die Vereinsleitung beauftragt, eine neue Satzung zu entwerfen, um das Nebeneinander von Alpenverein und Österreichischer Alpenverein baldmöglichst zu beenden und zu vereinheitlichen.

Diese neue Satzung für den "Alpenverein" wurde im Jahre 1949 durch die Hauptversammlung in Admont beschlossen, räumte mit dem Nebeneinander von Haupt- und Verwaltungsausschuß in völliger Anlehnung an die bis 1938 gültige DuÖAV-Satzung auf,

behielt aber noch den Namen Alpenverein ohne jeden Beisatz, um im Zuge der laufenden Kuratorenverfahren und Vermögensrückgaben noch größere Verwirrung und Verwechslungen mit der Neugründung "Österreichischer Alpenverein" zu vermeiden.

Erst die nächste Hauptversammlung im Spittal a.d.Drau vom 10. Sept. 1950 beschloß die Umtaufe in Österreichischer Alpenverein unter gleichzeitiger Auflösung des gleichnamigen Vereins von 1945 und dessen Aufnahme als Sektion Edelweiß in den Gesamtverein. Somit hatte sich der Alpenverein sein Haus wieder eingerichtet und dabei sollte es in den nächsten 18 Jahren unverändert bleiben mit Ausnahme einer kleinen Änderung des § 18 im Jahre 1951, durch welche das Stimmrecht der Zweigvereine geändert und mit 35 Stimmen begrenzt wurde.

In dieser Zeit (Ende 1949) fielen aber, trotz gelegentlicher befremdlicher Reibereien im Dachverband höchst bemerkenswerte Ereignisse. Zunächst konnten die drei großen österreichischen Sport-Dachverbände und der öst. Fußballbund, die einen Ausgleich für die Nichtberücksichtigung des Alpinismus im Sporttotogesetz und seinen Ausschluß von den Geldern des Sporttotos als offensichtlichen Mangel dieses Gesetzes erkannten, und aus freien Stücken ändern wollten, dafür gewonnen werden, auf 2.4 % der ihnen zukommenden Totogelder zu Gunsten der im VAVÖ vertretenen Turistenvereine zu verzichten. Das war eine höchst willkommene neue Geldquelle, um deren Erschließung sich vor allem der Vertreter des Alpenvereins in der Leitung des VAVÖ, Dr. F. Hieß, große

Verdienste erworben hat. Die Aufteilung dieser jährlich zufließenden Gelder erfolgt nach einem nach verschiedenen Versuchen errechneten Schlüssel, der die Zahlen der Mitglieder und der in den Hütten jedes Vereins verfügbaren Schlafplätze als Grundlage hat. Da es der Alpenverein aber grundsätzlich abgelehnt hat, einem Sport-Dachverband beizutreten, tritt er nur einmal in den Genuß dieser Totogelder im Gegensatz z.B. zu den Naturfreunden, die sich auch an den Totoanteilen jenes Dachverbandes, dem sie außer dem VAVÖ noch angehören, beteiligen können. Im VAVÖ ändert sich die Zahl der Mitglieder und diejenige der Schlafplätze ständig und damit auch die jedem Verein zukommende Toto-Quote.

Besonders bemerkenswert aber ist die Tatsache, daß mit den beiden 1945 freiwillig ausgetretenen Großsektionen Gebirgsverein und Turistenklub wieder etwas freundschaftlichere Verbindungen als bisher aufgenommen werden konnten. Zunächst wohl nicht ganz freiwillig, denn bei diesen Vereinen zeigten sich allmählich die Nachteile, die der voreilige Austritt aus dem Verbands des Alpenvereins mit sich bringen mußte. Als Neugründungen des Jahres 1945 waren sie nämlich nicht Rechtsfortsetzer des alten Zweigvereines, sondern dessen Vermögen war - rechtlich - an den Gesamtverein gefallen, und auch hier konnte nur das Kuratorenverfahren eine Änderung des Zustandes mit sich bringen. Der Innsbrucker Alpenverein hatte aber darüber hinaus auf Grund

früherer Geldbeihilfen und Darlehen ~~dringliche~~, grundbücherlich ~~verbrieft~~ Rechte an vielen Hütten dieser Vereine und zudem aus den ~~Abschluß~~Abschlußverträgen des Jahres 1930 ~~im~~ Falle des Austritts dieser Sektionen das Recht, alle, für welchen Zweck immer, gewährten Beihilfen zurückzufordern.

Als daher in den Jahren nach 1945/46 diese beiden Vereine sich um die Wiederherstellung ihrer Vermögenswerte bemühten, stießen sie auf diese vergessenen oder unbekanntenen Schwierigkeiten und mußten an den Rechtsfortsetzer des ehemaligen DuÖAV herantreten mit dem Begehren, auf seine Rechte zu verzichten und sie schuld- und klaglos zu stellen.

Die Neigung des Alpenvereins, diesen in unangebrachter Form wiederholt vorgebrachten Wünschen ohne weiteres Rechnung zu tragen, war angesichts der Tatsache, daß sich die Leitungen dieser beiden Vereine in allen Fragen des Hütteneigentums und der Begünstigungen in den AV-Hütten vorbehaltlos auf die Seite der AV-Gegner gestellt hatten und diese Haltung auch im Dachverband nicht änderten, nicht sehr groß. Schließlich handelte es sich bei den Guthaben des Alpenvereins um recht ansehnliche Geldbeträge, die schon friedensmäßig in die Hunderttausende gingen und auf die ohne jede Gegenleistung zu verzichten die herrschende Atmosphäre nicht gerade besonders günstig war. Beim Gebirgsverein war die Lage zwar etwas ähnlich, aber weit von einer Erbitterung entfernt, weil in den Kreisen seiner Leitung Männer maßgeblich tätig waren, die die Wiederherstellung des Zustandes vor 1945 anstrebten. Schließlich kam

der Hauptausschuß nach eingehenden mühevollen Verhandlungen zu einem Einvernehmen darüber, daß die beiden Wiener Vereine (15343 Angehörige des ÖTK, 13490 des ÖGV) mit dem ÖAV (64712 erwachsene Mitglieder) als unpolitische Bergsteigervereine eine "Arbeitsgemeinschaft" zunächst für das Jahr 1950 bildeten mit dem ausdrücklichen Ziel, bei gegebener Möglichkeit den bis 1945 bestandenen Zustand wieder herzustellen. Alle Angehörigen der drei Vereine waren gebührenmäßig in den Hütten den eigenen Vereinsmitgliedern gleichgestellt - Turistenklub und Gebirgsverein entrichteten entsprechend ihrem viel geringeren Hüttenbesitz jeder für sich einen Pauschalbetrag, den der ÖAV an den Verwalter der Reichsdeutschen Hütten weiterbezahlte. Damit war das Kriegsbeil durch die drei unpolitischen Bergsteigervereine begraben und die gebührenmäßige Gleichstellung aller Vereinsangehörigen in allen Vereinshütten und den verwalteten Hütten hergestellt. Aber mehr noch: alle Vereine der Arbeitsgemeinschaft mußten im Jahre 1950 die gleichhohen Mitgliedsbeiträge einheben und durften in ihren Hütten ohne Zustimmung der andern Partner keinem anderen inländischen Verein die gleichen Vorzugsrechte zugestehen. Sie sollten daher ihre bisherigen Meistbegünstigungsverträge mit den Naturfreunden zum 1. Jänner 1950 aufkündigen. Das aber mußte gerade diese außerordentlich schwer treffen, denn ihr Eigenbesitz an wirklich alpinen Unterkünften war völlig unbedeutend und die wenigen wirklichen Bergsteiger in diesem Verein waren auf die Hütten dieser drei Vereine unbedingt angewiesen. Diese Tatsache führte damals zu der leuchtenden Er-

kenntnis von den "gipfelsperrenden AV-Hütten" - aber auch zu der weiteren, daß mit dieser Erkenntnis und der stur gegenr-ischen Einstellung zum Alpenverein den Mitgliedern am allerwenigsten gedient ist. Das Beispiel der beiden großen Wiener Vereine machte Schule und so konnte mit Zustimmung aller Partner der Arbeitsgemeinschaft auch zwischen dem Hauptausschuß des Alpenvereins und dem Verwalter einerseits und der Wiener Leitung der Osterreichischen Naturfreunde ein ~~Gegen~~gegenseitigkeitsabkommen durch Ausgabe einer Zusatzmarke zum Mitgliederausweis 1950 abgeschlossen werden, wodurch die Gleichberechtigung aller solche Marken Besitzenden in allen alpinen Vereinshütten gesichert war. Diese Begünstigungsmarken kostete - entsprechend dem unterschiedlichen Mitgliedsbeitrag und Hüttenbesitz - für das AV-Mitglied S 5.--, für das Naturfreunde-Mitglied S 13.-- jährlich. Ausgegeben wurden an Mitglieder der Naturfreunde 2167 Marken, an Angehörige des Alpenvereins 267 Marken im Jahr 1950. Gebirgsverein und Touristenklub schlossen sich dieser Regelung an, erhoben aber Anspruch auf Beteiligung an dem Verkaufserlös für die Begünstigungsmarken, da sie ja auch selbst Pauschalbeiträge für die Begünstigung in den AV-Hütten (vgl. S. 289) zu bezahlen hatten. Eine ähnliche Verkaufs-Erlös-Beteiligung mußte dem Verwalter für seine Hütten zugestanden werden, sodaß dem ÖAV ein knappers Drittel des Gesamterlöses verblieb. Als es aber im September 1950 in der Hauptversammlung von Spittal/D. zur Berichterstattung über diese fremden Vereinen gewährten Begünstigungen kam, zeigt sich,

daß weite Kreise von diesen Begünstigungen gar nicht sehr begeistert waren und der Hauptausschuß mußte sich so etwas wie eine Rüge durch die Mitgliederversammlung gefallen lassen, weil er ohne deren Befragung oder auch nur Anhörung die seine Befugnisse überschreitenden Verträge geschlossen hatte. Zwar wurde deren Verlängerung auf das Jahr 1951 gutgeheißen, gleichzeitig aber festgestellt, daß künftig jede Entscheidung über Hütten- und sonstige Begünstigungen fremder Vereine der Hauptversammlung vorbehalten bleiben soll. Es kam ziemlich eindeutig zum Ausdruck, daß man durchaus einverstanden war mit dem Ziel der Wiedergewinnung des Gebirgsvereines und des Touristenklubs und der zu diesem ^{Zweck} getroffenen Übergangslösung, eben der Arbeitsgemeinschaft, daß aber diese Voraussetzungen im Verhältnis zu den Naturfreunden vollkommen fehlten, deren Forderungen nach Mitbeteiligung an der Verwaltung des AV-Vermögens, nach Einführung einer Novelle zum Vereinsreorganisationsgesetz, das den Alpenverein um seinen ganzen Hüttenbesitz und sein Vermögen hätte bringen sollen (vgl. Seite) gingen weiter, ja sogar auch die groben und wahrheitswidrigen Verunglimpfungen in der in- und ausländischen Naturfreunde- und Parteipresse. Da alle Begehren auf Widerruf oder wenigstens Berichtigungen völlig erfolglos blieben, wurden die Begünstigungen im Jahre 1952 nicht ~~mehr~~ mehr aufgelegt.

Aber auch die Arbeitsgemeinschaft mit Gebirgsverein und Touristenklub zeigte sich nicht als das, was der Alpenverein von ihr erwartet hatte. Über informative unverbindliche Gespräche

über etwas weniger Gezänk im VAVÖ, kam man nicht hinaus, und als drei Jahre seit ihrer Geburt, also auch das Jahr 1952 ohne jede Andeutung eines ernstlichen Anschlußwillens verflossen waren, gab der Alpenverein seine Bemühungen auf. Die gegenseitigen Mitgliederbegünstigungen wurden nicht mehr auf das Jahr 1953 verlängert. So mußten die Versuche, in die heißumstrittene Domäne des Alpenvereins einzudringen, auf anderer Ebene fortgesetzt werden, im VAVÖ. Dort stand der Antrag der Naturfreunde auf Erweiterung der Aufgaben dieses Verbandes, die sich auch auf Beschlüsse betr. Hüttenbegünstigungen, Arbeitsgebiete, Rettungs- und Bergführerwesen, Jugendbergsteigen, Auslandsunternehmen erstreckten sollten, also auf Dinge, mit denen sich die Antragsteller bisher überhaupt nie befaßt hatten, wohl aber der Alpenverein seit Jahrzehnten und zwar fast allein.

Der HA des OAV mußte diesen Antrag absolut ablehnen und die Tätigkeit des VAVÖ ausdrücklich auf die in den § 3 und § 4 seiner Satzung (vgl. Seite) ^{festzulegen} ~~auf die~~ gemeinsamen Interessen aller Verbandsvereine (Touristenfahrkarten, Sporttoto, Naturschutz usw.) beschränken.

Die gegenseitigen Hüttenbegünstigungen über die 25 % Ermäßigung für Matratzenlager hinaus hatten also mit Ende 1952 für alle inländischen Vereine - mit Ausnahme des Ö. Alpenklubs - aufgehört. Dafür trat der Ö. Alpenverein mit gleichartigen ausländischen Vereinen in enge Beziehungen die hinsichtlich der Be-

nützungsrechte und -Gebühren zu echten Gegenrechtsverträgen ab 1951 mit folgenden Vereinen führten: AVS - Alpenverein Südtirol; CAF - Club alpin français; CAI - Club Alpino Italiano; DAV - Deutscher Alpenverein; SAC - Schweizer Alpenklub.

In der Folge viel späterer Jahre stellten dann noch einige andere ausländische Vereine derartige Begünstigungsanträge teils unmittelbar, teils im Wege der UIAA (Union internationale des associations d' Alpinisme) deren Mitglied der ÖAV seit 1962 ist. Aber diesen Anträgen konnte mangels einer Gegenleistung (kein Hüttenbesitz) nicht nähergetreten werden - wohl aber räumte man 1953 dem Schweizer Frauenalpenklub, da die Schweizer Frauen dem SAC ja nicht beitreten dürfen, obwohl sie beachtliche Zuschüsse zu den SAC-Hütten leisten, ohne darum gebeten worden zu sein, die gebührenmäßige Gleichstellung mit den ÖAV-Mitgliedern ein. Diesem Schritt folgte 1966 ein Gegenrechtsvertrag mit dem Alpenverein Liechtenstein und im gleichen Jahr ein solcher mit dem griechischen Alpenclub (Club alpin Hellenique). Seit Mitte 1968 besteht ein derartiger Gegenrechtsvertrag auch mit dem spanischen Bergsteigerverband (Federacion Española de Montañismo, FEM), der in allen spanischen Gebirgen über 160 Unterkünfte besitzt. Dagegen konnte der seit 1951 bestandene Gegenrechtsvertrag mit dem Österr. Jugendherbergswerk, der von Haus aus auf eine beschränkte Anzahl ausgesuchter Hütten (für Jugendliche) beschränkt war, im beiderseitigen Einvernehmen nicht über 1958 hinaus verlängert werden.

Im April 1954 führte der Gebirgsverein eine Abstimmung unter den Mitgliedern durch über die Frage des Wiedereintritts des Österr. Gebirgsvereins als Zweigverein in den Österr. Alpenverein; sie ergab 85 % für den Wiedereintritt. Die ihr folgende Delegiertenversammlung des ÖGV ergab sogar eine Mehrheit von 92 %. Der sodann abgeschlossene Beitrittsvertrag nahm auf die Sonderbedürfnisse der wiedergewonnenen Sektion nicht nur geldlich, sondern auch in vielen andern Belangen weitgehend Rücksicht und ermöglichte schon ab Sommer 1954 die vollständige Gleichstellung der Mitglieder beider Vereine in allen ihnen gehörigen Hütten. mit dem ÖGV wuchsen dem Alpenverein in Niederösterreich 14 bewirtschaftete und 4 unbewirtschaftete Hütten, in Steiermark 4 und 3, in Salzburg 1 und 2, in Kärnten 5 und in Nordtirol 1 Hütte zu.

Mitgliederzahl etwa 1600. Der Beitritt als Sektion mit 1. Jänner 1955 wurde nicht nur von deren Mitgliedern, sondern ebenso sehr von der Hauptversammlung des ÖAV 1954 in Solbad Hall freudig begrüßt. Die Leitung der neuen Sektion war im Zusammenhang mit diesen Ereignissen ausgewechselt worden.

Dies brachte aber beim anderen ausgetretenen ehem. Zweig, dem Touristenklub, größte Unruhe hervor. Er hatte schon den Austritt seiner Sektionen Innsbruck, Mariazell und Judenburg und deren Beitritt zum Ö. Alpenverein, die Neubildung der früheren Sektionen Lofer und Werfen als Alpenvereinszweige nur schwer verwunden - als aber, vermutlich angespornt durch das Beispiel des ÖGV und verbittert durch die völlig gegenteiligen

Beschlüsse der Wiener Leitung des ÖTK weitere Sektionen dieses Vereins, noch dazu mit beachtlichem Hüttenbesitz (Linz, Windischgarsten, Radenthein) mit 1. Jänner 1954 ihren Austritt aus dem ÖTK und gleichzeitig ihren Beitritt als Zweigverein zum ÖAV vollzogen und selbstredend ihren mühsam und fast/^{ohne}ausgiebige Hilfe der Wiener Zentrale erworbenen Hüttenbesitz mitnahmen, kam es zu erheblichen Streitigkeiten nicht nur zwischen den Leitungen des ÖTK und des ÖAV sondern sogar zu gerichtlichen Prozessen zwischen der Wiener Zentrale und den nunmehrigen ÖAV-Zweigen Touristenklub Linz, Touristenklub Windischgarsten und Zweig Radenthein, von welchem die Zentrale die Herausgabe des Falkertschutzhauses im damaligen Streitwert von Sch. 400.000.--, zu dem sie eine Beihilfe von Sch. 12.000.- geleistet hatte, forderte. In den Verfahren gegen die Zweige Touristenklub Linz, Windischgarsten und Radenthein auf Ungültigerklärung des Übertrittes zum ÖAV war die Zentrale zwar beim Obersten Gerichtshof unterlegen, begehrte aber im Jahre 1954 in einem neuerlichen Verfahren nicht nur die Herausgabe des Falkertschutzhauses der Sektion Radenthein, während sie gleichzeitig die Rückzahlung der einmal gewährten Beihilfe von Sch. 12.000.-- ablehnte, sondern auch der übrigen Hütten ihrer ehemaligen oberösterreichischen Sektionen. Auch die seit 1. Jänner neubesetzte Leitung des ÖTK mußte, obwohl nun Männer/^{an}die Arbeit kamen, von denen man nicht sagen konnte, daß sie die seit 1945 eingerissene Alpenvereinsfeindlichkeit um jeden Preis weiterführen wollten, den Versuch fortzusetzen,

durch Gerichtsentscheid die Wirkung der Satzung des ÖTK durchzusetzen. Sie fand sich von der Gefahr bedroht, daß auch andere Sektionen außerhalb Wiens dem Beispiel der 3 hüttenbesitzenden Sektionen folgen könnten, ~~wie es die ÖTK-Sektion Gmunden durch ihre Vereinigung mit dem ÖAV-Zweig Gmunden bereits getan hatte.~~ *(gab es nie, wohl aber einen ju. TC.)* Nur diese Befürchtung, auch die streng zentralistische Satzung könne den allmählichen Zerfall des Klubs nicht aufhalten, läßt den verzweifelten Widerstand gegen jede andere Regelung verständlich erscheinen. Die Gerichtsverfahren, insbesondere gegen den Zweig Radenthein, zogen sich jahrlang hin und trugen nichts bei zur Besserung des Verhältnisses des ÖAV zum Touristenklub - im Gegenteil. Erst im Jahre 1961 zeichnete sich eine leichte Besserung ab und es kam 1961 zu einem einvernehmlichen Beschluß, das Verfahren gegen den Zweig Radenthein, "ruhen" zu lassen. Ihm folgten im Feber 1962 besondere Vereinbarungen, welche die gebührenbegünstigte Benutzung einiger Hütten der ausgeschiedenen ÖTK-Sektionen Innsbruck, Linz, Windischgarsten und Radenthein durch ÖTK-Mitglieder betrafen und schließlich ein offizieller Verzicht auf alle weiteren gegenseitigen Forderungen. Dem Begehren des ÖTK auf käufliche Überlassung des dem Deutschen und dem Österreichischen Alpenverein gemeinsam gehörigen Grundes, auf dem das Defreggerhaus steht, konnte nicht nähergetreten werden. Es verbleibt beim Grundpacht. So gab es nach diesem jahrlangen und kostspieligen Auseinandersetzungen weder Sieger noch Besiegte - dafür war aber ein gutes Einvernehmen hergestellt,

das sich allmählich immer mehr verbesserte.

Es verblieb also, insbesondere im VAVÖ, der einzige politisch gebundene Touristenverein ^{Naturfreunde} in Österreich, der nicht aufhörte mit seiner gegnerischen Haltung gegen den Alpenverein.

Darunter hatte insbesondere die zahlenmäßig von Jahr zu Jahr immer stärker werdene AV-Jugend (Jugendgruppen, Jungmannschaften und Jungmädelschaften) deshalb zu leiden, weil ihr ~~sowohl~~ ^{zwar} die Aufnahme in den Bundesjugendrat ^{gewehrt ist} ~~in~~ ^{nie} ~~beirat~~ ^{wie} später in den Bundesjugendring regelmäßig und durch Jahre hindurch ohne Angabe von Gründen verweigert wurde. Damit blieb sie auch von der Beteiligung an den staatlichen Mitteln, welche diese Stellen im Auftrage des Staates zu verteilen haben, ausgeschlossen.

Es wurden die fadenscheinigsten Gründe hierfür angegeben - aber über die Feststellung, daß die sozialistische Jugend und die Naturfreunde neben dem sozialistischen Mittelschülerverband die treibende Kräfte und ewigen Neinsager waren, kam man einfach nicht hinaus. Fast jede AV-Hauptversammlung mußte sich in vielen Jahren mit diesen Gegebenheiten befassen, wobei keineswegs die geldlichen Einbußen den Ausschlag gaben - denn diese wurden

anderweitig wettgemacht - sondern nur mehr die grundsätzliche Seite, das Prestige, um das die AV-Jugend aus rein politischen Gründen zu kommen drohte.

Dem die hauptsächlichlichen Differenzen mit den Wiener Naturfreunden (in den Bundesländern hatte es solche nur in der ersten Nachkriegszeit und in untergeordneten Massen gegeben) waren ja seit dem unangefochtenen Wiederantritt seines alten AV-Vermögens durch den ÖAV und seit Beendigung der Hüttenverwaltung und Rückgabe von 143 reichsdeutschen Hütten durch den Staat (1. Juli 1956 und 27. Nov. 1958) an die ursprünglichen Eigentümer-Sektionen beseitigt.

Hier ist noch ein weiterer wichtiger Beschluß des ÖAV nachzutragen, der das Schicksal der nicht an den DAV zurückgegebenen Hütten betrifft.

Dieser Komplex umfaßte die Hütten ehemaliger Sektionen in der Deutschen Demokratischen Republik, im ehemaligen K Polen (Kattowitz) oder den polnisch besetzten Gebieten und in den russisch besetzten Gebieten (Königsberg) insgesamt 25 Hütten, 4 Ruinen von solchen und 1/4 Almen. Sie waren nach dem Staatsvertrag Eigentum der Republik Österreich geworden, vom DAV in seinen Bestandsvertrag mit einbezogen, dementsprechend von Sektionen/DAV geldlich und anderweitig betreut worden und blieben weiter unter der Verwaltung von Prof. Busch, nach dessen Tod Dr. v. Hörmanns. Daraus ergaben sich aber alsbald große Schwierigkeiten, denn mit dem Wegfall von 143 Hütten aus dieser Verwaltung und auch der Rückgabe der

sudentendeutschen Hütten war der große Geldtopf, aus dem die geldlichen Erfordernisse aller Hütten mühsam bestritten werden konnten (vgl. S.....) recht klein geworden und in keinem Fall mehr ausreichend, die Bedürfnisse und den Nachholbedarf zu decken. Die Tappenkarsee- (S. Meißner Hochland) und die Hauersee- hütte (S. Jung Leipzig) waren verlahnt und total zerstört worden und sollten wiederhergestellt werden; die abgebrannte Rastkogel- hütte (S. Sachsen-Altenburg) war zwar wiederaufgebaut worden, aber mit großen Schulden belastet, die Aschbachhütte (S. Magdeburg) ² sollte ebenfalls wieder aufgebaut werden und die Sulzenauhütte (S. Leipzig) mußte dringend ausgebessert und vergrößert werden. Das zuständige Finanzministerium bewilligte zwar für die Rast- kogel- und die Sulzenauhütte die Aufnahme und grundbücherliche Sicherstellung von Bankdarlehen - aber es befürchtete mit Grund eine ganz erhebliche Defizitwirtschaft zu Lasten des Staates.

Der Gedanke, auch für diese Objekte nach der letzten Satzung das Heimfallrecht an den ÖAV im Wege des Kuratorenverfahrens geltend zu machen, konnte nicht verfolgt werden.

Also blieb als letzter Ausweg nur mehr der Verkauf dieser Objekte. Der ÖAV trat als Kaufinteressent auf; für das näherliegende, daß dies der DAV tun sollte, war die Zeit noch nicht reif - aber es wurde mit ihm das engste Einvernehmen hergestellt. Für das Finanzministerium handelte der damalige Staatssekretär Dr. Withalm, der genauen Einblick in die mißliche Lage der Verwaltung und

die Gefahr für die Staatsverwaltung hatte - aber auch volles Verständnis für das Vorbringen des ÖAV, nur den ganzen Komplex geschlossen mit allen Rechten und Aufgaben (z.B. des Wegbaues) zu verkaufen und nicht den Einzelverkauf einzelner Objekte - da in einem solchen Fall die Verwahrlosten oder ertraglosen übrig geblieben wären. Aus diesen Gesichtspunkten wurde schon gleich der von einem Seilbahnunternehmer angestrebte Kauf der Erfurterhütte (Rofan) abgelehnt.

Nun mußte durch Sachverständige der Verkehrswert geschätzt und errechnet werden, wobei zu berücksichtigen war, daß alle Hütten ganz erheblich belastet waren: mit der Widmung für den Bergsteigerverkehr, mit Veräußerungs- und Belastungsverboten und mit dem Heimfallrecht zu Gunsten des Gesamtvereins, ferner mit dessen Rückforderungsrecht gegebener Beihilfen und Darlehen und den gleichen Rechten des Bestandsnehmers und dessen Sektionen. Dazu kamen noch die fast unübersehbaren Kosten für Wegbau- und Weginstandhaltung im Hüttengebiet u.a.m.

So kam es dann zur amtlichen Verkaufsausschreibung im Amtsblatt Wiener Zeitung Nr. 57 vom 10.3.1959 und im Boten für Tirol vom 13.III.59. Sie ergab eine Interessentenbewerbung aus den Kreisen geschäftstüchtiger Talbewohner, die aber ihre Absichten nicht weiter verfolgten, als sie die näheren Kaufsbedingungen erfuhren. Die Besorgnis, es würde sich ein anderer inländischer Touristenverein um den Erwerb dieses Komplexes bewerben und ihn damit aus

- 301 -

dem Gesamtbestand der Alpenvereinshütten herauslösen (denn um ihn zu retten ging es ja ausschließlich) erwies sich als unbegründet. Der Österreichische Alpenverein stellte in Umkenntnis der vom Ministerium eingeholten sachverständigen und technischen Gutachten für die Gesamtheit aller (noch vorhandenen) Objekte samt Zubehör am 23. IV. 1959 ein Anbot auf Barzahlung von Sch. 600.000.--, Übernahme von Verbindlichkeiten in Höhe von 2,500.000.-- und Verzicht d.h. nicht Geltendmachung eigener Forderungen in Höhe von rd. 2,912.000.- Sch, also Entlastung des Staates von Schulden in Höhe von rd. Sch 6,000.000.- und Barzahlung von Sch. 600.000.--. Über dieses Angebot fanden in der Folge sehr eingehende Besprechungen statt, bei denen der Anbotsteller in die amtlichen Grundlagen der amtlichen beeideten Sachverständigen Einblick erhielt.

Der Realwert wurde ^{zart} mit Sch. 6,000.000.- festgestellt, in der Tat seien aber von ihm nur 0 - 20 %, im Mittel also 10 % als Verkaufserlös zu erwarten. Der andere Sachverständige war zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Ertragswert in keinem Fall zu erwarten sei, höchstens ein "Zerschlagungswert", andererseits aber ein Abbruch der Hütten rein fremdenverkehrswirtschaftlich unmöglich sei.

Das Alpenvereinsangebot mit diesen sachverständigen Gutachten ging nun an den Hauptausschuß des Nationalrates - nicht ohne den vorsichtigen Hinweis des Finanzministeriums, daß dadurch

dessen Zustimmung auch politische Aspekte bekomme und angesichts der politischen Zusammensetzung des Nationalrates und seines Hauptausschusses und der herrschenden Koalition damit gerechnet werden müsse, daß verlangt werden könnte, alle österreichischen Turistenvereine müßten in diesen Hütten gleich, d.h. wie Mitglieder behandelt werden.

Darauf konnte sich der ÖAV nicht einlassen. Er konnte darauf verweisen, daß der ÖGV schon längst wieder Mitglied des ÖAV geworden sei, der Ö. Turistenklub auf eine solche Sonderbegünstigung keinen Anspruch erhebe, weil sie ja in den bereits 1956 bzw. 1958 zurückgegebenen Hütten auch nicht bestehe, während die Naturfreunde durch ihre Nichtbeteiligung an der Anbotstellung ja hinlänglich dargetan hätten, daß auch sie nicht interessiert seien. Im übrigen könne nur derjenige Ansprüche stellen, der auch die Lasten mittrage. (Es erwies sich in der Folge, daß von keinem dieser Vereine ein derartiges Verlangen offiziell geltend gemacht worden war und offenbar nur politische Kulissen-gespräche sein Ausgangspunkt waren.)

Jedenfalls stimmte der Hauptausschuß des Nationalrates am 14. Juli 1960 dem Verkauf an den Österr. Alpenverein ohne Vorbehalt oder Sonderauflage zu. Der Kaufbetrag, vom Deutschen Alpenverein als Darlehen vorgestreckt, wurde erlegt und der Kaufvertrag mit der Republik Österreich am 17. Oktober und 2. November 1961 abgeschlossen und verbüchert. So gelangten

22 Schutzhütten auf eigenem Grund, 4 auf fremdem Grund, 3 nicht wiederaufgebaute Ruinen und ~~1~~4 Almen oder Teilbesitze an solchen in das Eigentum des ÖAV, der sie um die jährliche Anerkennungsgebühr von S 1.-- an den Deutschen Alpenverein verpachtete. Die Grundsätze und Bedingungen nach denen der Pächter diese Hütten zu führen hatte, wurden in mehreren Besprechungen einvernehmlich ausgehandelt.

Nun begann für den Deutschen Alpenverein bzw. seine Sektionen eine Zeit kräftiger Aufwendungen für diesen zusätzlichen Hüttenstock und es ist bewundernswert, was da alles in wenigen Jahren geleistet wurde. Die Aufwendungen hiefür gingen alsbald in die Hunderttausende von D-Mark (man denke nur an den Ausbau der Hochstubaiahütte, die Vergrößerung und Modernisierung der Dresdnerhütte, der Breslauer- und Sulzenauhütte, der Gubenerhütte, um nur einige Beispiele zu nennen) was begreiflich erscheinen läßt, daß die bisher nur als Pächter bzw. Bestandsnehmer handelnden DAV-Sektionen möglichst bald auch wieder wirkliche grundbücherliche Eigentümer werden wollten. Der ÖAV hatte sich immer nur als Platzhalter für sie gefühlt und stand diesen Wünschen, über die seit 1967 verhandelt wurde, durchaus aufgeschlossen gegenüber. Mit Kaufvertrag vom Frühjahr 1968 verkaufte der ÖAV um den Preis von Sch. 600.000.-- an den DAV die von ihm im Jahre 1961 um den gleichen Preis erworbenen Liegenschaften und sonstigen Objekte. Die grundbücherliche Durchführung ist dzt. noch im Gange und ver-

- 304 -

die
zögert sich hauptsächlich deshalb, weil/für verschiedene Liegenschaften (Almgründe) erforderliche Zustimmung der zuständigen Grundverkehrskommissionen entweder noch nicht erteilt oder überhaupt verweigert wurde. In den letzteren Fällen bleibt der Baugrund eben formell Eigentum oder Pachtgrund des ÖAV.

Eine grundlegende Änderung des immer "gespannten" Verhältnisses zwischen den beiden dem gleichen Wiener Dachverband angehörigen Großvereinen trat aber erst nach dem Wechsel im Präsidium der Naturfreunde in Wien zu Beginn des Jahres 1966 ein. Der neue Vorsitzende Minister a.D. Proksch, hochdekorierter Regimentskamerad des 2. Vorsitzenden des ÖAV aus dem ersten Weltkrieg, vermochte den Vorteil einer Gegnerschaft seines Vereins zum Alpenverein für das Einzelmitglied nicht einzusehen und strebte das Gegenteil an - lebhaft unterstützt von allen seinen Länder-Organisationen. Als erstes und als Voraussetzung für alles weitere entfiel der sozialistische Einspruch gegen die Aufnahme der AV-Jugend in den Bundesjugendring, dem sie nun seit 1966 angehört. Sodann wurde - ungeachtet der wenig ermunternden Erfahrungen der Jahre 1950 - 1951 - zunächst im Rahmen des VAVÖ und später durch unmittelbare Besprechungen der Vereinsspitzen in Innsbruck eine Vereinbarung angesprochen, die die Wiedereinführung einer Begünstigungsmarke für Hüttenbenutzung der Einzelmitglieder zum Ziele hatte, wie sie für Mitglieder des ÖTK bereits festgelegt war. Auf Grund

dieser Vereinbarungen wurden mit Beginn des Sommers 1967 Begünstigungsmarken für österr. Mitglieder des TV "Die Naturfreunde", gültig in allen Hütten des ÖAV (nicht des DAV) und ebensolche Zusatzmarken für Mitglieder des "Österr. Touristenklubs", ferner 2 gleichartige Zusatzmarken für ÖAV-Mitglieder, die ÖTK-Hütten oder NaturfreundeHütten besuchen wollen, eingeführt. Ihr Preis wird für alle Vertragspartner jährlich so eingerichtet, daß das Einzelmitglied im ganzen in keinem Fall mehr als den Jahresbeitrag des teuersten Vereins bezahlt. Dies ist in der Regel der ÖAV- daher zahlen seine Mitglieder die niedersten Preise für die Zusatzmarken. Wenn auch über deren Wirkungen noch wenig gesagt werden kann - selbst wenn sie völlig unerheblich wären - so ist doch der Geist, aus dem heraus sie geschaffen wurden, ein grundlegend anderer als früher - ein für alle Beteiligten erfreulicher, was nicht nur durch den gegenseitigen Besuch der großen Vereinsveranstaltungen zum Ausdruck kam, sondern vielmehr dadurch, daß man sich auch auf manchen anderen Gebieten (Natur- und Ödlandschutz, Hilfe in den Bergen usw.) auf der gleichen Ebene und zum Miteinander, nicht Gegeneinander, bereit fand.

Nun ist noch über einige wichtige Dinge in der Entwicklung des ÖAV zu berichten. Mit dem Deutschen Alpenverein und seiner Leitung in München wurden die Beziehungen immer enger: eine 80-jährige einheitliche Geschichte brachte auf fast allen Gebieten der Alpenvereinsarbeit so viel Gemeinsamkeit, daß keiner der beiden

nun getrennten Vereine ohne sie denkbar wäre. Das hatte zur Folge, daß beide Vereine fast zwangsläufig - zumal sie ja im gleichen Berggebiet nebeneinander arbeiten müssen - zu weitgehender Abstimmung der beiderseitigen Arbeiten veranlaßt waren. Diese Abstimmung war und ist unerläßlich: die fast 400.000 Mitglieder fragen nicht, wem die Hütte gehört - aber sie wollen überall gleichberechtigt und nach gleichen Grundsätzen behandelt sein, die gleiche Hüttenordnung vorfinden und den Einheits-schlüssel für alle AV-Hütten gebrauchen können. Und noch vieles andere mehr. Das war nur durch engste Zusammenarbeit der Vereinsspitzen möglich, was dadurch geschieht, daß nicht nur die beiderseitigen Sachwalter im VA und HA in enger Verbindung miteinander stehen, die beiden Verwaltungsausschüsse sich häufig zusammensetzen und seit 1954 (?) die 3 Vorsitzenden jeweils an den Sitzungen des andern Hauptausschusses teilnehmen. So wurden im Jahre 1954 die wörtlich gleichlautenden "Grundsätze für Einrichtung und Betrieb der Alpenvereinshütten" (früher Tölzer Richtlinien) in beiden Vereinen beschlossen, im folgenden Jahr 1955 ebenso eine neue "Hütten- und Wegbauordnung" die ab 1.I.1956 die aus dem Jahr 1925 stammende alte Ordnung ersetzte. Auch für die für alle Hütten gültige "Allgemeine Hüttenordnung" wurde durch beide Vereine im Jahr 1954 gleichlautend eingeführt. Aber auch auf vielen anderen Gebieten ergab sich der Zwang oder die Zweckmäßigkeit gemeinsamen oder zumindest einvernehmlichen Handelns.

Das beginnt schon mit der gleichen Farbe und Form der Jahresmarken der drei Brudervereine Alpenverein Südtirol - Deutscher Alpenverein - Österreichischer Alpenverein. Seit dem Jahr wurde das Jahrbuch (Zeitschrift) gemeinsam, d.h. inhaltsgleich mit jährlich zwischen den beiden Vereinen wechselnder Schriftleitung herausgebracht, neuestens sogar mit gemeinsamem Druck; das gleiche gilt für die Reihe der wissenschaftlichen Veröffentlichungen und die in Innsbruck ohne Unterbrechung durch Krieg oder Nachkrieg gepflegte Alpenvereins-Kartographie wurde ~~wände~~ und blieb bis Ende 1967 gemeinsame Sache. Andere früher gemeinsame Sachen wurden einvernehmlich zwischen den beiden Vereinen aufgeteilt: die nach Tirol verlagerten Restbestände der AV-Bücherei München wurden wieder dorthin zurückgegeben, jene des alpinen Museums blieben in Innsbruck, ebenso die nur noch historischen Wert besitzende Lichtbildsammlung. Gemeinsames Eigentum blieb der riesige Grundbesitz des Alpenvereins am Großglockner und auf der Südseite der Hohen Tauern, während der Deutsche Alpenverein auf jedes Miteigentum am wertvollen Platz in Innsbruck, auf dem heute das Alpenvereinshaus steht, und umgekehrt der Österr. Alpenverein auf jedes Mitbestimmungsrecht am Erbpacht der Praterinsel in München verzichtete. Schließlich ist hier noch ein Beschluß aufzuzählen, der nicht ohne einen sehr tiefen Seitenblick auf den Deutschen Alpenverein zustande kam: die von der Hauptversammlung 1967 (Kufstein) beschlossene Änderung der

Vereinssatzung. Zwar hatte der Deutsche Alpenverein bei der Neueinrichtung seiner Satzung das Einvernehmen mit dem ÖAV ziemlich weitgehend fehlen lassen, doch ermunterten seine guten Erfahrungen mit dieser Satzung schon im Jahre 1963 die maßgeblichen Männer & im ÖAV zur Bildung eines eigenen Unterausschusses, der auch die ÖAV-Satzung an die seit 1951 vielfach geänderten Verhältnisse und erweiterten Aufgaben des Vereins unter Verwertung der Erfahrungen des DAV anpassen sollte. Nach vielen Sitzungen und zweimaliger Befragung aller Sektionen entstand 1967 der zweite Entwurf der neuen Satzung, die mit 1.I.1968 in Kraft trat. Sie legt Innsbruck als Vereinssitz fest und begrenzt die Dauer der Vereinsämter (Haupt- und Verwaltungsausschuß) auf höchstens 6 Jahre nach Deutschem Muster. Die bisherige mindestens einjährige Sperrfrist für eine Wiederwahl in den Hauptausschuß fehlt - der längst eingerissene Abusus, immer wieder die gleichen Männer in den Hauptausschuß zu wählen, ist also ausdrücklich nicht mehr untersagt.

Noch eines besonderen Ereignisses in dieser Aufbauperiode muß hier gedacht werden: der Erbauung des Alpenvereinshauses in Innsbruck. Der im Jahre 1938 von ^{der} Stadt erworbene Grund war von dieser verkauft worden mit der verpflichtenden Auflage, in angemessener Zeit das Bergsteigerhaus zu erbauen. Die Pläne waren fertig, die Geldmittel fast vollkommen aufgebraucht als der Ausbruch des zweiten Weltkrieges den Baubeginn unmöglich

machte. In den ersten Nachkriegsjahren traten dies die verlorenen Millionen. Die geänderte Stadtverwaltung aber begann mit dem verkauften großen Grundstück neue Pläne zu hegen und erinnerte die Leitung des ÖAV immer dringlicher an ihre Pflicht zum Hausbau oder zur Rückgabe des Grundstückes an die Stadt. Damit wäre ein Millionenwert unwiederbringlich verloren gegangen. Das mußte verhindert werden. Deshalb ließ sich der VA durch die Hauptversammlung 1952 zu Verfügungen (ausgenommen Beständen) über das AV Grundstück in Innsbruck ermächtigen und hatte damit freie Bahn, nun mit dem Hausbau Ernst zu machen.

Dr. E.v.Hörmann - dem hierfür im Hause eine Marmor-Gedenktafel gesetzt wurde - hat das Hauptverdienst, daß das Werk gelangt, ohne daß auch nur ein Schilling Gesamtvereinsvermögen für diesen Bau "zweckentfremdet" wurde. Durch den Tausch des großen ursprünglichen Baugrundstückes gegen ein benachbartes etwas kleineres, aber für den Zweck völlig ausreichendes, konnte von der Stadt Innsbruck noch ein erheblicher Baukosten-Barzuschuß erzielt werden. Auch das Land Tirol ließ sich um einen solchen nicht vergeblich bitten und dem bisherigen Unterstandsgeber des Alpenvereins im 4. Stock der Gilmstraße war die Freigabe dieser Mieträume auch etwas wert. Als dann noch zahlungskräftige Mieter für die repräsentativen Geschäftslokale ^(im Erdgeschoß) und die Kanzlei-Räume im ersten und zweiten Stock gefunden waren und deren recht erhebliche Miet-Vorauszahlungen eingingen, war der Bau zur Hauptsache auch finanziell gesichert und konnte nach den Plänen des Innsbrucker Architekten-Ehepaares Dipl.-Ing. Pfeifer durch die Bauunternehmung Dipl.-Ing.Fritz

- 310 -

und unter der Bauaufsicht des verdienstlichen Bauberaters des Alpenvereins, Baudirektor i.R. Dipl.-Ing. ^{akob} Jos. Albert begonnen werden. Die schöne Spende des Deutschen Brudervereins, die komplette Einrichtung des großen Sitzungszimmers im IV. Stock, darf nicht vergessen werden.

Das Haupthaus bietet in 2 Stockwerken alle für die VA-Kanzlei notwendigen Räume einschließlich Zeugstelle, Bergfilm, und Schriftleitung der Mitteilungen, im 3. Stock außerdem noch einen großen Ausstellungssaal ~~raum~~ und die Arbeitsräume der AV-Kartographie und Photogrammetrie - im ^{Hofgebäude} Nebenhaus mußten die von ^(der) Stadt vertragsgemäß delegierten Geschäftsräume des AV-Zweiges Innsbruck und des Bergrettungsdienstes, ferner die Sektion Turistenklub Innsbruck, die Versandstelle der "Mitteilungen" und der "Jugend im Alpenverein" untergebracht werden. Daneben blieb noch ein eigener großer Raum für die AV-Jugend. Das Haus wurde fristgerecht fertiggestellt und in allen Teilen bezogen - die feierliche Eröffnung fand 1963 anlässlich der 82. Hauptversammlung des ÖAV in Innsbruck (6. Oktober) statt.

Nach diesem Überblick über den strukturellen Wiederaufbau des Alpenvereins zielt es sich, einen Blick auf die Entwicklung des Mitgliederstandes zu werfen.

Das Bild auf Seite (Beilage) ist für die ersten Nachkriegsjahre nicht ganz zutreffend und krankt vor allem daran, daß nur Vereins-Vollmitglieder (A und B), nicht aber die Jugend (Jugendgruppen und Jungmannschaften) die damals als Vereinsangehörige ohne Stimmrecht

bezeichnet waren mitgezählt wurden. So ergibt der Stand der AV-Angehörigen (Innsbruck) zu Beginn des Jahres 1946 die Zahl von 12.244, das sind also jene Mitglieder, deren Beiträge die Tiroler Zweigvereine und die Sektion Vorarlberg für 1945 abgerechnet hatten. Das war ein tiefer Fall von den rd. 200.000 Mitgliedern des Vereins bei Kriegsende! Bis Ende des Jahres 1946 waren es aber bereits 15.293 und nun begann, dank der Zusammenarbeit Alpenverein - Österreichischer Alpenverein und der Neugründung zahlreicher Sektionen durch diesen ein erstaunlich rascher Zuwachs, der sich allerdings zunächst nicht so sehr im Beitragsaufkommen als im Stimmrecht (den ÖAV-Sektionen war im ÖAV volles Stimmrecht zuerkannt worden) auswirkte. Innerhalb der verschiedenen Gruppen der Vereinsangehörigen gab es allmählich manche Verschiebungen: seit 1949 können Jungmannen gleichzeitig B-Mitglieder sein unter Anrechnung der Jungmannenzeit auf die Zeit für das Ehrenzeichen. Seit 1950 steht den Einsatzmännern des Bergrettungsdienstes die B-Mitgliedschaft zu, seit 1951 wird für 50-jährige Mitgliedschaft die Beitragsfreiheit gewährt, seit 1952 sind alle Jungmannen B-Mitglieder, als solche stimm- und wahlberechtigt und erhalten obligatorisch die "Mitteilungen", 1953 und 1958 wurden neue Bestimmungen hinsichtlich der B-Mitgliedschaft beschlossen: Einbeziehung von Kriegswitwen, Erhöhung der Altersgrenze bei besonders langer Berufsausbildung auf 30 Jahre (Kriegsgefangenschaft usw.), Kriegsversehrte, Altersrentner mit niederer Rente usw.

Jungmannes² des Bundesheeres (Rekruten) gelten während ihrem Präsenzdienst beim Bundesheer als in Ausbildung begriffen und haben Anspruch auf die B-Marke (nicht aber Offiziere und längerdienende Soldaten). 1959 wurde den alpinen Einsatzgruppen-Angehörigen von Bundesheer, Gendarmerie und Polizei die B-Mitgliedschaft zuerkannt. Seit 1963 können Familienväter mit wenigstens ⁽²⁾ unversorgten Kindern die A-Marke zum B-Beitrag beziehen. Ein Merkblatt über Rechte und Pflichten der Mitgliedschaft wurde aufgelegt, das das Gewicht der Mitgliedschaft nicht nur auf die wirtschaftlichen Vorteile, sondern ganz besonders auf die geistige Haltung und Gesinnung legt.

So konnte im Verlauf von zwei Jahrzehnten ein nie erwarteter Mitgliederzulauf verzeichnet werden, der vor dem letzten Krieg überhaupt nicht für möglich gehalten worden wäre. Der derzeitige Stand ist im kleinen Österreich annähernd gleich hoch wie derjenige des gesamten Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Großdeutschen Reich vor Ende des zweiten Weltkrieges. Dieser Zustrom zur Bergsteigerei, zu fast einem Drittel von der Jugend bis zu 25 Jahren getragen, ist aber erfreulicher Weise keine rein österreichische Erscheinung - er zeigt sich in geradezu explosiver Weise auch beim Bruderverein in der Deutschen Bundesrepublik, dem Deutschen Alpenverein, der in dem mehr als auf die Hälfte verkleinerten Bundesgebiet im Jahre 1965 224.399 Angehörige zählte, also dieselbe Zahl, die der DuÖAV nach Anschluß des ÖGV und ÖTK

im Jahre 1931 im gesamten deutschsprachigen Raum zur Zeit seines Höchststandes hatte, während es heute beim ÖAV und DAV zusammen mehr als 420.000 Vereinsangehörige sind. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß beim ÖAV die vier Auslandssektionen Holland (seit 1949, rd. 9.500 Angehörige), England (seit 1948, rd. 3.600), Dänemark (seit 1953, rd. 270) Flandern (Belgien, seit 1958, rd. 850) immerhin stark ins Gewicht fallen, zumal die Holländer seit dem Wiederaufbau der verbrannten Wangnitzseehütte (Schobergruppe, früher S. Moravia-Brünn) im Jahre 1968 eine sehr schöne, moderne Schutzhütte besitzen und dadurch von ihrem echten Bergsteigergeist Zeugnisablegten und ihren langjährigen Wunsch wahr machten, im ÖAV nicht immer nur als die Nehmenden, sondern auch als die Gebenden eingegliedert zu sein - immerhin im erfreulichen Gegensatz zur Vorweltkriegs-Haltung der damaligen DuÖAV-Sektion in Holland, die ihre Gelder nicht in den Ostalpen im Rahmen des DuÖAV verwendete, sondern sie dem SAC zur Erbauung der Hollandiahütte zur Verfügung stellte. Gerade diese Auslandssektionen erlauben einen guten Blick auf die Verdienste des Österreichischen Alpenvereins im internationalen Fremdenverkehr in Österreich.

Nach diesem Rückblick auf den inneren organisatorischen Wiederaufbau und Ausbau des Alpenvereins (seit 1945, die Zahl der Sektionsgründungen ist jeweils im Sonderverzeichnis angegeben) seiner Beziehungen zu fremden in- und ausländischen Vereinen und seiner Bemühungen um den nicht ihm gehörigen Realbesitz des alten DuOeAV geziemt es sich, das Auge dem eigenen Vermögen, zunächst besonders dem Hüttenbesitz, zuzuwenden.

Es muß daran erinnert werden, daß die nach dem Verfassungsgerichtshof Erkenntnis von 1947 (vgl. Seite) bestehen gebliebenen Zweigvereine ihr Vermögen sofort wieder antreten konnten. Alle anderen Vermögen (Hütten und Wege) waren an den Gesamtverein heimgefallen und von diesem im Wege des Kuratorenverfahrens teilweise erst nach Jahren an die Zweigvereine weitergegeben worden. "Nach Jahren" bedeutet Zeit und Substanzverlust, zumal die verschiedenen Liquidationsausschüsse auch erst allmählich aus ihrer angemessenen Stellung verdrängt bzw. abberufen werden konnten.

Trotzdem regte sich überall der Aufbauwille. Der Sektion Reichenstein konnte zwar aus Mangel an Mitteln zum Wiederaufbau der im Dezember 1946 unversichert abgebrannten schönen neuen Plannerhütte nicht verholfen werden, aber schon im Jahre 1948 tat sich allerhand: die kleine Sektion Hermagor hatte im Gailtal von der S. Villach den Baugrund der zerstörten Naßfeldhütte erworben und begann unverzüglich mit

dem Neubau. Im gleichen Jahr kaufte die S. Wels das Almtalerhaus und errichtete die HG "Karwendler" des Zweiges Innsbruck die Biwakschachtel auf der Lalidererspitze, welchem Beispiel die HG Steiermark 1949 mit der Errichtung der Dr. Obersteiner-Biwakschachtel am Grimming folgte. Man war nicht gleich so verwegen wie die kleine Sektion Hermagorn, gleich an Neubauten zu denken, denn der Nachholbedarf an Ausbesserungs und Instandsetzungsarbeiten an Hütten und Wegen war zu groß und die verfügbaren Mittel zu gering. Es ist erstaunlich, daß nicht etwa die schon wieder mitgliederstark gewordenen Groß-Sektionen hier vorangingen, sondern die kleinen und kleinsten, so etwa die S. Waldviertel mit dem (nichtalpinen, erstmalig in der ^ÖAV-Geschichte) Neubau des Nebelsteinhauses oder die S. Wolfsberg mit der Wiedererrichtung der von den Partisanen zerstörten Hütten auf der Kor- und Saualpe, während die S. Wels den Ausbau ihrer Kasberghütte zur Sepp Huber Hütte auch 1949 begann. Es drohte buchstäblich eine ziemlich unkontrollierte, zügellose allseitige Baulust insbesondere auch bei bisher hüttenlosen Zweigvereinen, deren neue, unerfahrene Leitungen vielfach im blinden Vertrauen auf den Reichtum des Gesamtvereins und dessen Hilfe Unternehmungen beginnen wollten, denen sie von vornherein nicht gewachsen waren oder für die überhaupt kein Bedürfnis zu erkennen war.

Daher mußte sich der in diesen Dingen auch noch nicht allzu erfahrene VA, als die ersten Beihilfen und Darlehen von den Zweigvereinen erbeten wurden, schon im Jahre 1948 dazu entschließen, die Vorhaben der einzelnen Zweigvereine nach Dringlichkeitsstufen 1 - 4 zu ordnen und

darnach die Beihilfen und Darlehen bei der Hauptversammlung zu beantragen. Von der in der Hütten- und Wegbauordnung festgelegten Obergrenze einer Gesamtvereinshilfe mit 40 % der Kosten konnte aus Mangel an Mitteln beim Zweig und beim Gesamtverein überhaupt keine Rede sein. Dieser grobe Notstand trotz des z.T. kriegsbedingten zweifellos echten Geldbedarfes linderte sich erst etwas, als im Jahre 1950 beim VAVÖ und von diesem wieder beim VA die ersten Geldmittel aus dem Sporttoto hereinkamen. Manche echte und vordringliche Vorhaben aber, insbesondere für Ersatz- oder Neubauzwecke, z.B. für den Neubau der Tappenkarseehütte, der Naßfeldhütte, der Klagenfurterhütte, den Ersatzbau der Rudolfshütte, den Kauf der Glungezerhütte u.a. konnten mit den vereinseigenen Mitteln allein einfach nicht bewältigt werden. Man mußte zu dem bisher sehr seltenen Ausweg der Darlehensaufnahme von Fremdgeldern greifen, was in der Regel wieder nur durch Pfandrechteinräumung auf Grundbesitz des betreffenden Zweigvereins bzw. Rücktritt des Gesamtvereins von seinen bücherlichen Vorrechten möglich war. Als günstigste Geldquelle für solche Vorhaben bot sich die eben anlaufende Aktion der ERP-Kredite gewissermaßen von selbst an. Tatsächlich erhielten zunächst Zweigvereine entsprechende Kreditzusagen, für vier von ihnen allerdings nur für den Fall, daß neben der Sicherstellung der Kredite seitens des Zweigvereins durch Hypotheken und Wechsel der Gesamtverein die Haftung und selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt. Für die Rudolfshütte der hüttenreichen Sektion Austria war dies zunächst nicht verlangt worden. Da sich der HA zu einer solchen Zusage nicht berechtigt fühlte, die Sache aber eilte, wurde für den 2. März 1952 eine außerordentliche Hauptversammlung (die zweite seit

Bestand des Vereins) nach Wels einberufen. Sie beschloß einhellig, daß "der Gesamtverein die Haftung und Bürgschaft für die Inanspruchnahme von ERP-Krediten für Hüttenbauvorhaben der Zweigvereine bis zu einer Gesamthöhe von S 1,500.000.-- zu übernehmen habe. Daran wurde eine Reihe von sichernden und sehr strengen Bedingungen für die kreditwerbende Sektion und den Unterausschuß, der die Verteilung der Gelder vorzunehmen und zu überwachen hat, geknüpft. Diese Kredite hatten jeweils eine Laufzeit von 15 - 20, ausnahmsweise auch von 21 oder 22 Jahren. Es wurden bisher von 8 Zweigvereinen ERP-Kredite in der Gesamthöhe von S 8,340.000.-- in Anspruch genommen, 2 Darlehen von S 250.000.-- sind bereits abgelaufen und zurückbezahlt, die Jahresverpflichtungen für Zins und Rückzahlung sinken natürlich und belaufen sich am 1.1.1969 auf S 663.571.--, bleiben also ganz bedeutend hinter der in Wels beschlossenen Höchstsumme zurück. Da aber nicht alle Zweigvereine das Glück hatten und haben, die billigen ERP-Kredite zu erlangen, müßte der Hauptausschuß wiederholt darin einwilligen, daß diese oder jene Hütte als Pfand für ein von Banken oder Kreditinstituten erbetenes Darlehen unterstellt werden konnte. Die erstaunliche Tatsache, daß fast ausnahmslos alle Sektionen, von den kleinsten bis zur größten, ob mit oder ohne Altbesitz von Hütten, sich am Hüttenbau beteiligen wollten, wurde bereits berichtet. Sie zwang den Hauptausschuß zu einer gewissen Drosselung dieser Bauwut und deren bessere Lenkung.

Das Snderverzeichnis (Beilage) lsst den jeweiligen Gewinn an neuen oder bisher AV-fremden Htten erkennen - nicht aber die hierfur und fur die Instandhaltung bestehender Htten jeweils erforderlichen Geldmittel. Sie betragen fur die Nachkriegszeit bis z. Ende des Jahres 1958 rd. S 37,500.000.-- darunter allerdings so große und teure Brocken wie die neue Rudolfshutte.

Das Jahr 1959 brachte fur die gleichen Zwecke einen Gesamtaufwand von S 6,862.000.--, 1960 betrug er schon S 7,666.000.--, allerdings wurden in diesem Jahr auch die neue Amstettnerhutte, die Haindlkar- und die Douglasshutte fertig, ebenso der Neubau der Giselawarte, der Jugendherberge am Spechtensee und es erfolgte der Ankauf der Klinke Hutte und der Bruckerhutte im Lachtal, 1961 gab es keinen Neubau, daher einen Aufwand von ^{mit} S 7,565.000.--, 1962 wurde das Jugendheim am Zettlersfeld fertig und der Aufwand stieg um 44 % auf S 10,867.000.- 1963 stand die neue Bertahutte, das neue Guntherhaus am Stuhleck, der Wiederaufbau der Frz.Fischerhutte der S. Tauriskia; der Aufwand betrug S 11,404.000.-- 1964 war der Ausbau des Gaberlhauses, der Erwerb des Grabneralmhauses durch die S. Admont, der Erwerb der "Stillen Klause" in der Fragant durch die S. Klagenfurt mit einem Gesamtaufwand von S 12,561.000.--. Der Aufwand des Jahres 1965 betrug S 10,028.000.-- und der Verein gewann die wiederhergestellte Akademikerhutte in Saalbach, das große Jugendheim in Obernberg und die Jaurigⁿalm in der sudl. Hochschwabgruppe. Mit dem Neubau der Wangenitzseehutte und dem Groß-Ausbau der Muttekopfhutte in Jahre 1966 stieg der Gesamtaufwand fur Htten und Wege wieder auf

- 319 -

S 10,435.000.-- an. 1967 war lediglich der Neubau der Welserhütte, jedoch eine Reihe kostspieliger Erweiterungs- und Ergänzungsbauten (Seekarhaus, Franz Senn-Hütte, Fraganter Haus, Steinseehütte, Mödlingerhütte, Habsburghaus, Freschen- und Tilisunahütte u.a) zu verzeichnen, doch betrug der Gesamtaufwand einschl. Leistungen aus dem Fürsorgestock S 12,337.000.--, also um 18 % mehr als im Vorjahr.

Hierbei darf nicht übersehen werden, daß der Alpenverein durch andere besondere Umstände eine beachtliche Vermehrung seines Hüttenbesitzes erlebte. 1954 traten die bisherigen ÖTK-Sektionen Linz, Windischgarsten und Radenthein als Sektionen dem OeAV bei und brachten 4 Hütten mit, die S. St. Pölten konnte das Otto Kandlerhaus erwerben, der Gesamtverein die Nößlachjochhütte und die S. Graz den Ammererhof in der obersten Rauris pachten. Das Linzer Tauplitzhaus, die Rottenmanner- und Tappenkarseehütte wurden ebenfalls fertig. Gesamtzuwuchs: 10 Häuser mit 700 Schlafplätzen. 1955 war das ereignisreichste Jahr auf diesem Arbeitssektor: Hütten. Nicht nur, weil der Wiederaufbau des lawinenzerstörten Sadnighauses hauptsächlich aus Mitteln des Hüttenfürsorgestockes fertiggestellt werden ^{konnte} /, sondern ganz besonders, weil durch die Rückkehr des Ö-Gebirgsvereins als Sektion in den Alpenverein 31 Unterkünfte dieses Vereins wieder zu AV-Hütten wurden. Dem waren aber sehr bedeutende grundsätzliche Hauptversammlungsbeschlüsse vorausgegangen. Soweit sie den Umbau und die Erweiterung der Hüttenfürsorge betreffen, werden sie in dem Sonderabschnitt dieses Berichtes (vgl. Seite) behandelt.

wie bereits S 306 berichtet, die
Zunächst wurden, ~~gemeinsam mit dem Deutschen Alpenverein, im~~
Jahre 1954 die früheren "Tölzer Richtlinien" völlig ~~überarbeitet~~
und als "Grundsätze für Einrichtung und Betrieb der Alpenvereins-
hütten" beschlossen und am 1. Dezember 1954 in Kraft gesetzt. Die
gleiche Hauptversammlung beschloß eine neue "Allgemeine Hütten-
ordnung des Alpenvereins" und führte sie ab Winter 1954/55 in
allen Hütten ein. Das Gleiche tat der DAV. Die (schon wiederholt
angedeutete) ungewöhnliche Baulust nicht nur der österreichischen
Zweigvereine, sondern auch der Deutschen Sektionen verlangten aber
gebieterisch die schon längst fällige Überholung der aus dem Jahre
1925 stammenden H.u.W.B.O., die als neue "Hütten- und Wegbauordnung
des Alpenvereins" von den Hauptversammlungen beider Vereine im
Jahre 1955 beschlossen wurde und am 1. Jänner 1956 in Kraft trat.

Doch nicht mit den Hütten allein befaßten sich die Zweigvereine,
sondern sie waren auch um ihre Arbeitsgebiete, um die Wege und
Pfade zu und von den Hütten, um deren Wiederherstellung und Neu-
markierung, erfreulich und ernstlich bemüht. Die Hauptversammlung
1949 beschloß die Wiedereinführung einheitlicher Wegtafeln für alle
Zweigvereine, welche die Hälfte der Kosten zu tragen haben, während
der Gesamtverein die andere Hälfte der Kosten trägt.

In den Jahren 1950 (einschl.) bis 1963 (einschl.) - für die davor und
nachher liegenden Jahre fehlen gerade zu diesem Gegenstand genaue
Aufzeichnungen - wurden allein 7767 beschriftete Aluminium-Wegtafeln
durch den OeAV und seine Zweigvereine angeschafft. Seit dem Jahre
1956 darf vermutlich mit einem ähnlichen Verbrauch der Sektionen des
Deutschen Alpenvereins gerechnet werden. Er war erforderlich geworden,

weil er Hand in Hand gehen mußte mit einer gründlichen Überholung des Alpenvereins-Wegenetzes in Österreich.

Nach dem Jahr 1949 bis einschl. 1966 wurden 16.891 km Bergwege neu gebaut oder wieder instandgesetzt und 48.862 km neu markiert (das entspricht etwa dem Erdumfang); außerdem wurden rd. 10.000 runde rote Wintermarkierungsscheiben ausgegeben. Die jährlichen Aufwendungen allein für diesen Aufgabenbereich stiegen in der gleichen Zeit von rd. S 170.000.-- auf S 876.000.--, zur Hauptsache Material - teilweise aber auch Arbeitskosten, obwohl sich gerade die AV-Jugend, Jungmannen und Jungmädeln, mit Feuereifer den einschlägigen Arbeiten hingab. Die Geldmittel mußten ebenso wie für die Hütten zur Hauptsache von den Zweigvereinen, aber auch vom Gesamtverein aus dessen Haushaltsmitteln aufgebracht werden, wobei für Wegarbeiten die öst. Bundesbahnen jährliche Zuschüsse leisten und die Bundesländer Steiermark und Tirol ebensolche, aber viel höhere Zuschüsse für Hütten und Wege in ihren Bundesländern regelmäßig auswerfen.

Nun wäre über den Betrieb und den Besuch der AV-Hütten zu berichten. Betrieblich haben wir über die Versorgung der Hütten mit Lebensmitteln in den ersten Nachkriegsjahren bereits berichtet (vgl. Seite ^{mai 1948}). Als einschneidende Maßnahme des Jahres 1945 erwies sich das neue österr. Meldegesetz, das die Schutzhütten von der Auflage der einzelnen Meldezettel und deren täglicher Ablieferung entband und statt dessen die "Fremdenbücher" einführte, die jeweils durch Gendarmeriebeamte überprüft werden oder nur in

großen Abständen der Fremdenpolizei vorzulegen sind. Diese Tatsache hat allerdings einen nur den Statistiker^{tj} - und den Alpenverein - diesen aber sehr schwer berührenden Nachteil: die einer Million schon recht nahekommen oder sie zeitweilig überschreitenden Nächtigungsziffern in allen Alpenvereins- hütten in ganz Österreich werden nämlich in keiner der vielen Statistiken über den Fremdenverkehr in den österr. Bundes- ländern angeführt und berücksichtigt. Sie gehen einfach verloren - weil keine Nächtigungszettel da sind und die Fremden- bücher in zu großen Abständen - abgesehen von Ausnahmefällen - oder zu spät überprüft werden. Da die Schutzhütten im Regelfall - Land Salzburg ausgenommen - keine Kurtaxen, Fremdenabgaben oder dgl. einzuheben haben, sind auch die Gemeinden an der sofortigen Feststellung ^{der} tatsächlichen Besucher- und Nächtigungszahlen nicht vordringlich interessiert.

Von der Wiedereinführung des markenfremen Bergsteigeressens (Mai 1948) wurde bereits berichtet. Im Oktober dieses Jahres wurde den Hüttenbewirtschaftern die schon 1937 durch Hauptver- sammlungsbeschluß festgelegte, aber im Krieg und der Nachkriegs- zeit vergessene und verunmöglichte Pflicht zur Bereitstellung eines nahrhaften Bergsteigeressens ab 12.00 Uhr, einer warmen Suppe, eines alkoholfreien Getränkes und von Teewasser samt dazu- gehörigem Geschirr (für welches eines bescheidene Reinigungsge- bühr verlangt werden darf) neuerdings in nachdrückliche Erinnerung gerufen.

Das gleiche Jahr 1948 sah auch eine Neufassung der Hüttenordnung für Skiheime.

Um den Wiederaufbau und die Instandsetzung der AV-Hütten erleichtern und beschleunigen zu können, wurde mit 1. Dez. 1948 ein "Aufbauzuschlag" zu den Bettenpreisen von S 3.-- für Nichtmitglieder, S 1.-- für Mitglieder des AV eingeführt, aber schon mit 1.XII. 1950 für Mitglieder wieder abgeschafft. Hand in Hand ~~damit~~ mit dieser Einführung ging die Auflage einheitlicher Nächtigungszettel, die alle fälligen Gebühren vorgedruckt enthalten und teilweise noch jetzt verwendet werden. Damals (1949) wurde von den Fremdenverkehrsverbänden eine österr. Reisekasse als Genossenschaft gegründet, deren Reise Gutscheine angespart und in den Hütten als Zahlungsmittel angenommen werden konnten, während die Sektionen zum Verkauf solcher Gutscheine berechtigt waren. Genossenschafter waren die Bewirtschafter (der (auch der Verwalter)) AV-Hütten, der VA zahlte für sie den Genossenschaftsanteil und leitete daraus für sich das Recht ab, für die bar-Einlösung dieser Gutscheine eine Provision von 5 % abzuzweigen.

Eine geradezu lebenswichtige Frage für die AV-Hütten in den ersten Nachkriegsjahren bildete deren Schutz durch Bewirtschafter oder regelmäßige Bewacher. Der durch die Lebensmittelnot und die Reiseschwierigkeiten in den und über die vier Besatzungszonen nur im kärglichsten Umfang und erst ganz allmählich anlaufende Bergsteigerverkehr ermöglichte den Bewirtschaftern der allerwenigsten Hütten einen zum Leben ausreichenden Ertrag, zumal ja die

Grenzen gegenüber Deutschland noch hermetisch abgeschlossen waren. Deshalb mußten mehrfach Zuschüsse des Gesamtvereins zu einer Hüttenbetreuung und -Bewachung geleistet werden. Sie machten sich bezahlt - größere böswillige oder fahrlässige Beschädigungen sind mit wenigen Ausnahmen unterblieben, nicht aber eine fast regelmäßige jährliche Zahl von Einbrüchdiebstählen. Auf der Winterbewirtschaftung, wo diese normalerweise üblich war, zumindest auf der Winterbewachung bestand in der Zeit nach Mai 1945 der VA unerbittlich; sie wurden, wenn es nicht anders ging, erzwungen - ev. sogar durch Pächterwechsel. Erst der im Sommer 1947 - trotz Hungersnot - sich merklich bessernde Besuch der Hütten erleichterte die Lage.

Das Um- und Auf in den Nachkriegsjahren bis 1950 bildete für den Hüttenbetrieb die Frage der Hüttengebühren. Mit aller Hartnäckigkeit bestanden die Wiener- und sonstigen AV-Liquidatoren und die großen Wiener touristischen Verbände auf ihrer Forderung nach völliger gebührenmäßiger Gleichstellung aller Angehörigen von touristischen Vereinen. Mit der gleichen Hartnäckigkeit lehnten dies der VA und der Hüttenverwalter ab. Diese Auseinandersetzung wurde bereits bei den Eingangsabschnitten und dem Bericht über das Verhältnis zu anderen Verbänden gestreift. Sie bildeten viele Schlagzeilen in der Tagespresse.

Schon 1946 wurde vom Innsbrucker Verwaltungsausschuß für seinen Wirkungsbereich eine ^{als}umworfende Neuregelung getroffen. Ausgangspunkt war die Grundgebühr für Nichtmitglieder, z.B. S 4.--; alle

nicht dem Alpenverein Innsbruck angeschlossenen Turistenvereine sollten $\frac{3}{4}$ der Grundgebühr, also S 3.-- bezahlen; die Angehörigen des Alpenvereins $\frac{1}{2}$ der Grundgebühr, also S 2.--; dem OeAV-Wien wird keine Begünstigung gewährt (Mai 1946).

Eine Anfrage des AV Innsbruck von 1947 an ÖGV, ÖTK, ÖAK und Naturfreunde, ob sie auf Gegenseitigkeit den AV-Mitgliedern 25% Gebührenermäßigung geben würden, wird im Juli mit Entrüstung abgelehnt, und die Durchführung der Anordnung des Liquidationsausschusses verlangt. Nur der ÖAK stimmte zu - daher seither Gegenrecht mit diesem. Trotzdem blieb der Innsbrucker Alpenverein bei der von ihm für Tirol/Vorarlberg angebotenen Regelung der $\frac{3}{4}$ Gebühr für Vereine des VÖBUT, seit April 1948 allerdings eingeschränkt auf Matratzenlager; für Betten galten die Nichtmitgliedergebühren. Da diese Differenzen - trotz Abberufung der Liquidatoren und trotz der inzwischen erfolgten Wiederherstellung des Alpenvereins durch den Verfassungsgerichtshof - nicht beigelegt werden konnten, wurde durch die AV-feindlichen Verbände sogar das Vermögenssicherungsministerium als Auftraggeber für den Verwalter, Hofrat Busch, angerufen. Es entschied am 14. Sept. 1948, daß nur jene Vereine zu begünstigen sind, die vor 1938 Begünstigungen beanspruchen konnten. Damals aber ~~xxx~~ bestanden die "Naturfreunde" überhaupt nicht, der ÖGV und der ÖTK aber waren nur als Angehörige bzw. Zweigvereine des DuOeAV begünstigt. Das waren sie aber seit Mai 1945 nicht mehr.

Die ganz allmähliche Besserung des Verhältnisses des Alpenvereins zum Gebirgsverein und Touristenklub und der Drang der Mitglieder

dieser Vereine zur möglichst weitgehenden Wiederherstellung der Vorkriegszustände bei Benutzung der Hütten (die Leitungen dieser beiden Vereine mußten sogar so weit gehen, ihren AV-Hütten benutzenden Mitgliedern den Unterschiedsbetrag zwischen Nichtmitglieder- und Mitgliedergebühr in bar zu ersetzen) brachten aber doch eine ziemliche Gesinnungsänderung in diesen Leitungen herbei, die den grundsätzlichen Wunsch nach Rückkehr als Sektionen in den Alpenverein vermuten ließen. Diesen Wunsch hatte auch die Leitung des Alpenvereins, die sich bemühte, derartige Strömungen auf der anderen Seite zu fördern, Rückkehrgespräche zu fördern und diese Rückkehr in angemessener Zeit durchzuführen. Nur dieses Ziel der Rückgewinnung führte zu der für das Jahr 1950 beschlossenen, auf Seite 289 uf. dargelegten Bildung der Arbeitsgemeinschaft und gebührenmäßigen Gleichstellung. Mit den Naturfreunden wurde ein Sonderabkommen getroffen und statt der pauschalen Abgeltung für die entgangenen Gebühren eine Zusatzmarke (vgl. Seite 290) eingeführt. Da aber die Verhandlungen weder mit dem Gebirgsverein noch mit dem Touristenklub trotz Verlängerung bis Ende 1952 zu dem gewünschten Erfolg des Wiederanschlusses führten, konnten die Begünstigungen ab dem Jahre 1953 nicht mehr fortgesetzt werden. Seit 1952 gibt es mit Ausnahme des ÖAK keinen inländischen Verein, der volle Gleichberechtigung mit AV-Mitgliedern genießt. Über die entsprechende Regelung mit ausländischen, ein echtes Gegenrecht bietenden hüttenbesitzenden Körperschaften wurde bereits auf S.293 berichtet.

So konnte der Stein des heftigsten Anstoßes bei den Alpenvereinsgegnern, die Frage der Hüttengebühren, endgültig zu den Akten gelegt

werden; Rechtmäßigkeit und Vernunft hatten obsiegt.

Vom sonstigen Hüttenbetrieb ist zu melden: 1950 wurde sowohl dem Alpenverein (Gesamtverein) als auch dem Verwalter (Busch) für alle bewirtschafteten Hütten eine Tabakwarenverschleißbefugnis neu ausgestellt, die diese beiden Lizenzträger verpflichtet, jeden Hüttenbewirtschafter zu melden. Dieser erhält eine Gleichschrift dieser generellen Befugnis, in der sein Name eingetragen ist. Die Hütte ist somit Tabaktrafik. Dies hat für den Besucher den Vorteil, daß er alle Tabakwaren zu Originalpreisen ohne den sonst üblichen Gaststättenzuschlag erhält, für den Hüttenwirt, daß ihm das Risiko des Transportes zur Hütte (Regen, Schneefall, Beschädigung usw.) abgenommen und seine Verdienstspanne von früher 10 % auf 24 % vom Preis (ohne Steuer) erhöht ist. 1951 beschloß der HA eine neue Hüttenordnung für Skiheime, die Vorausbestellungen nur für Mitglieder und Gleichgestellte sowie für Sektionsveranstaltungen zuläßt, nicht aber für Nichtmitglieder. Im gleichen Jahr (1951) hob der Salzburger Landtag die vom früheren Direktor des Landesverkehrsamtes angeordneten Umtaufen von Schutzhüttennamen auf ununterbrochenes Verlangen des Alpenvereins wieder auf. Es wurden insgesamt 35 Hütten zu Skiheimen, 33 Hütten zu Ferienheimen (unbefristet) erklärt. Dabei ist es im Wesentlichen seither geblieben. Die Hauptversammlung des Jahres 1952 beschloß, allen hüttenbesitzenden Sektionen zu empfehlen, in allen AV-Hütten eigene Jugendräume einzurichten. Leider wird dieser sehr weitblickende Entschluß nur in den seltensten Fällen verwirklicht, wogegen mehrfach das Bestreben zu beobachten ist, eigene Jugendhütten in den

Bergen zu erbauen oder einzurichten. Wer aber die Entwicklung und die Geschichte der AV-Jugendherbergen der letzten Jahrzehnte (d.h. seit es eine organisierte Jugendwanderbewegung im Alpenverein gibt) vorurteilsfrei verfolgt, muß erkennen, daß dieser Weg falsch und der Beschluß des Jahres 1952 (eigene Jugendräume in jeder Hütte) der einzigrichtige ist. Die jungen Leute keiner Sektion wollen immer wieder und immer nur in ihrer eigenen Hütte unter sich sein - sie wollen und müssen auch andere Alpengebiete und fremde Hütten aufsuchen - und dort - mitunter gar nicht besonders gern gesehen - im rauchigen und alkoholgesättigten Wirtshausbetrieb der Erwachsenen sich irgendwie einordnen. Trotz wenig Geld - aber mit viel Bergfreude. Gäbe es gemäß dem Beschluß von 1952 mehr Hütten mit Jugendräumen, wäre dem AV-Jugendalpenwandern ungleich mehr geholfen, als mit den großartigsten modernen Jugendheimen, die, wie die Erfahrung zeigt, nur zum kleineren Teil von der eigenen Jugend ausgenützt werden - und auch da hauptsächlich im Winter und zu Lehrgängen - zum größeren Teil aber von Vereinsfremden, Schulen, Vereinen usw. - Diese ganze gewiß nicht nebensächliche Frage gehört eigentlich in das Referat Jugendbergsteigen. Aber der Verfasser konnte es sich nicht versagen, im Abschnitt "Hüttenbetrieb" diese ihm wichtig erscheinende Empfehlung des Jahres 1952 in Erinnerung zu rufen und zu unterstützen.

ist

Für die Führung eines Gastgewerbebetriebes/seit einer Nachkriegs-Novelle zur Gewerbeordnung ~~im~~ ein Nachweis erforderlich über eine bestandene Lehr- und Gehilfenzeit. Derart voll ausgebildete Bewirtschafter, die noch dazu möglichst noch Bergführer oder Berg-

rettungsmänner und ortskundig sein sollen, für den häufig nur kurzen Saisonbetrieb einer AV-Hütte zu finden, erwies sich alsbald als praktisch undurchführbar. Der Hüttenbetrieb, beruhend auf der gemeinsamen Arbeit von Mann und Frau, muß vielfach noch ziemlich patriarchalisch oder, wenn man will, matriarchalisch geführt werden. Daher ordnete 1953 das Handelsministerium, dessen damaliger Chef selbst ausübender Bergsteiger war, an: Schutzhüttenbewirtschafteter brauchen keinen großen Befähigungsnachweis. Dabei ist es seither geblieben.

Die seit 1951 eingetretenen Erleichterungen im Grenzverkehr mit der Deutschen Bundesrepublik hatten einen jährlich steigenden Besuch aller AV-Hütten gebracht. Dies machte eine grundlegende Überholung aller Vorschriften und Ordnungen, die den Hüttenbau und Betrieb regeln und die den meisten Bewirtschaftern (und hüttenbesitzenden Sektionen !) gar nicht mehr oder noch nicht geläufig waren, notwendig. ~~Sie erfolgten durch gleichlautende Hauptversammlungsbeschlüsse des Österreichischen und des Deutschen Alpenvereins vom Jahre 1954 (vgl. Seite 296) und 1955.~~ Es waren dies gerade die Jahre, in denen das B.Ministerium f. Handel und Wiederaufbau, dann vor allem die steirische Landesregierung und schließlich auch jene für Tirol für Hüttenbau und Erhaltungszwecke mamhafte Geldbeihilfen zur Verfügung stellten, während mit Beginn des Jahres 1955 der ÖGV wieder als Sektion in den OeAV zurückkehrte.

Im 1955 erstmalig erscheinenden Amtlichen Österreichischen Hotelbuch sollten auch die AV-Schutzhütten zwangsweise angeführt werden mit Preisangaben usw.. Da der Anmeldevordruck aus vielen Gründen

für Schutzhütten nicht anwendbar war, wandte sich der Alpenverein entschieden gegen die Aufzählung der Schutzhütten unter den Hotels. Es sollte statt dessen ein länderweises Sonderverzeichnis der Schutzhütten geschaffen werden. Der Zwang zum Hotelbuch wurde fallen gelassen.

Im Hinblick auf die durch den Staatsvertrag völlig geänderten Verhältnisse und während der Verhandlungen über die Rückgabe der nicht österreichischen Hütten an die ursprünglichen Eigentümer ordnete die Tiroler Landesregierung als Gewerbebehörde im Jahre 1956 die Berichtigung aller Gastgewerbekonzessionen von Tiroler AV-Hütten, von amtswegen, also kostenlos, an. Diese längst fällige Berichtigung wurde auch sofort nach deren amtl. Rückgabe auch bei den Deutschen Hütten restlos durchgeführt.

In den nun folgenden Jahren waren es der zunehmende Strom der Besucher, der Arbeitskräftemangel und die Technisierung, die den Hüttenbetrieb gewaltig beeinflussten, ja vielfach veränderten. Die Verbreitung der Flaschengasanlagen für Koch- und Heizzwecke und die Einrichtung solcher Anlagen (etwa seit 1955) bedeutete tatsächlich für sehr viele Hütten, die nicht mit eigenem Elektro-Stromanlagen versorgt werden können, eine große Erleichterung, das Verbot von Fernseh- und Rundfunk-Empfängern außerhalb der Räume des Bewirtschafters (1958) ist nur eine alsbald vielfach umgangene, inzwischen fast schon gewohnte Randerscheinung. Wichtiger sind schon die ununterbrochenen, aber fast immer (wegen der hohen Kosten)

erfolglosen Bemühungen der Vereinsleitung und der Sektionen um Fernsprechanchlüsse für die Hütten. Erst die neuzeitliche Entwicklung der drahtlosen Fernmeldetechnik läßt hier einige Erwartungen gerechtfertigt erscheinen - doch bietet gerade das Gebirge hier besondere Schwierigkeiten. Das Hauptproblem bildete aber und bildet noch heute die Versorgung der Hütte, die Nachschubfrage. Früher - noch bis zum Ende des zweiten Weltkrieges - wurden nicht nur die ganzen Baumaterialien und Einrichtungen auch hochgelegener Hütten, sondern alles, was für ihre Bewirtschaftung gebraucht wurde, von der Kohle bis zum Gemüse und Brot, durch menschliche Träger, wenn möglich auch durch Tragtiere, in die Höhe gebracht. Seit Kriegsende ist der Muli in den österreichischen Alpen fast ausgestorben und nur noch beim Bundesheer, wo er aber von den Haflingern verdrängt wird, ein bißchen daheim. Daher blieb in gar nicht wenigen Fällen notwendiger Hütten-Instandsetzungen gar nichts anderes übrig, als sich die Tragtiere vom Bundesheer auszuleihen - und wenn möglich gleich die Soldaten dazu. Nur dank dieser großzügigen Hilfe war es in vielen Fällen möglich, Bau- oder Brennstoffe in größeren Mengen auf die Hütten zu bringen. Aber für den laufenden Bedarf an Lebensmitteln und Getränken muß der Hüttenwirt mit seinen Familienangehörigen meist selbst ^{tragen} ~~tragen~~, denn fremde Arbeitskräfte als Hüttenträger sind, wenn es sie überhaupt noch gibt, einfach zu teuer. Das gilt fast uneingeschränkt auch für das weibliche Personal. Und es ist durchaus verständlich, daß im Zeitalter des Gastarbeiters, der Arbeitsplätze und guten Verdienstmöglichkeiten

im Tal so viele sind, daß weder Mann noch Frau es nötig hat, den schweren Trägerdienst für eine Hütte oder den ruhezeitlosen, durch keinen Feiertag oder kein Kino unterbrochenen Dienst am Küchenherd, an der Waschmaschine oder in den Gast- und Schlaf-räumen zu übernehmen, während im Tal der gleiche Dienst und die geregelte 40-Stundenwoche regelmäßige Ruhepausen, Kino, Schönheits- und Haarpflege bei gleichem Verdienst aber meist besserer Unterkunft überall gebraucht wird. Dieser steigende Mangel an Arbeitskräften und die Nachschubschwierigkeiten, alsbald nach dem Krieg einsetzend, erforderten dringend Abhilfe. Arbeitskräfte, männliche und weibliche, fanden sich gar nicht selten in den Kreisen der Hoch- und Mittelschüler, aber stets nur während der Ferien. Das Transportproblem versuchte und versucht man auf zweierlei Art zu lösen: zunächst durch den Bau von Güterseilbahnen mit den verschiedenartigsten Antrieben (Strom, Diesel) wobei die noch durch die Deutsche Wehrmacht als "Übung" eingerichtete Seilbahn zur Kürsingerhütte der S. Salzburg ein brauchbares Beispiel abgab. Ihr sind - auch für österreichische Hütten - eine ganze Reihe anderer gefolgt, eine der letzten jene zum Habsburghaus, die bemerkenswerteste aber jene zum Tappenkarseehaus (S. Edelweiß) die mit einer Motorbootfahrt über den Tappenkarsee fortgesetzt wird.

Die zweite Art der Lösung der Transportfrage zu den Hütten ergab sich fast ohne Zutun des Alpenvereins, ja fast von selbst: Durch die staatlich betriebene oder jedenfalls geförderte, von Jahr zu Jahr steigende Einrichtung von Landwirtschaftlichen oder forst-

wirtschaftlichen Güterwegen, die dank der immer leistungsfähigeren, geländegängigen Straßenbaumaschinen in unwahrscheinlicher Kürze und mit sehr niederen Kosten Wege derart planen und anlegen lassen, daß viele Hütten in ihrer Nachbarschaft Vorteile daraus ziehen, wenn sie nicht gar unmittelbar auf solchen Güterwegen zumindest für den Bewirtschafter mit dessen eigenen Fahrzeugen erreichbar sind. Gar manche früher nur nach stundenlangem Anstieg erreichbare Hütte ist heute schon mit normalem Personen-Kraftfahrzeug erreichbar, leider, muß man sagen. Und weil man das sagte, beantragten die steir. Sektionen bei der Hauptversammlung 1959 alle mit Kraftfahrzeugen erreichbaren Hütten bzw. ihre Besitzer zu verpflichten, neben dem Fahrweg einen nur für Fußgänger benutzbaren Weg zu bauen bzw. zu bezeichnen.

Noch ein drittes hochmodernes Transportmittel darf hier nicht vergessen werden: die Hubschrauber des österr. Bundesheeres, die in zahllosen "Übungsflügen" hunderte von Tonnen Baumaterial zu wichtigen Hüttenbaustellen geflogen haben und immer wieder fliegen und sich damit den höchsten Dank des Alpenvereins sichern. Aber auch zivile private Hubschrauberunternehmungen des In- und Auslandes wurden und werden insbesondere bei größeren Bauvorhaben herangezogen und zwar mit großen geldlichen Ersparnissen - obwohl diese Unternehmer, meist weit weg vom Einsatzort, ja mit ihren Flügen auch verdienen bzw. Gewinn erzielen müssen. So wurde z.B. der Materialtransport für die Güterseilbahn von Gschnitz auf die Innsbruckerhütte (Sektion Touristenklub Innsbruck) und für deren eiserne Zwischenträger innerhalb einer Schönwetterwoche vollständig

erledigt, während die gleiche Leistung mit mehreren Männern und Tragtieren nicht nur viel teurer gekommen, sondern in einem langen Sommer kaum zu bewältigen gewesen wäre.

Über die Erfahrungen, die die reichsdeutschen Hütten in den Ötztaler und Stubai-er Alpen und in der Silvretta mit den dort regelmäßig geplanten Versorgungsflügen privater Hubschrauberunternehmen machen konnten, ist dzt. noch zu wenig bekannt. Für Hütten des OeAV fanden bisher solche Versorgungsflüge, zumindest regelmäßig, nur vereinzelt statt.

Zum Zwecke einer gewissen Einheitlichkeit in der Betriebsführung von Schutzhütten wurden in verschiedenen Bundesländern regelmäßige Zusammenkünfte aller Hüttenbewirtschafter eingeführt. Sie brachten wiederholt wertvolle Anregungen, wobei natürlich auch viele andere Dinge, Steuerfragen, Werbung, Rettungsdienst, Bergführer, Jugend usw. besprochen werden.

Eine wichtige Maßnahme ist hier noch nachzutragen. Die Änderung der Einheits-Hüttenschlösser und Schlüssel. Von den etwa 6000 ausgegebenen Schlüsseln zum Einheitsschloß, mit dem jede AV-Hütte ausgestattet sein muß, waren im Verlaufe von mehr als 50 Jahren und nach 2 Weltkriegen, in denen die im Gebirge kämpfenden Truppen und zahllose Flugzeugbesatzungen mit vielen Hunderten von solchen Schlüsseln ausgestattet werden mußten, höchstens noch knappe 3.000 in feststellbaren Händen der Sektionen, ihrer Verleihstellen, Hüttenwarte, Bewirtschafter, der Bergführer, Gendarmerie- und Zollwach-

dienststellen. Alle anderen etwa 3.000 aber verloren oder in fremden, unrechtmäßigen Händen. Das begann sich auf den Zustand der Hütten, zumindest ihrer Winter- und Selbstversorgerräume so verheerend auszuwirken, daß viele solche Hütten durch zusätzliche fremde Schlösser versperrt werden mußten. Das aber wiederum verhinderte die gewohnte freie Benutzbarkeit und forderte dringend Abhilfe. Dennoch wurde durch die Hauptversammlung 1950 ein HA-Antrag auf Änderung aller Hüttenschlösser und -Schlüssel abgelehnt - hauptsächlich wegen der damit für die Sektionen verbundenen Kosten.

Erst die Hauptversammlung Bludenz (1953) beschloß dann diese Änderung. Sie wurde durch eine Änderung des sehr wertvollen Bronze-Schlusses, das in eine einheitliche Werkstätte eingeschickt werden mußte, und durch neue Schlüssel, die von einer Deutschen Fabrik nach langen Verzögerungen bezogen werden konnten, im Sommer 1955 in allen Hütten durchgeführt. Zugleich wurde 1956 die Schlüsselordnung geändert, der Haftbetrag erhöht, die Hinterlegung von Hüttenschlüsseln an Talorten und der Verleih an Nichtmitglieder ausnahmslos verboten. Mit der 1955 beendeten Einführung der neuen Schlüssel wurden alle bisherigen Ausnahmegenehmigungen für Sonderschlösser an allgemein zugänglichen AV-Hütten aufgehoben, sodaß also ~~es~~ seither außerhalb des Alpenvereins nur mehr alpine Gendarmerie- und Zollwachposten, die örtlichen Rettungstellen, einige Bergwacht-Dienststellen und alle Bergführer, aber nur für den eigenen Gebrauch, Hüttenschlüssel gegen Revers und

Hinterlegung der Haftgebühr, besitzen.

Der Zeitpunkt für die Neuregelung war günstig gewählt, weil in diesem letzten Verwalterjahr noch alle Hütten, die österreichischen und die ausländischen, "unter einem Hut", dem des OeAV-Vorsitzenden M. Busch, steckten und eine Verzögerung durch anderweitige Beschlüsse wie jene des OeAV von 1950, daher nicht zu befürchten waren. Wie sehr solche Befürchtungen begründet gewesen wären, zeigt leider die seitherige Entwicklung, die immer mehr besonders alpenferne Sektionen dazu veranläßt, trotzdem ein Sonderschloß anzubringen oder Winterräume überhaupt aufzulassen. Es ist dies eine Frage nicht nur des Hüttenbesuches an sich, sondern ebenso sehr eine solche der regional weitgehend unterschiedlichen Einstellung zum Bergsteigen überhaupt: hier von Tausenden betriebene regelmäßige Freizeitbeschäftigung während des ganzen Jahres - dort ein - oder zweimaliges Urlaubs hobby von jeweils wenigen Ferialwochen.

Indessen: das Bergsteigen in den Ostalpen nimmt, ganz besonders unter den Jungen, zahlenmäßig in geradezu unglaublicher Weise zu, wie sich an der Zahl der Nächtigungen in den AV-Hütten seit Kriegsende (vgl. Sonderbeilage) unschwer feststellen läßt, ungeachtet aller Unkenrufe und des riesigen Trends zum Wasser und zum sonnigen Süden. Aus der unmittelbaren Nachkriegszeit - etwa bis 1952 - liegen nur für die vom OeAV bzw. seinem Vorsitzenden Prof.M. Busch verwalteten ausländischen AV-Hütten in Österreich (zunächst 187, später rd.170) verlässliche Besucher- bzw. Nächtigungsziffern vor. Für die Hütten österr. AV-Zweige ist das deswegen nicht der Fall, weil diese zum

Großteil erst in den Jahren zwischen 1950 und 1953 wieder rechtlich ins Leben traten, und die ihnen gehörigen AV-Hütten von vereinsfremden Ausschüssen verwaltet wurden, daher Besucherzahlen nur von wenigen Hütten (1946/47 nur von 63 der insgesamt über 200 zählenden Hütten) zu erfassen waren. Wir haben in der Tabelle bewußt die Vergleichszahlen zwischen dem verwalteten und dem OeAV-eigenen Hüttenbesitz bis einschl. 1955 (Ende der Verwaltung) neben einander gestellt, um überblickend festzustellen, daß im großen gesehen die Schwankungen in den Nächtigungszahlen in beiden Hütten-Gruppen fast parallel liefen und erst die Grenzübertritts-Erleichterung der Jahre 1951 und 1952 bei den verwalteten Hütten einen rapiden Besucher- (d.i. Nächtigungs-) Zuwachs ^{brachten;} bei den österr. Hütten dank der Rückkehr einiger ÖTK-Sektionen und des gesamten ÖGV eine Vermehrung der gezählten OeAV-Hütten nach 1952 sich auswirkt. Als besonders bemerkenswert verdient festgehalten zu werden, daß in all den Jahren bis 1968 durchwegs rd. 75 % der Nächtigungsgäste AV-Mitglieder oder solche der dem AV gleichgestellten Vereine und kaum 20 % Nichtmitglieder waren.

Von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf den Besuch der Hütten sind die Weg- und Steiganlagen, die zu ihnen führen und sie untereinander verbinden. Über sie hat der Ehrenvorsitzende des OeAV, Univ.Prof. Dr. H. Kinzl, im Jahrbuch 1968 ausführlich gehandelt, sodaß trotz der den Erdumfang übertreffenden Länge dieses Netzes von Wegen und Steigen in den österr. Alpen nach den Hinweisen auf Seite 296 hier nicht mehr allzuviel gesagt werden muß.

Als Kuriosum, das alsbald wieder aufgehoben werden mußte, ist der Versuch einzelner staatlicher Forstbehörden im Lande Salzburg zu werten, vom Alpenverein bestimmte Verpflichtungserklärungen und jährl. Geldzinse für die Benützung und Markierung von (auch nicht von ihm erbauten) Wegen über staatlichen Forstgrund zu verlangen (1954) ! Als ob nur AV-Mitglieder die Benutzer solcher Anlagen wären !

So wie in der Zeit bis zum Ende des zweiten Weltkrieges mußte auch die vereinseigene Schutzhüttenversicherung, die "Fürsorgeeinrichtung zur Behebung von Hüttenschäden" wieder eingerichtet werden. Das ergab zunächst eine Reihe schwieriger Probleme. Die AV-Hüttenfürsorge "lebte" von den jährlichen Beiträgen (Prämien) der einzelnen Hütten und keinen Zuschüssen des Gesamtvereins. Dieses "Leben" war dürftig, denn nur in Tirol und Vorarlberg konnten diese Beiträge erhoben werden, in den übrigen Bundesländern mit ihren Liquidationsausschüssen wurde nur mit der Liquidierung begonnen. An eine Versicherung, auch nur gegen Feuer, wurde großzügiger Weise gar nicht gedacht - mit Ausnahme der Steiermark. Die Hütten der bisherigen Zweige ÖTK und ÖGV schieden selbstverständlich mit diesen Zweigen aus und verringerten so die Breite des Risikoausgleichs; auch die in Bayern gelegenen AV-Hütten schieden aus, wohl aber blieben die von Busch verwalteten nicht österreichischen Hütten im Rahmen der OeAV-Hüttenfürsorge. Die nächstwichtige Frage war sodann die Bewertung der einzelnen Objekte. Die letzte Bewertung war 1940 erfolgt. Das war nach der Währungsumstellung und Abwertung keine

brauchbare Grundlage mehr - zumal auch der recht ansehnliche Hüttenfürsorge-Stock erheblich an Wert eingebüßt hatte. Die drohende Gefahr großer Verluste wuchs ins Riesenhafte, als noch 1945 die Wolfsbergerhütte durch Brand zerstört wurde und im Jahre 1946 die neue große Plannerhütte und die Passauerhütte auch abbrannten. Die S. Reichenstein war außerstande, die Plannerhütte wieder aufzubauen und konnte daher die Hüttenfürsorge nicht beanspruchen, doch hatte der Salzburger AV-Liquidierer und Hütten-Umtäufel die Unverfrorenheit, von der Hüttenfürsorge, an die er keinen Groschen Beitrag bezahlt hatte, Schadenersatz von damaligen S 10.000.-- zu begehren. Die Ablehnung dieses Begehrens war selbstverständlich. Die Innsbrucker Vereinsleitung war daher veranlaßt, für die Tiroler und Vorarlberger AV-Hütten und für jene in der Steiermark (wo der AV bei der Verwaltung des dortigen AV-Vermögens mitwirkte) einen Rückversicherungsvertrag mit der Tiroler Landes Brandschaden-Versicherungsanstalt abzuschließen (1946) allerdings nur gegen Feuerschäden. Alle anderen Schäden hatte die Hüttenfürsorge allein zu tragen. Aber leider blieben trotzdem schwere Schäden und Verluste nicht aus: im Mai 1947 wurde von einheimischen Plünderern die dem DAV Moravia-Brünn gehörige Wangenitzseehütte angezündet und total zerstört; die Tappenkarseehütte wurde durch eine Lawine weggerissen, wobei eine Frau den Tod fand. So ergab sich ganz zwangsläufig die Notwendigkeit einer Neubewertung aller in der Hüttenfürsorgeliste eingetragenen Objekte. Sie wurde durch die Hauptversammlung 1948 beschlossen und bestimmte im Wesentlichen: zu Grunde zu legen ist

der Herstellungswert, mindestens der dreifache und höchstens der fünffache Wert von 1940. Der Jahresbeitrag an den Fürsorgestock beträgt 3,5 % dieses Wertes; bei Schäden unter S 1.500.-- wird nur die Hälfte durch die Hüttenfürsorge übernommen.

Für die nicht österreichischen Hütten wurde die Bewertung des Jahres 1940 belassen (was etwa $\frac{1}{6}$ des Wertes von 1948 ausmachte) da die geringen Hütteneinnahmen einen höheren Beitrag nicht erlaubten. Neben diesen Jahresbeiträgen der einzelnen Hütten wurde dem Fürsorgestock ein ansehnlicher jährlicher Zuschuß (beginnend mit S 10.000.-- im Jahre 1948) aus Gesamtvereinsmitteln des OeAV satzungsmäßig gesichert. Dank der guten Zahlungen durch die hüttenbesitzenden Sektionen und dieser Zuweisungen war der Fürsorgestock wieder ganz schön aufgepäppelt und erfuhr eine zusätzliche Polsterung durch die nun für alle in die Liste eingetragenen Hütten abgeschlossene Rückversicherung gegen Brandschäden ab 1. April 1949. So brachte der Totalbrand des Ottokar Kernstockhauses am 29. Juli 1949 keine Gefährdung. Versicherung und Hüttenfürsorge zahlten und schon nach zwei Jahren (fast auf den Tag genau, 5. August 1951) konnte der Neubau der Sekt.Bruck a.d.Mur eingeweiht werden. Das Jahr 1950 brachte zur Feuer-Rückversicherung (bis zum vollen gemeldeten Wert) die Neuregelung, wonach die Fürsorge-Einrichtung alle anderen Elementar oder Einbruchschäden bis zur Höchsthöhe von S 200.000.-- zu ersetzen hat. Im gleichen Jahr brannte die von Busch verwaltete Norishütte in Baad, Kl,Walsertal ab. Die Feuerversicherung ersetzte prompt und Busch kassierte den Gesamt-Schadenersatz. Auf den Wiederaufbau dieser Talunterkunft in

Nähe verschiedener Gasthöfe wurde verzichtet - aber die Besatzungsmacht begehrte die Versicherungssumme. Diese Begehren konnte solange hinausgezögert werden, bis bei der Besatzungsbehörde der Referent wechselte, wodurch diese Gelder frei wurden, und als Darlehen für den (auch von Busch verwalteten) Neubau der Samoarhütte verwendet werden konnten. Nach 1956 übernahm die Sektion Berlin diese Schuld an die S. Noris.

Das Jahr 1951 brachte für die Hüttenfürsorge des OeAV wegen des Lawinenwinters neuerliche schwere Belastungen aber ausnahmsweislos durch nur verwaltete nicht österreichische Hütten. Die Bielefelder Hütte wurde total zerstört, die Edelhütte, Neu Pforzheimer - Barmer und Riffelseehütte und die Alplhütte teilweise. In allen diesen Schadensfällen wurde der Fürsorgestock ausgiebig beansprucht, da sofortige Hilfsmaßnahmen zur Vermeidung noch größerer Schäden unerlässlich waren. Für den Ersatzbau der Bielefelderhütte sprang allerdings die Lawinenhilfe des Landes Tirol zu Gunsten des Öztaler Hüttenbewirtschafters, der auch Verluste erlitten hatte, mit einem ausschlaggebenden hohen Betrag ein.

Im Jahre 1952 konnte, ebenfalls unter Beihilfe der Hüttenfürsorge, die 1943 zerstörte Klagenfurter Hütte wieder eröffnet werden. Für 6 Lawinen - 2 Sturmschäden und 1 Einbruchschaden mußten S 253.355.-- ersetzt werden. 1953 wurden das Linzer Tauplitzhaus und die Sadnighütte zerstört - die von Herrn Hiebeler bewirtschaftete Reutlingerhütte und die Rastkogelhütte brannten nieder. Da in diesem Jahr schon die Neubauten für die Tappenkarseehütte und das

Linzer Tauplitzhaus anliefen, wurde der Fürsorgestock schon mit S 407.241.-- beansprucht. Allerdings fielen in diese Zeit schon die ersten Zuschußleistungen der Sektionen des Deutschen Alpenvereins.

Aus den gleichen Gründen wie im Jahre 1953 wurde auch 1954 der Fürsorgestock mit S 489.306.-- belastet. In diesem Jahr beschloß der HA auch das Zubehör zu den Hütten (Seilbahnanlagen, Zwischenlager, E-Werke) bei Feuerschäden mit in die Hüttenfürsorge zu einem Beitrag von 3 % einzubeziehen, nicht aber bei Lawinen- und Sturmschäden, da hierfür die Deckung nicht ausreichte.

1955 war, verglichen mit den Vorjahren und nach Behebung der früheren Schäden (die Reutlingerhütte wurde nicht wieder aufgebaut, der Versicherungs-Erlös für die auch der S. Reutlingen gehörige Kaltenberghütte auf Wunsch der S. Reutlingen verwendet) ein recht ruhiges Jahr. Für 12 Sturm-, 1 Feuer-, 1 Lawinen- und e Einbruchschäden wurde die Fürsorge mit S 52.715.-- belastet; 12 Schadensfälle des Jahres 1956 aber erforderten bereits wieder S 146.739.--. Nun ließ sich der HA von der Hauptversammlung Krems 1956 zum Abschluß eines Rückversicherungsvertrages ermächtigen, der alle OeAV-Hütten und die zugehörigen Anlagen einschl. Seilbahnen gegen Brand, Blitz, Explosion, Lawinen in voller Höhe decken sollte, nicht aber gegen Sturm, Schneedruck, Murbrüche. Dieser Vertrag kam 1957 zustande und ihm trat auch der DAV, der ja inzwischen wieder Eigentümer der west- und sudentendutschen Hütten

Hütten geworden war und der Verwalter, bei. Zugleich erfolgte eine Neubewertung der Hütten je nach Ermessen des Zweigvereins nach dem Zeitwert oder dem Neubauwert. Empfohlen und durch die Hauptversammlung 1957 beschlossen wurde ein Beitrag von 3,5%o des Neubauwertes. Das brachte eine erfreuliche Entlastung des Fürsorgestockes mit sich, der in diesem Jahre für 5 Schäden nur mehr mit S 70.549.-- beansprucht wurde, doch stieg diese Summe im Jahre 1958 bereits wieder auf S 116.784.-- für 8 Schäden.

Die im Jahre 1959 verzeichneten 4 Schäden waren alle durch die neue Rückversicherung gedeckt - der in die Fürsorgeliste eingetragene Gesamtwert aller Hütten des OeAV und der wenigen noch verwalteten ergab die Summe von S 100,644.666.--, die offensichtlich noch nicht dem vertraglich zu versichernden Neuwert entsprach (weil an den Jahresbeiträgen gespart werden sollte) den schon im folgenden Jahr 1960 belief ^{sich} dieser Fürsorgewert auf S 110.603,766.--. Von den 8 gemeldeten Schäden war nur 1 (Blitzschlag) durch Versicherung gedeckt. Der Hochwasser- und die 6 Sturmschäden aber nicht, sodaß der Fürsorgestock S 69.352.-- leisten mußte. Teils wegen der ständig steigenden Baukosten, aber auch dank der besseren Hüttenenerträge und größeren Leistungsfähigkeit der Sektionen belief sich der Fürsorgestock ^{wert} im Jahre 1961 wieder um 18 Mio mehr, nämlich auf S 128,661,932.-- während ein Einbruch und 2 Sturmschäden den Fürsorgestock nur S 17.950.-- kosteten, der ~~z~~ einzige (kleine) Lawinenschaden von der Versicherung gedeckt wurde.

Im 100-Jubiläumsjahr 1962, in dem der Fürsorgestock bereits mit S 141,371,632.- errechnet und versicherungsmäßig gedeckt wurde, beschloß die Hauptversammlung in Wien sehr wesentliche Änderungen der Fürsorge-Bestimmungen mit Wirkung vom 1.I.1963, wie sie die Stärkung des Fürsorgestockes und der günstige Schadensverlauf der letzten Jahre erlaubten. Das wichtigste ist zunächst die Herabsetzung des Fürsorgebeitrages von bisher 3,5 % auf 3 %. Die Selbstbeteiligung jeder Sektion ist bei Feuer- und Lawinenschäden, die ja versichert sind, nicht mehr notwendig und wird fallen gelassen. Bei allen anderen, nicht durch Versicherung gedeckten Schäden wird sie bei einem Schaden bis S 2.500.-- einheitlich mit S 500.--, bei größeren Schäden mit 20 % festgelegt (bisher 70 %).

Der Fürsorgewert des Jahres 1962 wurde mit S 141,371.632.-- errechnet. Für 3 Lawinen- und 1 Blitzschaden mußten die Versicherer für 1 Einbruch- und 4 Sturmschäden der Fürsorgestock, beide zusammen S 241.754.-- bezahlen.

Das Jahr 1963 ergab einen Gesamt-Fürsorgewert von rd. S 156,000.000.-; 1 Frost-, 1 Einbruch-, 2 Wasser- und 5 Sturmschäden belasten die Fürsorge, 1 Lawinenschaden die Versicherer mit zusammen S 167.286.--.

Im Jahr 1964 trafen 1 Wasser- und 2 Sturmschäden den Fürsorgestock mit S 46.030.--, während der Fürsorgewert auf rd. S 178.000.000.-- angestiegen war.

Der Hauptversammlung 1965 (Villach) konnte angesichts der geringen Beanspruchung des Fürsorgestockes in den letzten Jahren bei einem Hüttenwert von über 200 Mio durch den Hauptausschuß eine neuerliche Beitragsermäßigung/^{von}bisher 3% auf 1,5 % ab 1.I. 1966 vorgeschlagen werden. Außerdem Fürsorgestock ~~und~~ mußten 1965 2 Einbruchschäden, vom Rückversicherer 1 Brand- und 2 Lawinenschäden in der Gesamthöhe aller 5 Schadensfälle von S 55.075.-- bezahlt werden.

Das Jahr 1966 brachte mit 1 Einbruch-, 1 Wasserschaden und 2 Sturmschäden in der Gesamtschadenshöhe von S 9.863.-- den noch nie erreichten Tiefstand der Beanspruchung der Hüttenfürsorgeeinrichtung, während im gleichen Jahr der Hüttenwert auf über 240 Mio kletterte, eine sichtbare Auswirkung der in diesem Jahr eingetretenen Beitragsermäßigung, die es gar mancher am falschen Ort sparsamen Sektion ermöglichte, für ihre Hütte den vertraglich vorgeschriebenen Neuwert anzumelden. Die Begründung dieses sich nun erstmalig auswirkenden Ermäßigungsbeschlusses von 1965 ist bemerkenswert: durch diese Ermäßigung erhält nämlich der Verein weniger Beiträge als die Jahresprämien der Rückversicherer ausmachen. Er muß also zu diesen Beiträgen der Sektionen noch zusätzliche Vereinsmittel aus dem Haushaltstitel "Hütten und Wege" aufwenden - wodurch nicht nur die hüttenbesitzenden Sektionen, die ohnehin die Hauptlast des Hüttenbaues und der Hüttenerhaltung tragen, sondern alle Sektionen, auch solche, die keine Hütten besitzen, deren Mitglieder aber alle AV-Hütten in gleicher Weise mitbenützen, im Sinne eines gerechten "Lasten-Ausgleiches"

mit herangezogen werden.

Die Hauptversammlung 1966 beschloß die Verlängerung des bisherigen, 1967 ablaufenden Rückversicherungsvertrages für Feuer- und Lawinenrisiko um weitere 10 Jahre.

Die Freude über den für die Hüttenfürsorge so ungewöhnlich günstigen Ablauf des Versicherungsjahres 1966 war verfrüht. Im Jahre 1967 schlug das Pendel wieder nach der anderen Seite aus. Für 15 Schadensfälle (7 durch Sturm, 4 durch Einbruch, 2 durch Blitzschlag und je 1 durch Frost und Lawinen) waren S 609.000.-- an Schadenersätzen zu leisten, wovon S 153.000.-- durch Feuer- und Lawinenrückversicherung gedeckt waren, der Rest von S 456.000.-- belastete den Fürsorgestock. Immerhin war der Gesamtwert aller durch die Hüttenfürsorge des OeAV gedeckten Objekte auf rd. 255 Mio, also um rd. 15 Mio mehr als im Vorjahr, angestiegen.

Die Zahl der in die Fürsorgeliste des OeAV eingetragenen Hütten hat sich zwar seit der Rückgabe des nur verwalteten Hütten ganz erheblich verringert (1956) durch die Rückkehr des Ö.Gebirgsvereins 2 Jahre vorher waren allmählich wieder 31 Objekte der Fürsorgeeinrichtung zugefallen, aber der Riskenausgleich entfiel nunmehr doch auf erheblich weniger Beitragszahlen^F als im Zeitpunkt der Einheit des alten DuOeAV. Da außerdem gerade zu Beginn der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zwei ungewöhnlich niederschlagsreiche Lawinenwinter mit schweren Lawinenschäden (allerdings zur Hauptsache an Hütten die nicht österr. Sektionen gehörten) auftraten, außerdem ebenso schwere Totalbrände zu verzeichnen waren, ist es^{es} durchaus verständlich.

(die damalige Sorge um den Fürsorgestock)

daß die für die Vereinsgebarung und den noch sehr dürftigen, keineswegs aufgewerteten Fürsorgestock verantwortlichen Männer besorgt wurden und zunächst eine echte Versicherung gegen Brandschäden, beschränkt auf die Hütten in den Bundesländern Tirol, Vorarlberg und Steiermark, als Rückendeckung für die Hüttenfürsorge, abschlossen. Diese wurde in weiterer Folge auf alle Hütten in ganz Österreich ausgedehnt. Die Angst vor großen Lawinenschäden lag in den Knochen. Hierbei wurde außer Betracht gelassen, daß in der ganzen Nachkriegszeit nur 2 Hütten österr. Sektionen ernstlich, bis zum Totalschaden, gefährdet gewesen waren, alle übrigen Häuser und Hütten aber nicht Eigentum österr. Zweigvereine gewesen waren. Man fand sich - allerdings im Einvernehmen mit dem nunmehrigen Eigentümer, dem DAV - bereits ohne Kenntnis der zu erwartenden Gefährdung auf mancherlei Umwegen noch eine Zusatzrückversicherung gegen Lawinenschäden für ~~10 Jahre~~ abzuschließen und dieser Vertrag wurde 1966 auf weitere 10 Jahre verlängert.

Ein Interesse des OeAV an dieser Lawinen-Versicherung scheint, angesichts des Schadensverlaufes, kaum vordringlich gegeben, sondern nur ein solches des ~~OeAV~~ DAV, der bisher die weitaus größeren Lawinenschäden erlitten hatte. Es bedeutet also ein ungewöhnliches Maß von Vorsicht von Selbstlosigkeit zu Gunsten des Deutschen Brudervereins, wenn der OeAV, dessen Hüttenfürsorgestock ~~ohne weiteres~~ jeden Lawinenschaden notfalls auch mehrere, aus eigenen Mitteln würde tragen können, nur des größeren Riskenausgleiches beim Rückversicherungsvertrag geblieben ist, statt die bei einem ganzen oder teilweisen Verzicht ersparten Prämien dem eigenen Fürsorgestock zuzuführen.

Ein kurzer Blick auf die letzten Jahre der mit drei Versicherungsanstalten abgeschlossenen Verträge und der sich aus ihnen ergebenden Leistungen und Gegenleistungen möge dies dartun.

Versicherungswerte aller OeAV-Objekte am 1. Jänner

1966	1967	1968	1969
201.385.700.-	240.674.000.-	255.151.600.--	257.297.000.--

Dazu kommen noch S 8,640.000.-- für solche Tal- oder Jugendherbergen, die nicht von Lawinen bedroht werden können und deshalb in die Lawinenversicherung nicht einbezogen sind.

Der auffällige Anstieg der Werte, insbesondere zwischen 1966 und 1967 beruht nur zum geringsten Teil auf Vermehrung der Zahl der versicherten Hütten, sondern auf echten Verbesserungen und Ausgestaltungen (wofür im Jahresdurchschnitt zwischen 8 und 12 Mio aufgewendet werden) auf die Senkung des Fürsorgebeitrages vom Jahre 1966 auf 1,5 % und auf die dadurch ermöglichte Höherbewertung (Neubauwert) durch die leistungsfähiger gewordenen Hüttenbesitzer und zum kleineren Teil auch auf den Ablauf alter Versicherungsverträge (z.T. für ÖGV-Hütten).

Schließlich ist vor dem Hinweis auf die nachstehende Aufstellung noch zu berichten, daß der OeAV-Fürsorgestock nach jedem für die Versicherer günstig abgelaufenen Rechnungsjahr, also wenn die entrichteten Prämien die Leistungen erheblich übersteigen, einen "Bonus" rückvergütet bekommt, der sich - je nach Leistung und Gegenleistung prozentuell verändert.

Leistungen und Gegenleistungen

	Beiträge der Zweige an den Fürsorgestock	Leistungen des Fürsorgestockes	Leistungen der Versicherer	Vorjahr Bonus der Ver- sicherer	Saldo zu Gunsten der Versicherer
1962	585.348.-	51.782.--	201.778.-	13.551.-	
1963	565.315.-	65.201.-	111.585.-	141.329.-	
1964	610.393.-	41.030.-	-	152.598.-	
1965	709.733.-	111.669.-	121.594.-	177.433.-	
1966	784.276.-	9.863.-	18.223.-	281.455.-	
1967	871.229.-	455.813.-	153.144.-	224.454.-	
1968	899.183.-	52.172.-	618.217.-	-	

Das Jahr 1967 beanspruchte die Hüttenfürsorge mit insgesamt S 608.957.- wovon aber S 153.144.-- auf Lawinenschäden am Solsteinhaus entfielen und durch den Versicherer ersetzt wurde. Die verbliebenen S 455.813.- verteilen sich auf 12 Zweigvereine, zur Hauptsache für Sturmschäden (Hesshütte 120.000.-) und durch längere Zeit angesammelte Schadensmeldungen der S.ÖGV mit rd. S 300.000.--

Für 1968 ist ein "Bonus" nicht zu erwarten, da erstmalig die Lawinenversicherung (Naßfeldhütte) in erheblichem Maße einspringen mußte.

Angesichts dieser Leistungen ist der Stand des Hüttenfürsorgestockes vom 1.I.1969 mit nur S 3.089.318.- wirklich recht bescheiden und es ergeben sich beinahe zwingend zwei Grundfragen: 1) Ist der Beibehalt der Lawinenversicherung, die sehr teuer ist, weiterhin gerechtfertigt und 2) läßt sich die 1965 beschlossene Beitragssenkung (ursprünglich 3½ %, dann 3 % und seit 1966 1,5 %) weiterhin aufrecht erhalten ?

Seite 3 5 0 und 3 5 1 sind Lehrblätter

beim schreiben wurden diese Nummern ausgelassen !

So kann mit diesem Bericht über die Fürsorgeeinrichtung zur Behebung von Hüttenschäden des DAV eines der leider ^{nur wenige mehr} wenigen Kapitel gemeinsamer Arbeit und Aufgaben des Österreichischen und des Deutschen Alpenvereins abgeschlossen werden- denn mit der Rückgabe der deutschen und der sudetendeutschen Hütten an die ursprünglichen Eigentümersektionen des DAV im Jahre 1956 schieden sie aus der Hüttenfürsorge des OeAV wieder aus.

Bleibt noch ein kurzer Rückblick auf das Schicksal des nicht österreichischen Hüttenbesitzes in Österreich. Über die Rückgabe der nicht als Feindvermögen betrachteten Hütten der ehemaligen sudetendeutschen Zweigvereine, die als erste erfolgte, an die in die Deutsche Bundesrepublik oder nach Österreich sitzverlegten Sektionen wurde bereits berichtet. Jene der Kattowitzer Hütte an die aus Polen nach München sitzverlegte Sektion Kattowitz war aus Gründen eines recht umständlichen Grundbuchs-Berichtungsverfahrens die letzte.

Für alle anderen reichsdeutschen Hütten in Österreich brachte aber erst der Österreichische Staatsvertrag vom Mai des Jahres 1955 die endgültige Lösung. Dieser "Friedensvertrag" enthält zwar die Bestimmung, wonach das in Österreich gelegene, von den Siegermächten beschlagnahmte Deutsche Vermögen an den Staat Österreich fällt, und den Vorbesitzern nicht zurückgegeben werden darf, ausgenommen Objekte mit einer Vorkriegswertgrenze unter Sch 260.000.-- aber auch diese nicht an deutsche juristische Personen, sondern nur an physische Deutsche Personen. Nicht untersagt ist die Rückgabe von Vermögen an Deutsche juristische Personen nur dann, wenn sie erzieherischen, kulturellen

caritativen und religiösen Zwecken dienen. Die sogleich vom OeAV und Hofrat Busch aufgenommenen Verhandlungen mit dem österr. Finanzministerium zeigten auf, daß es sich für den österr. Staat nicht um eine Muß- sondern um eine Kannbestimmung handelt und daher die letzte Entscheidung eine reine Ermessensfrage, also eine solche des Kräftespiels der politischen Parteien sein mußte. Die Beratungen mit den maßgeblichen österreichischen Stellen und Persönlichkeiten, aber auch mit den führenden Männern des DAV und von diesen wieder mit Bonn zogen sich z.T. gewollt, bis zum Abzug der Besatzungsmächte und zum Erlaß der Durchführungsgesetze zum Staatsvertrag und der Rückstellungsgesetze bis weit in das Jahr 1956 hin und hatten das Ergebnis, daß zunächst alle Hütten von Prof. Busch weiter verwaltet und von diesem an den DAV verpachtet wurden, sodaß also der Zustand der vor Abschluß des Staatsvertrages bestand, weiter-blieb und nun auch in der französischen Besatzungszone Platz griff. Inzwischen wurde zur Durchführung des Staatsvertrages und zur Auseinandersetzung mit der B.R. Deutschland eine gemischte österr.-deutsche Kommission gebildet, die während ihrer 3. Tagung im April 1956 die Rückgabe von 143 namentlich aufgezählten Hütten an die ebenfalls namentlich aufgezählten Sektionen des DAV unter gewissen Bedingungen beschloß. Weitere 33 Hütten, ~~darunter auch die Saarbrücker Hütte, alle übrigen aber,~~ früher Eigentum der in der Deutschen Ostzone bestandenen aufgelösten Sektionen des DAV, ^{ie} bleiben weiterhin unter der ~~XX~~ Verwaltung Busch's und weiterhin verpachtet an den DAV.

- 354 -

Zu den Bedingungen, unter denen die formelle Rückgabe erfolgen sollte, gehörte die Durchführung der Abrechnung für die Zeit der Verwaltung zwischen Hofrat Busch und dem Deutschen Alpenverein, wobei der Geldgeber Busch's, der Österreichische Alpenverein, ausschlaggebend mitbeteiligt war. Einigung hierüber konnte trotz des ganz bedeutenden einseitigen Saldos alsbald erzielt werden.

Sodann hatten der Deutsche Alpenverein und alle seine Sektionen, die ihre Hütten wieder ins Eigentum übernehmen wollten, folgende gemeinsame entworfene Erklärung notariell beglaubigt und vom Vereinsregistriergericht hinsichtlich der satzungsmäßigen Vertretungsbefugnis bestätigt, /abzugeben :

Sollte öst. Finanzministeria gewünschten Kommission

"Der DAV und die übernehmende Sektion erklärt :

- 1) Die Hütten entsprechend ihrer Zweckbestimmung nach den für Alpenvereinshütten in Österreich üblichen Grundsätzen und Richtlinien weiterzuführen und die zugehörigen Arbeitsgebiete in gleicher Weise zu betreuen sowie grundsätzlich Österreicher zu Hüttenbewirtschaftern zu bestellen.
- 2) Die Hütten mit allen Rechten und Pflichten, die zum Zeitpunkt der Übergabe für diese Vermögensschaften bestehen - ohne Rücksicht darauf, ob diese verbüchert sind oder nicht - zu übernehmen;
- 3) Der Verwaltung hinsichtlich ihrer Tätigkeit Entlastung zu erteilen und weder an den Österröischischen Staat noch an die Verwaltung aus der Verwaltertätigkeit Ansprüche welcher Art immer zu stellen.

Seite 3 5 5 Lehrblatt

beim schreiben wurde diese Nummer ausgelassen !

Diese Erklärung wurde am 21. März 1956 der gemischten österreichisch-deutschen Kommission in Wien abgegeben und die deutschen Sektionen verpflichteten sich, mit ihrem Eintreffen beim Verwalter, Hofrat Busch, ihre Liegenschaften zu übernehmen. Man sieht unschwer die Schwergewichte dieser Erklärung: Entlastung des Österreichischen Staates und des von ihm eingesetzten Verwalters (Busch) von allen ev. auftauchenden Ersatzforderungen und unbedingte Erhaltung der Einheitlichkeit in der Geschäftsführung aller AV-Hütten sowohl hinsichtlich der Hüttenordnung, Hüttengebühren und Begünstigung fremder Vereine und dies nach den in Österreich (also in der überwiegenden Mehrzahl aller AV-Hütten) üblichen Grundsätzen. Hauptzweck dieser Regelung war es, dem Hüttenbenützer und -Besucher gar nicht bewußt werden zu lassen, daß es sich um die Hütten zweier verschiedener selbständiger Vereine handelt. Und bei diesem Grundsatz ist es auch, nicht immer ganz reibungslos, bis heute geblieben. Es bleibt nur zu hoffen, daß die im Zuge befindliche Regelung der Arbeitsgebiete nicht neue Schwierigkeiten wie im Falle der unbotmäßigen Sektion Noris in Saalbach mit sich bringt.

Nun begann für die 143 Hütten und ihre Sektionen ein sich unendlich hinziehender, komplizierter und formalistischer Weg: für jede Hütte mußte der Grundbuchauszug beschafft werden, für die nicht wenigen, auf gepachteten Grund stehenden die entsprechenden Grundpachtverträge. Dort, wo während der Verwaltungstätigkeit ein Grundpachtvertrag abgelaufen war, war - zur Vermeidung von Heimfallansprüchen des Öst. Staates - der Österr. Alpenverein in diese Pachtverträge eingetreten;

- 357 -

dabei blieb es bis zu neuerlichem Vertragsablauf. Bei vielen Hütten war im Grundbuch die Bestellung des Verwalters Busch angemerkt. Die Löschung dieser Anmerkung zog sich jahrlang hin. Das alles aber war kein Hindernis_x dagegen, daß die Hütten mit 1. Juli 1956 aus der Verwaltung Busch, ausschieden und in diejenige der Eigentümersektionen zurückging.

Inzwischen wurde aber (1956) Hofrat Busch vom Tode ereilt. Es war ihm leider nicht mehr vergönnt an dem Staatsakt vom 27. Nov. 1958 bei dem der damalige Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen, Dr. Withalm die Amtsbestätigung der Rückgabe von 143 Deutschen Hütten an den 1. Vorsitzenden des DAV, Alfred Jennewein, in Innsbruck in einem feierlichen Staatsakt übergab, teilzunehmen. ~~Als Nachfolger~~ Busch's *amteie* ~~der Vorsitzende des VA des OeAV, Dr. Ekkehard v. Hörmann.~~

Somit konnte diese 1945 so traurig begonnene Episode der Enteignung zahlreicher um die Wirtschaft und den Fremdenverkehr in den österr. Alpen seit 90 Jahren höchst verdienter AV-Sektionen abgeschlossen werden. Offen war noch das Schicksal von 33 Hütten, die solchen Sektionen gehörten, die in der Deutschen ~~Dem~~ demokratischen Republik, in Polen oder im russisch besetzten Gebiet (Königsberg) ~~ihren~~ ^{ihren} Sitz hatten und die inzwischen aufgelöst werden waren. Zwar meldete trotzdem ein ostdeutsches Amt für Turistik als Nachfolgerin der aufgelösten Zweige des DAV Ansprüche auf Rückgabe (wie ~~an~~ an die westdeutschen Sektionen)

beim österr. Staate an, doch blieb dieses Begehren unbearbeitet. Andererseits hatten mehrere dieser ost- und mitteldeutschen Sektionen in der Zwischenzeit mit den nach Westdeutschland abgewanderten Mitgliedern ihre Sitzverlegung in die D. Bundesrepublik vollzogen - ein Vorgang, der von den bundesdeutschen Vereinsbehörden regelmäßig anerkannt wurde, Nicht aber von den österreichischen Behörden. Für sie galten die nach Westdeutschland sitzverlegten Flüchtlingssektionen, die ja regelmäßig nur einen Bruchteil der früheren AV-Zweige zahlenmäßig erfaßten (während die große Mehrzahl der Mitglieder an ihren alten Wohnsitzen verblieben war und es keineswegs auszuschließen war, daß sie von dort aus die Ansprüche und Rechte der alten Zweigvereine geltend machen könnten) wohl hauptsächlich der Beispielsfolgen wegen als nicht bestehend. Diese Hütten blieben daher weiter unter der Verwaltung des Finanzministeriums, das den Vorsitzenden des VA des OeAV Dr. E. v. Hörmann, als Nachfolger Busch's zum Verwalter bestellte. Der DAV-Gesamtverein blieb ihr Pächter, der sie an die sitzverlegten Sektionen in Unterpacht gab.

Indessen: Die Verwaltung dieser geringen Hüttenanzahl noch dazu ziemlich alter, reparaturbedürftiger Häuser, deren Erträgnisse kaum zum Nötigsten ausreichten und denen nicht mehr der Ausgleich einer größeren Zahl ertragreicher Hütten zur Verfügung stand, wurde allmählich zu einem immer größeren Verlustgeschäft. Zwar bekamen die deutschen Pächter (Bestandsnehmer) regelmäßig die finanzministerielle Genehmigung zur Aufnahme und hypothekarischen Verbücherung von mitunter ganz bedeutenden Krediten und Darlehen für Investitionszwecke an ihren Hütten. Aber dieser Zustand konnte nicht befriedigen und die

Mittel des Verwalters reichten auch nicht aus. Trotzdem zog es sich bis zum Jahre 1960 hin, bis das Finanzministerium mit Zustimmung des Hauptausschusses des Nationalrates sein Einverständnis dazu gab, den gesamten verwalteten AV-Besitz zum Verkauf auszuschreiben. Diese amtliche Ausschreibung beruhte auf einer amtl. Schätzung und umfaßte nicht nur den Erwerb einer Hütte, sondern auch die Verpflichtung zu ihrer Weiterführung in der bisherigen Art, die Erhaltung aller bestehenden Weganlagen und Markierungen im Hüttenbereich und die Ablösung aller Rechte, die dem Alpenverein auf Grund von Darlehen und Beihilfen und der ausgestellten Reverse, im Laufe vieler Jahre erwachsen waren. Schließlich wurde Einmütigkeit darüber hergestellt, daß nur der gesamte Komplex aller 33 Objekte, nicht aber ein einzelnes Objekt, an einen einzigen Erwerber, der Inländer sein mußte, verkauft werden sollte, sonst wären die ertragreichen Objekte ersteigert worden und die anderen, ertraglosen, dem Verwalter verblieben. Tatsächlich meldete sich im ganzen Ostalpenbereich ein einziger ^{Interessent} ~~Österreicher~~ auf ~~die amtliche öffentliche Verkaufsausschreibung~~ hin - aber auch nur für eine Hütte; er gab aber seine Absicht ^{alsbald} wieder auf.

So verblieb der Österreichische Alpenverein einziger ernst zu nehmender Interessent. Als Rechtsfortsetzer des früheren DuOeAV, des späteren DAV und als Geldgeber für den Verwalter hatte er ganz erhebliche dringliche Rechte an allen diesen Objekten, die mit mindestens 40% des Wertes jedes Objektes angesetzt werden mußten. Da er sich außerdem dazu verpflichtete, die nach 1945 für verschiedene Objekte aufgenommenen Kredite und Darlehen zu übernehmen, ^{gab es} ~~lautete~~ sein Angebot ~~vom Jahre 1960 entsprechend dem amtlichen Schätzwert~~ ^{als (vgl. Seite 300 ff.)}

~~auf Barzahlung von S 600.000. für den ganzen Komplex.~~ Es wurde angenommen und mit Kaufvertrag vom 17. Oktober 1961 und 2. November 1961 zwischen dem Österreichischen Alpenverein und der Republik Österreich, B.Ministerium für Finanzen, ging dieser Hüttenkomplex an den OeAV über. Es waren dies 29 Schutzhütten (oder deren Reste) und 4 Almanteile bzw. Waldparzellen. Die Aschbach- Hauersee- und Tappenkarseehütte waren lang vor diesem Kauf einem Brand bzw. Lawinen zum Opfer gefallen; von ihnen wurden nur die Grundparzellen und Ruinen gekauft. Den Kaufpreis erhielt der OeAV vom DAV als Darlehen. Natürlich hatte der OeAV nie im Sinne, diese nicht von ihm bzw. seinen Zweigvereinen erbauten Schutzhütten zu behalten; er handelte nur als Treuhänder für die rechtmäßigen Eigentümer, deren sehnlichster Wunsch es war, wieder ihr Eigentum auch rechtmäßig zurück zu erhalten. Dafür aber war die Zeit noch nicht reif. Erst im Jahre 1967 liefen die ersten Vorbereitungen der Übertragung des ostdeutschen Hütteneigentums an. Die zunächst entgegenstehenden Schwierigkeiten: der Mangel einer sätzerlegten Sektion und die Notwendigkeit, für einen früheren DAV-Zweig eine neue Sektion zu finden; die Bedenken und Einwendungen österr. Agrarbehörden gegen Besitzerwerb im Agrargebiet durch Ausländer u.a. konnten bald einvernehmlich beseitigt werden und so kamen zu Beginn des Jahres 1968 die Kaufverträge zustande, die vom OeAV und vom DAV satzungsmäßig gefertigt, bei den 15 zuständigen Bezirksgerichten, in deren Bereich die Objekte liegen, eingereicht wurden und dzt. noch bearbeitet werden.

Damit kann das Kapitel über die Nachkriegsschicksale der Alpenvereinshütten in Österreich, die für Millionen Menschen sichtbarste, publikumswirksamste Leistung des Alpenvereins, abgeschlossen werden. Diese Schicksale waren in manchen Zeitläuften nach 1945 keineswegs immer erfreulich, fast immer eher beängstigend und manchmal dank der revolutionären und umbrüchlerischen Verwirrung mancher Gesinnungen geradezu beschämend. Aber schließlich siegte nach unermüdlichen Bemühungen und Kämpfen doch der Gedanke, den Landeshauptmann Weißgatterer in der denkwürdigen Hauptversammlung 1948 in Mayrhofen als Richtschnur für die Behandlung aller AV-Hütten, der inländischen wie der ausländischen, herausgestellt hatte: die Grundsätze der Dankbarkeit, Anständigkeit und Billigkeit. Ihr Fahmenträger war die Leistung des Österreichischen Alpenvereins unter ihrem Vorsitzenden und Ehrenmitglied Hofrat Prof. Martin Busch, den auch die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Cuxhafen (1955) einstimmig zum (einzigen) Ehrenmitglied ernannt hatte.

Über ein weiteres großes und wahrhaft gemeinnütziges Aufgabengebiet des Alpenvereins, den Bergrettungsdienst, ist leider nicht mehr allzuviel zu sagen.

Bis zum Jahre 195 war es die "Alpenvereins-Bergwacht" ein Organ des Alpenvereins, die im Namen des Alpenvereins den gesamten alpinen Rettungsdienst in den sommerlichen und winterlichen Ostalpengebieten mit ihren über 3.000 freiwilligen Mitarbeitern versah. Sie war in 8 österreichische und 4 bayerische Landesleitungen gegliedert, denen die einzelnen Ortsstellen unterstanden.

Als Organ des Alpenvereins verfiel der Bergrettungsdienst im Bereich der meisten Landesleitungen dem gleichen oder einem ähnlichen Schicksal wie der Alpenverein selbst. In Bayern wurde der BRD dem Roten Kreuz eingegliedert - in Österreich kamen ähnliche Bemühungen des R.K. zu keinem Erfolg. Da aber das Bergsteigen nicht verboten war und sich immer wieder Bergunfälle ereigneten, handelten die einzelnen Landesleitungen selbständig und bildeten sich alsbald zu vereinsähnlichen, vom Alpenverein völlig unabhängigen Gemeinschaften um, die im Interesse der Sache eifersüchtig über ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit wachten. Nur in Tirol blieb die enge Verbindung mit dem Alpenverein aufrecht - ihr technischer und geistiger Träger war das Mitglied des VA, W. Mariner, der bereits am 21. Oktober 1945 im Rahmen des OeAV eine erste große Schauübung, hauptsächlich für Offiziere und Soldaten der 3 westl. Besatzungsmächte an der Innsbrucker Nordkette mit aufsehenerregenden neuzeitlichen Geräten (und Leistungen) durchführte. Ein Teil dieser Geräte wurde im Juli¹⁹⁴⁶ auf den Namen des Alpenvereins zum Patent angemeldet - der Erlös aus der Verwertung dieser Patente und ihrer Lizenz-Erzeugungen floss und fließt noch heute dem OeAV (Gerätstock) zu, da Mariner großzügig auf jede geldliche Beteiligung verzichtet hatte. Der Versuch der "Naturfreunde" vom April 1946, einen eigenen Bergrettungsdienst aufzuziehen, scheiterte ebenso vollständig wie derjenige vom Oktober 1946, in Wien eine Zentralisierung einzurichten, am hartnäckigen Widerstand der einzelnen Landesleitungen. Diese erklärten sich, inzwischen zu echten Vereinen geworden, als autonome Vereine in einem Dachverband mit dem Namen "Österreichischer Berg-

rettungsdienst" (ÖBRD) dem der Alpenverein die Führung des musterrechtlich für ihn geschützten Abzeichens, Grünes Kreuz mit Edelweiß, zugestand. In jeder Landesleitung saß ein Vertreter der alpinen Vereine, in der Regel also des Alpenvereins. Im Winter 1946 veranstaltete der AV bei der Roßkogelhütte den ersten Lawinenkunde-Lehrgang mit 14 Hunden, im Winter 1947 den zweiten bei der Gaudeamushütte. Im Juli, August und September hielt der Alpenverein 3 Lehrgänge für Bergrettungsmänner aus Tirol/Vorarlberg unter Leitung Mariners in der Kaunergrathütte ab, wobei der erste AV-Rettungsfilm entstand, ein weiterer Lehrgang für Nicht-tiroler Rettungsmänner war am Taschachhaus, leider mit dem tödlichen Verlust eines Teilnehmers durch Spaltenbruch. Inzwischen hatten sich die einzelnen (früheren) Landesleitungen als selbständige Vereine schon gut konsolidiert. Sie waren daher (1947) für den Alpenverein zu rechtfähigen Partnern für jene Verträge geworden, mit denen er ihnen das gesamte, keineswegs geringe und durchaus verwendungsfähige, ihm gehörige Rettungsmaterial und alle seine Rettungseinrichtungen, ^{Dienstbüten}√Kanzleien, Fahrzeuge usw. unentgeltlich und inventarmäßig zur Verfügung stellte. Das erst machte die Ortsstellen wieder voll einsatzfähig, denn in jenen Zeiten waren Seile, Pickel, Steigeisen, Reepschnüre, Anoraks, Tragen usw. überhaupt nicht oder nur sehr schwer zu bekommen. Von den großartigen, geländegängigen 6 Einsatzfahrzeugen waren allerdings nur mehr zwei (eines in Salzburg, eines in Admont) verblieben, alle anderen wurden ein Raub der respektiven Besatzungssoldaten oder Opfer des Bombenkrieges (Wien, mehrere). Das Admonter Fahrzeug machte noch 20 Jahre nach

Kriegsende brav seinen Dienst. Ebenso ging es mit dem halben Dutzend Rettungsdiensthütten zwischen Rax und Gesäuse, die auch dem Alpenverein gehörten und heute noch gehören. 1947 wurde die Einhebung des Bergrettungsgroschens von allen Besuchern in allen AV-Hütten eingeführt, mit der Zweckbestimmung der Verwendung durch den Bergrettungsdienst in jenem Lande, in dem die Hütte liegt. Dies war notwendig, weil die Ortsstellen mit den neuzeitlichen Rettungsgeräten durch die wiedererstandene AV-Versandstelle für Rettungsmittel ausgerüstet werden mußten, der AV aber im Gegensatz zur Gepflogenheit bis 1945, die Kosten hierfür nicht übernehmen wollte und konnte. Leider blieb der AV der einzige Hüttenbesitzer, der die von den Hüttenbesuchern eingehobenen Abgaben dem BRD tatsächlich zukommen läßt. 1950 wurde eine Erhöhung des Bergrettungsgroschens von S 0,10 auf S 0,20 beschlossen, von dem die Hälfte (10 gr.) dem BRD zufließt, während die andere Hälfte dem AV verbleibt zur Verbesserung der Geräteausrüstung der Schutzhütten. Dieser Erhöhung folgte 1954 eine weitere auf S 0,30, welcher Betrag mit dem VA abzurechnen war. Dieser zahlte $\frac{1}{3}$ wie bisher an den zuständigen BRD, während der Rest einem eigenen Stock "Gerätstock" zugeführt wird. Aus ihm leistet der ^ö(VA) nach einem einvernehmlich mit dem BRD aufgestellten Ausrüstungsplan für alle Hütten zu der (eigentlich den Sektionen obliegenden) Neuausrüstung mit modernen Rettungsmitteln einen Kostenanteil von 70 %, sodaß auf die hüttenbesitzende Sektion nur mehr 30 % entfallen.

Der BRD wurde seit 1953 an den den alpinen Vereinen zukommenden Anteilen aus dem Sporttoto mitbeteiligt, Er hatte in diesem Jahr unter

den 8 Landesleitungen 240 Orts- und 1.154 Unfall-Meldestellen mit insgesamt 3.426 freiwilligen Rettungsmännern, 13 Funkgeräten, 19 Kraftfahrzeugen - aber zu wenig Geld. Gerade aus dem letztgenannten Grund leistete der AV - OeAV schon seit der Verselbständigung des BRD an diesen eine geldliche Jahresbeihilfe, die die Leitung des BRD auf die einzelnen Landesleitungen aufteilt. Gegenwärtige Höhe dieses Zuschusses: S 60.000.--, außer dem OeAV leistet kein anderer Verein einen solchen Zuschuß, dessen Verwendung allerdings mitunter an gewisse Bedingungen (Gerätebeschaffung, Ausbildung und dgl.) gebunden ist.

Der OeAV stand dem selbständig und autonom gewordenen ÖBRD - trotz zeitweiser starker Entfremdung einzelner Landesleitungen - niemals interesselos gegenüber: alle aktiven Rettungsmänner, gleichgültig ob Mitglied oder nicht, stehen mit erhöhten Leistungen unentgeltlich unter dem Schutz der Unfallfürsorge des OeAV. Den aktiven Rettungsmännern wird die - verbilligte - B-Mitgliedschaft eingeräumt. Bei dienstlichem Hüttenbesuch sind sie in AV-Hütten von den Nächtigungsgebühren befreit. Alle gebirgsnahen Sektionen haben ein Ausschußmitglied, das dem BRD angehört, als Berg-Rettungswart zu bestellen und über 100 Sektionen stellen zu mehr als 80 % die Hauptzahl der aktiven Bergrettungsmänner, deren fallweise notwendige Entschädigung für ihren Einsatz (Verdienstentgang, Ausrüstungsverschleiß), Verpflegungskosten u.dgl.) aus der OeAV-Unfallfürsorge oder Zusatzversicherung durch Vereinbarung mit dem ÖBRD festgelegt wird. So können die bei einem Bergnotfall immer entstehenden Kosten im Gegensatz zu

allen Nachbarländern, ausgenommen das Arbeitsgebiet des Alpenvereins Südtirol und des slovenischen Alpenvereins, auf niedriger Höhe gehalten werden.

Seit einer Rettungsgeräte-Ausstellung des OeAV und des ÖBRD im Jänner 1956 wurde die Gerätestelle (Versandstellen) des OeAV zur "Zeugstelle" umgebildet und mit einer hauptberuflichen männlichen Kraft besetzt. Dieser oblag (und obliegt noch immer) die Überprüfung des Rettungsgerätebestandes in den Schutzhütten des OeAV und des DAV und deren Verbesserung und Ergänzung auf den neuesten Stand, einschließlich der Verwahrung dieser teuren Geräte in den eigens konstruierten Geräteschränken in jeder Hütte. So konnten ~~sich~~ seit 1956 in jedem Jahr 50 bis 100 Schutzhütten durch persönlichen Besuch überprüft und jeweils mit einem Geldaufwand zwischen S 200.000.-- und S 400.000.-- (70 % aus dem Gerätestock und 30 % der Sektion) neu ausgerüstet werden. Dieser gewaltige Aufwand umfaßte auch die jeweiligen Ergänzungen und Nachschaffungen, denn es ist unvermeidlich, daß fast bei jedem Einsatz im hochalpinen oder winterlichen Gelände, manche Geräte oder Teile von ihnen verloren und zu Grunde gehen, weshalb ihr Ersatz sofort erfolgen muß. Der ständig steigende und durch dauernd erfolgende Überprüfungen festgestellte Aufwand war in der Folge nur mehr möglich, weil seit Dezember 1963 der B-Rettungsgroschen in den AV-Hütten auf 60 Groschen verdoppelt wurde, wovon 2/3 dem Gerätestock des AV zufließen, während 1/3 durch die Sektion direkt mit dem für die Hütte zuständigen BRD verrechnet wird.

Hand in Hand mit diesen Anstrengungen zur Verbesserung der Geräte-ausrüstung gingen (3) Schulungskurse für Hüttenbewirtschafter, um sie mit der Benutzung und vor allem mit der Verwahrung der teuren Geräte vertraut zu machen, und gingen die ständigen Verbesserungen und Vermehrungen der Geräte selbst. Dem ersten AV-Patent von 1951 für die Mariner-Gebirgskurztrage folgten weitere Neukonstruktionen der OeAV-Zeugstelle (Mariner) für Stahlseile und Seiltrommeln, Kupp-lungsstücke, Seilwinde (z.B. Eiger-N-Wand) Rollsonden und leichte Perlou-Lawinenschnüre im Skistock, Gletscherspalten-Zangen, Kopf-leuchten, Versuche mit Sprechfunk und mit Beatmungsgeräten - alles Konstruktionen und technische Kniffe, die teils in jahrlanger Arbeit und mit nicht unbedeutenden Kosten im Rahmen der OeAV-Zeugstelle in Innsbruck in enger Zusammenarbeit aller Landesleitungen, aber auch mit der bayerischen Bergwacht, dem österr. Bundesheer, der österr. Gendarmerie und dem Zolldienst, von denen diese Geräte über-nommen und amtlich eingeführt wurden, (entstanden) in den Jahren zwi-schen 1950 und heute im Schoße des Österr. Alpenvereins.

Aber die Erfordernisse der modernen Felsklettern in den höchsten Schwierigkeitsgraden und die geradezu stürmische Entwicklung der Technik des Bergsteigens und damit der Bergrettung machten es not-wendig, ein Hand- und Lehrbuch für Nothilfe in den Bergen aufzulegen, das W. Mariner mit dem Titel "Neuzeitliche Bergrettungstechnik" verfaßte und das 1949 in der ersten Auflage, Herausgeber und Verlag Österr. Alpenverein, erschien. Inzwischen ist bereits die dritte, ständig verbesserte Auflage herausgekommen, ebenso Übersetzungen

in die nordamerikanische, englische, französische, italienische, serbokroatische, tschechische und auszugsweise in die spanische und russische Sprache - mit Ausnahme der Russen in allen ~~anderen~~ Fällen mit ausdrücklich erbetener Zustimmung des Verfassers und des Herausgebers, was umso notwendiger war, als alle diese fremdsprachigen Ausgaben_x die in der deutschen Ausgabe verwendeten Zeichnungen (über 140) als Klischees übernahmen. Dies war angesichts der europäischen Einheit manchmal gar nicht so einfach.

Seit 1963 läuft in allen Alpenländern die große Aktion "Schach dem Lawinentod" an der sich natürlich auch der OeAV bis in seine Schul- und Jugendgruppen mitbeteiligt. Gemeinsam mit dem ÖBRD und der Kärntner und Tiroler Landesregierung erschien 1964 das "Merkblatt zur Verhütung von Lawinenunfällen" von Dipl.-Ing. Albert Gayl - Klagenfurt in einer Auflage von 60.000 Stück und wurde kostenlos an alle Schutzhütten, Jungmannschafts- und Jugendführer, Lehrwarte, Bergführer usw. verteilt. Seit 1965 läuft im OeAV eine verstärkte Werbung und gleichzeitige Ausbildung für Selbsthilfe (Kameradenrettung) die insbesondere in den Jungmannschaften, Hochtouristengruppen, aber auch in weiten Mitgliederkreisen großes Verständnis und starke Beachtung findet. Denn es ist wirklich nicht einzusehen, wozu die hochgelegenen Schutzhütten mit einem Millionenaufwand mit den besten Rettungsgeräten ausgerüstet werden, wenn niemand mit ihnen umzugehen versteht. Die Hütten und ihr Gerätebestand sind zwar wichtige Stützpunkte für den geschulten Bergrettungsdienst, dem sie den Gerätetransport aus dem Tal ersparen - aber die bequeme, im Wohlfahrtszeitalter

immer mehr überhand nehmende Einstellung: selbst möglichst nichts zu tun und jede Hilfe, auch wenn sie zu spät kommen muß, lieber der alpinen Feuerwehr zu überlassen, diese aus den großstädtischen Häuserblöcken übernommene Interesselosigkeit am Schicksal der Nebenmenschen, der gestern noch am gleichen Tische saß, muß von ihrem Kern und von innen aus durch selbständiges Denken und Handeln überwunden werden. Das liegt zwar nicht dem Pisten-Skiläufer, aber dafür jedem echten Bergsteiger. Aber es sollte gelernt sein.

Internationale Beziehungen des AV-Bergrettungsdienstes.

Über die erste internat. Schauübung (für Besatzungssoldaten der drei Westmächte) vom Oktober 1945 wurde bereits berichtet. In diese Zeit fiel ein schweres Flugzeugunglück, bei dem hohe englische Offiziere in der südl. Karwendelkette im Bereich von Schwaz zum Tode oder zu schweren Verletzungen kamen. Die französ. Besatzungstruppen von Schwaz, motorisierte Kavalleristen, waren zur Rettung und Bergung nicht imstande - Also mußte der AV-Bergrettungsdienst eingreifen. Er erfüllte seine Aufgabe so glänzend, daß die Engländer gleich eine Offiziersdelegation zur Danksagung nach Innsbruck schickten und den Rettungsmännern darüber hinaus mit wertvoller Ausrüstung für ihren Dienst und mit fast ebenso wertvollen Lebensmitteln aushalfen.

(Es war dies der Beginn der bergsteigerischen Schulungen englischer Soldaten im Bereich der Oberwalderhütte, um welche der Alpenverein mit seinen bewährten Kräften gebeten wurde.) Es Aber neue, echte und dauerhafte Fäden zum Ausland wurden - es ist fast symbolisch - durch den Alpenverein als erster wieder auf caritativem Gebiet, dem

Bergrettungswesen, geknüpft. Er berief für den September 1948 die erste internationale Bergrettungstagung in das Stripsenjochhaus und nach Obergurgl ein, die von zahlreichen Fachleuten aus Bayern, Österreich, Frankreich, der Schweiz, Italien^{Südtirol} und England besickt wurde und z.T. fachkundigen ärztlichen Besprechungen, zur Hauptsache aber der Vorführung und Erprobung der von der Heeres Gebirgssanitätsschule im zweiten Weltkrieg, nachher vom OeAV und der bayr. Bergwacht bis zu hoher Vollendung entwickelten modernen Geräte diente. Was da an den steilsten Felsflanken der Fleischbank mit dem Stahlseilgeräte, dem *Graumünzgerät* der Kurztrage und den Seilbahnrollen, später mit dem Aluminium-Akja und Behelfsgeräten im steilsten Schnee und ^{im} Eis den Delegierten des In- und Auslandes vorgeführt wurde, verschlug manchem fast die Sprache - wirkte aber schließlich so durchschlagend, daß alle ausländischen Vertreter ausnahmslos die absolute Überlegenheit aller österr. Geräte anerkennen mußten. Man fand sich in der Folge - vor allem getragen von der Initiative des gewesenen Präsidenten des SAC Dr.med.R.Campell in Pontresina, sachverständiger Truppenmediziner der schweizerischen Armee - zum gemeinsamen Interessenaustausch, zwanglosen Beratungen und Erprobungen aller Geräte, schriftlich und persönlich zusammen - was in der Folge nach Erscheinen der ersten Auflage des Handbuches "Neuzeitliche Bergrettungstechnik" so weit ging, daß in der französischen "HDV" (Heeresdienstvorschrift) für den Gebirgsdienst verschiedene Geräte übernommen und mit "Typ Mariner" abgebildet und bezeichnet wurden.

Durch die allmähliche Normalisierung des Bergsteigerverkehrs über Landesgrenzen hinweg und durch die Technisierung nicht nur aller

Hilfsmittel und der Ausrüstung genötigt, mußten sich alle mit dem Rettungswesen in den Alpen befaßten Stellen intensiv mit der Neuorganisation und Modernisierung des Rettungswesens befassen. Auch die UIAA (Union internationale des associations d'Alpinisme), sonst nicht gerade sehr wirkungsvoll in Erscheinung tretend und wegen ihrer Organisationsmängel alles andere als ein zu Einigkeit führender lockerer Verband, tat dies und bildete eine Internationale Rettungskommission als Unterorganisation ihres Exekutivkomitees. Das und vereinzelte Versuche, das ganze Bergrettungswesen in das Rote Kreuz einzugliedern wurden im Jahre 1955 von allen unabhängigen Länderorganisationen des BRD, zu denen inzwischen noch der slovenische Bergrettungsdienst und jener des Alpenvereins Südtirol gestoßen war, abgelehnt. Der Bergrettungsdienst der Alpenländer wollte nicht als Glied der UIAA gelten, sondern vollkommen selbständig und unabhängig sein und bleiben. Mit einer vom OeAV einberufenen und von W. Mariner eröffneten Sitzung der "Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen" (IKAR) am 29. und 30. X.1955 in Bozen, bei der nur die Vertreter des CAI nicht anwesend waren, wurde durch die Vertreter des ~~CAI~~ AVS, des CAF, des DAV, des OeAV, des SAC, des sloven. Alpenvereins die Bildung der IKAR offiziell beschlossen und der bisherige Vorsitzende Mariner durch den sprachgewandten Schweizer Dr.med. Rud.Campell abgelöst. Dabei ist es bis heute geblieben. Die Differenzen mit dem CAI konnten alsbald ausgeräumt werden und der CAI arbeitet seither in der IKAR mit. In den alsbald gebildeten Unterkommissionen, z.B. für Lawinenforschung und Lawinenkunde, zur

Prüfung und Vereinheitlichung der Rettungsgeräte, ist der OeAV maßgeblich vertreten - die Geräteprüfungskommission wird aus seinem Vertreter und auf seine Kosten (die gar nicht gering sind) mitgebildet, und der OeAV ist die einzige österreichische Stelle zur Ausgabe der internationalen Gütezeichen für Ausrüstungsstücke (z.B. Seile, Karabiner, Haken u.dgl.) Endergebnis: in allen in der IKAR vertretenen europäischen Rettungsdienststellen der Alpen, in allen AV-Hütten, beim österr. Bundesheer, der Gendarmerie und dem Finanzwachdienst, aber auch in den nicht alpinen Berggebieten Italiens (Appenin) Polens und der Slowakei (Tatra), Spaniens und Griechenlands werden die vom OeAV entwickelten Geräte, die auf Grund von Lizenzen des OeAV im In- und Ausland hergestellt werden, und seine Methoden angewendet, sodaß es in diesen Gebieten jedem Bergerfahrenen und geschulten Helfer möglich ist, einzugreifen. Daß gerade dies für die immer stärker angestrebte "Kameradenhilfe" und die Beschleunigung jedes Rettungsunternehmens von ausschlaggebendem Vorteil ist, liegt auf der Hand. Eines allerdings konnte bisher, trotz vielfacher Bemühungen noch nicht erreicht werden: eine einheitliche Regelung der mit jeder Hilfeleistung in den Bergen verbundenen Kosten.

Nur mit dem sloven. Bergrettungsdienst kam im Jahre 1958 ein zunächst befristetes, seither aber stillschweigend weiterlaufendes Abkommen zustande, wonach die beiden Vereine (OeAV - PZV) die jeweils in ihrem Arbeitsgebiet entstehenden Rettungs- und Bergungskosten für Angehörige des andern Vereins übernehmen. Die Unfallfürsorge des OeAV wurde aus diesem Titel mangels stärkeren Besuchs in Österreich bisher nicht

beansprucht. Der PZV dagegen öfters, wobei die Bergkameradschaft und Hilfsbereitschaft der Slovenen wiederholt rühmend festgestellt wurde. Mit den anderen, an den Alpen beteiligten Ländern aber konnte eine solche einheitliche Regelung der Frage der Kostendeckung nicht erreicht werden und das dürfte auch noch geraume Zeit so bleiben - den Arbeitsbereich des AV-Südtirol, die westl. Dolomiten usw. ausgenommen. Der Bergrettungsdienst dieses Vereins berechnet überhaupt keine Kosten. In den übrigen Alpenbereichen wird nämlich der alpine Rettungsdienst zur Hauptsache oder ausschließlich von Berufs-Bergsteigern, den Bergführern, versehen und diese verlangen für jeden Einsatz, ob erfolgreich oder nicht, auch für bloße Vermissensuche, nebst einer hohen täglichen Versicherungsprämie den Bergführertarif, ev. sogar mit Zuschlägen (vgl. S 365/366). Das ergibt dann sogar im einfachen Regelfall Beträge, die sich mit den im österr. Ostalpenraum anfallenden Kosten nicht mehr vergleichen lassen - ganz abgesehen von den immer mehr sich durchsetzenden Rettungs-Flugzeugeinsätzen, die z.B. in der Schweiz von privaten kommerziellen Unternehmungen geflogen werden, in Österreich aber (wie in Italien und Frankreich) von staatlichen Flugeinrichtungen, die überhaupt nicht kosten. So lassen sich die Nachsuche- und Rettungskosten recht schwer vergleichen und auf einheitlichen Nenner bringen, auch wenn der OeAV durch laufende Erhöhung seiner Leistungen aus der Unfallfürsorge und durch die verbilligte Schaffung einer zusätzlichen Unfallversicherung den Erfordernissen Rechnung zu tragen versucht.

Diese Unfallfürsorge, die im Dritten Reich zufolge des staatlichen Verbotes der Gruppenversicherung als Ersatz der bis dahin bestandenen echten Unfallversicherung gewissermaßen über Nacht hatte geschaffen werden müssen, wurde im Innsbrucker Alpenverein sofort nach dem Kriege trotz des Schwundes fast aller Reserven des U.F.-Stockes wieder aktiviert - und das nicht nur für alle Vereinsangehörigen, sondern auch für alle dem Alpenverein ja nicht mehr unterstehenden Bergrettungsmänner, ja sogar - ab April 1946 - auch für die dem Innsbrucker Verein noch gar nicht Angehörigen des Wien^{er} Osterr. Alpenvereins, allerdings gegen eine Jahresprämie von S 0,50 bzw. 0,35, während die Bergrettungsmänner beitragsfrei blieben. Allerdings waren, wie bereits berichtet, zunächst nur die Rettungsmänner der Landesleitungen Tirol, Osttirol und Vorarlberg, später auch jene von Salzburg, Oberösterreich und Kärnten durch die U.F. betreut, weil die anderen Landesleitungen dem Alpenverein gegenüber eine unklare, in einem Falle sogar offensichtlich feindselige Haltung einnahmen und AV-Angehörige sogar von ihren Rettungsmannschaften fernzuhalten versuchten. Hiefür waren nicht sachliche, sondern hauptsächlich politische Gründe oder solche des persönlichen Ehrgeizes ausschlaggebend. Mit der Konsolidierung des Alpenvereins und mit seiner Umbildung zum OeAV etwa ab dem Jahre 1947 endeten alle diese Zwischenlösungen und jeder Helfer in einem tatsächlichen oder vermuteten Bergnotfall^{eines AV-Mitgliedes} genießt den Schutz der Unfallfürsorge, auch wenn er dem Bergrettungsdienst gar nicht angehört, sondern nur von ihm um Mithilfe gebeten wird.

- 375 -

Seit 1951 sind die Inhaber von Kinderausweisen den Jugendgruppen-Angehörigen gleichgestellt, seit 1956 wurden gerade für diese Gruppen die Leistungen erheblich erhöht.

Die Unfallfürsorge leistet :

für Mitglieder, Jungmannen

Jugendgruppenangehörige

und Bergrettungsmänner :

Todfallkostenbeihilfe - dzt. (seit 1968) S 4.000.-- maxim. S 5.000.--

Rettungs-, Bergungs- und Nachsuchekosten: bis S 2.000.--

Invalidität: bis S 1.5000--

Taggeld, Arzt- und Heilkosten: bis S 1.000.-- aber nur für Jugendgruppen-Angehörige und Kinder

für Bernothelfer: Verdienstentgang und S 30.-- Taggeld bis zu 100 Tagen.

Diese Leistungen der Unfallfürsorge des OeAV sind mit großem Abstand die höchsten, die ein österreichischer touristischer Verein seinen Mitgliedern zu bieten hat, ohne daß der Vereinsangehörige etwas anderes als seinen Jahresbeitrag aufzubringen hat - während ausländische Vereine zwar für erheblich größere Leistungen (ihrer Unfallversicherer) sorgen, dafür aber vom versicherten Mitglied Prämien verlangen müssen, die einem Vollmitgliedsbeitrag des OeAV ziemlich nahe kommen. Der OeAV zweigt für die Unfallfürsorge nur verschwindende Bruchteile (von rd. S 7.000.000.-- jährlichen Gesamteinnahmen nur S 300.000.--) ab.

- 376 -

Damit kann bei einem Jahreserfordernis des Unfall-Fürsorgestockes, der 1969 eine Höhe von S 515.247.-- hat und jährlich mit Ansprüchen zwischen S 150.000.-- und S 300.000.-- (Höchstststand 1966) rechnen muß, dieses Jahreserfordernis angesichts der Reserven so leicht gedeckt werden, daß für 1970 eine Herabsetzung der Jahreszuweisung von S 300.000.-- auf S 200.000.-- vorgesehen ist. Mit diesen Leistungen sind die im Inland entstehenden Kosten, abgesehen von Dauerinvalidität, im Regelfall gedeckt - nicht zuletzt dank der Abmachung, die der OeAV mit dem ÖBRD hinsichtlich der Vergütung von dessen Leistungen getroffen hat. Anders aber liegen die Dinge bei einem Unfall außerhalb Österreichs. Da reichen die Leistungen der U.F. im allerseltensten Fall aus und es sind meistens noch recht tiefe Griffe in die eigene Geldtasche oder die der überlebenden Angehörigen nötig.

Um diesen offensichtlichen Schwierigkeiten der Deckung von Mehrkosten eines alpinen Unfallhilfs-Unternehmens, insbesondere bei Bergnotfällen im Ausland, die auch bei OeAV-Mitgliedern angesichts der Verkehrserleichterungen und der Motorisierung bald jedes Wohlstandsbürgers immer häufiger werden, wenigstens einigermaßen zu erleichtern, wird seit 1957 allen Mitgliedern und Jungmannen die Möglichkeit einer Zusatzversicherung geboten. Sie ist freiwillig, geht auf Kosten des Versicherungsnehmers, doch dürfen Beihilfen für Auslandsbergfahrten nur dann ausgezahlt werden, wenn eine Zusatzversicherung nachgewiesen wird. Der Erfinder dieser Einrichtung ist

- 377 -

nicht nur Mitglied des Hauptausschusses seit 1947, sondern auch Direktor des versichernden Unternehmens "Heimat" in Wien, das verschiedene Arten von Kurzversicherungen, Höchstdauer 3 Monate, hauptsächlich für Rettungs-, Bergungs- und Nachsuchekosten (S 5.000.--) in ganz Europa einschl. Kaukasus und Nordafrika zu recht niederen Prämien bietet. Dies alles neben der Unfallfürsorge des OeAV. Trotz dieser großen Vorteile, die für den Versicherer kein sehr lohnendes Geschäft sind (1968 über S 90.000.-- Versicherungsleistungen !) nimmt die Zahl der freiwillig Versicherten ständig ab (1967 waren es 2512, 1968 nur mehr 2494). Von 37 tödlich verunglückten Mitgliedern waren 1967 nur 5 versichert, im Jahre 1968 von 40 nur mehr 3). Das ist Sparsamkeit bei so geringen Ersparnissen am falschen Platz, denn was spielen schon S 22.-- bei einem 4-wöchigen Aufenthalt in den Bergen für eine Rolle !

Die Anlage ./.. gibt einen Überblick über den Ablauf der Unfallfürsorge seit Kriegsende, wobei zu bemerken ist, daß die Zahl der gemeldeten Fälle keineswegs mit den Jahresleistungen der U.F. in Einklang zu bringen ist, weil mitunter zahlreiche Fälle über das Jahresende hinüber hängen und erst im folgenden Jahr buchhalterisch aufscheinen. Seit 1960 macht sich auch der Zuwachs der Sektion ÖGV, deren bisherige Versicherung abgelaufen war, bemerkbar. Auffällig ist - entgegen allem Zeitungsgeschrei und entgegen den Beobachtungen bei Verkehrsunfällen - die geringe X Zahl der Toten, die kaum mehr schwankt; der Vergleich mit dem Deutschen Alpenverein zeigt, das gleiche Bild: zusammen kaum 100 Todesfälle jährlich bei insgesamt fast 450.000 Mitgliedern. Noch auffälliger ist - auch beim DAV -

die höhere Zahl der Winterunfälle, verglichen mit jenem beim sommerlichen Bergsteigen. Es bleibt die Frage offen, ob die Pistenraserei oder die Fehler der modernen Skiausrüstung die größere Schuld an diesen Ereignissen tragen.

In diesem Zusammenhang - mit dem Bergrettungsdienst und der Unfallfürsorge - darf noch von einer Einrichtung berichtet werden, die auch vom Österreichischen Alpenverein ohne jede Unterbrechung weitergeführt wurde: es ist dies die Verleihung des im Jahre 1922 geschaffenen "Ehrenzeichens für Rettung aus Bergnot". Die 1929 neu festgelegten und durch den HA 1932 erheblich verschärften Verleihungsbedingungen sind unverändert geblieben und lauten :

Das Ehrenzeichen für Rettung aus Bergnot wird vom Verwaltungsausschuß verliehen :

1. Für mehrmalige außerordentlich schwierige und mit besonderer Lebensgefahr verbundene alpine Rettungen oder Bergungen, wobei ~~einer~~ öfters vorliegende, wiederholte wesentliche Überschreitung der pflichtgemäßen Aufopferung gegeben sein muß.
2. Für mehrmalige schwierige und mit Lebensgefahr verbundene Rettungen oder Bergungen unter wesentlicher Überschreitung der pflichtgemäßen Aufopferung, wobei der Verwaltungsausschuß Erleichterungen gegenüber den zu 1) genannten Bedingungen sowohl hinsichtlich der Zahl als auch der Schwierigkeit nach eintreten lassen kann, wenn es sich um solche Personen handelt, die durch viele Jahre ständig bei Rettungsunternehmungen als Rettungsmann des DuOeAV erfolgreich tätig gewesen und mit ausgerückt sind.

3. Das Rettungs-Ehrenzeichen ist nur auf der linken Brustseite des Rockes zu tragen.

Der Verwaltungsausschuß ist verpflichtet, für jedes Ansuchen von der zuständigen Landesstelle des Bergrettungsdienstes ein Gutachten einzuholen. Nach Prüfung der Grundlagen über die zu beurkundende Verleihung des Ehrenzeichens im einzelnen Falle entscheidet ausschließlich der Verwaltungsausschuß. Jede Verleihung ist in den "Mitteilungen" bekanntzugeben und samt den bisher erfolgten in ein Rettungs-Ehrenbuch einzutragen.

Die Voraussetzungen für die Erlangung dieses Ehrenzeichens, das schon vor dem zweiten Weltkrieg als der "Pour le mérite" des Alpinismus bezeichnet wurde und heute mindestens mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz zu vergleichen wäre, waren also wie man sieht sehr sehr harte. Zu beachten ist ferner - und auch das ist symptomatisch - daß trotz des Ausscheidens aus der Bindung zum Alpenverein der Ö. Bergrettungsdienst nach wie vor als Gutachter zu hören ist. Im Regelfalle ist er sogar der Antragsteller, da angesichts der schweren Bedingungen (mehrmalige, außerordentlich lebensgefährliche schwierige Einsätze oder vieljährige Rettungstätigkeit usw.) ^{fast} nur Rettungsmänner, zu denen auch die Bergführer gehören, als Anwärter in Frage kommen.

Seit der Schaffung dieses äußerlich so bescheidenen Ehrenzeichens, das seit dem Ende des NS-Regims wieder auf der linken Rückseite getragen wird (von 1941 bis 1945 durfte es nur als Plakette verliehen werden

- 380 -

also seit dem Jahre 1922 wurde es bis z. Fröhjahr 1969 in nur 244 Fällen verliehen. (Vgl. Sonderverzeichnis) Mit der Zeichenverleihung ist auch eine künstlerische Urkunde verbunden.

Indessen gab und gibt es erfreulicherweise gar nicht wenige Bergsteiger, die sich größtenteils in jahre-, ja jahrzehntelanger Betätigung als Helfer und Retter, als Organisatoren und Unterrichter im Bergrettungswesen bewährt haben, auch wenn sie nicht so hervorragende Leistungen, wie die für das Ehrenzeichen verlangten, nachzuweisen vermögen. Auch sie verdienen eine Ehrung. Deshalb wurde im Jahre 1928 gewissermaßen als Unterstufe des Ehrenzeichens die "Ehrende Anerkennung" für Verdienste um den Bergrettungsdienst geschaffen. Sie bringt kein äußeres Abzeichen ein, sondern nur eine künstlerische Urkunde und wird auch in das Urkundenbuch eingetragen. Bis zum Sommer 1969 wurde diese ehrende Anerkennung 74 mal ausgesprochen, was nicht ausschloß, daß der Geehrte später auch noch das Ehrenzeichen erhielt oder schon früher erhalten hatte.

Betrachtet man die Ehrenzeichenliste, die noch nie veröffentlicht wurde, genauer, so fällt auf, daß in manchen Gegenden die Ehrenzeichenträger besonders zahlreich sind, was wiederum die Häufigkeit und besondere Lebensgefahr und Schwierigkeit der Rettungseinsätze beweist. An der Spitze liegt Kufstein, also der Wilde Kaiser, mit 41 Männern (zu denen aber noch mehrere Münchner für ihre Taten in ihrem "Hausgebiet" zu zählen wären). In ziemlichem Abstand folgen das Rax-Schneegebiet^{bez}, in dem sich außer den Ortsansässigen noch zahlreiche Wiener verdient gemacht haben. Das gleiche gilt von Admont

- 381 -

und dem Gesäuse, das früher rettungsmäßig auch von Wien aus mit betreut wurde, während in den Hohen Tauern hauptsächlich die Orte Heiligenblut und Kaprun die meisten Ehrenzeichenträger stellten - im übrigen aber an die Erfordernisse und Leistungen in den vorge-nannten haupt^Psächlichen Klettergebieten nicht heranreichen.

Dieser knappe Überblick ist nur ein sehr ungefährender Maßstab - denn manche Ortsstellen- oder Landesleiter des Bergrettungsdienstes, von denen ja die Verleihungsanträge im Regelfall ausgehen, waren und sind an solchen Ehrungen gar nicht oder kaum interessiert. Parallelen dazu gibt's ja überall, wo es Rangunterschiede gibt - das kennt man ja noch vom Militär her.

Kaum war das erste Chaos nach dem Zusammenbruch des Frühjahres 1945 überstanden, begann sich in den Kreisen der Mitglieder sowohl des Innsbrucker Alpenvereins wie des OeAV-Wien und Graz, die nicht mit organisatorischen und Wiederaufbaufragen befaßt waren, der Wunsch nach rein bergsteigerischer Tätigkeit und deren Förderung durch den Verein zu regen. Das lag offensichtlich in der Luft, denn schon anfang 1946 bemühte man sich in Wien unter Stabführung des Herrn O.W. Steiner (Touristenklub) um die Bildung eines Vereins "Österreichische Arbeitsgemeinschaft hochalpiner Gruppen", in die aber der Ö.Alpenverein nicht einbezogen wurde, bis er den Nachweis erbracht hatte, daß er

"hochqualifizierte Alpinisten mit entsprechendem Befähigungsnachweis" besitze. Richtig an dieser unglaublichen Anmaßung war nicht etwa der Mangel an besten Bergsteigern im OeAV, sondern nur das Fehlen einer eigenen Organisation für sie. Dies und noch andere Gründe veranlaßten den HA im Jahre 1946 in Gmunden zu dem Beschluß, in den Sektionen, zumindest in den Sektions-Landesverbänden eigene Bergsteigergruppen zu bilden. Aber die Sache zog sich noch einige Zeit hin, denn erst nach endgültiger Konsolidierung des Vereins und seiner Sektionen konnte an solche Untergruppen gedacht und an ihre Bildung geschritten werden. Im Jänner 1949 erließ der HA einen Aufruf zur Bildung von Hochtouristengruppen. Sie sollten keinen eigenen Verein im Verein bilden, keine eigene Satzung sondern nur eine Geschäftsordnung haben und nach dem Prinzip strenger Auslese und Bewährung aufgebaut werden. Es ging dem Verein und den Trägern dieser Idee darum, innerhalb des Vereins die Interessen der Hochleistungs-Bergsteiger und ihrer Freunde und Gäsinnungsgenossen zu vertreten und zu fördern und diese von dem Zwang zu befreien, zu diesem Zweck des Erfahrungsaustausches, der Beschaffung von Berichten über heimische und fremde Gebirge, der Beratung usw. außerhalb des Alpenvereins Unterschlupf suchen zu müssen. Es kam in der Hauptversammlung 1949 in Admont zu dem Beschluß der Bildung von "Hochtouristengruppen" in den einzelnen Sektionen, dem auch alsbald die Tat folgte. Wo die Bildung einzelner H.G. nicht möglich war, umfaßte und umfaßt heute noch manche Hochtouristengruppe mehrere Zweigvereine, an anderen Orten wiederum erklärten sich schon längst bestehende Clubs - oder

Vereine streng bergsteigerischer Einstellung zu Hochtouristengruppen eines Zweigvereins des OeAV, indem sie die vom HA beschlossenen Richtlinien und die einheitliche Geschäftsordnung als für sich verbindlich erklärten. Voraussetzung ist natürlich die Zugehörigkeit zum OeAV. Wie sehr der Aufruf vom Jänner 1949 gezündet hatte, geht z.B. auch daraus hervor, daß noch im gleichen Jahr der Innsbrucker Alpine Klub "Karwendler" HG des Zweiges Innsbruck, die Biwakschachtel auf der Lalidererspitze erstellte und die vereinigten Hochtouristengruppen der Steiermark die "Dr.Obersteiner-Biwakschachtel" auf dem Grimming. Im November 1949 wurden ein eigenes Abzeichen, das den Namen der Gruppe trägt, und eigene Jahresmarken geschaffen, welche in die Jahresmarke des Mitgliedes in dem dort ausgesparten Raum eingeklebt werden kann.

Die geradezu stürmische Entwicklung der Hochtouristengruppen in den folgenden Jahren beruhte zum Teil auf der Tatsache, daß sie es vermögen, die der Jungmannschaft entwachsenen jungen Leistungsbergsteiger, die damit ihre bisherigen Bindungen zu Gleichaltrigen verließen, zu sammeln und in ihnen - trotz Meerwasser, Benzin und Beatle-Gegröhle - den bergsteigerischen Feist wach zu halten. So gab es schon im Jahre 1950 bereits 13 Hochtouristengruppen mit 350 Mitgliedern, von denen erstmals 5 Seilschaften in die alpine "Hochschule" der ~~École~~ Ecole Nationale in Chamönix entsendet werden konnten.

Hochtouristengruppen des OeAV

Stand 1970 - März

Sektion und Name	Leiter	Mitgl. Zahl	Gründungs- jahr
Admont	Dr. Gerhard Rupar		
Akad.S.Ibk, "ABC"	Ambros Putz	20	1968
Akad.S.Ibk, "Trans"	Dr. Franz Sint	15	1969(1951)
Akad.S.Graz	Walter Kuschel		
Akad.S.Wien	Dr. Fritz Grimmlinger	40	1964
Austria	Ing.Norbert Stärker	90	1950
Amstetten	Viktor Schaufler	20	1952
Bad Aussee, "Ausseerland"	Ernst Spalt		
Baden	Dr.Ernst Hanausek	12 ca.	1965
Bad Ischl, "Windlieger"	Alfred Lechner	18	1965
Bruck a.d.Mur	Wilhelm Reiss		
Edelweiß			1948
Eisenerz	Ernst Karl Seitner	3 ca.	
Fohnsdorf	Balthasar Kleemair		
Frohnleiten	Ing.Walter Schimek		
Gmunden	Johann Kreuzer	18	1951
Graz	Otto Krajnc		1951
Graz, "Tanner-Bergsteiger"	Helmut Paulus		
Gratkorn-Gratwein	Ing.-Willi Knapp		
Gröbming	Karl Matuschik		1950
Grünburg	Wilhelm Riedl	12	1960
Hallein	Ing.Wilfried Lindner	15	mind.seit 1966
Hieflau	Walter Alamberger		
Holland	A.H. Rohnsdorf		
Imst	Peter Schillfahrt	10	1960
Innsbruck, "Kalkögler"	Hans Markt		
Innsbruck, "Bergvagabunden"	Zieger Noëdi	30	1950
Innsbruck	Sepp Riedmann		
Innsbruck, "Die Lustigen Berlger",	Erwin Haller	25	1967
Innsbruck, "Gipfelstürmer"	Ing.Hubert Niederegger	58	
Innsbruck, "Karwendler"	Peter Konzert	60	1950
Innsbruck, "Nelzer Knappen",	Kurt Pöll		
Innsbruck, "Wettersteiner"	Max Nagiller		1967
Jenbach	Siegfried Baumgartner	25	1959
Judenburg	Peter Szilagyí	15	1967

- 384 -

Die Zahl der HG und erst recht diejenige ihrer Mitglieder stieg jährlich und ist ~~heute~~ ¹⁹⁷³ bei ^{über} 100 Gruppen mit 1500 Angehörigen angelangt. Entscheidend zu dieser Entwicklung beigetragen hat der Umstand, daß in diesen Gruppen das Sommer- und Winterbergsteigen nicht nur in den heimischen Bergen und den Westalpen, besonders gepflegt wird, sondern ~~ja~~ überhaupt in allen Berggebieten der Erde, von Alaska über die Rocky mountains, die Berge der alten Welt vom Rhila Gebirge über Kaukasien, dem Pamir und Himalaya bis Neuseeland und Kilimandscharo und bis zu einer Kletterschule der S. Holland an einem Turm in Amsterdam. Allgemein in Erinnerung sind ja noch - auf die zahllosen Einzelheiten einzugehen ist unmöglich - die geradezu flutartig angestiegenen Unternehmungen der Salzburger- und Steirischen, aber auch der Wiener Hochtouristengruppen im Hindukusch, der Österreicher Sporn am Pic Lenin (Pamir-Expedition 1967) die Spitzbergen-Expedition der HG Steiermark (1967).

Alle diese großartigen Unternehmen der Gruppen oder ihrer Einzelmitglieder wurden nicht nur geldlich kräftig durch den Alpenverein gefördert und zwar mit einem Aufwand, der jährlich zwischen S 250.000.-- und S 400.000.-- schwankt und nicht nur diesen geradezu expeditionsmäßigen Unternehmungen zu Gute kommt, sondern in Form von Bergfahrtenbeihilfen (vgl. Zusatzversicherungspflicht !) im Wege der Zweigvereine auch hunderten von Einzelbergsteigern mit bescheidenen Zielen in den Ost- und Westalpen. Denn nicht nur den

organisierten Hochleistungs-Bergsteigern wurde die satzungsmäßige Förderung des Vereins, teilweise sogar aus dem Titel "Auslandsbergfahrten" zuteil sondern den zahlreichen Einzelbergsteigern, die sich zu Seilschaften zusammantaten und in die Ost-, Süd- und Westalpen zogen so wie vielen Jungmannschaften und Jungmädelschaften. Die jährlichen Aufwendungen des Gesamtvereins, für deren Hingabe immer auch entsprechende Beteiligung der Sektion Voraussetzung ist und die im Einzelfall kaum mehr als die Reisekosten decken, betragen in den letzten Jahren kaum unter S 70.0001---. Leider wurde in den Nachkriegsjahren der alte Grundsatz, daß bei Bergfahrten außerhalb der Ostalpen regelmäßig eine gute Kenntnis der heimischen Österreichischen Bergwelt durch Fahrtenbericht nachzuweisen sei, nicht mehr so streng eingehalten. Die Welt ist eben kleiner, die Reisemöglichkeiten sind sowohl zeitlich wie aufwandmäßig im ungemein erleichtert worden und so kommt es, daß Beihilfenbewerber nach einigen geglückten Fahrten im Gesäuse, Dachstein oder Wilden Kaiser sich für durchaus Westalpenreif halten und es beinahe als eine Zumutung empfinden, wenn man sie nach ihrer Kenntnis anderer Ostalpengebiete auch nur fragt. Wer nur die N-Wand der Westl. Zinne in seinen Wünschen hat oder den Walkerpfeiler - dem ist es wurscht, daß die Lienzer Dolomiten und die Schobergruppe gleich in der Nähe sind oder es die Litzner-Seehorn Überschreitung oder den Rätikon halt auch noch gibt. Wenn es hoch kommt, beginnt der Eismann mit der Wiesbachhorn-NW-Wand, macht dann die Palavicinirinne und dann - nicht wie ab in die

- 386 -

Westalpen ! Das muß zu Übersättigung und alpiner Frühreife führen und deshalb ist es das Bemühen des Alpenvereins, dem durch sommerliche und winterliche systematische Schulung, sei es in den Jungmannschaften durch deren Führer oder durch den Bundesjugendführer selbst, durch die Einrichtung von Lehrgängen und Schulen, zu begegnen. Dem dienen z.B. die Finanzierung der Einführungsbergfahrten an den Universitäten, der Austausch mit ausländischen Bergsteigern, sodaß nicht nur jährlich 4 - 8 unserer besten Jungen nach Chamonix in die "Hochschule" dürfen, sondern auch umgekehrt Gruppen von Ausländern in unseren Kalkbergen von unseren jungen Bergsteigern betreut und geführt werden.

Früher, in der Zeit des DuOeAV, ja noch weit bis in die Kriegsjahre hinein, wurde diese bergsteigerische Erziehung und stetige Schulung noch zur Hauptsache durch die vom Verein ausgebildeten ehrenamtlichen Lehrwarte ausgeführt. Der Bedarf nach solchen bestand hauptsächlich in den bergfernen Sektionen. Im Alpenland Österreich ist das anders: zwar begann schon 1946 der großstädtische österr. Alpenverein in Wien mit der Abhaltung von Winter- und Sommerlehrgängen und der Aufstellung von Vereinsbergführern - doch mußte diese Einrichtung mit Rücksicht auf mögliche Verwechslung mit hauptberuflichen Bergführern und dann auch wegen der nicht den Richtlinien entsprechenden Mängel in der Ausbildung vom HA eingestellt

- 387 -

werden. Seither pflegt die große Sektion Edelweiß unter der ehrenamtlichen Leitung Toni Konhäuser's und seines Arbeitskreises besonders die Ausbildung im Skilauf. Er verfügt über rd. 100 Lehrwarte und ebenso viele Hilfslehrwarte, mit denen jeden Winter hauptsächlich in der Wiener- und Grazer-Umgebung Wochen- und Wochenendkurse mit über 1.500 bzw. 4.000 Teilnehmern durchgeführt werden. *Diese Lehrwarte aus dem Kreis des von Konhäuser geführten Arbeitskreises arbeiten oft in etwa 40 ÖAV Sektionen*

Zwar hat der HA 1947 beschlossen, die Lehrwarte-Lehrgänge wieder einzuführen, aber weder in diesem noch in den beiden folgenden Jahren meldeten sich genügend Teilnehmer - also unterbleiben sie.

Erst 1951 kam es zum ersten Nachkriegslehrgang für Lehrwarte im alpinen Skilauf mit 20 Teilnehmern in der Kranabetsattelhütte unter Leitung des Berg- und Skiführers und gepr. Skilehrers Karl Neuhuber. Dann war wieder 4 Jahre Pause bis zum Lehrwarte-Lehrgang für Winterbergsteigen¹⁹⁵⁵ in der Franz Senn-Hütte mit 15 Teilnehmern. Zu den weiterhin ausgeschriebenen Lehrgängen für Lehrwarte für Klettern in Fels und im Eis und Urgestein in den folgenden Jahren waren die Anmeldungen so gering, daß die Vereinsleitung mit Recht auf mangelnden Bedarf schloß und ihre Bemühungen einstellte. Aber in den Großstadtsektionen war die Lage, wie die S. Edelweiß schon für den Winter bewiesen hatte, doch auch im Sommer etwas anderes. Deshalb nahm das HA-Mitglied und Vorstand der S. Ö. Gebirgsverein, Dr. Dipl.-Ing. W. Strunz, unterstützt von W. End, beide Wien, dort die



Gehört als Nachtrag zu Seite 387:

Deshalb nahmen andere Vereinsstellen - Zweigvereine und Sektionenverbände - wenigstens für ihren Bereich und Bedarf, die Sache selbst in die Hand. So veranstaltete der Sektionenverband Steiermark bereits 1947 den ersten Nachkriegslehrgang für Felsklettern mit 14 Teilnehmern in der Edelrautehütte. 1956 versuchte es der OeAV mit seinem Ausbildner, Berg- und Skiführer Fritz Laichner, in Zusammenarbeit mit dem Bundessportheim Obergurgl nocheinmal mit 2 Lehrwartekursen für alpinen Skilauf mit 11 bzw. 16 Teilnehmern. Aber das war der letzte Versuch des Gesamtvereins, nachdem von 1949 bis 1963 von 13 ausgeschriebenen Lehrwartekursen 9 mangels Teilnehmer hatten abgesagt werden müssen.

- 388 -

Wochenent-

vom 16. I. bis 25. I. 1964

Durchführung eines ~~Lehrwarte-Lehrganges~~ für Sommer-Bergsteigen im Rahmen der S. ÖGV, aber offen für alle AV-Mitglieder, im Sommer 1964 in die Hand. Von den gemeldeten ²³ ~~47~~ Teilnehmern bestanden ~~18~~ den Lehrgang erfolgreich - beim Abschluß war der *Das wiederholte sich vom 6. II. 1965 - Oktober 1965 mit 11 Teilnehmern. Seit 15 überblieben sie* Sachwalter im VA, W. Mariner, anwesend. [✓] Seit dem Jahre 1954 sind aber - außer den Wienern und Grazern - auch alle anderen OeAV-Sektionen der Sorgen um Beschaffung von Skilehrwarten für ihre jungen Mitglieder enthoben. Die Bundesanstalt für Leibeseziehung in Wien scheidet nämlich alljährlich mehrere Ski-Lehrwart-Lehrgänge in Obergögl der Hintermoos (b. Saalfelden) aus, zu denen die OeAV-Sektionen solche Mitglieder entsenden können, die sich verpflichten, in ihren Sektionen, Jugendgruppen oder Jungmannschaften ehrenamtlich tätig zu werden. Sie erhalten neben dem Diplom das neue einheitliche Abzeichen der Bundesanstalt aber mit einem OeAV-Edelweiß versehen - und nicht nur von ihrer Sektion, sondern auch vom Gesamtverein Kostenzuschüsse zum Besuch dieser Lehrwertschulen.

Das Bedürfnis der Mitglieder nach Schulung, Anleitung und Betreuung bei ihren sommerlichen und winterlichen Bergfahrten ist aber, trotz der fehlenden ehrenamtlichen Lehrwarte und ihres überhaupt nicht vorhandenen Nachwuchses erstaunlicherweise nicht etwa gesunken, sondern seit Wiederherstellung normaler Reise- und Hüttenverhältnisse im Nachkriegs-Österreich vielmehr ständig deutlicher geworden. Hiebei wirkte ganz zweifellos das Musterbeispiel der Skischulen, die ja in Österreich musterhaft organisiert und

- 389 -

eingrichtet sind, ausschlaggebend mit. Kaum einem Vernünftigen schon gar nicht einem Erwachsenen würde es einfallen, etwa nach der Methode um 1920 Skifahren zu erlernen zu wollen: hinauf mit Ski auf irgend einen Berg oder Hügel - und dann, von einem Begleiter angefeuert, hinab im Morse-Stil: Schuß-bumm, Schuß-bumm. Das war einmal - in der systemlosen schrecklichen Zeit. Heute wird durch das noch nicht schulpflichtige Kind wie durch Erwachsene, ja sogar Grauhaarige, ein 8 oder 14 tägiger Lehrgang in der Skischule (mit Genuß) besucht; vor- und nachmittags je 2 Stunden) und der Morsealphabet-Stil hat sich aufgehört. Nur bei der Alpinistik blieb man noch beim alten Stil. Die Skilehrer aber bleiben - wenn sie nicht gerade Bergführer waren - im Sommer beschäftigungslos, waren aber von den Skischulen her eine gewisse Arbeitsgemeinschaft gewohnt. Da lag nichts näher, als diesen Gedanken auch im Sommer weiterzupflegen und eigentliche Bergsteigerschulen einzurichten. In Heiligenblut, Gargellen und in der Kaunergrathütte wurde dieser gesunde Gedanke zunächst von einzelnen Bergführern erfolgreich aufgegriffen und verwirklicht. Bereits im März 1946 beschloß der VA die Weiterführung der von den Engländern gegründeten und von AV-Mitgliedern geleiteten Bergsteigerschule für Soldaten (Oberwalderhütte) auch auf dem zivilen Sektor - aber zunächst verbleib es bei dem platonischen Beschluß.

Erst als es im Frühsommer 1947 zu einer losen Arbeitsgemeinschaft der Innerörtztaler Bergführerschaft in Sölden kam, wurde der Gedanke von Bergsteigerschulen lebendig, und die Hochgebirgsschule Tirol, später als reg.Genossenschaft m.b.H. (ab 1949) gegründet. Ihr Leiter war der Sachwalter im VA, W. Mariner. Ihr Hauptzweck war und ist es, durch voll ausgebildete Berg- und Skiführer dem bergunerfahrenen Gast in die Grundzüge des Bergsteigens einzuführen. und darüber hinaus bei gruppenweisen Bergfahrten Einzelwanderer oder Gefährtenlose Bergsteiger unter zuverlässiger einwandfreier Führung in die Berge zu bringen. Damit konnten gleich mehrere Ziele erreicht werden: eine dauernde gesicherte Beschäftigung der Berufsbergführer, eine Erziehung und Schulung der Gäste und eine Verbilligung dieser Führungen und Ausbildungen. Die Sache schlug, trotz des noch ziemlich mangelnden Fremdenverkehrs, so gut ein, daß schon im Herbst 1947 die Tiroler Landesregierung eine gesetzliche Regelung dieser für den Fremdenverkehr sehr bedeutsamen Einrichtung ins Auge faßte. Denn es trat nun erstmalig in den Österr. Alpen eine Erscheinung auf, die man bisher nur in einigen Westalpengebieten (Chamonix, Courmayeur, Zermatt, Grindelwald, St. Moritz oder Cortina usw.) kannt: der Bergführerberuf, bisher nur häuslicher Nebenerwerb, wurde zum Hauptberuf, sowohl im Sommer wie im Winter. Es drängten sich alle möglichen Interessenten, von ausgedienten Unteroffizieren oder Zollbeamten bis zu Studenten und AmateureBergsteigern zu

dieser neuen lockenden Erwerbsquelle. Der Alpenverein empfahl im Jahre 1947 der Tiroler Landesregierung mit dem neuen Landesgesetz noch etwas zuzuwarten, bis größere Erfahrungen vorlägen, hatte aber dann doch sehr ausschlaggebend seine Hände mit drin, als im Frühsommer 1948 das Tiroler Landesgesetz über die Errichtung und den Betrieb von Schulen für Alpinistik (Hochgebirgsschulen) beschlossen wurde. Es ist ein sehr strenges Gesetz, das nicht nur dem überdurchschnittlich leistungsfähigen Einzelbergführer, sondern auch juristischen Personen mit entsprechenden Qualitäten die Einrichtung einer solchen Schule ermöglicht. Sie sind seither nicht nur in Tirol wie Pilze aus der Erde geschossen.

Da sich die Hochgebirgsschule Tirol, in der Folge unter wiederholt wechselnder Leitung in allen Gegenden Tirols tätig, zu einem hochkommerziellen Unternehmen im Rahmen eines Reisebüros entwickelte, mußte sich der Ö.Alpenverein 1963 dazu entschließen, wieder unter seither unveränderter Leitung von W. Mariner eine auf Mitglieder des OeAV beschränkte eigene "OeAV-Bergsteigerschule" einzurichten. Sie dient der Schulung von Anfängern und der Tourenführung von Fortgeschrittenen und hatte schon im ersten Betriebsjahr 1964 mit 27 Sommer- und 14 Winterlehrgängen und einwöchigen Bergfahrten-Führungen einen beachtlichen Zulauf; 1965 waren es schon 33 Sommer- und 26 Winter Schulen mit 450 Teilnehmern, 1966 insgesamt 68 Schulwochen mit 560 Teilnehmern, 1967 insgesamt 77 Schulwochen mit 690 Teilnehmern, 1968 insges. 116 Schulwochen mit 918 Teilnehmern.

- 392 -

Die Teilnehmer stammen aus dem In- und Ausland und aus allen Kreisen der OeAV-Mitglieder und alle ihre Veranstaltungen verliefen bisher ~~vollkommen~~ ^{ziemlich} unfallfrei - gewiß ein schönes Zeugnis für die österreichischen Bergführer, von denen eine große Zahl durch diese AV-Bergsteigerschule einen gesicherten, fast ganzjährigen Verdienst findet, Da nicht wenige Berg- und Skifahrten auch in das benachbarte Ausland, Südtirol, die Schweiz oder nach Frankreich geführt werden und in diesen Gebieten nicht mehr als zwei, höchstens drei Geführte einem Führer anvertraut werden können und daneben noch mehrere private Schulen arbeiten, sogar andere Vereine (z.B. die österr. Naturfrunde) für ihre Schulungen voll autorisierte Führer brauchen, kommt es sogar vor, daß die unter Vertrag mit dem OeAV stehenden Bergführer nicht ausreichen und gegenseitig ausgeliehen werden müssen. So darf man feststellen, daß allein in der OeAV-Bergsteigerschule 1967 - 159, 1968 aber schon 213 Bergführer, viele davon seit ihrer Gründung 1964 ununterbrochen tätig sind und es manche Mitglieder gibt, die schon wiederholt (Höchstzahl 17 mal) an ihren Lehrgängen teilgenommen haben. Für fünfmalige Teilnahme wird das silberne, für mindestens zehnmalige Teilnahme das goldene Teilnehmer-Abzeichen verliehen. Da der OeAV bemüht ist, die Teilnehmergebühr für seine Mitglieder möglichst niedrig zu halten, andererseits die Entlohnung der Bergführer sich doch in einer Höhe halten muß, die auch für den Führer, abgesehen von der Minderung des Schlechtwetter- oder Schneemangel-Risikos einen gewissen Anreiz bietet, aber auch gewisse Werbe- und Verwaltungsaufwendungen, Druck der Sommer- und Winterprogramme, Sicherung der

Standorte in den Bergen eine eigene Hilfskraft erfordern, ist die Bergsteigerschule bisher ein reines Verlustgeschäft, das nur durch jährliche Zuschüsse aus der AV-Kasse, in jüngster Zeit auch durch solche aus Mitteln des Landes Tirol, geführt werden kann.

Wenn dann noch bedacht wird, daß neben diesen Mitteln, die nicht im Haushaltsplan vorgesehen sind, aus den jährl. Haushaltsmitteln von dzt. ca 80.000.- ^{zur Förderung des Bergsteigens} nicht nur die Bergfahrtenbeihilfen an Hochtouristengruppen und Einzelseilschaften, Ausbildungslehrgänge usw. bestritten werden müssen, dann ist es verwunderlich, daß trotzdem noch immer aus diesem Titel Gelder für ein wichtiges AV-Werk, die "Alpenvereinsführer" zur Verfügung gestellt werden können. Bisher sind davon 18 Einzelbände (vgl. Sonderverzeichnis), alle ausnahmslos im Bergverlag R. Rothher-München, erschienen.

Bald nach dem letzten Weltkrieg machte sich in weitestens Kreisen der Mangel an brauchbaren Führerwerken empfindlich bemerkbar. die bisher üblichen Standardwerke ("Der Hochtourist in den Ostalpen" oder "Von Hütte zu Hütte") waren restlos vergriffen und völlig veraltet. Es mußte Ersatz geschaffen werden. Nach langem Beratungen und Verhandlungen mit den ev. in Frage kommenden Verlegern - von denen aber in der Folge nur ein einziger, eben der Bergverlag Rothher in München, die Sache zu übernehmen bereit war - und mit dem Deutschen Alpenverein in München sowie mit W. Flaig Bludenz, kam man

- 394 -

überein, vom bisherigen System der Bearbeitung und Zusammenfassung mehrerer großer Berggruppen abzugehen, weil angesichts der zahllosen in den letzten 30 Jahren neu begangenen An- und Abstiege eine solche Schrift weder möglich noch zweckmäßig noch "tragbar" erschien. Man entschloß sich zu Einzelführerwerken, gesondert für möglichst jede Gebirgsgruppe. und bat Herrn Flaig um die Ausarbeitung zwingend vorzuschreibender Richtlinien, nach denen jeder Band eingerichtet werden sollte. W. Flaig tat dies und stellte ein 10 Punkte Programm auf, an das sich in der Folge die einzelnen Verfasser und der Verlag im allgemeinen auch hielten. Die nächste Schwierigkeit war die Gewinnung eines Verlages - sie gelang mit R. Richter, freilich unter Verzicht auf jede Begünstigung der Mitglieder bei der Gestaltung des Preises - im Gegenteil unter Übernahme der mitunter ganz erheblichen Kostenzuschüsse zu den Autoren-Honoraren. Dafür wurde eine einheitliche auch äußere Ausstattung der Bände, die sie als AV-Führer kenntlich machen, mit entsprechendem Vorwort des AV eingehandelt.

Nach seiner Neubildung im Jahre 1950 beteiligte sich auch der DAV an diesen Vorarbeiten und Kostenzuschüssen. So kam 1951 der erste AV-Führer (Karwendel) heraus, 1953 waren es schon 4.

Zur Behebung der Hauptschwierigkeit, der Gewinnung geeigneter und entsprechend arbeitswilliger Sachbearbeiter und Verfasser der einzelnen Bände trugen die beiden Alpenvereine nach Kräften sogar mit Geldmitteln bei. Auf diese Schwierigkeiten ist es - im übrigen

auch auf die Nachfrage - zur Hauptsache zurückzuführen, daß in der Herausgabe der einzelnen Führer-Bände kein System herrscht. Bei den Erstlingen konnte der Verlag z.T. noch auf schon vorhandene oder in Arbeit befindliche Umarbeitungen älterer schon vorhandener Führerwerke greifen, später aber mußte immer mehr das gedruckt werden, was eben angeboten wurde, weil die Verfasser eben froh und damit zufrieden waren, ihre jahrelange mühsame Arbeit wenigstens gedruckt zu sehen.

Das alles fällt auch unter den Begriff und das Referat "Förderung des Bergsteigens" von dessen Umfang man sich einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß jedes Werk vor dem Ausdruck gelesen und geprüft sein will, bevor die Alpenvereine durch Einleitung und Vorwort die Verantwortung übernehmen. Manchmal müssen leider auch hier Bedenken etwas zurückgestellt werden.

In den verflossenen Jahren der hundertjährigen Alpenvereinsgeschichte wurde die Pflege des Bergführerwesens als eines der allerersten und wichtigsten Anliegen des Alpenvereins betrachtet und gewissermaßen in einem Atem mit der "Förderung des Bergsteigens" als echte Vereinsaufgabe genannt. Die Begriffe haben sich aber auch hier seit Ende des zweiten Weltkrieges ganz bedeutend gewandelt und in den letzten Jahren ist es (vgl. Abschnitt Hochgebirgsschulen - OeAV-Bergsteigerschule S³⁹⁰⁻³⁹³) soweit gekommen, daß der OeAV

- 396 -

nicht mehr Erzieher und Ausbildner, Aufseher und Überwacher der Bergführer ist - sondern der Bergführer der Lehrer und Ausbildner vieler AV-Mitglieder und sonstiger Bergsteiger.

Bis zum Kriegsende 1945 waren die Bergführer-Aufsichtssektionen im Verhältnis zu den österr. Bergführern nicht nur der verlängerte Arm der nach den einzelnen Landesgesetzen zuständigen Aufsichtsbehörde, sondern auch derjenige des Alpenvereins. Aufsichts-Sektionen waren bis auf wenige Ausnahmen solche, die im Wohngebiet eines oder mehrer Führer tätig waren durch Bau und Betrieb von Schutzhütten, Wegen und dgl. Die Sektionen waren auf diese Weise mit den Talschaften und ihren Bewohnern auf das engste verbunden, kannten Land und Leute, Lebensgewohnheiten und Interesse und so entstand zwischen Alpenverein und Führerschaft ein jahrzehntelanges vielfach geradezu patriarchalisches Verhältnis. Denn der Führerberuf war in den Ostalpen noch nicht zum Hauptberuf geworden (vgl. S 390) und der Alpenverein schaute bis in die allerletzten Jahre streng darauf, daß nur ortsansässige und ortgebundene junge Männer, die einen Hauptberuf nachweisen konnten und durch Besuch und Bestand von strengen Sommer- und Winterlehrgängen ihre bergsteigerischen Fähigkeiten bewiesen hatten, zum häuslichen Nebengewerbe eines Bergführers zugelassen wurden. Der ursprüngliche Leitgedanke, gegen die Landflucht insbesondere der bergbäuerlichen Bevölkerung durch Schaffung von zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten zu wirken, blieb bis in die allerjüngste Zeit erhalten.

- 397 -

Mit der Vertreibung aller ^{Reichs-}Deutschen durch die Besatzungsmächte aus Österreich, mit der Zerschlagung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins mußte natürlich auch die Tätigkeit Deutscher Sektionen (Schwaben, Memmingen, Berlin, Warnsdorf, München usw.) auf dem Gebiet des Führerwesens aufhören. Die örtlichen oder benachbarten österreichischen Sektionen mußten ihre Aufgabe übernehmen, denn der erhalten gebliebene AV-Sitz Innsbruck zögerte keinen Augenblick, auch auf diesem Gebiete die Rechtsfortsetzung des zerschlagenen Gesamtvereins forzusetzen. Zunächst wurde für die Bundesländer Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten je ein Bergführerwart bestellt, der alle Führerangelegenheiten seines Landes koordinieren und im Einvernehmen mit den zuständigen Landesbehörden regeln sollte (Zulassungs- und Tariffragen, Ordnungswidrigkeiten, Beendigung der Tätigkeit usw.). Nur Tirol blieb bei seiner Aufteilung in die verschiedenen Aufsichtsbereiche, hauptsächlich nach den großen ^aTeilschaften oder Spezialgebieten wie Kufstein, Kitzbühel oder Osttirol. Führerwarte und Vereinsleitung aber waren darin einig, daß das Bergführerwesen Landessache bleiben sollte und so wie bisher durch Landesgesetze zu regeln sei. Die eheste Abhaltung von Führertagen erschien vorrangig, der erste Nachkriegs-Führertag war am 14. Dez. 1947 in Schladming.

- 398 -

Mit Landesgesetz vom 29.III. 1949 wurde für Tirol eine neue Bergführerordnung wirksam. Der Alpenverein war hiebei beratend kräftig tätig - der Verfasser und Hauptentwerfer war der nachmalige Sachwalter im VA für Bergführerwesen, Hofrat Dr.v.Falser.

1957 erhielt am 17. XI. das Land Vorarlberg eine neue Bergführerordnung, die ~~mit~~^{die} Mitwirkung des Alpenvereins bei Ausbildung, Prüfung und Aufsicht mit Namensnennung des AV noch kräftiger herausstellt als in Tirol.

Indessen versuchte der Alpenverein, den Ausfall einer leider ziemlich großen Zahl von Bergführern durch Kriegsverluste, Verwundungen und dgl. (1 österr. Bergführer, Gugganig aus Badgastein, war sogar Rätterkreuzträger) durch Ausbildung von Nachwuchskräften wieder aufzuholen. Hiebei erwies~~en~~^{sich} einige wesentliche Änderungen der Vorkriegsgepflogenheiten als unbedingt notwendig: z.B. wesentlich höhere bergsteigerische Anforderungen an die Teilnehmer der Lehrgänge, zu denen wenn nicht bevorzugt so doch in erster Linie Skilehrer zugelassen wurden, um den ewigen Streitigkeiten der beiden Berufsgruppen ein Ende zu machen; begonnen wurde die Ausbildung daher mit einem dreiwöchigen Skiführerlehrgang, was freilich trotz der schriftlichen Verpflichtung jedes Teilnehmers, sich auch der sommerlichen Ausbildung in Feld, Eis- und Urgestein zu unterziehen, manchmal ^{H.F.}zufolge hatte, daß Skilehrer auf diesen zweiten Ausbildungslehrgang verzichteten oder es zumindest wollten - was

wiederum mit sich brachte, daß sie nicht Vollbergführer werden konnten sondern nur "Anwärter" blieben. Schließlich konnte es sich der kleiner und ärmer gewordene Alpenverein nicht mehr leisten, sämtliche Kosten jedes Teilnehmers und diejenigen der Ausbilder voll zu tragen. Es hatte daher jeder Teilnehmer die Kosten der eigenen Verpflegung selbst zu tragen (was, da in den Hütten Selbstverpflegung durchaus zulässig und mitunter gar nicht unerwünscht und unzweckmäßig war, zu mancher Groteske führte, wenn Teilnehmer mit unglaublichen Wolken auf dem Rücken etwa einige hundert heimische Eier, Speckschwarten, Brotlaibeß und Käsetrümmern, alles für 3 Wochen, mit in die Hütte schleppten - neben der alpinen Ausrüstung und den Skiern, versteht sich). Der Alpenverein zahlte nur mehr die Kosten der Hin- und Rückreise, die Kosten der Ausbilder und der Zusatzversicherung und (wenn gefordert) diejenigen der Nächtigung im Matratzenlager und stellte alle Lehrbehelfe, Landkarten, Reliefs usw. bei. Der Werdegang eines Bergführers war im ganzen und großen der bisherige, wurde aber im März 1949 nach Beratung mit allen Landes-Bergführerwarten insofern etwas geändert, als den Bergführerwarten die Verpflichtung auferlegt wurde, persönlich jeden Anwärter^ä oder Bewerber auf einer mittelschweren Sommer- und Winterbergfahrt mit Zeugen auf seine Eignung hin zu überprüfen. Diese Vorprüfung hat sich aber schon sehr bald als zu starke Belastung der Führerwarte erwiesen und wurde daher fallengelassen. An ihre Stelle trat die Empfehlung durch die Führerobmänner. War der Bewerber dann vom VA zum Winterlehrgang zugelassen worden, so konnte er nach bestandener Abschlußprüfung zur behördlichen Zulassung als Bergführer-

- 400 -

anwärter (die bisherige Bezeichnung "Träger" wurde fallen gelassen) vorgeschlagen werden. Er erhielt von der Bezirkshauptmannschaft die behördliche Legitimation, vom Alpenverein das Ausweisbuch (für Zeugnisse) den Einheits-Hüttenschlüssel und das Anwärterabzeichen, Schlüssel und Zeichen als Leihgabe gegen Revers. In der Regel wurde dann eine Bewährungszeit von etwa 2 Jahren eingeschaltet, bis der Anwärter zum Sommerlehrgang einberufen wurde. Hatte er auch diesen erfolgreich bestanden, wurde er auf Vorschlag des Bergführerwartes von der Bezirkshauptmannschaft zum Vollbergführer bestellt und mit dem Führerbuch ausgestattet. Vom Alpenverein erhielt er das Führerabzeichen gegen Revers neben dem Hüttenschlüssel.

Jeder Bergführer, Anwärter und Träger (wo es diese noch gibt) hatte sich dem jährlichen Bergführertag mit der kompl. Ausrüstung zu stellen und gegebenenfalls/Ärzte ^{durch} untersuchen zu lassen. Die Eintragungen in den Ausweisbüchern wurden dabei überprüft. Durch die Führertage wurden die Gesuche um Neuzulassungen geprüft und zurücklegende Bergführer verabschiedet. Seit 1952 erhalten abtretende Bergführer, die ihr Abzeichen, Hüttenschlüssel und Führerbuch (zwecks Verhinderung von Mißbrauch) abgeben müssen, vom OeAV eine Ehrenurkunde und ein sehr hübsches Altbergführerabzeichen.

Es wurde schon erwähnt, daß bei der schon 1947 wiederaufgenommenen Ausbildung hohe Anforderungen gestellt wurden, was ~~nicht~~ zur Hauptsache darauf beruhte, daß sich nicht nur die bergsteigerische Technik völlig geändert hatte, sondern daß völlig neue Ausbildner gewonnen

- 401 -

werden mußten: am 11. April 1947 war der bewährte langjährige Salzburger Bergführer-Lehrer Franz Barth gestorben; anlässlich der Niederlegung seines Ehrenamtes als Bergführerwart konnte der Leiter von 38 Sommer- und Winter-Bergführerschulen zwischen 1912 und 1939, Ausbildner von mehr als Tausend österreichischen und bayrischen Bergführern, Verfasser des Kapitels "Technik des Bergsteigens" in der 5. Auflage des Bergführer-Lehrbuches (1930) und gewesenes HA-Mitglied des DuOeAV, Reg.Rat Dr. Anton Tschon - Innsbruck, feierlich verabschiedet werden.

Die neuen, vom OeAV bestellten Bergführerausbildner waren :

Dr. med.H.Angerer + - Peter Aschenbrenner - Hermann Buhl + - Toni Egger + - Dr. Walter Frauenberger + - Sepp Füruter - Fritz Laichner - Karl Neuhuber - W. Mariner - Hias Noichl - K. Rainer - Dr. W. Rabensteiner - M. Reditsch - Dipl.-Ing.E.Schneider - ~~Hxx~~ Ernst Senn - Rud Steinlechner u.a. - wie man sieht zum Großteil extreme Bergsteiger - teilweise mit Himalaya-Erfahrung oder Spezialisten in ihrem Fachgebiet. Leider gingen die Ausbildungen nicht ganz ohne schwere Verluste ab - trotz größter Gewissenhaftigkeit, aller Vorsicht und Vorsorge und nicht der Mangel an solchen, sondern die objektive Gefahr eines *Seracbrüches* forderte im Mai 1953 2 Tote, während im Sommer 1949 2 Anwärter einem nicht vorhersehbaren Steinschlag zum Opfer gefallen waren.

Insgesamt wurden seit dem ersten Bergführerlehrgang 1947 lt. Sonderverzeichnis ./ bis Ende 1968 16 Sommer -Bergführerlehrgänge und 19 Skiführerlehrgänge mit insgesamt 1145 Teilnehmern abgehalten, von denen 947 die Lehrgänge erfolgreich bestanden. In 4 Ausnahmefällen wurden die Lehrgangsteilnehmer von den besorgten Vätern aus dem Lehrgang heimgeholt, in nicht wenigen Fällen war mangelndes Skifahrerisches oder kletter- und eis-technisches Können Grund für einen Ausschluß aus einem Lehrgang und nur in 2 Fällen disziplineloses Verhalten. Die Lehrgänge fanden in vielen Ostalpengebieten zwischen Hochschwab und Lechtaler Alpen, zwischen Rätikon und Radstädter Tauern, ja sogar im Gebiet der Drei Zinnen und der Lienzer Dolomiten statt.

Indessen hatte sich - etwa seit Mitte der fünfziger Jahre - auf dem Gebiete des Bergführerwesens eine völlig neue Entwicklung angebahnt. Die österr. Skilehrer, bundesstaatlich ausgebildet und geprüft, waren zum Großteil keine Alpinisten, mit den sommerlichen und winterlichen Bergen unvertraut, sondern meist nur auf den Skiübungs-hängen große Könnern. Das hatte zur weiteren Folge, daß sie trotzdem dem weichenden Schnee in die Gletschergebiete nachstiegen und, obwohl mit ihnen unvertraut, ab und zu samt ihren Schülern in echte Bedrängnis kamen und auf fremde Hilfe angewiesen waren. Ein ganz schweres Neuschnee-Lawinenunglück eines solchen Skilehrers mit mehreren Toten seiner Gruppe an der Valuga (1956) gab dann (1958) endlich den staatlichen Skilehrer-Ausbildnern und Überwachern den

Anstoß zu der Erkenntnis- nicht etwa zur Verschärfung der vom Alpenverein längst vertretenen Vorschrift, Hochgebirgs- oder Gletscherskifahren nur von autorisierten und geprüften Berg- und Skiführern durchführen zu lassen - sondern die Skilehrer durch zusätzliche 14 Tage nebst ihrer lehrmäßigen Ausbildung in einem Schnellsiedekurs im Bundessportheim Obergurgl mit dem Verhalten im alpinen Gelände, besonders im Gletschergebiet und den dort erforderlichen Sicherheits- und Rettungsvorgängen (Spaltenbergung, Lawinen etc.) vertraut zu machen - Das Unterrichtsministerium gab seine Zustimmung und der Alpenverein stellte anfänglich auch einige seiner Bergführer-Ausbildner zur Verfügung - das normale, auch in diesen Fällen ausgegebene Zeugnis der Skilehrer enthielt die ausdrückliche, vorgedruckte Beschränkung, daß die Führung von Bergfahrten nicht erlaubt sei. - Als aber die Vertreter des Unterrichtsministeriums damit beginnen wollten, an die Absolventen dieser Schnell- und Kurzausbildung schon vorbereitete eigene Führerähnliche Abzeichen auszugeben, mußte dies der Alpenverein verhindern. Unterricht ist in Österreich Bundessache, das Bergführerwesen aber Landessache und so mußte auf dieses neue Bundes-Abzeichen verzichtet werden.

Jedoch auch in anderer Beziehung traten erhebliche Umschichtungen - Umstruktur^{ur}ierungen würde man heute sagen - ein. Der Beruf des Bergführers war wieder geldlich und verdienstmäßig interessant geworden - dank dem aufholenden Reiseverkehr und dem Umstand, daß gar nicht

- 404 -

wenig Skilehrer in den Kurzlehrgängen Geschmack am Bergführen gefunden hatten und nun dazu übergingen, nach der winterlichen Lehr-
tätigkeit auch im Sommer nicht mehr dem erlernten Beruf, sondern der
Bergsteigerei nachzugehen. Der Vorkriegsstand an Bergführern schmolz
immer mehr - der Nachholbedarf an jungen Kräften wurde immer stärker.
So wurden in den 13 Jahren ^{zwischen} ~~zwischen~~ 1960 allein 589 neue Berg-
führer in Sommer und Winterlehrgängen ausgebildet, wofür der OeAV
nur für Reisekosten, Lehrmittel, Ausbildner, Versicherungen, Hütten-
unterkunft usw. jährlich mindestens S 100.000.-- aufwendete, wofür
er allerdings von einzelnen Länder-Stellen geldliche Beihilfen er-
hielt.

Das Bergführen war somit allmählich zu einem Hauptberuf geworden,
der sowohl im Sommer wie im Winter ausgeübt wurde. Ganz erheblich
trugen dazu, wie schon auf Seite 365 angedeutet, die sich immer
mehr häufenden Alpenschulen und Gemeinschaftsveranstaltungen von
Reiseunternehmungen und Sportartikelhändlern bei. Sie beschäftigen
auf Grund von vertraglichen Regelungen eine so große Zahl von Berg-
und Skiführern, daß ihr Bedarf kaum mehr aus der bodenständigen,
ortsgebundenen Bevölkerung gedeckt werden kann (wie dies ja bei den
österr. Skischulen schon seit langem der Fall ist). So mußten in
steigendem Maße ortsfremde Amateurburgsteiger, Städter und Großstädter,
Beamte, ausgediente Berufssoldaten, ja sogar Hochschüler (von denen
man im vorhinein damit rechnen muß, daß sie als Bergführer kein
allzulanges Dasein fristen werden) zu den Bergführerlehrgängen ein-

- 405 -

berufen und sodann als Bergführer zugelassen werden. Diese Umstände der "Umstrukturierung" des ganzen Berufsverbandes^{er}, der auch in ^{Stamms}herkunftsmäßigen, politisch-weltanschaulichen Bereichen ganz verschieden orientierten neuen Bergführergeneration, ja sogar die Befassung von Gewerkschaften- und ähnlichen Funktionären mit der ihnen bis dahin völlig unbekanntem und gleichgültigen Frage von einigen hundert österr. Bergführern ~~zwa~~ dienten zwar wegen der wenigen Wählerstimmen kaum sachlichen Zwecken, boten aber regelmäßig Gelegenheit dazu, dem Alpenverein, seit 100 Jahren väterlicher Freund, Erzieher und Berater aller österr. Bergführer, gerade wegen dieser angemaßten Rolle, die durch keinerlei angemessene Gegenleistung mehr gerechtfertigt sei und nur auf veralteten Landesgesetzen beruhe, eins auszuwischen. Gewiß hatten die Altbergführer-Witwen und Waisenbeihilfen und sonstige Unterstützung (für etwa 70 Altbergführer und 60 Witwen und Waisen) in der ungefähren Jahreshöhe von rd. S 40.000.-- im Zeitalter der allgemeinen Sozialversicherung trotz der 1965 um 30% erfolgten Erhöhung ihre ursprüngliche wirtschaftliche Bedeutung eingebüßt - aber jeder Bergführer profitierte vom Alpenverein durch die fast kostenlose Ausbildung, Beistellung des Ausbildungsmaterials, Landkarten, Höhenmesser, Bussolen - später durch Überlassung des Hütten-schlüssels und des Bergführerabzeichens und der unentgeltlichen Nächtigung in allen AV-Schutzhütten (wofür der Jahresaufwand wie schon erwähnt zwischen S 100.000.-- und S 190.000.-- schwankte) doch ganz beträchtlich.

- 406 -

Im Jahre 1959 traten verschiedene Wechsel in den Bergführerreferaten ein: Dr. Rabensteiner folgte im VA Herrn Hofrat Dr. v. Falser, L.G.R. Dr. Schimke betreute das Land Salzburg und Dipl.-Ing. Feix Oberösterreich, während schon 1958 Hofrat Dr. Häntschl die Nachfolge Franko Vasold's in der Steiermark angetreten hat. Schimke und Häntschl arbeiteten bereits an einer Novellierung der Bergführerordnungen ihrer Länder, ohne dabei allerdings die besondere Mitarbeit ihrer Bergführer zu finden - eher das Gegenteil.

So kühlte sich das gute Verhältnis zwischen Alpenverein und Bergführerschaft allmählich ab und daran vermochte auch das Gesamtösterreichische Bergführertreffen und die Errichtung eines Ehrenmahls "100 Jahre österr. Bergführer" im Jahr 1963 in Heiligenkreuzblut nichts mehr zu ändern. Die bisherige "väterliche" Führung durch den Alpenverein entglitt den allzu nachgiebigen Händen. Der Alpenverein, immerhin nach den Landesgesetzen noch immer berufener Vertreter auch der Bergführer, drohte zur reinen Melkkuh zu werden.

Denn die Führerschaft war - im Gegensatz zu den zwangsorganisierten Skilehrern - seit der 1938 erfolgten Abschaffung der wenigen Führer (Begräbnis) Vereine selbst in kleinsten Talschaften völlig unorganisiert. Es gab nirgends einen Führerverein, wohl aber zwei Sorten von Bergführern: zur Hauptsache die nach den Länder-Führerordnungen nach Lehrgängen und Prüfungen bestätigten und autorisierten und eine

ganz kleine Minderzahl solcher, die nach der Gewerbeordnung das Recht zur "Anbietung persönlicher Dienste" ohne jede Ausbildung, nur auf Grund höchst fraglicher Gufachten, erworben hatten. Diese erhielten nicht das AV-Bergführerabzeichen und wurden von den meisten Kollegen abgelehnt.

So entstand, insbesondere unter den geschäftstüchtigen nicht mehr nebenberuflichen Bergführern der Wunsch nach einer eigenen Organisation und zwar möglichst mit Zwangscharakter. Was der Alpenverein 15 Jahre früher gerade auf Wunsch der Bergführer erreicht hatte, nämlich die Streichung des Bergführerberufes aus dem Verzeichnis der Kammerpflichtigen Gewerbe mit allen rechtlichen Folgen: Einverleibungsgebühr und Beitragspflicht/steuerliche Gleichstellung mit jedem anderen Gewerbe, Unfall- und Altersversicherungspflicht usw. - das sollte jetzt wieder ungeschehen gemacht werden: einzig und allein zu dem Zweck, eine Zwangsorganisation für alle Bergführer zu schaffen.

1963 wurde unter dem Bergführer Hias Noichl ein Proponentenkomitee zur Bildung eines Gesamtösterreichischen Bergführerverbandes gegründet. Mehrere Satzungsentwürfe wurden, teilweise sogar unter Mitwirkung des OeAV-Sachwalters, dem aber in der Folge höchstens noch eine bescheidene beratende Rolle zugestanden wurde, beraten und verworfen. Schließlich bildete sich 1965 der Berufsverband der österr. Berg- und Schiführer, der 1966 amtlich genehmigt wurde und im November 1966 seine Gründungsversammlung abhielt. Er gliedert sich je nach Aufsichtsbereichen und Standorten in Sektionen. Damit war die "Vormundschaft" des Alpenvereins

- 408 -

beendet, die Bergführerschaft nahm ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände und wies dem OeAV höchstens noch eine "Partnerschaftsrolle" zu, worüber am 8.2.1967 eine Zusammenarbeitserklärung abgeschlossen wurde. Der Sachwalter des AV wird in den Vorstand des Verbandes, die Bergführerwarte in die Vorstände der Sektionen in beratender Funktion als Beiräte eingebaut. AV-Vorräte haben nur solche Bergführer, die Mitglieder des OeAV sind - das AV-Bergführer- und Anwärterabzeichen wird aus Traditionsgründen beibehalten, die Buchstaben OeAV im AV-Edelweißkern können ev. fortgelassen werden.

Damit war eine Tradition, die mehr als ein Jahrhundert gedauert und sich, im ganzen gesehen, bewährt hat, an ihrem Ende angelangt. Vom Vater der Bergführer war ein Papierpartner geworden, dem man unter dem Zwang der Landesgesetze z.B. von Vorarlberg oder Tirol noch bescheidene Scheinfunktionen einräumte und dessen Geldmittel man nicht gerade ungerne in Anspruch nahm. Denn seit dem Jahre 1965 lag auch die Ausbildung und Prüfung der Anwärter ausschließlich in Händen des Verbandes und der Vertreter des Alpenvereins amtete dabei nur mehr als Beisitzer. Die Ausbildner und Prüfer waren im Wesentlichen dieselben wie in der Ära des OeAV, aber die Prüfungen und die Auslese eher strenger, wobei junge Nachwuchskräfte als Ausbildner mit verwendet wurden.

Diese Schulungen und mehrwöchigen Ausbildungen gingen aber nunmehr zum größeren Teil nicht mehr auf Kosten des Alpenvereins, sondern des Berufsverbandes, der dabei die stärkste nicht nur geldliche Unterstützung

des Unterrichtsministeriums findet sondern auch, im Wege des Alpenvereins, jene verschiedener Landesregierungen. Trotzdem hat der alte Alpenverein seine alte Gepflogenheit der Förderung des Bergführerstandes noch nicht aufgegeben und allein dem Verband im Jahre 1968 S 28.000.-- zur Verfügung gestellt, an Alters- und Witwenbeihilfen und für sonstige Förderungszwecke der Bergführerschaft daneben aber noch über S 140.000.-- aufgewendet und in seiner eigenen Bergsteigerschule ganzjährig mehr als hundert Berg- und Skiführern Dauerverdienst gegeben. Einen neuen Bergführerwerbefilm wie in den Jahren 1954/55 wird er allerdings nicht mehr herstellen lassen.

Jugendbergsteigen

Zu Beginn dieser fast 40 Jahre Chronik war, wie schon früher angedeutet, noch nicht von Jugendbergsteigen die Rede. Man nannte es Jugend-Alpenwandern - in sehr enger auch persönlicher Anlehnung an den Allgemeinbegriff "Jugendwandern" obwohl gerade in diesen Kreisen sehr ernste und hervorragende Bergsteiger wie Ernst Enzensberger (München) oder Karl Greenitz (Graz) Martin Busch (Innsbruck) und Dr. Widder (Klagenfurt) tätig waren.

Aber schon während des letzten Weltkrieges und unmittelbar nach ihm begnügte sich die AV-Jugend nicht mehr mit dem bloßen Alpenwandern, d.h. dem Durchwandern der Alpentäler und der Überschreitung

- 410 -

harmloser Jöcher auf gebahnten Wegen, sondern sie strebte nach großen Vorbildern echten bergsteigerischen Zielen zu und dies vor allem auch im Winter.

Da war es für den Alpenverein höchste Zeit, die Sache wieder in den Griff zu bekommen, bevor die wieder freien Berge ungebührliche Opfer unter der führerlosen, unterernährten und schlecht ausgerüsteten Jugend forderten. Schon im März 1946 wurden alle Sektionen zur Bildung von Jugendgruppen (Höchstalter 18 Jahre) und von Jungmannschaften (Mindestalter 18, Höchstalter 25 Jahre) aufgerufen und für beide Gruppen neue Richtlinien (angelehnt an jene die vor 1933 galten) beschlossen. Auch die Landesstellen für alpines Jugendwandern (so hießen sie noch immer) wurden ab 1947 wieder allmählich in allen Bundesländern eingerichtet und vom Sachwalter im VA, Hofrat Dr. M. Mumelter, der schon von 1929 - 33 das gleiche Amt im VA innegehabt hatte, für den Mai 1947 zur ersten Tagung einberufen. Sie ergab als vordringlichste Aufgabe die Gewinnung von Jugendführern, weshalb noch im gleichen Jahr zwei solche Lehrgänge in die Berlinerhütte erfolgreich einberufen wurden. In weiterer Folge allerdings oblag es den einzelnen Landesstellen (später Landesführungen genannt) derartige Lehrgänge im eigenen Bereich und Rahmen und zwar sowohl für den Sommer wie auch für das Ski- und Winterbergsteigen durchzuführen.

Die Jahre 1948 und 1949 brachten beinahe umstürzlerische Beschlüsse: das Mindestalter in den Jugendgruppen wurde von 14 auf 12 Jahre herabgesetzt und jede Sektion dazu verpflichtet, in ihrem Ausschuß einen Jugendwart zu bestellen - aber noch 1947 wurde der Antrag, die Jungmannschaftsjahre auf die Vollmitgliedschaft anzurechnen, abgelehnt. Er kam erst durch Beschluß der Hauptversammlung 1949 zum Durchbruch, wobei man den Jungmannen freistellte, zugleich die B-Mitgliedschaft zu erwerben, wozu aber - außer dem Stimmrecht in den Sektionsversammlungen kaum Anreiz bestand, denn der Jungmann zahlte in den Hütten weniger als das A- oder B-Mitglied. Das alles sah nach wenig befriedigender Übergangslösung aus und war es auch - denn schon 1952 beschloß die Hauptversammlung die obligatorische Zuerkennung der B-Mitgliedschaft und damit alle Rechte und auch (Beitrags)-pflichten solcher an alle Jungmannen, aber die Beibehaltung der Jugend-Begünstigungen in allen AV-Hütten und die Gratislieferung der "Mitteilungen".

In diese Zeit (1948) fällt auch ein Abkommen mit dem "Österr. Jugendherbergsverband", dessen freizügige Tätigkeit bei der Einrichtung und dem Betrieb von Jugendherbergen dank der vier ziemlich streng abgesperrten Besatzungszonen genau so behindert wurde wie jene des Alpenvereins, seiner Hütten und Jugendgruppen. Es wurden eine Reihe nicht sehr alpiner AV-Hütten für Jugendliche unter 25 Jahren unter geeigneter Führung ausgelesen und zur Verfügung gestellt, nicht aber für Erwachsene. Allein, da der "Verband"

alsbald und immer mehr unter politischen Einfluß kam, wurde das Abkommen schon 1949 durch den AV wieder gekündigt. An seine Stelle trat dann 1950 ein ähnliches Abkommen mit dem öst. Jugendherbergswerk, das sich zwar in den österr. Alpenländern ziemlich stark betätigte - aber trotzdem diesem Begünstigungsabkommen keine allzulange Dauer verschaffte. Dabei darf nicht vergessen werden, daß es um die eigentlichen Jugendherbergen des Alpenvereins angesichts der vordringlichen Nachholarbeiten der Sektionen an ihren eigenen Hütten gar nicht gut stand: die Jugendherberge Wildegg im Wienerwald war von Günstlingen der russ. Besatzungsmacht besetzt, die AV-Jugendherbergen Bregenz und Kufstein aus anderen Gründen ~~zurück~~ zweckentfremdet - nur in der Steiermark, wo zahlreiche ehemalige oder aktive Lehrer (Dr. E. Moser, Norb. Wallner, Rambosek usw.) sich um die AV-Jugend kümmerten, begann neues Leben. So entstanden 1950 die Jugend-Herbergen in der Soboth, in der Storchihütte, 1951 am Schöckl (neben dem Stubenberghaus) und am Rennfeld (neben dem O. Kernstockhaus). In Oberösterreich erwarb die S. Wels die Jugendherberge am Almsee.

Aber für die eigentliche Jugendarbeit waren diese wenigen Jugendherbergen ziemlich bedeutungslos, auch wenn ihre Zahl im Laufe der Jahre erheblich vermehrt werden konnte. Der Nachfolger Hofrats Mumelter 1954 (Dr. L. Lechner) als Sachwalter im VA, setzte seinen jugendlichen Ehrgeiz alsbald auf verschiedenen Gebieten in die Tat um

- 413 -

1949 bestanden 67 Jugendgruppen - das war viel zu wenig. Deshalb beschloß die Hauptversammlung^{Marschfest 1948} die Pflicht für alle Sektionen, ab 1950 mindestens eine Jugendgruppe einzurichten. Sektionen, die diesem Beschluß nicht nachkamen, wurden und werden seither mit einem nach der Zahl der A- und B-Mitglieder abgestuften Strafbeitrag belegt.

Zugleich wurde bestimmt, daß Beihilfen für Jugendgruppen nur an solche ausbezahlt werden dürfen, die für den AV Arbeit leisten (Wegbau, Plakatierungen usw.) Zugleich (1949) beschloß der HA eine neue Mustergeschäftsordnung für die AV-Jugend-Landesstellen die kurz darauf in Jugend-Landesführungen umgetauft wurden - und ebenso neue Richtlinien für die Jugendgruppen. Als dann noch am 23.XI.1949 die staatliche Anerkennung der AV-Jugend durch das Unterrichtsministerium erfolgte und das Grazer HA-Mitglied Dr. E. Moser^{Dr. E. Ahnberger (S. Edelweid)} in den staatl. Jugendbeirat entsendet werden konnte war der organisatorische Boden für die AV-Jugend wohl bereitet. In Graz - Landesführung Steiermark - erschien für alle AV-Jugendführer eine zunächst vervielfältigte Druckschrift im Auftrage des VA "Der Jugendwart", der ab Sommer 1950 von der gedruckten Zweimonatszeitschrift "Jugend im Alpenverein" abgelöst wurde und an freiwillige Bezieher von Graz ausbeliefert wurde. Im gleichen Jahr wurden auch die Jungmannschaften den Landesführern der AV-Jugend unterstellt, die in ihrer Leitung einen eigenen Jungmannwart zu bestellen haben.

Nun kam die zweite Hauptsorge des VA-Sachwalters zum Tragen: die Gewinnung und Ausbildung einer hinreichenden Zahl von Jugendführern.

Den ersten dieser Lehrgänge vom Jahr 1947 auf der Berlinerhütte sollten auf Grund eines Hauptversammlungsbeschlusses von 1950 weitere Folgen, die aber nicht mehr unbedingt vom Gesamtverein, sondern von den einzelnen Landesführungen eingerichtet werden sollten. Zugleich wurde das frühere Jugendführerabzeichen, wieder eingeführt, das nach erfolgreicher Ausbildung jeweils für eine Jahr verliehen wird - im Ausnahmefall einer 10-jährigen einwandfreien Führertätigkeit aber auch für dauernd verliehen werden kann. So konnten in der Thüringerhütte (für Oberösterreich) Kürsingerhütte (für Salzburg), Salmhütte (für Steiermark) und Sulzenauhütte (für Tirol und Vorarlberg) schon 1952 Jugendführer-Lehrgänge durchgeführt und an 50 Teilnehmer das Jugend-Führerabzeichen verliehen werden. Seither schwankte zwar die jährliche Zahl der neu ausgebildeten Jugendführer, bleib aber selten unter ²⁰ 50, wobei der Gesamtverein (Sachwalter und Bundesführer Dr. Lechner) persönlich jährlich 3-4 Jugendführerlehrgänge sowohl im Sommer wie im Winter neben den Landes-Lehrgängen leitete und diese fast alle regelmäßig besuchte und besichtigte. Man kann also festhalten, daß seit 1952 die runde Zahl von etwa 850 AV-Jugendführern ausgebildet und eingesetzt worden ist.

In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Jugendgruppen von 45 im Jahre 1948 auf 326 im Jahre 1968, woraus sich ergibt, daß nur mehr eine verschwindend geringe Anzahl von Sektionen keine solche Gruppe hat und daher das "Strafgeld" bezahlen muß, während eine ganze Reihe von Sektionen nicht nur eine, sondern gleich mehrere Jugendgruppen ausweist. Für sie ist seit 1952 die Zweimonatszeitschrift "Jugend im Alpenverein" zum Pflichtbezug geworden. Die Schriftleitung, der Druck und der Versand wurden von Graz nach Innsbruck verlegt und 1953 die mit einem Literaturpreis ausgezeichnete Kriegerswitwe Frau Inge Purner-Mühlhofer zur nebenamtlichen Schriftleiterin bestellt, die diese Jugendzeitschrift des OeAV bis zum Ende des Jahres 1965 erfolgreich leitete und erst im 17. Jahrgang (1966) durch Bundes-Jugendführer Dr. Lechner abgelöst wurde.

Mit dem Einbau der Jungmannschaften in die Landesführungen der AV-Jugend reiften aber weitere wichtige Dinge heran, nämlich die Ausbildung von Jungmannschaftsführern für die einzelnen Sektionen und die Bildung von weiblichen Gruppen (Jungmädelschaften) 1955. Die seit etwa 1955 regelmäßig durchgeführten bergsteigerischen Lehrgänge von jeweils etwa 10-tägiger Dauer standen zumeist sowohl im Sommer wie im Winter unter der persönlichen Leitung des Bundesjugendführers Dr. Lechner, der dafür mehr als seine ganze Freizeit und seine ganzen geruhsamen Lehrerferien opfert. Auf diese Weise konnten im Durchschnitt der

letzten Jahre zwischen jährlich 35 und 50 neue Jungmannschafts- und Jungmädelschaftsführerinnen gewonnen werden, was für das Erfordernis der (1968) 242 Jungmannschafts- und Jungmädelschaftsgruppen gerade dann zur Not ausreicht, wenn aus den Gruppen (16 bis 25-jährige) selbst geeignete brave Helfer zur Verfügung stehen. Denn es darf nicht übersehen werden: im Gegensatz zum Jugendgruppenangehörigen, der in den AV-Hütten nur unter geeigneter Führung oder als Begleitetes eines Elternteiles die AV-Begünstigungen beanspruchen darf, unterliegt der oder die Inhaber(in) eines Jungmannschaftsausweises dieser Beschränkung nicht. Für sie gilt kein "Führerprinzip" und sie genießen die Jugendgruppen-Vergünstigungen auch als Einzelwanderer. Nun : Einzelwandererscheinungen wie in den verflossenen Achtzigerjahren der junge Winkler sind in der AV-Jugend recht selten; man geht oder fährt lieber in kleinen Gruppen, vor allem, wenn es sich um ernstere Aufgaben im Kletter- oder Eisgebiet handelt - und in diesen Kameradschaften ist nicht nur der Jungmannenführer der Erzieher, sondern es erzieht einer den anderen.

Diesem Zwecke dienen nicht nur die regelmäßigen Zusammenkünfte der Jugendlichen bei ihren Heimabenden, an denen nicht nur Seilknoten und Rettungsgerätebau geübt werden, sondern auch gesungen und übermütig getobt wird, sondern ganz besonders die erfreuliche Reihe der Jugend-Lehrschriften, die, zum größten Teil gemeinsam mit dem DAV, im Selbstverlag des OeAV herausgekommen sind und z.T. schon beachtliche Auflagen erlebt haben. *früher erschienen als Besondere Beilagen für Jugend-*
Führer 1957: "Sprüche zum Tag" v. Sivan/Rebel für Stri- & Feriencamp;
"Vorfriede-Vorsorge" von Prof. Pohl für Vorbereitung von Gruppenfahrten

- 417 -

Die Verfasser sind ausübende Bergsteiger und hervorragende Fachmänner des von ihnen bearbeiteten Gebietes. Bisher sind *weiter* erschienen *als Hefte 3-8* :

Lawinen von Dipl.-Ing. A. Gayl. Von der Entstehung bis zur Rettung aus ihnen

Kleine Wetterkunde von Univ.Prof.Dr.E.Arnberger. Alles wissenswerte über das Wetter - dazu 30 Wetterregeln für den Bergsteiger

Erste Hilfe im Gebirge von Dr. med.G.Neureuther, bei Unfällen, Verletzungen und Erkrankungen.

Orientierung im Gebirge von Dr. W.Rabensteiner - welche Hilfsmittel dafür gibt es und wie sind sie zu gebrauchen.

Das Bergseil von Ob.Schulrat W. Mariner - alles über Anseilarten und - Knoten, Sicherung, Kletterhilfe und Rettungsgerät.

Alpine Gefahren von Fritz Schmitt - Gefahren im Eis, Fels und im Winter, ihre Bewältigung, Notsignale.

Nicht eigentlich zu den Jugendlehrschriften gehören, aber doch gerade in der Jugend sehr verbreitete Werke müssen hier aufgezählt werden:

"Kein schöner Land" - Lieder der Alpenvereinsjugend (6.Auflage)
nur Texte, ohne Noten, und schließlich

Neuzeitliche Bergrettungstechnik von W. Mariner, das in viele Sprachen übersetzte offizielle Lehrbuch für den Bergrettungsdienst, der gerade in den AV-Jungmannschaften ebenso wie in den Hochtouristengruppen seine besten Kräfte und seinen unzerlässlichen

- 418 -

Nachwuchs sucht und findet.

Seit 1957 verfaßt Prof. Oberwalder (Lienz) etwa alle 2 Monate Rundbriefe mit dem Titel „Der Jugendwart“ & behandelt normale Fragen des Jugendführer-Alltags

Alle diese mit besten Zeichnungen und Lichtbildern ausgestatteten bescheidenen Büchlein passen in jede Rucksackaußentasche (sofern es solche noch gibt) und sind unglaublich billig.

Wenn wir uns nun der bergsteigerischen Tätigkeit zuwenden, so sind natürlich Unterschiede zwischen den Jugendgruppen (10 - 18 jährige) und Jungmannschaften (16 - 25 jährige) schon auffällig, aber ebenso selbstverständlich. Die Bergsteigerei sowohl im Sommer wie im Winter spielt sich bei den Jüngeren ausschließlich bei Gemeinschaftsveranstaltungen, Sommer und Winterlagern, Führungsbergfahrten usw. ab - oder in gemeinsamen Wochenendfahrten in die heimatlichen Berge. Die allmählich wieder mehr gewordenen Jugendherbergen des OeAV (1957 wurde die Rückgabe der AV-Jugendherberge Wildegg erzwungen, im gleichen Jahr wurde die Herberge Kufstein wieder eröffnet; 1958 kam die Jugendherberge Zettersfeld (S. Lienz) in Betrieb) ^{mit 1969 P. Singerhaus} - um nur die wichtigsten, teuersten zu nennen und die ziemlich spätliche Beachtung der HV-Beschlüsse von betr. Schaffung von eigenen Jugendräumen in den AV-Schutzhütten zeitigen doch einige Erfolge - ganz besonders aber die immer stärker in Erscheinung tretende Schaffung von Jugendheimen in den Talorten - gastgewerbefreie Zusammenkunftsräume für die AV-Jugend am Sitz der Sektion - ein unerhört wichtiger Sammel- und Brennpunkt für jede Sektionsjugend. Sektionen, die mit ihren eigenen bescheidenen

Mitteln die Zusammenkunftsräume nicht schaffen konnten, erhielten bei Vorlage entsprechender Pacht-, Kauf- oder Bauverträge für diese Zwecke Gesamtvereinszuschüsse, die zwischen 1960 und 1968~~9~~ zwischen jährlich S 270.000.-- und S 600.000.-- schwankten. Dadurch konnte sowohl die Zahl der Jugendräume in den Schutzhütten wie jene der Talheime jährlich um etwa 10, im Höchstfall sogar um 27 (1966) vermehrt werden. Darunter sind ganz beachtliche Bauten, wie das Jugendheim Obernberg (Zw. Innsbruck), die Erweiterung der Jugendheime Zettlersfeld (S. Lienz), die Jugendherberge Stegreif (S. Spital/P.), am Almsee (S. Wels), in der Fragant (S. Klagenfurt), die Talheime in Wattens (S. Wattens), Kitzbühel, Trofaiach^{Schwarz} usw. Die Hauptlast der Aufwendungen für die Durchführung von Lagern, Schulungen und Gemeinschaftsfahrten, zu denen der Gesamtverein regelmäßige Zuschüsse gibt, muß freilich neben Zuschüssen der Sektionen von den Teilnehmern selbst getragen werden.

Erheblich anspruchsvoller als diese Jugendgruppenbeihilfen sind freilich die Erwartungen, die aus den Jungmannschaften und Jungmädelschaften (16 - 25 Jahre) kommen. Das rührt z.T. daher, daß diese jungen Leute, zum Großteil aus der AV-Jugend hervorgewachsen, schon über ganz bedeutende Bergerfahrung und auch entsprechende Leistungsfähigkeit verfügen und sich daher nicht mehr nur die z.T. leicht erreichbaren heimischen Ostalpenberge, sondern zumindest die Südtiroler und Julischen Alpen, jedenfalls aber vielfach große Westalpenfahrten zwischen Bernina, Berner Oberland und Mont Blanc, zum Ziel setzen.

- 420 -

Man reist ja heute so viel leichter und schneller als zu Großvaters Zeiten mit der Eisenbahn und dem Fahrrad ! - Die Ziele sind viel näher gerückt. Zwar dürfen Beihilfen für solche Fahrtenziele nur gewährt werden, wenn der Gesuchsteller eine hinreichende Kenntnis der östalpinen Berggebiete (durch Fahrtenberichte) nachweist und wenn er die zusätzliche alpine Unfallversicherung abschließt - aber wer kann das heute nicht ? Dabei müssen alle jene enttäuscht werden, die von einer Entfernung ^{reue} der heutigen Jugend von der Bergsteigerei reden und höchstens noch dem winterlichen Skilauf einen gewissen Anreiz auf die Jugend einräumen wollen. Genau das Gegenteil ist der Fall: noch nie war so viel Jugend am Berg wie im letzten Jahrzehnt und noch dazu im Sommer viel mehr als im Winter. Allein mit seiner jährlichen etwa Einviertel Million Schilling für Jugend- und Jungmannschaftsfahrtenbeihilfen des Gesamtvereins für etwa 16.000 Teilnehmer beweist die AV-Jugend das Gegenteil, wobei die "privaten" Bergfahrten und die nicht unterstützten Unternehmungen, deren Zahl ungleich höher ist, gar nicht mitgerechnet werden. Wenn man noch vor wenigen Jahrzehnten mit ein paar genagelten Bergschuhen, den Kletterpatschen, einem guten Rucksack und einem zünftigen Hanfstrick im Sommer, einem Paar kantenloser Eschenskier im Winter, das Auslangen fand - so darf heute nicht übersehen werden, daß an die heutige Bergsteigerausrüstung ganz andere Forderungen

- 421 -

gestellt werden und der junge Mann vor der für ihn gewiß nicht unwichtigen Frage steht, ob er sich lieber ein Moped oder einen Gebrauchtwagen oder bei gleichem oder noch höherem Aufwand die neuzeitliche Bergausrüstung mit Steinschlaghelm und 40 m Nylonseilen, Gummisohlen-Bergschuhen, neuzeitlichen Rucksack, Daunenjacke, und Schlafsack, Pickel und Kletterhammer nebst der üblichen Schlosserei und Stirnleuchte im Winter gar mit modernsten Metallskiern, Steighilfen und allem drum und dran, kaufen soll. Und wenn trotzdem jährlich Zehntausende sich nicht zuerst für den Benzinesel, sondern zunächst für die Bergausrüstung entscheiden, so ist das gewiß kein schlechtes Zeugnis für unsere Jugend. Und auch nicht für deren Eltern.

Bei diesen Gegebenheiten, der jährlich zunehmenden Zahl von Jugendgruppen, Jungmannschaften und Jungmädelschaften, dem Mehrerfordernis an Ausbildungs- und Übungslehrgängen, an Jugend- und Jungmannschaftsführern und der Gewinnung von erfreulich vielen Tal- und Jugendheimen und ~~zusätzlichen~~ Jugendräumen in den Schutzhütten darf es nicht wundern, daß allein in den letzten 10 Jahren die Geldaufwendungen für "Förderung des Jugendbergsteigens" von bescheidenen Beträgen an der Hunderttausend-Schillinggrenze auf das Zehnfache, d.i. bis ^{über} ~~nahe~~ an die

Zwei Millionengrenze ^(im Jahr 1969) heranreichten. Es ist klar, daß diese

- 422 -

enormen Mittel, die z.T. fast ein Siebtel der Gesamtvereins-Einnahmen ausmachen (wozu noch gleich hohe oder teilweise sogar noch höhere Leistungen der einzelnen Sektionen kommen, aus den normalen Vereinsbeiträgen- und Einnahmen nicht bestritten werden konnten und können).

Wie alle anderen Jugendorganisationen, die so wie die AV-Jugend staatlich anerkannt waren (AV seit 1949), stand es auch dieser frei, jährlich oder bei besonderem Bedarf und bei entsprechendem Erfordernis-Nachweis beim zuständigen Unterrichtsministerium um Geldbeihilfen anzusuchen. Diese Geldquellen drohte jedoch zu versiegen, als zu Ende des Jahres 1953 der österr. Bundesjugendring gegründet und das Aufnahmegesuch der schon damals fast mitgliederstärksten unpolitischen Jugendorganisation, der Alpenvereinsjugend mit über 30.000 Angehörigen abgelehnt wurde - und dies aus rein politischen Gründen. Da aber der Bundesring, die undemokratischest Einrichtung, die Österreich kennt, vom Staate die Verteilung der für außerschulige^{sche} Jugendarbeit zur Verfügung gestellten Mittel übertragen erhalten hatte, diese aber wiederum rein proporzmäßig auf das knappe Dutzend der ursprünglichen ~~D~~ponenten aufgeteilt wurden, ging der Alpenverein natürlich leer aus.

- 423 -

Aber selbst das wäre noch zu ertragen gewesen - wenn nicht durch die alljährlich ein- oder mehrmals erfolgende Ablehnung der Aufnahme-Anträge der AV-Jugend, die in der Regel von allen oder den meisten nicht marxistischen Angehörigen des Bundesjugendringes unterstützt wurden, eine unerträgliche Diffamierung des Alpenvereins und seiner Jugend, die bis in die Reihen des Parlaments und der Ministerbänke ging, erfolgt wäre. Vergeblich kämpfte der Alpenverein durch wiederholte Hauptversammlungsbeschlüsse, durch Protestkundgebungen und den geschlossenen Aufmarsch seiner besten Jugend bei der 100-Jahrfeier 1962 in Wien vor den Gratulanten (darunter auch den sozialistischen Naturfreunden) und dem damaligen Unterrichtsminister gegen dieses politische Unrecht an. Man nahm diesen und jenen unbedeutenden Jugendverband, darunter auch die Naturfreundejugend, in den Bundesjugendring auf - nicht aber die Alpenvereinsjugend. Sie wurde - die zur Nazizeit noch nicht einmal auf der Welt war - als nazistisch verleumdet und das gerade von anderen Jugendorganisationen, die auch die Nazizeit nicht erlebt hatten. Das ging so in der gleichen Tonart durch mehr als ein Jahrzehnt, in dem der Anteil der Alpenvereinsangehörigen unter 25 Jahren auf fast 70.000 angewachsen war und in dem die AV-Jugend mehr als einmal unter Beweis stellte, das ihre Arbeit nicht nur das Bergsteigen und Wandern, sondern, von diesem Mittelpunkt aus -

gehend, alle Bereiche des Jugendlebens umfaßt - also auch jene, die der Bundes-Jugendring ganz besonders zu pflegen vorgibt.

Zunächst - also vor Gründung des Bundesjugendringes - erhielt also der Alpenverein vom Unterrichtsministerium jeweils jährliche Zuschüsse für seine Jugendarbeit. Nach Gründung des Bundesjugendringes standen diesem jährlich erhebliche Zuschüsse des Unterrichts- und des Sozialministeriums (bis zu etwa S 18.000.000.--) zur freien, d.hieß damals zur proporzmäßigen Verteilung an die Gründerorganisationen lt. dem vom Parlament genehmigten Bundesjugendplan zur Verfügung. Aber die AV-Jugend erhielt von diesen Jugendplan-Geldern, die alsbald auf jährlich etwa 10 Mio verringert wurden und nur vom Unterrichtsministerium allein aufgebracht werden, noch immer nichts, sondern nur die üblich gewordenen jährlichen kleinen Zuschüsse. Erst nach 1962, als festgestellt worden war, welche recht erheblichen Zuschüsse z.B. die Naturfreunde-Jugend (zahlenmäßig nicht vergleichbar mit der AV-Jugend) jährlich nach dem Bundesjugendplan bezog, entschloß sich der neue Unterrichtsminister dazu, der AV-Jugend aus seinen Mitteln die gleich hohen Beträge zukommen zu lassen. So stiegen in dieser Zeit die öffentlichen Zuwendungen an die AV-Jugend von S 10.000.-- bis S 120.000.-- bis auf jährlich S 450.000.-- und S 500.000.- an.

So war wenigstens die geldliche Seite der Nichtaufnahme der AV-Jugend in den Bundesjugendring halbwegs ausgeglichen - nicht aber die diffamierende, die AV-Jugend und den ganzen Österreichischen Alpenverein verunglimpfende Seite, die sogar einen aktiven österr. Innenminister öffentlich im Parlament zu den schauerlichsten, nicht wieder gutzumachenden Unterstellungen und Verleumdungen, die natürlich durch die ganze Presse gingen, veranlaßte.

Erst der Wechsel in der obersten Leitung des Österr. Touristenvereins "Die Naturfreunde" und die Übernahme des Vorsitzes durch B.Min.a.D.Proksch im Jahre 1965 brachte sachliche, ja sogar freundschaftliche Gespräche zwischen diesem Verein und dem OeAV in Schwung. Ihre Ergebnisse bestanden nicht nur in der wechselseitigen Ausgabe von Hüttenbegünstigungsmarken und damit in unmittelbaren Mitgliedervorteilen, sondern vor allem in der Änderung der dauernden, sachlich nicht begründeten Obstruktion gegen die AV-Jugend im Bundesjugendring, gegen die der Alpenverein auch durch Gründung einer 120.000 Jugendliche umfassenden Arbeitsgemeinschaft aller jener Jugendgemeinschaften, denen gleich der AV-Jugend die Zulassung in den Bundesjugendring verweigert wurde, im Jahre 1964 nicht zu begegnen vermochte. Proksch half ausschlaggebend mit, die sozialistische Obstruktion endlich zum Erliegen zu bringen und am 16.XI. 1966 erfolgte endlich die Aufnahme der AV-Jugend als 16. Mitgliedsorganisation in den österr. Bundesjugendring.

- 426 -

Dies bedeutet für den Alpenverein und alle seine Jugendgruppen, Jungmädelschaften und Jungmannschaften, ihre vielen hundert ehrenamtlich~~n~~ tätigen Führerinnen und Führer nicht nur eine moralische Rechtfertigung und Richtigstellung erlittenen Unrechts, sondern auch durch seine seit 1967 erfolgte Beteiligung an den Mitteln des Jugendplanes - aus traditionellen Proporzgründen in gleicher Höhe wie die zahlenmäßig erheblich schwächere Naturfreundejugend (die aber anständigerweise auf einen Bruchteil ihres Anspruches zu Gunsten der AV-Jugend verzichtet) im Jahresmittel etwa S 350.000.-- eine recht bedeutende geldliche Unterstützung aller ihrer Bemühungen (mit Ausnahme des Hütten- und Jugendheimbaues). So steht zu hoffen, daß der Unglücksbau des Österr. ~~Jugendherbergringes~~^{Bundesjugend}ringes, in dem der AV selbstverständlich durch seine Vertreter nunmehr mitarbeitet, bei einer Änderung seiner Haltung (und vor allem seiner Struktur) doch noch von einigem Nutzen auch für die Jugendarbeit im Alpenverein sein wird.

Hiebei wollen wir nicht übersehen, daß gerade die Alpenvereinsjugend schon lange und trotz der Gegnerschaft des Bundesjugendringes über die Grenzen aller Länder hinweg zu den Jugendorganisationen anderer Staaten in beispielgebender Weise Verbindungen herstellt. Sie führte vom 15. bis 23. August 1964 im Auftrage der UIAA in der Franz Senn-Hütte das erste große internationale Treffen junger Bergsteiger durch, zu dem 12 europäische Nationen Gruppen bis zu 10 Teilnehmer entsandten, insgesamt 130.

- 427 -

Dieser erste Versuch, die Jugendlichen aller bergsteigenden Nationen zusammenzuführen und zusammenleben zu lassen, war ein beispielhafter und voller Erfolg. Es gab Gruppen, die sich nur äußerst schwer von ihren neugewonnenen Freunden und der reizvollen Berglandschaft trennten und zu Wiederholung aufmunterten. Eine solche erfolgte aber erst im Winter 1967 durch den DAV, der seine Gäste zu Skifahrten im Gebiet der Kaltenberghütte einlud. Vorher allerdings, im Jahre 1965, hatte die UIAA zu einem internat. Jugendleitertreffen nach Polen eingeladen, das der OeAV mit 3 Vertretern beschickte, während bei einer gleichartigen Zusammenkunft in Jugoslawien (1967) sich der Bundesjugendführer von einem weiteren AV-Jugendführer begleiten ließ und dabei mit Befremden feststellte, daß teilweise stets die gleichen Leute, die z.T. mit der Jugendarbeit in ihrem Lande sehr wenig oder gar nichts zu tun haben, als Teilnehmer auftraten. 1968 war wieder der OeAV namens der UIAA Einberufer und Gastgeber in der Rudolfshütte für 1 Woche, für 40 Jugendleiter aus 15 Ländern, wobei mehrere VA-Mitglieder diese Zusammenkunft persönlich besuchten. Sie verlief trotz - oder vielleicht gerade wegen - des bergsteigerisch ungewöhnlich schlechten Wetters dank der lebhaften Diskussionen ungewöhnlich erfolgreich.

- 428 -

So darf festgestellt werden, daß der OeAV trotz der ungewöhnlichen Schwierigkeiten, denen seine Jugendarbeit durch mehr als ein Jahrzehnt ausgesetzt war, sich in seiner Zielsetzung niemals hatte beirren lassen und diese seine Jugendarbeit gerade im Ausland höchste Beachtung und Anerkennung fand - jetzt einmal von Südtirol und der AVS-Jugend abgesehen, da mit dieser besonders enge Beziehungen bestehen, ihre Jugend und Jungmannschaftsführer fast regelmäßig an den Schulungs- und Ausbildungslehrgängen des OeAV teilnehmen und die 2 Monatsschrift "Jugend im Alpenverein" jeweils in vielen Hundert Stücken an die AVS-Jugend verteilt wird. Aber auch im Inland setzt die OeAV-Jugend gemeinnützige Taten (außer ihrer Markierungs- und Wegbautätigkeit): seit 1965 sind Jungmannen und Jugendgruppenangehörige aus SOS-Kinderdörfern grundsätzlich beitragsfrei, was bei einigen hundert solcher Kinder und Beiträgen zwischen 30 und 40 S schon ins Gewicht fällt.

Denken wir zurück an die Zeit von 1937 oder 1938, als es im ganzen großen Deutschen- und Österreichischen Alpenverein zwischen Königsberg und Eisenkappel, Aachen und Breslau 500 Jugendführer und 10.318 Jugendgruppenteilnehmer, 1938 gar nur mehr 400 Jugendführer und 6.980 Teilnehmer gab, so darf dem der heutige/Stand (1968) im kleinen Österreich von 7.000.000 Einwohnern gegenübergestellt werden, nämlich 242 Jungmannschaft- und Jungmädelsgruppen mit 12.003 und Angehörigen und 326 Jugendgruppen mit 14.827 Angehörigen.

- 429 -

Rechnet man für jede dieser Gruppen nur 1 Jugendführer, so kommt man etwa auf die gleiche Zahl wie vor dem Krieg - man tut aber besser daran, mindestens das fünffache anzusetzen. Bedenkt man ferner, daß in der Berichtszeit nicht nur alle schon vor 1945 bestandenen Jugendherbergen wieder der Jugend zur Verfügung gestellt werden konnten, sondern daß größere neue solche Stützpunkte dazu kamen und eine ganze Reihe von eigenen Jugendräumen in bestehenden AV-Hütten eingerichtet werden konnten, daß es darüber hinaus bald keine Sektion mehr gibt, die für ihre Jugend nicht ihr eigenes Tal-Jugendheim hat, so ist die unglaubliche Entwicklung des AV-Jugend-Bergsteigens, für das allein im Jahre 1968 insgesamt S ^{244 000} 2.107.000.-, also mehr als ein Drittel der Gesamtaufwendungen des OeAV aufgebracht wurden (allerdings einschl. der Leistungen der einzelnen Zweigvereine für diesen Zweck) deutlich ersichtlich.

Es darf daher das Sachgebiet "Jugendbergsteigen im OeAV" als eines der erfolgreichsten der ganzen Alpenvereinsarbeit mit diesen stolzen Feststellungen abgeschlossen werden.

Expeditionen

Zwischen den beiden Weltkriegen setzte der DuOeAV seine Ehre darin, bei der Eroberung des dritten Pols der Welt, der noch unerstiegenen Hochgebirge der Erde, mit dabei zu sein. Das ging in der Regel so vor sich, daß entweder in Einzelfällen der Gesamtverein ein Expeditionsprogramm auf- und seine Mittel bereitstellte und dann die wenigen ihm geeignet erscheinenden Männer, darunter stets Wissenschaftler, auswählte und hinausschickte - oder einer geschlossenen Mannschaft die schon aufeinander eingespielt war, für deren eigene Pläne die erforderliche Unterstützung geldlicher und jeder sonstigen Art angedeihen ließ, wobei in der Regel jeder Teilnehmer noch erhebliche eigene Mittel aufbringen mußte. Im dritten Reich machte der Münchner Notar Paul Bauer einen eigenen Verein, die Deutsche Himalayastiftung, auf und hatte alsbald, da ihm auch der Deutsche Reichssportführer v. Tschammer und Osten, bereitwillig sein Ohr lieh, alsbald eine Monopolstellung, zumindest für den Himalaya. Es herrschte strengstes Führerprinzip und die widerspruchslose Unterordnung unter den Vereinsgründer, wobei die modernsten technischen Mittel, Flugzeug und Funk, herangezogen werden konnten, weil einflußreiche Gönner dies ermöglichten. Trotzdem mißlangen 2 Versuche am Kantschenzönga, worauf man sich dem vom rivalisierenden Alfred Merkl vergeblich versuchten Nanga-Parbat zuwandte. Ebenfalls vergeblich - aber mit wertvollsten Todesopfern. Unbeeinflusst von diesen Bestrebungen blieb aber ein rein österreichisches Vorhaben des Wiener Professors Rud. Schwarzergruber (und seiner Freunde ~~Bruner~~ Primar Dr. Jonas und Dr. Bernard

(Lienz), das, schon lange vor dem Anschluß geplant und vorbereitet, noch im Jahre 1938 im Gharwal-Himalaya ausgeführt wurde, aber unter schlechten Wetterverhältnissen litt und trotzdem schöne Erfolge erzielte. Auch eine AV-Expedition in die Peruanischen Anden unter Leitung von Prof. Kinzl, mit E. Schneider gelangt erfolgreich knapp vor Kriegsausbruch - die Heimreise mußte allerdings schon über Japan und Rußland, das noch nicht im Kriege war, angetreten werden.

Dann war für viele Jahre Schluß mit jedem Expeditionsgedanken: Seine Vorkriegsträger lebten nicht mehr oder waren zu alt geworden. Aber das bedeutete nicht, daß der Gedanke an großzügige Auslands-
expeditionen in der noch lebenden und in 15 Jahren nachgewachsenen Generation von Hochleistungsbergsteigern Österreichs etwa schon erloschen war. Ganz im Gegenteil: alsbald nach Wiedereintritt halbwegs friedlicher Verhältnisse drängten diese jungen Kräfte zu neuen Taten- aber mit wenig Geld, weshalb die Hauptversammlung des OeAV 1952 beschloß, erstmalig im Jahre 1953 Auslandsbergfahrten haus-
haltsplanmäßig zu fördern und gleichzeitig durch Spenden einen Auslandsbergfahrtenstock einzurichten. Aber es zeigte sich, vermutlich erstmalig in der alpinen Geschichte deutschsprachiger Bergsteiger, schon 1952/53 eine Erscheinung, die man am besten als Managertum bezeichnen könnte. Der Münchner Arzt Dr. Herligkoffer, ein ^{Stiefvater} Verwandter des vor dem Krieg am Nanga Parbat gebliebenen Willi Merkl, aber kein so hervorragender Bergsteiger wie dieser, hatte nämlich zu einer Willi Merkl-Gedächtnisexpedition für das Jahr 1953 aufgerufen und zu

ihr neben namhaften bayrischen Bergsteigern auch die Österreicher Hermann Buhl, Peter Aschenbrenner, Kuno Rainer und Dr. Walter Frauenberger gewonnen. Die Auswahl und oberste Expeditionsführung lag allein bei Herligkoffer, der aber auch alle organisatorischen Vorarbeiten, Reiseerlaubnisse, Trägerbeschaffung, hauptsächlich Geldbeibringung usw. zu bewältigen hatte. Den tatenlustigen österr. Bergsteigern, von denen nur Peter Aschenbrenner Himalaya-Erfahrung besaß, winkte also das seltene und erstmalige Glück, an die Achttausender heranzukommen - aber Voraussetzung dafür war, daß sie entsprechende Geldleistungen in die Expeditionskasse einbrachten. Das war nur mit Hilfe des Österr. Alpenvereins möglich und dieser griff sehr kräftig in den "Auslandsbergfahrtenstock", der damals, allein durch freiwillige Spenden, schon S 144.000.-- besaß. Diese völlig neue Art einer Himalaya-Expedition mit lauter Männern höchster bergsteigerischer Qualitäten, die sich aber nicht aus freien Stücken und aus eigener Initiative zusammenfanden, sondern gewissermaßen aus einem Katalog von einem ihnen allen fast Fremden, bergsteigerisch nie hervorgetretenen Mann aufgerufen, nein, verpflichtet wurden, löste zwar einiges Mißbehagen aus, hatte aber erstaunlichen Erfolg. Am 16. und 17. April 1953 wurden die Teilnehmer aus dem Kreis des OeAV von diesem verabschiedet und schon am 3. Juli 1953 gelang Hermann Buhl der berühmte Alleingang auf den Gipfel des Nanga Parbat (8.125 m), dessen übles Nachspiel (Beschlagnahme aller Aufnahmen Buhls durch den Expeditionsleiter und Verweigerung des von Buhl gewünschten besonderen Essens im Basislager) zunächst nur Buhl zu spüren bekam, in weiterer Folge aber auch der OeAV, weil Buhl entgegen seinen

vertraglichen Verpflichtungen einem Konzertmanager aufgesessen war und sich bei diesem für eine ganze Reihe von Vorträgen verpflichtet hatte, statt diese in den AV-Sektionen zu halten. Nur mit der Drohung gerichtlicher Schritte konnte der OeAV Buhl von diesen Vortragspflichten loskaufen und seine älteren vertraglichen Rechte durchsetzen. So endete dieses erste, in allen Teilen und Einzelheiten tatsächlich "gemanagte" Nachkriegs-Himalaya-Unternehmen deutschsprachiger Bergsteiger zwar mit einem für unmöglich gehaltenen Einzelgänger-Gipfelsieg über den zweiten, bisher bezwungenen Achttausender (der erste war wenige Wochen vorher von E.P.Hillary und Bothia Tensing am Mt. Everest besiegt worden) - aber er hinterließ bei allen Nichtteilnehmern und selbst bei einem Großteil der Teilnehmer einen nicht gerade angenehmen Nachgeschmack. Doch diese Einzelheiten waren nur wenigen Eingeweihten bekannt geworden - wohl aber die Erfolge, 2 Achttausender im gleichen Jahr 1953, davon einer von einem Österreicher, waren allen Mitgliedern und Bergsteigern bekannt geworden und riefen deren Sehnsucht und Begehrlichkeit nach ähnlichen oder gleichartigen Leistungen auf den Plan.

So kam es noch im Jahre 1953 durch Wiener Bergsteiger zur Gründung einer Österreichischen Himalaya-Gesellschaft zu dem Zweck, namhafte österr. Bergsteiger zu ähnlichen Zwecken zusammen zu fassen, wie dies auch der Münchner Herligkoffer tat und sie dann mit ganz bestimmten Zielen und Aufgaben oder Aufträgen in den Himalaya zu schicken, wenn

die Erfordernisse an Geld und Sachaufwand sichergestellt wären. Der OeAV hielt sich zur Erfüllung dieser Aufgaben mit eigenen Kräften und ohne fremde Hilfe für stark genug und lehnte den Beitritt ebenso ab wie der ÖAK. Es wurde ein Expeditions-Unterausschuß zur Beratung des HA gegründet, dem die HA-Mitglieder I.K.Gsur, Dr. W. Frauenberger und W. Mariner sowie die Expeditionsfachleute Dipl.-Ing.E. Schneider, M. Rebitsch, Leo Spannraft (Villach) und später Dr. W. Tichy (Wien) angehörten.

Dieser Unterausschuß empfahl schon im Jänner 1954 dem HA, jedes Expeditions-Managertum abzulehnen, weil er die Meinung vertrat, daß Expeditionen aus dem Mannschaftsgedanken wachsen müssen, also nicht aus dem Wunsch oder der Vorstellung eines Einzelnen entstehen können, sondern aus dem Willen und der Arbeit einer untereinander verschworenen Gemeinschaft. In diesem Sinne hatte sich schon Ende 1953 eine solche Gemeinschaft zu einer Andenkundfahrt zusammengetan, die bereits im Mai 1954 unter der Leitung von Prof.Dr.H.Kinzl, später mit Dr. H. Klier, W. Mariner, S. Aeberli, Dr.M.Bachmann, Dr. Gruber und K. Lugmayer (S.Reichenstein und Edelweiß) kräftig unterstützt vom Hauptausschuß, aber zur Hauptsache getragen von eigenen Mitteln, die Reise in die Anden antrat. In der Cordillere von Huayhuash erzielte sowohl die Gruppe der Wissenschaftler (Kinzl, Dr. Löffler (Wien) und Dr. W. Hofmann (Wien)) wie jene der Berg-

steiger unter Leitung Mariners großartige Erfolge. Aber auch anderweitig regten sich (von unten herauf, nicht von der Managerspitze her) lebhaftere Expeditionswünsche. Im gleichen Jahr wie die OeAV-Andenkundfahrt wurde der Innsbrucker M. Rebitsch ~~mit~~ mit der bergsteigerischen Leitung einer Deutsch-Österreichischen Himalaya-Expedition (Ehrenprotector B.Min. Schröder - Bonn) betraut, die ursprünglich für das Baltorogebiet (K 2, Gasherbrum usw.) geplant war, aber zu Gunsten der gleichzeitigen Italiener, die dann ja auch den K 2 eroberten, in den Karakorum-Himalaya ausweichen mußte und dort am Rakapostri (7.780 m) und anderen Siebentausendern schöne Erfolge errang. Auch hier half der OeAV bei zweien seiner Mitglieder (Rebitsch und Dr. Pill^owitzer) sehr kräftig mit. Das gleiche tat er bei einer Viermann-Kundfahrt der HG Graz in das Hoggargebirge (Sahara) im gleichen Sommer 1954.

Etwas anderes baute sich die Expedition zum Cho Oyu (^{8153m}~~8.200~~ m) auf, die Dr. Herb. Tichy (Ak.S.Wien) auf Grund seiner persönlichen Freundschaften und seiner hervorragenden Kenntnisse von Land und Leuten auch im Sommer 1954 zusammenstellte. Er gewann den hervorragenden Innsbrucker Bergsteiger Sepp Jöchler/^{und}als Wissenschaftler ~~und~~ den Geographen Dr. Helmut Heuberger für seine mit kleinstem Aufwand aber mit kräftiger geldlicher Unterstützung durch den OeAV geplante Kundfahrt und erstieg trotz schwerster Erfrierungen an den Händen gemeinsam mit Jöchler und dem Sherpa Pasang Dawa Lama am 19. Oktober 1954 den Gipfel des Cho Oyu. Wieder ein Achttausender - mit und für OeAV-Mitglieder !

Es war die kleinste (Dreimann)-Expedition, die sich je in dieses Gebiet gewagt hatte und gerade ihr war - im Gegensatz zu mehreren vorgängigen Versuchen gewiegter Himalaya-Kenner - der Gipfelsieg vergönnt, um den Jahre später eine Frauen-Expedition vergeblich kämpfte und Todesopfer brachte.

Die Auslandsfahrten-Sehnsucht ging fast wie ein Fieber durch Österreichs junge aktive Bergsteigerschaft. So schickte sich ebenfalls 1954 die HG Bergland der S. Wien zu einer Spitzbergenkundfahrt an, die sehr erfolgreich verlief und die HG Graz entsandte eine Bergsteigergruppe in die rauhen und öden Kalkberge von Montenegro. Zu einer internationalen Himalaya-Expedition 1955 zum Lhotse unter der Leitung von N. Dyrhenfurth entsandte der OeAV den hervorragenden Innsbrucker Bergsteiger Ernst Senn und den AV-Kartographen Dipl.-Ing. E. Schneider, der die Everestgruppe kartographisch zu vermessen hatte und dabei 10 Gipfel über 6.000 m und 15 über 5.000 m erstmalig bestieg. Leider blieb Ernst Senn der Gipfelsieg am Lhotse versagt, da er bei etwa 8.100 m wegen Schlechtwetters umkehren mußte.

Im Jahre 1956 führte der Wiener Fritz Moravec eine Karakorum-Expedition in das Baltoro Gebiet durch. Trotz schlechtesten Wetterverhältnisse und teilweisem Verlust der Ausrüstung gelang ihnen (Moravec, Larch, Willenpart) am 6. Juli 1956 die Besteigung des Gasherbrum II (8.035 m). 2 der Teilnehmer waren Mitglieder des OeAV, der sie auch geldlich unterstützte. Damit waren von den 10 bis dahin erstiegenen Achtausendern 3 von Österreichern ersterstiegen.

Im Winter 1955/56 lud der OeAV die Erstersteiger des Mt. Everest und des Kantschenzönga, Hunt und Band samt Familien zu einem Schiurlaub in den österr. Bergen ein. Beide hielten Vorträge bei Sektionen des OeAV. Im März 1957 hatte der Salzburger Bergsteiger Markus Schmuck eine Mannschaft für eine Karakorum Expedition beisammen. Sie bestand aus M. Schmuck, H. Buhl, Fritz Wintersteller und Dkfm. Kurt Diemberger. Die Sache, vor allem die Mannschaftsbildung, stand von allem Anfang an unter einem ungunen Stern. Buhl wollte sich nicht recht einordnen und hatte ohne Einvernehmen mit dem OeAV oder den übrigen Teilnehmern bereits wichtige geldbringende Verträge mit verschiedenen expeditions- und vereinsfremden Stellen abgeschlossen und war nur mühsam und in letzter Minute dazu zu bewegen, dem Expeditionsleiter und dem OeAV als Hauptgeldgeber gewisse Vorrechte, zu denen sich die drei übrigen Teilnehmer schriftlich verpflichtet hatten, zuzugestehen - während andererseits der Expeditionsleiter, dessen Gehalt während seines Urlaubs ausfiel, vom OeAV als selbstverständlich (wie sich aber erst nach Abreise herausstellte) erwartete, daß dieser die Versorgung der zu Hause zurückgebliebenen Familien übernehmen - wohl ein erst- und einmaliger Vorgang in der langen Geschichte der AV-Expeditionen. So konnte sich der in Salzburg zusammengetretene Hauptausschuß nur sehr schweren Herzens dazu entschließen, die erbetene hohe Geldbeihilfe zu gewähren.

Die Expedition reiste im März mit dem Zeil Broad Peak (Baltorogebiet) 8.047 m ab. Alle 4 Teilnehmer erreichten am 9. Juni den Gipfel - für Buhl war es der zweite Achttausender, doch befand er sich an diesem Tage in schlechter Verfassung, sodaß ihn der schon im Abstieg befindliche ~~K~~ Diemberger nochmals das letzte Stück zum Gipfel begleitete. Schmuck und Wintersteller räumten gleich ihr Hochlager und stiegen zum Basislager ab. Da Diemberger und Buhl dies nicht taten und später nochmals zum Abbau der Zwischenlager aufsteigen mußten, hatten Schmuck und Wintersteller einige Tage Vorsprung, die sie zur Besteigung eines 7.300 m hohen Gipfels im NW des Savoialetschers benützten. Das nahm ihnen Buhl übel. Er folgte dem zu einer kleinen Photo-Exkursion allein losgezogenen Kurt Diemberger, weil er sich als bergsteigerischer Leiter für die ganze Gruppe verantwortlich fühlte, holte Diemberger im Aufstieg zur Tschogolisa (7.654 m) ein und bezog mit ihm 2 Höhenlager. In etwa 7.300 m Höhe - sie gingen unangeseilt auf dem Grat - riet Buhl wegen des einsetzenden Wetterumsturzes - Nebel und Schneesturmes - zur Umkehr, Er warnte noch Diemberger, der etwas vorausging, vor dem Betreten des Wächtenrandes. Die Aufstiegsspuren waren nicht mehr zu sehen und so stürzte Buhl, von Diemberger unbemerkt, mit einer großen Wächte über die NO Flanke der Tschogolisa am 27. Juni 1957 zu Tode. Seine Leiche konnte trotz sofortiger und mehrtägiger Suche nicht mehr gefunden werden. So endete diese OeAV-Karakorum-Expedition zwar mit neuerlichem Sieg über einen schwierigen Achttausender, aber leider auch mit dem Tod des besten Bergsteigers seiner Zeit.

Das Jahr 1957 war überhaupt ein auch für den OeAV ungewöhnliches Expeditionsjahr: Die 5. AV-Kordillieren Expedition in die Kordillera von Huayhuash, die wildesten Sechstausender der Anden, verließ am Ostersonntag die Heimat. Ihr Leiter war Dr. Heinr. Klier (Kordillere Expedition 1954) seine Begleiter Bgf. Toni Egger-Lienz, Herbert Raditschnigg - Villach, Erich Krenmayr - Schermbergler / Wels und Siegf. Jungmeier - Schermbergler Wels aus Marktrenk. Trotz mancher Widerwärtigkeiten gelang den Männern mancher schöne Erfolg, insbesondere Egger und Jungmaier wenige Wochen nach dem OeAV-Sieg am Broad Peak am 7. Juli die Erstbesteigung des Toro (6.121 m) und am 12. Juli jene des Furchterregenden großen Jirishanca (6.126 m) - kaum je ist in solcher Höhenlage Schwierigeres und Gefährlicheres gewagt worden.

Neben diesen zwei großen OeAV-Expeditionen begann im Juli ein OeAV-Unternehmen in die Stauningsalpen von Ostgrönland unter Leitung des Grazer Hans Gsellmanns und der HG Steiermark. Als Gäste waren ein Schwede und der Präsident der Sektion Dänemark des OeAV mit dabei. Faltboote und Skier gehörten zur merkwürdigen, aber unerläßlichen Ausrüstung. 19 Gipfel dieses bis dahin fast unbekanntes aber schwieriger Berggebietes zwischen 0 und 2.500 m konnten erstiegen werden.

Nach diesen 3 OeAV-Expeditionen des Jahres 1957 trat eine Atempause ein. Waren die wilden Männer müde geworden oder die Brieftasche des OeAV leer? Wahrscheinlich beides. So gab es in den Jahren 1958 und 1959 keine eigentliche OeAV-Expedition - aber trotzdem übernahm M. Rebitsch 1958 mit dem Bergsteiger Emo Klenich und dem Film-Mann Güppi Kantschew die Erstbesteigung des Pimba de Atacama in Süd-Peru. Inzwischen

den Sonderauftrag des Verwaltungsausschusses, als dessen Berater in allen Expeditionsangelegenheiten tätig zu sein. Leider gab's trotzdem schon am 2. Feber 1959 einen schweren Verlust: Der allzeit sonnige OeAV-Bergführer und Expeditionsbergsteiger aus Lienz, Toni Egger, war von dem Italiener Cesare Maestri in das regen- und sturmreiche Patagonien als Seilkamerad mitgenommen worden und stürzte nach Bezwingung/überaus schwierigen Cerro^o torre nach 4 Biwaks zu Tode; Maestri überlebte. Im gleichen Jahr verlor die Ak.S.^{Wien} einen ihrer besten, den jungen Studenten Martin Gümmel, der als Teilnehmer einer Deutsch-Englischen Batura-(7.785 m) Peak-Expedition mit 4 Kameraden, vermutlich nach dem Gipfelsieg, in einer Lawine den Tod fand.

Von Glück begünstigt war das schweizerische Unternehmen von Max Eiselin zum Dhaulaghiri (8.222 m), dem achten Versuch an diesem Berg, an dem mit Unterstützung des OeAV der Salzburger Dkfm. Kurt Diemberger teilnehmen durfte. Am 13. Mai 1960 erreichte Diemberger mit 4 europäischen Kameraden und 2 Sherpas seinen zweiten Achttausender, zwei weitere Schweizer kamen am 23. Mai auf den Gipfel. An dem Berg war nicht nur der Österreicher Heinz Roiß und der Argentinier Ibanez zu Grunde gegangen, sondern auch das Hilfsflugzeug Eiselins "Yeti" das den Nachschub hätte besorgen sollen. Alle kamen gut zurück.

In diesem Jahr 1960 regte sich in der HG-Austria Bergsteigerschaft wieder der Expeditionsgeist. 5 junge Männer dieser Gruppe, Leiter Wolfgang Stephan, Diether Marchardt, Günther Stärker, Gottfried Mayr und Herbert Raditschnig (Villach) machten sich zum höchsten, noch

unerstiegenen Gipfel des Karakorums, des Distaghil Sar (7.885 m) auf. 2 erfolglose Expeditionen waren vorausgegangen - aber die hervorragenden Qualitäten der 5 Männer rechtfertigten eine kräftige Unterstützung durch den OeAV. Von ihren Trägern wegen eines Unwetters im Stich gelassen, mußten sie ihr 2 Tonnen schweres Gepäck mit 4 Hochträgern persönlich bis zum jeweiligen Bedarfsplatz tragen. Am 9. Juni 1960 erreichten Günther Stärker und Diether Marchädt den Gipfel, von dem sie mit erheblichen Erfrierungen erst in später Nacht in das oberste Lager (ca. 7.010 m) zurückkehrten. Heftiger Wettersturz zwang sodann zu sofortigem Abstieg aller.

Das Jahr 1961 brachte wieder einigen Auftrieb in die Expeditionsgedanken. Zunächst war noch im November 1960 der OeAV-Kartograph und Vater der Everestkarte Dipl.-Ing. Erwin Schneider in das Deutsche Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya berufen und vom AV feierlich verabschiedet worden, wodurch auch der OeAV seinen Beitrag zur Hochgebirgsforschung leistete.

Dann reiste die wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft "Lebensgrenzen des Wandes im Gebirge" mit wesentlicher Unterstützung durch den OeAV im Mai in das pontische Gebirge der Türkei ab. Schon vorher war VA-Mitglied M. Rebitsch mit L. Vigl in die Puna de Atacama (NW-Argentinien) abgereist, wo er am Llullayacu (6.730 m) seine Grabungen altindianischer S~~pe~~insetzungen fortsetzte.

Im Mai 1961 führte Erich Waschak die von der S. ÖGV mit Unterstützung des Gesamtvereins ausgerichtete 4 Mann "Österr.Karakorum-Expedition" zum Mount Ghent (7.400m) der von W. Axt am 4. Juni im Alleingang erreicht wurde, nachdem wenige Tage zuvor der von E.Senn erstiegene Silberthron (über 7.000 m) von Axt und Heinzl zum zweiten Male erstiegen worden war. Es wurden Kurzskier verwendet, aber weitere Gipfelbesteigungen vom Begleitoffizier nicht erlaubt.

Im Jahre 1962 ~~ga~~ organisierte die HG Land Salzburg eine Österr-Deutsche Grönland-Expedition unter Leitung von T. Dürnberger (Lofer). Je 3 Österreicher und 3 Bayern waren beteiligt- das Gebiet etwa das gleiche in Ostgrönland, das schon die Grazer unter Gsellmann im Jahre 1957 besucht hatten.

Im gleichen Jahr 1962 führte die HG des Zweiges Villach eine Spitzbergen-Durchquerung durch, während die HG Steiermark (Graz) eine Persien-Kundfahrt zum Demavend unternahm. Alle dieser Unternehmungen erfuhren kräftige geldliche Förderungen durch den HA des OeAV.

Schließlich eröffneten 4 junge HG Mitglieder aus Leoben im Jahre 1963 den Reigen der Hindukusch-Kundfahrten, die bald ganz große Mode werden sollten. Wie die Expeditionen der letzten Jahre - Berliner, Brauner, Brämer, Nürnberger, Traunsteiner usw. reisten 5 Männer der HG Steiermark auf dem Landweg mit VW-Kombibus und VW Kstenwagen nach Afghanistan und trafen im Expeditionsgebiet die Oberösterr. Hindukusch Mannschaft der S. ÖTK Linz und Wels, mit der sie dann gemeinsam vorgingen. Es gelang ihnen eine schöne Reihe von Erst- und Zweitbesteigungen in diesen prächtigen Bergen in Höhen zwischen 6.500 und 7.500 m. Am Rückweg der steiermärkischen HG traf diese in Kabul die erfolgreiche

Expedition der 4 Bergsteiger der montanistischen Hochschule Leoben. Alle diese 3 Hindukusch-Unternehmungen des Jahres 196³ fanden die willige und kräftige Unterstützung durch den Gesamtverein und die unmittelbar beteiligten Sektionen. Die Häufung derartiger außer-europäischer Expeditionen veranlaßten aber den Hauptausschuß dazu, neue Expeditionsrichtlinien festzulegen, tatsächlich Bestimmungen, die die Voraussetzung für die Gewährung von Beihilfen und die daraus entstehenden Rechte und Pflichten der Bergsteiger, insbesondere über Berichterstattung, Aufsätze in den Vereinsveröffentlichungen, Lichtbilder und Vorträge in den Sektionen festlegten.

Das Jahr 1964 war wieder ein ganz großes Expeditionsjahr: H.Schell führte eine steiermärkische Gruppe in den Karakorum; Gruber (Graz) ging zum zweitenmal in den Hindukusch; an einer Deutschen Himalaya-Expedition nahm Franz Lindner (S. Krems) teil und erreichte als einziger Europäer den Gipfel des Talung Peak, an einer holländischen (7.349 m) zum Manaslu (der Innsbrucker Bergführer Hubert Schriebl und der Wahl-Kitzbühler Filmer Jan Boon; die Ak.S.ien führte eine Spitzbergen Expedition durch und die S. Klagenfurt eine solche nach Tibesti. Alle diese Unternehmungen fanden die bereitwillige und weitgehende, vor allem geldliche Unterstützung des HA des OeAV neben derjenigen der Sektionen, mancher Städte, Landesregierungen und sonstiger AV-freundlicher Stellen.

Im Dezember 1964 ereignete sich in Salzburg etwas erst- und einmaliges: es fand eine Hindukusch-Tagung statt, an der nicht nur künftige Hindukusch-Interessenten, sondern Vertreter fast aller schon bisher im Hindukusch tätigen Bergsteigergruppen des In- und Auslandes teilnahmen. Ein lebhafter Meinungs- und Erfahrungsaustausch, wie er bisher höchstens in der alpinen Literatur, noch niemals aber in einem so breiten persönlichen Kreis stattgefunden hatte, brachte immerhin eine weitgehende Überein- und Abstimmung künftiger bergsteigerischer Tätigkeit in diesem prächtigen Gebiet, regte aber gleichzeitig zu neuen Expeditionen im Jahre 1965 an: Die HG Salzburg unter Leitung von M. Schmuck ging gemeinsam mit Bergsteigern des DAV in den Hindukusch, ebenso Kurt Diemberger mit Männern der HG St. Pölten und Krems a.d.D. und der Grazer Dr. Gruber zog mit seinen (neuen) Männern und Frauen bereits zum dritten Mal in die ihm wohlbekannte Gegend. Alle fanden sie nicht nur die kräftige Unterstützung bei ihren Sektionen, sondern auch beim Gesamtverein, der dadurch zu wertvollen Beiträgen in seinen Jahrbüchern kam. Im gleichen Jahr 1965 unternahm die HG der Sektion Mixnitz eine Persien-Kundfahrt, wobei sie mit Skiern den Demawend bestieg. Sogar eine AVS-Gruppe der S. Meran, sowie mehrere Österr. Frauen waren unter den 22 ausländischen Gruppen, die sich im afghanischen und pakistanischen Hindukusch im Sommer 1965 erfolgreich betätigten, wobei es viele Gipfelsiege, aber nur 1 Toten (Briten) gab.

Das Jahr 1966 sah gleich 3 GeAV-Hochtouristengruppen erfolgreich im Hindukusch: eine mit 3 Teilnehmern der S. Graz, eine mit Männern der S. Lofer und eine gleichstarke der S. Admont. Die S. Knittelfeld entsandte eine HG-Gruppe in die Berge von British Kolumbien, während der AV-Bundesjugendführer Dr. L. Lechner mit Gefährten an einem internationalen Bergsteigertreffen in Bulgarien am Rhita Dag den OeAV vertrat.

Im Jahre 1967 gelang es einer unter ~~ix~~ dem Ehrenschutz des Bundespräsidenten stehenden "Österreichischen Pamir-Expedition" mit 13 Teilnehmern, wovon 4 den OeAV~~x~~ vertrugen, den 7.134 m hohen Pic Lenin auf neuem Weg über den Ost-Sporn und auf dem alten Weg von 1928 zu~~x~~ erreichen und damit den^{zt}manchmal angezweifelten Ruf unserer Bergsteiger wieder herzustellen. Auch im Hindukusch waren unsere Bergsteiger erfolgreich tätig, allen voran der Spezialist dieses Gebietes Kurt Diemberger mit seiner Frau, der Geologin Dr. Tona Diemberger. Er vereinigte sich dabei mit seinem Landsmann der HG Salzburg Karl Lappuch, dessen Begleiter Oberegger sich in 6.800 m ein Bein gebrochen hatte, aber von seinen beiden Kameraden Lappuch und Friedwagner mühsamst in die ärztl. Obhut einer benachbarten tschechischen Expedition gebracht werden konnte. Einer kleinen HG-Mannschaft der Sektionen Oberpinzgau und Zell a.S. waren schöne Erfolge in der 6.000 m Zone vergönnt. Leider traf erstmals ein sehr schwerer Verlust auch die österr. Bergsteiger in diesem Gebiet. Die beiden jungen Männer der HG Villach, Fritz Samonigg und Hans Thomaser blieben bei einem Versuch der Tirich-Mir Westflanke am

Berg und konnten auch nach langer vergeblicher Suche nicht mehr geborgen werden.

Beinahe unvorstellbare Strapazen nahmen 5 Männer der HG Steiermark 1967 mit ihrem 480 km Skimarsch quer durch Spitzbergen auf sich. Ohne jede Hilfe, ohne Schlittenhunde, wurden 51 großteils noch unerstiegene namenlose Gipfel erstiegen - und nebenbei noch wissenschaftliche Beobachtungen gemacht. Leiter war Heribert Diestler.

Alle diese Kundfahrten wurden aus dem OeAV-Expeditionsstock unterstützt, teilweise aber daneben noch von öffentlichen und privaten Spendern.

Einen Überblick über die hochwertigen Auslandsunternehmungen des Jahres 1968¹⁹⁶⁹ bietet am besten der Katalog, der ^{in den} Jahresberichten des OeAV für das Jahr 1968¹⁹⁶⁹ abgedruckt ist mit dem Bemerkung, daß diese 10 Unternehmungen^{des Jahres 1968} allein aus dem Expeditionsfond des OeAV Unterstützungen in Höhe von S. 186.000.-- neben Bundes- und anderen Beihilfen erhielten. Nicht weniger als 5 Expeditionen gingen wieder in den Hindukusch, darunter auch eine Frau. Allen waren schöne Erstersteigungen beschieden. Die "Fritz Kasparek Gedenk-fahrt" 1968 der Sektion ÖGV brachte Wolfgang Axt und seine 4 Kameraden wieder in die Anden der Cordillera Barroso und zu unglaublich vielen Gipfelsiegen. Die Grönland Expedition der S. Wilder Kaiser bot den 4 Teilnehmern 8 Erstersteigungen bis 2.200 m und Schwierigkeitsgraden bis V. An einer Spitzbergen Expedition des

AV-Südtirol mit der Bezeichnung Europäische Seilschaft beteiligte sich auch ein Grazer AV-Mitglied; es gelangen 18 Erstbesteigungen.

An der "Hoggar-Kundfahrt 1968" der HG Bergland der S. Wien beteiligte sich auch die Gattin des Leiters, - teilweise auch bei den 8 Erstbesteigungen.

Schließlich führte ^{1968/} (Dr. H. Gall) noch eine gletscherkundliche Forschungs-Expedition der S. Kufstein nach Kasistan und in den Transkaukasus.

Wenn wir das Kapitel hochwertige und ^{ausländische} Auslandsbergfahrten der Nachkriegszeit im OeAV mit einem kurzem Hinweis auf die gelungene Jubiläums-Expedition des 100-jährigen Zweiges Innsbruck 1969 und ihrem Sieg über den unerhört schwierigsten Pfeilerweg und die Ostwand auf den Yerupaja ~~Chilo~~ ⁽⁶⁶³⁴⁾ ~~und grande~~ ^{und dem tragischen, bis heute ungelösten Untergang der Expedition} ~~abschließen~~, so darf festgestellt werden, daß im Gegensatz zu früher der Expeditionsgedanke im Alpenverein ungeheuer an Boden gewonnen hat und, obwohl naturgemäß immer nur eine zahlenmäßig geringe Auslese zu den Berufenen zählt, schon zum gewissermaßen Gemeingut der OeAV-Mitglieder geworden ist. Andererseits dürfen wir mit gutem Recht stolz auf die hervorragenden Leistungen unserer Bergsteiger in allen Gebirgen der Welt sein, die den guten Ruf Österreichs als eines Kernlandes der Bergsteigerei immer wieder beweisen und festigen können. Es gibt keinen Staat und kein Volk außerhalb Österreichs, das mit 5 Erstbesteigungen von allen 14 Achttausendern der Welt einen so hohen Anteil an der Eroberung der höchsten Gipfel des Himalaya hat und das darüber hinaus auch nur vergleichbare Landkarten dieser Gebiete der Welt, den Bergsteigern und dem ⁿ zuständigen politischen Staaten zur Verfügung stellt.

Zur Erleichterung der Aufzählung jener Ereignisse im Sachgebiet "Expeditionen des OeAV nach 1945" soll versucht werden, in nachstehender Tabelle das Wichtigste festzuhalten:

- 1952 Beschluß des HA auf Einrichtung eines eigenen, von der übrigen Gebärung getrennten Stocks zur Finanzierung hochwertiger Auslands-Expeditionen. Dies hauptsächlich in der Absicht, den österreichischen Teilnehmern an der Herligkoffer'schen "Willi Merkl- Gedächtnisexpedition 1953" zum Nanga Parbat (Gipfelsieg H.Buhl's) die geforderten Zuschüsse zu sichern.
- 1953 Neubildung des Expeditions-Unterausschusses.
Vorsitz: W.Mariner, K.I.Gsur. Dr.W.Frauenberger, Ing.E.Schneider, Leo Spannraft, später Dr.H.Tichy
- 1959 M.Rebitsch übernimmt im HA das Ehrenamt des Sonderbeauftragten für Auslandsexpeditionen
- 1963 Beschluß des HA auf Neufassung der "Expeditions-Richtlinien", welche die Rechte und Pflichten aller mit Gesamtvereinsgeldern geförderten Expeditionsteilnehmer gegenüber dem OeAV und seinen Sektionen (Berichterstattung, Erstveröffentlichungsrecht, Aufsätze im Jahrbuch u.s.w., Lichtbilder, Vorträge u.s.w.) festlegen.
- 1964 Dezember: Hindukusch Tagung in Salzburg, einberufen von der HG Land Salzburg.

Expedition	Leiter (u. Teilnehmer des OeAV)	Ergebnis
1953 DÖ Willi Merkl Gedächtnis- expedition Dr. Herligkoffer	Dr. W. Frauenberger Peter Aschenbrenner H. Buhl Kuno Rainer	Nanga Parbat, 8125 m 3.7.1953, Alleingang H. Buhl's
1954 Andenkundfahrt des OeAV	Prof. Dr. H. Kinzl W. Mariner S. Aeberli Dr. Bachmann M. Dr. V. Gruber Dr. H. Klier K. Lugmayer (Dr. Löffler, Dr. Hofmann, wiss. Assistent f. d. Leiter)	Cordillere v. Peru (Huayhuash) Nevado Sarapo (6143 m) 14 Gipfel über 5000 m kartogr. und gletscher- kundliche Arbeiten
D-Ö Himalaya- Karakorum Expedition	H. Rebitsch Dr. Pillewitzer und D. Teilnehmer (Dr. K. Heckler er- trunken)	Rakaposhi und Darto Ghil, Batura Gebiet, 1 Gipfel über 7300 m
Cho Oyu Ex- pedition 1954	Dr. Herbert Tichy Sepp Jöchler, Dr. H. Heuberger	Cho Oyu Gipfel 8153 (1954) durch Tichy, Jöchler und 1 Sherpa Pasang Dawa
Spitzbergen Expedition HG Bergland- S. Wien	H. Gsellmann	
Montenegro-Kund- fahrt HG Graz	HG Graz	
Hoggar-Kundfahrt	4 Teilnehmer H. G. Graz	
1955 Internationale Himalaya Expedi- tion 1955	(N. Dyhrenfurt) Dipl.-Ing. E. Schnei- der, E. Senn	E. Senn am Lhotse bis 8100 m Schneider: Skiabfahrt über Kumbugletscher Schneider: Vermessung des Everest-Gebietes 10 Gipfel über 6000 m, 15 über 5000 m (Schneider)
Spitzbergen Kund- fahrt	HG Salzburg Dr. W. Frauenberger	

- | | | | |
|------|--|---|---|
| 1956 | Österr.-Schwedische Anden-Expedition | H.Rebitsch, A. u.
V.Bolinder
S.Domiceli | Ojos de Salado (6740 m) im Alleingang, Inka-Ausgrabungen am Cerro Galan, fast 6000 |
| | Karakorum-Expedition Moravec | Leiter:
F.Moravec
Teilnehmer:
(Willenpatt,
Dr.Weiler)
(OeAV) | Gasherbrun II (8035m), 6.7.56 |
| 1957 | Karakorum Expedition | M.Schmuck
H.Buhl
F.Wintersteller
K.Diemberger | Broad Peak (Baltoro) 8047 m (9.VI.57) Gipfel im NW des Savoialetschers 7300 m Tschogolisa (nahe an 7654 m Todessturz Buhl an der Wächte 27.VI.57) |
| 1957 | V.AV-Cordillera - Expedition Cordillere von Peru (Huayhuash) | Leiter Dr.
H.Klier
Bgf.Toni Egger
S.Jungmaier
E.Krenmayr
H.Raditschnig
(Briegl) | Toro (6121 m, (Egger, Jungmaier) 7.VII.57)
Krischanca grande (6126 m 12.VII.57) |
| 1957 | Grönland-Expedition 1957 | HG Steiermark
H.Gsellmann
G.Billing, Dänemark
E.Henzinger, S.Sbg.
Gilg Kurt, S.Graz
G.Fuchs, S.Huber
M.Kogelbauer,
H.Köllensberger | Stauningsalpen, 19 Gipfel bis 2500 m |
| 1958 | Atacama-Expedition | Leiter M.Rebitsch
Emo Henrich
G.Lantschner | Puna de Atacama |
| 1959 | Karakorum Expedition der Deutschen Forschungsgemeinschaft | Ing.F.Bardodey
(ak.S.Wien)
bergsteigerischer
Leiter | Einreiseverbot
Beihilfe zurückgestellt
auf 1959 |
| 1959 | Patagonien-Expedition C.Maestri | Leiter: Cesare
Maestri
Bgf.Toni Egger, OeAV | Cerro torre, Todessturz
Toni Eggers nach 4 Biwaks
2.II.1959 |
| 1959 | Öst.Grönland-Kundfahrt 1959 nach Christian IX-Land | H.G.Graz, Leiter
H.Gsellmann, S.Weber,
O.Krainer, H.Kogelbauer,
S.Moosbrugger, F.Hut-
egger | Grönland-Ostküste
49 unbenannte Gipfel im
Schweizerland |
| 1960 | Karakorum Exped
Hg. S. Austria | Wolfgang Stephaan, Leiter
Dieter Marchardt, Günther
Stärker, Gofft. Mayr,
n. o. p. (Villach) | Dintaghil Sar (7885m)
G. Stärker, D. Marchardt
9.VI.1960 |

Expedition	Leiter u. Teilnehmer des OeAV	Ergebnis
1961 österr. Karakorum Expedition 1961	Sekt. Ö.G.V. Leiter Erich Waschak Teilnehmer: Wolfgang Axt, Raimund Heinzl, Ing. Obermüller, Ambichler	Mt. Ghent (7400m) 4.6.61 W. Axt im Alleingang Silberthron (über 7000 Axt und Heinzl)
1961 Puma de Atacama Expedition 1961	M. Rebitsch Luis Vigl	Llullayacu 6730 m Ausgrabungen am Gipfel
1961 Forschungsunternehmen, Nepal-Himalaya	Ing. E. Schneider Bergsteiger-Gruppe K. Rainer-Kitzbühel E. Senn-Innsbruck H. Schriegl - Innsbruck	Kartographische Arbeiten, Prof. Dr. Janetschek-Innsbruck, biologische Untersuchungen
1961 wissensch. Arbeitsgemeinschaft Lebensgrenzen des Waldes		Pontisches Gebirge, Türkei
1962 Österr.-Deutsche Grönland-Expedition	H. G. Salzburg Leitung: T. Dürnberger (S. Lofer), Ernst Henzinger (S. Salzburg) Kurt Gilg + 3 Bayern	König Christian IV.- Land, 38 Gipfel
1962 Persienkundfahrt	H. G. Graz	Demavend
1962 Spitzbergen Durchquerung	H. G. Villach	
1963 Österr. Hindukuschfahrt	HG Leoben Leiter: S. Kutschera Teilnehmer: H. Fischer Helmut Haselwenter R. Senarke, S. de Grancy	Koh i Kesnikhan geologische Kartierung des Gebietes
1963 Hindukusch-Exped. Zusammenarbeit mit HG Oberösterreich (TK Linz und Wels) und HG Steiermark	Hochschule Leoben S. Kutschera W. Pongratz, A. Maier, Rainer Weiß Leiter Bgf. H. Pilz Math. Hofpointner, Gerhard Werner, Siegf. Jungmaier; Dr. G. Gruber, R. Pischinger, S. Weber, N. Zernig, M. Schober	Noshaq West 7250 Kishmi Khan ca. 7200 Koh i. Keschnikhan 6755 Noshaq Hauptgipfel (7492) Noshaq Ost Gipfel (7480)
Hindukusch	HG Salzburg Leitung: M. Schmuck Walter Frisch M. Gmachl	Koh i. Shoghordok 6855 Koh i. Shayoz 6920

- 447 e -

Expedition	Leiter und Teilnehmer des OeAV	Ergebnis
1964 Steir.Him- Karakorum-Exped.	HG Graz, Leiter: Hans Schell, Horst Schindl- bacher, Rolf Widerhofer, Leo Schlömmer, Rudolf Pischinger	Momhil Sar 7342 m
1964 Hindukusch- Expedition	HG Steiermark Gr.Dr. Gruber, Horst Schindlbacher, Dr. Rudolf Pischinger, Rainer Göschl, Frau Gruber Hildegard	Pkt 7131 m (Udrenzom Shaklbauer 7116 m Koh i Nadir Shah (7125 m)
1964 Deutsche Him. Expedition	österr. Teilnehmer Franz Lindner (HG Krems) Leitung Dr. R. Hechtl	Talung Peak 7349 m (allein m. Teresing)
Holländische Him. Expedition	Bgf. Hubert Schriebl, Tirol Jan Boon	Manaslu Nord ca. 7050 m
Tibesti Expedit.	S. Klagenfurt (Günter Swoboda)	
Diran (Hindukusch Expedition)	S. Salzburg Eggert, Frisch	Versuch am Diran (7266 m) Schlechtwetter
Spitzbergen-Kund- fahrt	ak. S. Wien Ltg. Alfred Ozels- berger	77 Gipfel, davon 66 Erstbegehungen
1964 Hindukusch-Tagung in Salzburg Dez.	HG Salzburg	
1965 Österr. Hindukusch- Kundfahrt 1965	K. Diemberger (S. Reichenst.) Ing. H. Handler (S. St. Pölten) Arch. Franz Lindner (S. Krems) Dr. M. A. Diemberger	Tirich - Mir Gruppe Ghul Lasht-Zom Ostgipfel 6611 m + namenloser 6000er Hauptgipfel 6665 Tirich Mir Nord 7706
1965 "	HG Salzburg/AVS Meran Markus Schmuck, D. Drescher	Udren Darban Zom Darban Zom (7220 m Gund Mg (6240 und 6260)
1965 Grazer OeAV- Hindukusch-Ex- pedition 1965	Chr. Schmuck, Hans Egger, Uli Kössler, H. Larcher	
1965 Grazer OeAV Hin- dukusch-Expedition 1965	HG Steiermark Leiter Dr. Gruber, Dr. N. Zernig, H. Schnell, Dr. H. Gamerith, Frau Gruber Gertrud Gamerith	Buni Zom Gruppe " " N-Gipfel (6338 m) " " Khoraboht Zom (5800 m)

1965	Demawend Expedition	H.G.Mixnitz Rudi Lindner, Helga Brunzak	Demawend (5671 m) mit Ski
1965	D-Ö Lasistan - Kundfahrt	Sektion Kufstein Dr.H.Gall + 1 Teiln.	wiss.Arbeiten Großer Kackar (3937 m)
1966	Hindukusch-Kund- fahrt 1966	Sektion Graz Leitung: Hans Schell und Frau Liselotte R.Göschl	Akher Chioh 7020 m Kotgas Zom 6681 m Chikar Zom 5450 m
1966	Hindukusch-Kund- fahrt 1966 der Sektion Admont	S.Admont Leitung Dieter Oberbichler Walter Almberger, Dr.G. Rupar, Gottfried Schnee- berger	Dir.Gol-Südast fünftausender D bis DIV
1966	Hindukusch- Kundfahrt Sektion Lofer	S.Lofer, Leitung: Alfons Hagn, Herbert Schmuck, Franz Meiberger, Arno Steiner	Istor o Nal-Massiv P6050, P 5820 m, P 6130
1966	Brit.Kolumbien Expedition	HG Steiermark S.Knittelfeld Leitung Kurt Hofer	Erst- und Zweitbe- gehungen in Brit. Kolumbien
1966	Bulgarien	Internationales Berg- steigertreffen Leitung: Dr.L.Lechner(VA)	Rila Gebirge
1967	Österr.Pamir Expedition 1967	OeAV, ÖAK, NF, ÖTK österr.Sowjetische Gesellschaft Dr.F.Grimmlinger(A.K.S.Wien) R.Hoyer (S.Edelweiß) Helmut Wagner (Zw.Ibk.) Rolf Walter (Zw.Ibk.)	Pik Lenin (7134 m) über österr.Sporn (Ostwand)
	Hindukusch Expedition 1967	HG Salzburg Leitung Karl Lapuch Manfred Oberegger, Max Friedwagner	Istor o Nal Nordgipfel 7248 m und NO-Gipfel 7232 m (Beinbruch M.Obereggers)
	Öst.Hindukusch Expedition 1967	S.Reichenstein Leitung K.Diemberger und Frau, K.Lapuch	Tirich Mir (7700 m) - West (7300 m) Nobaisum Zom (7070 m) + 3 Fünftausender
	Hindukusch-Berg- fahrt 1967	HG S.Oberpinzgau u.S.Zell a.S. Leiter Joh.Hofer	Buni Zom Gruppe 2 Berge über 6000 m
	Kärntner Hindu- kusch Expedition 1967	HG Villach Leiter Hans Thomasser † Fritz Samonig †	Tirich Mir W-Flanke Ararat 5163 Fritz Samonig, H.Tho- masser, Absturz, tot

1967	Spitzbergen-Expedition 1967	HG Steiermark Leitung: Herbert Diestler V. Baumgartner F. Berghold, A. Kerschhacker, W. Kolar	West-Spitzbergen, 51 Gipfel, 480 km Skimarsch
1968	Hindukusch-Exp. der Grazer AV-Sektionen	Hanns Schell jun. (Rainer Göschl, Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Pischinger	Erstersteigung Diran (7273 m)
	Hindukusch-Exp. 1968 der Ak.S. Wien	Dr. Fritz Grimmlinger (Gerhard Haberl)	Erstersteigung der beiden Lunkho-Gipfel (6902 m und 6870 m)
	Hindukusch-Kundfahrt 1968 von Mitgliedern der Ak.S. Wien	Dipl.-Ing. Albert Stamm (Dipl.-Ing. Elfriede Baltuska, Viktoria Hribar, Prof. Gerulf Wilhelm, Dipl.-Ing. Günther Wöhrle)	12 Gipfel davon 10 Erstersteigungen, davon 5 Sechstausender im Gebiet des Chatiboi- u. Pechusgletschers in der Südkette des östl. Hindukusch (Hinduraj-Kette)
	Hindukusch-Exp. 1968 der HG Graz	Heinz Badura (Dr. Arnd Schüssler, Hilmar Sturm)	Erstersteigungen Ghochhar Sar 6249 m Shachibkun Zom 6214 m und 3 Fünftausender
	Hindukusch-Exp. der Sektion Rottenmann	Hans Gassner (Sepp Peer, Fritz Iglar)	Erstersteigungen: Pegish-Zom I und II (6269 m und 6167 m)
	Anden-Expedition 1968 "Fritz-Kasperek-Gedenkfahrt" der Sektion ÖGV	Raimund Heinzl (Franz Hawelka, Wolfgang Axt, Bruno Klausbruckner, Bernd Saxinger)	Erstersteigung der Salcantay-N-Wand, 13000 (6157 m) und über 60 Fünftausender, darunter 4 Erstersteigungen in der Cordillera Barroso
	Grönland-Exp. 1968 d. S. Wilder Kaiser	Ernst Herzinger (Arnold Larcher, Erwin Resch, Felix Zeller)	Erstersteigung von 8 Gipfeln bis 2200 m (IV-V)
	Spitzbergen-Exp. Sommer 1968. Eine europäische Seilschaft (Alpenverein Südtirol)	Robert Peroni (AVS) (Rainer Schindhelm, Roland Simon, Franz Singer (AVS), Heinz Walter (S. Graz)	18 Erstbesteigungen
	Hoggar-Kundfahrt 1968 (HG "Bergland")	Rudi Lindner (Helga Lindner, B. Thausing, F. Gruber)	8 Erstersteigungen, 14 Neutouren IV-V eröffnet
	Lasistan-Kundfahrt 1968 (Transkaukasus) Zw. Kufstein	Dr. Helmut Gall (Hermann Naschberger, Lorenz Weiß, Utz Chwalla)	Gletscherkundliche Erforschungen, Überschreitung des Transkaukasus

- 447 h -

- | | | | |
|------|---|--|---|
| 1969 | Tiroler Anden-Expedition 1969 | Otto Wiedmann | Erstersteigung des NO-Pfeilers des Yerupaja Grande (6634 m) und Durchsteigung der Ostwand |
| | Hindukusch-Karakorum Kundfahrt 1969 | Dr.Gerald Gruber | Wissenschaftliche Forschungen geographischer, ethnologischer und botanischer Art |
| | Österreichische Hindukusch-Exp. 1969 der S.ÖGV | Wolfgang Axt, A.Aickhorn, Ambros Aickhorn, G.Branner, H.Müller | Erstersteigung von 2 Siebentausendern und 2 Sechstausendern, sowie Besteigung weiterer 6 Gipfel zwischen 5600 und 7492 m (Noshaq Haupt- und Westgipfel) |
| | Hinduray-Hindukusch Exp.1969 HG Bergland S.Wien | Rudolf Lindner | Erstersteigung von 3 Sechstausendern und 7 Fünftausendern |
| | Österreichische Himalaya-Expedition 1969 der S.Edelweiß | Richard Hoyer
Kurt Ring + 3 | Gesamte Gipfelmansschaft verunglückt und vermißt; nähere Umstände unbekannt. |

Veröffentlichungen nach 1945

Die Unklarheit des Vereinsschicksals, die Wiedereinrichtung der Zweigvereine, die z.T. erst wieder zusammenzusuchenden Mitgliederbestände, die geringen, stets von Entwertung bedrohten Beiträge, vor allen Dingen aber der völlige Mangel an Druckpapier und dessen Rationalisierung machten Vereinsveröffentlichungen, vor allem die Wiedereinführung der altbewährten Monatsschrift der "Mitteilungen", besonders für Innsbruck, praktisch völlig unmöglich. Umso höher sind die Tatkraft und auch die wirtschaftliche Gerissenheit des Wiener "Öst. Alpenvereins" einzuschätzen, der schon ab April 1946 Monatshefte fallweise auf rotem Papier für seine Mitglieder mit dem alten Titel "Mitteilungen des OeAV" herausbrachte, die Hefte 1-6 (also bis September) als Organe der Zentrale Wien des OeAV, ab Oktober bis Dezember als solche des Hauptausschusses, dem ja auch Vertreter des AV-Innsbruck angehörten. Als aber im November 1946 das erste Hefte auch an die nicht-Wiener Sektionen des AV und des ÖAV ging, kam eine große Enttäuschung: das Blättchen, geleitet vom Nicht-Bergsteiger Othmar Hassenberger, entsprach in keiner Weise den Erwartungen und wurde als reine Wiener Angelegenheit wertlos für die Alpenländer, empfunden. Zugleich war es dem OeAV gelungen, mit dem Wiener Renaissance-Verlag einen Vertrag zwecks Herausgabe einer offiziellen illustrierten Monatschrift mit dem Titel "Berge und Heimat" zum freiwilligen Bezug durch die Mitglieder abzuschließen. Schriftleiter wieder O. Hassenberger, der bei den Mitteilungen durch Dr. Rud. Breschar abgelöst wurde.

Es wurde das Verlangen gestellt, die ganze AV-Publizistik ("Mitteilungen", "Berge und Heimat" und den wieder eingerichteten AV-Pressedienst) an den Sitz des Verwaltungsausschusses nach Innsbruck zu verlegen und gleichzeitig die Schriftleiter durch neue Männer zu ersetzen. Zugleich wurde bei gleichzeitiger Anhebung des Mitgliedsbeitrages um S 1.-- für alle A-Mitglieder der Zwangsbeitrag der Mitteilungen ab 1.I.1947 beschlossen und 12 jährl. Hefte vorgesehen. Bis zum Juni/Juli Heft 6/7 erschienen sie noch in Wien, dann wurde alles für die Schriftleitung und den Versand in Innsbruck eingerichtet und nach Abwicklung dieser Vorarbeiten und der Übergabe der Schriftleitung vom verantwortlichen Schriftleiter Martin Busch an den früheren Generalsekretär Dr.v.Schmidt-Wellenburg im Dezember 1947 das Heft 8-12 als erstes Heft des 72 Jahrgangs der "Mitteilungen" an alle A-Mitglieder beschlußgemäß direkt durch die Post ausgeliefert; nur bei den größten Sektionen Edelweiß und Austria blieb es zunächst zur Arbeitersparnis bei der bisherigen Auslieferung durch die Sektion, weil diese eigene Nachrichtenblätter herausgaben und deren Versand mit den "Mitteilungen" gekoppelt werden konnten. Mit der Jänner-Folge 1 des 73 Jahrganges von 1948 erschienen dann die Mitteilungen im neuen, seither üblichen verkleinerten Gewande, natürlich auf schlechtestem Rotationsdruckpapier, aber wie bisher im Wiener Renaissance-Verlag - aber mit unendlich viel Kleinstdruck: aus Gründen der Platzersparnis. Aus den gleichen Gründen gab es in den jeweils 8-seitigen Heften kaum Inserate.

Hier muß noch eine kleine Streitschrift erwähnt werden mit dem Titel "Recht ? Nein, Politik ! Alpenverein ? Nein, Naturfreunde !" die im Juni 1947 erschien, für die Dr. Hubert Neuner, VA-Mitglied, verantwortlich zeichnete, aber nicht der Verfasser war und die an alle Sektionen und Abgeordnete verschickt wurde mit dem Ziel, die unlauteren Machenschaften der Naturfreunde und ihres damaligen Präsidenten Winterer an Hand einer kurzen Darstellung des Verhältnisses der Naturfreunde zum Alpenverein seit 1934 und insbesondere seit 1945 aktenmäßig aber schonungslos aufzuzeigen. Eine Stellungnahme Herrn Winterers zu den z.T. recht massigen Vorwürfen erfolgte nicht.

Der Druckverlag für die Mitteilungen mit dem Wiener Renaissance-Verlag wurde gekündigt und ab Juli 1947 erschienen die "Mitteilungen" in Innsbruck. Verantwortlicher: Martin Busch, tatsächlicher Schriftleiter Dr. W. Schmidt-Wellenburg, Generalsekretär i.P. Das blieb so bis Ende 1948; von da ab wurden nur mehr 6 Hefte jährlich vorgesehen. Aber mit Ende 1951 endete die Amtszeit des HA und Dr. Schmidt-Wellenburgs, inzwischen wieder zum Generalsekretär gewählt und nie mit besonderer Freude, aber auch stets mit mangelnder Zeit für diese Arbeit tätig, bat um seine Enthebung von der Schriftleitung. HA und VA dankten ihm für seine unentgeltliche schriftleiterische Tätigkeit durch 4 Jahre und bestellten den Innsbrucker Dr. Heinr. Klier mit 1.I.1952 zum hauptamtlichen besoldeten Schriftleiter mit dem besonderen Auftrag, den bisher aus Platzersparnisgründen viel zu häufig verwendeten Kleinstdruck nicht mehr zu verwenden und auch den "Kopf" unter Beiziehung

eines Graphikers zu ändern, was auch mit dem 2. Heft (3/4) vom März/April 1952 geschah. Da zugleich der Umfang von 8 auf 12 Seiten vergrößert wurde, blieb mehr Raum für bezahlte Anzeigen. Trotz gelegentlicher Abwesenheit auf Anden-Kundfahrt behielt Klier die Schriftleitung weiter bei, während sich die Auflage von ursprünglich knapp 30.000 bis Ende 1956 auf 82.000 erhöht hatte. Ab dem Jahre 1955 erschienen 8 Hefte jährlich -das Anzeigengeschäft, vom Verein in Eigenregie geführt, warf schon nennenswerte Erträge ab, die Versandstelle, mit 2-3 Hilfskräften, meist halbtägig, besetzt, arbeitete klaglos und belieferte jetzt auch die Mitglieder der bisher ausgenommenen 2 Wiener Großsektionen unmittelbar. Die ursprüngliche von Holzhausen übernommene Adremanlage (in der vor dem Krieg in der Regel 6 hauptberuflich tätige Mitarbeiter beschäftigt waren) wurde auf ein moderneres Format umgestellt, doch ergaben nicht nur die steigenden Mitgliederzahlen und die Zehntausende jährlichen Streichungen und Anschriftenänderungen sondern vor allem die geänderten Postanordnungen, nach denen Empfangspostämter mit mehr als 5 Beziehern nur mehr in gebundenen Bündeln beliefert werden dürfen (was natürlich viele hundert Pakete und entsprechende Vermerke auf den Adremaplatten erforderlich macht) eine erhebliche Mehrarbeit für die Versandstelle, die z.Zt. von 2 hauptberuflich tätigen Frauen ganzjährig, in den Zeiten des 8-maligen Versandes aber von einigen wenigen zusätzlichen Hilfskräften, bewältigt wird.

Im Februar 1957 legte Dr.H.Klier das Amt des Schriftleiters zurück - als Herausgeber und Verantwortlicher zeichnete ab März 1957 der Vorsitzende des VA, Prof.Dr.H.Kinzl - die tatsächliche Schriftleitung

übte aber sein Assistent am geographischen Institut der Universität Innsbruck, Dr. Helmut Heuberger, aus, der dann ab 1.I. 1958 zum Schriftleiter bestellt wurde, dieses Amt aber mit Rücksicht auf seine wissenschaftlichen Aufgaben schon zu Beginn des Jahres 1959 wieder aufgeben mußte. Als neuer Schriftleiter wurde wieder ein ehemaliger Kinzl-Schüler, der Sohn unseres langjährigen Gerätewartes, Ob.Reg.Rat der Tiroler Landesregierung, Dr. Emil Hensler, gewonnen, der sein Nebenamt im April 1959 antrat und eine erfreuliche Aktivität entwickelte, zumal seit dem Jahre 1963 nicht nur alle A-Mitglieder, sondern auch alle Jungmannen mit den Mitteilungen beliefert und daher auch an deren Inhalt beteiligt wurden. Zunächst erschienen jährlich 8 Hefte, 1962 9 Hefte, 1963 und 64 jeweils 8 Hefte und im 90. und 91. Jahrgang (1965 und 1966) jeweils 6 Doppelhefte, aber mit insgesamt je 169 (statt bisher 148) Seiten und mit erheblich verbessertem Bilderteil in Kupferstiefdruck ~~und-mit-erheblich~~. Mit Ende des Jahres 1967 mußte Dr. E. Hensler sein schriftleiterisches Nebenamt bei den Mitteilungen wegen steigender Inanspruchnahme durch seinen Hauptberuf aufgeben - und wieder war es eine Kinzl-Schülerin, Frau Dr. Lia Hörmann, die mit 1. Jänner 1968 hauptberuflich für dieses Amt gefunden werden konnte und es seither mit großem Eifer (als ausübende extreme Bergsteigerin und trotz ihrer Hausfrauen- und Mutterpflichten) mit gutem Erfolg ausübt. Aber nicht nur mit den "Mitteilungen" ist sie erfolgreich befaßt, sondern auch und dies ganz besonders und noch zusätzlich mit dem AVP - Alpenvereins-Pressedienst, den sie noch nebenbei intensiv pflegt und durch den sie die Tore zu den Massenmedien - Presse, Rundfunk, Fernsehen - für den

Alpenverein öffnete und ständig offen hält. Derzeit geht der nach Bedarf erscheinende AVP unentgeltlich an rd. 380 in- und ausländische Empfänger, darunter an rd. 150 österr. Zweigvereine.

Indessen blieben die "Mitteilungen" nicht das einzige, allen Vereinsangehörigen zugängliche regelmäßig erscheinende Vereinsorgan. Das Bedürfnis nach einer bebilderten Monatszeitschrift, wie sie vor dem Kriege der im Münchner Bruckmann-Verlag erschienene, von dem Österreicher Gallhuber in Wien gegründete "Der Bergsteiger" darstellte, trat schon im Jahre 1946 zu Tage. Eine OeAV-Tagung vom 12. März 1946 beschloß, den "Bergsteiger" wieder als amtliches Organ erscheinen zu lassen. Allein, das ging nicht so einfach - denn der Name "Der Bergsteiger" war durch Kauf vom Wiener Verlag Ad. Holzhausens Nachf. an den Münchner Verlag und langjährigen Vertragspartner des DuOeAV, F. Bruckmann KG. übergegangen und wenn auch mit diesem damals kaum Verbindung bestand, und die zwischenstaatlichen Rechtsverhältnisse noch völlig ungeklärt waren - der Innsbrucker Teil der Vereinsleitung des OeAV mußte diesen Namen grundsätzlich ablehnen. So kam im November 1946 im Wiener Renaissance-Verlag Nr.1 des off.Organs des OeAV "Berge und Heimat" unter der Schriftleitung von O. Hassenberger als bebilderte Monatsschrift, deren Papierquellen aus unergründlichen Kanälen stammten, heraus.

Die Sache schlug trotz miserabler Papierqualität und dementsprechend enttäuschender Bilder in Mitglie¹derkreisen ganz gut ein, aber der Schriftleiter, ein Nichtbergsteiger, mußte geändert werden, was der OeAV auf Grund des Dreijahres-Vertrages auch verlangte.

Anläßlich der Verlängerung um weitere 3 Jahre übernahm 1949 Walther Flaig - Bludenz, die Schriftleitung, der aber auf Grund seiner über-
ragenden alpin-schriftstellerischen und schriftleiterischen Kenntnisse dem Verlagsinhaber die Freude an seinem Kind so gründlich ver-
darb, daß er Ende 1952 auf eine Vertragsverlängerung verzichtete und alle seine Rechte einschl. der Bezieherkartei an den OeAV zum Preise von S 35.940.-- verkaufte. Damit ging der Druck an Ad.

Holzhausens Nachf. über - Flaig blieb weiterhin Schriftleiter; er sollte jedoch von einem Redaktionsbeirat beraten werden, dem Vertreter des ÖTK und ÖGV als Mitherausgeber angehören sollten. Außer einigen belanglosen Besprechungen ist aber von dieser Mittätigkeit und Mitberatung nichts mehr festzustellen.

Dagegen hatte im Münchner Verlag Bruckmann die Vorkriegs-Monats-schrift "Der Bergsteiger" ihr Leben wieder recht erfolgversprechend aufgenommen und es lag nahe, dieses offizielle Organ des Alpenvereins wieder herzustellen. Auch der Verlag zeigte sich dafür sehr aufgeschlossen und interessiert - nicht aber der kaum wiedererstandene Deutsche Alpenverein, der vertraglich mit allen seinen Veröffentlichungen an einen anderen Verlag gebunden war. So kam es im Jahre 1953

zwischen dem OeAV und dem Verlag Bruckmann zu einer Vereinbarung, nach der ab 1954 die Monatsschrift des OeAV "Berge und Heimat" mit dem "Der Bergsteiger" unter Beibehaltung beider Titel vereinigt und als amtliches Organ des OeAV herauskommen sollte. Die beiden bisherigen Schriftleiter: Jos. Jul. Schätz - München und W. Flaig - Bludenz, blieben weiter. Mit dem Tode von J. J. Schätz, dem Verfasser mehrerer schöner Bergbücher, wurde die Frage der weiteren Schriftleitung wieder gegenständlich - es war klar, daß mit einem einzigen Schriftleiter, der beiden Vertragspartnern genehm war, das Auslangen gefunden werden mußte. Da W. Flaig, mit anderen Aufgaben reichlich eingedeckt, hierfür nicht in Betracht kam, machte der OeAV von seinem vertraglichen Vorschlagsrecht Gebrauch und schlug den Obmann-Stellvertreter der Sektion Salzburg, Dr. Hans Hanke, vor, der auch die Zustimmung des Verlages fand und ab 1955 die Schriftleitung der Monatsschrift "Der Bergsteiger und Berge und Heimat" aml. Organ des OeAV übernahm.

Die Zeitschrift nahm dank der immer wieder verbesserten Ausstattung und guten Bildern einen ganz schönen Aufschwung und konnte ihren Jahresumfang von ursprünglich knappen 600 Seiten auf über 1.100 Seiten vergrößern, begann aber ab dem Beginn der sechziger Jahre unter der Konkurrenz anderer alpiner Blätter zu leiden. Sie war eine Zeitschrift des alpinen "Mittelstandes" und fand deshalb immer weniger die Zustimmung der Extremen und Sestogradisten, die zwar nicht allzu viel lesen und noch weniger abonnieren, aber doch manchen zeitgemäßen

Schlagworten zum Opfer fallen und alles, was nicht ihrem bergsteigerischen Niveau entspricht oder Rechnung trägt, in Grund und Boden kritisieren - auch wenn sie weit davon entfernt sind, es besser machen zu können oder gar einen einwandfreien Vortrag - mit Ausnahme guter Lichtbilder - zustande zu bringen.

Da auch der Verlagsinhaber Alfred Bruckmann ein bewährter Freund des Alpenvereins und Mäzen der alpinen Literatur, jahrzehntelang Drucker und Verleger der AV Jahrbücher und vieler anderer AV-Veröffentlichungen, der dem "Der Bergsteiger" trotz der Verluste, die er dem Verlag brachte, immer gehalten hatte, 1964 mit Tod abging, kam die Geschäftsführung dieses Werkes in völlig neue Hände, denen der bisherige Schriftleiter nicht mehr entsprach. Dr. Hanke wurde - gegen den Willen des OeAV 1967 von seinem Amt als Schriftleiter enthoben und starb am 4. Juli 1969 überraschend - noch nicht 60 Jahre alt. Sein Nachfolger in der Schriftleitung des "Der Bergsteiger" und "Berge und Heimat", als dessen Herausgeber der Verlag F. Bruckmann und der Österreichische Alpenverein - Innsbruck nach wie vor zeichnen, wurde der junge Münchner Dieter Seibert, der früher schon an anderen alpinen Veröffentlichungen mitgewirkt hatte.

Jahrbuch (Zeitschrift) des Alpenvereins, Kartographie

Im Jahre 1942 erschien, in Holland gedruckt, der letzte Band 73 dieser einst so sehr geschätzten, stolzen Veröffentlichung des Alpenvereins. Sie hat in weitestens Kreisen unendlich viel zur Verbreitung der Kenntnis der Alpen ~~vieler~~ anderer Gebirge mit allen ihren Erscheinungsformen (Geologie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Bergsteigertum und Volkskunde u.v.a.mehr) beigetragen. In den letzten Jahrzehnten war dem Jahrbuch jeweils eine hochwertige Karte eines Ostalpengebietes beigelegt und dies hatte sehr wesentlich zur weiten Verbreitung dieser Bände, umgekehrt aber auch zur Aufbringung der Mittel für die AV-Kartographie, beigetragen.

Bald nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war zwar bereits wieder ein Blatt einer modernen AV-Karte griffbereit (Gurgl 1:25.000) aber noch nicht die nötige Bezieherzahl für das Jahrbuch. Das Zeitalter der "Illustrierten" mit Millionenauflagen, aber möglichst wenig Text, zog auch bei uns ganz bedenklich herauf. Die Schweiz und die Italiener hatten ja schon geraume Zeit früher ihre Jahrbücher aufgegeben und sich auf Monatshefte umstellen müssen. Dem Österreichischen Alpenverein fehlte der früher ausschlaggebende reichsdeutsche Bezieheranteil. Als daher zu Beginn des Jahres 1948 eine Umfrage ergab, daß nur 53 Sektionen insgesamt 900 Vorbestellungen hereingebracht hätten - die Mindestauflage aber - wegen der Kosten der Kartenbeilage - über 5.000 hätte betragen müssen - mußte man auf das Jahrbuch weiterhin verzichten.

Erst zu Weihnachten 1949 erschien als Band 74 der Reihe das erste Nachkriegsjahrbuch, herausgegeben vom OeAV unter der Schriftleitung des Ehrenmitgliedes Univ.Prof.Dr.R.v.Klebelsberg. Es enthielt 140 Seiten Text, 16 Seiten Tiefdruckbilder und als Beilage das Blatt Gurgl der AV-Karte der Stubai- und Ötztaler Alpen. Der Absatz, insbes. der Karte, war so zufriedenstellend, daß man sich auch im Jahre 1950 zu einem weiteren Band (75) der "Zeitschrift" (wie sie früher hieß und aus bibliothekarischen Gründen auch jetzt noch im Untertitel neben dem Jahrbuch beibehalten wurde) ^{enthalten} Ihr lagen 2 Karten bei: die Kinzl-Schneidersche Karte der Cordillera Blanca 1:200.000 und der vom OeAV beim Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen bestellte Zusammendruck mehrerer Einzelblätter zur Karte der Lienzer Dolomiten 1:25.000, wobei der OeAV nicht nur die Überprüfung aller Weg- und Steig-anlagen, sondern auch jene der Namen übernommen hatte.

Das Jahr 1951 brachte, wenn auch stark verspätet die große Wende: der wiedererstandene Deutsche Alpenverein war auch am Jahrbuch wieder interessiert und brachte etwa die gleiche Bezieherzahl wie der OeAV ein. Die Schriftleitung lag nach wie vor in Klebelsbergs Händen, doch sollte jeder der beiden Vereine so für Beiträge aus seinem Mitglieder oder Interessenkreis sorgen, daß das Erscheinen noch rechtzeitig vor Weihnachten gesichert sei - obwohl der DAV wegen seiner schon erwähnten vertraglichen Bindungen zu einem anderen Verlag gezwungen war, seinen Auflage-Anteil nicht in Österreich, sondern in Bayern drucken zu lassen. Es mußten also alle Manuskripte, Fahnenabzüge und Umbrüche mehrfach hin und hergeschickt

werden, was weitere erhebliche Verzögerungen in der Auslieferung mit sich brachte, nachdem der DAV schon zuvor nicht im Stande gewesen war, die zugesagten Aufsätze rechtzeitig zu beschaffen und dem Verantwortlichen, Klebelsberg, zur Verfügung zu stellen. Deshalb legte dieser mit Ende des Jahres 1951 sein Ehrenamt zurück.

Auch dem gemeinsamen Versuch beider Vereine vom Frühjahr 1952, die verantwortliche Schriftleitung jährlich zwischen München und Innsbruck zu wechseln lehnte er ab. Dennoch kam es mit dem Jahrbuch 1952 (Nr. 77 der Reihe) zu diesem Versuch: ein Verantwortlicher wurde nicht mehr aufgeführt - für den OeAV war es der Vorsitzende des VA, Univ.Prof.Dr.H.Kinzl. Eine von der kartograph. Anstalt Freytag Berndt und Artaria hergestellte Hochschwab-Karte 1:25.000 (Ostblatt) sowie eine Übersichtskarte der Ostalpen mit allen Vereinsthütten (Schutzhüttenkarte) lag dem bescheidenen Band (Kartoneinband mit Leinenrücken) bei. Für den Deutschen Anteil an der Auflage war Fritz Schmitt verantwortlich, der diese Verantwortung auch für den Band 78 (1953) trug, dem wieder eine echte AV-Karte 1:25.000 (Kaunergrat Geigenkamm) beigelegt werden konnte.

An der Herstellungart (Deutscher Anteil in München, österr.Anteil in Innsbruck) Austausch nur der Bild-Druckstöcke änderte sich in diesen und langen folgenden Jahren nichts : inhaltlich wiesen die beiden Ausgaben kaum Unterschiede auf - der Hauptvorteil dieser Regelung war jeweils gemeinsame Herausgabe einer AV-Karte.

Dem Band 79 (1954) konnte wieder eine echte AV-Karte, das etwas kleinere, ursprünglich gar nicht vorgesehene Blatt "Nauderer Berge" 1:25.000 beigelegt werden. Schon vor dem letzten Weltkrieg hatte der DuOeAV alle Vorbereitungen zur Herstellung einer Rätikon-Silvrettakarte getroffen: die photogrammetrischen Luftbildaufnahmen waren, zumindest für den Rätikon, abgeschlossen und sogar die Schichtenpläne ziemlich fertiggestellt. Sie konnten aber wegen des ausgebrochenen Krieges nicht mehr verwertet werden, sondern landeten in der Verwahrung einer besonderen Reichs-Dienststelle in Berlin, aus der sie nach dem Krieg gestohlen und nicht nur dem OeAV sondern auch Vorarlberger Behörden und Wasserkraftunternehmungen zum Kauf angeboten wurden. Alle diese Angebote wurden von allen abgelehnt - aber der oder die Übeltäter blieben unauffindbar und ungeschoren.

Das Bedürfnis nach einer guten Silvrettakarte war aber, besonders bei dem DAV-Mitgliedern, denen das Gebiet vor der Haustüre liegt und die dort mehrere große Hütten haben, vordringlich. Da nach dem Gesagten eine eigene AV-Karte nicht in Frage kam, wohl aber das österr. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen mit der neuen Österreichkarte 1:25.000 über neueste Aufnahmen und Kartenblätter des gesamten österr. Teiles der Silvretta verfügte, konnte dieses - wie im Fall Lienzer Dolomiten - zu einem Zusammendruck mehrerer Blätter zu einem einheitlichen Blatt "Silvretta" 1:25.000 gewonnen werden. Die schweizerische Landestopographie zeigt sich sehr entgegenkommend und stellte ihre Unterlagen für die schweizerischen Grenzgebiete zur Verfügung. So konnte dem Jahrbuch Band 80 (1955) wieder eine ausgezeichnete Silvrettakarte beigelegt werden.

Die Arbeitspause nach der Naudererkarte benützten die AV-Kartographen Dipl.-Ing. E. Schneider und Dipl.-Ing. F. Ebster zur Neuherstellung einer AV-Karte des Arlberggebietes 1:25.000 als teilweisen Ersatz für die völlig veraltete Ferwallkarte aus dem Jahr 1893 und die zwar etwas jüngere aber erbärmlich gedruckte Lechtaler Karte des AV. Diese neue Arlbergkarte (mit Schirouten) konnte dem Jahrbuch 81. Reihe (1956) beigegeben werden. Als Nr. 82 der Jahrbuchreihe 1957 erschien die einmalige Karte des höchsten Berges der Welt, des ^hMont Everest und eine Neuauflage der Schutzhüttenkarte, beides als Jahrbuch-Beilagen.

Für das Jahrbuch 1958 (Nr. 83) wurde die alte Dachsteinkarte des DuOeAV aus dem Jahre 1915 vollkommen überarbeitet. Sie hatte zwar ihre ursprüngliche Schönheit ("die schönste und beste Karte 1:25.000) die erste Karte, die auf terrestrisch-photogrammetrischem hergestellt worden war, keineswegs verloren - aber sie war seit Jahren völlig vergriffen und in den verfloßenen 40 Jahren waren nicht nur an den Gletschern so tiefgreifende Veränderungen eingetreten, daß Schneider und Ebster beinahe ein neues Werk schaffen mußten. Wie üblich, bezogen sich auch in diesem Jahrbuch mehrere Aufsätze auf das Landkartengebiet, so auch ein solcher von dem inzwischen zum ersten Vorsitzenden gewählten Univ. Prof. Dr. H. Kinzl. Diese Wahlkarte ^{hatte} / aber zur weiteren Folge, daß das Ehrenamt des österr. Schriftleiters auf das VA-Mitglied Univ. Prof. Dr. Jos. Ladurner überging, der auch den Band 83 bereits besorgte. Aber das Jahrbuch blieb halt immer noch das gleiche bescheidene

kartongebundene Büchlein mit 140 - 160 Textseiten und 14 Tiefdrucktafeln, 1958 sogar mit einem prachtvollen Farbbild von Segantini "Pflügen", das es schon vor 8 Jahren gewesen war.

Der Deutsche Alpenverein, mit dem 1956 ein Abkommen über die gemeinsame Kartographie, deren Kosten bisher der OeAV allein getragen hatte (vgl. Abschnitt Kartographie) getroffen worden war, arbeitete bei seiner Auflage schon etwas aufwendiger - aber auch teurer. Dort amtete neben dem Geschäftsmann Fritz Schmitt ehrenamtlich im VA Univ.Prof.Dr.H.J. Schneider.

Für das 84. Jahrbuch 1959 konnte noch keine neue AV-Karte bereitgestellt werden, obwohl die Vorarbeiten für 3-blättrige Karte der Mieminger Gruppe bereits voll im Gange waren. Man verfiel auf einen zunächst befremdenden Ausweg: die alte AV-Karte eines verlorenen Arbeitsgebietes in Südtirol, die Karte der Langkofel-Sellagruppe, zu reambulieren und neu aufzulegen. Das geschah unter Zuhilfenahme der neuesten italienischen Karten und mit Unterstützung der einheimischen oder ortskundigen Bevölkerung - die insbesondere die Autoren der Begleit Aufsätze, Namenkundler usw. wesentlich unterstützte. Von der hohen Obrigkeit blieb Ebster völlig ungeschoren. Bei dieser Karte wurde erstmalig eine eigene andersfarbige Winterkarte mit Schirouten versucht.

1960 - Band 85 - war es dann soweit. Das Ostblatt der Mieminger Berge war fertig und konnte mit den üblichen Begleittexten dem Jahrbuch beigelegt werden.

Das Jahrbuch 1961 - Band 86 - war zur Hauptsache dem Kaisergebirge gewidmet und enthielt eine gründlich ~~ver~~ reambülierte Ausgabe der längst vergriffenen Karte des Kaisergebirges 1:25.000.

Die österr. Nachkriegsjahrbücher waren bisher in einem fremden Verlag in Innsbruck gedruckt worden, was nicht nur wiederholt Schwierigkeiten und Verzögerungen bei der rechtzeitigen Auslieferung mit sich brachte, sondern sich auch ziemlich verteuernd auswirkte. Zwar waren schon die Bände 85 und 86 mit einem Leinen-Völleinband ausgestattet, im Inhalt und Umfang aber nicht vergrößert worden - weil jede Vergrößerung unfehlbar eine Verteuerung bewirkt hätte, die wieder zum Rückgang der ohnehin bescheidenen Bezieherzahl geführt hätte.

Den unermüdlichen Bemühungen Prof. Ladurners gelang es, den Österreichischen Alpenverein von den mehr gewohnheitsmäßigen und moralischen Bindungen an den bisherigen Verlag, der sich als ungem. wissenschaftsfördernd auf vielen Gebieten erwiesen hatte, zu befreien und eine andere leistungsfähige Innsbrucker Druckerei zu finden, die es im hundertsten Bestandsjahr des OeAV (1962) möglich machte, den Band 87 des Jahrbuches 1962 nicht nur schöner auszustatten - schwerer Volleinen-Einband - sondern auch inhaltlich auf 190 Seiten und 24 Tiefdrucktafeln zu vergrößern und dabei auch den Bezugspreis auf S 50.-- herunterzudrücken. Inhaltlich war der Band z.T. dem hundertsten Geburtstag, dann dem Gebiet der Kartenbeilage - Wetterstein und Mieminger Berge, mittl. Blatt und

schließlich, wie üblich, den großen bergsteigerischen Unternehmungen im In- und Ausland gewidmet.

Die bedeutende Preisermäßigung und bessere Ausstattung wirkte sich recht erfreulich auf die Bezieherzahl aus - aber weil die Bestellungen - ohne besondere Werbung - nur über die Sektionen gehen konnten (und können) hing alles davon ab, ob und wie stark sich die Sektionen, deren Verdienstanteil ja recht bescheiden bleiben sollte, für diese Aktion einsetzen. Und da auch da nur ehrenamtliche Männer und Frauen (mit Ausnahme der Großsektionen mit hauptberuflichen Angestellten) am Werke sind, die sich außerdem häufig nach kurzer oder längerer Amtszeit ablösen lassen, klappte und klappt es halt nicht überall in wünschenswerter Weise - jedenfalls nicht so wie in der Vorkriegsära, wo eigene berufliche Werber eingesetzt waren und Hausbesuche stattfanden.

Der Band 88 (1963) brachte als Kartenbeilage das neuaufgelegte Blatt Allgäu-West 1:25.000 und wurde trotz Umfangvergrößerung un dem gleichen Preis wie im Vorjahr an die Mitglieder abgegeben.

Das Jahr 1964 brachte mit dem Band 89 eine grundlegende Änderung in das Vertriebssystem : Die Hauptversammlung 1964 beschloß nämlich auf Antrag des VA, jede Sektion zur Mindestabnahme einer nach Mitgliederzahl unterschiedlichen Anzahl von Jahrbüchern zu verpflichten. Zunächst versuchsweise bis einschl. 1966. Natürlich erregte dieser Beschluß bei manchen bisher untätigen und uninteressierten Sektionen einige Besorgnis und Verwirrung - aber merkwürdigerweise kamen wieder

Seite 465 und 466 Lehrblatt

beim schreiben wurden diese zwei Nummern ausgelassen !

viele andere Sektionen mit dem ihnen zugeordneten Mindest-Kontingent nicht aus. Da aber beim Druckereiauftrag streng kalkuliert worden war und die überzähligen Reservestücke des VA bald abverkauft waren, halfen die Sektionen sich untereinander aus und es entstand alsbald so etwas wie ein kleiner Jahrbuch-Clearing. Hauptursache: die Jahrbuchauflage war gerettet und damit der Kostenaufwand für die Kartenbeilage - im Jahre 1964 Wetterstein-Mieminger 1:25.000, Westblatt einigermaßen gedeckt. Bei dieser Regelung blieb es auch im Jahre 1965 beim 90. Band der Reihe, obwohl dieser erstmalig mit einem farbigen Schutzumschlag erschien und S 55.-- kostete, also um S 5.-- teurer war als im Vorjahr. Die österr. Schriftleitung hatte letztmalig Univ. Prof. Dr. Ladurner. Mit der beigelegten Glocknerkarte 1:25.000 hatte aber niemand große Freude. Obwohl sie, auf luftphotogrammetischem Wege durch ein deutsches Unternehmen hergestellt, erhebliche Verbesserungen gegenüber der alten AV-Karte aus dem Jahre 1928 brachte und die völlig geänderten Gletscherstände sowie die ganz bedeutenden menschlichen Eingriffe durch Straßen- und Kraftwerksbauten wiedergab, zeigten sich doch in vielen Einzelheiten recht erhebliche Ungenauigkeiten - vor allem aber ^{in der} Schummerung und in der Farbgebung insbesondere der Gletscher und Wälder ein solcher Qualitätsunterschied gegenüber den bisherigen AV-Karten, daß diese Kartenbeilage zumal in Fachkreisen auf allgemeine Ablehnung stieß. Das hinderte aber den "Normalverbraucher" des AV-Jahrbuches 1965 nicht an seiner Genugtuung über die endlich erfolgte Neuausgabe der Glocknerkarte.

Für die Auflage 1966 des Jahrbuches (91. der Reihe) fand der HA im Mitglied des VA, Univ.Prof.Dr.Werner Heißel, dem Inhaber des Lehrstuhles für Geologie an der Universität Innsbruck, den vor ihm schon das Ehrenmitglied R.v.Klebelsberg inne gehabt hatte, einen eifrigen sach- und fachkundigen Nachfolger für den häufig durch Krankheit verhinderten Prof.Ladurner in der ehrenamtlichen Schriftleitung der österr. Ausgabe des Jahrbuches. Erstmals nach dem zweiten Weltkrieg zeichnen als "Leiter" des Jahrbuches Werner Heißel (für den OeAV) und Fritz Schmitt (für den DAV) persönlich. Die Hauptversammlung verlängerte den Pflichtbezug des Jahrbuches durch die Sektionen um weitere 3 Jahre, was eine stetige Abnehmerzahl und auch für die Kartenbeilagen den nötigen Rückhalt gewährleistete. So konnte den beiden Jahrbuchausgaben die gänzlich überholte AV-Karte Allgäu-Ost 1:25.000 beigelegt werden, der OeAV-Auflage aber daneben noch die von den OeAV-Kartographen und Topographen hergestellte Karte des Khumbu Himal in Nepal 1:50.000 mit Namengebung von dem Österreicher, in Nepal lebenden Dipl.-Ing. Peter Aufschnaiter, die vom Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya ganz billig zur Verfügung gestellt, vom DAV aber nicht gekauft worden war. Da dem in Mode gekommenen Hindukuschgebirge wieder ein breiter Raum gewidmet worden war, lag der Auflage noch ein Panorama des östl. Hindukuschgebirges von Dr.G.Gruber - Graz, bei. Das Jahrbuch 91 hatte etwa den gleichen Umfang wie das vorgängige und glich sich auch inhaltlich den Vorgängern an. Berichte und Bergfahrten im Gebiet der AV-Karte (Allgäu-Ost), deren Namen und Geologie, dann mehrere Expeditionsberichte und die traditionsgemäßen Aufsätze über die nach dem ersten Weltkrieg verlorenen Arbeitsgebiete in Südtirol und den Julischen Alpen.

Das Jahrbuch 1967 (Band 92) enthielt, angepaßt an das beigelegte erste Kartenblatt der AV-Karte des Toten Gebirges 1:25.000 und die einschlägigen bergsteigerischen, wissenschaftlichen und volkskundlichen 10 Aufsätze fast ausschließlich Aufsätze österreichischer Autoren. Es zeichnete auch nur mehr für den OeAV Prof. Dr. Werner Heißel. Das hängt damit zusammen, daß der Vertrag des DAV mit Fritz Schmitt abgelaufen und offenbar aus Altersgründen nicht erneuert worden war, wodurch die Hauptlast der Schriftleitung eben beim OeAV lag.

Das gleiche gilt für den Band 93, Jahrbuch 1968, dem die Neuauflage der längst vergriffenen, vom österr. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen auf Wunsch und nach Angaben des Alpenvereins zusammengedruckte und neu reambülierte Karte der Schobergruppe 1:25.000 beilag. 8 Aufsätze verschiedener österr. Autoren befaßten sich mit diesem Kartengebiet, 2 traditionsgemäß mit Südtirol, mehrere wie gewohnt mit Hindukusch, Elbrus und Kasbek und ein tiefschürfender richtungweisender Aufsatz von H. Kinzl ~~der sich~~ mit den Weit- und Wanderwegen nicht nur der Ost- und Westalpen, sondern auch der deutschen Mittelgebirgen ja sogar der USA, ~~befaßt~~.

Der 1969 erscheinende Band 94 steht für mich als Leiter der schriftlichen Verantwortung des OeAV zu. enthält die von mir geschaffene Karte des Steinernen Meeres 1:25000 als erstes der 3 vorgesehenen Blätter als Beilage der 224 Textseiten u 26 Bildseiten

Sonstige Veröffentlichungen des OeAV

Über die AV-Führerwerke, über seine Monatsschrift Berge und Heimat, später verbunden mit "Der Bergsteiger" und die verschiedenen Lehrschriften für die Jugend und die Zweimonatsschrift "Jugend im Alpenverein" wurde bereits berichtet.

Die sonstigen Veröffentlichungen befassen sich hauptsächlich mit wissenschaftlichen Gebieten und da für derartige meist ziemlich umfangreiche Abhandlungen in den Monatsschriften oder Jahrbüchern der Platz fehlte, griff man die seit 1931 gerade unter/^{Feder-}Führung v. Klebelsbergs begrabene Idee eigener wissenschaftlicher Veröffentlichungen mit dem Titel "Wissenschaftliche Alpenvereinshefte" wieder auf. Der Deutsche Alpenverein machte mit und so erscheinen diese Hefte (der Name "Heft" für die stattlichen Bände ist eine ausgesprochene Tiefstapelei) als von den beiden Hauptausschüssen herausgegeben und zu Preisen, die für Mitglieder stark verbilligt sind. Das letzte Heft des Jahres 1931 trug die Zahl 11 - so wurde mit der Zahl 12: R.v.Klebelberg: die wissenschaftliche Tätigkeit des Alpenvereins in den Jahren 1935 bis 1945 im Jahre 1952 fortgesetzt.

Im gleichen Jahr erschien als Heft 13 das Ergebnis der schon Jahre zurückliegenden, vom AV kräftig geförderten Arbeiten von F. Angel und R. Staber, die geolog. Karte 1:50.000 der Hochalm-Ankogelgruppe mit entsprechenden Begleittexten, Abbildungen und Profilblättern.

1953 gab es als Heft 14 die Abhandlungen von O. Pesta "Bergwässer", eine Arbeit, die auch schon vor Jahren vom Alpenverein ebenso gefördert und unterstützt worden war wie jene im Heft 15 (1954) mit Begleittext veröffentlichte geolog. Karte der Dachsteingruppe von O. Gasser, F. Kümel und E. Spengler.

Man sieht also, daß es den Sachwaltern für Wissenschaft in den beiden Hauptausschüssen vor allem darum ging, die von den beiden Vereinen durch namhafte, z.T. wiederholte Subventionen geförderten oder geradezu veranlaßten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse nicht nur in Schubladen von Gelehrtenstuben verstauben zu lassen, sondern sie durch Drucklegung allen Interessierten, vor allem wissenschaftlichen Institutionen und Bibliotheken, aber auch Wasserkraft- und Straßenbautechnikern zugänglich zu machen. ^{Siehe} ~~Der~~ Ertrag oder Ähnliches warfen diese Veröffentlichungen, deren Abnehmerzahl von vornherein beschränkt war, niemals ab.

Endlich gelang es im Jahre 1956, freilich nur mit kräftigster geldlicher und sonstiger Unterstützung durch ^{Kärntner} naturwissenschaftliche und kulturelle Kreise und deren fixen Erwerb einer entsprechenden Zahl von Heften (in diesem Falle ein dickes Buch von 153 Seiten) die jahrlange mühevollen Arbeit von Helmut Friedl als Heft 16 "Vegetationskarte der Pasterzen-Umgebung" 1:50.000 mit Begleittext, Bildern und Tabellen, herauszubringen. Das Werk bildete das vielbewunderte und beneidete Glanzstück auf einem gerade damals tagenden großen Botanikerkongreß, sodaß es trotz des hohen Preises vielfach verkauft werden konnte.

Das Heft 17 (1964) von H. Kinzl: Karte der Cordillera Blanca (Südteil) 1:100.000 mit Begleittext brachte endlich die Frucht einer fast ^{über} 3 Jahrzehnte zurück ^{greifenden} liegenden Arbeit, die auf geradezu abenteuerliche Weise auf der Heimkehr über Japan und Rußland und durch alle wechselvollen Fährnisse des zweiten Weltkrieges hatte gerettet werden können. Sie bildet heute noch nicht nur für die Peruaner die beste kartographische Darstellung dieses Gebietes, sondern auch die Grundlage für die vielen europäischen und amerikanischen Expeditionen.

Im Heft 18, das aber schon 1961 erschien, legte eine Anzahl deutscher Forscher unter der Leitung von P. Schmidt-Thomé eine karstkundliche Monographie über eine Höhle auf österr. Gebiet im Kleinen Walsertal "Das Hölloch bei Riezlern" vor.

Mit Heft 19 von 1966 erschien erstmalig eine weder naturkundliche noch geschichtliche Arbeit, sondern eine technische Untersuchung des ^{Dipl. Ing.} Wiener ^{Ernst} Kosmath mit dem Titel "Sicherheit und Sicherheit in Fels und Eis - die Seilsicherungskette". Kosmath hat seit Jahren - als Sachverständiger des Ö. Bergrettungsdienstes - unendlich viele Versuche und Berechnungen durchgeführt und alle nur ^{er} denklichen Glieder der Sicherungskette untersucht - ob aber die nicht wissenschaftlich und technisch durchgebildeten Bergsteiger und vor allem Bergrettungsmänner mit den komplizierten Formeln in der Praxis viel anzufangen wissen, ist zunächst noch fraglich.

Ebenfalls 1966 erschien das wissenschaftliche Alpenvereinsheft 20. "Gletschergeschichtliche Untersuchungen in d. Zentralalpen zwischen Sellrain- und Ötztal" samt Karte 1:25.000. Verfasser war der junge Innsbrucker Geograph, Kinzl-Schüler und Cho-Oyu-Mann Dr. Helmut Heuberger. Dann trat eine Pause von 3 Jahren ein.

Aber im Frühjahr 1969, aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Deutschen Alpenvereins, erschien dann Heft 21 "Neue Forschungen im Umkreis der Glocknergruppe" mit einer neuen (der vierten seit 1928) AV-Karte der Gruppe und großartigen Panoramazeichnungen des Rundblickes von der Edelweißspitze und einem Vegetationskrärtchen der Pasterzenumrahmung. "Heft" ist hier nicht mehr die richtige Bezeichnung. Es ist ein in Leinen gebundener Prachtband in der Größe eines AV-Jahrbuches, aber anderthalbmal so stark. Das Werk erschien zwar in der gemeinsamen Reihe der wissenschaftlichen AV-Hefte, doch zeichnete in diesem Falle der Deutsche Alpenverein - München als Herausgeber, was im Widerspruch zur "gemeinsamen" Herausgabe zu stehen scheint - aber auf einer Abmachung der beiden Hauptausschüsse beruht, nach der in der Herausgabe mit jedem Heft abgewechselt wird. Das nächste Heft wird also vom OeAV veranlaßt. Zu den Kosten dieses Jubiläumswerkes hatte der OeAV keinen Beitrag zu leisten - wohl aber leisteten namhafte OeAV-Mitglieder, die in diesem Gebiet z.T. seit Jahrzehnten tätig sind und ohne deren Mitarbeit, wie das Vorwort ausdrücklich hervorhebt, der Erfolg fraglich gewesen wäre, eine große Reihe wertvollster wissenschaftlicher Beiträge. Das Prachtwerk beginnt mit der Zueignung "Den Mitgliedern des Deutschen Alpenvereins aus Anlaß seines 100-jährigen Bestehens

am 9. Mai 1969 und in dankbarer Verbundenheit dem Österreichischen Alpenverein und seinen Mitgliedern zugeeignet." Allein das Verzeichnis des verwendeten und weiterführenden Schrifttums" umfaßt auf Kleinstdruck 20 Seiten und ist somit eine unerhörte Sammlung von Quellen, was man vom Abkürzungsverzeichnis nicht sagen kann, *da* die ~~den~~ Jahrbüchern sowohl des DuOeAV wie des DAV und erst recht des OeAV vollkommen fehlen - obwohl sie wiederholt zitiert werden.

AV-Kartographie nach 1945

Wie schon im Abschnitt "Veröffentlichungen" und dort bei den "Wissenschaftlichen AV-Heften" berichtet, legte auch der zweite Weltkrieg die kartographische Arbeit des AV ^{Wissenschaftlers} still. Dipl.-Ing. E. Schneider arbeitete an der Cordillera Blanca Karte 1:100.000 und an der Auswertung der Rätikon-Silvretta Luftbildaufnahmen in Berlin. Dipl.-Ing. F. Ebster, als Soldat Leiter einer militär. Kartenstelle im hohen Norden, nahm sogar die sehr schweren Gravursteine für AV-Karten als Urlaubsgepäck dorthin mit.

Da die beiden Herren Österreicher sind, fanden sie sich nach Kriegsende in der Heimat wieder, wo sie allerdings ihre Vorkriegs-Werkstätte im Innsbrucker "Hochhaus" durch Bombensünden schwer beschädigt vorfanden. Obwohl noch keinerlei Vorstellung darüber möglich war, wie sich die AV-Kartographie im zerschlagenen Alpenverein weiter entwickeln würde, wurde der Atelier-Mietvertrag mit der Stadt Innsbruck erneuert und die Zeichen- und Werkräume wieder hergestellt. Zum Glück für die OeAV-Kartographie leitete der erfahrene AV-Expeditionsmann, Univ. Prof. Dr. H. Kinzl, das geographische Institut der Universität Innsbruck und war gleichzeitig in der Leitung des neuen Alpenvereins maßgeblich tätig. Ihm verdankt die AV-Kartographie in erster Linie ihr Wiederaufblühen nach 1945. Ein Auftrag der französischen Militärregierung auf 7.300 Neudrucke von AV-Karten schaffte wenigstens für Ebster im Jahre 1946 eine gewisse Beschäftigung, ganz besonders aber der Auftrag des Alpenvereins vom gleichen Jahr auf Herstellung eines Reliefs der Zillertaler Alpen 1:10.000 nach der Karte.

Dieses Relief wurde anlässlich der Hauptversammlung des AV in Mayrhofen (1949) vom Alpenverein der Gemeinde Mayrhofen geschenkt. Schwieriger war die Beschäftigungslage für E. Schneider, der ja fast bis Kriegsende im Institut von Prof. Dr. Lacmann in Berlin an den trigonometrischen Berechnungen ^{der Rätikon-Silvrettkarte} und an der stereographischen Ausarbeitung der errechneten Werte gearbeitet hatte, ein entsprechendes Gerät aber in seiner Tiroler Heimat (noch) nicht vorfand.

Die Übernahme der beiden Herren in ein Anstellungsverhältnis durch den Alpenverein Innsbruck war aus verschiedenen Gründen nicht sogleich möglich. So wurde im Herbst 1946 mit Ebster ein Werkvertrag abgeschlossen, der die Fortführung der bereits vor dem Krieg begonnenen Kartenblätter der Ötztal-Stubai-Karte betraf. Mit Schneider, der bisher nicht in einem unmittelbaren Dienstverhältnis zum Alpenverein gestanden hatte, verfuhr man ähnlich. Jahre später wurde das frühere Anstellungsverhältnis mit Ebster wieder hergestellt und bis heute beibehalten, während Schneider eine solche vertragliche Bindung an den Alpenverein konsequent ablehnte.

Im Juni 1947 ging die Karte der Cordillera Blanca 1:200.000 von Ebster ausgearbeitet in Druck (bei Freytag und Berndt in Wien).

Im Jahre 1948 war der aus dem Krieg gerettete Vorrat an Alpenvereinskarten derart erschöpft, daß ihr Verkauf durch den Buchhandel eingestellt werden mußte und die Mitglieder nur mehr bei Bestellung durch ihre Sektion beliefert werden konnten. Es ist erstaunlich, daß sich der so mitgliederschwach gewordene Österr. Alpenverein in Innsbruck angesichts der viel vordringlicher gewordenen und viel kostspieligeren Hauptaufgaben, der Wiederherstellung der Schutzhütten und Wege, über-

haupt auf die Fortführung seiner kartographischen Vorkriegs-tätigkeit einließ. Aber dafür waren mehrere Gründe maßgebend: Die schon weit fortgeschrittenen Arbeiten an der 6 blättrigen Karte der Stubaier-Ötztaler Alpen; die notwendige Neudruck früherer AV-Karten; die insbesondere in den Gletschergebieten ständiger Korrekturen (Reambulierungen) bedurften und, nicht zuletzt, das Dasein Univ.Prof. Kinzls und der beiden AV-Kartographen Ebster und Schneider und des Namenforschers K. Finsterwalder am Vereins-sitz. Dank ihrem Verständnis für die bedrängte Lage des Vereins, ihrer Zufriedenheit mit einer höchst bescheidenen Entschädigung und Dank ihrer eifrigen Arbeit konnte schon im Jahre 1949 das Blatt "Gurgl" fertiggestellt und dem ersten Nachkriegs-Jahrbuch des OeAV beigelegt werden.

Aber erst bei der Hauptversammlung 1950 (Spittal a.d.Drau) konnten die Bedenken der größeren hüttenbesitzenden Sektionen zerstreut und die AV-Kartographie wieder fest in den AV-Haushalt eingebaut werden. Der im gleichen Jahr wiedergegründete Deutsche Alpenverein war natürlich an der ÖAV-Kartographie gleichfalls stark interessiert und beteiligte sich an ihr durch Zuschüsse zu den Druckkosten. So kam es im Jahre 1951 zum Blatt Weißkugel-Wildspitze als Beilage zum nun gemeinsamen Jahrbuch. Damit setzte sich F. Ebsters neue verfeinerte Geländedarstellung, die Verbindung von Schichtenlinien und Felstdarstellung, endgültig durch.

Im Jahre 1952 stand keine eigene AV-Karte zur Verfügung. Daher erwarb man von der Kartographischen Anstalt Freytag, Berndt und Artaria deren gutes Kartenwerk der Hochschwabgruppe - Westblatt 1:25.000 und vom gleichen Verlag eine Übersichtskarte ^{der} ~~der~~ Ostalpen 1:600.000 mit einer Einteilung der Gebirgsgruppen (Nach Dr. Moriggl) und sämtlichen Alpinen Unterkünften (Schutzhüttenkarte) die beide dem Jahrbuch 1952 beigelegt wurden. Um den Kartenverkauf - besonders an Nichtmitglieder - zu fördern, wurden in diesem Jahre alle Hüttenwirte verpflichtet, die AV-Karten ihres Gebietes zum Buchhandelspreis zu verkaufen - das AV-Mitglied hat den billigeren Preis nur beim Bezug durch die Sektion.

Ab diesem Jahr werden alle AV-Karten, auch die bereits erschienenen, als gemeinsame Veröffentlichungen des Österreichischen und des Deutschen Alpenvereins, bezeichnet.

Als Beilage zum Jahrbuch 1953 stand das vorletzte Blatt der Ötztal-Stubai-Karte "Kaunergrat-Geigenkamm" zur Verfügung, dem 1954 als kleiner Nachzügler das Blatt "Nauderer Berge", erstmals mit grünem Waldaufdruck, folgte. 1953 war auch ein Neudruck der längst vergriffenen Karte der Glocknergruppe v. 1928 notwendig. In ihr konnten aber nur die allerwichtigsten Veränderungen der Gletscherstände andeutungsweise aufgenommen werden, dagegen aber vollständig die Veränderungen in der Situation, z.B. Straßen und Kraftwerksbauten, Wege, Güterseilbahnen usw. Zugleich mit der Nauderer-Karte wurde 1954 auch die Arbeit von Kinzl-Schneider-Ebster, die Karte 1:50.000 der Cordillera von Huayhuash, fertig.

In diese Zeit - 1953 - fiel der Tod des Schöpfers der neuzeitlichen Alpenvereinskartographie, Leo Aegerter, den der DuOeAV bald nach der Jahrhundertwende aus der Schweiz nach Innsbruck geholt hatte und der weitgehend die in der Dufour-Karte verwendete Manier der Geländedarstellung in die AV-Karten übertrug.

Für das Jahr 1955 lag keine eigene AV-Karte vor. Man mußte sich durch Zusammendruck mehrerer Blätter der vorzüglichen neuen österreichischen Karte 1:25.000 des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen behelfen, um zur längst erwünschten Karte der Silvrettagruppe zu kommen, und sie dem Jahrbuch beider Vereine beilegen zu können. Da die österreichischen Vermessungen an der Grenze endeten, die Karte aber die ganze Gebirgsgruppe, auch den Schweizer Teil, ^{war} umfassen mußte/man auf das Entgegenkommen der zuständigen Schweizer Behörden angewiesen, das diese auch in großzügiger Weise gewährten. Die Karte wurde nach Angaben von W. Flaig mit einem Skirouten-Aufdruck versehen.

Dem Jahrbuch 1956 konnte auf Grund der vorzüglichen topographischen und darstellerischen Arbeiten von E. Schneider und F. Ebster eine neue Karte des Arlberggebietes 1:25.000, ebenfalls mit Skirouten, beigelegt werden. Sie bietet einen gewissen Ersatz für die alte, längst überholte und vergriffene Ferwallkarte 1:50.000 (1893) und die alte, schlecht photo-litographierte Arlberg Karte von 1913 und eines Teiles der Klostertaler Alpen von 1927.

Zur gleichen Zeit gingen die Arbeiten an einem der stolzesten Werke des Alpenvereins, der von Schneider aufgenommenen Karte 1:25.000 des Mount Everest, weiter. Sie wurde von Ebster gezeichnet und 1957 fertig und dem Jahrbuch beigegeben (samt einer englischen Ausgabe); ebenso eine korrigierte Neuauflage der Schutzhüttenkarte 1:600.000 des Jahres 1952.

Das Jahr 1958 ist für die AV-Kartographie von besonderer Bedeutung: Der Österreichische und der Deutsche Alpenverein kamen überein, die Innsbrucker AV-Kartenstelle als gemeinsame Aufgabe weiterzuführen. Das bedeutete nicht nur eine sichere finanzielle Grundlage, sondern auch deren erhebliche Verbreiterung - denn bisher mußte die OeAV-Kartographie nur aus jenen Mitteln, die der Verein aus seinen Haushaltsmitteln (oder Überschüssen) beistellen und aus den Kartenverkäufen Erlösen konnte, bestritten werden.

Nunmehr fiel die Gefahr der Nichtabnahme eines bedeutenden Teiles der jährlichen Kartenauflage (einschließlich der Nachdrucke älterer Auflagen) weg.

Aus den Verwaltungsausschüssen beider Vereine wurde ein eigener Kartographie-Ausschuß gebildet. Seit dem Jahre 1958 werden der besseren Werbewirkung halber die einzelnen AV-Kartenblätter nur mehr mit einem grünen Schutzumschlag mit AV-Edelweiß abgegeben. Dem Jahrbuch 1958 konnte die von den AV-Kartographen und dem Namenkundler Prof. Finsterwalder völlig neubearbeitete (einschließlich der Gletscherstände) Karte der Dachsteingruppe 1:25.000, die erste mit Hilfe der terrestrischen Photogrammetrie (1915) hergestellte AV-Karte von Aegerter und Rohn, neu herausgebracht und beigelegt werden.

Im Jahre 1959 brachte die nunmehr gemeinsame AV-Kartographie eine beachtliche Neuerscheinung heraus, nämlich die Neuausgabe 1903 von L. Aegerter geschaffenen Karte 1:25.000 der Langkofel-Sellagruppe, also eines seit 1918 ausländisch gewordenen Berggebietes im Herzen der Dolomiten. Ebster brachte es ohne jegliche ^{hier} ~~Bearbeitung~~ Änderung durch italienische Stellen, aber unter Verwendung der neuesten italienischen Karten dieses Gebietes und mit lebhafter Unterstützung der einheimischen Bevölkerung fertig, die alten Kartenausgaben nicht nur zu überprüfen und zu ergänzen, sondern durch einen grünen Waldaufdruck und Schummerung die neue Karte dem heutigen Geschmack besser angepaßt zu gestalten. Völlig neuartig ist dabei eine eigene Winterausgabe dieses Gebietes mit durchweg blauem (statt der üblichen braunen) Schichtenlinien und mit ebenso blauer (statt grüner) Schummerung in den verschneiten Gefilden.

Im Jahre 1957 feierte Dipl.-Ing.F.Ebster seine 25-jährige Tätigkeit in der AV-Kartographie und es wurden er und Dipl.-Ing.E. Schneider von der Universität Innsbruck hochgeehrt, in das Ehrenbuch dieser Universität eingetragen und mit dem Ehrenkreuz "Excellenti in literis" ausgezeichnet. Es ist dies - im Gegensatz zu allen früheren und derzeitigen Gepflogenheiten, nach denen nur freigewählte Ehrenamtlich tätige Männer des Alpenvereins ausgezeichnet werden - das erste und einzige Mal, daß hauptberuflich Tätige, vom AV besoldete Mitarbeiter, öffentlich derart ausgezeichnet wurden - die Ehre gebührt aber nicht nur ihnen, sondern dem ganzen Alpenverein, dessen führende Männer über alle widrigen Zeitläufte

hinweg der AV-Kartographie zu ihrer in der ganzen Welt hochangesehenen Stellung verhalfen.

Das Jahr 1960 bringt für die AV-Kartographie zwei bemerkenswerte Stichtage: Der eine ist das Erscheinen des ersten (Ost)blattes der dreiblättrigen AV-Karte der Wetterstein- und Miemingerberge 1:25.000, wodurch im Osten die unmittelbare Verbindung mit der AV-Karwendelkarte hergestellt ist. Die Vorarbeiten hiefür, insbesondere der Schichtenplan, boten der terrestrischen Photogrammetrie E.Schneiders insbesondere in den walddreichen, ziemlich flachen Vorgebirgen, einige Schwierigkeiten, sodaß zur Ergänzung des Schichtenplanes (in der Technischen Hochschule München) noch Luftaufnahmen herangezogen und eingebaut werden mußten. In der kartographischen Bearbeitung verwendete F. Ebster erstmals die Glasgravur (Zeichnung mit Stichel auf einer mit dünnster Kunststoffschicht überzogenen Spezialglasplatte), die besonders feine Linien bei der Felsdarstellung ermöglicht und das ganze Kartenbild ungemein ansprechend macht. Für die Namen war Prof.Dr.K.Finsterwalder verantwortlich, für den hervorragenden Kartendruck die Wiener kartographische Anstalt Freytag, Berndt und Artaria nach Anweisung von F.Ebster. Die Karte lag dem Jahrbuch 1960 bei.

Den zweiten entscheidenden Stichtag für die AV-Kartographie stellte der Umstand dar, daß in diesem Jahr die E.T.H. - Eidgenössische Technische Hochschule Zürich einen dort nicht mehr benötigten Stereo-Autographen für die AV-Kartographie leihweise zur Verfügung stellte und dieses gewichtige, wertvolle und auf höchste Präzision eingestellte Gerät (das zweite in ganz Österreich) in Innsbruck

aufstellen zu lassen. Seither ist die AV-Kartographie unabhängig von vereinsfremden Instituten und in der Lage, die benötigten Schichtenpläne selbst herzustellen, wozu gerade Dipl.-Ing. E. Schneider auf Grund seiner jahrzehntelangen Schulung und Praxis bei den Professoren Lacmann - Berlin, Fritz - Stuttgart und R. Finsterwalder - Hannover/München der gegebene Mann war. Diese hervorragenden Kenntnisse und Eigenschaften verbunden mit einer unglaublichen bergsteigerischen Leistungsfähigkeit auch in den höchsten und schwierigsten Himalayagebieten, führten in der Folge auch dazu, daß Schneider für das Deutsche Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya (Thyssen-Stiftung) gewonnen werden konnte, ihm sein Hauptinteresse und den größten Teil seiner Zeit widmete und der Arbeit für die AV-Kartographie der ostalpinen Berggruppen nur mehr bedingt zur Verfügung stand.

So waren im Jahr 1961 die Vorarbeiten für das Mittelblatt der Mieminger Karte zwar ziemlich weit gediehen, aber noch nicht abgeschlossen. So kam es, genau wie bei der Langkofelkarte, zu einer Neuauflage der AV-Karte des Kaisergebirges 1:25.000 des Jahres 1917, für die bei der mangelnden Vergletscherung dieses Gebietes nur durch F. Ebster der Karteninhalt überprüft werden mußte. Schummerung und grüner Waldaufdruck bereicherten und verschönten auch dieses Kartenblatt, das längst vergriffen war und nun dem Jahrbuch 1961 beigelegt werden konnte. Es war gerade das Jahr, in dem F. Ebster, von beiden Vereinen herzlichst beglückwünscht, seinen 60. Geburtstag feiern konnte. In diesem Jahr betragen die Aufwendungen für die AV-Kartographie - um nur ein Beispiel zu nennen - S 479.268.-- .

Dem Jahrbuch 1962 konnte dann das Mittelblatt des Mieminger-Wettersteingebirges, Zugspitze, beigelegt werden. In diesem Jahre schritten auch die Vorarbeiten zum West-Blatt der Allgäuer Alpen, das als Neuausgabe der ersten Auflage von 1906 vorgesehen war, tüchtig fort. Während F. Ebster aus Anlaß der Hundertjahrfeier des OeAV eine eindrucksvolle Schaukarte der AV-Hütten in Österreich fertigstellte, war Schneider wieder mit Geländeaufnahmen im Everestgebiet beschäftigt. Nicht eigentlich zur AV-Kartographie-Tätigkeit, aber zu ihren Ergebnissen gehört der Erwerb eines prachtvollen von F. Ebster ausgearbeiteten (Schichtenschnitt ~~Menschow-Mü~~) Reliefs der Glocknergruppe 1:10.000 durch den OeAV.

Die Neubearbeitung der AV-Karte 1:25.000 Allgäu-West konnte trotz bedeutender Veränderungen und Verbesserungen gegenüber dem ursprünglichen Blatt (vgl. Dachsteinkarte, Kaisergebirge) im Jahre 1963 abgeschlossen und dieses Blatt dem Jahrbuch 1963 beider Vereine beigelegt werden. Eine Schauausstellung im neuen Innsbrucker AV-Haus: 100 Jahre AV-Kartographie im gleichen Jahr, von F. Ebster gestaltet, brachte eine lückenlose Schau aller im Rahmen des Alpenvereins herausgegebenen oder veranlaßten Ostalpenkarten von Keil bis zur Gegenwart. Für unsere AV-Kartographen Dipl.-Ing. ^{F.}Ebster und Dipl.-Ing. E. Schneider brachte aber das Jahr 1963 einen wohl einmaligen Höhepunkt: während Schneider in den letzten Jahren im Auftrag des Forschungsunternehmens Nepal (Thyssen-Stiftung) wiederholt in den höchsten Himalayagebieten tätig gewesen war und die Berge und Gletscher von seinen photogrammetrischen Vermessungsarbeiten her beinahe bis in die letzten Einzelheiten kannte, war Ebster bei seinen zeichnerischen Arbeiten an der Topographie eines Gebietes,

das er noch nie gesehen hatte, ausschließlich auf die ausgezeichneten schwarz-weiß-Bilder Schneiders angewiesen. Nun bot die Thyssen-Stiftung den beiden Fachleuten eine kostenlose Flugreise in das Everest-Gebiet an, das mehrmals um - und überflogen wurde. Anschließend wurde auch noch in Ostafrika der Mt. Kenya angeflogen und schließlich nach terrestrisch-photographischen Vermessungen Schneiders von Ebster eine Karte 1:50.000 und eine solche 1:10.000 gezeichnet - gewiß ein stolzes Zeichen der Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit der AV-Kartographie - die diesen ehrenvollen Lohn einer so ausgedehnten Flugreise gewiß verdient hat.

Das Jahr 1964 brachte für das Jahrbuch das letzte Blatt der 3-blättrigen AV-Karte 1:25.000 Mieminger Berge, West in vollendeter Art und stellte damit in einigen Teilen eine Verbindung zu den neubearbeiteten Allgäu-Karten (vgl. 1963 und 1966) her. Dieses Mieminger-Kartenblatt wurde auch vom DAV für sein Jahrbuch übernommen.

Im gleichen Jahr (1964) wurde auch das AV-Kartenblatt Stubai-Nord (Sellrain) 1:25.000 mit Skirouten neu bearbeitet. (Früher sagte man für eine solche Neubearbeitung - Reambulierung.)

Das Jahr 1965 brachte eine Neuauflagenahme der AV-Karte 1:25.000 der Großglocknergruppe, für welche die photogrammetrische Luftaufnahme durch eine Deutsche Luftbildgesellschaft besorgt und durch sie auch der Schichtenplan beige stellt wurde. Erhebliche Fehlleistungen in den (durch Nichtbergsteiger)erzielten Luftbildaufnahmen vor allem aber bei der Schummerung und schließlich bei der

Farbtönung konnten aber den erfahrenen und anspruchsvollen Kartenbenützer nur mäßig befriedigen. Die Karte wurde trotzdem dem Jahrbuch 1965 des OeAV und des DAV beigelegt.

Indessen waren die AV-Kartographen nicht müßig: Schneider arbeitete neben seinen photogrammetrischen Aufnahmen im Toten Gebirge am AV-Stereogutographen an der Ausarbeitung des Schichtenplanes des Kumbu Himal 1:50.000, während Ebster an der Neuausgabe der AV-Karte 1:25.000 Zillertal-Ost (wieder mit kurzem Skiroutenführer) tätig war.

Im Jahre 1966 war die Neubearbeitung des Ostblattes der Allgäuer Alpen-Karte fertig und damit der beim Westblatt (1963) bereits angedeutete teilweise Anschluß an das Westblatt der Mieminger Karte hergestellt. Dieses Blatt wurde von beiden Vereinen dem Jahrbuch 1966 beigelegt. Die gleichzeitig fertiggestellte Karte des Khumbu-Himal 1:50.000, die im Auftrag des Deutsche Nepal. Forschungsunternehmens (Thyssen-Stiftung) von den beiden OeAV-Kartographen hergestellt worden war, der OeAV von der Thyssen-Stiftung zu einem außerordentlich billigen Preis erwerben konnte, legte diese Prachtkarte der höchsten Himalayagebiete ebenfalls dem Jahrbuch 1964 bei. Im gleichen Jahr gelang es dem OeAV, vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen einen Zusammendruck mehrerer Blätter der neuen österreichischen Karte 1:50.000 etwa für das Gebiet der alten, längst vergriffenen Brennerkarte des DuOeAV 1920 zu erwerben. Ebster machte sich an die Überarbeitung und stellte von der neuen Karte eine Sommer- und eine Winterausgabe mit kurzen Skiroutenbeschreibungen, die trotz des kleineres Maßstabes durchaus geeignet ist, einen Großteil der Lücke zwischen

der Stubai- und der Zillertaler-Karte zu schließen. Leider vermochte sich der DAV der Ansicht des OeAV von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Karte nicht anzuschließen, weshalb der OeAV als alleiniger Herausgeber zeichnen mußte. Nach der Nichtteilnahme des DAV am Erwerb der Karte des Khumbu Himal 1966 war dies ein weiterer Fall, in dem die 1964 erneuerte Vereinbarung über die gemeinsame Kartographie vom Jahre 1958 nicht mehr zum Tragen kam. Es zeigten sich auch andere Risse in dieser Vereinbarung, teils geldlicher, teils organisatorischer Art, die im Jahre 1968 den DAV dazu veranlaßten, eine eigene Kartographie in München einzurichten und selbständig, z.T. ohne Einvernehmen mit dem OeAV, die Herausgabe eigener Kartenwerke unter Verzicht auf die bewährten, aber auch schon bejahrten AV-Kartographen Ebster und Schneider, vorzubereiten.

Vorläufig aber - 1967 - war noch die alte Vereinbarung in Kraft, die vom OeAV seit zwei Jahrzehnten betriebene eigene photogrammetrische Vermessung einer dreiblättrigen AV-Karte 1:25.000 des Toten Gebirges. Schneider lieferte dazu frist- und vereinbarungsgemäß die teils luft- teils erd-photogrammetrisch gewonnenen Schichtenpläne, in die Ebster die Situation und seine Felszeichnungen nach bewährter Methode in Glasgravur eintragen konnte. So entstand 1967 das W-Blatt Schönberg-Wildenkogel 1:25.000 der AV-Karte des Toten Gebirges und konnte dem Jahrbuch 1967 beider Vereine beigelegt werden.

Im gleichen Jahr erfolgte die Neubearbeitung des Westblattes der Zillertalkarte des DuOeAV aber ohne Veränderung der alten Gletscherstände.

Dem Jahrbuch 1968 beider Vereine konnte die Neubearbeitung der AV-Karte der Schobergruppe (1936) 1:25.000 (österr. Bundesaufnahme) mit Berichtigung der Gletscherstände und sonstigen Ergänzungen und Berichtigungen der OeAV-Kartographien beigelegt werden. Im gleichen Jahr 1968 wurde die von der Thyssenstiftung beißen OeAV-Kartographen bestellte zweite Himalaya-Karte 1:50.000 Blatt Tamba Kose-Likhu Khola (vgl. 1966 Blatt Khumbu Himal) fertig und an den Besteller ausgeliefert. Im gleichen Jahr bearbeitete Ebster das AV-Kartenblatt 1:25.000 Hochstubai und versah die Rückseite mit einem Kurz-Skiführer, desgleichen das Blatt Gurgl, ebenfalls mit Skiführer und das Blatt Zillertal-Mitte (alle ohne neue Gletscherstände) und schließlich folgte noch eine Neubearbeitung der Karte 1:25.000 der Silvrettagruppe (Bundesaufnahme 1955) ebenfalls ohne Änderung der Gletscherstände, aber mit Skiroutenaufdruck nach Angaben von W. Flaig.

In der Zwischenzeit hatten sich die Meinungsverschiedenheiten über die weitere Pflege der AV-Kartographie zwischen dem DAV und dem OeAV vertieft. Der DAV baute seine eigene Kartenstelle in enger Verbindung mit der Technischen Hochschule München weiter aus, gewann einen erfahrenen österreichischen Kartographen, hielt zwar an den Vereinbarungen des Jahres 1958/64 der gemeinsamen Arbeit, insbesondere hinsichtlich der beiden noch fehlenden Blätter der Karte des Toten Gebirges fest, jedoch mit der Änderung, daß die beiden Vereine in der Beschaffung eines AV-Kartenblattes als Jahrbuchbeilage

jährlich abwechseln sollten. So wird¹dem Jahrbuch 1969 das erste Blatt der DAV-Kartographie "Steinernes Meer" beigelegt.

Aber auch wirtschaftlich und absatzmäßig wirkte sich die geänderte Lage schädlich aus: die (neuen) Kosten der DAV-Kartographie machten es dem DAV in starkem Maße schwer, wenn nicht unmöglich, den vereinbarten halben Anteil an den Kosten der bisher gemeinsamen Kartographie rechtzeitig zu übernehmen. Dazu kamen Schwierigkeiten beim Verkauf der AV-Karten in Deutschland, die für den OeAV dank des Bezugszwanges für Jahrbücher durch österreichische Sektionen und der weitgehenden Einschaltung des Buchhandels in den Kartenverkauf kaum bemerkbar wurden. Schließlich steht noch eine Regelung der Kartographischen Arbeitsgebietebeziehungen an, da es wenig sinnvoll wäre, wenn die beiden Brudervereine im gleichen Alpenraum, in dem noch dazu, wenigstens in manchen Teilen, vorzügliche amtliche Karten aus der jüngsten Zeit zur Verfügung stehen, miteinander in Wettbewerb treten würden. Für uns, d.i. den Österreichischen Alpenverein entsteht somit die Hauptfrage: soll die OeAV-Kartographie überhaupt beibehalten und weitergeführt werden oder nicht. Ihre beiden hauptberuflichen Träger, Ebster und Schneider, stehen in einem Alter, in dem weitere Arbeiten, besonders im Gelände, nicht mehr zumutbar sind. Analog allen übrigen Angestellten des OeAV machen sie ihre Altersversorgung geltend, die natürlich von beiden Vereinen getragen werden muß, wobei bei Schneider erschwerend dazu kommt, daß er in keinem vertraglichen Dienstverhältnis steht, sondern auf Grund von Werkverträgen seit Ende des zweiten Weltkrieges bis Ende 1967 für den Alpenverein arbeitete. Ebster ist eben damit befaßt,

für seine zeichnerischen und Gravurarbeiten eine schon jetzt hervorragende Nachwuchskraft einzuschulen - für die photographischen Aufnahmen und ihre Auswertung stehen außer dem eigenen Auswertegerät genau wie in München genügend Fachleute der neu gegründeten technischen Fakultät der Universität Innsbruck zur Verfügung.

Angesichts dieser Umstände und der ganz besonderen 70-jährigen Tradition, die sich die AV-Kartographie nicht nur in den Alpen, sondern noch in drei anderen Erdteilen erworben und zu höchstem Ansehen gebracht hat - und angesichts der kaum je abreißenden Aufgaben des Neudruckes, der Überholung oder gar Neubearbeitung der rd. 38 nach dem ersten Weltkrieg geschaffenen ostalpinen Kartenblätter hält es der HA des OeAV und sein Kartographie-Unterausschuß für nicht vertretbar, seine Kartographie einzustellen - selbst dann nicht, wenn die Geldmittel hierfür ausschließlich von ihm allein aufgebracht werden müßten.

Sektionen - Zweigvereine

Mit der seit 20. Sept, 1945 durch die zuständige österr. Vereinsbehörde und die Besatzungsmacht ausgesprochenen Bestätigung der Umbildung des "Deutschen Alpenvereins" in "Alpenverein" war auch die Arbeitsmöglichkeit für die ehemaligen Zweigvereine wieder gegeben. So schien es wenigstens und zahlreiche von ihnen reichten alsbald Umbildungs- und Satzungsänderungs-Anzeigen ein. Aber es sollten noch Jahre vergehen, bis diese Umbildungen auch rechtlich wirksam wurden.

So entstanden schon 1945 wieder folgende Sektionen :

Vorarlberg

Tirol : Akad.Sektion Innsbruck, Deferegggen, Fieberbrunn*, Imst Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Lienz, Landeck, Lechtal, Matriel/Br., Matriel/O., Mittleres Unterinntal, Österr. Touristenklub Innsbruck, Reutte, Schwaz, Solbad Hall, Zillertal;

Salzburg: Bad Gastein*, Hallein*, Hofgastein*, Lend-Dienten*, Lungau*, Pongau*, Rauris*, Saalfelden*, Salzburg*;

Oberösterreich: Aussee*, Bad Hall*, Ebensee*, Freistadt*, Goisern*, Gmunden*, Grünburg*, Hallstatt*, Ischl*, Kirchdorf*, Linz*, TK-Linz*, Ried*, Schärding*, Vöcklabruck*, Wels*;

Niederösterreich: Waidhofen/Y., St. Pölten, Liesing*, Mödling* ~~und Wien~~

und Wien: Akad.S.Wien*, Austria*, Bergheimat*, Edelraute*, Enzian*, Hochwacht*, Reichenstein*, Speckbacher*, Steinmelke*, Tauriskia*, Wien*, Wiener Lehrer*;

Steiermark: Akad.S.Graz, Grazer Alpenklub, Köflach, Leoben, Murau, Admont,* Bruck/Mur,* Eisenerz,* Fohnsdprf,* Knittelfeld,* Liezen,* Müritzschlag,* Schladming,* Stainach/Ennstal;*

Kärnten : Gmünd i.K., Klagenfurt, Mallnitz, Spittal a.d.D., Villach, Winklern, Wolfsberg.

Die mit * gekennzeichneten Sektionen waren zunächst zugelassen bzw. nicht fristgemäß untersagt, wurden aber später verboten bzw. nicht zugelassen, weil sie ihre neue Satzung nicht vor dem 9.XI.1945 eingereicht hatten. Dies gemäß Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 15.III.1948 (vgl. S 263). Dies hatte noch eine ganze Kette von neuerlichen Beschwerden zur Folge, die sich wiederum jahrelang hinzogen.

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß nicht nur der Gesamtverein nie zu bestehen aufgehört hatte, sondern daß eine ganze Reihe von Sektionen sofort noch im Jahre 1945 mit geänderter Satzung und politisch einwandfreien Mitgliedern ihre Weiterarbeit wieder aufnahmen - und dies trotz der vielfach angewendeten schwersten Zurücksetzung tausender alter Mitglieder und sogar ihres Ausschusses, obwohl ihnen nichts anderes vorgeworfen werden konnte, als ihre Anwartschaft oder tatsächliche Mitgliedschaft bei der damals legalen NSDAP.

Ja, es verdient als besondere Pikanterie festgehalten zu werden, daß nicht nur der Alpinismus und der Alpenverein nicht tot waren, sondern daß schon im Jahre 1945 in AV-Kreisen sowie in jenen der französischen Besatzungssoldaten die Frage geprüft wurde, eine eigene französische Besatzungssektion zu gründen. Im gleichen Jahr schlug der VA Innsbruck ^{rechtlich} den noch gar nicht bestehenden "Naturfreunden" in Tirol vor, die in den Bergen tätigen NF-Gruppen sollten als eigene Sektionen dem "Alpenverein" beitreten - welcher Gedanke aber von den in Tirol tätigen Politikern der SPÖ mit Ent-rüstung zurückgewiesen wurde.

In diese Zeit (Sommer 1946) fallen auch die Versuche des VA Innsbruck, die Nederlandsche Alpenvereeniging, die bis 1945, wenn auch mit jährlich sinkenden Mitgliederzahlen mit dem DAV als befreundeter Verein verbunden gewesen war, wieder für den AV-Innsbruck zu gewinnen. Diese Versuche scheiterten an der unversöhnlich feindseligen Einstellung dieser Holländer, die jede Bindung an den Alpenverein, auch an den Österreichischen, grundsätzlich ablehnten.

Aus dem Sonderverzeichnis (Beil. A -) ist die zahlenmäßige Entwicklung ersichtlich. Dabei ist zu beachten, daß bis zum Jahre 1950 die Zahlen der Vereinsangehörigen des alten AV-Innsbruck und des Ersatzgebildes OeAV-Wien zusammengezählt wurden, obwohl die letzten ¹²⁾ gar keinen oder nur einen sehr verminderten Beitrag entrichteten, weil ihnen der AV-Innsbruck wegen ihrer offensichtlichen Eigenschaft als Platzhalter für die wieder zuzulassenden AV-Zweige kurzerhand das Stimmrecht in den gemeinsamen HV zuerkannte.

Jahr	Neue Sektionen	Gesamtzahl	Mitglieder A	Mitglieder B	zusammen	Sektionen mit Jungmannschaft Zahl	Mitgl.	Sektionen mit Jugendgruppen Zahl	Mitgl.	Text
1945		AV-S. ÖAV-S. 42			10214	9	661	5	656	nur die Länder N- und O-Tirol, ohne Vorarlberg, Salzburg 1 Sekt. Ob.Österr.
1946	Kössen Steir. Geb. Verein Graz, TK- Innsbruck Edelweiß	48	1		25293	11	719	2	854	Salzburg 1 Sekt. Kärnten 1, alle anderen O.Ö., Tirol, Vorarlberg
1947	Eisenstadt	21	98		51203	48	1991	56	3515	Mitgl. Zahlen und Beiträge durch die Landesverbände, ausgen. Tirol u. Vbg. Umtaufe S. Vindobona in S. Austria. Es laufen 61 Beschwerden beim Verf. Ger. Hof, 37 sind noch zu erwarten, außer der Beschwerde des AV.
1948	Grazer Alpenklub Kals	40	100		55741	47	1828	54	2915	Verf. Ger. H. 9. III 19 Zweige zugelassen Zahlung u. Abrechnung: wie 1947
1949	Fürstenfeld Reichenstein Voisthaler England Holland	45	104		64712	65	2171	62	3298	
1950	Kl. Walsertal Trieben Stuhlecker		132		71011	70	2492	76	4234	Auflösung des ÖAV; AV heißt jetzt ÖeAV Peillsteiner-Austritt

Jahr	Neue Sektionen	Gesamtzahl	Mitglieder		zusammen	Sektionen mit Jugmannschaft		Sektionen mit Jugendgruppen		Kais, Hochwacht scheiden aus.
			A	B		Zahl	Mitgl.	Zahl	Mitgl.	
1951	Sillian Lofer Öblarn Saarl. Skiläuferbd.	131			78325	89	2918	85	5809	
1952	Wartberg Wilden Mitterndorf Oberzeiring	133	58022	27048	85070	93	3446	104	7733	
1953	Reichenberg Dänemark	136	59036	28423	87459	96	3498	106	9117	Alle Jgm. werden B-Mitgl.
1954	ÖTK Linz Wind. Garst. Radenthein Saarbrücken Krieglach Stubai	140	62160	30333	92493	103	3815	111	10169	
1955	Feldkirchen Jenbach Wattens ÜGV	142	72750	36258	109123	97	4902	113	12402	
1956	Neugablonz Voitsberg	147	74111	37812	111923	93	4661	119	14317	
1957		146	76368	39913	116281		5295		16069	Saarland zum DAV
1958	Flandern Horn	148	78221	42445	120666		6227	124	16137	
1959	Kremslünster Leogang	150	81951	46126	128077	113	7468	127	15810	

Mindestbeiträge und Gesamtvereinsanteil

		A	B	Jgm.	Jgd.
1940 - 1946	RM	7.--	3,50	2.--	-.60
		4,20	2.--	-.35	-.45
1947	Sch	10.--	5.--	4.--	2.--
		6.--	2,50	2.--	1.--
1948 - 1949		18.--	10.--	6.--	3.--
		10.--	5.--	2.--	2.--
1950		23.--	12.--	7.--	4,50
		13.--	7.--	3.--	2,50
1951		25.--	12.--	7.--	4,50
		12,50	7.--	3.--	2,50
1952		30.--	17.--	8.--	6.--
		15.--	8,50	3,50	3,50
1953 - 1955		36.--	18.--	18.--	10.--
		18.--	9.--	9.--	7,30
1956 + 1957		42.--	18.--	18.--	10.--
		21.--	9.--	9.--	7,30
1958 - 1959		48.--	24.--	24.--	12.--
		24.--	12.--	12.--	9.--
1960		54.--	27.--	27.--	14.--
		27.--	13,50	13,50	11.--
1961 - 1963		60.--	28.--	28.--	14.--
		30.--	14.--	14.--	10.--
1964 - 1965		72.--	36.--	36.--	28.--
		36.--	18.--	18.--	14.--
1966 - 1968		100.--	40.--	40.--	28.--
		50.--	20.--	20.--	14.--
1969 - 1970		120.--	60.--	60.--	20.--
		60.--	30.--	30.--	15.--

Zeitlich und auch räumlich nahm aber die Entstehung bzw. Entwicklung der einzelnen Sektionen einen durchaus verschiedentlichen Verlauf:

Von Westen her - bis an die Grenze der französischen Besatzungszone bei Hochfilzen - war der alte, ungebildete Alpenverein und seine wichtigsten Sektionen erhalten geblieben und weiterhin tätig, was sich ganz besonders bei dem gerade in diesen Gebieten hauptsächlich gelegenen ausländischen Hüttenbesitz verwaltungsmäßig ungeheuer wertvoll auswirkte. Die Innsbrucker Sektion des Ö.Touristenklubs machte die Wiener Fahnenflucht aus dem Alpenverein gar nicht mit, sondern konstituierte sich schon 1946 als eigene Sektion Touristenklub des AV.

In Salzburg wehte ein anderer Wind. Der von der Reichs-Schrifttumskammer (und auch vom ÖAV) total verkannte alpine Schriftsteller Hofmann-Montanus war dort als Landesverkehrsdirektor auch Regierungsbeauftragter für alle AV-Dinge, Hüttenbesitz in den Hohen Tauern, Sektionen u.a. geworden und ließ nun seiner aufgestauten Rache gegen alles, was mit dem "Reich" und dem AV zusammenhing, ungehemmten Lauf. Ihm fielen so unerhört verdiente Männer, wie der langjährige Vorstand der S. Salzburg, Hofrat Dr. Heinr.Hackel, zum Opfer. Selbstverständlich alle anderen Sektionen. In Oberösterreich -us-amerikanisch - ging es viel gemütlicher zu; der dortige AV-Vertrauensmann Dr. Ammon wurde kaum daran gehindert, die Sektionen mit neuen Vorständen wieder auf die Beine zu bringen und irgendwie am Leben zu erhalten. In der Steiermark hatte ein AV-Vertreter in den Liquidationsausschuß Eingang gefunden und in Kärnten tobte sich auch niemand gegen den AV und seine Sektionen aus.

Trotzdem warteten alle AV-Mitglieder und die Sektionen mit äußerster Ungeduld, wie schon früher angedeutet, auf ihre völlige auch rechtliche Wiederherstellung. Vor allem mußten sie darauf sehen, ihre angestammten Mitglieder nicht zu verlieren und bei der Stange zu halten. Da bis zur Verwaltungsgerichtlichen Entscheidung über Gesamtvereins- und Einzelschicksal aber noch geraume Zeit vergehen konnte, bildeten sich, gefördert von der Vereinsleitung in Innsbruck, immer mehr alte AV-Zweige zu Sektionen des nicht untersagten und für ganz Österreich wirkenden neugegründeten "Österreichischen Alpenvereins". Beinahe zu den ersten dieser Art von Sektionen (Juni 1946) gehörte der Steir. Gebirgsverein, dem aber alsbald eine ganze Reihe neuer Sektionen, Ortsgruppen und Anmeldestellen des Wiener ÖAV, in dessen Leitung der Innsbrucker AV vertreten war, folgte. 1949 beschloß der HA eigene Richtlinien für Ortsgruppen und Anmeldestellen und schon früher begannen sich die Sektionen der einzelnen Bundesländer zusammenzuschließen und in Ermangelung einer anderen zentralen Stelle die Angelegenheiten ihres Bundeslandes ~~mit~~ in die eigenen Hände zu nehmen. Und dies so weitgehend, daß sie sich sogar selbst eine gewisse Finanzhoheit aneigneten und die Mitgliedsbeiträge nicht durch die einzelnen Sektionen, sondern über die Sektionenverbände mit dem Gesamtverein abgerechnet wurden. Diese Zweigleisigkeit hatte zweifellos in manchen, lokal begrenzten, Fällen gewisse Vorteile, stellte sich aber nach dem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 9. März 1948 als eher erschwerend und die Gesamtinteressen

wenig förderlich heraus, da nun mehr zwischen Alt- und Neu-sektionen in den Sektionenverbänden zu unterscheiden gewesen wäre, weshalb 1950 die Auflösung der Sektionanverbände als rechtlich tragende Körperschaften beschlossen wurde. Sie bestehen zwar bis heute in manchen Bundesländern weiter, haben aber nunmehr ausschließlich in die Länderkompetenz eingreifende Aufgaben, die sich hauptsächlich in der Bewerbung um und die Verteilung von geldlichen Landesmitteln für AV-Zwecke (Hütten, Wege, Jugend, Expeditionen usw.) teilweise sehr verdienstvoll bemerkbar machen, wofür teilweise sogar ein kleiner Beitragsanteil zur Deckung der eigenen Unkosten eingehoben wird.

1946 erfolgte die Gründung der S. Kössen und nach dem Beitritt des St.G.V. 1947 die erste Gründung einer OeAV-Sektion in Eisenstadt. Im gleichen Jahr war die Rücktaufe der S. Vindobona in die alte Sektion Austria, die zunächst noch heftige Differenzen um Rückgewinnung der alten, nach 1946 zur S. Edelweiß abgewanderten Mitglieder ausfocht. 1948 trat der Grazer Alpenklub wieder dem OeAV bei - im gleichen Jahr bildete sich eine, alsbald wieder entschlafene Sektion in Kals. Mit 1. Jänner 1949 nahm eine ungemain starke Gruppe der "Niederlandschen Reisvereniging" als Sektion Holland des OeAV ihre Tätigkeit ^{auf} und zur gleichen Zeit bildete sich eine zahlenmäßig ebenfalls starke Gruppe unter Führung des ehem. Jungmannen der S. Austria und Reisebüro-Inhabers W. Ingham-London zur Sektion England des OeAV. Im gleichen Jahr kehrten die alten Wiener alpinen Gesellschaften "Reichenstein" und "Voisthaler" als selbständige Sektionen, in den AV zurück, während sich die Sektion

Fürstenfeld neugründete.

1950 faßte der OeAV erstmalig im Vorarlberger Zollausschlußgebiet Fuß: es bildete sich die S. "Kleines Walsertal" in Riezlern, während in Wien die "Stuhlecker", bisher eine Gruppe des Zweiges Austria, als nunmehr selbständige Sektion dem OeAV (er hieß seit 1950 nur mehr OeAV) beitraten. In Trieben (Stmk.) entstand eine neue AV-Sektion, während die bisherige Gruppe "Peilsteiner" der S. Wien im Jahre 1950 ihren Austritt aus dem AV anmeldete. Zugleich wurden im gleichen Jahr die 1947 aus der Not der Zeit und der Ungeklärtheit der Verhältnisse in allen Bundesländern angeordneten Sektionenverbände als Zwischenglieder zwischen Sektion und Verwaltungsausschuß wieder aufgelöst, ~~wieder aufgegeben, denn dieser Zwischenglieder bedurfte es nun nicht mehr - sie waren eher nachteilig;~~ Dennoch haben sie sich, wenn auch in zwangloser Form und insbesondere zur Wahrung lokaler Interessen, wie schon früher angedeutet, noch erhalten.

1951 entstanden neu die Sektionen ~~Trieben~~, Oberzeiring und Öblarn. Ganz besonders bemerkenswert aber ist, daß in diesem Jahr der "Saarländische Bergsteiger- und Skiläuferbund" Saarbrücken, der tatsächliche Fortsetzer unseres ehem. Zweiges Saarbrücken, der aber damals unter der französ. Verwaltung des Saarlandes nicht weiterbestehen, aber ebensowenig bei den Freunden des Deutschen Alpenvereins in der BRD unterkommen konnte, als befreundeter Verein dem OeAV beitrug und al**ä**bald wieder seine Hütten in der Silvretta -
Du
mit ~~B~~ildung der beiderseitigen französ. Bessatzungsmacht - in eigene Hände übernahm.

Es bestanden außer diesem befreundeten Verein 131 OeAV-Sektionen mit 87 Ortsgruppen.

1952 wurde die S. Wartberg neu- und die eingeschlafene Sektion Lofer wiedergegründet. Es gab 131 inländische Sektionen mit 97 Ortsgruppen und 2 Auslandssektionen.

1953 entstand die dritte Auslandssektion - Dänemark - im Inland schied die alte Sudetendeutsche Sektion Reichenberg aus der Bindung an die Sektion Edelweiß aus und bildete sich unter ihrem Vorkriegsobmann in Wien als neue, selbständige Sektion des OeAV.

1954 war sowohl für den OeAV wie für den aus dem OeAV ausgeschiedenen Ö. Touristenklub ein bemerkenswertes Jahr. Eine im Vorjahr durch diesen Klub beschlossene Satzungsänderung, die eine auch vermögensrechtlich ungewöhnlich enge Bindung der einzelnen Klub-Sektionen an die Wiener Zentrale zur Folge hatte und praktisch ein Ausscheiden aus dem Klub ohne gleichzeitigen Verlust jedes Eigenvermögens unmöglich machte, fand nicht die Zustimmung der bei dieser Beschlußfassung nicht vertretenen großen, hüttenbesitzenden Sektionen/Linz, Windischgarsten und Radenthein, die ihren wertvollen Hüttenbesitz ohne wesentliche Beteiligung der Klub-Zentrale geschaffen hatten und nun nicht Willens waren, in ihrer Verfügungsmacht hierüber eingeschränkt zu werden. Da Anfechtungen dieser Beschlüsse und Verhandlungen ergebnislos blieben, erklärten die Sektionen TK-Linz (Dümlerhütte, Prielschutzhaus), TK-Windischgarsten (Zellerhütte) und TK-Radenthein (Falkertschutzhaus) ihren Protest gegen die Hauptversammlungsbeschlüsse und (nicht ganz satzungsgemäß) ihren Austritt aus dem Ö. Touristenklub und ihren gleichzeitigen Eintritt als Sektionen in den OeAV.

Daran schlossen sich jahrelange gerichtliche und außergerichtliche Auseinandersetzungen zwischen der Leitung des Touristenklubs und der des OeAV, die schließlich mit einer Vereinbarung und dem Ruhen des Verfahrens endeten, wobei die neuen OeAV-Sektionen ihre Hütten und sonstigen Besitz retten konnten.

Im Jahre 1954 entstanden ~~die~~ neu die Sektionen Krieglach und Stubai (in Fulpmes), sodaß der Verein nun aus 138 inländischen und 3 ausländischen Sektionen sowie dem befreundeten Verein im Saarland bestand.

1955 brachte für den OeAV eine beachtliche Hebung seiner (inländischen) Bedeutung. Der Zweig "Gebirgsverein" des ehem. DuOeAV, später DAV, 1930 freiwillig als Sektion beigetreten, hatte 1945 den Alpenverein ebenso freiwillig wieder verlassen und sich als "Österr. Gebirgsverein" neu aufgemacht. Die Versuche der Jahre 1950 und 51, ihn so wie den ÖTK als Sektion des OeAV durch befristete ^{räum} ~~Ein~~ ~~st~~ ~~ru~~ ~~ng~~ von Mitgliederbegünstigungen (gegen pauschale Abschlagszahlungen (vgl. S.) wieder zu gewinnen, waren fehlgeschlagen. Politisch-marxistische Überlegungen spielten dabei eine Rolle. Die Mitglieder des ÖGV aber dachten anders. Sie erzwangen von ihrer Vereinsleitung die Durchführung einer schriftlichen "Volksbefragung", die eine überwältigende Mehrheit für die Wiedereingliederung des Österr. Gebirgsvereines als Sektion in den OeAV ergab. Mit Wirkung vom 1. I. 1955 wurde dieser auch vom OeAV gutgeheißen. Beschl. - nicht ohne weitgehendes finanzielles Entgegenkommen des OeAV - vollzogen. An Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden des ÖGV trat sein Nachfolger in den HA des OeAV ein; seine Mitglied-

schaft beim VAVÖ - nicht aber sein Anspruch an den von diesem verteilten Totogeldern - erlosch.

Im gleichen Jahr (1955) faßte die Hauptversammlung zwei wichtige Beschlüsse als Empfehlungen für alle Sektionen:

- 1) jede im Gebirge tätige OeAV-Sektion muß ein Ausschlußmitglied zum Bergrettungswart der Sektion bestellen und
- 2) sie soll ein Ausschlußmitglied zum Naturschutzwart ihres Arbeitsgebietes bestellen.

Leider stand dem Gewinn der neuen Sektion ÖGV ein Verlust gegenüber: die befreundete Saarländische Bergsteiger- und Skiläufervereinigung hatte wieder die Möglichkeit, sich dem DAV als Sektion anzuschließen, womit das "Freundschaftsverhältnis" besonderer Art mit dem OeAV erlosch.

Dem standen im gleichen Jahr allerdings die Neugründung der Sektion Feldkirchen (Knt.) der im 2. Weltkrieg gegründeten und wieder eingegangenen Sektion Jenbach (Tirol) und der Sektion Wattens (bisher Gruppe der S. Solbad Hall) gegenüber.

Das Jahr 1956 brachte dem OeAV die neue Sektion Neugablonz/Enns, ~~heimatvertriebenen,~~ aus ~~flüchtigen~~ ehem. Gablonzer Mitgliedern gebildet, die mit ihren alten Gablonzer Kameraden, die zur Hauptsache im bayr. Allgäu (Kaufbeuren) neue Existenzen aufgebaut haben, und welche gemeinsam die Betreuung der Gablonzer Hütte im Gosaukamm des Dachsteins seither durchführten. Im gleichen Jahr 1955 wurde die S. Voitsberg (Stmk.) gegründet.

Dies ergab für das Jahr 1957 143 Inlands- und 3 Auslandssektionen mit 120 Untergruppen, darunter auch, ganz im Gegensatz zu Vorkriegsbeschlüssen, 2 sehr aktive Paddlergruppen (S. Edelweiß und S. Linz).

1958 entstand mit zunächst noch recht bescheidenen Ansätzen die vierte Auslandssektion, nämlich die nur aus Flamen bestehende Sektion Flandern in Antwerpen, die aber alsbald ziemlich enge Beziehungen mit unserer S. Holland aufnahm und seither bereits auf einige hundert Mitglieder angewachsen ist und alle Vorteile und Begünstigungen (auch internationaler Art) keiner OeAV-Sektion in Anspruch nehmen kann, während die wallonischen Bergsteiger im Belgischen Alpenklub dies im Wege der UIAA versuchen.

Im gleichen Jahr mit der flämischen Sektion in Antwerpen (1958) entstand im Donaustädtchen Horn eine inländische OeAV-Sektion. 1959 zählte der OeAV dank der Neugründung je einer Sektion in Kremsmünster und in Leogang erstmalig 150 Sektionen.

Dann trat nach 1960, in welchem Jahr die Sektion Lammertal in Abtenau gegründet wurde und die Sektion Oberzeiring sich zu einer Gruppe der Sektion Judenburg umbildete, während die Sektion Kitzbühel eine Ortsgruppe im benachbarten Kirchberg gründete, in der Neugründung von OeAV Sektionen eine Pause ein. Sie wurde erst behoben durch die Großzügigkeit der beiden Stammsektionen Kufstein und Innsbruck, welche 1963 der längst fälligen Bildung einer eigenen Sektion in der nagelneuen Stadt Wörgl (Sektion Wörgl (Wildschönau) und der Sektion Hohe Munde in Telfs nicht nur nichts in den Weg legten, sondern sie sogar - trotz Mitgliederverlustes- förderten.

1964 entstanden wieder 2 neue Sektionen: die Gruppe Wiener Neustadt der Sektion Österreichischer Gebirgsverein löste einvernehmlich mit diesem und der Österr. Alpenvereinsleitung ihre Bindungen zur Sektion ÖGV und bildete sich unter den Namen "Allzeit getreu" (Wappenspruch der Stadt Wiener Neustadt) als selbständige (zweite) Sektion in dieser Stadt.

Der aufstrebende Sommer- und Wintersportplatz Kirchberg (bei Kitzbühel) bildete¹⁹⁶⁴ die seit 1960 bestehende Ortsgruppe der Sektion Kitzbühel~~er~~ im freundschaftlichen Einvernehmen mit dieser in eine neue, selbständige Sektion Kirchberg um.

- 503 -

Nun bestand der Verein aus 150⁵ inländischen und 4 ausländischen Sektionen.

1965 entstand in Bischofshofen, wo vor dem letzten Weltkrieg nur der ÖTK hatte Fuß fassen können, diesen Raum aber nach dem Krieg an die OeAV Sektion Werfen verloren hatte, aus der Gruppe dieser Sektion die neue Sektion Bischofshofen.

1966 bildete sich zum zweiten Mal im Burgenland eine Sektion mit dem Namen Burgenland-Nord ^{um} mit dem Sitz in Eisenstadt, ebenso im Donaustädtchen Spitz die gleichnamige Sektion, während die schon 1901 gegründete Sektion "Speckbacher" -Wien ihre Bindungen zum OeAV löste und ausschied. Diese betrübliche Lücke wurde aber schon 1967 wieder aufgefüllt durch die neue Sektion Görschitztal bei St. Andrä i. Lavantal. 1968 veränderte sich die Zahl der Sektionen nicht, nur mit Beginn des Jahres 1969 verließ die Wiener Sektion Bergheimat den Alpenverein, dem sie seit 1923 angehört hatte. ^{Im gleichen Jahr (1969) entstanden die S. Schrobenhausen}

So zeigt der Blick auf die Nachkriegsentwicklung des Alpenvereins in Österreich eine ganz erstaunliche Erscheinung, sowohl was die Zahl seiner Sektionen, als auch die Zahl seiner Mitglieder betrifft. Niemand, nicht einmal die größten Optimisten, hätten erwarten können, daß der kleine Sechsmillionenstaat Österreich 25 Jahre nach dem totalen mitteleuropäischen Zusammenbruch mit rd. 193 200 Vereinsangehörigen beinahe wieder jene Vorkriegszahlen erreichen würde, wie sie der größte Bergsteigerverein der Welt, der Du.OeAV im ganzen Deutschen Sprachraum zwischen Danzig und Hermagor, Kattowitz-Falun - Brunn und Wien, also in einem fast 80 Millionenreich, hatte.

Aber nicht der Verein allein, den man 1945 und nachher mit allen Mitteln zerschlagen und nicht mehr aufkommen lassen wollte, blieb

erhalten und wurde wieder stark: es ist die bergsteigerische Idee, die Liebe zu den Bergen, zu Vaterland und Heimat, die nicht ausgelöscht und wegkommandiert werden konnte und die stärker als je erhalten blieb. Zeugnis dafür geben nicht nur die vorher angeführten Neugründungen von Sektionen (es sind nur solche angeführt, die vor 1945 noch nicht bestanden) und ihre fast 100 Orts- und sonstigen Untergruppen (Hochtouristengruppen nicht mitgerechnet) sondern vor allem der Anteil von jungen Menschen unter 25 Jahren, der bis zu einem Drittel aller Vereinsangehörigen ausmacht - und dies alles trotz der unvermeidlichen, in den letzten Jahren oft beängstigenden Beitragsverteuerungen für alle Mitgliederkategorien, die regelmäßig einen dann doch nicht oder nur in bescheidenstem Maße eingetretenen Mitgliederschwund befürchten ließen. Ganz besonders beachtenswert aber ist der im Jahresbericht 1968 (Mitteilungsheft 7/8 1969, Seite 141) aufgestellte Vergleich zwischen den Mitgliederzahlen und Bevölkerung des zuständigen Bundeslandes, wobei in Niederösterreich der niederste Anteil mit 6 % errechnet wurde, dagegen Tirol mit 61 % und erstaunlicher und erfreulicherweise Wien mit 37 %, womit es nach Tirol an zweiter Stelle aller Alpenvereins- und beglückte Österreicher liegt und dies trotz der gerade in Wien ganz besonders beachtlichen viel höheren Beitragsforderungen des OeAV gegen über allen anderen Verbänden und Vereinen. Die entsprechenden Verhältnis- und Promillezahlen des etwas größeren Deutschen Alpenvereins sind mir nicht bekannt - aber beim AVS (Alpenverein Südtirol) darf man, wie auch in Nordtirol nicht mehr mit Promille rechnen, sondern auch mit Zahlen über 6 %, gemessen an der deutschsprachigen Bevölkerung des Landes ober Salurn.

Eine ganz besondere Entwicklung innerhalb der einzelnen Sektionen, ja sogar in der Stellung zur Bergsteigerei als solcher, bewirkte ein Beschluß der Hauptversammlung 1949 (Admont), welcher den Sektionen die Bildung von Hochtouristengruppen oder die Gewinnung bereits bestehender Bergsteigergruppen zu solchen Hochtouristengruppen empfahl, für welche einheitliche im Jahre 1966 erneuerte Richtlinien als Geschäftsordnungen beschlossen, ein eigenes Abzeichen und eine kleine Zusatzmarke zur Jahresmarke geschaffen wurden. Zweck solcher rechtlich nicht selbständiger Gruppen innerhalb einer Sektion und Aufgabe ist die Pflege und Förderung des Bergsteigens und des bergsteigerischen Gedankens in jeder Form, insbesondere des Leistungsbergsteigens. Die Aufnahmebedingungen sind zwar nach Altersstufen verschieden, aber sehr hart und streng und setzen eine ziemlich lange Anwarts-Frist und Bewährung voraus.

Das Hauptziel ist klar: Dem Bergsteiger scharfer und schärfster Richtung auch im Alpenverein Heimstätten zu schaffen, in denen er sich mit Gleichgesinnten findet und wohlfühlt, sodaß er nicht genötigt wird, solche Gemeinschaften und Verbindungen außerhalb des Alpenvereins oder seiner Sektionen zu suchen. Muster solcher Zusammenschlüsse hatte es ja schon lange früher gegeben, z.B. in der Austria-Bergsteigerschaft der Ära Ed.Pichl's, die einzige allerdings, die von allem Anbeginn an sich als Bestandteil des Alpenvereins und seiner Sektion Austria fühlte und deren Grundgedanken auch in den "Richtlinien" von 1949 übernommen wurden, zahlen- und teilweise auch leistungsmäßig viel bedeutender waren aber die kleinen Bergsteigergemeinschaften, deren Mitglieder zwar auch alle dem AV- angehörten, die aber - außer-

halb des Alpenvereins und neben seinen Sektionen - nach 1945 wieder ihr eigenes, teilweise recht unbändiges Leben aufgenommen hatten.

Es ist das Verdienst des VA-Sachwalters für Hochtouristengruppen Dr. Luis Lechner, daß nicht nur eine ganze Reihe alter, angesehener und mamhafter Alpiner Clubs sich unter voller Wahrung ihrer bisherigen Selbständigkeit als Hochtouristengruppen in den OeAV einreichten, sondern, daß zahlreiche neue Hochtouristengruppen in Orten und in Sektionen entstanden, wo bisher der echte "Leistungsbergsteiger" als Einzelpersone oder im allerkleinsten Kreis das Mauerblümchen der Sektion war.

Heute ist es so, daß in einigen Zweigvereinen sogar mehrere Hochtouristengruppen unabhängig von einander und nebeneinander bestehen (Vorarlberg, Innsbruck, ^{Salzburg} Graz), andere wieder die Interessenten mehrerer Zweigvereine zusammenfassen, wieder andere sich nicht auf ihren engsten Zweigverein beschränken, sondern es sich zur Ehre anrechnen, auch auswärtige, ja sogar ausländische Mitglieder anderer Sektionen für ihre Gruppe zu gewinnen. (wien)

Jedenfalls haben die Hochtouristengruppen im OeAV, von denen es derzeit etwa 100 gibt, die rund 1500 Angehörige oder Anwärter zählen, eine ungeheure Aktivität und Emsigkeit bei der Planungs-^{u.} Durchführung von bergsteigerischen Höchstleistungen in aller Welt, ganz besonders auch in den Berggebieten außerhalb der Alpen, entwickelt. Sie sind die hochalpinen Sammel- und Brennpunkte innerhalb des OeAV und pflegen lebhaft persönliche und schriftliche Beziehungen zu einer ganzen Reihe gleichgesinnter ausländischer Gruppen und Organisationen, mit denen sie auf manchen Gebieten, z.B. durch Bergsteigeraustausch und gegenseitige Einladung eng zusammenarbeiten. Solche Sachen kosten

aber Geld, das weder die einzelnen Gruppen und deren Angehörige, noch die zuständigen Sektionen allein aufzubringen vermögen. Daher werden die Erwartungen der Einzelnen und ihre Ansprüche an die Gesamtvereinskasse von Jahr zu Jahr größer, zumal ja bei den heutigen und leichtesten Reisebedingungen bald jeder in den Alpen erfolgreiche junge Bergsteiger glaubt, seine Fähigkeiten auch in außeralpinen Gebieten erproben zu dürfen oder zu müssen und dadurch Vorstellungen und Pläne entstehen, die zwar in der Vorstellung des Einzelnen von der eigenen Tüchtigkeit begründet sind- denen aber oft jede reale Basis, besonders hinsichtlich der Finanzierung, fehlt.

Daher müßte sich der Verwaltungsausschuß und sein Sachwalter dazu entschließen, die Gewährung von Geldbeihilfen und sonstigen Unterstützungen hochwertiger Bergfahrten von der Zugehörigkeit zu einer HG und von der ^{ew}Zustimmung oder Empfehlung abhängig zu machen. So ist dafür gesorgt, daß das Fernweh der bergsteigerischen Jugend des OeAV von ihr selbst gelenkt und überwacht wird- etwas, was auch der beste Apparat nicht so gut machen könnte.

Die zur Zeit im OeAV bestehenden über 100 Hochtouristengruppen stehen alle in engster Verbindung mit ihren Zeigvereinen, in deren Ausschüssen sie sitzen. Es gibt Sektionen mit einer Vielzahl von Hochtouristengruppen, während andere solche Gruppen die Angehörigen mehrerer benachbarter Zweigvereine umfassen und so schon dadurch in einen ideellen (und auch materiellen) Wettbewerb untereinander treten. Ganz besonders bemerkenswert ist es gewiss, daß sogar eine sehr alpenferne Sektion wie die Sektion Holland eine Hochtouristengruppe, also ein Sammelbecken für Bergsteiger der strengsten Richtung nach den allgemein verbindlichen Auslese- und Prüfungsgrundsätzen besitzt.

Vortragswesen, Bergfilm seit 1945

Die Pflege des Vortragswesens stand im alten DuOeAV, ganz besonders bei seinen alpenfernen Sektionen, in hoher Blüte. Es entwickelten sich regionale Vortragsgemeinschaften, die mit eigenen Mitteln, aber auch mit Vortragsbeihilfen des Gesamtvereins insbesondere in den Wintermonaten eine lebhaftige Tätigkeit entfalteten und durch Gruppenabschlüsse mit einzelnen Vortragenden, für die sie ganze, wochenlang dauernde Vortragsreisen einrichteten, auch den kleinen, mitgliederschwachen Sektionen die Gewinnung eines besonders qualifizierten und daher "teuren" Vortragenden ermöglichten.

Das alles war mit Kriegsende und den anschließenden Reiseschwierigkeiten restlos zerfallen-umsomehr, als für Österreich nie die im alpenfernen Deutschland so bewährte Einrichtung der Vortragsgemeinschaften bestanden hatte. Aber das Bedürfnis nach Lichtbilder-Vorträgen war wohl gerade wegen der Reiseschwierigkeiten und der 4 Besatzungszonen bei vielen Österreichischen Zweigvereinen nach wie vor lebhaft und konnte auch von jenen neuentstandenen großen (Wiener) Sektionen, denen man zum Teil ihre optischen Geräte und ihre Büchereien geraubt hatte, nur mühsam dadurch gestillt worden, daß man gute, weitgereiste Bergsteiger mit entsprechenden Diapositiven (und Vorführgeräten) aus den eigenen Reihen gewann. In Wien z.B. mußten diese Vorträge wegen der Zonenschwierigkeiten und der nächtlichen Unsicherheit regelmäßig in die späten Nachmittagsstunden gelegt werden.

Allmählich fanden sich aber wieder mehr Vortragende, sodaß der Verwaltungsausschuß den Versuch unternahm, eigene Vortragslisten anzu-

legen und den Sektionen zur Verfügung zu stellen - wenn möglich gleichzeitig mit Gutachten anderer Sektionen über den einzelnen Vortrag.

Indessen erwies es sich mit Beginn der 50er Jahre, beinahe unerlässlich, das blosse System der Bildbetrachtung, wie sie seit Grohmanns Zeiten und seinen Fotografischen Expeditionen mit seinem Leib- und Hofphotographen Jägermeyer üblich und kaum nennenswert verbessert war, den neuzeitlichen Nachkriegsfordernissen anzupassen: das Laufbild, der Film, hielt im OeAV Einzug. zunächst noch in schwarz-weiß, sodann farbig *und mit Ton*.

Es war ein wagemutiges und recht mühsames Unterfangen, dem sich die beiden in den Dienst des OeAV getretenen Idealisten Lechleitner und seit 1952 Hugo Wolfger mit Norbert Wallner, ein 1945 aus dem Schuldienst entlassener und später, nach Wiederaufnahme in den Schuldienst, zum Doktor der Musikwissenschaften promovierter Bezirksschulinspektor und der aus dem Kriege mit reicher Filmerfahrung heimgekehrte Filmoperateur Hugo Wolfger unterzogen. Zunächst im Lande Steiermark, später und seither in allen Bundesländern. Man muß bedenken: Wegen einer oder weniger Filmvorführungen kann die Bahnreise und der Transport der Geräte nicht erwartet und verlangt werden. Es müßte ja alles händisch und mit Bahn, Fahrrad-Anhänger und Postauto gemacht werden. Daher mußte und muß mit einer Reise eine Mehrzahl von Zweigvereinen bespielt werden, was wiederum eine rechtzeitige vorherige Planung voraussetzt. Nur ~~war~~ die Gepflogenheiten, alt-eingesessenen Bräuche mit fixen Zusammenkünften (nur Donnerstag oder nur Dienstag, kein Samstag oder dergleichen) der einzelnen Zweigvereine und ihrer durchwegs ehrenamtlich tätigen Vorstände kennt, kann sich einen

Begriff davon machen, welche Schwierigkeiten einer solchen Programmierung entgegenstehen. Schließlich muß auch noch für Werbung, Sicherung eines geeigneten Vorführsaales und Einhebung der bescheidenen Eintrittsgebühr, Verrechnung mit den örtlichen Gebühren- und Steuerstellen u.a.m. gesorgt werden.

Der Beginn im Bereiche des steirischen Sektionenverbandes, der seinerseits die gesamte Vorbereitung und Organisation in die Hand genommen hatte, verlief sehr erfolgsversprechend, zumal an jenen kleineren Orten, die über kein Kino verfügten, wo also der AV-Bergfilm tatsächlich etwas Neues, Ungewohntes zu bieten vermochte.

Die jeweils in der Bergfilmreihe gezeigten Filme stammten in den Jahren 1950 bis 1955 alle aus der Innsbrucker Filmproduktion Theo v. Hörmann und waren z.T. vom Alpenverein bestellt - seither wurden sie entweder im In- oder Ausland (Trienter ^{Berg} Filmfestwochen!) angekauft oder entlehnt. Das Verzeichnis (Beilage) gibt die einzelnen Filmtitel wieder. Seit Frühjahr 1953 ist der Bergfilm motorisiert und daher viel beweglicher, seit Rückkehr Herrn Wallners in den Schuldienst (1955) entfällt seine Mitarbeit bei den Vorführungen und ihren Vorarbeiten, welche nunmehr Herrn Wolfger allein macht. Auch die Mitarbeit der Sektionenverbände und der einzelnen Sektionen bewährt sich - dank der oben angedeuteten Eigenständigkeit der Zweigvereine - nicht in der erwarteten Weise. Zwar hat es sich inzwischen eingespielt, daß die Zweigvereine wissen, in welchem Monat der Bergfilm regelmäßig in ihr Land kommt, aber die Einzelplanung, also der genaue Fahrplan, nach dem ein Ort bespielt wird, wird auf Grund der Erfahrungen des

Vorführers und der Besucherergebnisse, den leichtesten (und billigsten) Reisemöglichkeiten zentral vom Verwaltungsausschuß festgelegt und sodann den einzelnen Zweigvereinen mitgeteilt. Alles übrige: Werbung, Saalmiete, Plakatierung usw. haben dann diese zu besorgen. Für jeden Filmabend ist eine einheitliche Gebühr nebst den Reisekosten zu entrichten. Übersteigen die Einnahmen diese Ausgaben, so wird der Mehrerlös zwischen Veranstalter und AV-Film geteilt. Hierbei zeigt es sich immer wieder als sehr hinderlich, daß es bisher nicht gelungen ist, den OeAV-Bergfilm, der ja nun wirklich ein ausgesprochener Kulturfilm ist, durch die zentrale Unterrichtsbehörde (Ministerium) allen Schulen zu empfehlen. So kommt es, daß es dem örtlichen Schulleiter völlig in das eigene Ermessen gestellt ist, ob er einen geschlossenen Klassenweisen Filmbesuch (im Schulgebäude) ermöglicht oder verbietet - oder ob er den Schülern den freiwilligen Filmbesuch empfiehlt oder nicht. Das ganze geht zu Lasten der veranstaltenden Sektion, die für jede 1 übersteigende Mehrvorführung an ihrem Ort nur eine ganz geringe Mehrgebühr an den OeAV-Bergfilm bezahlen muß und durch solche Schülervorführungen Abgänge beim Erwachsenenbesuch ausgleichen könnte.

Der OeAV-Bergfilm hat in jedem Bundesland eine Kino-Konzession und ist Mitglied der einschlägigen Berufsgruppe der Wirtschaftskammer - während er in den Anfangsjahren seiner Tätigkeit vielfach mit anderen kulturellen Organisationen (Volksbildungskelle und dergleichen) zusammenarbeiten mußte.

Der Besuch von Bergfilmveranstaltungen ist von Jahr zu Jahr mehr rückläufig, besonders auffällig bei den Mitgliedern, während die Fremden Gäste in den Sommerfrischen und Wintersportplätzen noch recht

beachtliche, aber auch stets abnehmende Besucherzahlen stellen. Die Gründe für diesen Besucher-Rückgang sind verschieden - liegen aber hauptsächlich in der völligen Umstellung unserer Lebensgewohnheiten und den Entwicklungen in den einzelnen Ortschaften: bald jedes Kaff hat sein eigenes Kino oder wird von der Landesfilmstelle regelmäßig bespielt - die Heimat - und Schuhplattlerabende, Sängergruppen, anschließend Tanz, die Vorführung von Filmen der ortsnahen Berggebiete, veranstaltet von örtlichen Verkehrsvereinen, nehmen immer mehr zu. Während noch vor wenigen Jahren alle Fremdenverkehrsorte des ganzen Ötztales von Ötz bis Obergurgl und Vent regelmäßig in den Hauptreisezeiten vom OeAV-Bergfilm erfolgreich und wiederholt besucht wurden, fällt das jetzt völlig weg - kein Bedarf mehr. Dazu kommt die ungeheure Verbreitung des Fernsehens: man bekommt ja alles ins Haus geliefert! Wer wird schon die Fortsetzung eines Krimi ausfallen lassen, damit er einen Himalaya-Bergfilm anschauen oder ein paar Sestogradisten am Werk sehen kann !

So können leider dem OeAV-Bergfilm keine sehr günstigen Prognosen gestellt werden. Er wird in sehr absehbarer Zeit das Schicksal der Bildbetrachter vor 100 Jahren und vermutlich auch jenes der Diapositiv-Erzeuger vor und nach dem letzten Weltkrieg teilen und in den Archiven des OeAV auf Wiederbelebung durch Historiker und andere Wissenschaftler warten.

Immerhin allein die Hörmann-Filmproduktion meldet für die Jahre 1951-1955 501 Spieltage an 545 Orten mit rund 200 000 Erwachsenen und Jugendlichen bei 962 Vorführungen des Bergfilms des OeAV! Inzwischen - seit 1956 - wurde der OeAV Bergfilm auch nach Holland und in die

Deutsche Bundesrepublik entsendet und wegen des Ausscheidens Herrn Wallners auf Tonfilm umgestellt .

Es waren

Vorführtage Vorführungen Erwachsene Jugendliche Gesamtbesuche

1956	228	298	14800	20700	35500
1957	techn.Hinder- nisse	146	10100	11500	21600
1958	141	210	13430	16215	29645
1959	112	163	10914	12549	23563
1960	140	241	14381	17546	31927
1961	142	276	11500	21500	33000
1962	192	377	20000	29000	49000
1963	172	270	(NÖ und Burgenland einge- stellt)		35000
1964	181	242			34500
1965	119	202			28100
1966	131	231	33870	11000	34870
1967	142	259	23200	10000	33200
1968	185	237			29300
1969		210			25800

-513 a -

Stille Wege

Olympiastadt Innsbruck

Grenze über den Gipfel

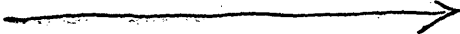
Männer im Himalaya (2. Teil)

~~Rote Teufel~~


~~Phänomen Klettern~~

~~Eiger Nordwand~~

Ein Mann gibt nicht auf

Rettende Schwingen 

~~Kurs zum Dach der Welt~~

Bergführer 

Lernt Helfen.

Über Tal und Wolken

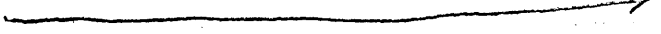
Skilauf gestern und Heute

Solo Khumbu - Land der Sherpas (1. Teil)

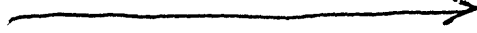
Weißer Berge, blaue Fjorde

Meisterschule (2. Teil + 1. Teil)

~~Stille Wege~~

Lasset uns blühen 

Firngamsen

100 Jahre Alpenverein 

Der OeAV und seine Leistungen

6. Grad auf Ski

Ein Sommertag im Wald

OeAV ~~ber~~ Bergsteigerschule

Berge in aller Welt (II. Teil)

Bergkameraden

Vier zum Tirich Mir

Nordwand - Kammweg

Tosende Urgewalt

Berge in aller Welt

Klettern in Fels und Eis

Skiteufeleien

Die Große Abfahrt

Der Andenfilm des Alpenvereins

Wolkenflug und Berge


Jungfrau - Erstbesteigung 1911

Der Traum vom Berg

- 513 b -

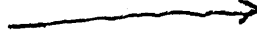
Mit dem Fels auf Du und Du
Ostertour in Tirol
Sterne Am Mittag
Der Große Grat
Gasherbrum IV
Olympia- Winter 1964
Schisterne


*Retter am Seil
mit Seil und Ski
Ski flieg
Ein Skijahr
Fried aus Lahore*

~~Schnee~~ 

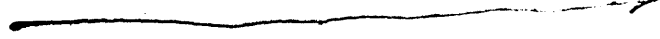
Teufelsnadeln am Montblanc

König der Berge

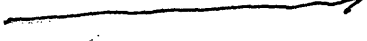
Internationale Wintersportwoche Sestriere 1953 

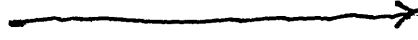
Retter im Schnee 

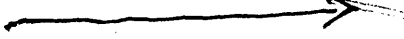
Höher geht's nimmer

Schemenlaufen 

Glückliches Ende am See 

Steiermark die Schöne grüne Welt 

Sestriere 1953 

Wir schauen nach Tirol hinein 

Wohn mich meine Bretteln tragen

Kurs zum Dach der Welt 

Die große Abfahrt

Wolkenflug und Berge

Auf Himmelsgraten

Die Meisterschule

Über Tal und Wolken

Schneetaufel

Phänomen Klettern

Rote Teufel

Eiger Nordwand

Fuchsjagd

Der Traum vom Berg

Vom Alpenstock zu Kandahar

Mensch in Fels und Eis

Grenze über den Gipfeln

Europäische Seilschaft

Mensch und Fels

Gefahren der Berge Sommer und Winterteil

Melodie auf Ski

Aus der Kanzlei des HA und des VA, des Museums und der Bücherei

Die Kanzlei hatte nicht nur mit ihren gesamten Akten und Sammlungen, die sich im Laufe der Jahrzehnte seit der Gründung naturgemäß gewaltig häuften, sondern auch mit allen Angestellten, jede Sitzverlegung mitzumachen. Zunächst jene zu Ende des Jahres 1928 von München nach Innsbruck. Das war für die Betroffenen nur zumutbar, wenn Ihnen außer den reinen Übersiedlungskosten auch bei Beschaffung der Wohnungen geholfen wurde und darüberhinaus ihre Bezüge weitgehend gesichert und geregelt wurden. Da die alte, von der Hauptversammlung ¹⁹²¹ noch für Dr. Emmer und seine wenigen Mitarbeiter, für den Büchereileiter Dr. Dreyer und den Leiter des Alpinen Museums C. Müller geschaffene Ruhegehaltsordnung noch in Kraft war, war es für den Münchner VA (Ende 1928) das nächstliegende, die Angestellten des Vereins nach dem neu geschaffenen Muster der "Reichsbesoldungsordnung" und der Tarifordnung für öffentliche Angestellte einzustufen und zu sichern. Bis auf den Generalsekretär Dr. J. Moriggl und dessen langjährige Helferin Fräulein L. Dor sowie den im Sommer 1928 neu angestellten 2. Sekretär Dr. Schmidt-Wellenburg übernahm also 1929 der Innsbrucker VA lauter hauptberufliche Tätige, die der Münchner VA in Dienst genommen hatte. Sie besaßen alle ausnahmslos Dienstverträge mit jeweils 30 jähriger Laufzeit, Gehaltsansprüche nach der Reichsbesoldungsordnung und Ruhegehaltsansprüche nach der Ruhegehaltsordnung des DuOeAV. Kündigung durch den Arbeitgeber war praktisch ausgeschlossen.

Mit diesem "Stab", zu dem noch mit 1.1.1929 der Bürohelfer und Bote R. Benko kam, begann der Innsbrucker VA in der Erlersstraße 9 seine Arbeit.

Nur der Büchereileiter und der Leiter des Alpinen Museums und ihre Helferinnen blieben in München.

Dieser Zustand blieb unverändert während der ganzen Ära des VA unter Klebelsberg in Innsbruck bis Ende 1933. Von ihr war nur der Hauptschriftleiter der "Mitteilungen" und der "Zeitschrift" (Jahrbuch) Hanns Barth - Wien ausgenommen, der als pensionierter Staatsbeamter ein Honorar bezog und dessen Altersversorgung durch den Staat gesichert war.

Mit der Sitzverlegung des VA nach Stuttgart (1.I.1934) wiederholte sich der Vorgang des Jahresbeginns 1929. Aber trotz der 1000 Mark-sperre war der Arbeitsanfall nicht kleiner, sondern durch die un-
unterbrochenen Eingriffe und die Ansprüche der herrschenden Partei, durch die strenge Devisenbewirtschaftung immer größer geworden.

Der Generalsekretär Dr. Moriggl, der sich in Innsbruck ein schönes Haus erbaut hatte, war nur mit äußerstem Widerwillen und wenigen Koffern nach Stuttgart übersiedelt und häufig längere Zeit krank.

Daher wurde schon Ende 1934 die Stelle eines Sekretärs ausgeschrieben und am 23.IV. 1935 mit dem Hamburger Dr. Karl Erhardt besetzt. Die Hauptversammlung des gleichen Jahres verabschiedete nach 28-jähriger Dienstzeit Dr. Moriggl mit 1.I.1936 mit 75 %

(statt der vertraglichen 80 %) seiner Bezüge und bestellte Dr. von Schmidt-Wellenburg zum neuen Generalsekretär. Da im Jahre 1936 sowohl die Hütten- wie die Unfallfürsorge völlig neu aufgezogen werden mußten, war die Anstellung zweier weiterer Hilfskräfte notwendig. Da auch Dr. Dreyer und Frä. Dor 1935 in den Ruhestand traten, übersiedelte eine der Schwestern Limmer von Stuttgart in ihre Heimatstadt München als Helferin des neuen Büchereileiters Dr. H. Bühler, aber die Anstellung weiterer Helfer und Helferinnen

in der VA-Kanzlei, die meist aus arbeitslos gewordenen Österreichern gefunden werden mußten (die aber nach dem März 1938 fast ausnahmslos wieder in ihre Heimat und alten Berufe zurückkehrten) war unvermeidlich.

Die Stuttgarter VA-Zeit (1934-38) fiel in die Zeit der Notverordnungen, in die Ära der sehr sparsamen Schwaben, die nicht nur die Mitgliedsbeiträge, sondern auch die Angestellten - gehälter herabsetzten. Deshalb wurde von der bisherigen Gepflogenheit lebenslänglicher Dienstverträge abgegangen und die neuen Angestellten, von Dr. Erhardt und Dr. Bühler angefangen nur mehr mit normalem Dienstvertrag ohne Ruhegehältsanspruch, verpflichtet. Statt Ruhegehälter wurden Lebensversicherungsverträge in Aussicht gestellt, aber praktisch kaum abgeschlossen oder in der Folge der Inflation und Währungsumstellung geopfert. Dasselbe gilt auch für den Kartographen Dipl. Ing. Fritz Ebster, der nach Ausscheiden L. Aegerter's fix angestellt wurde.

1935 bezogen der bisherige Büchereileiter Dr. A. Dreyer, Frl. Laura Dor und die Witwe des ersten Generalskretärs Frau Dr. Emmer Arbeitspensionen in der Gesamthöhe von DM 13917,50, zu denen ab 1936 noch Dr. Moriggl kam, ab dem gleichen Jahr 1935 erhielten Ehrenrenten: der Spender und Gründer der AV-Bücherei W. Rickmer-Rickmers, der frühere AV-Kartograph L. Aegerter und der frühere Schriftleiter der Vereinsveröffentlichungen H. Hess in Gesamthöhe von (1936) DM 7508.-. Dabei blieb es bis zum Ende der Stuttgarter Verwaltungsperiode bzw. bis zum Ableben der Pensionisten und Rentner.

Der neue Innsbrucker VA (seit Sommer 1938) übernahm nicht nur alle diese Verpflichtungen, sondern auch alle Angestellten, die dies wollten oder vertraglich dazu verpflichtet waren. Er bezog die alten, seit der Übersiedlung nach Stuttgart (Ende 1933) leerstehenden Räume im Hause Erlersstraße 9, zu denen er alsbald noch 3 weitere dazumieten konnte.

Alsbald wurde der frühere Stadtbaudirektor von Innsbruck, Dipl.-Ing. ~~Josef~~ Albert als Bauberater und 1940 der frühere Hüttenwirt der Adolf-Pichler-Hütte, Julius Fritz, als Bürohelfer angestellt. Knapp nach Kriegsausbruch 1939 verstarb der pensionierte Generalsekretär Dr. Josef Moriggl (1907-1935) und die kinderlose Witwe trat in den Genuß der Witwenrente. 1940 verstarb die pensionierte langjährige Angestellte Laura Dor und am 31.8.1941 der langjährige Hauptbuchhalter der Vereinskantlei, Rechnungsrat Max Biber, dessen Witwe sodann in den Genuß der vertraglichen Witwenrente trat. Für ihn wurde ein alter Bergsteiger und erfahrener Buchhalter, Friedrich Pustet, als Ersatzmann auf Kriegsdauer gewonnen.

Denn der Kriegsausbruch 1939 hatte die männliche Gefolgschaft durch Einberufungen zum Wehrdienst auf das äußerste - bis auf den zweiten Sekretär - dezimiert. Sogar der schwerkranke Bücherei- und Museumsleiter stand als Zahlmeister im Wehrdienst. UK-Stellungsanträge waren unbekannt, bis der Generalsekretär und Teilnehmer des ersten Weltkrieges, inzwischen ebenfalls schwer krank geworden, für sich auf einen solchen Antrag drängte, dem im Sommer 1940 auch stattgegeben wurde. Aber in der Kanzlei sah es bei dem gänzlichen Mangel männlicher Mitarbeiter ziemlich trostlos aus.

Es mußten vom Arbeitsamt weibliche Hilfskräfte, schließlich sogar solche aus den Kreisen der Südtiroler Umsiedler und aus denen der Ostflüchtlinge angeworben werden, wobei nicht nur das Wohnungsproblem, sondern auch das der Verpflegung eine ausschlaggebende Rolle spielte. So wurde in der Vereinskanzlei eine alte, als Abstellraum benutzte Küche wieder als solche eingerichtet, mit bescheidenen, vom Hüttenkontingent abgezweigten Lebensmitteln (hauptsächlich Haferflocken, Erbswurstsuppen, Bohnen, Magermilch usw.) ausgestattet und so eine Gemeinschaftsküche eingerichtet, in der die braven Mädchen wacker kochten und abspülten, während die zwei Männer aus den Bombenruinen das Brennholz "organisierten".

Dies blieb so noch lange Zeit nach Kriegsende, bis wieder halbwegs normale Lebensumstände platzgriffen. Am 27.II.1944 starb der langjährige Schriftleiter der Vereinsveröffentlichungen Hanns Barth, der aber wegen kriegsbedingter Stilllegung dieser Veröffentlichungen bzw. Vereinigung mit der Monatsschrift "Der Bergsteiger" (Schriftleiter J.J.Schätz - München) schon geraume ^{vorher} Zeit "arbeitslos" geworden war. Trotzdem wurde auch für seine Witwe eine monatliche Rente, auf die kein rechtlicher Anspruch bestand, ausgeworfen. So fretteten sich die Angestellten der HA-Kanzlei mühsam durch den Krieg und seine Verlängerung, während das Ehepaar Dr.Bühler nach der Totalvernichtung der Münchner AV-Bücherei und der teilweisen Zerstörung des Alpinen Museums Ende 1943 in die Jugendherberge Kufstein übersiedelte.

Während der Generalsekretär seine schöne Innsbrucker Wohnung durch einen Bombenangriff im Oktober 1944 verlor, erlitt die

HA-Kanzlei am 27.II.1945 schwere Bombenschäden und den Verlust von 3 Zimmern, ebenso das Arbeitszimmer des Kartographen F.Ebster in einem anderen Haus.

Bald nach Kriegsende kehrten die eingerückten Soldaten allmählich wieder zurück und wollten ihre alten Arbeitsplätze wieder einnehmen. Soweit sie aber führende oder verantwortliche Stellen innegehabt hatten, wurden Sie als Nazi in der damals üblichen Weise denunziert und die Sicherheitsdirektion verlangte ohne nähere Untersuchung ihre Entlassung. Es bedurfte vieler Wege ~~xxx~~ und Richtigstellungen um zu verhindern, daß die Heimkehrer brotlos wurden.

Nun kam eine neue Schwierigkeit: die Ausweisung aller Reichsdeutschen durch die französische Besatzungsmacht:

4 weibliche Angestellte (3 davon Ostflüchtlinge) und das in Kufstein lebende Ehepaar Bühler wurden kurzfristig ausgewiesen, für den 2.Sekretär Dr.K.Erhardt konnte ein kurzfristiger Aufschub erzielt werden. Aber nicht lange. Er und der Generalsekretär wurden der Mitwirkung an einer nicht genehmigten Zusammenkunft mit Vertretern nicht tirolischer AV-Zweige, ja sogar reichsdeutscher, beschuldigt und im Juni 1946 in ein französisches Anhaltelager gebracht, wo sie bis November in Haft blieben, was natürlich für den Generalsekretär die Pensionierung, für Dr.Erhardt den Verlust der Wohnung und deren Inventar und die Ausweisung zur Folge hatte. Der von amtswegen eingesetzte Vorsitzende des VA des ungebildeten und genehmigten "Alpenvereins" wurde für diese Funktion als untragbar erklärt und im Sommer 1946 auf Wunsch des Innsbrucker Bürgermeisters, der ihn als Magistratsdirektor entlassen hatte, zum Generalsekretär bestellt.

Inzwischen hatte sich in Wien der neue OeAV gebildet, mit dem der Innsbrucker Alpenverein alsbald enge Bindungen aufnahm. Durch eine merkwürdige Satzungs konstruktion war Wien der Vereinssitz des OeAV und zugleich dessen Hauptausschusses und des ersten Vorsitzenden, während Innsbruck der Sitz des VA blieb, von dem aber nicht alle, sondern nur ein Teil seiner Mitglieder dem HA des OeAV angehörten. Dieser Wiener HA bestellte im November 1946 den Direktorstellvertreter einer Versicherungsbank, Dr. F. Hiess, nebenamtlich (halbtätig) zum Generalsekretär des Hauptausschusses in Wien. Es gab also 2 Generalsekretäre des Alpenvereins - österreichischen Alpenvereins: einen für den HA in Wien und einen für den VA in Innsbruck. Dieser letztere sollte aber wegen mangelnder Eignung ersetzt werden und wurde im November 1946 gekündigt, nachdem der ganze Spuck mit der Doppelgeleisigkeit durch das erzwungene Ausscheiden des 1. Vorsitzenden und die Übernahme der ganzen Geschäftsführung auch Innsbruck durch den 2. Vorsitzenden, M. Busch, leergelaufen war. Indessen blieben die leitenden Beamten des VA, der Generalsekretär und der 2. Sekretär, bis Ende November 1946 in französischer Haft, in Wien wurde die Geschäftsstelle der Sektion Edelweiß (Vorsitzender Dr. F. Hiess) vollständig ver selbständigt und von der Geschäftsführung für den Gesamtverein getrennt.

Die Hauptversammlung 1947 wählte an Stelle des pensionierten Generalsekretärs den cand. jur. Richard Grumm, Major a. D. und schwerkriegsbeschädigt, zum provisorischen Kanzleileiter, während nach dem ungesetzlichen Entlassungsverfahren der Tiroler Sicherheitsdirektion alle früheren Angestellten, die dies wollten, wieder

in Dienst gestellt werden konnten, zum Teil wo dies nicht anders ging, durch Werkverträge. Allerdings wollten das nicht alle und Herrn Ferdinand Dellekarth konnte der ihm zugesagte Posten eines Leiters der Buchhaltung auch nicht sofort verliehen werden, weil diese Stelle seit dem Tode M. Bibers (1941) ein ungemein verdienstvoller, alter AV-Mann und hervorragender Buchhalter innehatte, der freiwillig nicht zurücktrat und den man gegen seinen Willen auch nicht entfernen wollte.

Im Jahre 1948 wurde der frühere Generalsekretär Dr. Schmidt-Wellenburg von Busch zur Instruktion Herrn Grumms und zur Schriftleitung der "Mitteilungen" wieder zurückberufen, ~~der~~ legte im Oktober 1948 Herrn Grumm einen unbezahlten Urlaub zur Vollendung seiner Studien nahe - als Ersatzmann für ihn wird der Vorsitzende der Akademischen Sektion Innsbruck, Dr. Th. Seykora, für Urlaubsdauer eingestellt. Die Hauptversammlung 1949 wählt Dr. Schmidt-Wellenburg einstimmig wieder zum 1. Sekretär und Kanzleileiter, während (der ^{im Juni 1950} ~~inzwischen~~ promovierte) Dr. Grumm als zweiter Sekretär verbleibt. Dr. Seykora übersiedelte in die Industrie, für die Schriftleitung der Vereinsveröffentlichungen wird der (damalige) Schriftsteller Dr. Klier (Verfasser verschiedener AV-Führer) gewonnen, mit der Unfallfürsorge wurde nebenberuflich ein junger Mittelschullehrer betraut und der Buchhalter F. Dellekarth fast ausschließlich mit der Verwaltung der nicht österr. AV-Hütten befaßt. Er bekam in Frl. Linert, der Tochter des früheren Schatzmeisters, eine vorzügliche bilanzfähige Helferin, während das in den letzten Kriegstagen angestellte Frl. Pinsker immer mehr - neben anderen

vorübergehenden Hilfskräften in die Aufgaben der allwissenden Kanzlei Sekretärin (neben dem Heimkehrer Robert Benko) hineinwuchs. Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum beim AV wurde 1970 gefeiert.

Einer im folgenden Jahr (1950) von Wien, insbesondere vom damaligen 1.Vorsitzenden vorgebrachten Anregung, in Wien eine Aussenstelle des Innsbrucker VA zwecks rascherer Abwicklung des Verkehrs mit den Wiener Zentralstellen einzurichten, konnte der VA aus grundsätzlichen und satzungsmäßigen Überlegungen nicht folge leisten. Da aber der 1.Vorsitzende (Gsur) ohne kanzleimäßige und beratende Hilfe des Vorsitzenden der Sektion Edelweiß, Dr.Hiess, nicht auszukommen erklärte, wurde ihm ein Anteil von ja 30 Gr. je verkaufte VAVÖ-Marke zur Bezahlung einer Angestellten der Sektion Edelweiß (Frau Woller) und eventuell einer weiteren männlichen Arbeitskraft (sogar mit eventuellen Zuschuß des Gesamtvereins) für diese Vorsitzenden- Geschäftsstelle bewilligt. Diese Hilfe wurde nie beansprucht, die Geschäftsstelle endete mit dem Vorsitz von Gsur. Im Jahre 1951 wurde durch den HA eine Dienst- und Besoldungsordnung beschlossen (14 Monatsgehälter, 2 jährige Gehaltsvorrückung usw.) und sogar eine Disziplinarordnung eingerichtet. Diese Dienst- und Besoldungsordnung für die inzwischen stark vermehrte Gefolgschaft (1 weitere buchhalterische Hilfskraft: Herr Pustet war Ende 1956 ausgeschieden, Herr Ferd.Dellekarth zum Chefbuchhalter ernannt worden) 2-3, zeitweise auch mehr weibliche Hilfskräfte für den 6-maligen Versand der "Mitteilungen", 1 bzw. 2 Helfer und Vertreter für den Generalsekretär, die Einrichtung der Kartenvertriebsstelle (1 Kraft), der Ausbau der Jugendgruppen, Jungmannschaften und HG (1 Kraft) der Bergsteigerschule (1 Kraft), der Gerätestelle (1 Kraft), der Ersatz Herrn Benkos nach 40-jähriger

Dienstzeit (1 Kraft), der Telephon- und Schreibdienst (1 Kraft) und die Ablösung des bisherigen Kanzlei-Faktotums Fritz durch einen neuen Mann (Auer), der mit seiner Frau auch die Hausmeisterdienste im neuen Haus versieht, die Einstellung einer hauptamtlichen Schriftleiterin für den AVP und die "Mitteilungen" machten 1968 nach Antritt des neuen VA eine Neuregelung der Dienst- und Besoldungsordnung erforderlich. Sie sieht - außer verkürzter Arbeitszeit - grundsätzlich Anspruch auf Abfindung bei Austritt, 5-jährige Treueprämien bei langandauernder Dienstzeit und Zuschußrenten vor. Nach dem zweiten Weltkrieg, in dem und nach dem nur der Generalsekretär einen vertraglichen Rentenanspruch hatte, ist kein langjähriger Angestellter des Vereins in den Ruhestand getreten, ohne vom Verein neben der ihm nach dem ASVG zustehenden Pension ~~nicht~~ noch eine Zuschußrente zu erhalten.

1952 starb der als Buchhalter angestellte Flüchtling Hans Schmid, 1953 feierten Dr.Schmidt-Wellenburg und Robert Benko das Jubiläum ihrer 25 bzw. 24 jährigen Dienstzeit beim HA.Im November dieses Jahres übersiedelte die Kanzlei vom 3. in den 4.Stock des Hauses Erlersstraße 9. 1956 schied F.Pustet mit Jahresende aus; Herr Dellekarth trat an seine Stelle. Ebenso schied ~~seine~~ ~~schied~~ seine Helferin bei der Hüttenverwaltung, Frau E.Innerebner, wegen Beendigung dieser Verwaltung aus. 1960 mußte Dr.Schmidt-Wellenburg wegen schwerer Erkrankung 5 Monate vom Dienst fernbleiben. Er konnte ihn erst 1961 in geminderter Form fortsetzen - im gleichen Jahr feierte F.Dellekarth sein 25-jähriges Dienstjubiläum und wurde zum AV-Rechnungsrat ernannt.

Mit 1.I.1963 tritt Dr.Schmidt-Wellenburg mit 5 Jahren Verspätung in den vertraglichen Ruhestand und Dr.R.Grumm, der sich um die 100 Jahrfeier 1962 größte Verdienste erworben hatte, wurde zu seinem Nachfolger bestellt. Desgleichen feierte Frl. R.Kircher in diesem Jahr ihr 25-jähriges Arbeitsjubiläum beim OeAV.

Inzwischen näherten sich die von Baudirektor Dipl.-Ing. Josef Albert überwachten Bauarbeiten am neuen AV-Haus ihrem Ende. Mit nur 14-tägiger Unterbrechung des Kanzleibetriebes erfolgte im Feber/März 1963 die Übersiedlung der Kanzlei in das neue AV-Haus in der Wilhelm-Greilstraße.

1964 war für die Angestellten ein Jahr der Feste und für den VA ein solches der Festgaben: 50.Geburtstag Dr.Grumms, 60.Geburtstag der Herren Dellekarth und Benko und Frl.Kircher und Neueinführung des Bauberaters Hofrat i.R. Dipl.-Ing. F.Thaler, weil 1965 der verdienstvolle Inhaber dieses Amtes, der 87-jährige Baudirektor i.R.Dipl.-Ing. ~~Josef~~ Albert, endgültig ausschied.

1966 ging auch Frl. Kircher in den Ruhestand - die ~~seit~~ eingetretenen Veränderungen und insbesondere die Vermehrungen des Standes der Angestellten wurden schon früher aufgezählt.

Noch nicht erwähnt wurde, daß nach der nebenberuflichen Schriftleitertätigkeit Dr.H.Kliers der O.R.R.Dr.Emil Hensler dieses Amt ebenfalls nebenberuflich führte, bis er wegen beruflicher Überlastung und Ausbau des AV-Pressedienstes ebenfalls 1967 nach 9-jähriger Dienstleistung zurücklegen mußte.Er wurde seit Beginn 1968 durch Frau Dr.Lia Hörmann, die hauptveruflich tätig ist, ersetzt und ihr obliegt nach einem Antrag der Ak.Sektion Wien nicht nur die Schriftleitung der Mitteilungen des OeAV, um deren

Verbesserungen und Ausgestaltung sie sich erfolgreich ununterbrochen bemüht, sondern vor allem auch die Pflege des OeAV-Pressedienstes (AVP), durch dessen Wiedereinführung nicht nur alle AV-Sektionen und befreundeten Vereine des In- und Auslandes, sondern vor allem die inländische Presse und die österreichischen Massenmedien, Rundfunk und Fernsehen, mit zuverlässigen Nachrichten aus dem Bereiche des OeAV (Tagungen, Beschlüsse, Expeditionen, besondere Arbeiten) versorgt werden. Auflage dzt. ca. 350 - Erscheinen je nach Bedarf.

So stellen wir eine gegenüber dem Neubeginn des Jahres 1945, aber auch dem Zustand vorher ziemlich erheblich vermehrte Zahl von hauptberuflich tätigen Angestellten in der Innsbrucker Zentrale des OeAV fest, ausschließlich bedingt durch den wesentlich erweiterten Geschäftsumfang, aber auch durch eine Reihe völlig neuer, vorher unbekannter Einrichtungen (Bergfilm, Bergsteigerschule, Jugendführung, Hochtouristengruppen, Expeditionsberatung oder AV-Kartenvertrieb usw.)

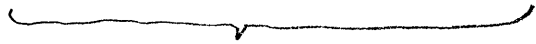
Diese Ausweitung der hauptberuflichen Tätigkeit im AV wirkte sich aber nicht nur in der Zentrale (d.i.VA- und HA-Kanzlei) aus, sondern fast gleicherweise bei den einzelnen (Groß-) Sektionen und deren Landesverbänden, vor allem in allen Landeshauptstädten von Bregenz bis Wien.

In der Beilage wurde versucht, an Hand der eingelaufenen und ausgesandten Poststücke einen recht vereinfachten Überblick über den Geschäftsablauf in der Vereinskanzlei, den "alpinen

~~539~~ - gehört zu Seite 525aPostverkehr im Rahmen der Kanzlei des VA

	Posteingang	Postausgang
1929/30	-	21029
1930/31	15000	23000
1931/32	17365	25030
1933	12592	25695
1934	13388	33536
1935	15806	37345
1936	21111	38439
1937	32664	50230
1938	24402	41088
1939/41	20954	30238
1942/43	19072	29014

für die Jahre 1944 bis 1948 sind die Unterlagen verloren.

AV und OeAV. 

1949	29699
1950	28000
1951	26300
1952	24385
1953	24340
1954	29596
1955	31736
1956	20000
1957	25326
1958	25161
1959	25974
1960	23530

- ~~525~~⁶
540 -

Fortsetzung

1961		24240	
1962		25619	
1963		26863	
1964		30309	
1965		30065	
1966		30076	
1967		30140	
1968	14800		31800
1969	16500		35140

Papierkrieg " zu geben. Nicht mitgezählt sind hiebei die jährlich anfallenden rd. 30 bis 35000 An- und Abmeldungen und Anschriftenänderungen in der Adremakartei der Versandstelle der "Mitteilungen", die, obwohl nach sehr verschärften Postvorschriften in hunderte von Post- Leitbündeln für mehr als 120 000 Bezieher aufgliedert und mit Einzelanschriften versehen, 6mal jährlich eine unheimliche Arbeit bedeuten, die von 1 ganztägig und 2-3 halbtägig beschäftigten Frauen und 1 männlichen (14-tägig) Helfer geleistet werden muß. (Im großen DuOeAV mit etwa 160 000 Beziehern bei 12maligem Erscheinen, aber unter wesentlich leichteren Postvorschriften waren vor dem Kriege mit der gleichen Arbeit 6-8 vollbeschäftigte Kräfte befaßt !)

Zum Überblick selbst ist zu bemerken²⁾, daß ganz besonders in der Zeit des dritten Reiches beim VA-Sitz in Stuttgart ein wahrer Papierkrieg abgespielt werden mußte: einerseits wegen Zweigleichzeitigkeit in der Deutschen Vereinsverwaltung (DuOeAV - reichsdeutscher Sektionenverband usw.) andererseits wegen der sehr strengen Devisenbewirtschaftung, die die genaueste Abrechnung aller für Hüttenerhaltungs- und sodann Reisezwecke freigegebenen Devisen, die Ausgabe und Abrechnung aller Hüttengutscheine usw. unerläßlich machte. Dazu kamen noch die vom Reichs^{post}amt angeordneten wiederholten Satzungsänderungen und vieles andere noch, was sich in den/über 3 bzw. 4 selbständige, aber nicht immer freundlich miteinander gestimmten Staaten, in denen der DuOeAV tätig war und Mitglieder hatte, abspielte.

Immerhin - auch der heutige auf fast 200 000 Mitglieder angewachsene OeAV leidet auf dem Post- und Papierwechsel nicht an Arbeitsmangel, wobei am erstaunlichsten ist, daß diese Verwaltungsarbeit immer noch weit billiger ist, als jene von vergleichbaren Behörden oder Ämtern, obwohl hier kein Rechnungshof überwacht, sondern nur die Rechnungsprüfer und die Hauptversammlung des OeAV selbst.

AV-Abzeichen

Das prachtvolle Edelweißabzeichen mit den 3 Buchstaben im Blütenkern, eine zufällige Formung aus ~~Brot~~ durch das Münchner Gründungsmitglied Prof. Haushofer hat, man möchte es nicht glauben, eine sehr wechselvolle Geschichte. Dies - abgesehen von den zahlreichen Sektionsabzeichen besonders der Deutschen Sektionen in der Zwischenkriegszeit - ganz besonders seit 1945 im befreiten Österreich. Der schon 1941 angestrebte Musterrechtsschutz konnte wegen der Kriegsergebnisse und Todfall des Patentanwaltes nicht weiter verfolgt werden. Seit 1943 mußten aus Materialmangel die Abzeichen aus Kunststoff hergestellt werden. Aber es prangten noch unzählige alte DuOeAV oder DAV Abzeichen auf unzähligen Hüten und Rockaufschlägen: sie waren den AV-Liquidatoren besonders in Wien ein Dorn im rotgeprüften Auge und viele würden mit Gewalt, z.T. sogar mit Polizeihilfe ihren Besitzern entzogen. Der 1946 in Wien neugegründete OeAV und der Innsbrucker Alpenverein wollten sich aber vom Abzeichen

des Jahres 1869 nicht trennen und baten beim Innenminister Helmer im Feber 1947 um Genehmigung des neuen Abzeichens mit den Buchstaben "OeAV" bzw. "AV" im Blütenkern. Der Innenminister hatte schwerste Bedenken wegen Verwechslungsmöglichkeiten mit den alten Abzeichen und so wurde im Mai 1947 durch den Wiener Sicherheitsdirektor nicht nur das alte DAV Abzeichen verboten, sondern 1948 auch das neue OeAV-Abzeichen. Beschwerde an das Innenministerium war vergeblich. Inzwischen hatte der Verwaltungsgerichtshof auf Fortbestand des Innsbrucker AV erkannt und so genehmigte im Frühjahr 1948 die Sicherheitsdirektion für Tirol das Abzeichen mit den Buchstaben "AV". Seit November 1948 durfte dieses Abzeichen überall getragen werden. Es folgte die Namensänderung auf OeAV und damit die allgemeine anstandslose Einführung des Abzeichens mit den 3 Buchstaben "OeAV".

Aber schon wieder machte sich - analog dem alten DAV - bei manchen Sektionen der "Kantönligeist", der Wunsch nach einem eigenen Abzeichen, bemerkbar.

Dem schob die Hauptversammlung 1952 einen Riegel vor, indem sie beschloß: es gibt nur ein OeAV-Abzeichen, geschaffen 1869. Abweichungen sind ebenso verboten wie eigene Sektionsabzeichen.

1957 wurden dann durch den VA einheitliche Jubilarabzeichen 70,60,50,40 und 25-jährige Mitgliedschaft, in zwei Größen, geschaffen. Ihre Verleihung ist ausschließlich Sache der Sektion, die gemäß Beschluß der Hauptversammlung 1949 die in der Jungmannschaft verbrachten Jahre mit anzurechnen hat, in deren

* Der Besitz des goldenen Jubiläumszeichens für 50jährige Mitgliedschaft hat gemäß HV Beschluss 1959 (2) die volle Beitragsfreiheit zur Folge

- 529 -

Belieben aber steht, ob sie nur die in der eigenen Sektion verbrachten Jahre zählt oder auch die bei anderen Zweigvereinen nachgewiesenen Jahre.*

Arbeitsgebiete

Eine so große Gemeinschaft wie der Alpenverein, der sich die Erschließung der Ostalpen zur Hauptaufgabe gestellt hat, kann die diesem Ziel dienenden Kräfte nicht ohne gewisse Normen und Richtlinien wirken lassen. Diese Regelung beschloß die Hauptversammlung des DuOeAV in Augsburg im Jahre 1921 durch die "Bestimmungen über Arbeitsgebiete", welche festlegen, daß als Arbeitsgebiet einer Sektion jenes Gebiet gilt, in dem eine Sektion vor anderen Sektionen tätig geworden ist, oder, daß ihr (vom HA) zugewiesen worden ist.

Diese grundsätzliche Regelung war gerade damals notwendig geworden, weil zahlreiche Sektionen durch die Friedensverträge ihre bisherigen Arbeitsgebiete in Südtirol oder Jugoslawien verloren hatten und sich Ersatz dafür in den bayrischen und österreichischen Alpen suchen mußten. Das geschah dann auch und war umso notwendiger, als die reichsdeutschen Sektionen für ihren verlorenen Hüttenbesitz (im Gegensatz zu Österreich, das so wenig wie die Tschechoslowakei auch nur einen Groschen zahlte) vom Reich großzügig entschädigt wurden und nun bemüht waren, im nicht geraubten Teil der Alpen diese Mittel in Hütten und Wegen wieder anzulegen. Die Vereinsleitung war nach besten Kräften bemüht, die über sie hereinbrechenden Wünsche unter

Bedachtnahme auf den bergsteigerischen Bedarf und Wert zufriedenzustellen und ausgleichend zu wirken durch Anlegung eines Abreitsgebietskatasters und eines Verzeichnisses der zu empfehlenden Arbeitsgebiete, Hüttenplätze usw.

Das ging im allgemeinen ganz friedlich und im gegenseitigen Einvernehmen - nur ein Gebietsstreit zwischen den Sektionen Klagenfurt und Wiener Lehrer, die in der Sadniggruppe ein Haus bauen wollten, brachte 1931/32 dem VA und HA den Vorwurf illoyalen Verhaltens durch die Sektion Klagenfurt vor der Hauptversammlung des DuOeAV ein.

Bei der Zuteilung von Arbeitsgebieten, der ein sehr gewissenhaftes und umständliches Verfahren vorausging, wurde auf die Tätigkeit anderer Vereine im gleichen Gebiet mangels entsprechender Vereinbarungen mit diesen keine Rücksicht genommen. Nach dem Beitritt des ÖTK und des ÖGV (1930) war dies auch nicht mehr vorranglich, da höchstens der Arbeiter Touristenverein "Die Naturfreunde" damals in den Alpen einige Tätigkeit entwickelte und einzelne Hütten betrieb, sich aber in der Hauptsache im voralpinen Gelände betätigte. Mit der Auflösung dieses Vereins unter dem Dolfuß-Regime hörte auch das auf und so blieb der bewährte Zustand bis 1945.

Nun aber wollten die Naturfreunde die durch die Besatzungsmächte erzwungene Abwesenheit der Arbeitsgebietssektionen 1948 benützen und in einem offenen Aufruf alle alten AV-Wegtafeln entfernen und sich selbst in den Gebieten betätigen. Dazu kam es aber in den alpinen Gegenden nur vereinzelt, meist in der Form, daß der

Vermerk auf den Wegtafeln: "DuOeAV oder DAV, Sektion X" mit schwarzer Farbe unleserlich gemacht wurde. Von einer echten Wegerhaltungs- oder Markierungsarbeit war weit und breit nichts zu spüren.

Inzwischen entstanden aber im OeAV in den verschiedensten alpinen Gebieten neue Zweigvereine, die sich in ihren Nachbargebieten auch arbeitsmäßig durch Wegmarkierungen oder Hüttenbauten betätigen wollten und das auch in Gegenden, in denen nun ausländisch gewordene Zweige des ehemaligen DAV oder auch solche, die wegen Abwanderung oder der Teilung Rest Deutschlands gar nicht mehr bestanden, jahrelang und erfolgreich tätig gewesen waren. Es kostete den VA des OeAV jahrelang viel Mühe und diplomatisches Geschick, diese neu auftauchenden Wünsche aus den eigenen Reihen vernünftig und meist einvernehmlich zu lösen. Dazu kam ^{zu} später mit der Neugründung des Deutschen Alpenvereins auch in diesem nicht wenige neue Sektionen, die nun ähnliche Wünsche ~~entwickelten~~, sodaß insbesondere im westlichen Ostalpenraum ein edler Wettstreit um Zuerkennung von Arbeitsgebieten entstand, der nur zu einem kleinen Teil durch die Übernahme von Patenschaften für endgültig aufgelöste oder verbotene Zweigvereine durch "arbeitslose" Sektionen des neuen DAV oder auch des OeAV einigermaßen gelöst werden konnte. Die alte Arbeitsordnung des DuOeAV von 1921 war jedenfalls nach dem Zerfall der Einheit des Vereins bei allem guten Willen kaum mehr brauchbar. So kam es in den Jahren vor 1968 zu Verhandlungen zwischen den Spitzen beider Vereine, zur Beratung mit allen Zweigvereinen

und zu einer neuen, sowohl für den OeAV wie den DAV gültigen "Arbeitsgebietsordnung", die 1968 von beiden Vereinen durch ihre Hauptversammlungen in Passau und Steyr einstimmig beschlossen wurde und mit 1.I.1969 in Kraft trat.

Im wesentlichen hat sich an den alten Bestimmungen nichts geändert mit Ausnahme des Umstandes, daß jeder der beiden Verwaltungsausschüsse für seine Sektionen verbindliche Beschlüsse fassen kann, die in ein Arbeitsgebietsbuch eingetragen werden.

Für Streitfälle zwischen den beiden Vereinen bzw. ihren Sektionen ist ein gemeinsames Schiedsgericht, bestehend aus einem zum Richteramt befähigten Vorsitzenden, den beiden Hütten- und Wegreferenten und je einem Mitglied jedes der beiden Vereine vorgesehen.

Völlig neu ist die Bestimmung, daß der Hauptausschuß auch mit anderen alpinen Verbänden ähnliche Vereinbarungen treffen kann, sodaß die Grundsätze der Arbeitsgebietsordnung (vor allem Schutz erworbener oder angestrebter Rechte) im gesamten Alpenraum angewendet werden können.

Es ist absolut erstmalig in der Vereinsgeschichte, daß in einer solchen Weise auf fremde Vereine Rücksicht genommen wird, nachdem bisher der Alpenverein keinerlei vertragliche Abmachungen dieser Art kannte und kurzweg den ganzen Ostalpenraum als sein Arbeitsgebiet betrachtete.

Inzwischen wurde 1969 die Bestandsaufnahme aller OeAV-Arbeitsgebiete und auch jene der DAV-Sektionen begonnen. Auch die Anlage

des Arbeitsgebietsbuches, das aus einer vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen zur Verfügung gestellten Sammlung der Österreich Karte 1 : ~~100~~⁵⁰ 000 besteht, ist, wenn auch mit ungeheurer Hingabe und Mühe des OeAV-Sachwalters Baurat hc. Dipl.-Ing. W.Fritz, längst im Zuge. Hiebei haben die einzelnen Landes- Sektionenverbände und deren Beauftragte und Vertrauensleute hervorragende Mit- und Vorarbeit geleistet und nur dadurch war es möglich, daß anlässlich der Hauptversammlung im September 1970 in Graz die Eröffnung und Durchmarkierung des ersten Weitwanderweges in den österreichischen Bergen vom Böhmerwald (Nordwaldkammweg) bis zur jugoslawischen Grenze in der Südsteiermark gefeiert werden konnte. Weitere solche Weitwanderwege quer durch die Alpen und möglichst ohne große Höhenverluste durch Abstiege in die Täler sollen alsbald folgen, vor allem in der Querrichtung von West nach Ost.

R.v.Klebersberg-Stiftung

Anlässlich des 70.Geburtstages seines Ehrenmitgliedes Univ.Prof. Dr.Raimund v.Klebersberg im Dezember 1956 beschloß der VA die Einrichtung der "R.v.Klebersberg-Stiftung" zur Förderung der Hochgebirgsforschung, vor allem seiner Mitglieder. Sie wurde und wird als Sondervermögen in der Gebarung des OeAV geführt, von dem jeweils bis zu einem Zehntel des am 1.Jänner vorhandenen Vermögens der Namensträger für Beihilfen verwenden darf. Bei seiner Verhinderung geht dieses Recht an den Vorsitzenden des VA über, doch hat dieser das Einvernehmen mit dem wissenschaftlichen

Unterausschuß herzustellen. Der VA eröffnete das Konto mit einer Überweisung von Schilling 10.000.- aus der Erübrigung 1956 und weist seither jährlich aus den Zinserträgen seines Vermögens entsprechende Beträge an. Außerdem veranlaßte er größere Zahlungen aus den Erträgen seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen und dem Gewinn aus ~~dem Jubiläumsgabe 1962~~ dem Verkauf der Jubiläumsgabe 1962 der Ygl-Karte. Zugleich wurden und werden die Zweigvereine jährlich in den ihnen zugehenden Abrechnungsformblättern an diese Stiftung erinnert und leisten zu ihr nach ihrem Vermögen ebenfalls jährlich Zuwendungen. Die Inanspruchnahme der Stiftung ist sehr verschieden und höchst unregelmäßig, doch gleichen sich im allgemeinen die Ausgaben mit den Einnahmen etwa aus - obwohl es wiederholt - schon zu Lebzeiten v. Klebelsberg, der am 6.6.1967 starb, Jahre gegeben hat, in denen die Stiftung überhaupt nicht beansprucht wurde. Ihr Stand war am 1.1.1970 rd. S 294.000.--

Lichtbildstelle - Bergfotografie

Die Münchner Lichtbildstelle, angegliedert an das dortige Alpine Museum des DuOeAV, konnte im Zuge der Luftschutzmaßnahme im Gegensatz zur Bücherei noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht und in der Jugendherberge Kufstein eingelagert werden. Die Wiener Zweigstelle dieser Sammlung stand noch bis 1948 in der Verwaltung des dortigen, längst nicht bestehenden Wiener Liquidationsausschusses und wurde erst 1948 wieder der Sektion Wien des OeAV, wenigstens großteils, zurückgegeben. Das Interesse an diesen schwarz-weiß Diapositiv-Sammlungen, von denen auch genaue Abzugskataloge existierten, war aber vollständig geschwunden - einerseits,

weil fast alle Vortragenden seit Kriegsende eigene und zwar schon farbige Diapositive, meist samt Vorführgerät, beistellten, zur Hauptsache aber, weil das AV-Material durchweg das frühere Standard-Format 9 x 12 hatte, das gänzlich außer Gebrauch gekommen war. Daher hatten die verbliebenen Restbestände mit ihren inzwischen schon 30 x 40 Jahre alten Bildern fast nur mehr musealen Wert. Sie wurden daher ^{Leon Wipstein} 1952 nach Innsbruck in die Landesbildstelle verlagert, die sich angeboten hatte, die Stücke auf das heute übliche Kleinbildformat 24 x 36 mm umzukopieren, aber der wohl bei einem Bestand von rd. 30.000 Bildern die Mittel hierfür fehlten. Also wurde die ganze Münchner Sammlung in den Keller des neu erweiterten Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum verlegt, wo sie sich noch heute, wohlerhalten, befindet. Die Wiener Stelle meldete auch ab 1954, daß die Dias 9 x 12 nicht benutzt wurden, weshalb sie sich auf Farbdias 5 x 5 cm umgestellt und bereits 700 Stück erworben habe. So nahm diese einst für das Vortragswesen im Alpenverein so segensreiche Einrichtung ein durch die Zeitverhältnisse und die moderne Technik bedingtes, stilles Ende.

Nur 1953 gab es eine einmalige, kurze Wiedererweckung des Schaubildes dadurch, daß der OeAV für die Innsbrucker Messe eine riesige Schutzhüttenkarte herstellen ließ, in der die AV-Hütten mit Farblämpchen eingezeichnet waren, die durch Knopfdruck aufleuchteten und nicht nur ihre Lage anzeigten, sondern auch die Art ihrer Betriebsform: unbewirtschaftet, nur Sommer- oder Winterbetrieb oder ganzjährig. Diese Karte, ein wahres Kunstwerk technischer und zeichnerischer Art, wurde in der Folge noch vielfach nach Auswärts verliehen.

Das besagt aber nicht, daß das Interesse am alpinen Lichtbild innerhalb des OeAV gänzlich geschwunden war. Im Gegenteil, die handliche Kleinbildkamera fand, nicht zuletzt durch die großartige Entwicklung der Farbfotographie, Tausende von neuen Freunden in den Reihen des Alpenvereins - auch wenn oder gerade weil sie ihre Ausbeute nicht nur für spätere Vorträge herstellten und sammelten. Einzelne (größere) Sektionen in Wien und anderen Städten begannen schon wieder damit, so wie vor dem Kriege neue, moderne Photo-Laboratorien einzurichten und von da war es nur ein Schritt bis zur Hauptversammlung 1955, die allen Sektionen die Schaffung solcher Laboratorien empfahl und gleichzeitig einen jährlichen Photo-Wettbewerb innerhalb des OeAV beschloß.

Der erste derartige Photowettbewerb des OeAV wurde 1956 von der Sektion Edelweiß durchgeführt mit dem Motto "Wände, Grate, Gipfel". 1957 lautete das Thema "Bergwinter", 1958 "Der Berg lebt - Menschen, Tiere und Pflanzen am Berg. 1959 übernahm die Sektion Linz die Veranstaltung mit dem Thema " Bergwasser und Gletschereis".

Der Gesamtverein warf jeweils für die besten, von einer Sachverständigen-Jury ausgewählten Bilder schöne Geldpreise aus, behielt sich deren Auswertung in den Vereinsveröffentlichungen vor und verband mit der jährlichen Hauptversammlung auch eine Photoausstellung. Trotzdem beschloß man 1959, diesen Wettbewerb künftig nur jedes zweite Jahr auszuschreiben, was aber zunächst eine dreijährige Pause bis 1962 zur Folge hatte, in welchem Jahr bei dem Thema "Die Jahreszeiten in den Bergen" erstmalig auch Farb-Dias zugelassen wurden.

Das gleiche war beim Wettbewerb des Jahres 1964 "Das schöne Bergbild" der Fall, wo schwarz-weiß Aufnahmen und Farb-Diapositive zugelassen waren (Villach). Ihm folgte 1966 der Wettbewerb mit dem Thema "Das gute Bergbild", mit den Untertiteln "Die Welt des Bergbauern" und "Problem unserer Zeit", "Schutz der Bergnatur". Der auf AV-Mitglieder beschränkte Wettbewerb wurde vom Wiener Lichtbildⁿerklub unter der Federführung von Karl Kolar durchgeführt.

1968 lautete das Motto wieder "Das gute Bergbild" mit dem Motivkreis "Der Weg zum Berg" und wieder war es der außerhalb des OeAV stehende Wiener Lichtbildnerklub, der die Durchführung übernahm. Die Ausstellung war in Steyr anlässlich der Hauptversammlung des Gesamtvereins.

Inzwischen hatte sich in unseren Mitgliedern bereits so etwas wie eine Gilde von Photobesessenen gefunden, die gerne Erfahrungen beim Photographieren am Berg ausgetauscht und Anregungen hiefür empfangen hätten. Daher fand die Anregung des Mitgliedes der Sektion Wien und Funktionärs im Wiener Lichtbildnerklub Karl Kolar, für OeAV-Mitglieder eine Bergfoto-Lehrgänge einzurichten, sofort lebhaften Beifall. Der erste Bergfotokurs fand 1963 in den Ötztaler-Alpen, der zweite 1964 in den Stubai-er Alpen statt. 1965 hielt Herr Karl Kolar seinen inzwischen schon recht beliebt gewordenen Bergfotokurs in den Zillertaler Alpen und 1966 im Karwendel ab. Für das Jahr 1967 wurde, wieder unter der Leitung Kolar's, erstmalig ein Bergfoto- und Schmalfilmkurs in die Steiner Alpen, also nach Slowenien, ausgeschrieben. Nun fand sich sogar ein

einzelner Zweigverein, die Sektion Wiener Lehrer, die im Sommer 1968 in Verbindung mit dem österr. Photohand^lverband und der Wiener Photohändlerschule in der Bundessportschule Hintermoos ein~~er~~ 14-tägiges "Schmalfilmseminar" unter der Devise "Wandern und Filmen" ausschrieb.

Seit 1968 fanden zufolge ständig abnehmender Teilnehmerzahl keine OeAV-Fotokurse mehr statt. Ebenso mußte der für 1970 vorgesehene Bergphotowettbewerb mangels genügender Wettbewerber entfallen und natürlich auch die Ausstellung bei der Hauptversammlung in Graz. Somit war Dank der zunehmenden Interesselosigkeit der Mitglieder wieder ein kleiner, aber mit großem Schwung begonnener Teil der Kleinarbeit der Leitung des OeAV sanft entschlafen.

Vereinsbeiträge

Der Rückblick auf sie und ihre wechselhafte Entwicklung gehört eigentlich in den Abschnitt: Geld und Vermögenswesen im Alpenverein - dessen Schilderung in allen Einzelheiten und in den verschiedenen Währungen ich - zumindest für die Zeit vor dem Jahre 1945 - für nicht sehr sinnvoll halte. Dagegen gibt ~~ein~~ Rückblick auf die Beschlüsse hinsichtlich der Beiträge ein erstaunliches Bild auf sehr viele allgemeine Lebensverhältnisse.

Zunächst blieben bis zum Ende des Jahres 1946 die RM Beiträge unverändert. Dann wurde mit der Währungsumstellung mit sehr bescheidenen Schillingbeträgen 1947 angefangen, wobei der Gesamtvereinsanteil am A-Beitrag immerhin noch 60 % des Mindestbeitrages ausmachte, bei allen anderen Beiträgen aber nur 50 %. Ab 1948 blieb der Anteil am A-Beitrag etwas unter 60 %, beim B-Beitrag auf 50 %, aber beim Jungmannenbeitrag bei 33 % und beim Jugendgruppenbeitrag bei 66 %, was offenbar durch die bessere Unfallfürsorge begründet war (vgl. 1945/46) 1950 schien eine kräftige Beitragserhöhung um S 5.- geboten, aber beim Gesamtvereinsbeitrag nur um S 3.-. Es war dies der erste Versuch einer Besserstellung der Zweigvereine, zugleich aber auch ein taktischer Zug im Hinblick auf die angebahnte Arbeitsgemeinschaft mit ÖTK und ÖGV. Dies wirkte sich auch bei den übrigen Beiträgen aus. 1951 brachte die völlige Neuerung: Für den A-Beitrag die Halbierung zu Gunsten von Sektion und Gesamtverán, der aber um 50 Gr. weniger erhielt als im Vorjahre, alle übrigen Beiträge blieben gleich.

Die folgenden Jahre brachten in fast regelmäßigen Abständen von 1-2 Jahren Beitragserhöhungen bei allen Beitragsgruppen, ganz besonders aber bei den Jugendgruppen, bei denen sich die wesentliche Verbesserung der eigenen Zeitschrift "Jugend im Alpenverein" (neben der Sonderstellung bei der Unfallfürsorge) besonders auswirkte. Doch mußte dieser erhöhte Beitrag bereits 1969 wieder gesenkt werden.

Alles Nähere ist aus der Aufstellung ersichtlich.

Beilagen

zu den verschiedenen Sachgebieten

Jahr	Anfänger in % d.S.	Gesamtanzahl	Mitglieder AV P. in unterer Kategorie (Voll- u. Stützmitgl.)	Kartographie	Allgem. Verwaltung, Höhe, Mischleistung, Foto, Telefon	Pensionen	Wälder, Holz, Bäume + Dörfer	Bergführer	Wissenschaft	Unterricht, Seminare, Schulungen, Nat. Service	Reisebüro, Reiseleiter, Führer, Auswärtige	Vortrag, Seminare, Bergführer, Bergführer	Reise, Reisen, Geschäftsreisen	Jugend + Jugendmannschaft	Bergführer, Bergführer, Bergführer	Trivium	Trivium	Auslands-Expedition	Kaufmannschaft	Bergführer, Bergführer, Bergführer	Sonstige	100-Jahrestag	AV-Kreis, Einrichtungsänderung	Wohn-Anlauf
1945																								
1946			0.8%		13%	4%	12%	4%		5.8%	0.05%	19%		0.5%										
1947	22%				26%	6%	3.3%		4%		18%	7%								7%				
1948	24.7%	4.8%	31.7%	1.7%	3.6%	2.75%	1.7%		2.2%	0.58%	15.6%	8.75%								0.25%				
1949	9.6%	8.2%	30%	1.3%	16%	4.7%	1.4%		0.16%		5.8%	4%	0.8%											
1950	7.6%	6.32%	25.7%	3.07%	15%	3.6%	1.9%		0.34%	0.04%	4.5%	5.1%	0.63%							0.28%				
1951	12.7%	7.7%	35.5%	2.8%	11.3%	3.6%	2%	0.1%	0.3%	0.27%	3.9%	4.5%	0.95%							0.60%				
1952	3%	8.7%	21%	2.1%	38.5%	2.7%	1.7%	0.5%	3%	2.7%	2.1%	4.1%	0.8%							2%				
1953	5.5%	7.4%	19.2%	3.3%	14.5%	3.9%	1.7%	0.1%	3%	0.4%	2.5%	7.5%	0.9%							0.7%				
1954	8.2%	7.5%	26%	3.2%	9.5%	5.3%	0.53%	0.1%	0.14%	0.6%	5.1%	3.4%	3.6%							1%				
1955	9.8%	8.8%	13.9%	3%	32.1%	3.1%	0.9%	0.6%	0.24%	0.3%	6.1%	5.1%	1%							2.8%				
1956	5.4%	6%	16%	2.8%	35%	4.1%	1.3%	0.5%	0.75%	2.2%	5.1%	7.1%	2.5%							1.6%				
1957	8.2%	8.1%	15.5%	2.7%	33.7%	3.1%	0.4%	1.7%	0.59%	4.7%	5.7%	4.2%	0.9%							4%				
1958	6.8%	7.4%	14.8%	2.1%	35.5%	3.4%	1%	1.3%	0.4%	0.16%	7.4%	8.3%	0.7%							0.9%		0.2%		
1959	4.6%	2.6%	15%	1.6%	47%	4.6%	0.7%	0.4%	0.4%	0.1%	5.5%	7.7%	1.1%							0.5%		0.15%		
1960	8.4%	2.2%	12.6%	0.75%	37%	2.3%	1.6%	0.9%	0.3%	0.1%	3.6%	7.6%	1.3%									2.5%		
1961	8%	2%	13%	0.75%	35%	1.4%	1.2%	0.8%	0.8%	0.1%	3.7%	6.7%	1%									4.6%		
1962	7.2%	1.9%	19.2%	0.62%	37.5%	2%	1.1%	0.8%	0.7%	0.2%	2.5%	8.3%	2.15%									3%		
1963	8.3%	1.8%	13.17%	2.07%	41%	1.94%	1.7%	0.8%	0.7%	0.2%	1.6%	10.15%	1.4%											
1964	5.3%	1.7%	13%	1.8%	40.7%	1.65%	0.85%	0.15%	0.6%	0.1%	0.7%	14%	1.6%											
1965	7.8%	2.2%	13.5%	1.62%	35.6%	1.9%	0.9%	0.15%	0.77%	0.15%	0.79%	14.4%	2.2%											
1966	8.3%	3.4%	14.4%	1.22%	51.7%	1.66%	0.82%	0.06%	0.57%	0.06%	0.66%	12.6%	1.7%										1.15%	
1967	8.2%	3.3%	13.4%	1.22%	44%	1.63%	0.9%	0.1%	0.9%	0.06%	0.7%	11.3%	1.7%											
1968	12%	3.45%	11.8%	1.15%	48%	0.98%	0.8%	0.25%	0.5%	0.05%	0.6%	14.25%	1.84%											
1969	8%	5.6%	14.9%	1.3%	46%	0.7%	0.7%	0.2%	0.4%	0.04%	0.6%	14.6%	1.93%											

ÖAV, 170.833-

Spezialleistungen
 zinsfreie Darlehen
 namhaftes Beibringen, Spenden
 etc. u. bewandertes Frisch-
 stellungen, wobei keine
 Gebühren anfallen

- 219.925 -
 (Zin 31. XII 46 bei-
 tragen)
 597.600 -
 762.500 -
 976.000 -
 1.133.800 -
 1.819.574 -
 2.160.900 -
 2.288.200 -
 2.831.400 -
 3.034.400 -
 2.305.950 -
 3.427.000 -
 3.823.700 -
 5.377.700 -
 5.363.000 -
 5.831.600 -
 6.500.700 -
 6.708.000 -
 8.515.000 -
 7.398.000 -
 8.733.000 -
 8.889.000 -
 10.121.000 -
 10.220.000 -

	Vereinsleistung allgemein, sonst Führung	Vereinsleistung mit Hilfe	Karteografie	Hilfen in Länge H. F. F. F. F.	unvollständige Mehrfache Vereine	Rest Vereine	Bergführer	Führer	Bergsteiger	Gauleitungsbezug	Bergführer Werbung	Werbung	100-jähriges	AV Campen Einführung	
1945															
1946	64%	-	1%	4	4	15	10	-	-	-	-	2		219 925-	
1947	22	26	-	26	11	18	6	7	-	-	7	3		170 833-	
1948	33,4	25	6,5	3,6	9	15	2,70	3,75	-	-	0,25			597 600-	
1949	31-	9	8	30	8	5,8	4,70	4	-	-	-	-		762 500	
1950	28	8	6,50	18,5	6,20	4,2	3,00	5,70	-	-	0,50	2		976 00	
1951	38,3	13,3	7,70	11,5	6,5	3,9	3,6	5,5	-	-	-	2		1133 800	
1952	23,1	3	8,70	39,1	3,8	2,1	2,7	4,9	-	-	2	2		1'819 574	
1953	22,5	6,5	7,40	15,1	5,6	2,5	3,9	8,4	-	1,6	0,7	1,70		2160 900	
1954	29,2	8,2	7,50	10,1	5,6	5,1	5,3	10,1	-	-	1,1	0,1		2288 200	
1955	16,9	9,8	8,9	32,3	6,6	6,1	3,1	6,10	-	0,5	2,8	0,9		2831 000 -	
1956	18,8	5,4	6	35,7	6,10	5,1	4,1	9,60	-	5,5	1,6	1,3		3'034 405 -	
1957	18,2	8,2	4,2	35,8	5,40	5,7	3,1	5,10	-	6,60	4	0,9		3 427 600 -	
1958	16,9	6,6	5,4	47,5	3,80	7,4	3,4	8,30	-	2,10	3,4	1	0,2	3 823 800 ✓	
1959	16,6	4,6	2,6	50	4	5,5	4,6	8,10	-	1,90	1,6	0,70	0,15	5 377 500 -	
1960	13,35	8,4	2,2	45,30	3,2	3,6	2,3	8,40	-	3,40	3,10	1,60	0,15	2,50	5 363 600 ✓
1961	13,75	8	2	43,70	3,7	3,7	1,4	7,70	-	1,54	1,30	1,20	2,50	4,60	5 831 600 ✓
1962	19,82	7,20	1,9	49,70	2,40	2,5	2	10,45	-	0,80	1,20	1,10	1,80	3,	6 500 700 ✓
1963	15,24	8,36	1,8	52,30	3,	1,6	1,94	11,55	-	1,20	2,40	1,70	/	/	6 708 000 ✓
1964	14,80	8,30	1,7	49,	3	2,70	1,65	15,60	-	0,76	1,60	0,85			8 515 000 -
1965	15,12	7,80	2,	46,5	3,12	0,79	1,90	16,60	-	0,81	1,50	0,90			7 398 900 ✓
1966	15,62	8,36	2,40	61,40	3,12	0,66	1,66	13,30	-	0,70	1,14	0,82			8 733 000 ✓
1967	14,62	8,20	3,3	61,80	2,77	0,70	1,63	13	-	0,70	1,20	0,90			8 889 000 -
1968	12,95	12,	3,45	58,	2,17	0,60	0,98	16,09	-	1,18	1,48	0,80			10 121 000
1969	16,20	8	3,20	56,	2,40	0,60	0,70	16,53	-	2,25	2,30	0,77			10 672 000

Mitglieder

2'33 Vereinsleitung

15-10% Allgem. Geschäftsführung (Schlichte, Rechte)

Ves. Einlagen

78'10 %

a.o. Einlagen

4'47

Veröffentlichungen

Unfallfürsorge

Hütten & Wege

Auslandsbergr.

Jugend

Bergr. Schule

Rett. Wesen

Bergr. Wesen

Kartographie

Zum Arbeitsgebiet Hütten & Wege:

vgl. S. 276 ff.

1945/47 Übernahme für d. Hütten & Wege nur in bescheidensterem Umfang
wegen Liquidationswünschen & Mangel Verfügungsbesch.
Figung des alten, aufgelösten od. verbotenen Zweigvereine
Umquartieren: Triol/Vorderberg & teilw. Steiermark, ob. Österr
Beratungsstelle: Hilfe bei der Beschaffung v. Material
Hüttenfrage: nur für neue Hütten, die Beiträge bezahlen
einschl. des Deutschen Hütten

Hüttenbetrieb: sehr verschieden, dabei Zurechnung z. Bewachung
Hüttengebühren: seit 1947 Nichtmitgl. - Mitgl. anderes
alpinus Vereinf. ^(Promotionsvereine) Mitgl. ÖAV/ÖAV - 2 - 1/2 - 1. bei Gegenrech.
Polit. Überprüfung aller Pächte, Büchel wird i. d. Hüttenverfall

1948

Neue Richtlinien für Beiträge & Darlehen
Gebühren ^{Erhöhung} / Aufbauförderung; Hüttenordnung f. Skihütten, ^{Neufassung}
Hüttenfrage: mind. das 3-fache des 5fachen des Wertes 1940
" " Betrag 3,5% dieses Wertes
ÖAV Aufwendungen für ÖAV-Hütten 1945-48 S 400.000 -
Gleichstellung begehren durch Vermögens-Ministerium abgelehnt.
Erteilt bei den 1939 begünstigten Vereinen, also nur AV

1949

Neufassung d. allgem. Hüttenordnung 1935; ebenso f. Ferienhütten
11 Hütten Skihütten, 28 Ferienhütten (einschl. Verwaltete)
Einführung des Bergsteigerens
2854 Skimarkeierungsscheine gratis
Österr. Kennzeichens (S. Brückl/M) verbraucht.
Karnberg (S. Welz) Ausbau für Sept. Klüberh.
113 Hütten aus 45 Zweigen für 187 fremde Hütten

1950

Erntmal Sportfotomittel

Erntmal Gesamtvoraussetzung für ERP-Mittel

(für Hofmanns-Talpeulkarseeh. Stübenberg vs. Haßfeldh., Klagenf.

Hütte, Tauschitz vs, Otthaus

Beginn d. Wirtsaufbaus d. Rindolphi. Beginn d. neuen Hüttenordnung

34 Ski - 39 Ferienheime

Hüttenfürsorge: 6 Lawinen 2 Stürm 1 Einbruchschäden

2800 km. wieder instandgesetzt 1760 km neu markiert

650 ¹⁷⁰⁰ ~~574~~ km-Wegfassen 1880 km Mark. Schreiben

Verfallene Seilen: 45 zweige, 118 Betrieben, Beginn der Mitwirkung

r.d. Sektionen Neue Seiltechnik. eröffnet, Materialkosten v. Besatzung gedeckt

Südtend. Seilst. betreiben eigene Hüttenbetriebe

Aufhebung des Aufbaufürsorge (vgl. 1948) für Mitglieder ab 1. I. 1950

→ Titel: verbietet Aufenthaltstaxe in Seilstützen

1951

Erntmal Sportfotomittel

Erhöhung der Rührmehrsätze f. H-Gebühren, Bergst. Essen (ab 1. XII. 51

36 Ski - 34 Ferienheime

Trigunm. Weis. Almsee (S. Weis) o. Kernfesth (Brüder/m) Glühgefäßh.

(S. Hall, Kauf.)

→ H-Fürsorge: große Law. Schäden = Mürti (1 Grab) (adm. ght.

(W. Lotner) 13 weitere Lawinen - 3 Einbruchschäden, 1 Brand- u. 1 Stürm

Schäden. Lärmbelästigung f. Law. Schäden

Ankündigung d. Fürsorgebestimmungen f. Feuerschäden

250 km. ^{wiederhergestellt} ~~Wegfasse~~; 1450 km neu markiert, 566 km Wegfassen

3200 km-Markierungen, ⁴⁵ 65 zweige Seile betrieben ¹⁴⁴ ~~144~~ mit 144 Seile

r.d. Hütten. Errichtungen d. Grenzübertritts (ab Spätk. Ost)

Sahlgänge. Lärmbelästigung durch Hütten-Kaufman wieder auf

1952

Reichenbergh: Wiedereröffnung

35 Skihäuser, 33 Ferienheime

Aufhebung des Aufbaufürsorge (1948) auch für Nichtmitgl ^{ab 1. XII 50}

Beginn der ERP-Mittel

Tabakversteuern - Inzert für alle bewirtsch. Hütten

1952 H. Fürsorge: Rückversicherung geg. Teilschäden
 Kambere Schäden: Höchstgrenze 200 000 - Sch.
 Bmögkhaft für ERP-Mittel (ac HVWela 2-3-52
 34 Ski - 29. Ferienheim
 Stützfürsorge: 6 Lawinen - 2 Ström. - 1 Einbruchschäden
 200 km Wege instandgesetzt 1400 km neu markt 574 Blüfaheln (Teilkosten)
 1350 Mio mark
 Verwaltung: neu Samowath ^{Einwählung 1953} Freigabe: Marktenkurs
 Stützw. Klitten; Rückgabe eingeleitet, eigene Klittenbetreuung

1953 Neu: Zirkelwaldh. (S. Fohndorf) Zirkelwald & Alpenausstriche
 Rotebaumausstriche Neuzerschneidung
 Fürsorge: 2 Lawinen, 1 Feuer, 2 sonstige Schäden: Hilfe nach Kärnten & Tirol
 Kärntnerform,
 597 km Wege instandgesetzt; 2178 km neu markt
 Weg- & Klittenarbeiten statt „K - Eintrittsgebühren
 Heidelberg (Schneif) - zurück gegeben; Bichfeldbach - Neuland eingewickelt
 Bergbetriebsgründen: 0,205 geht an den BR Gr - Stode zwecks Klittenausrüstung,
 70% zahlt HA, 30% Kärnten

1954 steierm & Tirol: Kambereg: Beschaffen f. Klitten
 Zirkel: Kimpel Teufelsh, Tappackatsch
 Zirkel: Birkelsh, Falkelsh, Tralschsh - fellech (alle ÖTK selbst.)
 Ammerhof (Pacht) Otto Kambersch. = 700 B u M. mehr
 H. Fürsorge: Grundriss Weltauwendungen: 7 fache Welt 1940, Selbstschaff
 50% max im 1000 - Sch.
 BR. Grunden ab 1. XII. 54 30 Gr - davon 10 Gr. im hies Stelle
 Neue Tölzer R. Finnen = Grundriss f. Einrichtungs- & Betrieb der AV Klitten &
 allgeme. Klittenordnung - HV Beschluß = ÖAV
 Bekanntheitsrag ab 1. VI. 54 in engl. u. öst. Zone, nicht Tir - Vbg

- 1955
- 10235 Schlafplätze
 31 Hütten, davon 14 gj, Früwachen durch Beitritt ÖgAV
 Neu: Ladnighs, Köhler
 Hüttenverein - Neubau (auch für ÖAV-er)
 H. Fürsorge: 12 Stirm - 1 Feuer - 1 Kamin 2 Einbruchschäden
 837 km Wege intant geragt 1751 km neu markt
 577 Alu-Wegtafeln
- 1956
- Rückgabe der D-Hütten. Finanziell Kft der beiden HA & deren Vor. in Mü
 H. u. W. Bauordnung genehm. mit ÖA
 Streit mit ÖTK -weg Fällheit bis 5 Raden them
 Neubürger - Verkauf; Talherb. Privy - Kaufleistung
 neu: Zuglitztal-K. + Schnüpfenalm
 H. Fürsorge: Neuregelung mit ÖAV nach Hüttenrückgabe; Hausversicherung
 1. J. 57
 1956 - 12 Schräben
 872 km Wege intant geragt 1890 km neu markt
 575 Alu Wegtafeln Ges. Aufwand 179493 S, davon HA 69209
- 1957
- Grenze zu HA bei Neubauten
 Rückgabeverträge über südliche Hütten (nach Kaminatorenverfahren) Fini
 Rückgabe Jg. H. Wildberg
 H. Fürsorge: 5 Schräben
 757 km Wege 2992 km markiert 531 Alu-Wegtafeln 197124
- 1958
- neu: Bergfriedh (Kamp) Jg. H. Zettelfeld Beib. auch durch Kaufleistung
 Bergsteiger neu: statt 7-9-Sch
 Fernsprech finnk; Tappenzandeln (erstmals)
 H. Fürsorge: 1 Brand, 4 Stirm - 1 Kft - 1 Kamin - 1 Einbruchschaden
 1082 km Wege 1986 km markiert 441 Alu Wegtafeln
 Beginn d. Vorarbeiten für genehm. (mit ÖAV) d. B. genehmigung

1959

Gesamtaufwendungen f. Hütten 1945 - 1959 37:500000.- Sch
 eigen anbringen des Sektoren mind. 60%
 Neu: Rudolfh., Dönglabh., Kleinkbh., Edelweiß
 Rahmversätze Erhöhung (mit ÖAV) ab 1. XII 1959

H. Fürsorge: 1 Law, 3 Brandschäden, einige Sturmschäden
 Fürsorgezeit 10084466.-

930 km Wege 2112 km Markierung, über 400 Alu Wegtäfelchen
 S 328400.-

HV Bescheid (Auftrag Graz)

- f. jede Hütte ein nicht motorisiertes Fahrzeug
- Hütten an motorisierten Wegen lärm- & staubfrei halten
- P. entfernt v. d. Hütte
- Schlüss. d. Wanderwege durch hohes. austreiben
- Auto Wege & P. kennzeichnen & in Karte eintragen

Arb. Geb. Ordnung: Beratungen fortgesetzt.

1960

Neu: Quasteth. ~~Öföglabh.~~, Kainölkath Brückerbh. (Kauf)

Sensibilisierung d. Gesamtwirtschaft f. private Örtchen (1952!)

H. Fürsorge: 6 Sturm - 1 Blitz & Hochwasser schäden

1083 km Wege 2434 km Markierung 650 Alu Tafeln 900 Skimark
 S 395500.-

weit Arbeitsgeb. Beratungen.

1961

Gütesenk. Balken für Kärntnergr. Hüttingerh., Tilsimath.

Bescheid auf Erhöhung d. Rahmversätze (ab 1 I 62)

Hütten fürsorge: 2 Sturm 1 Law, 1 Einbruchschaden

Kein neues Fräsen

1184 km Wege 2766 km Markierung 350 Alu Tafeln 450 Skimark
 S 544590.-

Gemeins. Richtlinien f. alle AV, Verträge, usw. von W. Fezig

1962

Jahresaufwand f. H. u. W.: S 10867877.- Kein neues Fräsen

H. Fürsorge: 3 Law, 4 Sturm, 1 Blitz - 1 Einbruchschaden

Jahresbeitrag von 3,5% auf 3%, Selbstbehalt ermäßigt

1582 km Wege 3464 km Markierung 630 Alu Tafeln 380 Skimark S 490964.-

1963 Neu: Bestbach, H. Güntherstr. Fejd H. Oberberg Frz. Fischerh.

Saalbachstr. St. Martin (1965)

Güterseilbahn Habsbrühls Prielsch. h.s.

H. Fürsorge: 5 Stämm 2 Wans 1 Frost-1 Law 1 Einbruchschäden

Umfrage bei allen sehr betr. Mittenermittlung

1370 km Wege. 2790 km Markierungen 600 Alt Tafeln + Skizzen

1964 Bildung der UH für Kittenfragen (vgl. Umfrage 1963)

GS z. Weltschnee Neu: Grabneralpe (S. Atmont, Praz) Stille Klauke (Frage)

H. Fürsorge: 2 Stämm 1 Wans Schaden

Neue Rohrmeurage ab 1. VII. 1964

460 km Wege 2920 Markierungen 1/2 d. Kosten durch Section

erstmalig leichtfarben - Entzugsanweisung aus BR-hofen

1965 Neu: Jänzingalm SV (Kappenbg) Oberbg (vgl. 1963) Saalbach (1963)

H. Fürsorge: Welt über Zoo hio. 2 Law, 2 Einbruch, 1 Brand, Schaden

Schlechter Wetter, daher

1683 km Wege 2644 km Mark. Wetter katastrophal S 594715¹ - Aufwand

1966 Beitragsenthöhung = mehr Mittel f. H. u. W

H. Fürsorge: 1/2 Kosten d. Beiträge durch Genambverein

Neu 2 Stämm 1 Wans 1 Einbruchschaden; Feuer & Law. Vermeidg. durch tofahre verlängert

Neu: Wangenitzsch. Franz Fischerh. Mütterkopfl.

Wege: Unwetterjahr, mehr als 0,5 Mio. Schaden Aufwand S 876700¹

1924 km Wege 2329 km Mark.

Anruf um alle selbst, frei verfügbare Mittel als Darlehen für Kittenbau z. Verfügung zu stellen (Opferhilfe)

1967 Durchwurfsloch - Satz über Umbau d. Aufwendungen f. H. u. W 12337700¹

H. Fürsorge: 7 Stämm, 4 Einbrüche 2 Beif. 1 Frost, 1 Law. Schaden

1620 km Wege 3436 km Mark. 370 Küt. Tafeln S 1.157.000¹

Hüttenwege

- 1952 872 Km wieder instand gesetzt,
1840 " markiert 575 Alu-Wegtafeln
Aufwand 179493,- Sch
- 1957 757 "
2992 " markiert 531 Alu Wegtafeln 5197124,-
- 1958 1082 " wieder instand gesetzt
1986 " markiert 441 Alu Wegtafeln
- 1959 HV s. ganz Auftrag: für jede Hütte soll ein nicht motorisierbares Weg führen. Hütten aus motorisierten Wegen sollen Lärm- & Straichl. frei gehalten werden. Entfernt der Hütte. Schutz d. Wande Wege durch Holzger. anzuweisen. Kosten sind für beschlagn. Aufwege & P für Kennzeichnung auch im AV-Taschenbuch.
- 1959 930 Km wieder instand gesetzt Gesamtaufwand
2112 " markiert, über 400 Wegtafeln 328400,- Sch
- 1960 1883 " wieder instand gesetzt
2434 " markiert 650 neue Al-Wegtafeln
900 Skimarke. Gesamtaufwand 395500,- Sch
- 1961 1184 Km wieder instand gesetzt
2760 " markiert über 300 Al-Tafeln
450 Skimarke Gesamtaufwand 544590,- Sch
Gemeins. Richtlinien für alle: AV, Verh. Vereine und von W. Flaig (= +36%)
- 1962 1582 Km wieder instand gesetzt
3464 " " neu markiert 630 Wegtafeln
380 Skimarke Gesamtaufwand 490964,- Sch
- 1963 Umfrage der HV bei allen Schut. betr. Hüttenneuerung (0.7.63)
1370 Km abh. gemacht
2790 " neu u. neu markiert 600 Wegtafeln
für den 144000,- S, Gesamtaufwand 558980

1968

Gesamtaufwand für H.u.W. S 17405200,- (1967 S 12337000) = +46%

HV genehmigt 10 Mio Darlehensaufnahme f. Stützungsarbeiten an Seil-

Neu: Steinschicht-Erweiterung, Gabelungsbau, Drahtseilbahn aus SW. Seilbahn

Verkauf: Brunnsh., Zwölferhornh.

H. Fürsorge: Neufeldhütte + Braun, Totalschaden ersetzt durch Versicherung

7 Stürm 3 Bräu, 2 Law 2 Einbruch 1 Brand Schaden Gesamtwert 265 Mio

Ablauf des Regelmäßigen Verkehrs mit Öst. Fzd. H. u. W.

1358 km Wege 3004 km markiert 654 Alt-Tafeln Aufsum. 894441

Bescheid: Weitverkehrswege als Schwerpunktprogramm

Neue Arbeitsgebietsordnung = ÖAV statt alter ex 1921; Möglichkeit weiterer

Verbindungen mit anderen alp. Vereinen

Richtlinien Entwurf f. Markierungssystem

1969

Gesamtaufwand S 22650500 (= +30%)

Neu Winkelnes alu, Schladmingerh-füßbau, J.H. Willegg, P. Stiglerh.

Ab: Stornwandschicht (S. Öst.) - Verpachter

H. Fürsorge: 8 Stürm 4 Bräu 2 Einbruch 1 Law. Schaden

Beginn d. Bestandsaufnahme aller AV. Gebiete

1496 km Wege; 2600 km Markte 347 Alt-Tafeln S 1145880

AV - Hütten - Verluste seit 1945				
Jahr	Hütte	Sektion	Besitzgruppe	Grund d. Verluste
				Krieg W = 1st Krieg E = 2nd
1945	Wolfsberger Hütte	Wolfsberg	Sauialpe	Partisanen
"	Nadelfeldh.	Hermagor	Karnische	Lawine ?
1946	Neue Pleinacherhütte	Reichenstein	Nat. Tauern	Braut
1947	Panaitzhütte	Perrau	Leoganger	"
"	Hauenseehütte		St. Peter	Lawine
"	Wausenitzseehütte	Monavia	Schoberggr.	"
1949	C. Kernstockhütte	Brückl/M	Reinfeld	"
1950	Norishütte	Noris	kl. Walserthal	"
"	Hauenseehütte	Chiemitz	W. Geigenkar	"
1951	Mürzhütte	Gray	Kapnergr.	Lawine
"	Reinlefeldh.	Reinlefeld	St. Peter A.	"
1953	Reinlefeldhütte	Reinlefeld	Fernwall	Braut
"	Rastkogelhütte	Werdau	Tuxer alp	- " -
X	hinge-Tempelthütte	Gring	Totes Geb.	- " - 2. Krieg Braut
1954	Sednigshütte	W. Lehen	Gelöbgr.	Lawine
1956	Neubühnerhütte	Alp. S. Jausbr.	Stübenal	Verkauf
1959	Nözlachjochh.	HA	- " -	Verkauf
1958	Rindolfshütte 1957	Österreich	Glocknergr.	im Stausee versenkt
"	Griffel - H.	München	Roban	Braut
1968	Brienerhütte	Österreich	Dachstein	Verkauf
1968	Zwölferhornh.	St. Gilgen	ÖO Voralpe	- " -
1969	Albereshütte	Fohnsdorf	Sabathialpe	Pachtende
1968	Nadelfeldhütte	Hermagor	Karnische	Braut
1959	Hinterreggatal	S. Krizeu	Totes Geb.	Pachtablauf

Jahr	Hütte	Gründungs verlustis	Sektion	Verluste Berggruppe	V
1934/35	Trattbergeshütte	Lawine	S. Trattberg	Chiemgauer Alpen	
"	Traunsteinshütte	"	S. Traunstein	" " "	
"	Haupt-Fischerhütte	"	S. Tauriskia	Nied Tauern	
"	Rosenwiesenhütte	Braunt	S. Villach	Norische Alpen	
"	Frz. Ritzengrübesh.	"	S. ÖTK	Tinnitzes Alpen	
1935					
1937	Esseerhütte	Lawine	Essee	Uuedigergr	
1938	Steinbergshütte	Braunt	S. Neuland	Kife. Alpen	
1938	Waltener Hütten	Eutignel f. Schneepfad	S. Hall i/T	Tuxer Alpen	
"	Moosebottenweg Knechtstedenstrasse	Eutignel f. Knechtsteden Sani	Jahr 4/6	Glocknergruppe	
1941	Spizereckhütte	Verkauf	S. ÖTK		
1940	Akademi ^{stei?} ke <hütte< h=""></hütte<>	Braunt	ab S. Wien	Saalbach	
"	Stammbergshütte	Beitischlag	Stammberg	Group. Voralpen	
1940	Frz. Klein Wängle	Verkauf	am gme Kette		
1941	Hochgründelkeh	"	" " Mkt Pongau		
1942	Sattelberghaus	"	am Hoff-Mais ling	Tauern / Totesgeb	
"	Tauernlichtshütte	Beitischlag			
1943	Fatscher Topf Haus	Braunt			
"	Archbachhütte	"	Magdeburg	Karawanken	
1943	Klagenfurtshütte	Braunt d. Partisanen	Klagenfurt	Karawanken	
1944	Bleibergsh.	" "	Klagenfurt		
1945	Wolfsbergshütte	" " "	Wolfsberg	Nochgebüt	
1945	Nasfeldshütte	Lawine	S. Villach		
1945	O. Kermlochhaus	Braunt	Briek / m.	1947 Wangeritzsch Braunt	
1945	Planneshütte	"	S. Reichertstein	1947 Panatshütte - Braunt	
1945	Mühlshütte	S. Graf	Rannichen	1950 Norishütte Braunt	
1954	Sadnigh.	Lawine	W. Leher	1953 hinged Tauern - 51 Sadnigh. Lawine	
1956	Reichersgr.	ab S. Holz	Verkauf	1953 Reutlingerh. Braunt	
1959	Nörsachschh.	Verkauf	H. A	1953 Rastkogelh. Braunt	
1953	Rastkogelh.	Braunt	Sachsen-2		
"	Reutlingerh.	"			

- 1949 Brand Kernstockhaus
- 1951 Glümpfseeh. Kernstockh. Mühlbühn (1. Graz) Lawine
- 1952 Klagenfurtseeh, Nalsfeldeh, Zirbenwaldh (Kauf) Leop. Wittmannseeh, Grünangseeh,
O-Kernstockh
- 1953
- 1954 + Otto Kanseeh, Brimseeh, Jellseeh, Prielschutzh, Fallseeh.
Tappenkarseeh, Nözlackjochh, Ammerseehof,
- 1955 ÖGV: 31 Hütten, Köpflseeh,
- 1956 Engitztal - + Schripfenalpeh. (S. Öblarn) Verkauf d. Neubühngseeh.
- 1957 Mithraskogelh. (S. Villach), T.H. Mallnitz, ~~Kernstockh (S. Fohnleiten)~~
- 1958 Rotgülpsee - Sticklebühn (S. Graz) Glocknerseeh (Hq Villach & Kellh)
Sawmühlh, Bergföhnh. (Reinck) Kauf, ~~Engitztalseeh, d. Wittmannseeh~~
- 1959 Rindseeh. 30. v. Einseitig Verkauf d. Nözlackjochh.
Edelweidh. / Seemühlh, Adersbühngseeh.
- 1960 Neue Augstseeh, Klainglaseh, Böglanseeh, J.H. Spedlseeh, Winklbühn

- 1960 Brückersch, Giselardente
- 1961 kein Neubaü der - Erwerb
- 1962 " " - "
- 1963 Fettersfeld teilig, Belbach, Gmüthersch, Jrg. Fischeth
- 1964 ~~Wanggenitzsch~~, Gabersch, Grabneralm (s. Admont) Stille Klause
- 1965 akademisches. Jgth. Oberberg Jauringalm (s. Kapfenberg)
- 1966 Wanggenitzsch, Neubaü, Miltkopff, Gotschälbau, Otto Steinsee
Mörzbach, Brückersch, Mödlings, Habbrings, Tilsisina

1965	Akademikerh.	ab. S. Wien	Saalbach	35	Wiederbau
"	Fgt H. Oberberg	zu Feuersbrunt	Brennesgeb	82	Neubau
"	Heuringalm	Kapfenberg	Birgenalm	16M	- Neubau

281 ^{Erstbau}

1966 Waugenitzsch. Hollau Schobesgr. 82h. ^(Erstbau) Neubau
 Gebäubauten an d. Mitterkopf, Steirsee, Mörsbach & Brückerschütte, Habsbühn
 haus, Mörlingee & Tilsisimuhütte

1967	Welserschütte	S. Wels	Gr. Priel	66h.	Neubau
	Seekarhs	S. Austria	Raidstige Tauten		Ausbau
	Frenschuh	Korantberg	Pregeuservort		"

1968	Steirerschütte	Landsack	Rechtale		Neu-Ausbau
69	Gablomsee	Gablom	Tadlstein		Erweiterungsbau
"	M. Winklauer Alm	1 Winklalm	Schubergp.		Neubau
"	Grengalm	S. Hornmestel	Tennungels		Tacht

Bis einschlt 1964 befanden sich in den 270 Hütten des ÖAV
 12380 Schlafplätze. Sie haben sich seither um 1132 vermehrt
 (Stand Ende 1968)
 12.380 + 1132 = 13.512
 13.512 - 12.380 = 1132

Mitterkopf	67
Steirsee	75
Mörsbach	100
Brückes	29
Mörlingee	85
Habsbühn	108
Tilsisimuh	240
Frenschuh	57
Gablomsee	90
<hr/>	
	851
	281
<hr/>	
	1132

12.380
 12.380
 - 1132

12.500
 auf 13.103

AV-Hütten Züwachs seit 1945

Jahr	Selektion Hütte	Sektion	Berggebiet	
1949	Nebelstein-H.			Neubau
1950	Napfeld-H.			Ersatzbau
"	Wolfsberg H.	1950 Klagenfurterh.		Neubau
"	Roßberg hütte	S. Gailitz	Tennengeb.	Kauf
1951	Grüngeger hütte	S. Solbad Hall	Tuxer Alp	Kauf
"	Prop. Wittmannh.	Wartberg	Ötztal	Kauf
1951	O. Kermstochs.	Bruck a/M	Reinifeld	Wiederaufbau nach Br.
"	Reinifeld - 2. H. K. B.	"	"	Neubau
1952	Klagenfurterh.	Klagenfurt	Karawanken	Ersatzbau
"	Napfeld hütte (1950)	S. Hermagor	Napfeld Pöchlacher	Neubau
1953	Zirbenwald hütte	S. Fohnsdorf	Zirbitzkogel	Kauf
"	Hohenmayer H.	S. Fohnsdorf	Post. Tauern	Neubau
"	Grüngeger hütte	S. Deutschkindlg.	Koralpe	Neubau
"	Seehaus Almsee	S. Seefeld	Totes Geb.	Kauf
1954	Ötztal hütte	S. St. Pölten	Tumfjalpe	Eingliederung Kauf
"	Gründler hütte	S. TW hütte	Totes	Eingliederung als AV-
"	Felles hütte	"	Gebirge	Sektion
"	Pralschnitz h.	"	"	"
"	hinter Tauern hütte	S. S. hütte	"	Ersatzbau
"	Falkenstein hütte	S. Radenthein	Nockengeb.	"
"	Tappener Kurstsch.	S. Edelwood	Nord. Tauern	Ersatzbau
"	Nödlachjochh.	HA	Breunnergeb.	Kauf
"	Ammererhof	S. Graz	Souublick	Pacht
1955	Köhler hütte	Gastheim-Gr Korn	Zirbitzkogel	"
"	Hochwieser - 4.	W. Tauern	Fal. Tauern	Ersatzbau (ausb.)
"	31 Hütten	S. ÖAV		Wiedererfüllung als Sektion
1956	Euglitz Tal hütte	S. Oberrain	Mönzbachalm	Kauf
"	Schnüpfenalm h.	"	a. Grimpenseck	"
"	Hlingeralm h.	S. Braunau	a. Fuchshorn	Pacht
1957	Mittagskogel h.	S. Villach	Ferlacheralm	Ersatzbau
"	hinter hütte	Fohnsdorf	Gleinalm	Pacht
"	Bettler hütte	"	"	"
"	Falcher. Mallnitz	S. Mallnitz	Ankogelgr.	Pacht
"	2. H. K. Wilberg	HA	W. W. W.	Rückgabe von FÖJ
1958	Rotgubenseck	S. Graz	Hafner	Kauf
"	Stickerlh.	"	Mirankel	" i. Ausb.
"	Reinifeld hütte	Kufstein	Kain	Neubau

Zahlen :

Oberer Alpen Bereichsdachstuhl } J. 4. 1929
Koponigtal " }
Sollerswand } für. 1929.

Spandauer Auenwälder in Mühlberg ?

Spandauer - Auenwälder (Kauferthal)
Rohrberg.

Hinterseealpen streichen

Flüsterberichter Zahlen (Nichtmitglieder)

erwählte Flüster

Österr. Flüster

Jahr	mitgl	Ambere Vereine	Nichtmitgl	Österr. Flüster		
1948						
1948	54 627	7 400	24 581			
1949	75 629	11 742	24 488			
1950	111 412	13 545	36 657			
1951	166 156	12 539	38 245			
1952	211 826	12 503	47 879			
1953	217 152	10 379	58 016	28 792		
1954	263 277			27 280		
1955	272 069			196 245	16 505	63 021
1956				218 934	16 715	75 574
1957				234 838	16 678	76 972
1958				279 231	23 472	80 262
1959				286 105	20 330	76 593
1960				289 139	23 411	87 095
1961				319 733	24 671	94 825
1962				306 011	20 659	79 103
1963				293 991	21 967	74 023
1964				310 575 (76,2%)	25 809 (6,1%)	71 231 (17,7%)
1965	Schlechtes Wetter)			269 596 (73,4%)	20 161 (5,5%)	77 528 (21,1%)
1966	" " "			272 132 (74,5%)	20 389 (5,5%)	72 743 (20%)
1967				267 352 (75,8%)	17 000 (4,8%)	67 882 (19,4%)
1968	Ende der Begünstigten-Vorzüge m. ö. Fgl. Heil. Werk			265 551 (76,5%)	15 104 (4,3%)	66 623 (19,2%)
1969	schlechtes Wetter)			234 220 (75,9%)	12 493 (4%)	61 978 (20,1%)

- 1780 Mt. Blanc, Patural, Dr. Paccard - 1838
 1800 Spitzglockner - Erstbest 2 Klöster, Hohenwaul (1857)
- 1789 Serles (Dolomieu)
- 1790 Scheraplana (Stembael)
- 1798 Wirsbachhorn 2 Furcher, Gaudin
- 1804 Otter Preiner, Foch, Joh. Leitner, Kleinsner, Gebhartel.
- 1809 Mt. Blanc 7 Besteiger, 1 Frau Marie Paradis
- 1812 Fintschhorn
- 1817 Hochjochkogel 475 Joh. Jallbrückner
- 1819 Tortee
- 1820 Jüngspitz Lt. Raus
- 1822 Antkogel (Thürwieser)
- 1824 Silberjochstraße; Tödi - 1837 (1853)
- 1826 Hochkönig (Thürwieser) Achardsp.
- 1832 Oraststein + Tortee 1834 Thürwieser, 1841
- 1836 Nabicht, Feneskogel
- 1840 Schramkogel 1865 Matterhorn
- 1841 Venediger (1857) 1868 Jül Payer und Adlesgrüppo
- 1842 Dachstein Simony 1869 Sanktlaus, Flüchtkogel, Pardiersp
 Gr. Finne, Langkogel
- 1845 Weißkogel (1861) 1870 Dönglad - Hofmannshütte
 Eisenfließ
- 1847 (1870) Ötztal, Wiltspitz 1861, 1865 1874 Pfarrerhel Tribulanten
- 1847 Schrammacker
- 1848 Finne 1863
- 1850 Piz Bernina 1853/1874 Pateriol
- 1854 Königspitze
- 1858 Scharfstein
- 1859 Hochalmspitz
- 1860 Marmolata 1862, 1864
- 1861 Flüchthorn
- 1863 Fuchschühl, Tolma, Pelmo, Antelao
- 1864 Marmello, Preanella, Ceviole, Sorapis, Bop 1865

1953	Nanga Parbat	H. Bühl, O. W. Fraucubelger, P. Archeubrenner K. Raines (Kurtigkoffer, Kollumbeger)	I
1954	Andenkümpfakt Condillere Senaykūash	Küpf, Reberti O. Bachmann, O. Gmber O. H. Klein, Lugmaier 15 Gipfel über 5000	
"	M. Rebitsch, O. Pulowitzes Karakorum Exped.	→ Rakaposhi, Dosto Gil	
	Cho Oyu (8153)	O. Tiedl, Föcherl, O. H. Heibeger	II
1955	Internat Him Exped	E. Schminke E. Seem Kumbū, Höhe bis 8100 Vermessung d. Mt Everest	
1956	Öst-Schnee Andexp.	Ojos de Salado (Altiplano) 6740 m Cerro Galan - Inka, fast 6000 M. Rebitsch,	
1956	Sashebrum II. (8035m)	F. Moravec, Willmann, O. Locler	III
1957	Brown Peak (8047m)	M. Schmück, H. Bühl, F. Winterstetter K. Drenberger	IV
1958	Atacamé	Rebitsch, Henrich, Lautschner	
1959	Patagonien Grönland	Toni Egger Gsellmann	
1960	Dhaulagiri	Drenberger	V

